Rd IX 34

LXIII. 118

Dono dacch

Techn.

R. P.

2

Pfd 1

1848 (182)

Neu = Eröffnetes

Magazin,

Bestehend

In einer Versammlung
allerhand raren Künsten und
besonderen Wissenschafften
Durch welche sich

Alle Arten der Künstler

sehr grossen Nutzen schaffen können,
Aus denen

Bis anhero geheim = gehaltenen Manuscri-
ptis mit besonderen Fleiß zusamm getragen
und in 2. Theil abgefasset
Von

Friderich Gottlob Eyßvogel,
der Natürlichen Künsten und Wissenschafften
zugethaner Liebhaber.

Zweyter Theil.

Bamberg, Frankfurt, und Leipzig,
Bey Tobias Göbhardt, 1766.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Cap. I.

Von allerhand schönen Lac-Fürnissen zum Holtz-Arbeiten.

1. Weisser Lac-Fürniß.

Nimm auf 10. Loth rectificirten Brandtewein, der kein Phlegma hält, kleinpulverisirten Gummi Sandarata 2. Loth, klaren Venedischen Terpentin auf 2. Loth, thue es zusammen in ein gutes Glaß, verwahre das Glaß oben wohl mit gewichstem Papier und Rinds-Blasen, setze solches in einen dreyfüßigten Topff mit warmen Wasser, unten auf den Boden des Topffs soll Heu gelegt seyn, damit das Glaß sanfft darauf stehen könne; stelle das Glaß in den Topff, und den Topff über ein Kohl-Feuer, also, daß das Wasser darinnen stark siede oder koche. Lasse das Glaß mit dem Fürniß eine Stunde oder drey in dem kochenden Wasser stehen, damit sich der Sandarac und Terpentin in dem Brandwein recht auflöse, und mit demselben wohl vereinige; alsdann geuß deinen Fürniß also siedend heiß durch ein rein härin Tuch, und verwahre solchen in einem Glaß mit einem engen Hals wohl zugebunden, zu beliebtem Gebrauch.

Dieses ist ein edler Fürniß; man solle auch mit diesem Fürniß nur die leichten und hellen Farben, als weiß, gelb, grün, blau, hochroth, item was versilbert und verguldet ist, überstreichen.

2. Eine andere Art von Lac-Fürniß, mit welchem man rothe und dunkele Farben anmachen, und folgends überstreichen und beglänzen kan.

Nimm hoch-rectificirten Brandewein, welcher seine Probe hält, also, daß er, wann man ihn auf Pulver geust und anzündet, dasselbige wegbrennt. Item, wann man einen leinen Lappen darein tunckt und anzündet, mit samt dem Lappen rein verbrennt. Nimm, sage ich, desselben ein gutes Pfund, reinen und wohl ausgelesenen Gummi Lacca ein Viertels-Pfund, reibe den Gummi Lacca klein, thue ihn in eine kleine Phiolen, geuß den Brandewein darüber, lasse es ein paar Tage stehen, doch alle Stunden einmal wohl herum geschwankt und gebeutelt, des dritten Tags hänge es über eine mäßige Kohlen-Hitze, und lasse es so lange über den Kohlen hangen, biß sichs wohl aufgelöset, und wann mans im Glase schüttelt, daß es recht als ein dünner Leim das Glaß herunter laufft, wann solches geschehen, kan die Materia durch härines Säcklein gedrückt, und zu beliebtem Gebrauch aufbehalten werden.

3. Noch ein besserer Lac-Fürniß.

Nimm den allerbesten und stärksten Brandewein, der, wie oben gemeldet, das Pulver wegbrennt,

brennt, giesse desselben eine Kanne oder Maß über ein Pfund des bey einem Töpffer gantz weißgebrannten Weinsteins; lasse den Brandewein auf den Weinstein einen Tag stehen, nur in der Stuben-Wärme, doch daß der Brandewein wohl verwahrt seye, daß er nicht verriche. Giese hernach den Brandewein fein sauber ab, oder filtriere ihn durch ein Papier; nimm desselben Brandeweins 1. Pfund, weisen Agtstein 6. Loth, Sandaraca auch 6. Loth, Gummi Lacca 2. Loth. Der Agtstein muß nicht von dem Abgang-Pulver, sondern von einem Stückgen, und im übrigen mit den andern Speciebus wohl ausgelesen seyn; reibe sie alle drey gantz klein zusammen, thue es in eine Phiole oder Glaß-Kolben, und geuß 3. Pfund Brandewein daran, das Glaß aber muß nicht gar die Helffte voll seyn, rüttle und beutele es eine gantze Stunde herum, lasse es hernach ein paar Tage stehen, doch daß es alle Stunden wieder zimlich umgerüttelt werde. Nach diesem kan es abgegossen, und in ein ander Glaß wohl verbunden zum Gebrauch verwahret werden.

Was von der Materia im Glase zuruck bleibet, kan man nur in selbigem stehen lassen, und aufheben; dann wann man den Fürniß von neuem machen will, darff man nur die Helffte frisches Zeugs darzu nehmen.

4. Noch ein sonderbarer Lac-Fürniß.

Nimm hoch-vectificirten Brandewein, der wie oben zugerichtet seye, eine halbe Maß, Gummi Lacca 4. Loth, Sandaracca 2. Lorh, weisen Agtstein

1. Loth, weissen Weyhrauch 1. Loth, diese 4. Stuck sollen in einen steinernen Mörsel aufs kleineste gerieben, und hernach mit samt dem Brandewein in eine Phiol oder Kolben-Glaß gethan werden; welches Glaß, nachdem du es auf das beste vermacht, also, daß nicht der geringste Dampff oder Geruch heraus kommen kan, so setze es in die heisse Sonnen, oder im Winter auf den warmen Ofen, lasse es ein Tag drey oder vier stehen; hernach setze es in eine warme Aschen-Capellen und lasse es gar sittiglich ein paar Stunden gelinde kochen; so balden der Brandewein genugsam aufgelöset, und als ein Fürniß in einer gelb-brannlichten Farbe und zimlich dicken Consistentz erscheinet, so giesse es also siedend heiß durch ein rein härines Tuch, und presse es mit zwey Höltzern (wie bey den Apotheckern gebräuchlich) fein wohl aus; giesse es alsdann in ein gläsern Gefäß, mit einem engen Hals, und verwahre es, aufs beste verbunden, zu deinem Gebrauch.

5. Lac Fürniß auf eine leichte Art.

Nimm Gummi Lacca 1½. Loth, Mastix, Sandarac, Agtstein, jedes 1. Quintlein, thue es gröblicht zerstossen, in eine Phiole, giese des starken Brandeweins darauf 1. Loth, setze es in die Wärme, biß es sich wohl aufgelöset (was sich auflösen will) hernach durchgepreßt, und darmit angestrichen.

6, Ein anderer dergleichen.

Nimm auf 1. Pfund des allerstärksten Brandeweins, 6. Loth rein- und kleingestossenen Gumi-Lac

thue

thue es in ein Phiolen-Glaß, schwanke es etliche Stunden herum; es muß aber das Glaß nicht zu klein seyn, dann sonsten würde es zerspringen. Wann es genug gerüttelt, setze es an die Sonnen, oder auf den warmen Ofen, auf einen Stroh-Ring lasse es etliche Tage stehen, alsdann durch ein härin Tuch gezwungen und in einem andern Glase wohl verwahret aufbehalten.

7. Noch ein anderer dergleichen guter Fürniß.

Nimm 1. Pfund des allerstärksten Brandeweins, 6. Loth reinen Gummi-Lac, thue es gröblicht zerstossen in den Brandewein, beutele und rüttle es eine Stunde herum, lasse es hernach in einem Balneo Mariæ eine Stunde kochen; seige es also warm in ein ander Glaß und gebrauchs nach Belieben.

Daß ich nun hier so vielerley Manieren von Lac-Fürnissen beschreibe, wird sich niemand irren lassen, sondern vielmehr solches mit Dank erkennen, und versichert seyn, daß ich nichts beschreibe, als was durch die Experientz wahrhafftig erfahren und bestättiget worden, so wohl von mir, als andern Künstlern. Zu deme so ist immer einer leichter und geschwinder zu machen, als der andere, ohne daß auch einige Lichter von Coleur, und dahero zu hellen Farben besser dienen. Ingleichen sind auch immerzu in einem Proceß einige Handgriffe gemeldet, die in andern vergessen, oder ausgelassen; meyne also, der Verständige werde sich solches wohl zu Nutz zu machen wissen.

Ich erinnere aber darbey wer mit diesen Fürnissen umgehen will, daß er sich mit dem Feuer in Obacht nehme, zumahlen wo Terpentin und Spick- oder auch Terpentin-Oel, und dergleichen darzu kommt; dann wann sie sich entzünden, so sind sie nicht zu dämpffen, wollte man Wasser zugiesen, so würde es schlagen, ärger als Büchsen-Pulver, und auf etliche Schritte herum alles anzünden, so ich denen, die unvorsichtig seyn, nicht ungemeldet lassen können ꝛc. Mit denen Lac-Fürnissen, da der stärkste Brandewein zu kömmt, ist sich gleichfalls vorzusehen, daß man nicht mit einem angezündeten Licht zu nahe komme, dann der Brandewein entzündet sich wie ein Blitz; doch ist solcher eher zu dämpffen, als der andere. Ist also gut, daß man solches Dinges nicht zu viel auf einmal mache, ꝛc. und keine andere Hitze, als wie oben erwehnet, daß das Balneum Mariæ darzu gebrauchen.

Weiter, wann ja ein solch Versehen oder Unglück entstünde, so solle man nur eine nasse Kalbs- oder Schaafs-Haut, oder ein leinen Tuch, wie ein Tisch- oder Bett-Tuch groß, in Wasser eingenetzt, in Bereitschafft haben, und vier- oder mehrfach darüber decken, und alsdann, wo es nöthig, Wasser auf dasselbe, so muß ersticken, und kan keinen weitern Schaden thun. Wann nun solches vorhin oder besser weiß, für den ist dieses hier nicht geschrieben.

8. Noch ein Lac-Fürniß zum Glantz geben.

Nimm Gummi-Lac und Sandarac, jedes 8. Loth, ein halb Nösel hoch-rectificirten Brande-

wein

wein daran gegossen, wohl vermacht 3. Tage an der heissen Sonnen stehen lassen, (oder sonst in gleichmäßiger Wärme) es darff aber nicht gebeutelt oder geschüttelt werden.

9. Eine adere Art des besten Glantz-Lac-Fürniß.

Nimm hoch rectificirten Brandewein, filtrire denselben durch calcinirten Weinstein, nimm hernach weisen Agtstein, Gummi-Lac, und Gummi Sandarac, jedes anderthalb Loth, solches wohl ausgelesen und klein gerieben, thue ihn in ein Kolben-Glaß, geuß den filtrirten Brandwein darüber, rüttele es etliche Stunden herum, laß es hernach 3. Tage in der Wärme stehen, zwinge es durch ein ander Glaß, und brauche es nach deinen Willen.

10. Eben dergleichen.

Nimm Sandarac 2. Qu. Gummi-Lac 4. Qu. giese darüber des stärkesten Brandeweins, rüttels herum, stelle es in Sommer an die Sonne etliche Tage, zwinge es durch ein leinen Tuch und vermache es zum Gebrauch, dieser Fürniß dienet wohl auf Holtz und die Farben anzumachen.

11. Einen sonderlichen geheimen und künstlichen weisen oder hellen Lac Fürniß zu machen.

Nimm Gummi Elemi, Gummi Animæ, (man kan solche in allen Apothecken haben) weisen Weyrauch, und weisen Agtstein, jedes 1. Qu. es muß alles schon rein und wohl ausgelassen seyn, stos-

se oder reibe es klein, thue es in ein Glaß, und koche solches in distillirten Eßig, giese hernach den Eßig ab und wasche die Materia wohl mit renen warmen Wasser, so wirds gantz weiß scheinen, laß es trocknen und reibe es wieder klein; thue noch darzu 1. Quintlein Gummi-Tragant, und 2. Quintlein weiß Crystallinischen Zuckerkand, auch klein gerieben, thue es in ein zimliches Jmmen-Glaß, in welchen 2. Pfund hoch rectificirter Brandewein ist, trage es allgemach hinein, wann alles hinein getragen, so rüttle es eine gantze Stunde herum, setz es hernach ins Balneum Mariæ, und wann dasselbe anfängt zu sieden, so lasse es ein paar Stund stehen, alsdann wieder erkalten und einen Tag oder 3. ferner darauf stehen lassen; hernach abgegossen, und so viel man kan, durchgezwungen, ferner in einen reinen Glaß mit einem engen Mundloch wohl verwahret, zum Gebrauch behalten.

12. Diesen Fürniß auf eine andere und noch geheimere Art, solche als einen Spick-Fürniß zu verfertigen.

Nimm die obige Materia, tingire sie erstlich mit distillirtem Eßig allerdings wie oben, thue auch darzu den Tragant und Zucker, zerreibe wann alles trocken, gantz klein; hernach nimm reines und gantz klares und helles Spick- oder Terpentin-Oel 1. Pf. nimm auch klaren Cyprischen Terpentin 6. Loth, thue es zusammen in einen Glaß-Kolben, und setze denselben mit einen Bley-Ring versehen, in ein warmes Balneum, wann nun das Balneum anfänget zu sieden, der Terpentin auch recht zergangen,

gen, und zimlich warm zusammen werden, so thue nach und nach die andere unter einander klein geriebene Species darein, rühre es wohl mit einer reinen höltzernen Spatel um, lasse es eine Stunde 3. oder 4. in kochenden Balneo stehen; hernach nimms heraus, und verwahre es in einen andern Glaß, so wirst du einen schönen klaren und raren Fürniß haben, der zu vielen Dingen mit grosser Zier und Nutz kan gebrauchet werden.

13. Einen kunstlichen Fürniß das blaue und andere gemachte Coleuren, wie einen Spiegel glängend zu machen.

Ist ein Kunst-Stückgen, so nicht allen Mahlern bekannt, der Proceß ist also. Was du wilst blau haben mit Oel-Farben, daß es wie ein Spiegel glantzen solle, das untermahle erstlich mit Jndig und weiß, doch daß Terpentin-Oel unter dem Jndig sey, daß es dir schon gerathen, und nicht im Anfang verderbe, und so es getrocknet, so höhe und tiefe darein nach deinem Gefallen, lasse es wieder trocken werden, brauche hernach diesen Fürniß.

Nimm klaren Cyprichen Terpentin ein halb Loth, Sandaraca 1. Loth, Mastix auch 2. Loth, den Sandarac und Mastix reibe aufs kleineste, alsdann nimm 2. Loth Spick-Oel, 1. Loth Terpentin-Oel, thue es nur in ein Zucker-Glaß, lasse den Terpentin darinn auf der Wärme zergehen, thue des gepulverten Gummi auch darunter, setze das Glaß in eine Pfanne mit Wasser, lasse das Wasser über dem Feuer auf einen Dreyfuß allgemach kochen, etwan auf eine Stunde, so wird schon alles zergan-

gen

gen seyn, und sich zusammen vereiniget haben; lasse es dann erkalten, und hebe es in einen Glaß mit einem engen Hals, wohl verwahrt zu folgenden Gebrauch auf.

Gebrauch.

Wasche erstlich das obbemeldte untermahlte Stuck mit einem reinen Lappen trocken ab, alsdann nimm eine leichte Schmalten, auf deine Politen, so viel du bedarffst zu Lasuren, welche selbe mit gelehrten Fürniß wohl dünne, und lasure also auch fein dünne mit einen guten und saubern Borst-Pensel ein über das gemahlte, lasse es trocknen, dann es trocknet innerhalb 3. Stunden, stelle es nur an ein reines Ort, daß kein Staub darauf falle, lasure wieder darüber, solches lasuren solle zu 7. mahlen geschehen, und allezeit getrocknet, so wirst du darinnen als in einen Spiegel, alles was du davor hälteſt, sehen können, so du es noch gläntzig und glasiger haben wilst, kanst du nur öffter darüber lasuren, nemlich ein 12. oder 16mahlen, doch daß es allezeit deme mit der Schmalten vermischt, aufgestrichen, auch allezeit wohl getrocknet werde, du kanst auch wo du wilst, mit Weiß darauf spielen, es wird ein überaus schönes und ergötzliches Ansehen überkommen.

14. Den Chinesischen Fürniß von allerhand Farben zu machen.

Nehmet ein Quärtlein Brandewein, den thut in ein wohl vermacht Glaß, nehmet ferner eine Untze Gummi animæ, 2. Untzen Mastix, und 2. Untzen Sandarac oder Wacholder-Harz, zerreibet solches alles

alles in einen Mörsel, und werfft es so dann in ein Glaß mit Brandewein, wann solches wieder wohl vermacht, so hängt es an die heisseste Sonne 24. Stund, oder eine Stunde zum Feuer, biß der Gummi destillirt ist, und der Brandewein die Farbe darvon angenommen; hernach lasse es durch ein leinen Tuch, und gib acht, daß es nicht evaporire, und der Fürnis ist so dann fertig.

Und sich nun dessen zu bedienen, so mengt man diejenige Farbe darein, so man will, als zum rothen Zinober, zum schwartzen Lampen-Ruß, zum grünen Grünspan.

Ihr müst aber acht haben, daß das Holtz, so ihr fürnissen wollet, wohl polirt sey.

Wann man ein illuminirt Kupffer-Stuck fürnissen will, muß man zuvor einen Grund mit Pergament-Leim darüber machen.

15. Schöner weisser Fürniß.

Nehmet 1. Untzen Terpentin, und thuts in einen neuen glasurten Hafen, zu einem gelinden Feuer, wann es anfängt zu gläntzen, so nehmet 4. Untzen Sandarac, der präparirt ist, und zu zarten Pulver gestossen, den rühre nach und nach mit einer höltzernen Spatel darein, und wann alles wohl unter einander, so schüttels in eine Schüssel mit frischen Wasser, wann es zusammen laufft wie ein Stein, welches gar offt geschicht, so muß man es zerstossen, und von neuen die Composition anfangen.

16. Ein anderer weisser Fürniß.

Nehmet Terpentin, und thut ihn in einen Ha-

fen

fen voll Wasser, und lasse ihn 5. oder 6. Stunden sieden; hernach nehmt was am Boden des Topffes ist, last es auf einem Papier wohl trocknen, und des andern Tages pulverisiret es, von diesem Pulver nehmet 1. Untz, und thue es mit einer Maß Brandewein in ein Geschirr, vermacht dasselbe wohl, und last es von Morgens biß Abends, merkt, daß ihr den Terpentin, wann er ohngefehr 3. Stunden gesotten, aus dem Hafen heraus nehmet, und mit der Hand wohl arbeitet, darnach wieder hinein thut, und solches vollends kochen lassen müsset, damit man ihn pulversiren möge.

17. Ein anderer schöner Fürniß.

Nehmet eine Maß rectificirten Brantewein, 2. Untzen präparirten Terpentin, 2. Untzen präparirten Carrabe, und 4. Untzen präparirten Sandaraе.

Den Carabe präparirt man also, man läst ihn eine Virtelstunde in Wasser sieden, hernach schüttet man solch Wasser davon, und ein neues daran, darinnen man ihn noch eine Viertelstund sieden lässet; hernacher lässet man ihn zwey Stunden in Brandewein weichen, thut ihn heraus, und läst ihn biß den andern Tages trocknen. Wann man ihn nun zu kleinen zarten Pulver auf einen Stein zertrieben, so thut eine Dosin davon in Brandwein.

Den Sandaraque zu reinigen, nehmet Asche, die man bey Materialisten verkaufft, und saubres oder pulversirt Glaß nennet deren sich die Wäscherinnen bedienen, bindet solche in eine Leinwand und lasset es 2. Stund im Wasser sieden, darnach thut

es

es heraus, und den Sandaraque in solches Wasser hinein und wäschet ihn mit 3. und 4. Wassern.

18. Vergulderer Lac. Fürniß, der über Silberblätlein oder Stagniol zu gebrauchen.

Nehmet eine Untze Gummi Lacca, so klar und sauber sey, eine Untze gelben Agtstein, eine Viertel-Untze Sandrac, eine Untze Aloes Epaticæ, lässet solches mit Spick-Oel, in einen Digerir Kolben, so der Kunst nach wohl vermachet, bey einem kleinen Feuer sieden, und wann es siedet, so thut einen Löffel voll Lein-Oel darein; hernach wann es halb erkaltet, so laß es durch eine zarte Leinwad gehen und wieder ruhen, und traget solches mit einem Pensel auf, auf euer Silber oder Stagniol, welche ihr vorhero mit geweichten Gummi Arabico oder Pergament-Leim aufgelegt habt, hernach gründet zwey oder dreymalen weisen klaren Fürniß mit Brandewein und Terpentin darauf.

19. Fürniß zum Schreib-Tischlein und andern Holtz-Werk.

Nehmet Hausen-Blasen, so schön weiß seyn, und frisch, lasset sie 24. Stund weichen, hernach bey einem gelinden Feuer zergehen, und zwinget es durch eine Leinwand, lasset es bey gelindem Feuer, biß es stark genug zum anstreichen, zergehen, und wann es wohl heiß, so thut geriebenen Zinnober mit ein wenig Drachen-Blut darein und streichet euer Holtz-Werk, welches mit Schulpweiß und Gum-

im überfahren seyn muß, darmit an, und so solches zweymahlen geschehen und trocken worden, so gebt ihm nachfolgenden Fürniß, Spick-Oel, und Venedischen Terpentin, eines so viel als des andern, halb so viel Sandarac, laß alles schmeltzen, und tragt es heiß also auf.

20. Allerhand von harten Holtz (als Ahorn, Birn-Nuß und Pflaumen-Baum-Holtz,) bereitete Tischer-Arbeit.

11. Item, Strühle und dergleichen mit dem Lac-Fürniß, auf Schildkröten Art zuzurichten: also, daß es weder von scharffen Wassern, noch von Oel abgehe, und Schaden nehme.

Uberstreiche dasjenige Stück, so du machen wilst erstlich mit einem Lac-Fürniß, dergleichen oben beschrieben seyn, darnach überstreiche es mit Meng, so die Helffte mit Rausch-gelb vermischt, oder auch mit Lac-Fürniß, doch allemal zuvor trocknen lassen, überschabe es alsdann mit reinen trocknen Schafft-Heu.

Ferner nimm Drachen-Blut, (ist ein rother Gummi) stosse und reibe es klein, mache es mit dergleichen Fürniß dinne an, rühre es um, zwings durch, so du wilst, doch ist solches eben so nöthig nicht, hebe es in einen Gläßgen wohl verwahret auf, dann je länger es steht, je schöner es an der Coleur wird, hiermit kanst du Wolken über das überstrichene Stuck machen, doch muß von den gelben noch viel durchscheinen; wo du nochmahlen

auf

auf das Gewölcke dupffst, so wird es daselbst dunkler, du kanst auch mit dergleichen Fürniß, Beinschwärtz, oder nur Kupfferdrucker Farbe, oder auch Indig oder Umbra, oder Indianische Dinte anmachen, und zum Theil mit den Drachen-Blut misciren, darmit kanst du es noch dunkler vertiefen, du must es aber allezeit trocknen lassen, alsdann nihm Bimsstein, laß ihn wohl durchglühen, stosse ihn gantz klein, nihm Schafft-Heu, lege es in frisch Wasser, duncke es alsdann in gepulverten Bims, polire oder reibe es glatt, nach deinem Gefallen ꝛc.

Wann es dann glatt genug ist, so reibe es stark mit einen reinen wollnen Lappen, halte es über eine gelinde Glut, und überfahre es einmahlen 5. oder 6. mit dem Glantz-Fürniß, gieb aber Acht, daß es ihm nicht zu heiß gehe, sonst fahren Blattern auf, lasse es wohl trocknen, nihm alsdann Zinn-Aschen, mit Baum-Oehl abgerieben, und Jucht-Leder, polire es damit, letzlich nihm etwas Zinn-Aschen auf den Ballen der Hand und reibe es bis es Glantz genug hat, dann es muß wie ein Spiegel glantzen.

Man kan es wohl mit halber Mühe machen, aber daß es schön werden solle, das ist nicht, gleichwohl wird die Ubung manche Vortheile und Verkürtzung an die Hand geben.

Man kan auch andere Farben dabey thun, wie es ein jeder haben will, weil man noch nicht alles beschreiben kan.

22. Einen guten Glaß-Fürniß auf Schildkröten-Art zu machen.

Man nihmt des stärckesten Brandeweins 1.

Nössel, welcher 2. oder 3. mahlen, wann man aber wissen will, wann er genug ist abgezogen, so nihmt man ein wenig Pulver, irgend einen Schuß, und thut ihn in einen Löffel voll dieses Brandeweins, so man nun den Brandewein anzünder, und das Pulver mit anzündet oder angehet, so ist er genug abgezogen, wann du dieses Brandweins ein Nössel hast, so nihm 4. Loth Gummi-Lac, und 1. Loth Gummi Sandaraca, stosse diese beyde Stück gar klein, und thue sie zusammen in ein dick Glaß mit dem Brandewein, vermache es oben wohl, und setze es in einen warmen Ofen, oder in warme mit Sand vermischter Aschen, 2. oder 3. Tage, und rühre es bißweilen wohl untereinander, daß diese Stücke wohl zergehen, wann dieses geschehen, so seyhe es durch ein rein leinen Tuch (daß die Unsauberkeit und dicke Materien davon kommt) in ein ander sauber Glaß, mit einen engen Hals, und wann du davon gebraucheſt, so verwahre es alles oben wieder wohl.

Wilt du nun einen Stock oder etwas anders darmit anstreichen, so nehme von diesen Fürniß nicht mehr, als du auf einmahln gedenckest anzustreichen, schütte dasselbe in ein Glaß, vermenge es mit einer wohl geriebenen zarten, mit diesem Fürniß- zugerichteten Farben, und streiche den Stock bey einem Ofen, oder bey einer Glut dreymahlen an, doch allemahlen, wann du wilst mit einer andern Farben, du must es aber allezeit wohl trocknen lassen, und alsdann wieder wohl warm und geschwind anstreichen, sonst wird es gantz rauh, wann du ihn das erste mahl anstreichst, so magst

du

du ihn mit einer dunckel-rothen Farben anstreichen, zum andern mahl mit einer liechtern, und so fort an.

Wann dieses also geschehen, und wohl trocken worden, so streiche es 3. mahl nur bloß mit den Fürniß über, und lasse es einen Tag oder 8. wohl trocken. Hoc facto, nehme Venedischen Trippel und gebrannten Bimsstein, stosse sie fein klein und nehme einen wüllen Lappen, tuncke ihm erst in Baum-Oel, und dann in diese beyde geriebene Materien, und reibe den Stock wohl darmit ab, so wird er glatt und schön, du must aber nicht zu hart reiben, sonst gehet die Farbe und Fürniß mit ab.

NB. Wann du oben das Glaß in die Asche gestellt, und merckest daß die Hitze die Blase, mit welcher du das Glaß zugemacht, auftreibet, so must du geschwind mit einer Nadel ein Loch darein stecken, sonst zerspringt das Glaß: Man setzet das Glaß so weit in die Aschen; so weit der Brandewein gehet.

23. Den gemachten Metall- und Lac-Fürniß zu machen.

R. Schönen Gummi-Lacca 3. Loth, Gummi-Gutti 1. Quintl. hoch-radificirter Spiritus Vini 1. Seidlein, solches alles thue in einen gläsernen Kolben, mit Blattern wohl verbunden, dann wohl unter einander rütteln und schwancken, solches des Tages 3. oder 4. mahlen gethan, und allezeit wieder an die Sonne gestellt.

24. Schöner Lac-Fürnis zur Schildkröten-Arbeit.

R. Gummi Lacca 3. Loth, Sandarac 1. Quint. darüber giesse 2. oder 3. Loth guten rectificirten Spiritum Vini, der über Wein-Hefen rectificirt worden ist, es muß 3. Tage und Nacht in gelinder Wärme verbunden stehen, und alle halbe Stunde umgeschüttelt oder gerühret werden, sonsten legt es sich zusammen auf einen Klumpen, den dritten Tag etwas wärmer, so wird es schön braun-roth, wie ein Spanischer Wein, der muß dann sauber abgegossen werden, das ist der kläreste Fürniß, das hinterbliebene wird durch ein Tüchlein oder Schnupftuch gedruckt, es ist zu mercken, daß des Fürniß dreyerley wird, als diß ist der rechte, der ausgedruckte der ander, dieser läst den dritten gleichsam trüb unter sich fallen, welcher auf die Farben das erste mal kan gebracht werden, der Gebrauch ist also: der präparirte Zinnober wird mit den schönen Fürnis als eine Farbe angemacht, und in ein Ort, da keine feuchte Lufft zukommt, aufgetragen, und über Nacht in einen warmen Ort trocknen lassen, alsdann mit den groben Fürniß überstrichen, und wieder trocknen lassen, hernach mit unsern ausgeglühten geriebenen Bimsstein mit einen Häderlein hübsch glatt gerieben oder geschliffen, und den Bims wieder sauber abgebürst, und wieder mit schönen Fürniß überstrichen, das ist, Rothfarb, und dann die Arbeit fertig, also gehet es auch mit der schwartzen und scheckichten ꝛc. Arbeit auch zu.

25. Chinesischer oder Lac-Fürniß auf eine andere Art.

Nihm ein Maß guten starcken Spiritum Vini, 4. Untzen schönen Gummi Lacca, 4. Untzen Gummi Sandaraca, 2. Untzen Colophonii, thue alles in ein vest zugebunden Glaß, lasse es 24. Stunden weichen, alsdann in einen Kessel mit warmen Wasser, oder in Balneo Mariæ 2. Stunde kochen, giesse es dann so warm durch ein sauber Tuch, und lasse es in einen reinen vest zugebundenen Glase erkalten.

26. Noch ein schöner weisser Fürnis.

Nihm ein Maß Spiritum Vini, 6. Untzen sauber gewaschen Sandarac, 3. Untzen Venedischen Terpentin, und verfahre damit, wie obgemeldet.

27. Des alten Herrn Hirtens, fürtrefflichen Mahlers, schön glänzender Glaß-Fürniß.

Nihm schönen reinen Gummi Sandaraca, Gummi Copall, jedes 8. Loth, des reinesten Mastix 6. Loth, auserlesenen Agtstein 12. Loth, des reinesten Gummi Lacca 12. Loth, schön helles Spiegel-Hartz 2. Loth. Diese Species reibet man a parte auf das subtileste, vermischt es dann wohl unter einander, thut es in eine Glaß-Phiolen, und geust 6. quer Finger hoch des besten und stärckesten Spiritus Vini, der das Büchsen-Pulver anzündet, darauf, verlutiret das Glaß mit einem gläsernen Stöpfferlein auf das beste, setzt es in heissen Sand, läßt es so lange

darinnen stehen, biß sich die Gummata meistens aufgelöset und zergangen sind, so erlanget man einem fürtrefflich hellen Fürniß daraus, der über einem Gemähl wie ein Glaß siehet, und bald trocknet.

28. Schöner Glantz-Glaß-Fürniß.

Nihm schönen reinen pulverisirten Gummi Copall 8. Loth, reiner Mastix-Körner 4. Loth, thue es gestossen oder pulverisirt in ein Phiol-Glaß, und geuß ein halb Pfund des allerstärckesten und besten Spirit. Vini darauf, vermache das Glaß auf das beste, laß auf einem warmen Ofen die Gummata 24. Stund erweichen, alsdann stelle es in einen Kessel mit warmen Wasser, oder ins Balm Mariæ, laß so lange darinnen stehen, biß sich nichts mehr von den Gummatibus auflösen will, so ist der Fürniß auf das beste bereitet; er wird im Auftragen wie ein Glaß, und trocknet sehr bald.

29. Noch ein anderer dergleichen Fürniß.

Nihm schönen reinen Gummi Lacca, im Körnern, $8\frac{1}{2}$. Untz, pulverisire es klein, und giesse ein Pint hoch rectificirten Spirit. Vin. darauf, verbinde das Glaß auf das beste, setze es auf einen warmen Ofen, laß so lange stehen, biß es zergangen, dann seihe es durch ein rein leinen Tüchlein.

30. Noch ein anderer.

Nihm ein halb Pint guten Spiritum Vini, 3. Untzen Gummi-Lacca, 1. Untz Gummi Sandaraca, stoß beyde zu Pulver, giese den Spirit. Vini darauf, handle damit wie obgemeldt, laß durch ein rein

Tuch

Tuch lauffen, darnach 4. Tage stehen, alsdann das lautere und klare abgegossen.

31. Noch ein schöner Glantz-Fürniß.

Nihm 2. Pint des allerstärckesten Spiritus Vini, Gummi-Lacca 1. Pfund, lasse solchen auf einem warmen Ofen in Sand solviren, dann giese den Spiritum Vini ab, lasse solchen durch ein Tuch lauffen, was zuruck bleibet, thue weg, das andere laß 8. Tage stehen, dann gieß das Lautere wieder darvon ab.

32. Den schönen Spanischen Lac-Fürniß zu Kisten, Truhen und Schäfften zu machen.

Nihm reinen Mastix 30. Grän, Gummi-Gutta 2. Scrupel, Gummi-Lacca 4. Loth, mische alles wohl untereinander, und digerire es in gelinder Wärme, handle darmit wie oben, die Feces scheide davon. Dieser Fürniß dienet zu allerhand Leder und saubern Holtz-Arbeiten, um mit Farben zu adpliciren.

Will man das Werck kostbarer haben, so thut man etwas Bisam und Zibeth darzu, so behält es viel Jahr einen schönen Geruch.

33. Ueberaus schönen Indianischen Fürnis zu machen.

Erstlich nihm 4. oder 5. Maaß guten Brandewein, und distillire oder brenne denselbigen so offt- und vielmahlen wieder in einem Brenn-Zeug, bis er endlich so starck wird, daß, wann man ihn in einem

Löffel anzündet, er gantz ausbrennet, und nichts nasses darvon überbleibet. Wann du nun einen solchen Spiritum Vini bey der Hand hast, so nimm Gummi Lacca, und stoß selbigen klein, darnach thue bemeldten Gummi in den Spiritum in eine grosse Glas Phiolen, daß der Spiritus Vini 4. quer Finger hoch darüber stehen mag, vermache das Glaß oben mit einer vierfachen Rindern-Blasen auf das beste, darnach thue Fletz Sand auf einen Kachel-Ofen, und lasse solchen heiß werden, und setze das Glaß hinein, laß es so lang darinnen, bis sich der Spiritus Vini und der Gummi wohl unter einander vereinigen, und wohl sieden. Wann du aber siehest, daß es die Blasen auf dem Glase in die Höhe treibet, so nimm eine Nadel, und stecke die in die Blasen, daß es Lufft hat, sonst zerbricht das Glaß; darnach läutere ihn durch ein Fließ-Papier in ein ander Glaß, so bleibet die Materi in dem Papier. Wann du diesen Fürniß brauchen wilst, so müssen zuvor die Arbeiten wohl mit Schachtel-Habern geglättet und hell gemachet werden; darnach lasse die Arbeit wohl trocknen, und bestreiche es alsdann mit diesem Fürniß zweymal, aber allemal wohl trocken. Darnach nimm Zinnober, und reibe ihn zuvor ab auf dem Reibestein mit schlechtem Brantewein, und lasse ihn wieder wohl trocknen; darnach nimm diesen Fürniß und bemeldten Zinnober, aber nicht viel, (dann wann man viel nimmt, und nicht geschwind verbrauchen kan, so verdirbet die Farbe, und wird gantz knollicht) mische es durch ein ander, bis es tauglich ist, und bestreiche einen Stab, oder was du wilst, darmit: aber das muß wohl in acht genommen

men werden, daß der Stab allezeit 2. oder 3. Stunden, biß es wider angestrichen wird, trocknen muß. Wann du nun vermeynest, daß es der Farbe genug, so lasse den Stab 2. Tage von ferne der Wärme trocknen; darnach nimm Trippel, und siebe ihn gantz klein, und bestreiche den Stab mit Baum-Oel, wohl dick, alsdann streue den Trippel auf die Stucke, und nimm ein subtil gelb Leder, und reibe den Stab subtil damit ab, so bekömmt er den Glantz, und wird schön glatt. Siehest du aber, daß er noch nicht glatt genug ist, so nimm nochmaln Baum-Oel und mache es wie vorhin, alsdann lasse ihn 2. Tage trocknen, und bestreiche ihn alsdann mit andern Fürniß zwey oder drey mal, und reibe ihn mit Leder ab, so ist er fertig, und hat den völligen schönen Glantz.

34. Rothe oder Corallen-Arbeit.

Man gründet das Stück, wie obgemeldt, von allerhand Holtz mit Menge und Rauschgelbe, überstreicht es auch einmal oder vier mit Mennge, und allemal getrocknet; hernach einmal oder sechs mit Zinnober, so auch mit diesem Fürniß. Oder, welches noch besser, mit lichtem und hellem Fürniß (wie oben zu machen gelehret) muß angemachet werden; wann das geschehen, schabe es mit Schafft-Heu, und überstreiche es wieder mit klarem Fürnis einmaln acht oder neun. Verfahre darmit ferner, wie oben gedacht.

Auf dergleichen Art und Weise kan man allerhand Holtz-Arbeiten, ja Trühlein, Kisten, Thresoren, Bett, ja gantze Zimmer zurichten, auch mit

Gold darein mahlen, es hat ein recht Fürstliches Ansehen.

35. Mit guldenen oder Haurschischen Streuglantz, Glaß und andern Taperten, auf dergleichen Art zu verfahren.

Erstlichen, bestreiche deine Arbeit ein- oder zweymal, mit dergleichen Lac-Fürniß, hernach reibe auch Cölnische Erden, oder Gummi-Guttä mit dergleichen an, das muß ein solcher Fürniß seyn, der fein helle ist, streiche auch damit deine Arbeit ein- oder zweymahl an, lasse es trocknen, alsdann überfahre es allein mit lautern Fürniß, und zwar nur an einem Ort, siebe deinen guldenen Glantz darauf, bestreiche wieder einen Theil, und wieder Glantz darauf gesäet, und das so lange, biß deine Arbeit gantz überstreuet ist; Mercke: Wann man zu viel auf einmal mit Fürneiß überstreiche, so würde derselbe Theil vertrocknen, und der Glantz nicht helfen können. Wann es nun gantz bestreuet ist, so nihmt man ferner klaren Fürniß, und überstreicht die Arbeit 16. mal damit, alsdann probirt, oder reibt man es mit Schafftheu, und klar abgeriebenem Bims wohl ab, ferner einmahlen oder sechs mit Fürniß überstreichen, und mit Zinn-Aschen polirt, und etlichmaln überstrichen, und noch einst mit Zinn-Aschen poliret, so ist er fertig.

36. Wie man die liechten Farben, die man mit hellen Lac-Fürniß überziehen will, zurichten solle.

Weiß Bleyweiß soll man nur klein reiben, mit

mit Milch anmachen, und die Arbeit einmahl oder drey mit überstreichen. Grünspan wird mit halb Milch, und halb starcken Brandewein gerieben, und auf das Weisse getragen, auf die Art die einem jeden beliebt; mit Safftgrün, kan man den Grünspan vertiefen; blaue und gelbe Farben werden eben wie grün angemacht, und damit nach Willen verfahren; zu allerdergleichen Arbeit, wird obgemeldter weissen Lac-Fürnüßen einer gebraucht, auch wann solche so weit gethan, einmaln 10. oder 12. darüber gezogen, alsdann mit Zinn-Aschen gläntzend gemacht, allerdings wie oben ausführlicher gelehret worden.

37. Stäbe auf Spanische, oder Indianische Rohr-Art, Lac-Fürniß zu machen.

Nihm Gurckmehl, thue solches in ein Glaß, geuß starcken Brandwein darüber, laß 24. Stund in ziemlicher Wärme stehen, alsdann seihe es durch ein Tüchlein.

Gründe deine Stäbe, wie oben gemeldet, mit der Schild-Kröten-Arbeit, alsdann mit diesen Gurckmehl, so mit Brandewein bereitet, angestrichen, folgends mit Umbra oder gar mit Helffenbein-Schwärtze vertiefet, mache es allerdings nach den natürlichen Stäben, überstreiche es mit Fürniß, gleich auf die Art, wie droben bey der Schild-Kroten-Arbeit vermeldet worden.

38. Wie der Lac-Fürniß von denen künstlichsten Buchbindern, zu den allerzierlichsten Frantzösischen Bänden gebraucher wird.

Erst-

Erstlich, wann das Buch mit Schaaf- oder Kalbs-Leder, welches bloß seine natürliche Leder-Farbe hat, oder auch mit weissen Pergament überzogen ist, so wird es mit Fürniß überstrichen, und mit Farben, wie droben bey der Schildkröten-Arbeit gemeldet, gesprenget; (einige überstreichen es nicht zuerst mit Fürniß, gehet auf das Leder auch wohl an) auch ist die leichteste Manier, daß man das Leder nur mit Umbra besprengt, aus einem Borst-Pensel gen, und wann es trocken, wirds mit Fürniß überstrichen, oder überzogen, hernach mit einem Gerbstahl, womit die Goldschmiede Silber und verguldete Arbeit ausbreiten, poliret oder glatt gemacht, und endlich noch einmal oder etliche bey der Wärme mit Fürniß überstrichen.

Man kan es auch mit allerhand Farben punctiren und bemahlen, auch mit dem guldischen und andern Streu-Glantz, wie obgedacht, zurichten.

Item, mit Muschel-Gold, Silber oder Metall besprengen, aber man muß keinen andern, als einen lichten Fürniß darüber ziehen, sonsten wird alsobalden die schönste Lieblichkeit verdunkelt.

Man kan auch den Lac-Fürniß mit wohlriechenden Sachen perfumiren, wornach man solchen nemlichen gebrauchen will, ꝛc.

Ich gebe hier zwar einem jeden genugsame und warhafftige Anleitung, die Arbeit aber recht compendieus zu machen, muß allein die Ubung und Experientz lehren.

Wann diese und andere obige Arbeiten recht gemacht, so kan dasjenige, so also gemacht, versilbert, oder Metall-Art, und mit dergleichen, nach

unse-

unserer Lehr wohlbereiteten Lac-Fürniß etlichemal gebührlich überzogen ist, weder von Oel noch Wasser, wann es auch gleich Scheidewasser wäre, keinen Schaden nehmen; und so es gleich besudelt, oder von denen Fliegen beschmeist wäre worden, so kan doch solches gleich, als wann es von Glaß wäre, gar wohl wiederum gereiniget werden.

39. Das Frantzösische Leder zu machen für die Buchbinder.

Erwähle Leder, das schön glatt gearbeitet seye, spanne es in eine Rahm, nihm hernach die unterschiedliche Farben, welche dir gefallen, tuncke darein einen starcken Pensel, und überfahre solchen mit einem Finger, so sprützen kleine Tüpfflein über das gantze Leder. Wann dieses mit einer Farbe verrichtet ist, so thue ingleichen mit einer andern, und so fort mit allen, so kommen alle Farben gesprengelt auf das Leder; solle es aber werden wie eine Tieger-Haut, so tuffet man die Farben darauf mit einem Holtz. Nachdem nun alles wohl trocken ist, so überstreichet man es mit Spanischen Fürniß.

40. Schöner Spanischer Fürniß.

Nihm ein Vierthel (Augspurger-Maß) hoch rectificirten Spiritum Vini, der das Büchsen-Pulver anzündet, des reinen Gummi Sandarac 4. Loth, reines Spick-Oel 1. Loth, stosse den Sandarac, und schütte solchen in den Spiritum Vini, hernach das Spick-Oel, laß stehen, biß es sich solviret und setzet.

Item

Item Gummi Lacca, thue gepulvert in ein Glaß, und schütte 4. quer Finger hoch bemeldten Spiritum vini darüber, laß 2. oder 3. Tage in digestione stehen, und rühre es mit einem Spänlein zum öfftern um, daß der Gummi nicht an Glaß klebet, und unsolvirt bleibe, wann das geschehen, so zwinge es durch ein Tuch, drucke es mit Fingern heraus, und lasse es in ein enges Glaß lauffen.

Item nihm Gummi, Sandarac klein gerieben, giesse dreymal so schwer warm Spickől darüber, alsdañ den Spiritum vini, 4. quer Finger hoch.

Item nihm ein halb Maaß des Spiritus Vini, Gummi Lacca in granis 8. Loth, darzu nihm ein mäßiges Gutter Glaß, in dasselbe giesse den Spiritum Vini, hernach giesse den Gummi Lacca darein, und thue eine gute Weile gutturn, hernach schütte den andern halben Theil vom Spiritu Vini darüber, und schüttle es 3. Stund starck durcheinander, laß es darauf 3. oder 4. Tage an einen warmen Ort stehen, kanst ihn hernach streichen über was du wilst, aber nur auf ein hartes Holtz, streiche zum ersten mit den untergesetzten Fürniß 3. oder 4. mahl, doch zum jeden Streich 4. oder zum wenigsten 2. Tage must du warten, wann es also schon 4. mahl angestrichen, und das letzte mahl getrocknet, auf das wenigste einen halben Tag, so ist dann der Grund gelegt, auf gemeldten Grunde kan man eine Farbe legen, welche man will, als zur schwartzen Farbe Buchdrucker-Schwärtze, zur blauen Lingarischen Bergblau, so man Schildkröten röthen will, so zerreibe auf einen Stein Zinnober, und mache ihn mit Fürniß an, alsdann mit einem frischen

Pen-

Pensel übergestrichen, 3, 4, oder 5. mahl, das Anstreichen muß geschwind geschehen, den Strich aber gleich zu der Sonnen oder warmen Ofen setzen, aber nicht zu lange bey der Hitze lassen, damit die Guttern nicht auflauffen, des Tages solle man es nur 3. mahl aufstreichen, so kan es 4. mahl oder öffters angestrichen werden, nachdem es einer schön haben will, hernach muß man es einen gantzen Tag trocknen lassen, den andern Tag kan man nehmen Drachen-Blut, welches klein gestossen werden solle, und ebnermassen mit den Fürnis in einen Glaß anmachen, darmit mache Flecken wie du wilst, die Flecken sollen dreymal angestrichen werden, und thue zu jeden Strich eine Stunde warten, und wann es das letzte trocken ist, kan es 4. Tage nacheinander alle Tag zweymal mit Fürniß angestrichen werden, und wann es achtmal mit klaren Fürniß bestrichen ist, soll es 2. oder 3. Tag trocknen, nach 3. Tagen nihmt man einen Bimsenstein, calciniret solchen aufs beste, mit diesem thue die Arbeit abreiben, doch nicht zu starck, und muß der Stein angenetzet, oder zerrieben, und in ein nasses Tüchlein gethan, auch mit nassen Tüchlein abgerieben werden, hernach kan man eine gute Zinn-Aschen und ein wenig Baum-Oel darunter, mit den abstreichen, es wird so schön gläntzend als Gold, nach diesem kan man, ob man will, noch einmahlen mit Fürniß anstreichen, so wird es desto schöner, ob welchen du dich verwundern thust.

NB. Andere nehmen Weinstein darzu, alsdann solle das Drachen-Blut nicht vonnöthen

seyn,

seyn, es solle auch anderthalb Maaß Spiritus Vini darzu genug seyn.

41. Eine schöne Marmelirung auf Holtz, Leder, ꝛc.

Nihm des allerschönsten durchsichtigsten gelben Agtsteins so viel du willst, zerstosse solchen klein, thue ihn in einen reinen Tiegel, so inwendig verglasurt ist, und lasse solchen auf gelinden Kohlfeuer zergehen und schmeltzen, rühre ihn fleissig um, daß er nicht anbrennet, hernach giesse es auf einen saubern und marmorsteinern Tisch, und lasse solchen erkalten, stosse ihn wieder zu subtilen Pulver, alsdann lasse schön reines Terpentin-Oel, in einen saubern Glaß auf heissen Sande wohl erwärmen, und thue den klar-gestoßnen Agtstein darein, und lasse es gelinde mit einander kochen und zergehen, daß es so dicke wird, daß man es mit einem Pensel vermahlen kan, alsdann durch ein Tuch gedrungen, dieses ist dann das schönste Lacca, so man bekommen kan, an der Farbe siehet er zwar braun, jedoch wird er in Anstreichen wie ein schönes Glaß, so hell und klar.

Die Farben, damit man marmelieret, sind folgende, als Lampenschwärtz, Braunroth, Ochra, welche 3. mit Leinöl, dann Venedisch Bleyweiß, so mit Nußöl, und dann Zinnober, so auch mit Leinöl abgerieben werden müssen.

Mit solchen fünff Farben nun, wird der erste Grund auf das Holtz gemachet, hat man nun nicht viel poroses, dichtes, glattes Holtz vor sich, so ist es genug, den Grund allein mit Leinöl zu machen; wäre aber das Holtz löchericht, so füllet man

die

die Löcher mit Kreiden, so mit Leimwasser abgerieben ist, aus, und reibt es mit einem Bürstlein, wie die Dreher haben, dieses ist der weisse Grund, will man ihn schwartz haben, so nihm Kühnruß und Leimwasser, dieses streichet man noch etlichemahl über mit Leimwasser, daß es gläntze, wann der Grund trocken ist, mische den Zinnober unter dem Lac, so viel als nöthig, daß nur der Lac die Farbe von Zinober habe; Hiermit streiche es ein drey oder vier mahl über, biß es helle und schön wird, auch noch 2. oder 3. mahl mit den Lac allein überstrichen, damit es desto mehr Glantz überkomme, wann dieses gethan, so nihm so viel Arbeit vor, als du gedenckest, geschwinde auszumachen, weil der Lac bald trocknet, und es ausgemahlet werden, weil es noch naß ist, so viel du dann allezeit mahlen wilst, mache mit den Lac naß, in einer Muschel-Schaalen muß man die Farbe mit den Lac temperiren, jedoch nihmt man der Schaalen nicht mehr, als man nöthig hat, alsdann nihm den Pinsel, und spiele so flaumt der schwartzen Farbe darüber, also daß die andern Farben durchspielen, alsdañ vermische gelb und braunroth in einer Schaalen, streiche darmit mit einen kleinen Pensel über die Schwärtze, daß an beyden Seiten ein kleiner schwartzer Rand sitzen bleibet; darnach temperire gelb und weiß, mache damit die kleinen Ancker, und mache ferner kleine Achatflecken, und ist das blaue allzu blau, so mische etwas rothes darunter, um die Achatflecken muß ein kleiner rother Rantzt seyn; und wann das Lac etwas zu dicke wird, so muß man nicht zu viel Terpentin-Oel darzu thun, dann das Oel ist zu starck, und

scheinet das unterste wieder durch, so muß man den Mastix nehmen, und das mit Terpentin-Oel schmeltzen, man kan auch ein wenig Kampffer darunter thun.

42. Noch eine schöne laccirte Holtz-Arbeit.

Wann ihr das Holtz bey der Hand habt, und dasselbige mit einem Bimsstein wohl glatt gerieben, und in das Wasser gelegt, so nehmet Mennig und einfachen Lac-Fürniß, und streichet es mit diesen Fürniß ein wenig an, und lasset es einen Tag stehen und trocknen, hernach reibet es wiederum mit Bimsstein, und leget folgends ein wenig Goldblätlein oder Metall darauf, und bestreichet es alsdann mit den rothen und Safran-gelben Fürniß, hernach machet mit rothen Fürniß hin und wieder Flecken darauf, und thut in diesen rothen Fürniß ein wenig gestossenen Gummi-Lacca, und seyhet es miteinander durch ein Tüchlein, und bestreichet hernach die Flecken mit schwartzen Fürniß, hernach bearbeitet es 6. oder 7. mahl mit einfachen Fürniß, ein wenig darmit bestrichen, und alsdann lasset den Stock 8. Tage trocknen, folgends bestreichet und färbet ihn wieder mit klaren Fürniß, und lasset ihn 3. Tage trocknen, und wann er trocken worden, so nehmet ein Stück Haut, so man auf Flandrisch Potcy heisset, bestreucht es und reibet es damit, biß ihr sehet, daß es blanck wird, und wann es so weit fertig ist, so nehmet eine Hand voll Wasser, und reibet darmit den Stab, hernach trocknet ihn, und reibet ihn sänfftiglich mit der Hand, biß er ein wenig warm wird, so ist er fertig.

43. Ei-

43. Einen Saffran=gelben Grund zu machen.

Wann ihr den Stab gerieben, so machet mit rothen Fürniß Flecken darauf, hernach überstreichet ihn mit Gummi=Lacca, wie oben, und über die Flecken streichet schwartzen Fürniß, wie vorhin gemeldet worden, folgends überstreichet ihn 6. oder 7. mal mit gemeinen Fürniß, und thut ferner damit, wie in den vorhergehenden gemeldet worden.

44. Ein rother Grund.

Nehmet den Stock, und färbet ihn mit Zinober, darunter ein wenig Menng vermischet ist, welches mit gemeinen Fürniß solte vermenget werden, hernach machet Flecken darauf, mit rothen und klaren Fürniß, und thut ferner wie obgedacht.

45. Eines berühmten Geigenmachers zu H. überaus schöner Geigen= und Lauten=Fürniß.

Wann man solchen recht und gut machen will, muß man denselben in 3. Gläsern auf einmal ansetzen, wie folget:

In das erste Glaß thut man des schönsten Gummi=Lacca 8. Loth, Sandarac 3. oder 4. Loth, pulverisirt alles auf das kleineste, und geußt 4. quer Finger hoch des besten und stärcksten Spiritus Vini darauf, läßt solchen darinn zergehen, zwingt ihn dann durch ein leines Tuch, und stellet es an ein ruhiges Ort auf etliche Tage, so ist der klare Fürniß oben, den gieffet man ab in ein anders Glaß.

In den andern Glaß solvirt oder extrahirt

man schön rein Drachen-Blut 5. Loth, rother Beern-Wurtzel 3. Loth.

In den dritten Glaß solvirt man Colophonii 3. Loth, Aloes succotrini 2. Loth, Orlenii 3. Loth, wann sich nun alles genugsam extrahirt und gefärbet, giesset man die Gläser zusammen in eins, vermacht das Glaß auf das beste, läßt es 8. Tage ruhig stehen, dann giesset man das Lautere rein ab, läßt es durch ein rein Tüchlein lauffen, und den Spiritum vini, wann etwann der Fürniß gar zu dünn ist, etwas exhaliren, biß dir der Fürniß gefällig, dann verwahre solchen an einen richtigen Ort, so hast du einen schönen rothen Fürniß, der auch das Zinn verguldet.

46. Noch ein anderer schöner Glaß- und Glantz-Fürniß.

Nihm des reinesten Gummi-Lacca in granis 10. Loth, reinen Mastix 4. oder 6. Loth, Sandaraca 10. Loth, Guñi-Capall 6. Loth, Colophonii 6. Loth, diese Gummata werden alle auf das zarteste gepulvert, dann untereinander vermischt in ein groß Glaß-Phiolen gethan, und ben 3. Pfund des allerstärckesten Spiritus vini darüber gegossen, das Glaß mit Blasen wohl verbunden, und etliche Tage auf einen warmen Ofen gesetzet, und wann der Spiritus vini steigen will, sticht man ein Loch in die Blasen, rüttelt und schüttelt das Glaß offt untereinander, wann man nun siehet, daß der Spiritus vini dicklicht wird, wie ein Leimwasser, so giesset man solchen rein ab, und verwahret ihn hernach in einen sau-

saubern Glaß auf das Beste, so hat man einen überaus schönen Glaß- und Glantz-Fürniß.

47. Ein anderer Glaß-Fürniß.

Nihm Gummi Elemi, Abiez, jedes ein Theil, Copall 2. Theil, Spirit. vini q. s. verfahre damit wie oben gemelder.

49. Noch ein anderer.

R. Gummi-Capall, Sandaraca, jedes 1. Theil, Abiez 2. Theil, geuß 4. quer Finger hoch rectif. Spir. vini darauf.

50. Oder:

Nihm Gummi-Capall 2. Theil, Abiez 1. Theil, oder mit eines so viel als des andern, geuß Spiritum vini darauf, 2c.

51. Oder:

Nihm Sandaraca, Mastix, jedes 1. Theil, Capall 2. Theil, geuß guten Spiritum vini 4. quer Finger hoch darauf, 2c.

52. Oder:

R. Capall, Mastix, jedes ein Theil, Abiez ein Theil, geuß Spiritum vini darauf, 2c.

53. Oder:

Nihm Sandaraca, Mastix, Capall, Abiez, eines so viel als des andern.

54. Oder:

Nihm Gummi, Lacca und Capall, eines so viel als des andern.

55. Oder:

Nihm Capall und Elemi, eines so viel als des andern.

56. Oder:

Nihm Gummi-Lacca, und Abiez, eines so viel als des andern.

57. Oder:

R. Gummi, Mastix und Capall, eines so viel als des andern, ꝛc.

Nihm nun von welcher Composition du wilt, thue es gepülvert in einem Glaß-Kolben, und geuß 3. oder 4. quer Finger hoch guten rectificirten Brandewein darauf, verbinde das Glaß mit Blättern, und laß es etliche Tage in gelinder Wärme stehen, alsdann schüttle es offt untereinander, ꝛc.

58. Noch auf eine andere Art.

Nihm Gummi-Capall, Sandaraca, jedes ein Theil, Abiez, zwey Theil. Mache mit starcken Spiritu Vini einen Fürniß.

59. Schöner weisser Glaß-Fürniß.

Nihm sauber gewaschenen Sandaraca, 12. Loth, Venedischen Terpentin 9. Loth. Geuß darauf eine Maß hoch rectificirten Spiritum vini, vermache das Glaß auf das Beste, setze es in einen Kessel mit warmen Wasser, laß es 4. Stunden darinnen stehen, und das Wasser wohl sieden, so zergehen die Gummata darinnen, dann laß durch ein Tuch lauffen, so ist er fertig.

60. Schöner klarer Fürniß.

Nihm Gumi-Lacca 6. Loth, Sandaraca 7. Loth, geuß darauf den besten rectificirten Spiritum vini, laß, wie oben gemeldet, die Gummata darinnen zer-

zergehen, und hernach durch ein rein Tuch laufsfen. Wann er alſo bereitet iſt, laß ſolchen ein paar Tage ruhen, dann gieſſe das Lautere davon ab, ſo haſt du einen überaus ſchönen klaren Fürniß.

61. Noch ein anderer ſchöner Glaß-Fürniß.

Nihm Gummi-Lacca, in Körnern, reinen Agtſtein, jedes 3. Loth, Gummi-Capall, Sandaraca, jedes anderthalb Loth, Spiegel-Hartz 1. halb Loth, die Gummata reibe alle klein, und gieſſe einer queren Hand hoch rectificirten Spiritum vini darauf, vermache das Glaß auf das Beſte, ſetze es 24. Stund in ein B. M. den oben ſchwimmenden Fürniß gieſſe rein ab, das andere filtrire.

62. Noch eine andere.

Nihm Gummi-Elemi ein Theil, Sandaraca 2. Theil, Abiez 3. Theil, geuß 4. Finger hoch rectificirten Brandewein darauf, ꝛc.

63. Ein fürtrefflicher Glaß- und Glantz-Fürniß, ſo ſich mit keiner Näſſe weg bringen läßt.

Nihm Gummi-Capall, ſo viel du wilſt, ſtoſſe ſolchen klein, thue ihn in ein Glaß, und geuß 4. quer Finger hoch rectificirten Brandewein (der in der Probe gantz ausgebrennt) darauf, vermache das Glaß, wie offt gedacht, und ſetze es 24. Stunden lang auf einen warmen Ofen, daß ſich der Gummi wohl erweiche, nach ſolchem thue das Glaß in ein Balneum Mariæ, laß ſo lang darinnen, biß ſich der Gummi faſt gantz aufgelöſet, ſo haſt du einen

fürtrefflichen Fürniß, der alsobalden trocknet, und wie ein schönes Glaß wird.

Wann der Spiritus Vini solchen nicht gerne auflöset, so giesse nur ein wenig = = = darein, so solvirt er sich alsbalden.

64. Noch ein anderer.

Nihm Abiez ℔ß. hoch rectificirten Spiritum vini 4. Maß, verfahre damit wie oben, trocknet gar balden.

65. Schöner Glantz-Fürniß auf Türckisch Papier, und auf andern Sachen.

Nihm ein achtels Maß Spiritus vini rectificatissimi (probire ihn mit Büchsen-Pulver, also thue den Spiritus vini in einen Löffel, und zünde ihn an, wann er gut ist, so zündet er das Büchsen-Pulver auch an, und gehet in die Luft) Sandaraca 1. Qu. Carabe, oder weissen klaren Agtstein, 2 Quint Mastix auch so viel, mache alles zu einem gar feinen Pulver, thue es in den Spir. vini in einer Flaschen, verlutire die wohl, setze es in eine Schüssel voll reinen Sand, oder Aschen, lasse es allgemach erwarmen, biß es gemächlich siedet, und zwar 4. 5. oder 6. Stunden lang, in Balneo Mariæ solte es wohl angehen, und des Springens halber sicherer seyn, endlich geuß es durch einen gläsernen Trichter und Tüchlein in ein Glaß, und verwahre es zum Gebrauch.

66. Fürniß, allerhand Stäbe, und andere Sachen zu lacciren.

Nihm Gummi-Lacca in granis 4. Loth, San-

baraca 2. Loth, Spiritus Vini rectificati, 12. Loth, oder auch mehr, nachdeme man die Fürniß dick, oder dünn haben will, stelle solches mit einander an einen warmen Ort, daß sich die Gummata auflösen können, mit diesem Fürniß kan man allerhand schöne Sachen illuminiren.

67. Fenster-Läden von Pergament so hell und schön zu machen, als wann sie von den hellesten Glaß gemacher werden, worvon man auch Kutschen-Fenster machen kan.

Man nihmt frisch Eyerweiß, und schön geläutertes Honig, eines so viel als des andern, rührt es in einem Topff mit einem Koch-Löffel so lang untereinander, biß es einander recht angenommen, und wie eine dünne Brühe ist, daran thut man schön dünn und weisses Pergament, läßt es 1. oder 2. Tage darinnen wohl erweichen, dann nihmt man es heraus, und wäschet es mit saubern Röhren-Wasser auf das säuberste aus, spannet es dann in Fenster-Rahmen, und laßt es in der Lufft also trocknen, überstreichet es dann 1. oder 3. mahl mit obgedachten Churfischen oder Capall-Färniß, läßt in der Lufft trocknen, so wird es so hell und lauter, als das schönste Glaß, widerstehet Regen und Wind.

68. Das Pergament auf das beste zuzurichten, daß es wie ein schönes Glaß wird.

Nihm ein subtil Pergament, wasche es gar wohl in einer lautern Laugen, thue es wieder heraus in eine andere, und wasche es so offt in frischer Lau-

gen, biß es keine Trübe mehr von sich giebt, darnach schwancke es einmahl oder etliche in frischen Brunnen- oder Röhren-Wasser, ringe es dann wohl aus, spanne es auf eine Rahm, lasse es wohl trocken werden, dann überstreiche es einmal oder zwey mit guten Lein-Oehl-Fürniß, der mit Weyhrauch, Mastix, und Sandarac gesotten oder gekochet worden ist, lasse es ferner an Schatten trocknen, so ists bereitet.

66. Auf eine andere Art das Pergament so schön zuzurichten, daß man auch die allerschönsten grünen Augen-Schirm daraus machen kan.

Man nihmt des schönsten und subtilsten Pergamentes, so viel Häute als man selber will, läßt es etliche Stunden in sehr starker Laugen weichen, dañ wäschet man es sauber aus, thuts wieder in frische Laugen, und waschet es aus. Diß wiederholet man so lang, biß ganz keine Trübe in der Laugen mehr gespühret wird. Dann schwancket man es auch mit frischen Röhrenwasser wohl, und windet es wohl aus, ferner nihmt man des feinsten Grünspans, reibt denselben mit weissen Wein-Eßig wohl ab, und thut etwas Saft-grünes darunter, temperirt es wol durcheinander, daß es weder zu dick noch zu dünn wird, legt das Pergament darein, läßt es einen Tag lang darinnen liegen, dann schwancket man es mit frischen Wasser, damit alle dick angehängte Farbe davon komme, so ist das Pergament schön gebaitzet, das wird in Rahmen gespannet und getrocknet, letzlichen macht man mit ein wenig untereinander geriebenen Grünspan und Safft-grün

mit

mit einen guten Lein-Oehl-Fürniß an, gantz dünn, und bestreichet das Pergament auf beiden Seiten, damit es einen schönen Glantz bekommet, laßt es hernach an der Lufft trocknen, und macht dann Augen-Schirm nach Belieben daraus.

70. Ein schöner Fürnis, zur Schildkroten, oder marmelirten Holtz-Arbeit.

Man nihmt 2. Loth rein Gummi Sandaraca, anderthalb Loth Cyprianischen Terpentin, guten rectificirten Spiritum Vini anderth. Seidl, u. macht damit einen Fürniß, mit solchen reibt man Zinober fein ab, und streichet das Holtz einmahl oder drey damit an. Darnach nihmt man Drachen-Blut und Cachenillen, und giebt den bemeldten Fürniß, oder Spiritum Vini darmit, und machet mit solchen die braun Flecken damit, zur dunckel Farbe nihmt man Helffenbein-Schwärtze, anstatt des Drachenbluts und Cachenillen kan man auch Lac-Oehl, wie zum Mahlen brauchen, und bemelden Spiritum Vini, oder Fürniß darunter mischen, auf die Letzt nihm von schwartzen auch mit diesen Fürniß darunter, wann es trocken ist, wird es noch einmal 8. oder 9. mit den Glantz Fürniß überstrichen, hernach mit Schaffthalm und mit den Trippel, alsdann den Fürniß wieder etlichmahl angestrichen, bis es einen Schirm-Glantz überkommt.

71. Schöner weisser Glantz-Fürniß.

Nihm Sandaraca 4. Loth, Agrstein 2. Loth, des allerstärcksten Spiritus Vini ein halb Maaß, der Sandaraca solle rein gewaschen werden, in einen

Es-

Eßig oder scharffer Laugen, daß er schön weiß wird, nach diesen solle man ihn trocknen lassen, alsdann subtil zu Pulver stossen, gesiebt, und solchen in den halben Theil des Spiritus-Vini gethan, in ein besonders Glaß, alsdann wohl verbunden, und bey einer halben Stunde wohl umgerüttelt, damit er sich nicht an den Boden anlege, alsdann mag er stehen 2. oder 3. Tage; auch länger, alsdann filtrirt, daß das dicke zurück bleibet; dann das andere also warm durch eine reine zarte Leinwad filtrirt, in den andern halben Theil des Spiritus Vini, verfähret man auch also mit den weissen Agtstein in einen besondern Glaß; so dieses also geschehen, sollen diese beyde Gummata zusammen gegossen, und 2. Loth rein Terpentin Oehl, in welchem ein halb Loth Cyprianischen Terpentin solviret darunter vermischet, dann 24. Stunden lang in gelinde Wärme gesetzet werden, daß es sich miteinander wohl vereiniget, dann ist der Fürniß bereitet.

72. Den Venetianischen Glantz-Fürniß zu machen.

Man nihmt des schönsten reinesten, mit Laugen weiß gewaschenen Gummi Sandarac 4. Loth, rein Gummi Lacca 8. Loth, schönen weissen Agtstein und reinen Mastix jedes 3. Loth, diese 4. Stück vermischt man alle wohl pulversirt untereinander, und giesse 1. Maaß des allerstärckesten und rectificirten Spiritus Vini darauf, in einen Glaß-Kolben, setzt einen blinden Helm auf, und läßt es also 24. Stund sieden, in gar gelinder Wärme. Wann du nun diesen Fürniß gebrauchen wilst, so thue zu 7. Theilen

Für-

Fürniß, 1. Theil Zinober, vermische es mit dieser Mixtur, und überstreiche dein Holtz-Werck 6. oder 7. mahlen darmit; lasse es trucken werden, und reibe es folgends mit Schilfen oder Bimsen auf das Beste, zuletzt probire dasselbe mit Leder, welches mit Terpentin-Oel angefeuchtet sey, und trockne es mit einem andern Leder.

73. Wohlriechenden Glantz-Fürniß.

R. Reinen Mastix 2. Loth, Gummi-Lacca 4. Loth, Sandaraca 2. Loth, Agtstein 2. Loth, geuß darauf ein Seidlein des stärckesten Spiritus vini rectificati, schürle es eine gute Stunde lang untereinander, denn lasse es etliche Tage in gelinder Wärme stehen, alsdann thue so viel Bisam und Ambra als dir gefällig, darein, laß noch ein paar Tage stehen, so überkommst du einen schönen wohlriechenden Glantz-Fürniß.

74. Fürnisse zu allerhand Lasur-Arbeiten.

R. Spiritus vini 1. Maß, Gummi-Lacca 6. Loth, Gutta 1. Loth, Alœpatica 1. Loth, Sandaraca 4. Loth, Cyprianischen Terpentin 3. Loth, verfahre damit wie du wilst, und schon zur Gnüge gelehret worden bist.

75. Noch anders.

R. Spir. vini q. s. Gummi-Lacca anderth. Loth, saubern weissen Glorret, das ist Terpentin 1. Qu. Alœpatic 3. Qu. Gummi-Lac q. p. diese Stücke thut man zusamen in ein Glaß, läßt solches auf den Ofen oder an der Sonne so lange stehen, biß es sich aufgelöset, alsdann seyh es durch ein sauber Tuch,

da-

damit streicht man die verlangte und glasurte Arbeiten zwey oder dreymahln an..

Sonsten kan man auch den Gummi-Lacca besonders in einem Glase mit Spiritu Vini, und hernach das Gummi-Gutta auch besonders in Spiritu Vini solviren, dieß dann beyde zusammen.

76. Augspurger guter Metallen-Fürniß.

R. 3. Loth Gummi-Lacca, 4. Quint Gummi-Gutta, Spiritus Vini ein halb Seidlein, thue es zusammen in einen gläsernen Kolben, verbinde es wohl mit Blasen, schwancke und rüttle es offt eine gute Zeit untereinander, dann lasse es stehen so lange an der Sonnen, biß der Fürniß bereitet ist.

77. Wie man allerley Sachen mit Silber und Gold zwischen Schildkroten-Arbeiten mahlet.

Erstlich muß man den Platz, so man mahlen will, zweymal, wann es zuvor poliret, mit einem guten Lac Fürniß anstreichen, hernach nihm Muschel-Gold oder Silber, mache es mit Gummi-Arabicum-Wasser an, darmit bestreiche es zwey oder dreymal, biß alles wohl darmit bedecket ist; alsdann nihm Jndig, so mit Gummi-Wasser auf einem Stein abgerieben, und mahle auch was du wilst darmit. Wann es dann gemahlet ist, so nihm obgemeldten gelben Fürniß (wann man aber anstatt des Silbers Muschel-Gold nihmt, bedarf man keines gelben Fürnisses) wie die andern Sachen angestrichen, und poliret. Will man aber, daß der Boden oder die lichten Farben, darmit man gemahlet,

schön

schön licht und weiß bleiben sollen, so nihmt man an statt bemeldten gelben, einen schönen weissen Fürniß, und macht es wie zuvor; allein es muß dieses mit Baum-Oel, Zinn-Aschen und Leder poliret werden.

78. Wie man auch die Indianischen Arbeiten mit Gold nachmahlen soll und muß.

Erstlich muß der Boden, wie obgemeld, an alle Stätte fertig seyn, und poliret, hernach nihm Auripigment, &c.

Blau zu machen.

Nihm Venedisch Bleyweiß, mit weissem Fürniß vermischt, und hernach zwey oder dreymahl angestrichen; darnach nihm Ultramarin, mit weissem Fürniß vermischt, und hernach zwey- oder dreymahl angestrichen, darnach laß 1. oder 2. Tage trocknen, alsdann streiche es 8. oder 10. mahl an, und laß 5. oder 6. Tage trocknen, hernachmahln polirt, wie obstehet.

79. Auf Indianisch Art schwartz zu machen.

Das Holtz muß vorhero auf das beste poliret, und mit einem guten Glantz-Fürniß angestrichen werden, hernach wohl getrocknet; dann nihm von dem ersten Fürniß, vermische ihn mit calcinirtem Kühn-Ruß, mit diesem bestreiche es zwey- oder drey mahl, und laß es also 3. oder 4. Stund trocknen. Hernach nihm von dem dritten Fürniß, streiche es abermals 3. oder 4. mahl an darmit, bestreue es mit Hautschischem Streu-Glantz, hernach noch ein paar mahl überfürnisset.

80. Schöne Arbeiten mit Aventurini zu machen.

Dasjenige, so solle angestrichen werden, muß zuvor auf das sauberste polirt seyn, hernach zweymal mit einem guten Fürniß überstreichen; alsdann, wann du die Arbeiten wilst mit Golde haben, so nihm Mennge, reibe es mit Fürniß wohl miteinander, und streiche es einmal oder zwey damit an. Wilt du aber schwartz mit dem schwartzen Aventurini machen, so nihm an statt der Mennge præparirten und calcinirten Kühnruß, und streich es an, wie mit der Mennge, darnach laß es trocknen, und reibe es mit einer groben schwartzen Leinwand wohl ab, oder fein glatt, alsdann streiche es allezeit mit bemeldtem Fürniß ein wenig an, und bestreiche es weilen es noch naß ist, fein mit der Aventurini, alsdann fahre weiter fort, bis du gar fertig bist, und allemal mit Aventurini bedeckt, hernach laß etliche Stunde wohl trocknen, und streiffe mit der Hand das gröbste gemächlich ab, sodann bestreiche es 10. 11. oder 12. mahl, oder noch wohl öffter, bis es fein glatt oder schön wird. Hernach polire es wie die Schildkroten-Arbeiten, so ist es fertig.

81. Dunckel-grün mit Gold zu machen.

Das Holtz muß wie das vorige zugerichtet werden, biß die Farbe mit aufgetragen wird, zu dieser Farben nun muß man nehmen ein calcinirten Kühnruß, und ihn mit dem ersten Fürniß abreiben, ein, zwey oder dreymal darmit angestrichen, alsdann laß es 5. oder 6. Stunde trocknen, hernach pollirt mit einem groben Tuch, alsdann mit Muschel-

schel-Silber, mit Arab. Gummi-Wasser angemacht, und mahle darnach damit was du wilst, laß hernach 2. oder 3. Stunde wohl trocknen, alsdann nihm von ersten Fürniß, und darmit zwey oder dreymal angestrichen, laß wieder trocknen, hernach wieder mit dem ersten Fürniß fünff- oder sechsmal angestrichen, und laß, wie die Schildkroten-Arbeiten, 2. Tage trocknen, und thue es auch also poliren.

82. Lichter-Grün auf eben diese Art zu machen.

Das muß wie das vorige gemachet werden, nur daß man, an statt des Kühn-Russes, das feineste Bergblau nihmt.

83. Schöne Arbeiten auf Lapis Lazuli Art.

Mache die Schmalten mit Gummi-Wasser an, und streiche das Holtz zweymal damit an, besprenge es mit Aventin-Gold, und mache guldene Adern darein, mit Muschel-Gold, hernach überfürnisse es acht- oder neunmaln.

87. Noch anders.

Uberfahre das Silber zweymaln mit Hausenblasen, darinn feinen Lac, reibe mit diesem Fürniß 2. Grän schwehr schlechten Terpentin, 2. Grän schwehr Kühn-Oel, lasse es zergehen, und lasure das Silber.

85. Feuerfarbe Lasur.

Mache den Saffran mit Wasser an, da das Silber mit Hausenblasen überfahren ist, so lasure es einmal mit dem Saffran, wann es trocken, so lasu-

re es mit feinem Lac, unter vorgemeldten Fürniß gerieben.

86. Purpurfarbe Lasur.

Mache die Smalten mit Kien-Oel an, lasire das Silber, wann es trocken ist, so lasire mit feinem Lac in vorgemeldten Fürniß gerieben.

87. Grüne Lasur.

Reibe den Grünspan mit Kien-Oel siebenmal, ꝛc.

88. Palment zu machen.

Zwölff Kugeln Bolus, am Gewicht 1. Pfund, reibe es klar, wie eine Butter, darnach nihm 7. Groschen schwehr Venedische Seyffen, thue es in ein Sieblein, auch 7. Groschen schwehr schön weiß Wachs, aber beyde gar klein zerschnitten, und zerlasse es durch einander, in den bereiteten Tiegel, über einer linden Glut, daß es nicht siede; nach dem thue es in den zuvor bereiteten Bolus giessen, und temperire es wohl auf den Stein durch einander, und thue von 9. Eyern das Weisse darzu, ꝛc.

89. Folgen noch mehr gute Glantz-Fürnisse.

Nihm des besten rectificirten Spiritus Vini ein halb Maß, pulverisirten Sandaraca, Venedischen Terpentin, jedes 3. Loth; diese drey Stucke in einen Phiolen, oder sonsten in ein Glaß gethan, und veste verwahret, dann in warmen Sand gesetzet, und also degeriren lassen. Wann es genug extrahiret und solviret hat, so giesse es ab, und filtrire es per Chartam Emporeticam. Man kan auch,

wann

wann man will Salarmoniac (Gummi Armon.) anderthalbe Untz, oder 3. Loth, Gummi-Lacca, so viel man will, darunter thun (es wird aber etwas röthtlicht und braunlicht.) Zu den dunckeln Sachen wird es gut seyn, als wann man will Kästlein, wie Schildkrotten, oder was man begehret zu machen, muß erst mit Schafftheu wohl abgerieben, und mit Leim-Wasser angestrichen werden; die Farben auf das feineste gerieben, mit Leim-Wasser angemacht, und dreymal angestrichen, allemaln eher trocknen lassen. Letzlichen streiche es mit dem Fürniß vier- oder fünffmal an, so ist es fertig. Der Spiritus Vini muß aber fünff- oder siebenmal rectificiret werden, daß er auch so gar starck wird, daß er in der Lufft verschwindet.

90. Ein anderer.

Nihm rectificirten Spiritum vini ein halb Maß, Sandaraca 4. Loth, Venedischen Terpentin 2. Loth, verfahre darmit wie oben.

91. Rother Fürniß.

Nihm schönen Gummi-Lacca 1. Loth, fein Drachen-Blut 1. Loth, Kärmes-Körner oder Cochenillen 2. Quintlein, diese Stücke klein zerschnitten, oder zerstossen, in ein Glaß gethan, giesse darauf einen rectificirten Spiritum vini 4. quer Finger hoch, rühre solches wohl unter einander, und lasse es über Nacht stehen, dann filtrire solchen durch eine reine Leinwad, und verwahre ihn.

94. Gekochter Fürniß.

R. Gumi-Lacca 4. Loth, Sandaraca 1. Loth, Ma-

stix 2. Quintl. weissen Agtstein 2. Quintlein, alles klein gepülvert, giesse darauf hoch rectificirten Spiritum Vini, setze solchen in einer Phiolen auf gelinde Wärme 1½. Stunde, darnach kan man stärcker Feuer geben, bis es aufangt zu sieden. Drücke ihn darnach warm durch ein sauberes leinen Tüchlein, und verwahre ihn wohl in einem Glase.

93. Ein anderer.

R. Gummi-Lacca, so viel du wilst, giese 3. quer Finger hoch Spiritum Vini darauf. Oder, nihm Gummi-Lacca 1. Loth, Agtstein 2. Quintlein, Spiritum Vini ein halb Maß.

94. Für trefflicher rother Fürniß, wormit man allerley weisse Metallen, oder metallisirte Holtz-Arbeiten so schön und hoch gleichsam vergulden kan, als wann es mit gutem Gold im Feuer vergoldet wäre, so man hernach mit keinerley Nässe, auch mit der stärckesten Laugen nicht darvon abwaschen kan, ausser mit S. V. ist überaus schön, die zinnerne Knöpffe mit silbernen Platten, ꝛc. damit zu vergulden.

Nihm eine hohe und grosse Phiolen, mit einem flachen Boden, thue darein des allerstärckesten Spiritus Vini, der das Büchsen-Pulver anzünden thut, bey 1½. Maß; alsdann pulverisire folgende Sachen klein, thue es auch darein, verbinde das Glaß auf das beste mit Rindern-Blasen, wie obgemeldet, schüttle und rüttle es etliche Stunden wohl untereinander, dann setzet es in gelinde Wärme,

me, so lang, bis sich der Spiritus Vini auf das schöneste gefärbet, und wie ein Safft etwas dicklicht wird, (man könnte es zwar in etlichen Stunden in heisem Sand verrichten, wird aber nicht so schön und gut, als der durch die gelinde Wärme,) man muß es zum öfftern wohl untereinander rütteln, damit sich die Gummata desto besser auflösen können.

Die Species, so darein kommen sollen, sind diese: Nihm des schönsten Gummi-Lacca in Granis bey 16. Lothen, schönen reinen Sandaraca 5. Loth, durchsichtigen Colophonii 5. Loth, Drachen-Blut 2. Loth, Gurgummi und Gummi-Gutta, jedes $1\frac{1}{2}$. Loth. Will man aber solchen an der Farbe gar hoch haben, thut man ein paar Loth der besten Aloes succatrini darzu hinein, so wird er hernach im Aufstrich, an der Coleur, wie das schönste Ducaten-Gold. Wann nun solcher Fürniß also verfertiget ist, so seihet man ihn durch ein rein Tuch, in ein ander sauberes Glaß, und läßt es 8. Tage lang ruhig stehen, und gießt ihn dann wieder von allem Unrath sauber ab, in ein anders Geschirr, darinnen er verbleiben solle, und verwahret ihn dann aufs beste. Wann man nun solchen gebrauchen will, so stellet man das Glaß mit bemeldtem in ein Beckenvoll warmes Wasser, so wird er desto flüßiger, und im Anstreichen schöner. Wann man nun dasjenige, so man darmit überstreichen und an der Farbe guldisch haben will, etwas warm gemacht hat, so überstreichet man es schön und lauter an, und läst es sodann von sich selbsten trocknen.

Will man aber ein gantz Zimmer, an statt eines Getäffels von Leder gemacht, also vergulden,

muß man solches zuvor etwas erwärmen, und dann überstreichen.

95. Noch ein anderer dergleichen Gold-Fürnis.

Nihm Mastix, Gummi-Lacca, Sandaraca, jedes 2. Loth, Gurgumi 1. Loth, Gummi-Gutta ein halb Loth, vermische es wohl untereinander, thue es in ein Glaß, und geuß bey 24. Lothen des stärksten Spiritus Vini darauf, lasse es 3. oder 4. Tage u. Nächte in gelinder Wärme stehen, dann filtrire es durch eine zarte Leinwand, fein laulicht und warm, und thue zart-pulverisirt Drachen-Blut darein, so viel bis er hoch genug an der Farbe ist.

Wann du solchen gebrauchen willst, so setze das Glaß in ein heiß Wasser.

96. Verguldter Fürniß, der über Silber-Blätlein und Stagnol zu gebrauchen.

Nehmet eine Untze Gummi Lacca, so klar und sauber seye, eine Untze gelben Agtstein, eine Viertel-Untz, oder 2. Quintlein Sandaraca, eine Untz Aloes Epatica, lasset solches mit Spick-Oel in einen Digerir-Kolben, so der Kunst nach wohl vermacht, bey einem kleinen Feuer sieden; und wann es siedet, so thut einen Löffelvoll Lein-Oel darein. Hernach, wann es fast kalt, so laßt es durch eine zarte Leinwand gehen, und wieder ruhen, und tragt solches mit einem Pensel auf, auf euer Silber, und Stagnol, welche ihr vorher mit gewichtem Gummi Arabico, oder Pergament-Leim, aufgeleget habt; hernach gründet zwey- oder dreymahln weisen

sen kleinen Fürniß mit Brandewein und Terpentin darauf.

Also kan man das schönste guldene Leder auch machen.

79. Ein anderer schöner Gold-Fürniß.

Nihm Colophonii, des schönsten Mastix, Sandaraca jedes ein Loth, Aloes 2½. Quint. hoch-rectificirten Brandewein ein halb Seidlein.

98. Noch ein anderer.

Nihm Mastix und Sandaraca, jedes ein Loth, rectificirten Brandewein ein halb Achtelein, giesse darnach darein mit Brandwein extrahirt Drachenblut 1. oder 2. Loth, biß er hoch genug färbt, ꝛc.

99. Noch ein anderer Gold-Fürniß, mit welchen man auch schön hoch vergulden kan.

Nihm des schönsten Gummi Lacca in granis 4. Loth, Sandaraca 3. Quint, Colophonii 3. Quint. stosse alles klein zu Pulver, thue es in ein Glaß, und giesse ein halb Maaß des besten Spiritus vini darauf, setze es in warmen Sand über ein Kohlfeuer, lasse es 2. Stund kochen, oder so lang, biß es, so viel möglich, zergangen ist, dann nihmt man es von dem Feuer, und läst es erkalten, so ist er bereitet, biß auf das Durchseihen, und wann man diesen Fürniß vier oder fünff mahlen über Silber oder Zinn streichet, so wird es so hoch an der Couleur, als wann es mit dem besten Gold verguldet wäre, will man es an der Farbe noch höher haben, und die Sache so offt nicht

überstreichen, so thut man, weilen es noch in kochen ist, 1. Quint guten schönen Gurgummi, mit halb so viel oder weniger reinen und schönen Drachen-Blut ins Glaß zu denen andern, lässet es darmit aufkochen, hernach wann der Fürniß kalt ist, seyhet man solchen durch ein rein Tuch in ein ander Glaß, 2c. so ist er bereitet.

Wann man nun solche gebrauchen will, macht man ihn zuvor ein wenig laulicht, so wird er im Anstrich desto schöner, und läst sich schön ausziehen, ingleichen wann man dasjenige, was man überstreichen will, ein wenig erwärmet, so kommt es desto schöner.

100. Noch ein schöner Gold-Fürniß, absonderlich auf zinnerne Knöpffe.

Nihm Gummi Lacca in granis 4. Loth, reiner Sandaraca 1. Loth, Colophonii 1. Loth, Aloepatica ein halb Loth.

Oder:

R. Gummi-Arabicum 2. Loth, Colophonium 2. Loth, Lacca 16. Loth, Aloepatica 1. Quint. stosse alles zu kleinen Pulver, thue es in ein Glaß, und giese ein halb Maaß des besten rectificirten Spiritus vini darauf, setze das Glaß aufs beste mit vierfacher Rinds-Blasen verbunden, auf einen warmen Ofen, oder wohl verlutirt in heisen Sand, über ein Kohlfeuer, laß 3. oder 4. Stund gelind kochen, (es kan am besten in einen Balneo Mariæ geschehen,) oder so lang, biß sich die Gummata meistens verzehret, oder sich solviret haben; nihm es dañ von Feuer, laß es laulicht durch ein rein leinen Tuch lauffen,

und

und erkalten, darmit verfahre, wie in vorhergehenden gelehrt worden.

Wilst du ihn höher an der Farbe haben, so thue zu den obigen Sachen fein Drachen-Blut 1. oder 2. Quint, Gummi-Gutta ½. oder 1. Quint, Gurgummi-Wurtz 3. Quint, laß, wie obgemeldt, miteinander kochen, ꝛc.

101. Gold-Fürniß.

Nihm Burgummi gestossen, und in Spiritu vini weichen lassen, etliche Tage alsdann stehen lassen, das Klare herab geschüttet, und ein wenig Drachen-Blut trucken gerieben, und darunter gemengt, nach Belieben der Farbe, alsdann mit Lac-Fürniß gemengt ꝛc.

102. Noch ein anderer Gold-Fürniß.

Nihm des schönsten Agtsteins, Mastix, und Sandaraca, jedes 2. Loth, Aloes succatrini 4. Loth; vermische es wohl gestossen untereinander, thue es in eine Phiolen; giesse ein halb Seidel gerechten Spiritum vini darauf, versigilire das Glaß, setze es in heisen Sand, laß es so lang stehen, bis der Spiritus vini die Gummata genugsam aufgelöst hat, dann giesse die Solution, die schön hochgelb aussiehet, ab, filtrire es durch eine Baumwollen, was nun mit diesen Fürniß überstrichen wird, siehet so schön und sauber, als wäre es in Feuer verguldet worden, lässet sich auch von keinen Wasser, Laug, Essig, ꝛc. abwaschen, es seye dann wieder mit Brandewein.

103. Noch unterschiedliche dergleichen Gold-Fürnisse.

Nihm schönen lautern Sandaraca, Mastix, jedes 8. Theil, Colophonii 4. Theil, Aloes succotrini 6. Theil, reibe es wohl untereinander, thue es in ein Kolben-Glaß, und giese 4. quer Finger rectificirten Spiritum vini darauf, vermache das Glaß, stelle es auf einen warmen Ofen, oder so du solchen bald haben wilst, in warmen Sande, oder in ein siedendes Balneum Mariæ, so lang biß sich der Brandewein schön hoch-roth gefärbet hat, dann lasse solchen erkalten, und durch ein leinen Tüchlein lauffen, so hast du einen reinen Fürniß, der schön Gold-Farb färbet, ꝛc.

104. Noch anderst.

Nihm Mastix, Sandaraca jedes 1. Loth, Saffran 1. Quint, starcken Brandwein 6. Loth, laß es in linder Wärme 3. Tag und Nacht stehen, ꝛc.

105. Oder:

Nihm Colophonium, Sandaraca jedes 2. Loth, Aloe Epat. 1. Loth, starcken Brandewein 8. Loth, ꝛc.

106. Oder:

Nihm reinen Mastix, Sandarac, Agtstein, eines so viel als des andern, Aloe Epatic. den dritten Theil, Gurgummi den vierdten Theil, Brandeweins q. s.

107. Oder:

R. Colophonii, Sandaraca jedes 2. Loth, Gummi-Guttä 1. Loth, Brandewein 8. Loth.

108. O-

108. Oder:

R. Gummi Arabicum, Sandaraca jedes zwey Loth, Aloes 2. Quint. giese 4. Finger hoch starcken Brandewein darauf.

109. Uberaus schöner Gold-Fürnis.

Nihm 5. Loth des schönsten pulversirten Drachenbluts, 3. Loth der rohen Ochsenzungen-Wurtzeln, bey den Materialisten, Rad. Alkarmæ genannt, giesse des besten Brandeweins darauf, und lasse es zum längsten 3. oder 4. Stunden in der Wärme stehen, dann giesse es reine ab, filtrire und vermische es mit einen guten weissen Lac-Fürniß, biß solcher schön roth darvon wird.

110. Noch anderst.

Nihm schönen Sandaraca, Mastix, jedes 2. Loth, wilden Saffran 1. Quintl. Aloes Epat. ein halb Quintl. Brandwein so viel hierzu vonnöthen.

111. Noch ein schöner rother Fürnis.

Nihm 1. Pfund starcken Brandwein, schönen Guñi-Lacca 8. Loth, rother Ochsenzungen-Wurtzel oder Rad. Alkarmæ ein halb Loth, fein Drachenblut 4. Untzen, lasse alles gemach zergehen, dann drucke es durch ein starck leinen Tuch, und lasse es 8. Tage lang ruhig stehen, dann giese es fein rein von den fecibus ab, und verwahre solchen wohl.

112. Schöner Saffran-gelber Fürniß.

Nihm den 4ten Theil eines Pintes Brandewein,

wein, anderthalb Untze Aloes succatrini, dritthalb Untz Curcuma, mache alles zu feinen Pulver, und lasse es mit den Brandewein wohl ausziehen, hernach drucke es durch ein leinen Tüchlein, damit es fein sauber werde, thue hernach darzu einen dritten Theil von den einfachen Lac Fürniß, der von 3. Untzen Gummi-Lac, und 1. Untz Sandarac mit Brandewein gemacht worden, samt einen dritten Theil von obgemeldten rothen Fürniß, vermische es wohl untereinander.

113. Noch ein gutter Gold-Fürniß.

Man nehme 18. Loth des allerfeinsten und gantz sauber ausgelesenen Gummi-Lacca, 2. achtel Gurgumma-Wurtzel, stosse beydes jedes besonders gantz klein, thue es in einen ziemlich grossen Kolben, und schütte 1. Maaß des besten und stärkesten Brandweins darauf, vermacht den Kolben wohl, und setzet es in warmen Sand über ein ziemlich Kohl-Feuer, lässet es so lange stehen bis es allgemach in einen Sud komme, es muß aber nicht lange sieden, dann sonsten gerinnet es gerne. Nachdem es genug gesotten, lässet man es durch ein saubers dünnes Tüchlein lauffen, damit die Massa zuruck bleibet, das durchgeseigte behält man zum Gebrauch, es bleibet Jahr und Tag gut, wann man es gebrauchen will, streicht man es auf bekannte Mahlers-Weise auf ein Holtz oder Eisen drey oder 4. mahl, auch wohl mehrmahlen nach Belieben, nachdem man es an der Farbe hoch haben will, so wird man zur Stunde sehen, daß es den Schein und Glantz eines guten Goldes bekommt.

114. Allerhand schöne Gold-Fürnisse, auf Zinn und Leder zu vergulden, so mit Leinöl gemachet werden.

Fürtrefflicher Gold-Fürniß, absonderlich auf Zinn und Leder zu vergulden, bleibet standhafft, und ist überaus schön.

Nihm einen grossen Hafen, Napf oder Kessel-Geschirr, wohl groß wegen des Uberlauffens, thue ein Pfund ungesotten Leinöl darein, laß es auf den Kohl-Feuer wohl warm werden, spritze mit deinen Finger ein Tröpflein Wasser hinein, so ist es heiß gnug, thue ein wenig geschelten Knoblauch, und dañ ein Rindlein Brod hinein, wañ sie beyde sind braun worden, nihm es von Feuer, und thue den Knoblauch und das Brod heraus, dagegen 8. Loth Silberglett, 4. Loth Grünspan, 2. Loth Umbra, 2. Loth Mennig, alles ein wenig zerstossen hinein, rühre es wohl um, eine halbe Stunde hernach, 4. Loth Vitriol allgemach hinein gethan, wohl zugesehen, daß es nicht zum Geschirr heraussteiget, hebe es offt von Feuer, und wieder darzu, auch allweilen umgerühret, darnach so lasse sichs setzen, thue den Grund darvon, thue alsdann über den Feuer 4. Loth schwartz Bech hinein, laß darinnen wohl verbreñen, alsdann nihm 8. Aloepatica, klein gestossen, thue es allgemach nach einander hinein, habe Acht, daß es nicht überlaufft, rühre es wohl um, laß über Nacht stehen, des andern Tags, zwinge ihn durch ein Tuch, so ist er fertig. In Gebrauch wird solcher auf das

ver-

versilberte Leder, mit der Handballen aufgeschlagen, und gar dünn aufgetragen.

115. Noch ein anderer dergleichen Gold-Fürniß.

Nihm schön reines Lein-Oel 4. Pfund, lasse es auf einem kleinen Kohl-Feuer so lange kochen, biß eine eingedunckte Feder darinnen verbrennet, und die Haare gehen lässet, darnach mische darunter schön lauteres Tannen-Hartz 16. Loth, Sandaraca 16 L. Aloes succotrini 8. Loth, thue alles rein gestossen, unter einander vermischt in das heisse Oel, rühre und koche es so lang, biß wie ein dicker Syrup wird, und so diese Farbe zu hell, oder licht wäre, misch noch 3. oder 4. Loth Aloes darunter, und weniger Sandaraca, so wird die Farbe etwas dunckler, und dem Gold gleichen, wann es genug gekocht, so nihm es von dem Feuer, gieb Acht, daß unter währendem sieden keine Flame darunter schlägt. Es hat mir ein guter Freund gesagt, er habe es in einen grossen recipirenden in einen eisernen Kessel, oder Pfanne mit Sand angefüllt gesetzt, und wann es hat steigen wollen, so habe er mit einem Blasbalg darein geblasen, so hat es sich augenblicklich wieder gesetzet, woran ich zwar sehr zweiffle, ob es angehen möchte, wann nun solcher Fürniß ausgesotten, und erkaltet, zwinget man ihn durch ein leinen Tuch, je älter aber dieser Fürniß wird, je besser er ist.

116. Noch ein anderer dergleichen Gold-Fürniß.

Nihm schön lauter Leinöl 3. Pfund, Sandaraca 6. L. Colophonii 6. L. gestossenen Saffran 2. L. mische

alles

alles wohl untereinander, und koche es so lang, biß eine Hüner-Feder, darein gedruckt und wieder herausgezogen, verbrannt ist; dann hebe es alsobalden vom Feuer, und mische allgemach 12. ℔. gestossenen Aloes succotrini, oder Aloes Epat. nach und nach darunter, und mische es mit einer grossen höltzern Spatel wohl unter einander, wann es sich gesetzet, (es muß stetigs unter dem Sieden gerühret werden, so laufft es nicht leichtlich über,) thut es wieder ein wenig über das Feuer, laß noch ein wenig kochen, biß daß alles wohl unter einander vermengt ist, dañ hebe es wieder vom Feuer weg, seyh es durch ein leinen Tüchlein, und verwahre es an einem kühlen Ort, auf das Beste, in einem wohl verwahrten Glaß, so hast du einen schönen Gold-Fürniß, auf Leder und Zinn, wilst du nun solchen zum Leder-vergulden gebrauchen, so überlege solches zuvor (wie hernach gelehret werden solle,) mit Silber, oder Stagnolblätlein, mit Gummi-Wasser oder Eyerweiß, dann überstreiche es mit besagtem Gold-Fürniß, so werden sie alsbald wie ein schönes Gold, laß an der Sonne trocken werden, dann kanst du ferner darauf drucken, und mahlen was du wilst, besser aber, so es, ehe es gefürniß wird, zuvor in Model gedruckt und gemahlet.

117. Auf eine andere Art das verguldte Leder zu machen.

Nihm von den zubereiteten Ledern, von der Art, wie die Buchbinder brauchen, ohne Falten. Nätze es durchaus, lege darüber den noch nicht völlig zubereiteten Leim, wann er noch wie eine Gallerte ist, bestreiche das Leder gantz darmit, alsdann

lege

lege Silberblätlein darauf, welche, wann sie trocken mit Hartz und Gleichstein zu poliren, hernach trage diesen Fürniß darauf.

Nihm Leinöl noch einmahl so viel, als der Specierum, die darzu kommen, Agtstein 1. Quint. auf ein Quartier oder Nössel des Oels, ingleichen etwas Gummi-Juniperi, und giebe ihm dann eine stärckere Hitze, damit diese beyden Stücke zergehen mögen; Setze darzu ein wenig Aloes, die Goldfarbe tiefer zu machen, dann ob schon Aloë per se einem Fürniß giebt das Silber zu färben. Jedoch weiln sie bröcklich pflegen zu werden, und sich leicht abwaschen lässet, sind gedachte Species nöthig darbey; es ist auch in Ansehung ihrer Natur zu bedencken, daß das Leinöl der Leib oder der Substanz des Fürnisses ist. Der Agtstein Succinum aber und das Gummi-Juniper, als die Ursache des Fürnisses desto besser zu binden, und ehr trocken zu machen, das Aloe aber, von deme die erbliche gelbe Farbe her kommt. Das Feuer muß wie in allen Fürnissen von Kohlen bestehen, dann die Flamme pfleget leicht das Werck flüßig zu machen, es muß auch das Feuer anfangs linde seyn, wann das Succinum und Gummi-Juniperi darzuthun werden. Ist es nicht dicke genug, so kocht man es wieder, ob schon die Ingredientien alle darinnen. Mit diesem Fürniß wird das Silber überstrichen; Sie pflegen es in kleinen Klumpen auf das Leder herum zu legen, und darnach, mit den Händen auszubreiten, und trocken es an der Sonnen, dann andere Art zu trocknen, will es schwehrlich annehmen. Man muß einen schönen warmen Tag

dazu

darzu erwählen, und alsdann das Leder an die Forme pressen.

118. Noch ein schöner Gold-Fürniß auf Silber, Zinn und Leder zu vergulden.

Nihm 12. Pf. Leinöl, laß es in einen grossen kupffernen Kessel so lang sieden, daß, wann du eine Feder hinein stössest, sie alsobalden verbrenne, so du dieses siehest, so nihm 6. Pf. des Hartzes von Zierlein-Baum, welches weiß und dünne ist, und 3. Pfund Aloes Epatic. hebe den Kessel vom Feuer, laß ein wenig erkühlen und die jetzt-gemeldte Stück gepulvert darein, doch nicht auf einmal, sondern nach und nach mit stetigem Umrühren, dann setze es wieder zum Feuer, und laß noch so lange sieden, bis es oben eine harte Rinden giebt, damit lasse das Feuer abgehen, wilt du nun wissen, ob dein Fürniß gut sey oder nicht, so nihm ein spitziges Höltzlein, durchsteche die Rinden damit und lasse einen Tropffen auf ein poliertes Messer fallen, zieh ihn also mit der Hand auf, hat er eine feine dicke und gute Farb, so ist er gerecht, wo nicht, so lasse ihn länger sieden, biß er recht wird, seyhe ihn durch ein wüllen Tuch, und behalte ihn auf.

NB. Dieser Fürniß, neben dem daß er schön verguldet, so ist er auch ein vortreffliches Stuck in der Wund-Artzney, dann er alle Zerknirschung verzehret, du must ihn aber aufs wärmste, als du es leiden kanst, überschlagen, und must ihn so lang- und viel alle Tage verneuen, biß keine Gefahr mehr da ist.

119. Noch ein dergleichen fürtrefflicher Gold-Fürniß.

Nihm der schönsten Sandaraca, Aloes succotrini, jedes 8. Loth, weiß Hartz 8. Loth, Colophonii 6. Loth, Curcuma 4. Loth, weissen Vitriol 3. Loth, reibe alles auf das subtilste unter einander, alsdann lasse in einem küpffernen Geschirr (man könnte es auch in einem grossen Glaß Recipienten, auf heissen Sand verrichten) 4 Pfund gesotten Leinöl gelind kochen, und schaume es fleissig ab, dann thue von besagter Mixtur immerzu ein wenig nach dem andern hinein, wilst du es aber nach angesetzter Ordnung, nach und nach eintragen, so thust du noch besser, rühre es mit einem Holtz fleißig um, und laß 3. Stund lang kochen, so ist der Fürniß fertig.

120. Noch ein anderer Gold-Fürniß.

Nihm gelben Agtstein 1. Theil, schönen Aloes ein halb Theil, Leinöl 2. Theil, koche es Anfangs in einem Glaß, in heissen Sand, mit gar gelinden, letzlichen aber mit starkem Feuer, ꝛc.

121. Noch ein anderer.

Nihm Sandaraca, Mastix, jedes 4. Loth, Saffran 2. Qu. schöner Gold-Glet, 2. Loth, des allerkläresten Leinöls 12. Loth, lasse es mit einander in einem irrdenen verglaßten Topffe kochen.

122. Noch ein anderer dergleichen.

Nihm sehr feinen Zucker 2. Loth, des feinsten Gummi-Sandaraca 4. Loth, Mastix 1. Loth, Aloes

es succotrina 1 ½. Loth, Gummi-Elemi 1. Loth, vermische es mit 20. Lothen reinen Terpentin-Oel, digerire es 3. Tage und Nacht in linder Wärme in einem wohlvermachten Glaß, dann drucke solchen durch ein Leder, so ist er fertig.

123. Gemeiner Schreiner-Fürniß.

Nihm Glett, Menning, weissen Vitriol, Venedisches Glaß, jedes 4. Loth, Fischbein, Umbra, jedes 8. Loth, Gummi 4. Loth, Tragant und Mastix, jedes 2. Loth, Leinöl 8. Pfund, was zu pulverisiren ist, das pulverisire und koche es eine Stunde lang, thue darzu 6. Loth Terpentin, und zuletzt mische darunter den Vitriol. Aber mache es ausser dem Hause, unter den freyen Himmel, dann wofern es Feuer fässet, so kan es nicht gelöschet werden.

124. Den trocknen Fürniß zu machen und auf Leinwand zu drucken.

Nihm Grünspan 1. Loth, Mennig 8. Loth, Alaun 2. Loth, Silberglett 4. Loth, Agtstein 2. Loth, Hirschhorn 1. Loth, Ungerischen Vitriol 2. Loth, Färberröth 3. Loth, Umbra 3. Loth, Colophonii 2. Loth, Salmiac 1. Loth, rohen Antimonii 1 ½. Loth, Zinnober 3. Qu. Kienruß so viel vonnöthen. Koche es 7. oder 8. Stunden unter dem freyen Himmel, ausser dem Hause, mit 12. oder 15. Pf. Lein-Oel, schmiere die Form mit Terpentin-Oel.

125. Schöner Schreiner-Fürniß.

Nihm Abietz, Mastix und Sandarac, koche es mit Lein-Oel.

126. Ein anderer gurer Fürniß.

Nihm alt lauter Hanfföl, thue es in ein Kesselein, mache es heiß und schaume es sauber, und nihm weissen Bimsenstein und gebrannt Schaafbein, stosse und siebe es rein untereinander durch ein enges Haar-Sieblein, rühre es sittiglich unter das heisse Oel, schaumt es dann, so faume es ab, und laß einen Quall oder Sud thun, darnach hebe es ab, und stelle es 2. Tag an die warme Sonne, wilst du es nun starck haben, so thue 4. Loth Mastix gestossen unter das heisse Oel fein sittiglich, dann lasse solchen erkalten und mache ihn an einen sichern Ort.

127. Ein anderer gurer Fürniß.

Nihm Terpentin 1. Pf. Lein- oder Hanföl 2. Pf. laß untereinander heiß werden und schaume es wohl, und rühre darnach Mastix und gebrennte Beine darunter, wie oben stehet.

128. Noch ein anderer gurer Fürniß.

Nihm Terpentin, so viel du wilst, koche ihn in einem verglästen Geschirr so lange biß er hart wird; dessen nihm gepulvert 4. Loth, Mastix, Sandarac, jedes 6. Loth, Olei pini, ein Viertels-Pfund, vermische es wohl untereinander, lasse es in Balneo Mariæ wohl sieden, und dann erkalten, und sich es ausklären, so ist er fertig und bereitet, und muß gar dünn aufgetragen werden.

129. Noch ein schöner Fürniß eines künstlichen Hofschreiners zu schönen Stuben-Getafel, Tischen, Stühl und Bäncken. Item zu allerley Sachen, so man sehr hochglänzend und hell haben und machen will.

Nihm schön lauter Lein-Oehl 4. Pfund, zartgeriebener Silberglet 12. oder 14. Loth, das lasse in einem kupffernen Kessel mit stetigen Umrühren eine Zeitlang kochen, biß es so heiß ist, daß eine hineingesteckte Feder die Haare fahren und sich zwischen den Fingern abstrupffen läst, dann nihm schönen gelben reinen Agrstein, Sandaraca, Mastix-Körner, Gummi-Arabicum, Copall und Abiez, eines jeden 4. Loth, vermische es wohl gestossen untereinander, laß in einen irdenen verglasurten, zuvor aber in einen Regenwasser eingelegten Mahler-Tiegel auf einem linden Kohlfeuerlein zerfliessen und schmeltzen, dann schütte es also in das Lein-Oel, alsdañ lasse auch in einem andern Tiegel 4. Loth reinen Gummi-Lacca mit ein klein wenig Lein-Oel fliesen, letzlichen thue auch 4. Loth reinen Venedischen Terpentin und 6. Loth rein Terpentin-Oel darzu, laß mit stetigem Umrühren so lange kochen, biß er dir an der Farbe gefällig, dann hebe es ein klein wenig von dem Feuer, lasse es etwas erkalten, und thue 8. Loth weissen Vitriol und 4. Loth gestossen Venedisch Glaß darein; setze es noch einmal zum Feuer, laß noch eine Viertelstund mit stetigem Umrühren kochen, und dann abgehoben, gar erkalten; so ist der Fürniß bereitet, den zwinge durch ein leinen Tuch, lasse ihn gefallen; so wirst du einen fürtreflichen Fürniß überkommen, der

in einer halben Stunde trocknet, und so schön und hellgläntzend ist, als ein Glaß.

130. Noch ein anderer dergleichen schöner Glantz-Fürniß auf das Holtz-Werck.

Nihm des schönsten Ambra, oder gelben Agtstein 2. Loth, schönen Gumi-Laccam-Körner 2. Loth, Terpentin-Oel 2. Loth, Terpentin 1. Loth, Silberglett und Lein-Oel, so viel darzu vonnöthen. Nihm das Leinöl und koche es in einem Glaß oder Hafen, so lang biß eine darein gesteckte Feder verbrennet, lasse hernach in einen irrdenen Pfännlein den Agtstein ob einem linden Feuer zergehen, und schütte es in das Leinöl, nach diesem lasse die Glett in dem Leinöl zerschmeltzen, das Gumi-Lacca muß auch besonders geschmoltzen werden in dem Terpentin, in obgemeldten Topffe, und wann es wieder kalt worden, so seihe es alles durch ein Tuch, das Gummi-Lac wird zerschmeltzt, so du dein Gefäß mit ein wenig Leinöl salbest, und das Lacca hinein thust. So man ihm eine Gold- oder Silber-Farbe geben will, so nihm der allerfeinsten gelben Erden, die durch das Wasser sauber gemacht, und hernach getroknet ist, thue Menng hinzu, lasse es in gleichem Feuer mit einen gleichen Theil Nußöl zur Silber-Farbe, aber Bleyweiß mit Nußöl kochen, hernach nihm Leim-Wasser, und bestreiche das aufgelegte wohl, und lege es geschicklich auf, hernach wann es trocken ist, so kratze oder glätte es, daß es wird als ein Glaß, hernach nihm Kupffer-grün mit Leimwasser, oder mit Ruß schwartze Menng, giebe eine Lage, und

lasse

lasse es trocknen, so wird alsdann, wann der Fürniß aufgeleget wird, wie ein Glaß scheinen.

131. Auf Tuch, Zeug und Seiden guldene und silberne Blumen und Figuren drucken, und mit Safflur zu färben, ein schönes Kunststück.

Zu diesen muß man die Modellen auf dick-gelb Kupffer, wie es die Buchbinder gebrauchen, schneiden lassen, diese macht man warm, legt darauf die Gold- oder Silberblätter, demnach das Tuch, oder Seiden, oder den Zeug, und dann unter die Presse darmit, wohl zu verstehen, daß die Form erstlich mit Mastix geschmieret wird, die Farbe darzu wird aus dem Safflur mit Spiritu Vini extrahirt, und mit Essig niedergeschlagen, solche præcipirte Farbe, wird alsdann mit Laugen gekocht, in welcher man das Tuch färbet.

132. Noch ein anderer glänzender Oel-Fürniß.

Nihm schönen reinen Terpentin 1. Pfund, Abietz ein halb Pfund, Sandaraca 6. Loth, Agtstein 6. Loth, Mastix 4. Loth, Lein- oder Hanff-Oel 3. Pfund, und siede nach obbeschriebener Art einen Fürniß daraus, der wird wie ein Glaß, wann er ertrocknet ist.

133. Den schönsten Nuß- oder Lein-Oel-Fürniß zu machen.

Nihm Gummi-Sandarac, Aleopatic, weiß Hartz, oder nur rein Schuster-Pech, jedes 4. Loth, Colophonii 3. L. Gorcum oder an desselben Stelle,

welches besser, Gummi-Gutti 3. Loth, weissen Vitriol 1½. Loth, hierzu nihmt man 1½. Pfund gutes und klares altes Nuß- oder Lein-Oel, dasselbige muß erstlich per se wohl gesotten und verschäumet werden, hernach die obgemeldten Stücke in der Ordnung, wie sie geschrieben, darein gethan; der weisse Vitriol muß zu einem Mehl, die andern Stück aber nur gröblich zerstossen werden. Wann nun alles nacheinander sachte hinein gethan und mit einem Holtz umgerühret worden, muß man es noch 3. Stunden gemachsam sieden lassen, so ist er fertig, und kan, wann er erkaltet, zur Zierde vieler Arbeit (sonderlich auch die Geigen anzustreichen) nutzlich gebrauchet werden.

Es wird die Arbeit noch einen viel schönern Glantz erlangen, wann man unter ein halb Pfund dieses Fürnisses eine Untze oder drey Loth Venedisch Crystallinisch Glaß aufs kleineste und unbegreifflichste reibet; es trocknet auch alsdann um so viel desto lieber. Doch muß das Glaß recht unbegreifflich gerieben werden.

Sonst wird unter diese Fürnisse, nebst dem Venedischen Glase, auch Kupffer-rauch, Agtstein, Silberglet, Bleyweiß, und dergleichen, unbegreiflich gerieben, nachdeme man es gebrauchen will, welches ich eines jeden Verstand und Belieben anheim stelle.

134. Ein schöner Oel-Fürniß von Sandaraca.

Dieser Fürniß ist schwehr zu machen, sintemalen ihrer wenig wissen, worinnen sein Secret und Heim-

Heimlichkeit bestehet; ich aber will solches offenbaren: Man nihmt Lein-Oel 8. Pfund, läßt es in einem Kessel so lange sieden, bis eine Feder darein geschoben, alsbald verbrennet; alsdann rücke und hebe es vom Feuer hinweg, laß wiederum kalt werden. Thue, wann solches geschehen, gleich so viel Sandaraca hinzu und laß es mit einander so lange sieden, bis der Sandaraca gantz zergangen ist und mit dem Oel sich wohl vermischet hat; so wird es zu einem Fürniß. Dann wann man den Fürniß kalt zu dem heissen Oel thut, lassen sie sich nicht mit einander vermischen; wie gleichsam auch das rohe ungesottene Lein-Oel mit dem Fürniß, dann ehe das Oel anfienge zu sieden, wäre der Fürnis verbrannt und würde nimmermehr was gutes daraus.

135. Schöner Holtz- und Geigen-Fürniß.

R. Ein Pfund gut hell Lein-Oel, thue es in einen neuen Hafen, der zuvor 24. Stunden in Regenwasser gelegen, und 2. Loth gemeinen Terpentin, lasse es sieden, biß daß eine Feder, wann man sie darein stösset, verbrennet; thue darzu 2. Loth gestossenen Agtstein, so auch 24. Stunden in Regenwasser gelegen, allgemach darein, laß sieden, biß daß der Agtstein zerschmoltzen und der Fürniß dick genug ist.

136. Noch ein anderer schöner Fürniß.

Nihm Umbra, Sadinober, Mennge, Hafner-Glet, jedes 1. Quintlein, Lein-Oel ein halb Maß, laß es verdeckt in einem neuen Hafen sieden, bis es beginnet dick zu werden und zu kleben.

137. Ein gurer Fürniß auf Pergament oder Leder.

Nihm 1. Untz Mastix, stosse es klein zu Pulver, nihm darnach 3. Untzen, oder Theil, altes klares Lein- Nuß- oder Hanff Oel, welches du am leichtesten bekommen kanst, setze es zum Feuer, lasse es sieden in einem reinen Gefäß, das nicht zu klein ist, und verschaume es wohl. Wann es nun wohl verschaumt ist, so nihm das Mastix Pulver, rühre es nach und nach in das heisse Lein- Oel, lasse nicht nach zu rühren, biß es wohl zergangen ist; alsdann lasse es noch eine Stunde sänftiglich über einer kleinen Hitze sieden, doch allewege umgerühret, damit es sich nicht entzünde. Siehest du, daß es will dicke genug werden, so thue mit einem Höltzlein einen Tropffen auf einen zinnern kalten Teller, tuncke den Finger darein, zeucht es sich Faden-weise, wie ein Fürniß, so hat es genug; wo nicht, so lasse ihn länger sieden, alsdann thue ihn vom Feuer, lasse ihn erkalten, doch must du ihn zuvor, wann es noch erleidlich warm ist, durch ein härin Tuch in ein verglasurtes Töpffgen seihen. Du kanst anstatt Untzen Pfund nehmen, wann du viel braucheſt.

Wilst du nun daß der Fürniß in der Arbeit geschwind trockne, so nimm nur klein-gerieben gebrante Schaaffbein, thue nach Belieben ein wenig davon in deinen heissen Fürniß, je mehr du aber hinein thust, je eher er trocknet.

138. Ein nützlicher Fürniß, den man zu allen gebrauchen kan.

Nihm altes lauteres Lein-Oel 1. Pfund, thue

es

es in einen Topf, siede es mässig, und verschaume es wohl, thue alsdann darein Bimsstein und gebrannte Schaaffsbein, so aufs kleineste gestossen, und durch ein Tuch gebeutelt seyen, jedes 1. Loth, rühre solches nach und nach mit Massen darunter, verschaume es dann wieder, hernach thue darzu 1. Loth Cyprischen Terpentin. Und wann du ihn noch stärcker und besser haben willst, so thue noch ein zwey biß 3. Loth Mastix darzu, wann solcher zergangen, so hebe es vom Feuer und verwahre es in einem Glase zu deinem Gebrauch.

139. Schöner schwarzer Oel-Fürniß.

Nihm gesotten Lein-Oel 1. Pfund, Cyprianischen Terpentin 5. Loth, Spiritus vini, ohne Phlegma, 4. Loth, Juden- und Schiff-Pech 1½. Quintl. zart gepulverisirter Umbra 1. Loth, gelben Agtstein, Silberglett, jedes 1. Loth, Mastix 1. Loth, Gummi Lacca 1. Loth und 1. Quintl. verfahre darmit, wie bey dem obigen gedacht.

140. Fürtrefflicher schöner weisser Fürniß.

Nihm schönen Mastix 2. Quintl. Lein-Oel 6. Loth, Gummi Sandaraca, Silberglett, jedes 3. Loth, weissen Vitriol, gelben Agtstein jedes 1. Loth, Terpentin, Terpentin-Oel, jedes 4. Loth, Venedisch Glaß 1. Loth; koche es, und verfahre damit, wie bey den andern Fürnissen gemeldet.

141. Schöner schwarzer Fürniß.

Nihm Mastix 1. Quintlein, Gummi Lacca 1½. Quintl. Umbra 2. Quintl. gelben Agtstein, Sil-

Silberglet, jedes 3. Quintl. Juden-Pech 1½. Quint. Schiff-Pech ein halb Quintl. Lein-Oel ein halb Pfund, ein wenig Terpentin, siede nach der Kunst einen Fürniß daraus.

142. Ein anderer.

Nihm gesotten Lein-Oel 1. Pfund, Cypriani-schen Terpentin 5. Loth, Spirit. vini rectif. 8. Loth, Juden- und Schiff-Pech jedes 1½. Quintl. hart-pulversirten Umbra 1. Loth, Colophonii und Agtstein, jedes 2. Loth, Silberglet 4. Loth, Ma-stix 2. Loth, Gummi-Lacca 1. Loth und Quintl. verfahre damit nach Ausweisung der Kunst, wie es sich gebühret.

143. Gurer Fürniß.

Nihm Silberglet 8. Loth, weissen Vitriol 6. Loth, Agtstein 8. Loth, Venedisch Glaß 4. Loth, Colophonii 10. Loth, schön Lein-Oel 6. oder 8. Pf. koche es miteinander zu einem guten Fürniß.

144. Schöner Geigen-Fürniß.

Nihm Lein-Oel 6. Pfund, Colophonii oder weiß Hartz 12. Loth, Aloe Epatic. 4. Loth, Dra-chenblut 2. Loth, Glet und Umbra jedes 8. Loth, Mastix 6. Loth, Mennge ein halb Pfund; koche oder siede alles gelind zusammen, und wann es im Sie-den will überlauffen, so lasse es flugs vom Feuer heben oder ziehen, und kalt werden, thue dazu 6. Loth Terpentin-Oel, daß er schön flüßig wird. Endlich seihe es durch ein wöllen Tuch, aber gieb Achtung auf das Feuer.

145. Einen schönen glänzenden Spick-Fürniß zu machen.

Nihm gutes Spick-Oel 2. Loth, Mastix und Gummi Sandaraca, jedes 1. Loth, Cyprischen oder Venedischen klaren Terpentin ein halb Loth; pulverisire oder reibe und mische den Mastix und Terpentin auf das subtileste und kleineste unter einander; nihm ein Kolben-Glaß, thue das Spick-Oel darein, setze es in ein Baln. Mariæ, oder sonst in ein Kesselgen mit Wasser übers Feuer. Mercke, du must unten an den Glaß-Kolben einen Ring von Bley binden, damit das Glaß in dem Wasser bleiben und stehen kan. Wann dann das Spick-Oel nun erwärmet, so thue auch den Terpentin darein, hernach auch die Pulver von Sandarac und Mastix; rühre es mit einem saubern Höltzgen um, bis alles recht zergangen und sich auflöset: (das Wasser im Balneo mag man wohl gemach sieden oder kochen) wann es recht aufgelöset, so verwahre es in einem Glase wohl zugebunden, zum Gebrauch. Und wann er durch langes Stehen etwas zu starck würde, so kan man nur, wañ man etwas gebrauchen will, solchen in einem Schüsselgen ein wenig über Feuer oder in warm Wasser halten.

148. Ein anderer Spick-Fürniß.

Nihm Spick-Oel 3. Loth, Sandarac 2. Loth, Mastix 1. Loth; zerreibe den Mastix und Sandarac erstlich klein, gantz trocken, hernacher wasche solchen mit gutem Spiritu Vini, oder rectificirten Brantewein, reibe es auch darmit; lasse den Brantewein

tewein wieder vertrocknen, thue solchen in das Spick-Oel, lasse es über sanffter Wärme darinnen solviren oder zergehen; und so der Fürniß zu starck würde, so thue nur noch ein wenig klares Spick-Oel darunter.

149. Ein fürtrefflicher weisser Fürniß, welchen Herr Kalz vom alten Herrn Neuberger hat.

Nihm Abietz (das ist Blätterlein oder Tannen-Pech) 8. Loth, lasse es in guten unverfälschten Templin-Oel, so viel als möglichen ist, zerstossen, in einem Gläßlein solviren und zergehen, (es kan auch in einem verglasurten Geschirr zergehen) klopffe oder schlage es wohl durch einander mit einer eisernen Spatel, biß es gar klein blättericht wie Glaß-Perlen, heraus fähret, alsdann so ist er gut; thue es hernach in eine gläserne Flaschen und vermache es wohl. Dieser Fürniß verdirbet nicht, wann er gleich 50. Jahr stehen bleibet, du kanst solchen nicht allein zur Mahlerey, sondern auch zu Wachsposirten Sachen und anderen schönen Arbeiten gebrauchen.

150. Noch ein anderer dergleichen guter Fürniß.

R. Gutes Spicköl 8. Loth, Templin-Oel 4. Loth, thue darein schönen Gummi-Copall 4. Loth, reinen Mastix 4. Loth, des besten Terpentins 2. Loth, verfahre darmit wie oben bey den Spick-Fürniß.

151. Noch ein anderer schöner Fürniß.

Nihm Gummi Sandarac 4. Loth, Gummi Arabicum 4. Loth, zerstosse beyde klein und laß in 12. Lothen

Lothen Terpentin-Oel mit 4. Lothen reinen Venedischen Terpentin auflösen, ꝛc.

152. Noch ein anderer dergleichen.

Nihm schönen reinen Gummi-Copall, lasse solchen in 6. Lothen reinen Templin-Oel zergehen.

153. Noch ein anderer.

Nihm Abietz 8. Loth, reinen Gummi Sandarac 6. Loth, Venedischen Terpentin 2. Loth, mache mit 6. Lothen Spick- und 6. Loth Templin- und 4. Lothen Terpentin-Oel einen Fürniß daraus, der ist absonderlichen gut zur Wachsposirer-Arbeit.

154. Noch ein anderer dergleichen.

Nihm reinen Gummi-Copall 4. Loth, reinen Mastix 2. Loth, Venedischen Terpentin 1. Loth, mache mit 8. Lothen guten Spickől einen Fürniß.

155. Noch ein anderer.

Nihm reinen Gummi-Sandarac 8. Loth, Terpentin-Oel 12. Loth, und mache, wie bewust, einen Fürniß.

156. Noch ein besserer.

Nihm Gummi-Elemi 1. Theil, Sandaraca 2. Theil, Abietz 3. Theil, Templinől 4. Theil, Spickől 2. Theil, ꝛc.

157. Schöner weisser Glantz-Fürniß.

Nihm gesotten Lein-Oel 1. Pfund und 24. Loth, Terpentinől 10. Loth, thue beydes zusammen

in

in einen grossen Glaß-Kolben, setze solchen in einen grossen Napff mit Sand angefüllet über ein Kohl-Feuerlein, wann diese beyde Oel wohl heiß sind, thue folgende Gummata klein gestossen hinein; als des schönsten Mastix 4. Loth, gelben Agtstein 4. Loth, Cypriamischen Terpentin 8. Loth, lasse solches mit guter Vorsichtigkeit lind untereinander zergehen, und sich allerdings in dem Oel auflösen, wann es steigen will, hebe es offt vom Feuer ab und wieder darauf, rühre es stetigs um, damit aber solcher Fürniß bald und gerne trockne, thue folgende Stuck darzu, besser aber zuvor in das Lein-Oel, als Venedisch Glaß 2. Loth, Glaßgall $2\frac{1}{2}$. Loth, Silberglett 6. Loth, weissen Vitriol 4. Loth, laß noch eine halbe Stund gelind kochen, zuletzt thue ein Achtel-Maaß guten rectificirten Spiritum Vini, der Pulver anzündet, darzu, warm hinein, dann zwinge ihn durch ein Tuch, laß ihn erkalten, so ist der Fürniß fertig.

158. Schöner Gold-Fürniß.

Nihm schönen weissen Agtstein, 2. Theil, Aloes ein halb Theil, Lein-Oel 4. Theil, koche es Anfangs mit gelinden, hernach mit starcken Feuer.

159. Noch ein anderer.

Nihm gelben Agtstein 4. Loth, Aloes 2. Loth, Templein-Oel 8. Loth, ꝛc.

160. Oder:

Nihm gelben Agtstein 4. Loth, Sandaraca 2. Loth, Aloes 1. Loth, Lein-Oel 12. Loth.

161. Oder:

Nihm Agtstein 4. Loth, Sandaraca 2. Loth, Aloes

loes ein halb Loth, Templin- und Spick-Oel ana. 6. Loth, ꝛc.

162. Fürniß von Caiac.

Nihm 2. Unzen Lein-Oel, des allerklåresten, 2. Unzen Benzoe des feinesten, einer Haselnuß groß Jungfern-Wachs, lasse diese Stuck den dritten Theil einsieden, rühret es allezeit um mit einen kleinen Stecklein, so wird euer Fürniß fertig seyn, verwahret ihn in einen glasurten Topf, der in etwas anders, wann ihr ihn gebrauchen wollet, so machet ein klein Bretlein warm, welches ihr ausgraben wollet, nehmet euren Fürniß mit den förderſten des Fingers, den bereitet sehr såntiglich aus, je weniger ihr darauf bringet, je besser es seyn wird, hernach beråuchert es mit einem Licht und haltet euer Bret über glühende Kohlen, bis der Fürniß nicht mehr rauchet, und alsdann, wann der Fürniß gekocht ist, so kånnet ihr darauf zeichnen oder graben mit der Fettigkeit des Lichtes, welches ihr mit der Spitze einer Nadel oder Stifftes ausgraben kånnet.

163. Schöner Terpentin-Fürniß zu Bildern.

Nihm des allerschönsten und feinsten Terpentins 1. Pfund, reines unverfålschtes Terpentin-Oel 2. Pfund, rühre und vermische es künstlich unter einander, biß es wie ein schöner lauterer Fürniß wird.

164. Ein anderer schöner Terpentin-Fürniß, auf weiß zu legen, und einen Marmorstein nach zu machen.

Nihm des feinesten klaren Terpentins q. p. lasse solchen in einen verglasurten irdenen Topffe so lange kochen, biß er nicht mehr rauchet, thue darzu reinen Mastix und Sandarac klein gestossen ana. q. s. vermische es wohl untereinander, wann sich alles wohl vermenget hat, und auf einen Papier gestehet, nihm den Topff ab, thue darzu schön rein Terpentin-Oel, lasse es auf gelinden Feuer mit grosser Vorsichtigkeit eine halbe Stunde stehen, laß es erkalten, und brauche solchen nach deinen Gefallen, wann er zu dicke werden will, thue etwas Terpentin-Oel darzu.

165. Guter Terpentin-Fürniß.

Nihm reinen Abiez 1. Pfund, reines Terpentin-Oel 2. oder $2\frac{1}{2}$. Pfund, mache nach Ausweisung der Kunst einen Fürniß daraus.

166. Noch ein anderer.

Nihm schönen lautern Terpentin 1. Pfund, Lein- oder Hanff-Oel 2. Pfund, lasse es behutsam mit einander heiß werden, verschaume es wohl, und rühre darnach reinen Mastix und schöne zarte weisse Bein-Aschen darunter, lasse es gar gelinde eine halbe Stunde kochen, dann von sich selbsten erkalten, besser aber zuvor fein warm durch ein reines Tuch gezwungen, 2c.

167. Noch ein anderer schöner Terpentin-Fürniß.

Nihm des schönsten und reinesten Mastix klar gestossen, so viel du wilst, und giesse einer queren Hand hoch reines Terpentin-Oel darauf, und laß

laß es in gelinder Wärme auffsolviren, so bekommst du auch einen überaus schönen und guten Fürniß.

168. Noch ein schöner Terpentin-Fürniß.

Nihm schönen zart gepulverten Sandarac 4. Loth, lasse solchen mit drey Pfund reinen Terpentin-Oel wohl kochen.

169. Noch ein anderer.

Nihm Abiez 6. Loth, Sandaraca 2. Loth, Mastix 1. Loth, mache mit 5. Pfund Terpentin-Oel einen starcken Furniß.

170. Noch ein anderer guter Terpentin-Fürniß.

Nihm Gummi-Elemi 4. Loth, Sandaraca 2. Loth, Spick-Oel Wiß. Terpentin Oel Wiß. ꝛc.

171. Noch ein anderer dergleichen.

Nihm Gummi-Mastix 4. Loth, Sandaraca 8. Loth, Gummi-Elemi 4 Loth, Abiez 6. Loth, Templin- und Terpentin-Oel, eines jeden 2. Pfund, mache nach der Kunst daraus einen Fürniß.

172. Fürniß zum Papier.

Nihm geschmoltzen Zuckerkandel, ꝛc.

173. Guter Fürniß auf Papier oder Pergament.

Nihm ein Quint einer Maaß Bier und 2. oder 3. Loth Gummi Arabici gestossen darunter, siede alles durch einander gar wohl, so hast du guten Fürniß.

174. Noch ein anderer Terpentin-Fürniß.

Nihm 8. Loth Gummi-Arabicum, 2. Loth Abiez, Terpentin-Oel 2. Pfund, ꝛc.

175. Noch ein anderer.

Nihm Colophonii 8. Loth, Abiez 4. Loth, Mastix 4. Loth, Terpentin-Oel 3. Pfund, ꝛc.

178. Noch ein anderer.

Nihm Abiez, Terpentin, Sandaraca, jedes 4. Loth, Templin-Oel 1. Pfund, Terpentin-Oel 3. Pfund, ꝛc.

179. Noch ein anderer.

Nihm Agtstein 8. Loth, Mastix 2. Loth, Templin-Oel 3. Pfund, ꝛc.

180. Oder:

Nihm Sandaraca 4. Loth, Mastix 8. Loth, Agtstein 6. Loth, Spick-Oel 2. Pfund, Terpentin-Oel 2. Pfund, ꝛc.

181. Den Gummi-Sandaraca gleich einem polirten Agtstein zu machen, und zu läutern.

Nihm Sandaraca so viel du wilst, thue es in ein sauberes Tüchlein, und habe zur Hand einen Tepff mit siedender gar scharffer Laugen von Buch-Aschen, in diese Lauge, welcher röthlicht seyn solle, halte das Lümplein mit den Sandaraca 6. Minuten lange, so wirst du es hören knastern; alsdann nihm es heraus und halte es in einen andern kleinen Topf, darinnen kalt Wasser ist, 12. Minuten lang, so ist es fer-

fertig und wird wie Gold, oder wie ein polirter Börn- oder Agtstein aussehen.

182. Einen betrüglichen Fürniß zu machen.

Nihm neu-gelegte Eyer so viel du willst, lege sie in scharffen Wein-Eßig, lasse sie 3. Wochen darinnen liegen, wann du sie heraus nimmst, so wird die Schale gantz weich seyn, mach ein Löchlein darein, so wird das Weise als ein klares Wasser heraus lauffen, welches, wann es gesammlet, per se an der Sonnen stehet, kan er zu einer sehr guten Schmink von Weibs-Personen gebraucht werden. Aber zu unsern Vorsatz zugelangen, nihm dieses Wasser, und wann dessen ein halb Pfund ist, so nihm 2. Loth Gummi-Tragant und 2. Loth Gummi Arabicum, und 1. Loth weissen Crystallinischen Zuckerkanden, zerstosse solches gröblicht, und giesse das Wasser darauf, lasse es wohl verbunden etliche Tage darauf stehen; wann sich nun die Gummi darein solviret, so nihm eine wohlriechende Essentz, welche dich die beste duncket, miscire solche unter ein wenig geläutert Hönig, und füge sie darzu (oder man kan nur gut Rosen-Wasser darbey thun) und wann es etliche Tage gestanden, so seyhe es ab in ein ander Glaß, man kan es an statt eines Glantz-Fürniß auf Holtz, Leder, Papier und allerhand andere Dinge auf die Art und Weise, wie Wasser-Farben gebrauchen und appliciren.

Man kans mit Saffran gelb, und mit andern Blumen-Farben, röth, grün, blau calciniren, und darmit gleichsam lasuren und allerley

Zierlichkeiten anstellen; es hat das Ansehen des besten Fürnisses, nur daß es den Bestand nicht hat.

183. Ein guter Terpentin-Fürniß, der gar gerne und bald trocknet.

Man nihmt obigen mit Laugen gereinigten Sandaraca, und schönen lautern Agtstein, jedes 4. Loth, thut es in 2. Pfund reinen Terpentin, und ein halb Pfund Spick-Oel, lasse es in einem verbundenen Glasel so lange in gelinder Wärme kochen, biß sich bemeldte zwey Gummata aufgelöset haben; dann brauche ihn, wie du weist, so hast du einen guten reinen Terpentin-Fürniß, der gar gerne und bald trocknet.

184. Noch ein anderer Terpentin-Fürniß, der gerne und bald trocknet.

Man nihmt des weissen blätterichten Tannen-Pechs, Wacholder-Gummi, ein jedes 4. Loth, Colophonii 2. Loth, Terpentin-Oel 3. Pfund, verfahre darmit, wie oben gemeldet.

185. Noch ein guter Terpentin-Fürniß, der gar bald trocknet.

Man nihmt des schönen Weichsel-Hartzes 8. Loth, zerstösset solches klein, vermischet darunter 4. Loth Tannen-Pech, so schön weiß durchsichtig ist, und giesset darauf ein halb Pfund schön und lauter Terpentin-Oel, verbindet das Glas mit Rindern-Blasen, lässet es einen halben Tag in heissem Wasser sieden; hernach nihmt man das Glas heraus und lässet es etliche Tage an der Sonnen, oder in gelin-

gelinder Wärme, stehen, darmit sich die Hartze recht auflösen mögen. Mit solchem Fürniß kan man allerley, sonderlich die von Papier illuminirte Gemählde anstreichen, so trocknet solcher Fürniß gar bald, gehet von keiner Näsſe ab, und bleibet stets wie ein Glas glänzend, bevoraus wañ man dergleichen Gemählder mit einem saubern und dünnen Leim-Wasser, von Pergament-Leim, angestrichen hat.

186. Noch ein edler Terpentin-Fürniß, der gar bald trocknet.

Man nihmt des schönsten durchsichtigen Abiez, und des schönsten durchsichtigsten Venedischen Terpentins, eines jeden ein halb Pfund, des besten bereiteten Lein-Oels 1 ½. Pfund, läßt es in einem kupfernen Geschirr mit einander, mit guter Behutsamkeit, wohl erhitzen, und verschäumet es auf das fleissigste, dann rühret man 6. Loth reinen pulverisirten Mastix und 8. Loth zart geriebene Kalbs-Kopffs-Beinaschen darunter, und läßt es noch eine halbe Stunde gar gelind mit einander kochen, dann von sich selbst erkalten; zwinget ihn hernach durch ein rein leinen Tuch (es wäre besser, daß man solchen Fürniß, weiln er noch warm ist, durchzwinge) und verwahret solchen hernach in einem saubern und reinen Glase. Dieser Fürniß hält sich viel Jahr gut.

187. Einen Fürniß zu machen, der gar nicht abgehet im Wasser.

Nehmet des reinesten Lein-Oels, thut es in einen verglasurten irdenen Topf über eine Kohl-

Pfanne voller Kohl-Feuer, thue unter solch Oel ohngefehr den dritten Theil Hartz, lasse es alles zusammen schmeltzen und gar gelinde aufwallen, damit es nicht überlauffe. Das Oel wird anfangs anzusehen wie ein Rauch, wann man aber forthähret und kochen lässet, so verzehret sich der Schaum; haltet mit dem Feuer so lang an, biß daß wann ihr ein kleines Stecklein nehmet mit demselben Oel, so werdet ihr sehen, daß es sich mit diesem Oel ziehet als ein Faden, wie der Fürniß thut, und sodann nehmet es vom Feuer hinweg. Ist es aber noch allzu klar oder dünne, müsset ihr wieder etwas Hartzes von neuem darzu thun und mit dem Feuer anhalten, daß es wieder aufkoche; und wann das geschehen, so kan man alles dasjenige damit überziehen und an der Sonne trocknen lassen, was im Wasser dauren solle.

Dieser Fürniß hat eine solche Stärcke, daß, wann man höltzerne Gefässe damit fürnisset, kan es kein heiß Wasser verbrennen; man kan ihn auch zu andern Sachen mehr gebrauchen. Man muß aber Fleiß anwenden, daß man das Hartz gantz sauber habe, weil es lange Zeit ihn zu kochen erfordert.

188. Zinnerne gemödelte Knöpffe mit Fürniß zu bemahlen, als wann sie von Seiden und mit Gold und Silber ausgenähet wären.

Wann man schwartz guldene Knöpffe machen will, so nihmt man Lampen-Ruß, reibet es mit Lein- und Spick-Oel ab, und bestreichet den Ort darmit, der wie schwartze Seiden seyn solle, läßt es trocknen,

dann

dann überstreicht man es mit einem obgemeldten gelben Gold-Fürniß über und über, siehet der Knopff nicht anders aus, als, weiln der Gold-Fürniß die unbemahlten Ort verguldet, wie der schönste mit Seiden und Gold ausgenähete Knopff, und gehet von keiner Näsſe hinweg.

Will man es aber von Gold und Silber ausgemachet haben, so wird nur derjenige Ort, der weiß bleiben soll, mit dem gelben Fürniß nicht bestrichen.

Nur dieses muß man in acht nehmen, daß man die Form darnach, so es zum Pressen gehörig, in Stahl; wann es aber zum Giessen, als zu der gestürtzten Arbeit, (da die Knöpffe auf einmal hohl gegossen und hernach nur abgedrehet werden) in Schieferstein, gemödelt, wie ein genäheter Knopff, geschnitten werden.

Will man es aber wie braun und gulden ausgenähet haben, so nihmt man Umbra und reibt es mit Spick-Oel ab, überstreicht denjenigen Ort damit, der braun seyn solle, läßt es trocknen, dann überziehet man es erst mit dem Gold-Fürniß.

Zur grauen Farbe nimmt man Bleyweiß und etwas Lampen-Ruß ꝛc.

Zur grünen Farbe nimmt man destillirten Grünspann, oder macht sonsten eine Grüne mit andern Farben vermischt, wie man es haben will, mit Spick-Oel an ꝛc.

Zur Silberfarbe Bleyweiß, ꝛc.

Also kan man auch gantze Figuren, wie offtmahln die Zinngieser Schüsseln, Kandeln ꝛc. amuliren, und mit bemeldtem Gold-Fürniß hernach überzie-

herziehen, daß es so schön heraus kommet, als wañ es von einem Goldschmiede im Feuer verguldet und mit Farben amulirt worden wäre.

189. Fürniß auf Glaß zu schreiben und die Buchstaben zu vergulden.

Nihm Mastix 1 Quintlein, Mennge 2. Quintl. Silberglet 3 Qu. Glutstein 1 Qu. Fürniß, so viel hierzu vonnöthen; reibe und vermische es wohl unter einander, damit schreibe auf Glas, laß es trocknen und lege alsdann das Gold darauf.

190. Schöner Gold-Fürniß zu allerley Sachen.

Nihm schönen gelben Agtstein ein halb Pfund, gesotten Lein-Oel 1. Pfund, Aloes 8. Loth, Sandaraca 4. Loth, koche es Anfangs mit gelindem, hernach stärckern Feuer; gieb aber wohl acht darauf daß du den Fürniß nicht entzündest.

191. Mahler-Fürniß zu machen.

Nihm einen neuen Topf von einer halben oder gantzen Maß, nachdem du viel machen wilst. Wilst du eine gantze Maß machen, so nimm schönen lichten Mastix, Arsenic, Zinnober, guten Lack, Jndig, jedes 1. Loth; Bleyweiß ein halb Pfund, Silberglett, Umbra, Mennge, jedes 1. Loth, Spick-Oel für 20. Pfenninge; Aus diesen nihm den Mastix, Silberglett, Umbra, Bleyweiß, (von welchen du doch ein wenig übrig behalten must) Mennge und Zinober; thue diese mit einander in den Topf und schütte den Topf voll Lein-Oel, und setze es ein we-

nig

nig, irgend eine halbe Stunde, auf einen Ofen, daß es überschlägt, oder ein wenig bey Kohlen, doch nicht hart darauf, daß der Topf nicht springet. Wann der Topf nun also eine halbe Stunde gestanden, so setze ihn gar auf die Kohlen, nihm ein wenig Arsenicum und reibe ihn darein, und wann es steiget oder aufwallet, so rühre es zweymal nieder; wann es aber zum drittenmal steiget biß an den Rand, so thue es vom Feuer, setze es an einen kalten Ort, und thue alsobald den Schaum darvon in einen andern Topf. Wann es nun kalt ist, so nihm die übrige Farbe und thue sie mit dem Schaum wieder hinein, nemlich den Lac, Jndig und das übergelassene Bleyweiß, setze es wieder zu den Kohlen und siede es wie zuvor; wann es aber steigt, so thue es vom Feuer, und lasse es wieder gantz kalt werden. Hoc facto, thue das Oleum Spicæ hinein, und lasse es noch einmal wie zuvor sieden, und dann thue es ab, lasse es kalt werden, so ist der Fürniß gemacht.

192. Wie das Tuch zu denen Gemählden zu präpariren.

Nihm gantz dünn warm Leim-Wasser in ein Schüsselchen, thue einen Löffel voll Weitzen-Mehl darein, rühre es fein wohl unter einander; hoc facto, nimm einen saubern Federwisch tuncke ihn in das zugerichte Leim-Wasser, überstreich das aufgespannte Tuch naß darmit an, setze es bey einen Ofen oder sonst in die Wärme, daß es ein wenig trockene, wann es aber nun ein wenig getrocknet, so nihm es, lege es auf und bügele es fein glatt, daß

die

die Knoten vergehen, und lasse es alsdann fein ganz wieder trocken werden; reibe alsdann die Farbe und überstreiche das Tuch darmit, so hast du einen guten Grund darauf du mahlest, was du wilst. Nihm aber diß in acht, wann das Tuch mit der Farbe getrocknet, so nimm Bimsstein und reibe die Farbe wohl darmit, so wird es fein glatt und läßt sich also wohl mahlen.

NB. Ein wenig Mennge unter den Zinober gethan, machet, daß es ohne Fürniß trocknet und die Farbe desto eher behält.

Und ein wenig Grünspan unter den Florentiner-Lack, Bleyweiß unter den Schmalt.

Unter keine Farbe thut man Fürniß, sie wolle denn für sich selbst nicht trocknen; dann wann man Fürniß unter die Farbe thut, so schiest sie leicht ab.

193. Dantziger Fürniß.

R. Des schönsten Sandarac ℔ß. Spick-Oel ℔iß. thue es in einen gläsernen Kolben und koche es in heissen Sand zum Fürniß.

194. Uberaus schön weiser Fürniß, so schön als ein Glaß.

Man nihmt des reinesten Mastix 4. Loth, Gummi-Sandaraca 24. Loth, gelben Agtstein 8. Loth, Abiez 6 Loth, Colophonii 3. Loth, Gummi Lacca 6 Loth, Venedischen Terpentin ℔i. Terpentin-Oel ℔ij. Silberglett 24. Loth, weissen Vitriol, Bein-Aschen, Venedisch Glaß, jedes 16. Loth, Lein-Oel 9. oder 10 ℔. koche, oder siede mit grosser Fürsichtigkeit wegen des Feuers, ausser dem Haus einen Fürniß,

den

den verwahre hernach auf das Beste, so hast du einen edlen Fürniß, der gar gerne bald trocknet.

195. Der Nürnbergischen Tüncher, schönen gleisenden Glantz-Fürniß zu machen.

Man nihmt Silberglett 4. ℔. weiß Kupffer-Wasser $1\frac{1}{2}$. ℔. weissen Agtstein auch $1\frac{1}{2}$. ℔. gestossen Venedisch Glaß $1\frac{1}{2}$. klein gerieben und gestossen, thue es in ein Kesselein, geuß daran 25. ℔. Lein-Oel, laß 3. Stund sieden, wie einen andern Fürniß, laß stehen und gefallen, und seyhe es.

196. Ein anderer schöner weisser Oel-Fürniß.

Nihm ℔j. Lein-Oel, das schön lauter ist, Röhren-Wasser ℔j. gestossenen Alaun ℔ß. zwey $\frac{1}{2}$. Hand voll Saltz, lasse dieses alles fein gemach in einen Hafen sieden, an einander 2. oder dritthalbe Stunde, thue es in einem breiten verglasten Scherben, decke es mit einem breiten Glaß sauber zu, lasse es 8. Tage in der Sonnen stehen, darnach seyh es fleissig ab in ein Glaß, oder worein du wilst.

167. Ein anderer weisser Fürniß.

Nihm ungelöschten Kalch 4. Loth, Silberglett 4. Loth, weissen Vitriol 2. Loth, Venedisch Glaß 1. Loth, thue alles zu Pulver gestossen unter einander in ein küpffern Schälein, laß ob den Kohlen wohl heiß werden, darnach nihm ein heiß Lein-Oel, doch daß es nicht siede, thue es darunter und rühre es ob einer Kohlen wohl durch einander, laß 3. 4. oder mehr Tage stehen, daß gefällt, seyhe das schöne Oel

ab,

ab, in ein Gläßlein, so gewinnt es eine Haut, darunter leg das gute Oel, das ist auch rein Oel. Nihm desselbigen Oels 1. Loth, ausgezogenen Mastix ½. Loth, so hast du Mastix Fürniß, geuß aber das Oel in keinen Meßing oder Kupfferschalen, es wird grün, sondern in eine gläserne Schalen.

198. Noch ein schöner weisser Fürniß.

Nihm ein Pfund gut lauter Lein-Oel, destillire es, Röhren-Wasser ℔j. gestossenen Alaun ℔ß. Silberglet 8. Loth, 2½. Hand voll Saltz, lasse dieses alles fein gelind in einem Hafen dritthalbe Stund an einander sieden, darnach, wann es ein wenig erkaltet ist, thue es in einem breiten verglasurten Scherben, decke es mit einer Glaß-Tafel zu, daß kein Staub darzu kommt, lasse es 8. Tage an der Sonnen stehen oder hinter den Ofen, hernach fallen die feces zu Boden, alsdann seyhe es in ein Gläßlein oder worein du wilst, so hast du einen guten weissen Fürniß.

199. Aus dem gemeinen Spiegel-Ruß einen Fürniß zu machen, der die Metallen dergestalten übergulder, als wie sonsten ein anderer Gold-Fürniß.

Man nihmt des klebrichten Glantz-Russes 1. Theil, Gummi-Amoniacum, auch ein Theil, reibt es mit einem starcken Eßig auf einem Reibstein wohl ab und untereinander, thut darzu Boli Armeni, so viel als eine Erbs groß Knoblauch, und vermischet darunter eine Nuß-Schalen voll Honig, und temperirt es mit starcken Gummi-Wasser, in der

Dicke

Dicke als ein zerlassen Honig, so ist es gut und gerecht.

200. Schöner Lein-Oel-Fürniß.

Nihm Lein-Oel 1. Pfund und temperir darunter 1. Loth Mastix und ein Loth Menng, und weissen Allaun und lasse es sieden, und werffe ein wenig Honig darein, so hast du guten Fürniß.

201. Noch ein guter Fürniß.

Nihm 1. ℔. Lein-Oel, siede das biß es nicht mehr schaumet, und lege Knoblauch-Zähen darein und Schnittlein von Roggen Brod, und wann es hart wird, so thue es wieder heraus und reibe 1. Loth Menng, ein halb Loth Allaun und ein halb Loth Kreiden wohl unter einander, und thue es in das Oel und lasse es sieden, biß daß es auf einem Messer stehet, so ist es genug und guter Fürniß.

202. Ein Fürniß von Eyerklar, damit man alle Farben glänzend machet, absonderlich auf Leder.

So nihm Eyerklar wohl bereitet, mit einen Schwammen, und würffe den Schaum davon ab, darnach nihm 1. Loth Gummi-Arabicum und 1. Loth Gummi-Lacca, diese 2. Gummi solle man zuvor zu Pulver stossen und solle sie legen in das Eyerklar, und solle es stehen lassen über Nacht zu weichen, zerreibe es wohl unter einander, 1 Muschel voll Honig, und zerreibe alles wohl und behalte es in einen Glaß, der Fürniß muß in der Dicke als ein zerlassen Honig seyn, und was Farben du damit färbest,

best oder bestreicheſt, die werden glänzend und bleiben also.

203. Ein überaus schöner Holtz-Fürniß, der gar gerne und balden trocknet.

Man nihmt Lein-Oel 3. Pfund, läßt es sieden, thut gebrennten Alaun q. l. darein, und 1. Loth schön geläutertes Hartz und 1. Loth zerschnittene Knoblauch-Zähen darein. Wann nun das Oel nimmer schaumet, so hat er sein genug, dann thut man es von dem Feuer, darnach nihm man 4 j. schönen klein zerstossenen Agtstein (Gummi-Sandarac ist auch gut) thut solchen in einem glasurten Topf, und so viel von gemeldten Oel, als man vermeynet, daß der Agtstein darein zergehen kan, dann lutirt man eine Stürtzen mit einem Loch auf den Hafen, setzt solchen auf einen Dreyfuß, und giebt gar gelind Feuer darunter, so zerschmeltzt der Agtstein in dem Oel, welches man mit einem Eisen, durch der Stürtzen Loch erfahren kan, wann er nun zergangen, so thut man den Hafen von Feuer, öffnet solchen und giesset das obige gesottene Lein-Oel darauf, setzet solchen wieder zum Feuer, läst es wieder mit einander so lange sieden, biß man die Probe eines guten Fürnisses hat. Dieser Fürniß trocknet gar gerne und bald.

Ein guter Freund läst Rockenbrod, und geschnitten kleine Zwiefelein, so lang in den Oel rösten und kochen, biß sie braun werden, dann wird das Oel gut, darinnen solviret er schönen geläuterten Gummi-Sandaraca, giebt auch einen schönen fürtrefflichen Fürniß.

204. Noch ein schöner Fürniß, der bald trocknet.

Nihm weiß Bleyweiß pro 4. Kr. Silberglett pro 4. Kr. Alaun ℔ß. diese 3. Stücke unter einander, thue es in eine Maaß Lein-Oel, und laß mit gelinden Feuer kochen, giebt einen guten Fürniß, der bald und gerne trocknet.

Nochmahlige Erinnerung an den Liebhaber und Großgünstigen Leser.

Wer von diesen Fürnissen einen oder den andern machen will, sey nochmaln treuhertzig gewarnet, daß er sich wegen des Feuers ja wohl in Acht nehme, absonderlich wann man dergleichen etwann in Vielheit machen wolte, und wäre besser, daß er dergleichen ausser dem Hause, als in demselbigen machet. Dann man kan nicht glauben, was für Gefahr bey dem Oel-Terpentin und Spick-Fürnissen, wegen des Feuers zu befürchten sey. Dann man sey es versichert, wann sie einmaln entzündet werden, so sind sie nicht mehr zu dämpffen, je mehr man Wasser zugiesset, je stärcker sie brennen, und um sich springen und aufschlagen wie Büchsen-Pulver, und zünden auf etliche Schritt weit, darvon noch an. Wann es aber ja übersehen und dergleichen Fürniß brennen würde, so kan solches nicht eher, als mit einem nassen Schaafs- oder Kalbs-Fell, oder mit einem dreyfach-genetzten Tuch oder alten Leylach (welche man stetigs in Bereitschafft, wann man dergleichen vornihmt, haben muß) am leichtesten gedämpffet werden.

Mit dem Lac-Fürniß hat es fast gleiche Be-

schaffenheit wegen des Branteweins, dann wann man solchen mit einem Licht zu genau kommt, so entzündet sich solche auch, und brennen wie ein Blitz, und zerschlagen die Gläser und alle Geschirr. Derohalben sich dessen noch Unwissende wohl vorzusehen haben, dem es aber bewust ist, ist dieser Erinnerung auch nicht gedacht oder geschrieben.

Im übrigen lasse sich der Großgünstige Leser der grossen Menge und Vielheit der Fürnisse nicht befremden, bevoraus daß ich sie alle zu heraus gebe. Ich habe weiland so grosses Belieben daran gehabt, und wo ich nur von einem gehöret, der dergleichen gehabt und gebrauchet, habe ich nicht geruhet, bis ich solche gegen Geld, oder andere Sachen, auch an mich gebracht habe. Es ist doch immer einer anderst als der andere, und findet man bald da, bald dorten einen schönen Hand-Grif und Vortheil, den man sonsten nicht gewust, oder so leicht gefungen hätte. Der Großgünstige Leser gebrauche es nach seinem Gefallen, worzu ich ihm von Hertzen Glück wünsche.

CAP. II.

Von allerhand Holtz, Farben und Beitzungen.

1. Alles Holtz schwartz zu leimen.

Nihm Nestler- oder Sattlers-Farbe oder Schwärtze, thue sie in einem neuen Topf, ferner, thue darzu ein wenig Salmiac, hierinnen lasse das Holtz sieden bis es schwartz genug wird, alsdañ

mit

mit weissen Wachs abgerieben. Mercke ein jeglich Holtz oder Horn, so du leimen und färben wilst, soltst du es einen halben Tag zuvor in ein Allaun-Wasser legen, und wieder trocknen lassen.

2. Allerhand Holtz schwartz zu färben.

Man nihmt ein halb Seidlein Eisenfeylig in einem neuen Topf, 1. Loth Salmiac in einer Maaß Eßig solvirt, lasse es 12. Tage stehen, je länger je besser, ferner mische blaue Brasilien so viel du wilst und 3. Loth Gallöpffel klein zerstossen in einer guten Maaß starcken Kalch-Laugen, laß es eben so lange, wie das obige stehen.

Wann man nun das Holtz anstreichen will, macht man beyde Töpffe warm, überstreicht das Holtz erstlich mit der Laugen, alsdann darauf mit dem Eßig, wann das Holtz nun schwartz genug scheinet, wäschet man es sanfft ab mit wöllnen Tuch; Darnach mit einem Stücklein Wachs das Holtz überfahren, und wiederum mit einem wöllenen Lumpen abgerieben, daß sich das Wachs wohl darüber erhitze, so wird das Holtz sehr sauber, gläntzend und nett aussehen.

3. Birnbaum-Holtz schön schwarz zu beitzen.

Man thut in einen Pott rein Brunnen-Wasser, ein wenig Brasilien Holtz, decket den Pott zu, siedet es beym Feuer, wann es schon gekocht und gesotten, thut man ein wenig klein-geschabten Allaun darein. Mit solchem Wasser, wann es wohl braun ist, macht man den Grund auf wohl glattgeschnitten Birnbaum-Holtz, wann es nun in ei-

ner warmen Stuben trocken werden, so muß flüssiger Sändler-Schwärtze bey der Hand seyn, welche auch die Leder-Schwärtzer und Sankler gebrauchen, und so flüssig verkauffen, mit dieser Schwärtze das gegründete Holtz 20. mahlen, oder noch öffters angestrichen, welches in einem Tage geschehen kan, so es gar schön schwartz. Die Brasilien-Spän müssen gantz frisch genommen werden.

4. Auf eine andere Art.

Man nihmt Nestler- oder Sänkler-Schwärtze, und Seiden-Farbe, eines so viel als des andern, doch jede Farbe absonderlich; damit bestreichet man das Holtz wechsele weise, so lang, biß es eine andere Farbe gefället, laß es aber allemahlen trocknen; dann wird es mit Wachs bestrichen, hernach mit einem wöllenen Tuch so lang gerieben, biß der Glantz gefällig.

5. Schwartz Eben-Holtz nach zu machen.

Man muß fast und starck Holtz, das ohne Adern ist, nehmen, als Birnbaum- Apffel- Welsch- Kirschenbaum-Holtz, die muß man schwartz anstreichen, und wann sie wohl schwartz sind, mit einen Stuck Tuch reiben, hernach must du haben eine kleine Bürsten von Bimsem, die nahe an der Spitze zusammen gebunden, und geschmoltzen Wachs in einem Topffe, mit ein wenig Schwärtze zu schwärtzen, und wann es wohl untereinander vermischet, so netzet die Spitzen von der Bürsten in dieses Wachs und reibet es ein, hernach bürstet euer geschwärtztes Holtz, biß es gläntzt wie Eben-Holtz, und reiber es

mit

mit einen Tuch und mit schwartzen Wachs, es muß aber das Holtz fein glatt und gebührend abgerieben seyn.

Eben-Holtz nach zu machen, ist der Stech-Palm am besten, daran man die Arbeit machen kan, thue dieselbe in die Kufen eines Huters, wann er Hüte färbet, biß dein Holtz das Schwartze wohl in sich gezogen, welches man erkennen kan, so man einen Span abschneidet, wann es so dicke als ein Schilling ist durchgedrungen, so ists genug, alsdann nihmt man es heraus, und lässet es in Schatten trocknen, dieweil es das Wasser an sich gezogen, darnach polirt man es mit einen Eisen, den Unflat der Farbe weg zu nehmen, darnach mit Schafftheu und Kohlen-Staub, mit Baum-Oel, so wird es wie Eben-Holtz.

6. Eben-Holtz zu machen.

Nihm schön Holtz von Buchsbaum und siede solches in Baum-Oel, so lang biß es schwartz wird.

Oder nihm wohl gehobeltes Birnbaum-Holtz, überstreiche es mit Aquafort, und lasse es an schattichter Lufft eintrocknen, darnach überstreiche es mit guter Dinten und lasse es auch am Schatten trocknen. Folgends streiche wiederum Dinten darüber, und solches biß es gantz hoch-schwartz wird. Zuletzt überstreiche oder polire es mit Wachs, und nach dem Wachs mit einen Tuch.

7. Auf eine noch bessere, doch etwas kostbare, aber leichtere Art.

Man läst 1. Loth fein Silber in einen Pfund

guten Scheidwasser, dann giesse noch ein Seidlein Wasser darzu, damit bestreiche das Holtz etlichemahl, laß es an der Lufft ertrocknen, dann überziehe es mit Wachs und wische es mit einem wüllenen Tuch, so wird es so schwartz, wie ein Sammet werden.

8. Eben-Holtz den natürlichen gleich zu machen.

Nihm allerley hart Holtz, als Buchsbaum, Cedern, Maulbeer und dergleichen Holtz, lege es 3. Tage in Alaun-Wasser an die Sonne, oder sonst an einen warmen Ort, alsdann koche es eine Weile in Baum-Oel, mische darein Vitriol und Schwefel, jedes einer Haselnuß groß, je länger es kochet, je schwärtzer es wird, man muß es aber auch nicht gar zu lange kochen lassen, damit es nicht verbrenne.

9. Etwas anderst.

Nihm Buchsbaum oder ander hart Holtz, reibe es mit Alaunwasser an den Feuer, mache das Wasser warm an der Sonnen, hernach nihm Baum- oder Lein-Oel, darein thue Römischen Vitriol und Schwefel, jedes einer welschen Nuß groß, thue alles in einen Kessel, lasse es eine Weile sieden, und je länger es darinnen siedet, je schöner es wird, jedoch auch brühiger.

10. Holtz schön schwartz wie Eben-Holtz.

Streiche das Holtz mit Spiritu vitrioli an, halte es über ein Kohl-Feuer, nicht gar zu nahe, biß daß es schwartz genug, reibe es mit weissen Wachs und einen saubern Lumpen fein glatt ab.

Item.

Item.

Nihm Eisenfeil, giesse darüber Bier und Urin, giebt eine gute Schwärtze.

11. Holtz wie Eben-Holtz schwartz zu machen.

Hierzu ist das Birn-Baum das beste, koche es in einen Hafen mit gemeinen Kien-Rauch eine Stund, so lange biß das Wasser gleich durchgedrungen hat, dann nihm es heraus, schmiere es mit Lein-Oel, weil es noch also frisch ist, so lange es nimmer in sich ziehet, reibe es gleich mit einen Filtz oder wüllen Tuch, so wird es hart und glänzend wie Eben-Holtz.

12. Noch eine andere schöne und bewährte schwartze Holtz-Beitze.

Man nihmt ein Pfund geraspelt Brasilien-Holtz, thut es in einen reinen Topf und siedet es in 3. Seidlein starcken weissen Wein-Essig, biß dessen die Helffte eingekochet ist, dann giesser man es rein ab, ferner nihmt man guten Vitriol 8. Loth, und 16. Loth grob-gestossene Gallæpffel, diese thut man a parte in ein Geschirr und lässet es 8. Tage lang an der Sonne stehen und erweichen, dañ thut man erst den Vitriol darzu hinein, rühret es wohl unter einander und lässet es ein paar Tage stehen, dañ giesset man es rein ab, thut den vierdten Theil bemeldter Brasilien-Röthe darzu, damit bestreichet man das Holtzwerck bey 20. oder 30. mahlen, läst es jederzeit in Schatten trocknen, alsdann nihm fein Silber, so viel man will, läst es in gemeinen Scheidwasser zergehen, giest 2. mahl so viel rein Brunnenwasser

darzu, damit überstreichet man das gefärbte Holtz-Werck einmahl oder zwey, läst es an der Lufft ertrocknen, so wird es recht Kohlschwartz; dann giebt man solchen den Glantz mit Wachs, wie obgemeldet, und bestreichet es wohl mit einen wüllenen Tuch, so wird es wie ein schwartzer Sammet.

13. Das Holtz überaus schön roth zu färben.

Man nihmt schönen Fernebock Wiß, oder dergleichen anders, was man will, Regenwasser, eine Handvoll lebendigen Kalch, 2. Händvoll Aschen, thu alles zusammen ins Wasser, und lasset es eine halbe Stunde weichen, biß es sich wohl gesetzt, hernach nihmt man einen neuen Topf, thut darein den Fernebok, mit besagter Laug von Kalch und Aschen. Nachdem alles eine halbe Stunde geweichet, so läst man es kochen, und hernach ein wenig wieder kalt werden, alsdann giesset es ab, in einen neuen andern Topf oder Geschirr, und thu darzu 1. Loth Gummi Arabicum, nehmet ein ander irden Gefäß, und thut Regenwasser darein, vor einen Dreyer Alaun, und lässet das Gefäß kochen, weichet das Holtz in den besagten Allaunwasser ein, hernach nihmt man es heraus, und läst es ein wenig kalt werden, alsdann lässet man die rothe Farbe wieder etwas warm werden, und reibet mit einer Bürsten das Holtz so lange darmit als einem beliebet, hernach lässet man es trocknen, wann es trocken worden, nihm einen Rinds- oder Hunds-Zahn, und reibet das Holtz damit, welches schön gläntzend und roth werden wird, wie ein schöner Scharlach.

14. Auf eine andere Art.

Man nihmt fein klein zerschnitten Brasilienholz, läst es auffkochen, und wann das Wasser davon gefärbet ist, daß es annehmlich worden, so giesset es durch ein leinen Tuch, und hütet sich, daß ja kein Eisen darzu kommet, hernach machet man einen Grund von gelber Farbe, Saffran in Wasser geweicht, und wann es bleich-gelb worden, und das Holtz trocken, so bestreichet man es mit obigen gesottnen Brasilien-Wasser, biß so lange einem die Farbe gefället, so es nun trocken, so polirt man es mit einem Zahn, und überfürnisset es mit einen trockenen Fürniß mit der flachen Hand, so wird man eine schöne Röthe haben, die sich wegen des gelben Grundes auf Pomerantzen-Farbe ziehet. Giesset man aber einen Löffelvoll Laugen unter besagte Brasilien-Tinctur, so wird die Farbe hernach etwas bräuner davon; Oder auch, wann man es mit ein wenig Allaun sieden lässet, es muß aber das Holtz mit Saffran gelb angestrichen werden. Je weisser auch das Holtz zu diesen Farben genommen wird, je schöner und klärer hernach auch das rothe werden wird.

15. Eine andere rothe Farbe auf Holtz.

Lasset klein Brasilien-Holtz in Weinstein oder Oleum Tartari weichen, und färbet das Holtz darmit roth, auf eben solche Weise, wie obgedacht worden ist.

16. Unser Holtz vollkommen zu färben.

Man nihmt hundert Pfund Brasilien- oder

Eben-Holtz, und ziehet ein Pfund oder mehr Farbe daraus, damit färbet man unser Holtz.

17. Das Holtz schön Violen-braun zu färben.

Man nihmt teutsche Turnesol, welche die Mahler zu ihren Mahlen gebrauchen, lässet es in Wasser weichen und drucket es durch ein leinen Tuch, und ehe man es auf das Werck trägt, so nihmt man ein weiß Stuck Holtz, giebt darauf eine Lage von den Turnesol, um zu sehen, ob es allzubraun ist, es ist besser, man lege es Anfangs dünne oder klar auf, als daß man es zu braun mache, ja, die Farbe hält auch besser; wann man nun seine Farbe aufgeleget hat, so wäschet man sie mit Turnesol-Wasser, das ist zu sagen, daß man mehr Wasser in die Farbe thut, das Werck zu waschen; wann es nun trocken, so polirt man es mit einem Zahn, hernach wieder gefürnisset, so wird man schön Viol-braun haben: Man muß aber darauf sehen, daß diese Farbe auf weiß Holtz geleget wird, sonst wird es nicht schön werden.

18. Auf eine andere Art schön Viol-braun Holtz zu machen.

Man nihmt die rothe Fernebock-Tinctur, thut darein ein wenig Kupffer-Wasser, will man es sehr braun haben, thut man des Vitriols mehr hinein, und lässet es eine kleine Weile oder ein wenig sieden, und thut das Holtz in besagtes Alaun-Wasser, und lässet es ein wenig trocknen, hernach reibet man mit dieser Vermischung das Holtz mit einer Bürsten 3. oder 4. mahl, wann es nun trocken, so polli-

ret

ret man es mit einem Zahn; so wird es überaus schön gläntzend werden.

19. Schön gelbes Holtz.

Nehmet Turnesol, thut es in ein wenig Wasser zum weichen, hernach nehmet gelbe Farbe, (fleuree) reibet die auf einen Marmorstein mit den gedachten Turnesol Wasser, und thut es in ein wenig klaren Leim, und lasset es über den Feuer ein wenig warm werden und zergehen, wann es zergangen nehmet einen Pensel und reibet darmit euer Holtz, wann es trocken ist, so glättet es mit einem Zahn.

20. Holtz schön grün zu färben.

Man nihmt schönen Grünspan, reibet solchen zu Pulver mit starcken Wein-Eßig, und thut 2. Untzen Vitriol darzu und lässet den Grünpan darinn weichen, wann es nicht genugsam grün ist, so lasset man es länger stehen und verfähret damit wie oben.

21. Gläntzend weiß zu machen.

Man nihmt feine Englische Kreiden, reibet sie klein auf einen Marmolstein, und lasset sie ein wenig trocknen; hernach nihmt man darvon so viel man will, und setzet es in einen kleinen irdenen Geschirr mit feinen klaren Leim übers Feuer, giebt aber acht, daß es nicht gelb-roth wird; so es nun ein wenig warm ist, so bestreichet man das Holtz darmit, und lässet es ein wenig trocknen, hernach legt man die Weisse darauf, mit einem Pensel, eine

Lage

Lage oder zwo. Wann es wohl trocken, so nihmt man Schafftheu, und reibet es fein sittsam; wann es wohl trocken ist, so poliret man es mit einem Zahn.

22. Eine Farbe auf Holtz zu machen, die sich auf Purpur ziehet.

Wann man obbesagte Turnesol in Wasser einweichet und von der bereiteten Brasilienfarbe, die mit Kalchwasser gekocht ist, darzu thut, und dann, wie obgemeldet, auf das Holtz träget, so wird es schön Purpurfarb.

NB. Alle Farben müssen gefürnisset werden, so wohl das Holtz schön zu machen, als die Farbe zu erhalten.

23. Schön gemarmelt Holtz nachzumachen.

Man nihmt frische Eyerdotter, schläget die mit Wasser so lange, biß man darmit schreiben kan; hernach nihmt man von diesen Eyerdottern, und mahlet mit einer neu-geschnittenen Feder oder Pensel, auf das Holtz Adernweise, wie es einem gefällig ist, welches aber nicht geölet werden darff. So es nun ein paar Stunden darauf erhartet, nihmt man ausgelöschten Kalch mit Wein, mischet es wohl unter einander, wie einen Schlamm, und träget es mit einer Bürsten oder starcken Borst-Pensel über besagtes geädertes Holtz. Wann es nun wohl wieder ausgetrocknet, so reibet man es mit einer Kehr-Bürsten, wie man zum Schuhsäubern gebrauchet, alles starck ab, damit die von Eyerdotter gezeichnete Aederlein auch gantz und gar darvon weggehen; hernach reibet man es mit

einem

einem Stück neuer Leinwand, daß es gantz glatt und sauber wird, und polieret es, nach solchem fürnisset man es aufs das beste, so wird man schön gemarmelt Holtz haben.

24. Auf eine andere Weise schön gemarmelt Holtz zu machen.

Man reibet Bleyweiß und Kreiden unter einander auf einem Marmelstein auf das zarteste ab, thut es in eine Schaale und vermischet es wiederum sehr wohl mit geklopfften Eyerdottern, die mit gleich vielem Wasser vermenget sind; hernach wird solches Weise mit einen Pensel nach Belieben aufgetragen, und wann es wohl trocken, giebt man solchem noch eine Lage, lässet es abermal trocknen. Hernach decket Fürniß über das Weise mit einer Spitze von Hirschhorn und befeuchtet es mit Kalch, so mit Harn vermischet ist. Das violbraune Holtz, darmit die Färber färben, wird schwartz, wie Eben-Holtz, wann man es mit diesem Kalch-Wasser benetzet; und das Holtz von Pflaumen-Baum, das Kirschbaum-Holtz roth, von rothbrauner Farbe; das Birnbaum- und Welsch Kirschbaumen-Holtz wird ein wenig roth; das Nußbaumen-Holtz schwartz, wann man Gall-Aepffel zu Pulver gemacht, darunter vermischt mit Kalch und Urin.

24. Noch auf eine andere Art.

Nehmet ein Stücklein von Hammel-Talch, euer Werck darmit zu bestreichen, an statt des Eyerdotters, und darmit, wie oben, zu Wercke gegangen; ist fürtrefflich, wann es nur auf Kirschbaum-

Pflaum-

Pflaumenbaum- oder sonst schwartzem Holtz geschicht.

26. Hölzerne Gefässe wie das schönste Porcellan nachzumachen.

Dergleichen höltzerne Gefässe müssen alle gedrehet seyn, wie die natürlichen; es ist nichts daran gelegen, von was für Holtz dieselbe gemacht seyn, nur Firnenbaum ausgenommen, weiln dasselbige sich verdrehet und unbeständig ist. Erstlich muß man es mit Leim-Wasser bestreichen, hernach drey- oder viermal fein eben weiß machen, hernach mit einem feuchten leinen Tuch fein glatt machen, folgends mit dem Schafftheu reiben, hernach 2. Lagen (eine nach der andern) auftragen von Bleyweiß, so mit Terpentin-Oel und weissen Fürniß angemacht, auf ein Täfelein mit einem Messer, und ein wenig Schmalt darunter gemischt, damit es nur etwas blaulichte Farbe bekomme. Was das Bleyweiß anlanget, das muß man auf einen Stein mit reinem Wasser auf das feineste, als es immer seyn kan, abreiben und trocknen lassen; hernach wann man es nöthig hat, darvon auf ein Täffelein nehmen. Wann diese letzte Lage des Weissen wohl trocken ist, so zeichnet man die Figuren, die man will darauf mit Schmalt, der sehr fein und mit Terpentin-Oel auf dem Täfelein vermenget ist; hernach wann man solchen auf die Töpffe oder Geschirr tragen will, so benetzet man die Spitze des Pinsels in den Fürniß, solchen mit dem Schmalt zu vermischen. Man muß sich hüten, daß, wann man den Schmalt mit den Fürniß vermischet, daß

es

es nicht hart werde, wie ein Fels, und gar schwerlich aufgetragen werden kan. Man muß es nur auf die Spitze des Pensels nehmen, nachdeme man arbeitet, und klar oder dünne genug gebrauchen; hernach noch einmal an den Orten, da die Figuren schattiret werden müssen, und ein wenig dicker. Wann es trocken und die Figuren nicht vollkommen wären, noch einmal dieselbigen berühren.

27. Schön schwartz pollirt Holtz zu machen.

Man nihmt ausgegläheten Lampen-Ruß, reibet solchen auf einen Marmor mit Gummi-Wasser wohl ab; wann es nun zart und wohl gerieben, thut man es in ein irden Gefäß, und trägt es hernach mit einem Pensel auf das Holtz, und wann es trocken, so polliret man es mit einem Zahn, so wird es überaus schön seyn, bevoraus, so es mit einem schönen Streu-Glantz oder Auro Musico, ausgezieret wird.

Auf eine andere Art.

Nehmet gute Dinten mit kleinen Stücklein fein rostigem Eisen, lasset es etliche Tage weichen, hernach reibet euer Holtz darmit, so wird es schön durchdrungen seyn, das pollirt mit einem Zahn.

28. Schön Silberfarb Holtz zu machen.

Man nihmt Frauen-Eiß und stösset es in einem Mörsel so viel möglich, zu Pulver; dann reibet man es mit Wasser auf einem Reibstein, wie eine andere Farbe, auf das zarteste ab, und thut es in ein irden Geschirr und wäschet es zwey- oder dreymaln, biß es gantz sauber wird, und das Wasser

ser schön hell und lauter davon gehet. Dann thut man eines Daumens groß schönen klaren Leim darzu, lässet es über dem Feuer erwärmen, und trägt es mit einem Pensel auf das Holtz; wann es ertrocknet, polliret man es mit einem Zahn.

29. Das Holtz wie Gold, Silber oder roth Kupffet zu machen.

Man nihmt Berg-Crystall, zerstöset solchen in einem Mörsel, wann er fein ist, und reibet ihn auf einen Marmorstein, mit klarem Wasser; hernach thut man es in einen kleinen neuen Topf, lässet es warm werden, und thut ein wenig Leim darzu, und trägt es auf, wie hiebevor erwehnet, und wanns trocken, so reibet mit einem Stück Gold oder Silber oder rothem Kupffer, so wird es also gefärbet seyn. Hernach polliret es.

30. Gemahlen Gold oder Silber auf das Holtz zu legen.

Schwartz Holtz, oder das schwartz gefärbet ist, ist hierzu am dienlichsten; nehmet ein wenig Gummi-Tragant, auch viel Wasser, darein vermischet euer Gold oder Silber, und von diesem Wasser, das ein wenig klar ist, leget mit einem Pensel ein wenig an den Ort, wo die Lage euers Wercks ist, ohne Berührung der Schatten, allda eine Schattirung zu geben.

Nehmet ein wenig gerieben Jndig, mit ein wenig Gummi-Allaunwasser; mercket aber, daß das Gummi-Wasser gantz schwach seyn muß, sonsten wird es euer Werck Blech-bleich machen. Fürnisset

nisset es folgends mit trocknendem Fürniß, von Spick-Oel und Sandaraca. Wann es zu dicke ist, thut ein wenig Oel darzu, und daß es im Verfertigen nicht mehr koche, als man auf der Hand erleiden mag.

31. Auf eine andere Weise.

Nehmet weiß Holtz, als Ahorn, Affengold oder Pappelbaum-Holtz, laßt Körner von Avignon in Allaun-Wasser weichen und kochen, und gebet eine Lage von diesem Wasser, das klar genug ist, welche, wann sie trocken, so zeichnet, was ihr wollet ab, mit einer Reiß-Kohlen; hernach beziehet es mit einer Feder mit Wasser, darinn Ruß gekocht ist. Wann das geschehen, macht das Wasser von den Körnern von Avignon stärcker als das erste. Zu den Orten, die am meisten zu schattiren, gebrauchet das Wasser von Ruß. Wann euer Werck nun trocken, so reibet es mit einen leinen Tuch, starck genug, biß das Holtz anfange glatt zu werden, hernach nehmet ein Blat Papier, leget das auf eure Tafel, und poliret es mit einem Wolffs- oder wilden Schweins-Zahn, poliret auf dem Papier, damit es glatt werde, was das Wasser von Polirung eurer Tafel möchte benommen haben. Wann ihr es angefeuchtet mit dem Wasser von den Körnern von Avignon und gesottenem Wasser, so gebt ihm eine Lage von Pergament abgeschnitzeltes zubereitet, und ein Theil mit der Hand, jedoch, so genug Allaun bey den Körnern ist, so wird das Holtz nicht so viel in sich ziehen. Zu verhindern, daß es nicht anziehe, so könnet ihr es nach der ersten Lage

der Körner leimtränckten; die Tafeln werden scheinen wie Gold, das mit braun gestärcket ist.

32. Holtz zu silbern.

Man leimträncket zu erst das Holtz mit Leim, von Pergament zubereitet, wann es trocken, so zeichnet darauf, wie oben gemeldet; hernach schattiret es, und machet es sauber mit Wasser von Ruß, und erhöhet es mit Silber, wie in dem Proceß vom Gold-auflegen gemeldet worden; hernach fürnisset euer Werck. Dieses kan auf allerhand Dingen, ohne derselben Verderbungen, gebrauchet werden.

33. Das Holtz Ertz-Goldfärbig zu machen.

Man schmeltzet Gummi-Elemi 4. Loth, hernach eine Untze rothen Quecksilbers, Salmiac 2 Untzen, thut alles in eine gläserne Phiolen, setzet sie in einen Topff voller Aschen, verlutiret die Phiole mit Bolus und Eyerweiß, lässet alles schmeltzen, und wann es zerschmoltzen, thut darzu zartgeriebenen Operment, und zart Messing-Feylich nach eurem Gutdüncken. Und wann alles wohl zusammen vermischet, so traget mit einem Pensel auf dasjenige, was ihr braun zieren wollet.

34. Das Holtz mit dem Auro Musico überaus schön zu machen.

Man nihmt dasjenige Holtzwerck, so man also bereiten will, glättet es auf das beste, und überstreicht es gantz dünne mit einem Mahler-Fürniß, läßt es 24. Stunden lang stehen, alsdann das Aurum Musicum mit einem Pensel aufgetragen, und

mit

mit einem saubern Pensel wiederum abgekehret, so ist es fertig.

Also verfähret man auch mit dem Argento Musico.

35. Eine feine Manier, die Clavicord und Clavicimbel auch andere Tischer-Wercke schön anzusprengen.

Erstlichen leimtränckе deine Arbeit, hernach streiche es mit schwartzer Leimfarbe an, wann es wohl trocken, so besprenge es, nach Belieben, mit abgeriebenem Bleyweiß, so auch mit Leim-Wasser angemacht. Wann es wieder gantz trocken, so nihm einen mit Oel abgeriebenen Grünspan, und überlasure es mit solcher Oelfarbe über und über, so werden die weissen Flecken grün, und gehet nimmermehr ab.

36. Alles Holtzwerck wie Nußbaum-Holtz zu färben.

Man nihmt die Rinden von Nußbaum, ingleichen auch die grünen Schelffen von welscher Nussen, trocknet und dörret es an der Sonnen, darvon nihmt man so viel als einem beliebt, vermischet sie mit Nuß-Oel, lässet es kochen, und bestreichet das Holtz darmit.

37. Was bey dem marmelirten Holtz in Acht zu nehmen.

Wann man einen Stamm, von welcherley Holtz es auch seye, abhauet, solle man den Stock, der da stehen bleibet, abwärts an vier Seiten sägen, und zusehen, wie die Flammen lauffen, (etliche

sind unten am flammigsten) und also, wie die Flammen lauffen, muß der Baum gesäget werden, sonsten verschneidet man die Flammen. Man kan es aber am besten sehen, wann man das Gesägte glatt hobelt, und etwas darauf giesset. Ellern-Holtz flammet sonderlich schön, auch zu grossen Stücken.

37. Die Nußbaum-Wurtzel auf ein weisses Holtz zu bringen.

Man überstreichet das Holtz sieben- oder achtmal mit starckem Leim, biß es gläntzend bleibe, und giebt alsdann gantz frische und ordentliche Striche darauf, mit einem höltzernen Püschel, und mit gemeinem Wasser wohl gerieben.

Mercket, wann der Leim zu hart werden sollte, so muß man ihn mit gemeinem Wasser anfeuchten, dieweilen die Wurtzel ihre Würckung nicht thun kan, so das untere nicht wohl feucht ist. Wann ihr mit den Fingern, wann es trocken ist, darüber streichet, so fürnisset es mit der China.

38. Holtz überaus schön grün zu beitzen.

Nihm die grünen Nußschalen, thue solche in eine sehr starcke Laugen, mit etwas schönem blauen Vitriol und Alaun, lasse es eine Stund, 2. oder drey sieden; dann nihm dein Holtzwerck, so du grün haben wilst, lege es ein paar Tage in sehr starcken Wein-Eßig, nihm hernach schönen mit Eßig abgeriebenen Grünspan, thue es in die Laugen, und lasse das Holtz darinnen sieden, so wird es schön grün.

39. Auf eine andere Art.

Man nihmt des schönsten Grünspans, reibet sochen mit starcken Wein-Eßig wohl ab, thut etwas Weinstein darzu, läßt es über Nacht stehen, so fält der Grünspan zu Grunde, das Lautere wird schön grün, damit bestreichet man das Holtz offter malen. Will man es aber Graßgrün haben, thut man etwas Safftgrün darunter.

40. Das Holtz schön braun zu färben.

Nihm gepülverten Sandel, geuß starcken Spiritum Vini darauf, lege das Holtz über Nacht darein, es wird schön braun.

Oder:

Man nihmt ungelöschten Kalch, geust Urin darauf, oder löschet solchen mit Urin, und bestreichet das Holtz damit, alsdann nihm rothes Gerber-Lohwasser, wasche es darmit wieder ab, so wird es erstlich grün; darnach bestreiche es wieder mit obgedachtem Kalck, wann es trocken, so wasche es wieder mit Loh-Wasser ab, oder lasse es eine Weile dariñen liegen, so wird es gar schön Kirschenbraun.

41. Das Holtz schön roth zu beitzen.

Man nihmt ungelöschten Kalch, geußt Regen-Wasser darauf, läßt es über Nacht stehen, seihet es hernach durch ein Tuch, und schüttet noch ein Maß rein Wasser darzu, dann thut rein geschabte Brasilien-Spähn darein, und thut das Holtz oder Bein, so zuvor wohl in Allaun-Wasser gebeitzet, hinein, läßt es so lange mit einander sieden, biß es einem an der Farb gefället, 2c.

42. Auf eine andere Art.

Man nihmt das Holtzwerck, glättet es mit einem Helffenbein auf das beste, dann streichet, oder verzeichnet man es mit Schifflein-Silber, oder Argento Musico oder Streu-Glantz, nachdem es zuvorwohl geleimtränckt mit Eyerdottern, wie obgedacht, dann überfähret man es etlichemal mit folgender Farbe, glätte es mit einem Zahn auf das beste, und gieb ihme den Glantz mit einem guten Mastix-Fürniß, und poliret es dann ferner, wie bewust.

Die Farbe darzu wird also bereitet:

Man nihmt zart gefeilt Brasilien-Holtz, geust 2. quer Finger hoch Weinstein-Oel darauf, so wird sich solches schön hoch roth färben; das giest man von dem Holtz ab, und anderes Weinstein-Oel darauf, läßt es mehr Farbe ausziehen; dann läßt man diese Extractiones gelind eintrocknen, und ziehet es mit einem Spiritu vini wieder aus, so ist es überaus schön hoch roth.

43. Holtz zu hauen, das Eisen-hart werden solle.

Was du für Holtz wilt hauen, das vest seyn solle, haue es am letzten Freytag des Monats, es sey auch für ein Monat, was es für eines seye. Auf den Abend, wann die Sonne zu Ruhe gehet, so gehet das auch, gleichwie die Blumen zusammen, und thut sich zu, das Holtz richtet sich nach den Blumen.

44. Daß das Holtz nicht zerkleibe.

Nihm 1. Pf. Schäfen-Unschlitt, 1¼. Pf. Wachs, mache es durcheinander, schmiere das Holtz darmit ab, ob glüheten Kohlen, doch nicht zu warm, es reist nicht auf.

45. Holtz fürtrefflich blau zu färben.

Nehmet Turnesol 4. Untzen, thut sie in drey Maaß Wasser, das von gelöschten Kalch gemacht ist, und lasset es eine Stunde lang kochen, und mahlet damit das Holtz.

46. Noch eine rothe Farbe auf Holtz.

Nihm Orcaneta, oder Akanna Wurtzel, mache es zu Pulver, und vermische es mit Nußöl, und bestreiche das Holtz darmit.

47. Gelbes Holtz.

Nehmet geriebene Merita mit Wasser gesotten, darinn kochet man das Holtz.

Oder man nihmt Körner von Avignon 4. Untzen, lasset sie sieden in einem Pint Wasser, thut darzu 1. Untz Haselnus, gemeinen Alaun, und thut darmit wie oben.

48. Veil-braun Holtz.

Man nihmt 4. Untzen Brasilien-Holtz und ein halb Pf. Indigo, lasset es mit einander sieden in 2. Pint Wasser, thut darzu eine Untze gemeinen Alaun, und lasset das Holtz in diesem Wasser kochen.

49. Die Bewegung eines Holtzes oder Schrauben zu schmieren.

Man muß es mit Seiffen reiben, so ist es gut.

50. Allerhand Holtz-Werck mit Perlen-Mutter und Silber, auf das schönste auszuzieren.

Man schneidet die Figuren von Perlen-Mutter aus, wie man will, und legt es in das darzu ausbereitete, oder ausgeschnittene Holtz-Werck, es seyn gleich die Figuren von Früchten, oder Zierrathen, sind es Früchte, so findet man auch der Perlen-Mutter unterschiedlicher Farben, als purpurfarb, blau, grün, gelb, wie man die Früchte verlanget, darnach kan man es auch einlegen, als ein Weintrauben, kan man purpurfärbiges, zum Blättern aber, grünfärbiges, nehmen, ein jedes Stücklein mit einen subtilen Böhrerlein durchbohren, und mit einen silbernen Stefftlein, wie eine Nadel befestigen.

Hernach nihmt man Leinöl und rothe Ochsenzungen-Wurtzel, und reibet das Holtz darmit, trocknet es ab, brauchet aber kein Leinöl darzu, dieweilen das Werck hernach, wann man es fürnissen thut, nicht trocknet, eher man es aber fürnißt, so kan man noch allerhand andere Zierrathen und Eintheilungen, und selbige wie Silber scheinend machen.

Wann man nun nach seinen Verlangen bemeldtes Holtzwerck, mit wohl schneidenden Werkzeug ausgeschnitten, so macht man von gleichen Theilen Zinn, ein Amalgama, oder einen Taig, dergestalten, man läst das Zinn lind zergehen, und schütt hernach so viel erhitztes Queckſilber darein, rühret es mit einem Holz untereinander, u. schüttet es in eine Schüssel mit kalten Wasser, dann troknet

man

man es, und so es etwann zu weich seyn solte, setzet man mehr Zinn zu, dann reibet man es mit einem Marmel, mit Wasser zart ab, und thut es hernach in eine Muschel, darvon reibet man in die ausgegrabene Figuren, biß sie gantz voll werden, biß es eine Stund 2. oder 3. trocknen, glättet es hernach mit der Hand oder mit einen Glaß, so lang biß es einen schönen Silber-Glantz überkommet, und darmit es dem feinen Silber noch gleicher kommet, reibet man es mit dem Daumen, mit einem Amalgama, von Silber und Queckſilber, so wird es dann wie das allerschönste und feineste Silber, hernach kan man es mit einem Zahn poliren. Diese Arbeit kommt auf den schwartzen oder sonsten andern gefärbten Holtz, überaus schön und lieblich heraus.

An statt des Zinns, kan man auch den mit Wasser subtil abgetriebenen Wißmuth gebrauchen und mit Silber und Queckſilber an der Schönheit erhöhen.

71. Verborgene Schrifften und Buchstaben, auf Holtz zu bringen, daß man die Schrifft nicht sehen kan, ausser wann man will.

Man nehme ein lindes weiches Holtz, als Linden-Holtz und dergleichen, hernach nihmt man die von Stahl gemachten Buchstaben, und druckt solche in das Holtzwerck, eines halben Fingers tief, und lasse solches so weit abhobeln, als die Buchstaben gedruckt seyn, biß alles gantz glatt und eben ist. Wann man nun solches Holtz ins Wasser tauget, und dasselbe aufquillet,

so begeben sich die eingedruckten Buchstaben in die Höhe, und lassen sich auf das deutlichste erkennen und sehen.

Das kan auch auf denen von Holtz gedrechselten Geschirren geschehen, wann sie erstlich abgedrehet, und hernach die Buchstaben also aufgedruckt, und wiederum abgedrechselt werden.

Oder man kan auch die Buchstaben mit einem Ptimen eingraben, hernach es wieder auf der Drehebanck handeln, biß die Eingrabung nicht mehr zu sehen, hernach das Stuck in warmen Wasser weichen, und wieder trocknen lassen, hernach mit Schafft-Heu polizen, so werden die Buchstaben erhoben erscheinen, wie eine erhabene Arbeit auf den Stuck, oder andere Figuren.

52. Das Holtz in die Krümme, wie einen Reiff zu biegen.

Man nihmt grün Ahorn-Holtz, das gantz eben ist, weichet es 6. Tage ein, hernach hält man es an das Feuer, nach Nothdurft, so wird man solches erlangen.

53. Ein schön curiöses Kunst-Stück, sieben oder acht Kugeln zu drehen, daß sie doch nicht aus der Kugel gehen, darinnen sie gedrehet sind.

Man muß ein Kugel haben, von was Materien sie auch sey, zwischen zweyen Spitzen, hernach sie noch einmal frey drehen, in der Holdocke und sie viermaln umdrehen, und muß gedachter Holdock von Spindelbaum, oder Sperberbaum seyn, hernach

nach nehmet die Grösse dieser schon gedreheten Kugel, mit dem Hohl-Zirckel, und zeichnet gedachte Grösse auf ein Papier oder Schiefer, und umziehet den Umkreiß der Grösse. Hernach macht einen andern Umkreiß einer Viertel-Cronen groß, welcher Umkreiß solle gezogen und gezeichnet werden, auf der Kugel, von dem Anfang eines kleinen Puncts nach Beliebung auf der Kugel: Hernach theilet diesen andern Umkreiß in 5. gleiche Theile, die auf gemeldten Umkreiß sollen gesetzet werden, mit einem Fuß des Zirckels, und mit dem andern ein kleiner Umkreiß gemacht, entfernet in der Mitten der beyden Puncten, einer Viertel-Cron dicke, oder nach Belieben, damit diese Umkreise einander nicht berühren.

Hernach solle in dem ersten Mittel-Punct ein kleiner und gleich sehender Zirckel gezeichnet werden, als die andern fünff gezeichneten auf besagten Umkreiß, welche die Helffte der Kugel einnehmen werden, in 6. gleiche Theile, dardurch man dann hernach auf 12. kommen kan.

Hernach den Umkreiß der andern Helffte der Kugel zu finden, muß man einen runden Zirckel haben, zwischen den Puncten des gedachten gebognen Zirckels.

Wann das mit dem gedreheten Zirckel, besagter massen geschehen, daß der Umkreiß auf bemeldter Kugel getroffen ist, und derselbe Theil in 5. gleiche Theil, wie andere abgetheilet sind, und solche gleich zu machen, muß der Zirckel gesetzet werden in den Mittelpunct des ersten Umkreißes, und die andern Spitzen des Zirckels, auf den andern Umkreiß;

Kreiß: also, daß er darauf zwischen jeden der beyden zwey andere kleine Umkreiß mache, die man auf die andere Helffte der gedachten Kugel gleich muß machen. Und wann nun die Kugel also gleich getheilet ist, in 12. Theile, und jedweder Mittelpunct dem andern stehet, muß man folgends wohl beobachten.

Man muß die also in 12. Theil getheilte Kugel in die Fuge einer Hohldocke thun, und damit es halte, muß man vorhero, die gemeldte Hohldocke so groß machen, als der erste Umkreiß, und die Runde der Kugel ist, und sie vest in einander fügen, und zumachen; daß es wohl halte, muß man die Hohldocke mit Kreiden bestreichen, hernach das erste Merckmahl der Kugel auszuhehen, wohl anfügen, und als ein Gersten-Korn, so groß als das erste Merckmahl der Kugel haben, und die Höhle so tief machen, biß sie in die Mitten des Grundes der Kugel seye, und daß die Grösse des besagten Gersten-Korns nicht so gar groß seye, daß es die Grösse der gemeldten Kugel nicht übertreffe, dieselbigen alle mit einander zu durchschneiden. Man muß derowegen alle diese 12. Kugel ausholen, in den Merckmahlen ihrer Zirckel und Umkreisse, und in dem Hohldock verwechslen, hernach, um das Werck zu vollbringen, muß man ein Eisen machen, diese Kugeln gleich auszuhölen, und eine in die andere zu schneiden, und eingedruckt zu seyn, seinen rechten Triangel zu folgen, sonsten würde man alle andere Kugeln entzwey schneiden.

CAP.

CAP. III.

Allerhand Mahler-Farben zu zu bereiten.

1. Erstlichen von Ultramarien.

Man nihmt von Lasurstein die blauen Stückgen, welche zu Venedig häuffig, und im geringen Preiß, vor diesem zu Kauf gewesen. Solche in einen Tiegel bey einem Kohl-Feuer gecalciniret, werden also glänzend mit zweymahliger Wiederholung ins kalte Wasser geworffen, und auf einen Reibstein zu einen dünnen und fast unbegreifflichen Pulver zerrieben.

Hernach nihmt man Tannen-Harz, schwartz Pech, neu Wachs, Mastix, Terpentin, von jedweden 6. Loth, Weyrauch und Leinöl, jedes 2. Loth. Dieses alles lässet man in einen irrdenen Gefäß, bey einen gelinden Feuer wohl zergehen, rührets mit einem Rühr-Holtz, damit sie sich wohl vereinigen, herum, rühret es nach solchen in ein kaltes Wasser, und hebets zum Gebrauch auf.

Nach diesen nihmt man zu jeden Pf. des abgepulverten Lasursteins 20. Loth, von der Massa aus gedachten Speciebus componirt; solche Massam lässet man bey gelindem Feuer, in einem Töpffgen gemach zerfliessen, streuet das Lasurstein-Pulver nach und nach hinein, und rührets, damit sichs recht incorporire, wohl herum; Diese Materia, nachdem sich alles wohl mit einander vereiniget, wird alsdann

dann in ein Gefäß voll kaltes Wasser geschüttet, und eines oder mehr runde oder länglichte Zeltlein daraus formiret; man muß aber die Hände mit Leinöl bestreichen; die Küchlein oder Zeltlein läßet man noch 15. Tage in dem kalten Wasser liegen, und verändert das Wasser allezeit über den andern Tag.

Diese Zeltlein leget man hernach in ein reines verglasurtes und irrdenenes Geschirr, und giesset warmes Wasser darüber; dieses, wann es erkaltet, gieset man ab, und an dessen Statt ein anders warmes darüber, solches wird so lange wiederholet, biß die Zeltlein in Wasser zergehen, so wird sich die Farbe hervor thun, und das Wasser gantz blau, wie Korn-Blumen Farb, werden.

Diese gefärbte Wasser schüttet man in einem verglasurten und reinen Topf, und giesset über die Zeltlein von neuem ein warmes Wasser; dieses, wann es gefärbet, wird, wie zuvor durch ein enges Sieb abgegossen, und so lange wiederholet, biß sich das Wasser nicht mehr färben will.

Jedoch ist allhie zu mercken, daß das Wasser nicht gar zu heiß, sondern nur laulicht seyn solle; dann es wird sonsten solche Farbe für grosser Hitze schwartz. Derowegen ist solches wohl in Acht zu nehmen, dieweilen daran gar viel gelegen ist. Diese gefärbte Wasser, durch ein enges Sieb gegossen, haben oben auf einige Fettigkeit schwimmend; darum lässet man es 24. Stunde ruhen, damit sich alle Farbe auf dem Boden setze.

Nach solchem giesset man das Wasser, samt der darauf schwimmenden Fettigkeit gemächlich ab,

und

und an dessen statt, ein reines und klares daran, solches lässet man, samt der Farbe, durch ein enges Sieb, in einem neuem verglasurten Topff laufen, mit stetigen Umrühren, so wird ein guter Theil von der schleimichten, und fetten Materia in dem Sieb verbleiben; und dieses muß allezeit mit reinen und frischen zum drittenmal wiederholet, auch das Sieb allemahl von allem Unflat gereiniget werden.

Hernachmals giesset das Wasser gemählig ab, und hebet es in den verglasurten Topf auf, dieweilen es von sich selbsten trocken wird werden; so wird man eine schöne Ultramarin-Farbe bekommen.

Von der Massa kan man zu einem Pfund gepulverten Lasursteins, mehr oder weniger nehmen, nachdeme er verboden weniger Farbe bey sich führet.

Es müssen auch, wie Anfangs erwehnet, die Stücklein dieses Steins sehr fleißig gerieben werden, also daß sie fast unbegreifflich sind, so wird die Farbe desto besser seyn. Die gemeine Schmalten, wann man sie anf eben diese Weise reibet, mit einer gemachten Massa incorporirt, wie auch 15. Tage nebenst dem Lapide Lazuli digerirt, und im übrigen wie zuvor verfähret; so erlanget man eine sehr schöne Materia, welche der Ultramarin nicht viel ungleich seyn wird: Diese Farbe dienet nicht allein den Mahlern; sondern sie digerirt auch das Glaß sehr schön.

2. Herrn Kunckels Modus, schönen Ultramarin zu machen.

Ob gleich diese hier gelehrte Ultramarin-Farbe bey uns Teutschen nicht mehr mit Nutzen zu machen, (ungeacht dieselbe, wann sie recht schön, viel höher als Gold ästimiret und bezahlet wird) aus Ursach, weil man uns den Lapidem Lazuli viel zu theuer und kostbar ansetzet, so kan solche doch von unterschiedenen Künstlern, sonderlich vornehmen Mahlern, nicht gäntzlich entrathen werden. Es hat sich Herr Nemi genugsam bemühet, alle zu dieser Bereitung nöthige und nutzliche Handgriffe zu beschreiben: Dieses aber hat man in der (woran doch das allermeiste liegt) Composition befunden, daß die Farbe auf solche Weise nicht wohl rein und fein, sondern mehrentheils unsauber und ungestalt wird, oder heraus komt; will derohalben dem Liebhaber einen Modum setzen, wie mir einsten ein Frantzmann gewiesen, und wie solche miteinander gemacht und verfertiget werden: Nemlich, wir nahmen Lapidem Lazuli, und stiessen denselben in Stücken, so groß als Erbsen, selbigen liessen wir hernach roth glühen, und schütteten ihn also heiß in scharffen Wein-Eßig, (will man destillirten nehmen, ists desto besser,) ferner rieben wir ihn mit den Eßig auf einen harten Marmor so klein, daß er gantz unbegreifflich ward, dann je kleiner er gerieben wird, je besser es ist; man kan ihn auch nicht zu klein reiben: Und dieses ist das vornehmste Stück der gantzen Kunst. Alsdann nahmen wir gleich so schwer, als das Pulver gewogen, reines gelbes Wachs u. reinen

Kalch-

Kalch schaum jedes die Helffte: Dieses liessen wir in einer irdenen verglasten Pfannen zergehen, und rührten also den aufs subtilst gepulverten Lapidem Lazulisein sachte und nach einander hinein; hernach thaten wirs in reines kaltes Wasser, darinnen liessen wir es acht Tage liegen, hernach nahmen wir zwey grosse gläserne Zucker-Töpffe, und fülleten die an mit Wasser, welches eben so heiß war, daß wir kaum die Hände darinnen leiden kunten, (dieses warme Wasser muß auch gantz rein seyn) alsdann nahm der eine von uns in die Hände, und malaxirte oder knötete dieselbe in den warmen Wasser wohl durch einander, nachdeme nun das subtilste und schönste, wie uns dauchte, heraus war, so nahm sie der ander in sein Glaß, und was da heraus fällt, das ist nicht so schon, sondern bleicher und geringer. Dieses Wasser liessen wir wohl wieder über 4. Tage stehen, in welcher Zeit sich das subtile Pulver völlig setzet, welches man alsdann aufs fleissigste zusammen sucht. Es giebt aber von dem rechten feinen und schönen sehr wenig, und man kan wohl drey oder viererley Sorten aus einer Massa machen, nachdem man nehmlichen eine Quantität macht, und solche in unterschiedenen Wassern malaxirt, daß man nur sehr saubere Hände, und allemahlen gantz reines Wasser nehme, ist nachmahlen das nöthigste zu erinnern, weilen diese Farbe überaus leicht eine Unsauberkeit fängt, oder anschäumt, und diß ist die Art, die ich selber gemachet, und machen helffen.

3. Ein mehreres von Ultramarin.

Diese hohe und kostbare Farbe wird insge-

mein also genennet, und ist unter allen blauen Farben die schönste, welche am Werth dem feinen Golde, wo nicht höher, doch auf das wenigste gleich geschätzet, und lehren fast alle Authores, so von den Steinen und Farben handeln, die Art und Weise diese Ultramarin zu extrahiren; es ist diese Farbe die allerzarteste; und wann man hierzu nicht einen sehr guten Lasur-Stein nihmt, so ist alle Arbeit vergebens angewendet.

Etliche unter denen Mahlern zerreiben den Lasur-Stein nur also rohe, und gebrauchen ihn.

Und wird der Lasur-Stein von den Bergblau, oder lapide Armeno, in dem unterschieden, daß er gar hart, hingegen der andere gar weich und zerbrechlich ist, daß man ihn leichtlich zu Pulver machen kan, auch hat dieser keine glänzende Goldfünckelein gleich wie der andere, er wird in Asia, Africa, wie auch in Teutschland bey den Goldbergwercken gefunden; Die Bergblaue ist seine Mutter; Dieser Stein, wann er ins Feuer geleget wird, ändert seine Farbe nicht, er ist offtmals so groß, daß man Messer-Heffte, Löffel und Schalen davon machet; Ein Pfund von den eintzelen Stuck dieses Steines ist 10. Cronen werth, und so er recht gut ist, so solle man aus einen Pfund 20. Loth Ultramarinblau extrahiren.

4. Das Ultramarin noch auf eine andere Art zu machen.

Nehmet ein halb Pfund Azur-Stein, thut ihn in hefftig glühende Kohlen, so lang biß er auch roth und glühend ist, alsdann löschet ihn in starcken

Wein-

Wein-Eßig ab, und reibet ihn auf einen harten Stein, mit rectificirten Brantewein, je mehr ihr ihn reibet, je schöner er wird, laßt ihn auf den Papier, oder in einen andern Geschirr, biß ihr euren Taig gemacht habt, darunter ihr besagten Azur menget.

Solchen zu machen nehmet ein Pfund gelbes Wachs, zwey Pfund Terpentin, so viel Lerchen-Hartz, und so viel Lein-Oel, lasset alles über einen gelinden Feuer zergehen, und wann alles zergangen, und es anfänget aufzusteigen, so ist es genug gekocht: Alsdann müst ihr alles in eine glasurte Schüssel ausschütten, so ist solches der Taig zum Ultramarin, dessen ihr so viel, als des Azur Steines ist, nehmen solt, und auf einen Marmolstein mit demselben zusammen knöten; wann alles beydes wohl unter einander vermenget, so lasset es eine Nacht über ruhen; folgends den Ultramarin, so in diesen Taig ist, wieder heraus zu bringen, so giesset neues Wasser darüber, und knetet es mit den Händen durch einander, wie einen andern Taig, so wird der Ultramarin heraus kommen, und in eine Schüssel fallen, die ihr bey Handen haben solt, solchen aufzufangen, und laßt ihrs in besagten Wasser ruhen, biß ihr sehet, daß der Ultramarin zu Boden gesuncken ist.

5. Noch eine andere Manier.

Nehmet 4. Untzen Lein-Oel, 4. Untzen neues Wachs, 4. Untzen Silberglett, eine Untzen Mastirs-Körner, 4. Untzen Burgundisch Pech, und 1. Quint Drachen-Blut, zerstosset jedes von diesem

Speciebus absonderlich in einen Mörsner, hernach laß das Lein-Oel in einem irrdenen Geschirr warm werden, biß es zischet, alsdann thut eure Species eine nach der andern darein, dergestalt, daß das Drachen-Blut das letzte sey, und rühret es immerfort alles mit einen saubern Holtz um, damit ihr abersehen könnet, ob euer Taig fertig, so probirt es mit euren Finger, dann es muß daran kleben wie Leim, und alsdann thut euren Lasur-Stein, welchen ihr vorhero im Kohlfeuer ausgeglühet, und in weissen Wein-Eßig abgelöschet, auch auf einen Stein abgerieben, und nachdem er trocken worden, durch ein kleines Sieblein durchgetrieben haben müsset, darunter, wann dieses wohl unter einander gewürcket, und unberührt 24. Stunden beysammen geblieben, so nehmt nun zu machen, daß der Ultramarin wieder heraus komme, kein anders, als Röhren-Wasser, und knötet mit solchem euren Taig wohl, so werdet ihr das erste blaue heraus kommen sehen, das ist das beste und schönste, und dieses wiederholet ihr zum drittenmal, und knötet jederzeit mit Röhren-Wasser den Taig. Endlich und zum letzten, lasset solches Wasser blaulicht werden, und knötet damit die übrige Materi, darvon ihr dann die Aschen bekommt; im Fall ihr aber alles in einem Destillir-Kolben einsetzet, und abdestilliren wollet, so werdet ihr auf den Grund das Gold finden, so in den Lasur-Stein gewesen.

Es seynd noch andere, die ihren Taig auf einmal in einem mit laulichten Wasser angefüllten Geschirr knöten, in welches der Ultramarin gehet, das lassen sie 24. Stunden noch länger stehen, und gie-

giessen das Wasser sachte ab, so befindet sich der Ultramarin auf den, welchen sie an der Sonnen abtrocknen, sie lassen auch einen gantzen Monat lang den Lasur-Stein in den Taig vermenget, ehe sie den Ultramarin heraus ziehen, und thun unter diesen Taig, an statt des Lein-Oels und Terpentins, das Terpentin-Oel allein, und das schwartze Bech an statt des Burgundischen, den Stein betreffend, lassen sie solchen abglühen, auslöschen und arbeiten, wie schon obgemeldet.

6. Noch eine andere Art Ultramarin zu machen.

Nehmet 10. Untzen Lein-Oel, thut solches in eine irrdene Schüssel, darzu 7. oder 8. Tropffen gemeines Wasser, setzet solche übers Feuer, biß es anfängt zu wallen, alsdann werffet ein Pfund weiß Jungfern-Wachs, so in gar kleine Bröckelein zerbrochen werden muß, hinein, wann das Wachs zerschmoltzen, so thut auch ein Pfund Griechisch Bech darzu, mischet ferner 4. Untzen gepulverten Mastixs, der aber zuvor in einen absonderlichen Geschirr auszerlassen worden, zusammt 2. Untzen Terpentin darein, und lasset alles eine Stunde lang kochen, nachgehends lasset etwas von dieser Materie in kaltes Wasser fallen, und wann solche weich ist wie Butter, so ists genug gekochet. Solten sich aber dannoch kleine Knöllin darinn finden, so ists ein Anzeigen, daß der Mastix nicht genug zergangen, und muß mans nochmahls über das Feuer thun.

Wann nun alles gekocht ist, so thut von den

Lapis in einen Schmeltz-Tiegel auf das Feuer, biß alles Feuerroth wird, und werffet es nachmahls in weissen Wein-Eßig, so trinckt er den Eßig an sich, biß er in kleine Stücklein zerspringt. Diese Stücklein zerreibet man ferner zu Pulver, und dann so incorporirt oder menget dieses Pulver mit ein wenig von besagter Materi, darvon man so wenig nihmt als möglich, und behaltet diese Massam 14. Tage, nachgehends so richtet zu Ende des Tisches ein Bret hängend auf, und stellet unten daran ein rein gläsern Geschirr; (es ist aber gut, wann das Bret einen Strich oder Rinnlein hat) und leget eure blaue Massam oben an, über die besagte Rinne, höher darüber aber ein Geschirr mit Wasser, daraus es auf die Massam tröpflen könne, darbey ihr mit einen saubern glatten Höltzlein helffen müst, daß das Wasser den Taig aufweiche, in dem ihr gar gelind solchen aufstieret, das erste Azur oder blaue nun, das Tropffen-weiß herunter fleust, ist das schönste, kommt ein schlechters, so setzet ein anders Geschirr unter, zu der andern Gattung, nach welchen noch ein drittes kommt, so auch noch zu gebrauchen. Endlich last diese eure dreyerley Blau trucknen, und hebt ein jedes in einen besondern weiß ledernen Säcklein auf.

7. Ultramarin von Lasir-Stein zu machen.

Nehmet ein Pfund Lasur-Steine und calciniret ihn in einen Schmeltz-Tiegel, bedecket ihn mit Oel, und wann er genugsam calciniret ist, so werffet ihn in Wein-Eßig, daß er zerfalle, hernach wann er trocken worden, stosset ihn in einen kupffernen oder

meßin-

meßingen Mörser, und reibet ihn auf einer Meer-Muschel, mit Nuß- oder Spick-Oel, welches besser ist, und reibet ihn sehr fein, und nicht allzuklar. Hernach nehmet, den gemeldten Lasur-Stein gläntzend zu machen, 1. ℔. Lein-Oel, 1. ℔. weiß Wachs, 1. ℔. Hartz, 1. ℔. Burgundisch Pech, 1. ℔. Terpentin, ½. ℔. Colophonium, und thut alle diese Dinge in einen neuen Topf, lasset es bey gelindem Feuer lindiglich schmeltzen und verhütet, daß es nicht koche, rühret es jederzeit um mit einem Stock, bis es wohl mit einander vereiniget seye. Hernach thut die Massam euers Steins darein, und ziehet mit einer höltzernen Spatel die Materi heraus, und leget sie auf ein höltzern Bret, oder steinerne Tafel, und kehret sie von einer Seiten zur andern; hernach sollet ihr ein klein Gieß-Faß haben, darinnen laulicht Wasser ist, welches über eure Massam lauffen solle, und die Lasur-Farbe oder Ultramarin heraus gehen machen wird, welches in einer erdenen Schaale, so auf der Tafel stehen solle, solle empfangen werden. Hernach giesset das Wasser allsachte ab, oder filtriret es durch, nach eurem Gutdüncken; und wiederholet das offt mit dem laulichten Wasser, so werdet ihr das allervollkommenste Ultramarin haben.

8. Ultramarin auf eine andere Art auszuziehen.

Nehmet den Lasur-Stein, lasset ihn glühen in einem Schmeltz-Tiegel, und schüttet ihn zwey- oder dreymal in einen guten Eßig, hernach werdet ihr ihn gar leicht in einem Mörsel stossen können, alsdann reibet ihn auf einem Marmorstein mit Oel und Spiritu vini, jedes gleich viel, daß ihr zuvor in

einen Kolben auf Aschen gesetzet; und schüttet sie starck unter einander, ehe ihr davon auf euere Arbeit giesset, sie darmit zu reiben. Wann sie nun zu einem unbegreiflichen Pulver gemacht ist, so vermenget sie mit folgenden Cement:

Nehmet zwo Untzen Lein-Oel, Terpentin, Mastix, Teuffelsdreck, Colophonii, auch so schwehr, Wachs von Fichten-Hartz 3. Untzen, lasset dieses alles in einem glasurten Topffe eine Viertelstunde lang kochen, hernach drücket es durch ein leinen Tuch, und lasset es in rein Wasser fallen; dieses ist ein Cement. Darvon nehmet einen Theil, und so viel von eurem Stein, reibet und vermenget es wohl zusammen, in einer glasurten Schalen, hernach giesset klar und sauber Wasser darüber, und lasset es eine Viertelstunde stille stehen, und folgends rühret eure Materie mit einem höltzernen Spatel wohl unter einander, so werdet ihr in einer Viertelstunde ein gantz Lasur-blaues Wasser heraus kommen sehen; dieses giesset ab in eine andere glasurte Schale, giesset anders Wasser auf die Materien, fahret weiter fort mit dem Umrühren und Veränderung des Wassers, biß daß selbiges sich nicht mehr färbe.

Merckt, daß man nur warm Wasser, auf die Materie schütten muß hernach lasset alle eure Lasur-blauen Wasser abrauchen, so wird euch das rechte Ultramarin, 4. Untzen von einem Pfund, zurücke bleiben, und fast alles das übrige wie eine Lasur-blaue Aschen.

9. Ultramarin auf eine andere Manier.

Nihm gelb Wachs, Griechisch Pech, oder Colo-

Colophonium, Fichten-Hartz jedes 1. Pfund, Lein-Oel 3. Untzen, lasse alles unter einander über dem Feuer zergehen, und seyhe es durch ein Tuch; thue dazu 4. Untzen Mastix, mache daraus eine pastam. Andere lassen den Terpentin aus, und machen diese pastam also: R. Ein halb Pfund Lein-Oel, ein halb Pfund Colophonium, klein gestossen, ein halb Pfund neu Wachs, ein halb Pfund Spiegel-Hartz, eine Untze Mastix, zerlasse solche Stücke zusammen, so ist es fertig zu brauchen, (zu einem Pfund des geriebenen Lasur-Steins.) Dieser pastæ nihm ungefehr drey oder vier Theil zu einem Pfund des geriebenen folgenden Lasurstein-Pulvers, vermische oder knete es untereinander in einer Schüssel, und lasse es also vermischt acht Tage, oder länger, stehen, um gleichsam zu digeriren, alsdann solches alles in ein Geschirr mit warmen Wasser mit den Händen gerieben, bis das Wasser blau wird, dann thue es in das dritte Geschirr mit warmen Wasser, und zerreibe es darinnen auch, bis das Wasser blau wird, alsdann lasse sich jedes absonderlich setzen, giesse das Wasser ab, und mache dasjenige, so sich zu Boden gesetzt, trocken, hebe jedes absonderlich auf, dieweilen je eines schöner ist als das andere. Weilen nun der Lapis Lazuli eben eine so schöne blaue Tinctur hat, wie die Anima Lunæ ist, so stehet zu erachten, daß er gantz silberischer Eigenschafft ist.

Folget nun die Zubereitung des Lapidis Lazuli.

Man nihmt auserlesenen Lasur-Stein, der

ohne Berg und Unreinigkeit ist, reibet solchen auf einen Porphir-Stein, welcher allein wegen seiner Härte, und sonst kein anderer Stein darzu dienet, mit gemeinem Wasser zum allersubtilesten, als es nur immer möglich. Wann solches geschehen, läßt man das Geriebene wieder trocknen, und bewahret es für andern Staub, zur Bereitung der schönen blauen Farbe, so man Ultramarin nennet.

10. Noch auf eine andere Manier.

Man soll die Stücke vom Lasur-Stein etliche mal im Schmeltz-Tiegel glühen, und hernach in kalt Wasser werffen, damit er sich auf einem Marmor zu einem subtilen Pulver reiben lässet. Ferner solle man Kien-Hartz, schwartz Pech, Mastix, neu Wachs und Terpentin, jedes 6. Loth, Lein-Oel und Weyrauch, jedes 2. Loth nehmen, dieses alles in einen erdenen verglasurten Tiegel, bey einem gelinden Feuer, zerlassen, und mit einem Spatel ohn Unterlaß herum rühren, und wann es wohl zusammen geflossen ist, in kalt Wasser schütten, 20. Loth darvon bey einem gelinden Feuer zerlassen, 1. Pf. von pulverisirtem Lasur-Stein nach und nach darein schütten, und wohl unter einander rühren, die Materi geschwind in ein kalt Wasser schütten; und wann man die Hände mit Lein-Oel geschmieret, unterschiedliche länglichte und runde Zäpfgen daraus formiren, dieselbigen in kaltem Wasser aufbehalten, und allezeit über den andern Tag, an statt des alten Wassers, frisches darauf giessen. Nachmals solle man in einen kupffernen Kessel warm Wasser sieden, dasselbe auf diese in einen reinen Napff gelegte

legte Zäpffgen giessen, und wann es kalt worden, immerzu ander warmes darüber schütten, bis sie zerflossen, und das Wasser sich blau zu färben anbeginnet. Alsdann solle man dieses gefärbte Wasser in einen reinen glasurten Topf sammlen, und so lange laulicht Wasser auf die Zäpffgen giessen, biß sichs nicht mehr färbet. Das gefärbte Wasser solle man filtriren, und 24. Stunden stehen lassen, biß sich die Farbe zu Boden gesetzet, damit das Wasser mit der darauf schwimmenden Fettigkeit abgegossen, und zum drittenmal anders darauf geschüttet werden kan. Auf solche Weise wird alle Unreinigkeit hinweg gewaschen, und bekömmt man die allerschönste Ultramarin-Farb.

11. Wie solche schöne und kostbare Farbe aus dem Silber zu bereiten ist.

Man laminirt das feineste Silber zu dünnen Blechlein, glühet es aus, verquicket oder bestreichet es ein wenig mit Quecksilber, alsdann thut man von dem allerstärcksten destillirten Eßig, darinnen etwas Salmiac zergangen, in ein Glaß, hänget die Silber-Bleche darüber, daß sie den Eßig nicht berühren; vermacht das Glaß aufs beste, und setzet es an einen gelinden warmen Ort, dergestalt, daß die Wärme den sauren Geruch des Eßigs ein wenig, nur Dampffsweise, erhebe, so extrahiret solcher sauerer Geruch die Animam, daß sie sich überall heraus begiebt, und an das Blech hänget, den kan man abstreichen, die Bleche wieder über den Eßig hängen, biß alle Tinctur heraus ist, so hat man die allerschönste blaue Ultramarin-Farbe zur Mahlerey gehörig.

12. Wie

12. Wie solche auf eine andere Art zu bereiten ist.

Man nihmt des allerfeinesten reinesten Silbers, so viel man will, 7. oder 8. Loth, und solviret es in einem reinen starcken purgirten Spiritu Nitri, ziehe den Spiritum Nitri biß auf die Helffte darvon ab, setze das Glaß an ein feuchtes und kühles Ort, so schiest das Silber über Nacht in schöne weisse Crystallen an, die wie ein Salpeter anzusehen, giesse den Spiritum Nitri rein darvon ab, thue die Crystallen in eine reine Glaß-Schalen, laß in gelinder Wärme stehen, biß sie wie ein Mehl zerfallen, dann reibe es mit so viel reinem Salmiac, der über gemein Küchen-Saltz sublimiret worden ist, setzt es zusammen an feuchte freye Luft, biß so lange die Massa etwas blau und grünlicht wird, so thue alles in einen Kolben, und einen sehr weiten Helm darauf, und sublimire es, so führet der Salmiac die Animam Lunæ mit auf, reibe unter das Silber am Boden frischen Salmiac, und continuire die Sublimation, biß alle Anima auf-sublimiret sind, alsdann thue alles Auf-sublimirte in eine grosse gläserne Schale, schütte warm Wasser darüber, so solviret sich der Salmiac im Wasser, und läßt die Animam, oder die schöne blaue Silber-Tinctur, fallen; das Wasser evaporiret man mit gar gelindem Feuer zur trockene, so bekömmt man auch seinen Salmiac wieder. Gedachte Animam aber macht man trocken, und verwahret es auf das beste, so hat man auch eine schöne edle blaue Farbe, so die Mahler, anstatt des Ultramarins, gebrauchen können.

13. Auf eine andere Art schönen Ultramarin zu machen.

Man nihmt des allerfeinesten Silbers, so viel man will, schlägt es auf das dünneste, und machet, wie bewust, mit viermahln so schwehr Mercurio vivo ein Amalgama, drückt solches durch ein Leder, und treibt hernach allen Mercurium darvon, so hat man einen reinen Silber-Kalch, den solviret man in reinem präcipitirten Scheidwasser, in so wenig, als es immer möglich ist. Wann es solviret ist, so lasse das Wasser darvon hinweg dämpfen, so bleibet das Silber, wie eine feuchte Aschen am Boden liegen; übergiesse es mit Salmiac-Wasser und einem scharffen und starcken destillirten Wein-Eßig, lasse es sich wieder setzen, und läutern. Giesse den Eßig darvon ab, lasse dasjenige, so auf dem Boden liegen bleibet, einen Monat lang also darinnen, daß nichts heraus dämpffe, so findest du eine köstliche blaue Farbe, welche zum Mahlen die beste ist.

14. In dreyen Tagen aus Silber Himmelblaue Farbe zu machen.

Nihm Sal gemmæ, Sal alcali und Alumen Rochæ, laß in einen der allerschärffesten weissen Eßig solviren, etliche Blechlein von Silber in diesen Eßig genetzet, darüber hencken, den Hafen in frische Wein-Träster vergraben, die Bleche alle drey Tage einmal heraus nehmen, die Farbe, so sich darauf gesammlet, mit einem Haasen-Fuß darvon herabstreichen, und in einem Geschirrlein aufheben.

15. In

15. In 15. Tagen eine schöne Himmelblaue Farbe aus dem Silber zu machen.

Lasse dir ein Geschirr oder Kächelein anderthalbe Hand lang und breit, oder weit, und 4. Finger hoch, zurichten, dasselbige mit seinem Deckelein versehen, und es nach Gewohnheit darmit zu machen. Nachmals nihm der subtilen Bleche von feinem Capellen-Silber, mache viereckigte Stücklein, mit zwey Löchern, daraus, lege zu beyden Seiten des Geschirrs 2. Stücklein. Nihm hernach zu einem jeden Pfund Salarmoniac, drey Pfund Eßig, lege die silberne Bleche 3. quer Finger hoch von dem, der über den Eßig, mache das Geschirr nochmals zu, setze es 15. Tage also mit einander unter einen warmen Roß-Mist, schabe die Farbe je in so viel Tagen von den Blechen herab, biß es nichts mehr geben will, alsdann lasse das Silber wieder umschmeltzen, mache und verrichte alles, wie zuvor, und kehre doch die Blechlein allezeit zuvor um. Auf solche Weise nun, wie bißhero von dem Silber ist vermeldet worden, kan man auch mit dem Golde umgehen, und die allerschönsten Farben daraus erlangen und extrahiren.

Auf eine andere Art.

Nihm der Bleche von feinem Silber, so groß als ein halber Thaler, und so dünn wie ein Papier geschlagen seyn, thue sie zu einem Pfund scharffen Eßig, und 4. Loth Salarmoniac, klein-pulverisirt, in einen neu-verglasurten Hafen, mache denselben mit einem gewächsten leinen Tuch oben wohl zu, und setze es 15. oder 20. Tage unter einen warmen

Pferde-

Pferde-Mist, so findest du die allerschönste Himmel-blaue Farbe auf denen Blechen hangen; dieselbige schabe herab, lasse sie der Gebühr nach, trocken werden, und brauche sie worzu du wilst.

16. Auf eine andere Art eine Lasur blaue oder Ultramarin aus Silber zu machen.

Man machet durch den Rauch den Lasur oder Ultramarin von Silber, wann man die Silber-Bleche auf ein Gefäß leget, und solches in eine Stube setzet, das gemeldte Gefäß muß halb voll sehr starcken Eßigs seyn, darinnen ein Drittel Salmiac gegen dem Eßig zu rechnen, zergangen ist, aber zu mercken, daß die silberne Bleche einst 4. oder 5. Stunden lang, mit Queckſilber müssen beräuchert werden, biß daß man siehet, daß ein Theil von den Queckſilber daran kleben bleibet, alsdann solle man es 15. Tage über den Eßig bedämpffen, wann diese Zeit vorbey, so solle man die Bleche aus, und das Lasur davon abnehmen, und wiederum als gesaget worden, bedämpffen.

17. Noch auf eine andere Art.

Nehmet 1. Untze fein Silber, so durch das Scheidwasser calcinirt ist, Salmiac $2\frac{1}{2}$. Quintlein, Eßig, so viel genug ist, menget es unter einander, biß der Zeug auf den Grund sincket, alsdann giesset den Eßig ab, thut diese gesunckene Materi in einen Kolben, verschliesset ihn wohl, und lasset es also in demselben 25. Tage stehen, so habt ihr einen guten Ultramarin, damit zu mahlen.

18. In

18. In zehen Tagen, eine Himmel blaue Farbe von Silber zu machen.

Nihm Alumen Rochæ und Salgemmæ, laß in einen der allerstärckesten und schärffesten Eßig dissolviren, in einem neuen Hafen, mit etlichen Blechlein, des aller feinesten Silber, in Wein Träster vergraben, nach 10. Tagen wiederum heraus nehmen, die Farbe von den Blech wiederum herabschaben, und wiederum an seinen Ort hinein hencken, das Geschirr wohl zu machen, alles wie zum ersten mahlen verrichten, und also je über 10. Tage einmahlen darnach sehen.

19. Eine andere Weise solches zu verrichten.

Nihm durchgeseiheten Safft von Limonien und lange Osterlucey, thue die zusammen in ein verglasurt Geschirr, und die Bleche von seinem Silber darein, nihm sie nachmals von dannen wiederum heraus, hencke es wie offt gemeldt, über einen Eßig, klebe und stopffe das Geschirr wohl zu, daß nichts heraus dämpffe, sey 10. Tage oder länger, da es die Noth erfordert an einen feuchten Ort, siehe, wann solche Zeit vorüber, einmahln darzu, so findest du das Himmel blau, wie du es begehrest.

20. Noch auf eine andere Art.

Nihm der Pulver von Salmiac, und Grünspan, jedes 4. Loth, thue es zusammen, in einen neuen verglasurten Hafen, giesse so viel Eßig darüber, als dich gedunckt genug zu seyn, nihm nachmahls ein subtil viereckigt Blech, von den allerfeinesten

Sil-

Silber, so mitten ein Loch habe, und mit einem messingen Drath in der Höhe gehalten werden, damit es den Eßig bey 4. Finger hoch nicht rühre, mache den Hafen mit den Siegel und Laim fleißig zu, daß nichts heraus dämpffe, und lasse jedoch oben ein Loch, durch welches der Drath, wie gemeldet, hinein gelangen könne. Setze das Geschirr also mit einander, in einen warmen Mist, lege ungelöschten Kalch rings herum, verkleibe und verdecke es allenthalben zu, laß 15. Tage also stehen, und mache nach solcher Zeit das Geschirr wiederum auf, so findest du das Blech, mit der allerschönsten Himmelblauen Farbe überleget und bedeckt, die Farbe hebe mit allen Fleiß auf, nachmals mache die Geschirr wiederum zu, setz wiederum 8. Tage wie zuvor in den Mist, und zwischen den Kalch, und wo an Eßig mangeln solte, so geusse andern darüber, so bekommest du eine solche schöne Farbe, dergleichen man mit Augen sehen möchte.

21. Noch auf eine andere Art.

Nihm der Blätter von Silber und weissen starcken Eßig, jedes ein Quint. Salniter, der Glett, von Bley und Lasurstein, jedes 1. Loth, fasse alles in ein Stücklein rein leinen Tuch, thue es mit dem Eßig in ein solch irden Geschirr, so rings herum voller Löcher seye, binde nachmahls das Tüchlein wohl zu, lasse einen Theil in den Eßig einweichen, thue 4. kleine Stucklein in das Geschirr hinein, mache eine Grube eines Arms tief in die Erde, setze das Geschirr wohl zugedeckt, daß nichts heraus dämpffe, darein, lege einen warmen Pferdsmist rings herum, und las-

se es 30. Tage also darinnen stehen, so findest du nach deren Verfließung eine schöne Himmelblaue Farbe.

22. Eine andere blaue Farbe auf die teutsche Art zu machen.

Nihm Lasur-Stein ein ℔j. Myrrhen und Arabischen Gummi, jedes 4. Loth, mach, wann du solches beysamen hast, ein Capitellum, aus den Aschen von Rebenholz, mische den gemeldten Stein mit den Gumi und Capitello auf einen Reibstein wohl unter einander, und siehe jedoch, daß die beyden Gummi, ehe du es mit den Stein anfängest zu reiben, zuvor gestossen seyn. Mache nachmahls das Capitellum zusamt den Stein so weich, daß man es in einer Stunde gar wohl reiben könne, und wann es alles gerieben ist, so thut es zusammen in einen Napf, stürtzet eine Schüssel von dem gemeldten Capitellen darüber, laß eines Vatter Unsers lang also gehen, fangs nachmals mit den Händen an zu vermischen, biß sich die Gummi wohl darmit vereinbaren. Endlichen schütte das Capitellum in einen andern Topff oder Napff, mische das Himmelblaue mit einen frischen und lautern Wasser, biß du sieheſt, daß es gantz rein worden, und schütte also das Wasser je aus einen Geschirr in das andere, biß das Waschen 4. mahlen wiederhohlet worden.

23. Aus Grünspan oder Kupffer eine schöne Himmelblaue Farbe zu machen.

Nihm Salmiac und Grünspan, jedes 6. Loth, misch mit den Wasser von Weinstein, wohl unter einander, und mache es also zu einen weichen Taig,

thue

thue denselbigen in ein Geschirr, stopffe es oben auf das allerbeste zu, und laß etliche Tage also stehen, so ist es gethan.

24. Auf andere Art.

Nihm Salmiac 1. Theil, Kupffergrün, oder Grünspan 2. Theil, stosse dieselbe beyde Stuck erstlich zu Pulver, vermisch mit ein wenig Bleyweiß, hernach also mit einander mit den Oel von Weinstein, und setze es in einen wohl verstopfften und verkleibten Glaß mit den Brod in einen Back-Ofen, dann sobalden das Brod gebacken ist, so ist auch diese Farbe bereitet und fertig.

25. Noch auf eine andere Art.

Nihm gebrannt Kupffer und Wein Hefen, jedes 4. Loth, ungeschmeltzt oder lebendigen Schwefel 2. Loth, stoß erstlich zu Pulver, vermisch es mit Eßig oder Harn, thue es in ein wohl verstopfft, verglasurt Geschirr und laß 15. Tage also stehen, so wird es wie es seyn solle.

26. Aus Queckſilber und Bley, eine schöne Himmel blaue Farbe zu machen.

Nihm Queckſilber 4. Loth, Bley und Salmiac, jedes 2. Loth, stosse alles klein zu Pulver, setz, wie man den Zinnober zu machen pfleget, zu einem Feuer, sobalden du einen Himmel blauen Rauch aus den Geschirr siehest heraus steigen, soll man die Materi lassen kalt werden, und das Geschirr endlich zerbrechen, so findest du, daß es einen Ultramarin fast gleich worden.

27. Auf eine andere Manier.

Nihm Queckſilber 2. Theil, Schweffel 3. Theil, Salmiac 4. Theil, miſche und ſtoſſe alles wohl unter einander, temperire es mit Waſſer, ſetze es in einem wohl vergleibten Geſchirr in einen Ofen, über ein Kohlfeuer, und zerbrech das Geſchirr, wann du einen blauen Rauch davon ſieheſt aufſteigen, und nachdeme es kalt worden, entzwey, ſo findeſt du eine Himmel-blaue Farbe dem Ultramarin faſt gleich.

28. Noch auf eine andere Art.

Viel machen es alſo: Sie nehmen Sublimat 8. Loth, Schwefel und Grünſpan, jedes 2. Loth, Salmiac 4. Loth, ſtoſſen alles klein zu Pulver, und laſſen es in einem Geſchirr, bey dem Feuer, wie man den Zinnober pflegt zu ſublimiren. Dann ſobalden ein blauer Rauch darvon aufſteiget, ſo iſt es gethan, heben es derowegen vom Feuer hinweg, und laſſen es wiederum kalt werden.

29. Noch anderſt.

Wilſt du ſchönen Laſur machen, ſo nihm 1. Theil Sulphur album, und 3. Theil Mercurii, das miſche unter einander, und brenne auf die Art wie in vorhergehenden gelehret worden, biß du den blauen Rauch ſieheſt, dann laß das Glaß erkalten, ſo findeſt du ſchönen Laſur.

30. Eine andere Kunſt Laſur zu machen.

Nihm 1. Loth Salmiac, ſtoſſe es zu Pulver, und nihm 2. Loth Schwefel, zerſtoſſe den zu Pulver, und zerlaß ihn in einen verglaſten Tiegel ob Kohlen,

Kohlen, und wañ er zergangen ist, so thue den Salmiac darein, und 3. Loth Queckſilber, und rühre es gar wohl mit einem Holtz durch einander, und lasse es erkalten, darnach zerstosse es zu Pulver, und thue es in ein Glaß, oder in einen verglaßten Hafen, und bestreiche ihn allenthalben, zweyer Finger dick mit Luto ſapientiæ, und lasse das Loch oben offen, und lasse es trocknen, so setze es auf einen Dreyfuß, und mache ein klein Feuer darunter, zum ersten von Kolen, und lege ein Blech oben auf das Loch, und siehe auch unterweilen zum Blech; wann das Blech unten nimmer feucht ist, so vermache das Loch mit Luto ſapientiæ, und mache ein grösser Feuer darunter, auf eine Höhe, und darnach je länger je grösser, biß du zu erst gelben Rauch, und darnach blauen siehest, so laß erkalten, und thue es auf, so hast du schönen Laſur am Boden.

31. Fürtrefflichen Laſur aus Silber zu machen, so zu obigen vorhergehenden gehörig.

Nihm eine Maaß Eßig von dem besten, den du haben magst, von Reinfall, der ist der beste, oder von Meth, in die Maaß lege eine Vierdung gestoßnes Salis armoniaci, darnach nihm ein Gläßlein voll des Eßigs, und lege darein Queckſilber, als viel du wilst, und lasse es einen Tag und Nacht darinnen liegen, darnach lasse dir machen Bleche von feinen Silber, so viel du wilst, und lasse sie wohl gerben und reinigen, und bestreiche oder bequicke die Bleche gar wohl mit dem Queckſilber, darnach geuß den Eßig allen in ein Eichen-Fäßlein, und hänge

ge die Blechlein über den Eßig, daß die 2. Finger ober den Eßig stehen oder hangen, hernach verma= che das Glaß gar wohl, aber daß kein Dunst dar= ein möge kommen, und grabe es in einen Mist, oder in einen Keller, und lasse es also stehen drey Wochen, darnach siehe darzu, und den Schimmel, der an den Blechen ist worden, den schabe herab mit einem Messer, behalte ihn auf, und thue mit den Blechen, wie zuvor, und zwar so lang, biß die Bleche verdor= ben, so hencke andere über als vor, und wañ du das genug hast gemacht, so thue es in einen verglaßten Tiegel, und setze es auf Kohlen, biß es glühend wird, dann laß es erkalten, darnach wasche es mit lau= tern Wasser, und lasse es wohl gefallen, geuß das Wasser ab, und lasse es trocknen an der Sonnen, so hast du die allerbeste und feineste Lasur.

32. Noch eine andere Lasur.

Nihm des geblätterten oder gespaltenen Talci, oder Unser Lieben Frauen Eiß, lege es mit den bey= derley in gleicher Menge mit einander vermischten Pulver von Salmiac, eines um das andere in ei= nen Scherben, biß derselbige voll worden, verma= che das Geschirr, mit dem Luto sapientiæ oben wohl und fleißig zu, setze es in einen warmen Pfer= de-Mist, lege ungelöschten Kalch rings herum, laß es 20. Tage also stehen, und nihm es endlich von dannen wiederum heraus, so findest du die aller= schönste und feineste blaue Farbe.

33. Eine andere Weise solches zu verrichten.

Nihm Salmiac einer kleinen Nuß groß, thue

es in einen Becher, gieß zweyer Finger hoch Wasser darauf, laß es darinnen einweichen, nihm nachmahls Römischen Vitriol, und ungelöschten wohlgereiterten Kalch, jedes ein Pfund, vermische es mit den obgemeldten Wasser, so wird es in 2. Tagen, und gleich so viel Nächten durchaus vollkommen, und wie es seyn solle.

34. Ein Venedisch Himmelblau zu machen.

Nihm ungelöschten Kalch ein Pfund, vermische und mache es mit einen starcken Wein-Ebig zu einem Taig, lasse denselbigen eine halbe Stunde also stehen, und wann er hart worden, mehr Ebig hinein giessen, damit er wiederum weich werde; wann solches geschehen, so thue 2. Loth pulversirten feinen Indig hinzu, mische es erstlich wohl unter einander, setze es in einen Geschirr von Glaß 20. Tag unter einen warmen Mist, und siehe, wann solche vorüber, einmahln hinzu, ob es nemlich schön worden, wo nicht, so setze es wiederum so lang, wie zuvor, in den Mist, so ist es wie es seyn soll.

35. Ein dick- und grob Himmelblau zu machen.

Nihm weissen wohl-gereiterten Sand drey Theil, Syrisch Glaß und des groben Pulvers von blauen Stein, jedes zwey Theil, Weinstein einen Theil, laß, was zu stossen ist, zerstossen, nachmals mit einander durchreiteren, vermische es mit Wasser, laß zu runden Ballen oder Kugeln machen, und dieselbige 12. Stunden in einen wohl-verkleibten Geschirr, daß nichts heraus dampffe, in einen

Reverberir-Ofen, so zuvor eingeheitzet worden, hinein setzen, wann solche Zeit vorüber, von dannen wiederum heraus nehmen, die Kugeln auf einen Marmorstein mit Wasser zerreiben, so bleibet die Farbe auf den Boden sitzen, derowegen lasse sie der Gebühr nach trocken werden, und worzu du wilt gebrauchen.

36. Schönen Lasur zu machen.

Ein Loth Bleyweiß, neun Untzen Jndig, geuß guten Eßig daran, thue es zusammen in eine blaue Schüssel, was dann oben schwimmet, das ist die Farbe.

CAP. IV.

Von allerhand rothen Farben.

I.

Die schöne Kermesin-Lacca für die Mahler.

Man nihmt von der weissen Scheer-Wollen 1. Pfund, und solche lässet man einen Tag lang in frischen Wasser weichen, hernach nihmt man es heraus, damit das schmierichte Wesen, welches in Scheeren darzu kommen, darvon abgesondert werde, hernach weichet man es in Allaun, wie hier folget: Man nihmt Aluminæ Rochæ 8. Loth, und 4. Loth des rohen und gepulverten Weinsteins, solches thut man mit 4. Maaß Wassers zusammen in einen Kessel, und wann das Wasser zu sieden anhebet, so wirfft man die gewaschene Scheer-Wolle hinein, und läst es bey gelindem

dem Feuer eine halbe Stunde sieden, nach diesen nihmt man es vom Feuer, und lässet solches, damit es erkalte, 6. Stunden kochen.

Darnach wird die Wolle heraus gethan, und wäschet man sie mit klaren Wasser, und lässet es 2. Stunden also stehen, alsdann drucket man es, und lasset es trocken werden.

Dann nihmt man 4. Maaß frisches Wasser, Rocken-Kleyen, 4. Pfund der Oriental-Pilatten, (ist eine Art des Meer-Saltzes) und Fœnii Græci, jedes ein halb Loth, dieses alles zusammen in einen Kessel gethan, lässet man beym Feuer laulicht werden, so, daß man die Hände darinnen leiden kan; alsdann nihmt man den Kessel vom Feuer, und decket solchen mit einem Tuch zu, damit es desto länger warm verbleibe: Nachdem es nun 24. Stunden also gestanden, so seihet man die Laugen ab, zu hernach folgendem Gebrauch.

Man thut in einen reinen Topf 3. Maaß kaltes Wasser, und ein Maaß der besagten Laugen, und stellet es zum Feuer, wann es nun zu sieden anhebet, so wirfft man die Kermesin-Beer hinein, welche vorhero auf folgende Weiß müssen zerstossen werden.

Man zerstösset in einen metallnen Mörsel zwey Loth Kermesin-Beer, und stösset solche lang, biß alles durch ein Sieb gehet, endlich nihmt man ein wenig rothen Weinstein, zerstösset solchen in gedachten Mörsel, so wird der Weinstein alle Tinctur, welche auf dem Boden des Mörsels von den Kermesin-Beeren verblieben, an sich ziehen.

Diesen Weinstein mit den gesiebten Kermes-

sin-Beeren vermischet, wirfft man in das obgedachte siedende Wasser, läsſet es so lang (ungefähr ein Vatter Unser lang) darinnen, biß sich das Wasser wohl färbet: Nach diesem nihmt man die mit Allaun ꝛc. gesottene Scheer-Wolle und thut solche, nachdem sie (von den kalten Wasser, darinnen sie eine halbe Stunde gelegen) wohl abgetrocknet, zu dem gefärbten Menstruo oder Lauge in den Topff, und rühret es mit einem Stab wohl herum, damit sichs bald färbe; Dieses läſſet man noch eine halbe Stunde also gemächlich stehen, hebt den Topff hernach vom Feuer, nihmt die Wolle mit einen höltzernen Spatel heraus, wirfft sie in ein Geschirr voll kaltes Wasser, gieſſet solches nach einer halben Stunde gelinde ab, und frisches wieder darauf; wann solches abermal darvon abgegossen, preſſet man die Wolle hart aus, und bereitet sie an einen warmen Ort aus einander, damit sie trocken werde und nicht anlauffe oder verderbe, auch muß man zusehen, daß kein Staub darein falle.

Im färben muß man fleißig beobachten, daß die Feuers-Hitz nicht zu starck sey, dann darvon würde die Farbe schwärtzlich werden, hernach wird eine Lauge auf diese Art gemachet.

Man leget die Aschen von Wein-Reben oder Weyden, oder einen andern weichen Holtz in ein gedoppeltes hanffenes Tuch, und läſſet das darüber gegossene kalte Wasser gemach in das untergesetzte Geschirr lauffen; solches gieſſet man nochmal über die Aschen, nach diesem läſſet man die Laugen 24. Stunden ruhen, darmit sich alle Unreinigkeit zu Boden setze, und die Lauge klar und lauter werde, als-

alsdann gieſſet mans ab, in ein ander Gefäß, und thut das irrdiſche unreine Weſen, dieweiln es nichts mehr nutzet, hinweg.

In dieſe kalte Lauge thut man die mit Kermeſin gefärbte Wolle, und läſſets mit allem Fleiß bey einem gelinden Feuer ſieden; dann auf ſolche Weiſe wird ſich die Lauge färben, und an der Farbe gleich wie die Kermeſin-Wolle werden; hernach nihmt man etwas Wolle, und drückets wohl aus. Wann nun ſolche keine Farbe mehr in ſich hat, ſo hebet man den Keſſel vom Feuer, dann dieſes iſt das Zeichen, daß die Lauge die Kermeſin-Farbe von der Wolle an ſich genommen habe. Hernach hänget man einen leinen Strumpff, oder Filtrir-Sack über ein Becken oder Keſſel auf und gieſſet alles, ſamt der Wolle hinein, damit die gefärbte Lauge durchlaufe; wann ſolches geſchehen, ſo drücket man den Filtrir-Sack ſamt der Wolle aus, damit man alle Farbe bekomme; den Sack aber kan man umkehren, auswaſchen und von den Haaren reinigen.

Wann ſolches verrichtet, nihmt man 24. Loth des gepülverten Aluminis Rochæ, thut ſolches in ein groſſes Glaß voll kaltes Waſſer, und läſſets ſo lange darinnen, biß aller Allaun aufgelöſet ſeye. Wann ſolches geſchehen, ſo filtrirt man ſolches durch den bewuſten gereinigten Filtrir-Sack und gieſſet dieſes Allaun-Waſſer alles in den Topff, Becken, oder Keſſel zu der Kermeſin-Farbe, ſo wird ſich die Tinctur oder Farbe alſobalden vermittelſt dieſes Allaun-Waſſers, von der Laugen abſondern, und gleichſam coaguliren.

Alsdann gieſſet man die Laugen ſamt der Tinctur

ctur aus dem Topf, in den Filtrir-Sack, so wird die Laugen klar und hell durchlauffen, die Kermesin-Farbe aber in dem Sack verbleiben; oder im Fall die Lauge auch etwas von der Farbe mit sich hindurch nehmen solte, kan man solche noch einmal durch den Sack lauffen lassen, so wird die Sache gethan seyn.

Die im Sack befindliche Farbe kan man mit einer höltzernen Spatel zusammen streichen, und auf neugebrannten Ziegelsteinen die mit leinen Tüchern beleget, ausbreiten, damit sie desto geschwinder und besser trocknen möge; dann wann es lange lieget und feuchte wird, so wird sie schimlicht und ungestalt. Derowegen, wann die Ziegelsteine genugsam Feuchtigkeit an sich gezogen haben, so muß man die Farbe auf neue Steine legen, so trocknen solche desto eher.

Wann nun die Lacca getrocknet, so wird sie als eine sehr gute Mahler-Farbe aufgehoben. Es ist aber zu mercken, im Fall die Farbe völliger, als sie seyn solle, wäre, so muß man des Allaums ein mehrers; weniger aber, so sie zu schwach, hinzu thun, so wird die Farbe, nach Begehren, wohl und recht gerathen.

2. Herrn Runckels Modus, schöne Lacca aus den Coccionellen zu bereiten.

Es ist zwischen der Lacca, die aus den Granis Chermes, und derer, die aus den Coccionellen gemacht wird, ein grosser Unterscheid.

Nihm derohalben Coccionelle 8. Loth, Allaun 1. Pfund, reine und feine Wolle 8. Pfund, klein gestossenen

stossenen Weinstein ½. Pfund, Rocken-Kleyen 8. guter Hand voll; koche die Kleyen ungefehr in 24. Kannen Wasser, mehr oder weniger, es kan nicht groß schaden, dann stelle es eine Nacht auf die Seiten, daß es sich wohl setze. Geuß es durch einen Filtz, daß es fein klar, oder sauber und rein werde; alsdann nihm einen kupffernen Kessel, so groß, daß die Wolle darinnen Raum habe, geuß die Helffte vom Kleyen-Wasser darein, und ferner so viel reines Wasser darzu, als dich bedünckt genug zu seyn zu der Wolle; lasse es also kochen. Weiter thue den obgesetzten Allaun und Weinstein darein, und hernach die Wolle; lasse es ferner 2. Stund kochen. Es muß aber die Wolle allezeit vom Grunde aufgerühret, und dann wieder niedergestossen werden, gleich wie es die Weiber im Waschen machen, damit die Wolle recht und wohl gereiniget werde. Wann es dann seine bestimmte Zeit gekocht, so thue die Wolle in ein Netz, daß sie wohl ausrinne; dann nehme ich die zuvor behaltene Hälffte des Kleyen-Wassers, und giesse darzu noch 24. Kannen (ungefehr) rein Wasser, und laß es kochen. Wann es nun wohl kochet, so thue die Coccionell hinein, selbige muß zuvorhero aufs kleineste mit 4. Loth weissen Weinstein gerieben und misciret seyn. Dieses muß man auch immerzu rühren, daß es nicht überlauffe, alsdann thue die Wolle hinein, und lasse es anderthalbe Stunde wohl kochen; darbey aber allezeit die Wolle wiederum und von Grund aufrühren. Wann nun die Wolle die Farbe angenommen, so thue ich sie wieder in ein Netz, und lasse sie wohl abrinnen, so ist es Scharlach-Farbe.

Es kan zwar diese Farbe auf eine andere Art und Weise, nemlich mit Zin̄ und Aquafort, oder Scheidewasser, und in zinnern Kesseln, viel höher gebracht werden, ich aber habe hier nur diesen Modum gesetzt, weiln er am dienlichsten, eine Lacca daraus zu machen, und so leicht, daß er fast von jedermann kan imitirt und nachgemachet werden. Ich selbst lasse Strümpffe, Camisole, und andere dergleichen Dinge, die ins Haushalten gehören, auf diese Weise für mich, durch meine Leute, färben. Ich habe hier alles auf das klärlichste beschrieben, also, daß man nicht irren kan; nur erinnere ich nochmahlen, daß man die Proportion der Ingredientien beobachte. Dann hat man mehr Wolle, oder wöllen Gezeug, so muß man es ausrechnen, was auf das übrige kommet. Nun folget ferner

Wie man eine Lacca daraus machen solle.

Nihm reines Wasser, ungefehr 32. Kannen, und lasse so viel reinen Potaschen dariñen zergehen, daß es eine gute scharffe Lauge wird; mache solche, indem du sie durch einen Filtz oder wöllenen Beutel giessest, fein rein und lauter, darein thue die Wolle, und lasse solche in einem Kessel wohl kochen, biß sie wieder gantz weiß werde, und die Lauge alle Farbe an sich genommen habe; alsdann geuß es abermaln durch einen reinen Beutel, und drücke die Wolle aus. Nun nihm 2. Pfund Allaun, lasse den in Wasser zergehen, und geuß es in diese gefärbte Lauge; rühre es wohl um, so gerinnet es zusammen, und wird dicke. Geuß es wieder in einem dichten leinen Beutel, so bleibet die Lacca im Beutel, und

die

die Lauge laufft klar und lauter durch. Wofern sie aber noch gefärbt durchlieffe, so müste mans alsdann nur ein wenig einkochen, und noch etwas von zerlassenem Allaun hinein giessen, so wird es vollends gerinnen, und die Lacca unfehlbar zurücke bleiben. Wann nun solcher Gestalt die Lacca alle im Beutel ist, so must du offt frisch Wasser darauf giessen, darmit das, was etwan noch von Saltz oder Allaun dabey ist, weggespühlet werde. Nihm alsdann eine Tafel von Gips, oder von Kreide, (wie ich schon vorhin gelehret) streiche es darauf, oder lasse kleine Kuchen, wie etwann in den Apothecken die Brust-Kuchen, darauf tröpffeln, welches gar fein durch einen Trichter geschehen kan, und verwahre sie zum Gebrauch; dann wirst du, wann du recht procedirest, eine sehr schöne Lacca haben.

Hierbey ist noch zu mercken, wann im Kochen der Wolle, das Wasser wolte vergehen, und zu wenig werden, daß man ja kein kalt Wasser zugiesse, sondern auf bedürffenden Fall muß man siedend heiß Wasser bey der Hand haben, und nachgiessen, weilen sonst leicht alles mißrathen kan. Im übrigen ist hierbey nichts mehr in Acht zu nehmen, sondern gehet alles unfehlbar an.

Wer aber die Lacca machen wolte, und die Wolle nicht erstlich färben, dem will ich hierinnen einen noch leichtern, und kostbarern Weg zeigen; Er sehe nur, daß er die Flock- oder Scheer-Wolle von Scharlach bekomme, die koche er in der Lauge, und mache es nur allerdings wie oben gelehret, also ist man so wohl der Mühe vom Färben, als auch der meisten Unkosten überhoben.

3. Eine sehr schön Lacca aus den Brasilien-Holtz, und der Färber-Röthe zu extrahiren.

Wann man aus den Brasilien-Holtz, oder dergleichen Specien eine Laccam extrahiren will: so muß man auf eben solche Art, wie oben von den Kermesin-Beeren, ist gehandelt worden, verfahren, jedoch also, daß man auf jedes Untz des Brasilien-Holtzes oder Färber-Röthe weniger von den Allaun als von den Kermesin-Beeren nehme; Dann es lieget an den Beern die Farbe tieffer verborgen, und stecket viel fester darinnen, als in den andern Beyden.

Derowegen muß man den Allaun mit Maaß und Bescheidenheit, welches die Ubung lehren wird, hinzusetzen.

Uber dieses muß man auf jedes Viertel der Wolle, mehr von dem Holtz, als von der Färber-Röthe nehmen, dann sie haben weniger Farb, als die Kermesin-Beer bey sich; und auf solche Weise, wird man aus diesen Beyden, für die Mahler eine sehr schöne Laccam bereiten können, auch mit geringern Unkosten, als aus den Kermesin-Beern.

Insonderheit kan solches mit der Färber-Röthe geschehen, als welche eine Laccam von herrlicher Farbe zu geben pflegen.

4. Ein näherer Weg, die Lacca aus den Kermesin-Beern zu machen.

Es wird zu diesem Proceß keine Wolle noch Menstruum, oder Lauge erfordert, auch nicht die Farbe aus der Wolle, oder so viel andere Dinge, wie in der vorigen zwar wahrhafftigen, doch sehr mühsamen Manier.

Dar-

Darnach ist dieser viel leichter und kürtzer, und hat auch nechst diesen gleichen Effect, wie hernach folget: Man nihmt den Vorlauff vom Brandtewein, in solchen lässet man in einen Glaß etwas gepulverten Alauns dissolviren, alsdann schüttet man zwey Loth der gepulverten und gesiebten Kermesin-Beer darzu, solches alles behält man in einen weithälsichten Glaß, und rührets wohl herum, so wird sich der Brandtewein überaus schön färben; nach diesen lässet man es noch 4. Tage lang stehen, alsdann giesset man es in ein irrdenes und unverglasurtes Geschirr; nach solchen nihmt man 8. Loth Aluminis Rochæ, solvirt es in gemeinen Wasser, und schüttet dieses aufgelöste Allaun-Wasser in das Gefäß, darinnen der mit Karmesin-Farb getingirte Brandtewein ist; solches zusammen filtrirt man alsdann durch den angehängten und bewusten Filtrir-Sack in ein irrdenes Gefäß, gleichwie von der Lacca und der Wollen oben ist gesagt worden, so wird der Brandtwein gantz ohne Farbe durchlauffen, die Tinctur aber in den Filtrir-Sacke verbleiben. Im Fall aber der Brandtewein noch etwas gefärbet durchlauffen solte, so filtrirt man solchen noch einmal, so wird er gantz klar durchlauffen. Diese Lacca nun nihmt man mit kleinen höltzernen Löffelgen aus dem Sack, und trocknet solche auf vorbesagte Weise. Also wird man auf solche Weise mit geringer Mühe vielmehr und bessere Kermesin-Laccam bekommen.

5. Schöne Lacca aus den Coccionellen.

Man nihmt eine kleine Bad-Asche oder Weinstein-Lauge, darzu giesse ich ein wenig zerlas-

senen Allaun, und thue die Lauge in ein weit gläsern Geschirr, alsdann nehme ich Cochionell, und thue sie in einen dichten leinen Beutel, und schlage den hin und her in der Laugen, biß alle Farbe heraus gehet, doch ist die erste die beste; Derowegen, um jede absonderlich zu finden, kan man 2. Gläser nehmen, wann nun aber keine Farbe nicht mehr heraus will, nihmt man ein laulicht Allaun-Wasser, und giesset so viel darvon unter die Laugen, biß solche gäntzlich gerinnet, das Geronnene giesse auf ein Tuch, und süsse oder wasche mit frischem Wasser die Lauge ab, und trockne sie auf die vorige Art, so hast du eine so schöne Lacca, als eine seyn mag, die doch weder kostbar noch mühsam ist, man kan auch auf diese Manier sicher trauen, dann es zu vielen mahlen also ist gemachet worden.

6. Eine andere Lacca.

Man nihmt ungefehr 20. Pfund von Manns-Urin, lässet solchen wohl kochen und verschaumen, alsdann thut man von den schönsten Gummi-Lacca 1. Pfund darzu, wie auch 10. Loth Allaun, solches alles mit einander vermischet, setzet man zum Feuer, und lässet solches alda so lange kochen, biß alle Farben extrahirt seyn, und nachdem man eine Probe darvon genommen hat, so thut man noch des Allaun-Zuckers so viel hinein, als jemand genung zu seyn duncket; darnach seihet man solches durch, wie eine andere Laccam.

7. Eines vornehmen Italiänischen Mahlers geheimes Kunststück das Carmin oder Florentiner-Lac zu machen.

Nehmet ein Pfund guten Brisil von Fernam-

nambouc. so schön Gold-Farbe sey, lasse solche 3. oder 4. Tage in einen Becher mit weissen Wein-Eßig weichen, und nachdem ihr es in einen Mörsel wohl zerstossen, so lasset es eine halbe Stunde sieden, zwingt es durch eine starcke Leinwand, und thuts wieder über das Feuer, nun müst ihr ein anders kleines Geschirr haben, darinnen ihr acht Untzen Allaun in weissen Wein-Eßig eingemachet, welchen geweichten Allaun ihr unter jenen liquor schüttet, und mit einer Spatel wohl unter einander rühren sollet; Der Schaum nun, der sich dadurch ereignet, das ist euer Florentiner-Lac, und müst ihr denselben herab nehmen, und trocknen lassen.

Man kan auch anstatt der Bresil Cochenillen nehmen.

8. Noch ein anderer schöner Florentiner-Lac.

Nehmet 3. Seidlein Wasser, das aber durch keine bleyerne Röhren geleitet worden, thut es in einen glasurten Hafen, und wann es sieden will, so werfft eine halbe oder Viertel-Untz von Cohan, oder Cauhan-Körner, deren sich die Federschmücker bedienen, wohl gepulvert darein, lasse es also ungefehr drey Viertelstunden sieden, biß es nemlich drey Viertheil von Wasser eingesotten: NB. Das Feuer muß von Kohlen seyn. Ferner seihet man es durch ein anders glasurtes Geschirr, und lässet es abermahlen heiß werden, daß es anfängt zu sieden; Alsdann thue darein eine Untze Cochenille, und eine Viertel-Untze Rocort, ein jedes absonderlich gepulvert, und lasse es abermahlen halb einsieden, biß es schön roth wird, und einen schwartzen

Schaum bekommt, dann durch das Sieden bekommt es die rechte Farbe; hebets hernach von Feuer, thut eine halbe Untze gepulverten, gemeinen oder römischen Allaun, der röthlicht und besser ist, darein. Eine halbe Viertelstund darnach schüttets durch ein Tuch, in ein glasurt Geschirr oder Schalen, darnach lasset es 12. oder 14. Tage ruhen, so werdet ihr sehen, daß es eine schöne lichte Haut überkommt, die nihmt man mit einem Schwamm hinweg, damit die untere Materie an der Lufft bleibe, wann dann das darob schwimmende Wasser evaporirt, so lasset die überbliebene Materie wohl trocknen, reibt es auf einen harten und glatten Stein, und schlagets durch ein gar zartes Sieblein.

NB. Das die Dosis von dieser Materie oben nach Belieben, und nachdem man die Farbe zu haben verlangt, weniger oder gröſſer genommen werden kan, will man es wohl roth haben, so nihmt man desto mehr Rocort, will man es Kermesin, so nihmt man mehr Cochonillen, allein muß jedes absonderlich gepulvert werden, und das Cochan muß erstlich allein sieden.

9. Gar feinen Lac zu machen.

Nehmet 1. Pfund gute Brasilien, die lasset in anderthalb Maaß Reben Holtz-Aschen-Laugen halb einsieden, hernach sich setzen, und zwingets durch, das Durchgezwungene siedet von neuen von Brasilien, Cochenillen und Terramerita, das ist ein halb Pfund Brasilien, einen halben Vierling Cochenillen, darzu ihr noch ein halb Maaß klares Wasser

thun,

thun und es also wieder halben Theil einsieden lassen müsset, lasset es abermalen sich setzen, und zwingts durch, von der Terramerita aber brauchet man nur eine Untz. Mercket aber, wann ihr diesen liquorem vom Feuer thut, müst ihr eine Untz calcinirten und klein zerstossenen Allaun darein schütten, und mit einem saubern Holtz wohl hinein rühren, und zergehend machen, darzu ihr dann einer halben Haselnuß groß Arsenic thut. Endlich, damit es ein Corpus bekomme, so nehmet zwey Fischbein, wie die Goldschmied zum formen gebrauchen, pulverisirts und werffts darein, lasset es ferner allgemach trocknen, alsdann reibt es mit vielen klaren Wasser, in welchen ihr es weichen lassen müsset, ab, zwingets durch ein leinen Tuch, formiret, wie gebräuchlich, Zeltlein daraus, und last solche auf Karten-Blättern trocknen.

Wollet ihr den Lac noch mehr roth machen, so thut Citronen-Safft darzu, wolt ihr ihn dunckler, nehmet Oleum Tartari darzu.

10. Eine andere Art von Lac.

Nehmet Scheer-Wollen von Scharlach, und lasset es in Laugen von Bad-Aschen oder calcinirten Weinstein sieden, dann diese Laugen hat die Krafft, daß es die Farbe aus der Scharlachen Scheer-Wollen heraus ziehet, wann es nun genug gesotten, so thut Cochenillen darein, pulverisirten Mastix und ein wenig Allaun, lasset es noch ein mal alles zusammen kochen, hernach zwingets zwey- oder dreymahl gantz heiß durch ein Tuch, das erstemahl muß man das Tuch mit zwey Stecken aus-

winden; endlich nehmt dasjenige, was in den Tuch bleibt, heraus, und waschet das Tuch wohl, zwinget den liquor, so ihr durch die zwey Stecken ausgewunden, noch einmal durch das Tuch, so werdet ihr an den Tug herum eine Materie oder Taig finden, die ihr auf Karten- oder andern Papier ausbreiten und trocknen lassen müsset.

11. Columbin- oder Kugel-Lac.

Nehmet drey Seidlein destillirten und gar subtilen Wein-Eßig, 1. Pfund der schönsten Bresil von Fernambock, zerschneidet es in kleine Stücklein, und lasset solches zum wenigsten einen Monat und darüber, dann das ist am besten, in besagten Essig weichen, hernach last alles in Balneo Mariæ 3. oder 4. gute Sud thun, ferner ein paar Tage ruhen, dann nehmet einen Vierling gepulverten Allaun, in ein sauber irden Gefäß, und zwinget besagten liquor durch ein leinen Tuch auf den Allaun, und last es einen Tag ruhen, nachgehends last alles wieder heiß werden, daß es anfängt zu zischen, lasset es wiederum 4. Stunden ruhen, und stosset 2. Fischbein zu Pulver, darüber schüttet euren liquor, wann er ein wenig warm worden, rühret es mit einem Steckelein um, biß es einander annihmt, hernach lasset es 24. Stunden ruhen, und zwingt es noch einmahl durch. Mercket aber, daß man es mit den Allaun durchzwingen muß, ehe man es auf die gepulverte Fischbein schüttet.

12. Kugel-Lac.

Nihm gar fein gestoffene Kreiden oder Röthelstein,

stein, so viel als dir beliebet, darnach koche Brasilien-Holtz und Allaun in Wasser, und das gekochte incorporire mit den Röthelstein, und wann es trocken ist, so mache daraus runde Lacca-Kugeln mit dem Leim-Wasser von Arabischen Gummi.

Hier wollen wir auch gedencken und anführen:

13. Den hohen Scharlach oder Purpur zu färben, was insonderheit darbey zu beobachten.

Erstlichen so muß der Kessel von guten Englischen Zinn seyn, sauber gerieben und gewaschen werden.

2. Muß der präparirte Weinstein allezeit in den Sud des Kessels gethan werden, weil das Wasser annoch warm ist.

3. Garn, Wollen oder Tuch, so gefärbt solle werden, thut man auch in diesen ersten Sud, und lässet es bey 2. Stunden kochen.

4. Das Gekochte wäschet man sauber aus oder ab, und reiniget den Kessel.

5. Den zweyten Sud bereitet man wie den ersten, und thut die auf das allerfeineste gestossene und durchgesiebte Cochenellen darein, wann das Wasser in grösten Sud ist, und rühret sie wohl um.

6. Wann die Farbe in vollen Sud, leget man erst die im ersten Sud gewaschene Materie zum färben hinein, und wendet sie auf einen Walger immerfort auf und ab, damit sich die Farbe wohl und gleich einziehe.

7. Wann nun die Materie genugsam gefär-

bet ist, so wäschet man dieselbige mit etlichen frischen Wasser wohl aus und hängt sie in ein Zimmer oder sonsten an die Lufft, wo kein Staub darauf fallen, zum trocknen.

9. Im übrigen geschicht alle Arbeit, wie bey den gemeinen Färbern, aber dieses muß wohl in Acht genommen werden, daß wann das Scheidwasser in den andern Sud gethan wird, ein grober wilder Schaum sich erhebt, welcher soll und muß abgenommen werden.

Wie das Zinn solvirer wird zum Färber-Scheidwasser.

Nihm Englisch Zinn, und giesse erstlichen ein wenig gemein Wasser darauf, folgends das Scheidwasser, um das Zinn aufzulösen, und sich davon abzufressen. Die Solution muß nicht Molcken- oder Milch-färbig, sondern hell und klar aussehen; von diesem Wasser schüttet man den halben Theil in den ersten Sud, und den andern halben Theil in den andern Sud, in welchen der Weinstein ist aufgelöset worden.

Wie das Gewicht des Scheidwassers, des Weinsteins und der Farbe solle beobachtet werden.

Mache den ersten Sud wie den andern, also must du nehmen zu den ersten Sud, so viel des Weinsteins, Scheidwassers und Englischen Zinns, als zu dem andern Sud, nach Gewicht der Materie, die du färben wilst, wie in folgender Tafel zu sehen ist, wie viel aber des Zinns solle genommen wer-

den

den, siehe auf das Gewicht des Aquaforts, so zu dem ersten und andern Sud ist genommen worden. Die Cochenillen sollen abermalen genommen werden, nach dem Gewicht der Materie, die man färben will.

Gewicht zur Laugen auf 1. Pfund Tuch.

Ein Pfund Tuch erfordert 4. Loth Scheidewasser, und 4. Loth Weinstein.

Zwey Pfund Tuch erfordern 8. Loth Scheidwasser, und 8. Loth Weinstein.

Sechs oder acht Pfund Tuch erfordern 12. Loth Scheidwasser, und 12. Loth Weinstein.

Zum andern Sud, welches die Farbe ist.

Ein Pfund Tuch erfordert zwey und zwey Drittel Loth Scheidwasser, zwey und zwey Drittel Loth Weinstein, ein Drachma Cochenillen.

Und auf solche Weise vermehret sich nach Proportion der Materien zum Sud, nachdem sich die Materie auch vermehret zum färben.

Die Proportion des Zinns ist, daß man auf 2. Loth Scheidwasser ein halb Quintlein Zinn nehme.

14. Seiden, Wollen, &c. auf Kermesinroth zu färben.

Auf jedes Pfund Seiden, oder reine Wolle, thut man 4. Hand voll Weitzen-Kleyen, in 2. Eimer Wasser, läßt es übersieden, hernach in ein höltzern Gefäß gethan, und eine Nacht stehen, und abklären lassen; nihm dann die Helffte des Wassers, thue darein ein halb Pfund Allaun, 8.

Loth rothen Weinstein, klein, als Mehl, gestoßen, 1. Loth klein gestoßenen Merckin, oder Curcuma, lasse das zusammen aufsieden, rühre es mit einem Stock wohl um; wann es eine Viertelstunde gesotten hat, so setze den Kessel vom Feuer, und stosse die Seiden also heiß hinein, und decke den Kessel nicht zu, daß kein Broden oder Dunst daraus komme; lasse es 3. Stunden stehen, spühle es im kaltem Wasser rein aus, und schlage es starck über ein Holtz, und laß trocknen. Alsdann nihm 8. Loth Galläpffel, stoße die klein und thue sie in einen Eimer fließend- oder Regen-Wasser, koche es eine gute Stunde lang, hebe alsdann den Kessel von dem Feuer, laß so lange stehen, biß daß du deine Hände darinn erleiden kanst, dann stecke die Seiden hinein, laß sie eine Stunde lang darinnen und sodann vertrieffen und trocken werden.

15. Cremoisin oder Kermesinroth auf Seiden zu färben.

Nihm die also zugebeitzte Seiden, und wäge auf jedes Pfund 3. Loth Cochenille, die stosse gar klein, und sichte sie durch ein härin Sieblein, alsdann thue sie in den übrigen Eimer der Beitze, henge es wieder aufs Feuer, und lasse es von dem Sud kommen, in einem meßingen Kessel, decke es sauber zu, daß nichts da hinein stäube, henge es wieder aufs Feuer, thue darein weißen Arsenicum 3. Loth, klein gestoßenen Weinstein 5. Loth, gleichfalls klein gestoßen, lasse es zusammen eine Viertelstunde kochen; alsdann hebe den Kessel vom Feuer, und lasse es ein wenig verschlagen, aber nicht lange, alsdann

stosse die Seiden darein, und arbeite sie mit dem Stecken wohl um, daß sie nicht bunt oder scheckigt werde; darnach, wann sie kalt ist, so zwinge sie aus. Und so sie noch nicht hoch genug ist, henge die Farbe wieder, als zuvor, über das Feuer, stecke die Seiden, nachdem es verschlagen, wieder hinein. Die gefärbte Seide wird ausgespühlet erstlich in heissem Wasser, darinn auf 1. Pfund Seiden 1. Loth Venetische Steiffen zerlassen, hernach spühlet man sie in kaltem fließenden Wasser, und schlägt sie auf der Kant oder Ecken eines Holtzes aus, hängets auf, und läßt es trocknen; alsdann gerefilirt oder abgeweifft, oder auch gestrichen: so es rohe Seide wäre, ist gut Kermesin.

Wann man Kermesin zum Grund auf Violet färben will, kan man allezeit an dem Gewicht den dritten Theil erspahren, das ist auf 1. Pfund Waare nur 2. Loth Cochenille, 2. Loth Arsenic und 4. Loth Weinstein nehmen.

16. Carmesin-roth mit Cochenille.

Vors erste must du deine Seiden wohl absieden, und nihm zu jedem Pfund Seiden 8. Untzen rohen Allaun, lasse solchen erst schmeltzen, und wann deine Seiden eine Nacht darein gelegt, des andern Tags wohl ausgespühlet, kanst du sie färben, wie folget: Nihm einen Kessel mit reinem Wasser, thue darein zu jedem Pfund Seiden $2\frac{1}{2}$. Untz Cochenille, 3. Untzen gestossen Gallus, 3. Untzen schönen Gummi. Die Cochenillen müssen gar klein gestossen in den Kessel hinein gethan werden. Nihm zu jedem Pfund Seiden eine Gold-Crone schwehr.

Cura

Cucumma? dieses alles zusammen in einen Kessel gethan, und lasse deine Seiden 2. Stunden damit kochen, darnach eine Nacht darinnen liegen lassen, des andern Tages ausgerungen, gespühlet und getrocknet.

17. Seiden auf Karmesin-Columbin.

Erstlich gealauniret, als die andern Carmesin, und rein ausgespühlet, und auf Stecken gesetzet, dann nihm rein Wasser, in einen saubern Kessel, nihm zu jedem Pfund Seiden eine Untze Cochenillen, thue sie in den Kessel, und deine Seiden darauf und laß eine Stuude damit sieden, dann ausspühlen und trocknen. Hier must du mit Fleiß in Acht nehmen, daß es nicht bunt anfället; muß nur laulicht eingesetzet werden.

18. Seiden oder auch gar Wöllen schlecht Columbin.

Nihm auf iedes Pfund Seiden 8. Loth Fernambuc, lasse das aufsieden, und durch ein Sieb in eine reine Balge oder Zuber lauffen, daß es noch fein warm ist, dann die Seiden darein gekehret, biß die Krafft aus der Suppen gezogen; thue alsdann die Suppe hinweg, geuß wieder kalt Wasser darein, dann ein wenig Potasch, und laß darinnen schmeltzen, dann die Seiden darinnen kochen, spühlen und trocknen.

19. Auf eine andere Art mit Cochenilles zu färben.

Nihm guten römischen Allaun ein halb Quint-

lein,

lein, Weinstein 1. Quintl., Spiritus Vitrioli ein Viertel eines Quintleins, thue alles wohl pulverisirt, in einen zinnern Kessel, und geuß so viel Wasser zu, als nöthig ist, wann es nun kochen will, thue hinein 1. Loth weiße abgekochte Seiden, lasse sie 5. Viertelstunden kochen, hernach winde sie aus, alsdann nihm 1. Loth klein-gestossene Cochenilles, thue sie in das Wasser, worinn die Seiden gekochet worden, thue darzu 60. Tropffen Spiritus Vitrioli und wann es auffsieden will, so trage die Seiden hinein, lasse sie 4. Stunden wohl heiß darinne stehen, hernach nihm rein Wasser, tröpffele etwas von Spiritu Vitrioli hinein, doch, daß man es kaum schmecken kan; spühle darinnen die Seide ab und winde sie wieder aus, lasse sie im Schatten wohl trocken werden, so ist es Neccar-Farbe; soll es aber Carmesin-Farbe seyn, so nihmt man anstatt des Spiritus Vitrioli den Spiritum Salis Armoniaci, und spühlet die Seiden wohl aus. Diese Farbe soll gar nicht flecken, weder von Citronen-Safft, noch andern schärffern Dingen.

20. Ein mehrers von rothen Farben, und zwar von der Brasilien-Farbe.

Mit Fleiß ist zu mercken, so du Brasilien sieden wilst, so solst du es thun, wann der Himmel klar, ohne Wolcken, Wind und Regen ist, sie geräth dir sonsten nicht wohl. Also wird sie aber gemacht: Nihm ungelöschten Kalch, geuß Regen-Wasser darauf, und lasse es über Nacht stehen; Morgens seihe das Lautere oben ab, durch ein Tuch, und nihm allewegen zu einem Maß des Wassers

sers

sers 1. Pfund geschabtes Brasilien-Holtz, lasse es halb einsieden, und thue darzu 1. Loth gestoßenen Allaun, 1. Loth Gummi Arabicum, 2. Loth Gummi von den Kirsch-Bäumen, oder 2. Loth lautern Leim, seihe es dann von dem Holtz ab; du magst auch ein wenig gestoßener Kreiden darein thun, ꝛc.

21. Auf eine andere Weise Brasilien zu sieden.

Zu einem Loth Brasilien nihm ein Drittheil einer Maaß Bier, Wein oder Eßig, thue es in einen neuen Hafen, laß eine Nacht stehen, über dem Morgen setze es zu dem Feuer, und lasse es halb einsieden; nachdem thue zu jedem Loth Brasilien-Holtz für 2. Pfennig Allaun klein gestoßen, auch so viel gestoßen Gummi Arabicum, rühre es wohl durcheinander, und laß noch einmal auffieden. Wilt du sie aber braun haben, so schabe reine Kreiden, und thue ein wenig darein, so balden sie gesotten ist; sieh aber zu, daß sie dir nicht überlaufe, wann du die Kreiden darein thust. Wann es dann kalt wird, so seihe sie ab, und thue es in ein Glaß oder Krug, das oben wohl verstopft werde, ꝛc.

22. Eine gute Brasilie zu kochen, ohne Feuer.

Nihm einen neuen verglasten Hafen, der da halte eine halbe Maß, thue darein 2. Hand voll Brasilien-Spähne, geuß darüber ein guten Schoppen (oder ein Viertheil von einer Maß) Eßig, laß stehen über Nacht, thue darzu eine halbe Eyerschalen voll gestoßenen Allaun, darzu ein wenig Gummi,

dar-

darnach nihm Kreiden, klein geschaben oder gestossen, auf eine Eyerschalen voll, oder mehr, (dann nichts daran gelegen ist, ob du gleich zwey derselben voll nehmest,) thue es gemach in den Hafen zu der Brasilien, und rühre es mit einem Holtz durcheinander, so hebt sie an zu sieden, als ob sie bey dem Feuer stünde; du must aber den Hafen in ein Becken oder sonst in ein sauber Geschirr stellen, ehe du die Kreiden darein thust, dann so bald die Kreiden darein kommt, so steiget sie auf und laufft aus, das kanst du nicht verhüten. Darum versiehe dich mit einem Geschirr darein du es empfangest, und schütte dasselbige nachmals wieder darein, lasse es stehen einen Tag und Nacht, so hast du eine schöne Brasilie zum Schreiben, welche auch zum Mahlen bereitet werden kan.

23. Eine Brasilie zu machen, die einer bey ihm in der Taschen tragen kan, trockenhart, wie ein Siegel-Wachs.

Nihm Brasilien-Spähn oder Holtz, geschaben oder geschnitten, thue es in einem Hafen, geuß Eßig darüber, und bereite es, und thue ihm in aller Maß, wie vor stehet. So nun die Brasilie sich gekochet hat in der Kreiden und Allaun, und nun gut zum Schreiben ist, so nihm der Schnecken-Schifflein oder Schalen, welche die Mahler zum Farben gebrauchen, schütte die gemachte Brasilie darein, und mache also eine Schale drey, vier oder mehr voll, nachdeme du viel haben willst, stelle die Schalen oder Schüsselein mit der Brasilie in eine warme Sonne, doch daß kein Staub darzu kom-

me,

me, laß sie stehen eine Stunde in der Hitze der Sonnen; nihm darnach andere Schalen, die sauber seyn, schütte die Brasilie gemächlich oben ab in die saubere Schalen, und fege die Drusen oden Hefen hinweg. Uber eine Stunde thue ihm darmit, wie vor, nehmlich, daß du es wieder in saubere Schalen abschüttest, von den Drusen; das thue so offt, biß sie sich purificirt, und gantz schön wird, auch zum letzten gantz trocken, und wie ein Wachs gekochet, magst du diese in eine Nußschalen thun oder in ein Pergament wickeln, und bey dir tragen. Wann du sie nun brauchen wilst, so nihm ein wenig in ein sauber Geschirr, und zerreibe es mit einem schönen Brunnen-Wasser oder mit Wein, und schreibe oder mahle darmit, so hast du eine schöne Brasilien-Farbe. Also machens und brauchens die Illuministen, welche die schönste Farbe machen und haben.

24. Eine schöne rothe Dinten zum Mahlen und Schreiben zu machen.

Lege Brasilien-Holtz, in Stücke zerschnitten, in eine Laugen, laß eine gantze Nacht darinnen liegen, thue alsdann ein wenig Alumen Rochæ hinzu, laß es auf zwey Drittheil mit einander einsieden, nachmals durchseihen, und brauchs alsdenn zu deiner Noth. Als nihm allewegen so viel, als du auf einmal zu verbrauchen gedenckest, laß es mit Arabischem Gummi wiederum sieden, (denn je mehr du dieses Gummi hierzu thust, je heller und glantzender die Dinten wird,) und schreibe, indem es noch warm ist, darmit. Wilst du es aber hernach hel-

ler

ler haben, so thue allemal noch ein wenig Alumen Rochæ hinzu.

25. Auf unterschiedliche andere Arten die Farben aus dem Brasilien-Holtz zu extrahiren.

Thue die Brasilien, in kleine Stücklein zerschnitten, mit einer genugsamen Menge Alumen Rochæ, in ein Glaß voll Eßig, und setze es zu Sommers-Zeiten an die Sonnen, so bekömmst du seine Farbe.

26. Anderst.

Viel nehmen Alumen Rochæ und Eßig, eines so viel als des andern, lassens mit dem zerschnittenen Brasilien-Holtz sieden, den Allaun, nachdem er zergangen, mit Gummi-Wasser temperiren, und wann es warm und fast wie hart worden, für eine Farbe gebrauchen.

27. Gar schöne rothe Farbe.

Nihm die weissen Blumen (Garbkraut oder Tausendblat) welche breit sind, und in der Mitten einen rothen Crystall oder Kreiß haben, auf einem so eines Arms hoch ist, stehen, und in den Stoppeln wachsen, nihm, sage ich, des Rothen, so diese Blumen in der Mitten haben, laß es mit einem starcken Gummi-Wasser wohl zerreiben, und hart werden, so kanst du es nach deinem Gefallen gebrauchen, und mit einem Pensel damit mahlen.

28. Noch eine andere schöne Brasilien-Farbe.

Nihm der auf die vorgemeldte Weise zerschnittenen Brasilien, und das Weisse von einem Ey, so

desselbigen Tags ist gelegt worden, thue es in eine reine und zarte Schüssel, rühre es mit einem saubern Schwammen wohl unter einander; nihm nachmals zweyer Weitzenkörner groß zerstossen Alumen Rochæ, vermisch es mit der Brasilien und dem Eyerklar, laß also 20. Stunden und mehr nicht, über einander stehen; drücke es nachmals durch ein eng leinen Tuch, in ein verglasurt Geschirr wohl aus, setze es ein wenig an die Sonne, laß in deinem Hause, in eben demselbigen Geschirr, trocken werden und in ein ledernes Säcklein thun. Und so offt du es brauchen wilst, so stich oder schneide mit einem Messer ein Stücke heraus, thue es in ein Geschirr, (also, daß du es mit den Händen ja nicht anrührest, denn es verdirbt alsobalden) mache es mit einem lautern, hellen und reinen Wasser, ohne andern Gummi an, und mahle was du wilst damit, denn es ist eine über die massen schöne Farbe.

29. Auf eine andere Art.

Nihm guten Wein-Eßig, so du zu dieser Composition bedarffst, thue Alumen Rochæ und ein wenig Gummi darein, laß 10. Tage wohl untereinander rühren und vermischen, nachmals das klar zerschnittene Brasilien-Holtz auch hinein auf den Eßig schütten, und also zwey oder drey Tage über einander stehen, endlich alles mit einander in ein leinen Tuch thun und durch dasselbige in ein verglasurtes Geschirr auspressen, so bekommst du eine ausbündig schöne rothe Farbe, welche du zum Schreiben und Mahlen gebrauchen kanst.

30. Noch

30. Noch auf eine andere Art.

Viel nehmen eines guten weissen Weins, so viel als ein Pfund, zerschnitten Brasilien-Holtz 2. Loth, weissen Ebig 16. Loth, lassen es drey Tage also über einander stehen und weichen, nachmals biß auf die Helffte einsieden, alsdann 2. Loth Aluminis Rochæ hinzu thun und darunter vermischen, von neuem ein wenig sieden, das Geschirr in solchen Ofen halten, hernach vom Feuer wiederum hinweg heben, 1. Loth Gummi, so zuvor in Wein zerlassen, darunter thun, und wohl unter einander rühren, damit es sich an dem Boden nicht anhänge; das Geschirr alsdann wiederum zudecken, und es also zwey Tage stehen lassen. Endlich seihen sie es durch ein leinen Tuch, thun es in ein wohlverstopft- und verwahrtes Glaß, und sprengen, wann sie es jetzund brauchen wollen, auf der einen Seiten ein wenig lauter Wasser darauf.

31. Scharlach-Farbe zu machen.

Nihm 1. Pfund geschorne Scharlach Wolle, lasse sie in einem neuen Hafen, in einer Laugen, so nicht fast scharff seye, biß es die Farbe annihmt, sieden; mache, wann solches geschehen, ein solch Säcklein, so oben weit und unten eng und spitzig seye, thue die Scharlach-Wolle darein, giesse die Laugen darüber, setze ein Geschirr unter und drücke den Sack dermassen aus, daß alle Substantz mit samt der Farbe dadurch heraus dringe. Laß den Sack und die Wolle also waschen, daß nichts von der Farbe daran hangen bleibe. Nach diesem soll man die also gefärbte Lauge also mit einander bey einem

Feuer lassen warm werden, und doch nicht sieden; setze alsdann ein ander Häfelein mit einem lautern Wasser zum Feuer, thue, wann es kalt worden, 10. Loth des pulverisirten Aluminis Rochæ darein, nachmals alles mit einander in den vorgemeldten Sack, setze ein verglasurtes Geschirr darunter, und so balden es anfängt roth durch den Sack heraus zu lauffen, so gieß heiß Wasser in den Sack hinein, nachmals auch alles dasjenige, so in das Geschirr hindurch gelauffen, und dasselbige so offt und viel, biß es nicht mehr roth, sondern weiß wie eine Lauge hindurch laufft. Dann wann das Wasser hindurch gestiegen ist, so bleibt die Farbe in dem Sack liegen, dieselbige rühre mit einem Eisen, oder (welches besser ist) mit einer Spatel von Holtz auf; mache gleichsam eine Massam daraus, schneide es endlich zu Stücken, und laß am Schatten trocken werden.

32. Eine schöne Lacca zu machen.

Nihm Menschen-Harn, ungefehr 20. Pfund, laß ihn in einem Kessel, biß du es mit einem löcherichten eisernen Löffel wohl abgeschaumet hast, sieden. Nihm nachmals desselbigen Harns 16. Pf. setze ihn in einem reinen und saubern Kessel zum Feuer, thue das Gummi von Lacca 1. Pfund, und Allaun 10. Loth darein, laß, biß es sich färbet (welches du mit einem weissen leinen Tüchlein probiren kanst) sieden, thue nachmals so viel des pulverisirten Aluminis saccharini, als viel dich bedüncket genug zu seyn, hinzu, seihe es in einen Napff durch, und laß so lang stehen, biß es gantz hell und lauter wird, und dann durch ein trocken Tuch lauffen;

was

was alsdann im Sack liegen bleibet, das ist die gute und vollkommene Lacca.

33. Eine andere noch feinere Lacca zu machen.

Nihm der Aschen von dem besondern Eich-Baum, Cereg genannt, (Potaschen und Soda thuts auch) oder sonsten eine andere, so noch stärcker, mache eine solche starcke Laugen daraus, daß sie dich, wann du nur ein wenig davon in den Mund nihmst, alsobald auf die Zunge beisset; nihm derselbigen Laugen drey oder vier Pocal, setze sie in einen neuen Hafen auf glühende Kohlen, thue, wann sie so heiß ist, daß du die Hand kaum darinnen leiden kanst, 1. Pfund Rosen- oder Scharlachfarbe Wolle fein allgemach hinein, rühre es mit einem saubern Stecken wohl unter einander, und laß so lange sieden, biß die Wolle ihre Farbe gäntzlich verlohren, und ungefärbt darinnen lieget; seihe es, wann solches geschehen, durch ein solch leinen Tuch, so dick und in einer süssen Laugen gewaschen seye, thue die Laugen, in welcher der Alaun gelegen, in eine Schüssel oder Napff, laß dasjenige, so auf dem Boden liegen blieben, rein durchseihen, rühre es mit einem dünnen Stecklein mit dem andern wohl unter einander, und treibe die Laugen mit dem Allaun so lange in einem Zirckel herum, biß sie einen gewissen Schaum bekommt. So balden du dieses siehest, so thue der andern Aschen nichts mehr hinzu, sondern rühre es mit dem Stecken so lange unter einander, biß du dich mit einem warmen Wasser gefast gemacht, dasselbige gieß mit grosser Menge über die gemeldte Brühe, rühre es eine Welle wohl un-

ter einander, laß es nachmals eine Stunde stille ste-
hen und ruhen. Wann du nun siehest, daß die
Farbe der Lacca sämtlich auf den Boden sincket,
oder das Wasser hell und lauter, oder zum wenig-
sten ohn alle Farbe bleibet, so thue keinen Allaun
mehr hinein, sondern wann das Wasser noch et-
was gefärbt bleibet, so nihm den gemeldten zerla-
senen Allaun, temperire denselbigen mit einem fri-
schen Wasser, daß er fein gelinde wird; giesse ihn
nachmals fein allgemach darauf, rühre es mit einem
Stecken für und für, und so lange unter einander,
biß das Wasser, wann du es jetzund stille stehen,
und ruhen lässest, entweder gantz lauter und ohne
Farbe, oder doch zum wenigsten nur ein wenig roth
bleibe, alsdañ laß sich die Materie recht setzen, giesse
das Wasser darvon hinweg, so findest du die Lacca
auf dem Boden liegen, dieselbige lasse durch ein eng
leinen Säcklein, so wohl zugemacht, und zuvor ge-
nug gewaschen eye, durchseihen, einen Napff un-
tersetzen, und alles dasjenige, so durch den Sack
heraus laufft, darein fassen; dasjenige aber, so tro-
cken worden, thue von neuem in den Sack, und
wiederhole dasselbige also zum dritten- und zum
vierdtenmal, biß kein hell und lauter Wasser mehr
hindurch lauffet. Und wann du siehest, daß weder
Wasser noch anders heraus laufft, so kehre den
Sack um, schabe alle Lacca, so sich die gantze Zeit
über an den Sack, gleichwie ein Leim, angehängt,
mit einem reinen und saubern Löffel herab, streiche
es zweyer guten Finger dick auf neu gebackene Zie-
gelsteine, laß, biß die Steine alles Wasser in sich
gezogen, stehen, so bleibet die Lacca voller Spalt-

und

und Schrunden auf ihnen liegen. Kanst du aber keine gebackene Steine haben, so nihm ein solch irrden Geschirr, das noch nicht genug gebacken ist, und streichs gleichfalls, wie von den Steinen ist gemeldet worden, darauf. Endlich, wann dich bedünckет, es seye nun etwas hart worden, so schabe es mit einem Messer von dem Stein herab, breite es auf einer dünnen Tafel aus, und laß es im Schatten wohl trocken werden, so bekömmst du eine gute und vollkommene Lacca; denn je eher sie trocknet, je besser und köstlicher ist sie. Wilst du sie aber von Farben noch völliger machen, so nihm den vierdten Theil des Gummi von Lacca, und wiederum 1. Quart fein Scharlach, lasse das Gummi in einem Hafen mit zwey Schüsselein voll Wassers besonders ein wenig sieden, und wann du die Scharlach Wolle jetzund wilst durchseihen, so seihe zugleich auch die andern Sachen mit durch, und thue viel Gummi darein, so wird es vom Gummi fast vollkommen.

34. Eine andere Lac mit Brefilien zu machen.

Nihm der allerstärcksten und schärffsten Laugen, zwey Eymerlein voll, thue 1. Pfund geschorne Scharlach-Wolle darein, und laß es so lang sieden, biß die Wolle gäntzlich zerfahren, und zu Wasser worden, giesse es, wann solches geschehen, in ein höltzern oder steinern Geschirr, wirff alsobald ein Pfund des Aluminis Rochæ fein allgemach darein, rühre es mit einem Holtz wohl untereinander, sprenge 2. andere Eymerlein frisch und lauter Wasser fein allgemach darauf, seihe es nachmals alles

durch einen leinen Sack, thue die durchgesiehene Brühe in ein Geschirr von Glaß, setze ein Pfund zerschnittene Bresilien mit der Laugen, so viel als zwey Pocal zu einem Feuer, und laß einen queren Finger hoch einsieden, nachmals wiederum durch ein Säcklein lauffen, die durchgesiehene Brühe mit 2. Loth pulverisirt Arabischen Gummi, einen halben Finger einsieden, mit einem Holtz wohl unter einander rühren, und zum drittenmal durch einen Sack treiben, so bleibt die Bresilge in einem Sack liegen, dieselbige lasse zu runden Kugeln gemacht, an den Schatten trocknen, so ist es alles gethan und fertig.

35. Schöne rothe Lacca zu machen.

Nihm ein halb Loth Bresilgenspan, und ein Quart schöne lautere Laugen, in ein glasurtes Häfelein, das neu ist, mache eine Lauge so heiß, daß man es kaum erleiden mag, thue das Bresilgen-Holtz in die heisse Laugen, einer Viertelstunde lang, seihe es dann durch ein sauber Tuch, in ein schön glasurt Kächlein, rühre den rein gestossenen Allaun in die Farbe, biß daß sie dick will werden, rühre es stets wohl durch einander mit einem Holtz, giesse sie in ein spitzig Säcklein, daß es dadurch lauffe, in ein ander Geschirr; das giesse alle dreymal, biß es recht lauter herausser gehet, schabe darnach das am Sacke hanget, auf eine Kreiden, laß es darauf trocknen.

36. Noch auf eine andere Art.

Andere nehmen ein Geschirr von Glaß, füllen dasselbige voll des allerstärcksten Eßigs, thun den dritten Theil eines wohl-zerstossenen Aluminis Ro-

chæ

chæ darein, lassen es also 8. Tage darinnen stehen, mischens alle Tage wohl unter einander, nehmen nachmals des klein gefeilten oder geschabten Bresilgen, setzen es mit noch einmal so viel des Eßigs, und einer genugsamen Menge des pulverisirten Arabischen Gummi, in einen verglasurten Hafen, zu einem Feuer, und lassen es biß auf zwey Drittheil einsieden, und wann sie wollen wissen, ob es der Gebühr nach gemacht, und verfertigt sey, so legen sie ein wenig darvon auf den Nagel eines Fingers; dann es auf denselbigen an einander hängt, oder stehen bleibet, und nicht zerfleust, so ist es der Gebühr nach vollendet; wo nicht, muß man es noch mehr und ferner lassen sieden.

37. Noch auf eine andere Manier.

Nihm der klein-geschabten Bresilgen anderthalb Pfund, laß es in 2. Pfund eines weissen starcken Eßigs drey Tage einweichen, nachmals in einen verglasurten Geschirr einen vierdten Theil einsieden, alsdann von den Feuer hinweg heben, des Aluminis saccharini zwey Loth, und des klein pulverisirten Aluminis Rochæ 10. Loth hinzu thun, mit einen Stecken wohl unter einander rühren, hernach biß es kalt worden, also still stehen und ruhen, und endlichen filtriren, so wird es zu einer feinen und vollkommenen Farbe.

38. Eine Farbe von Bresilgen zu machen mit deren man auf ein Tuch mahlen kan.

Wilst du die Bresilgen also anmachen, daß

man auf Tuch damit mahlen könne, so lasse sie erstlichen klein stossen, nachmals in einen neuen Hafen mit Wasser ein wenig sieden, mitten in denselbigen ein wenig Arabischen Gummi darein werffen, und wann du siehest, daß es nun bereit und fertig ist, so hebe es von dem Feuer hinweg, und mahle mit einem Pensel darmit: Dieses aber solst du allhier insonderheit wissen, daß alle Farben, mit welchen man mit den Pensseln zu mahlen pfleget, mit Gummi-Wasser müssen gerieben und temperiret werden, allein die Bresilgen ausgenommen, dann dieselbigen reibt man mit hell und lautern Wasser, und dann den Saffran mit Eyerklar, der Gummi aber muß mit Wasser gewaschen seyn, und gehöret je zu einen halben Becher Gummi, ein gantzer Becher mit Wasser, so ein wenig laulicht sey: Ich aber habe die Farben (sintemal ich auch etwann die Zeit zu vertreiben, zu mahlen gepflegt) allewegen mit einen gelben Gummi angemachet, als die weisse, rothe und gelbe, eine jede für sich selbsten, und die andern Farben, so mich zu diesen oder jenen Gemählde dienstlich seyn bedauchten, darunter vermischt, und also eine mit der andern temperirt, und zwar so geben die Gemählde, so mit solchen Farben gemacht werden, keinen solchen bösen Geruch oder Gestanck von sich, wie die andern mit dem Leimwasser, also, daß man sie vor Fürsten und Herren darff kommen lassen, wofern sie anderst mit Fleiß gemahlet sind, sintemal es an den Farben allein nicht gelegen, sondern es gehöret auch eine fleißige Hand, bevoraus aber ein guter Verstand darzu.

39. Eine rothe Farbe zu kleinen Schüsselein.

Nihm Glaß-Schmaltz, lasse dasselbige über einen Kohlfeuer biß auf die Helffte einsieden, dann was sich langsam und ungern sieden läsſet, das ist zu diesen Geschäfften das beste, derowegen behalte es, und setze es beyseits; nachmahls nihm des Croci sylvatici, laß denselbigen eine Stunde lang an der Sonnen trocknen, alsdann pulverisiren, in ein Säcklein von neuen dichten wohl-genähten leinen Tuch thun, und in denselbigen austrocknen, biß ein hell lauter Wasser heraus laufft, wann nichts mehr will heraus lauffen, so nehme es aus dem Säcklein heraus, thue es mit 4. Loth pulverisirtem Glaß-Schmaltz in einen verglasurten Topff, laß es wohl durchreitern, misch beydes wohl unter einander, reitere es durch ein rein und eng leinen Tuch, thue bald hernach das Tuch mit samt der Mixtur oben auf eine solche Flaschen, oder ander irrden Geschirr, so oben ein Loch, und unten 4. queer Finger über den Boden 4. andere habe, stopffe dieselbigen Löcher sämtlich zu, gieß hell und lauteres Wasser auf die Mixtur, laß solches durch das gemeldte leinene Tuch lauffen, biß es fein allgemach roth hindurch kommt, thue nachmals für ein jedes Pfund 18. Loth guten weissen Eßig hinzu, rühre es mit einem Stecken wohl unter einander, lasse es also biß auf den andern Tag, und eben auf die Stunde, in welcher du es hinein gethan hast, stehen; mache alsdann erstlich das obere Loch, und nach demselben auch die andere auf, thue dasjenige, so noch übrig ist, mit zweyen Blättern bedecket, in einen verglasurten

Napff,

Napff, lege ein wenig alte Baumwolle auf die Blätter von Papier, damit solche das Wasser sämtlich an sich ziehe; und wann es der Farbe so viel an sich gezogen, daß das Wasser gleichsam bleibet, so nihm es hinweg, mache es mit einem höltzernen Messer fein rein, thue das Rothe, so sich an das Papier angehenckt, mit samt dem andern in den Napff, und nihm endlich den durchgesiegenen Limonien-Safft, gieß denselbigen fein allgemach und so lang über die Farbe, biß sie so weich werde, daß sie könne fliessen und laß einen Tag also stehen. Hernach nihm deine verglasurte Schüsselein, thue die Farben, so viel du bedarffst, mit einem Pensel darein, wende und bewege die Schüsselein von einer Seiten zu der andern, damit sie die Farben allenthalben annehmen, und lasse sie endlich trocken werden. Es ist eine fürtreffliche schöne und frische Farbe, und kan zu allerley Gemählden gebraucht werden.

40. Eine schöne rothe Farbe zu machen.

Nihm Brasilien-Holtz 2. Loth, laß dasselbe wie du weist, klein feilen und schaben und in so viel Wasser, daß es damit bedeckt werde, einweichen, und endlich einen dritten Theil einsieden; nachmals nihm Aluminis Rochæ und Eyerschalen, so viel eines jeden vonnöthen, stoß wohl untereinander, thue es mit dem Wasser von Brasilien in eine Schüssel, so nicht verglasuret seye, und laß also mit einander trocken werden, so wird es zu einer guten und vollkommenen rothen Farbe.

41. Eine andere Weise solches zu verrichten.

Etliche nehmen Brasilienholtz ein halb Loth,

weissen

weissen Marmorstein 2. Loth, und des pulverisirten Aluminis Rochæ 4. Loth, lassen den Marmor, wie auch den Allaun auf das allerreineste stossen, nachmals alles mit einander in einer verglasurten Schüssel voll Laugen und Harn drey Tage einweichen, und alle Tage wohl unter einander rühren, seihen nachmals alles durch einen Zendel, nehmen dasjenige, so nach dem Durchseihen überblieben, wiederum aus den Sack heraus, lassens nach bester Gelegenheit austrocknen, und behaltens zu ihrem Gebrauch.

42. Hell Rosenfarb Kermesin zu machen.

Nihm der Farbe von Brasilien, deren du in dem vorhergehenden bist unterwiesen worden, vermische es mit ein wenig Bleyweiß, so mit einem hellen und lautern Wasser ist zerrieben worden, so hast du die Farbe, wie du sie begehrest.

33. Ein ander dunckel Kermesin-roth zu machen.

Nihm licht Rosenfarb Kermesin, vermische es mit ein wenig geriebenem Jndig, so mit hellem lautern Wasser ist gerieben worden, so wird es zu einer solchen Farbe, wie dich der Titel vertröstet.

44. Solches auf eine andere Weise zu verrichten.

Nihm Zinnober, Himmelblau und Bleyweiß, laß alles mit einem hellen lautern Wasser wohl zerreiben, thue, wann es gar zu dunckel werden will, noch ein wenig Bleyweiß hinzu; oder, da sie dir

will

will zu helle werden, thue mehr Himmelblau und Zinnober darzu, so wird sie wie du wilst.

44. Schöne Viol-Farbe zu machen.

Nihm ein wenig Jndig und ein wenig Brasilien-Farbe, laß, was zu zerreiben ist, zerreiben, und thue ein wenig Bleyweiß darauf, so wird es zu einer schönen Viol-Farbe.

46. Eine weißlichte Farbe zu machen.

Nihm das allerschönste Himmelblau und ein wenig Bleyweiß, reibe es mit hellem und lauterem Wasser wohl unter einander, so wird es, wie du begehrest.

47. Die allerschönste Purpurfarbe zu machen.

Nihm ungeschmeltzten zarten Schweffel 3. Loth, Queckſilber, Salarmoniacum und Zinn, jedes 2. Loth; nihm nachmals einen solchen grossen gläsernen Kolben, welcher, so viel du wilst, fassen kan, mache dich mit der Mixtur von gestossener Kreiden und Cimatur gefast, lege es um den Kolben herum, laß es an der Sonnen trocknen. Unterdessen Saltz und Schwefel, jedes besonder gestossen, nachmals eines mit dem andern vermischet, das Queckſilber und Zinn in einer neuen und zarten höltzernen Schüssel, bey einem Feuer zergehen und durchseihen, alle andere Sachen in einem Kolben darunter vermischen, zu einem Kohlfeuer setzen, ein gemein Feuer darunter machen, und dasselbige allewege in einer Grösse erhalten; und siehe bey solchem wohl zu, daß der Rauch, so davon heraus steigt, allwegen einerley bleibe, dann wann er einmal grösser wird,

wird, als das andere, so wird nichts gutes daraus. Derowegen lasse das Feuer 6. Stunden darunter brennen, so ist es gemacht und fertig.

48. Eine andere Weise solches zu verrichten.

Lasse ein Pfund fein Zinn zerschmeltzen, nachmahls den achten Theil Queckſilber hierzu thun, und es so lange unter einander rühren, biß es gleichsam zu einem Taig wird; wann solches geschehen, so nihm Schwefel und Sal Armoniac, jedes 1. Pfund, laß es klein zerreiben, und mit den gemeldten Taig von Zinn und Queckſilber vermischen in einen Börsel, oder andern höltzernen oder steinern Geschirr, (nur daß es kein Meßing sey) wohl unter einander rühren, und endlichen also mit einander in einen wohl-verkleibten Kolben auf einen Ofen setzen, erstlich ein klein gering Feuerlein darunter machen, denselbigen nachmals fein allgemach zuschüren, damit es also in einen Thun bleibet, und die Materie etwann mit einen Stecken unter einander rühren. Und wann du sieheſt, daß die Farbe gelb worden, so rucke es von dem Feuer hinweg und laß es wiederum kalt werden, so wird es zu der allerschönsten Purpurfarben und goldgelben Farbe, oder Auro Musico.

49. Noch anderst.

Nihm Salarmoniac, Zinn, Schwefel und Queckſilber, jedes ein halb Loth, (es muß aber nicht des Schwefels in den Röhren, sondern des andern seyn,) thue es in einen solchen kurtz-hälsichten weiten wohl-verkleibten Kolben, daß etwas weniger als der halbe Theil darmit angefüllet werde, laß was

zer-

zu zerreiben ist, in ein steinern Geschirr zerreiben, (dann kein Eisen oder ander Metall ist darzu tüchtig,) mische es nachmals wohl unter einander, setze es 5. Stunden zu einen Kohlfeuer, wann solche vorüber, noch fünff andere Stunden zu einen grössern, stoß etwann ein subtil Höltzlein zu dem Hals des Geschirrs hinein, dann wann es sich verschleust, so wird der Rauch verhindert, daß es nicht heraus dampffen kan, daraus dann endlich entstehet, daß das Glaß zerspringet, und wann du nach Verfliessung 7. Stunden vermerckest, daß wenig Rauch mehr heraus kommt, und eine Materie wie Gold oben in den Hals aufsteiget, so rucke es vom Feuer weg, laß es erkalten, zerbrich das Geschirr, so findest du die Farbe nach deinem Verlangen.

CAP. V.

I.

Schönen Zinnober zu machen.

Nihm 2. Theil Queckſilber und den dritten Theil Schwefel, thue es in einen Scherben und zerlasse den Schwefel und Queckſilber unter einander, wann es erkaltet, so reibe es gar wohl auf einem Stein, thue es dann in ein Glaß, das vorhin mit gebranntem Leimen eines Fingers dick verkleibet sey allenthalben; mache vorhin einen Ofen in der Enge, als ein Glaß ist, setze das auf den Ofen, oder setze es auf einen Dreyfuß, oder in ein ander Destillir-Oefelein, mache einen Deckel von Blech oben über das Mundloch, und ein Löch-

Löchlein mitten darein, verklebe es wohl mit den Leimen, stosse einen eisern Drath zu dem Loch hinein, daß du es allemahlen rühren könnest. Mache erst ein kleines Feuerlein darunter, darzu mit dürren Holtz, darnach je länger je gröſſer, und warte also das Glaß sehr fleißig, dann du wirst sehen mancherley Rauch gehen im Glaß, das laß dich dann nicht irren, allein siehe, daß du ihm stetig Feuer gebest, ohne Unterlaß, biß du den Rauch also roth siehest als Blut, dann so hats genug, laß es erkalten, so hast du Zinober.

Wilt du dann darmit mahlen oder schreiben, so nihm so viel Zinober als du wilst, und reibe ihn wohl an mit guten starcken weissen Wein, auf einen Stein, wann er dann gar wohl gerieben ist, so lasse ihn also auf den Stein trocken werden, darnach so nihm eine Eyerklar-Temperatur, und reibe ihn auch wohl mit demselbigen, reibe darunter einer Erbsen groß Aloehepaticum, streiche es zusammen mit Häufflein, die behalte sauber vor dem Staub, wann du dann darvon brauchen wilst, so reibe es mit lautern Brunnen-Wasser, ein wenig gestärckt mit Eyerklar-Temperatur, aber nicht zu viel, will es nicht gern aus der Feder oder Pensel gehen, so thue ein wenig Myrrha darunter, diß ist der beste Zinober. Wann es von Temperatur zu feist wird, so stosse ihn fein ab, mit schönen weissen Wein, oder gebrannten Wein, stärcke ihn dann wieder ein wenig mit Albumine, (das ist Eyerklar Temperatur) für das schlechte Wasser, magst du wohlriechend Rosenwasser nehmen.

2. Zinober auf eine andere Gattung.

Nihm Mercurium, der röthlich ist, den zweyten Theil, und lebendigen Schwefel den dritten Theil, zerlasse den Schwefel in einen Scherben, reibe den Mercurium, und lasse ihn dann unter den Schwefel lauffen, rühre es wohl durch einander, und laß erkalten, thue es auf einen Stein, und reibe es gar wohl zusammen, dann thue es in ein Glaß mit einen langen Hals, das wohl verlutirt sey, mit geberten Laimen, wie ihn die Schlosser gebrauchen, setze es in ein Oefelein oder Dreyfuß, mache von dürren Holtz ein stetigs Feuer darunter, am ersten sittlich, darnach je länger je grösser; Nihm des Rauchs wohl wahr, wann er Blutfarb wird; das Glaß vermache wie droben im ersten angezeigt ist. Wilt du alten verdorbenen Zinober wieder zu recht bringen, so wisch und flöse ihn wohl ab, mit guten weissen Wein, reibe ihn darnach wieder an mit gebrannten Wein, und laß ihn trocknen.

3. Wie auf andere Art aus den gemeinen Queckſilber schöner Zinober gemacher wird.

Man nihmt an Gewicht 2. Theil wohl gereinigten Queckſilbers, und einen Theil schönen Compacten gelben Schwefel, laß den Schwefel in einen glasurten Hafen gelind zergehen, und rühre alsdann das Queckſilber mit einen höltzernen Spatel darunter, biß sie sich wohl mit einander incorporiret, und dafern der Schwefel unverhofft sich anzündet, wie er dann leicht thut, muß man ihn mit der Stür-

tzen

ken des Topffes, oben mit einen Lumpen so feucht ist, ausdämpffen, lasse alsdann die Massam erkalten, und reibe sie auf einen Marmel, dann thue es in einen beschlagenen Kolben, und gieb erst gelinde, hernach stärcker Feuer, erstlich steiget ein gelb rother Rauch, so allgemach röther wird, wann er nun beginnet schwartz roth zu werden, muß man hefftige Hitze geben, in die sechs Stunden lang, so hängt sich der Zinober an den Seiten des Glases an, was am Boden bleibet, und in den Alembic steigt, dasselbige taugt nichts, sondern wird weggeworffen.

Man kan auch das Queckſilber in Aquafort solviren, wann er dann aller aufgelöset, so thut man zu 2. Theilen Mercurii einen Theil pulverſirten Schwefel, und treibet das Scheidwasser in einer gläsern Retorten darvon, so wird es so gut und besser als zuvor, und bekommt eine gradir- und figirende Art, wann alles Wasser herüber, so vermehre das Feuer allgemach, und treibe zuletzt sehr gewaltig, etliche Stunden lang, so wirst du ebenmäßig einen schönen Zinober bekommen, dieser wird nun gebraucht zu der Mahlerey, auch in der Buchdruckerey zu der rothen Schrifft der Calender, und was sonst roth seyn muß, desselbigen gleichen wird es auf sonderlichen Mühlen gantz zart gemahlen und unter das gemeine Siegel-Lac temperirt, selbiges darmit roth zu machen, wird auch zur Chirurgie, und sonsten mehr gebraucht.

4. Den rothen und blauen Zinober zu machen.

Nihm lebendigen Mercurii ein Pfund, Schwefel der gereinigt sey, acht Loth, solvire den

Schwefel über gelinden Feuer, und mische das Queckſilber mit einen höltzernen Spatel darunter, rühre ſie ſo lange, biß die Materie zu einer ſchwartzen Maſſa worden iſt, welcher zu einen ſteinern Mörſel auf das allerſubtileſte ſolle zerſtoſſen, und in einen Scheid-Kolben gethan werden. Anfangs giebt man gelind Feuer, ſo ſteigt auf ein Rauch, gelb, roth und ſchwartz vermiſcht, ſo bald dieſer geſehen wird, verſtärcket man das Feuer, bis der Kolben glühend roth ausſiehet, und fähret darmit fort, vier bis fünff Stunden lang, biß der Zinober auffſteigt, und ſich an die Seiten des Kolbens ſetzet, dieſen ſondere ab von den Scoriis, und die im Capitello wirff hinweg.

Um den blauen Zinober zu machen, ſo nihmt man von den gemeinen gereinigten Schwefel vier Loth, lebendiges Queckſilber ſechs Loth, Salmiac zwey Loth, zerlaſſe den Schwefel über gelinden Feuer, und miſche das Queckſilber darunter, zerſtoſſe demnach dieſe Materie gar ſubtil, thue darzu den Salmiac, und ſublimire, wie oben gedacht iſt, ſo haſt du blauen Zinober.

5. Wie man Zinober reinigen ſoll.

Weil der Zinober aus Mercurio und Schwefel gemacht wird, ſo muß man ihm die Unreinigkeiten, ſo er von dieſen Mineralien an ſich hat, benehmen, weil ſolche ſeinen Glantz verderben, und ihn unbeſtändig machen. Dieſe Reinigung nun geſchicht folgender Geſtalt.

Zerreibet die Stücke Zinober mit Waſſer, auf einen Stein, alsdann thut ihn in ein gläſern- oder

Scha-

Schalen-Geschirr, und lasset ihn trocknen, hernach giesset Urin darauf, und mischet es so unter einander, daß der Urin gantz durchdringet, und darüber schwemmet; lasset alles ruhen, und wann sich der Zinober am Boden gesetzt hat, so giesset den Urin herunter, und wieder neuen darüber, lasset solchen wiederum eine gantze Nacht stehen, und wiederholet solches vier oder fünf Tage nach einander, biß der Zinober wohl gereiniget ist, ferner schütte wohl geklopfft Eyerklar darüber, so daß solcher darüber stehe, mengets mit einem Nußbaumen Holtz wohl durch einander, und lassets wieder stehen, giesset solchen auch wieder ab, und noch drey- oder vier mahl neuen darauf, und bedecket das Geschirr allezeit wohl, daß kein Staub darein falle, der ihm sonsten die Farbe benihmt, wolt ihr euch nun dieses Zinobers bedienen, so machet ihn mit Gummi-Wasser an, so bleibet er beständig.

6. Eine andere Manier.

Reibt den gepulverten Zinober mit Kinder-Urin, oder Brantewein, und laßt ihm am Schatten trocknen.

Wollet ihr ihn hell-roth machen, und seine Schwärtze benehmen, so thut in den Brantewein oder Urin ein wenig Saffran, und reibt alsdann den Zinober darmit.

CAP. VI.

Von allerhand gelben Farben.

I.

Eine gelbe Lacca aus den Pfriemen-Kraut-Blumen zu machen, den Mahlern dienlich.

Man machet eine mittelmäßige scharffe Laugen aus Kalch, und der Glaßmacher Soda, in dieser Lauge kochet man frische Pfriemen-Kraut-Blumen, bey einem gelinden Feuer, so lang biß die Lauge die Tinctur der Blumen gäntzlich extrahiret hat, welches man erkennet, so die extrahirten Blumen bleich; hingegen die Laugen schön gelbe worden seye; Diese Laugen, nachdeme man die extrahirten Blumen heraus genommen, läst man in verglasurten Töpfen auf dem Heerd etwas kochen, und wirft des Aluminis de Rocha, so viel hinein, als sich beym Feuer darinnen auflösen kan, hernach nihmt man die Lauge vom Feuer, giesset solches in ein Gefäß voll klares Wasser, so wird eine gelbe Farbe zu Boden fallen; Nach solcher läst man das Wasser ruhen, giesset solches ab, und schüttet an dessen Statt ein anders darüber, solches wiederholet man so lang, biß die Tinctur von den Laugen und Allaun-Saltz gäntzlich sey abgesüsset worden.

Hier ist wohl zu mercken, daß, je besser die Absüssung von der Laugen und Alaun-Saltz geschehen, je schöner werde die Blumen-Farbe werden; es wird

auch

auch allhier zum abſüſſen der gedachten Saltze, nur gemeines Waſſer abgegoſſen, ſo man allezeit wohl wieder ſetzen laſſen muß; ſolches Abgieſſen geſchiehet ſo lange, biß man bey dem Waſſer keine Saltzigkeit mehr verſpühret, dann ſolches iſt alsdann ein Zeichen des weggenommenen Laugen- und Allaun-Saltzes; ſo wird auf den Boden eine ſchöne Lacca verbleiben, welche man auf leinerne Tücher ſtreuet, und auf reine Ziegelſtein geleget, in Schatten getrocknet, ſo bekommt man eine ſehr ſchöne Laccam, welche den Mahlern dienlich iſt.

2. Eine Lacca zu extrahiren, aus den Mohn-Blumen, blauen Schwerrel, rothen Violen, und allerley friſchen Kräutern und Blumen.

Man nihmt der Blumen und Kräuter, ſo einerley Farbe, ſo viel man will, und verfähret eben auf ſolche Weiſe damit, wie in vorhergehenden Bericht angezeiget, ſo bekommt man die Laccam oder Farbe, und erlangt die Farbe eines jeden Krauts oder Blumen, welche ſchön und billig hoch zu halten iſt.

3. Wie dergleichen Lacca auf andere Arten zu extrahiren.

Die Lac-Farben werden auch alſo bereitet; wann man nehmlich die Blumen ein wenig in der Laugen gekochet, und alſobalden, nachdeme dieſelben abgegoſſen, auf das hinterſtellige wieder friſche Laugen gieſſet, und nach abermahliger gelinder Kochung ſolches zum drittenmahl, oder ſo lang ſich

noch eine Farbe extrahirt, wiederholet hernach einen jeden Extract, mit Allaunpräcipitirt, oder niederschlägt, so giebt jeder Extract oder Præcipitation, eine andere und sonderliche Lacca, welches dann den Blumen-Mahlern zu ihren Schattirungen sehr nöthig und nutzlich, dienlich und angenehm ist, doch ist dieses nicht von allen Kräutern und Blumen zu verstehen, weil etliche gar sehr zart von Farben, und dahero dann sehr viel auf wenig Laugen muß genommen werden, bey etlichen aber braucht man wenig Kraut zu viel Laugen, das rechte Mittel aber hierinnen zu treffen, muß allein durch die Uebung oder Erfahrung gelernet, und ergründet werden. Es kan aber alles gar füglich mit einer reinen Laugen von unserer teutschen Bot-Aschen vollbracht oder verrichtet werden.

Wegen des trocknen dieser Lac-Farben ist nur dieses zu melden, daß man eine von Gips etwann zwey biß drey quer Finger hoch, gegossene Blatte nihmt, etwas erwärmet, dann die Laccam darauf streichet, so ziehet es alle Feuchtigkeit gar geschwind an sich; es liegt zwar wenig daran, ob solche Lacca geschwind oder langsam trocknet, dañ theils Lacca, wann solche langsam trocknet, verlieret sie ihre schöne Farbe, oder stirbt ab, und wird gantz ungestalt, dahero auch zum Trocknen genaue Aufsicht vonnöthen. Endlichen an statt des Gipses kan man nur ein grosses Stuck Kreiden nehmen, und solches flach und eben machen, sonsten aber kan man eine solche Gips-Blatte lang gebrauchen, wann man selbige nur allezeit, so bald man sie gebraucht, beym Feuer wieder trocken machet.

4. Herrn Merrets Anmerckung, von obbemeldter Blumen-Extraction.

Man hat wegen dieses Menstrui viel Fleiß angewendet; dasjenige aber ist das letzte, welches aus der Soda und dem Kalch bereitet wird. Es prästiret aber die also genannte Pot-Aschen mit dem Allaun eben dieses.

Ich kenne einen Gelehrten von Adel, welcher ihme, vermittelst einer solchen Lauge, allerley Farben aus denen Pflantzen und Blumen bereitet hat; mit welchen Farben er vielerley, und zwar die vornehmsten Blumen in ein grosses Buch, nach dem Leben, mit ihren eigenen Farben eingebildet hat.

Die Operation der Pot-Aschen, derer sich die Färber gebrauchen, ist auch an dem Indig und Glasto zu ersehen, als von welchen beyden keines seine Tinctur, ohne diese Aschen, von sich giebet.

Die hellen und durchsichtigen Farben erfordern nur die Solution des Allauns, dann sie werden von einem schärffern Saltz verderbet, wie solches in der Färberey-Kunst und mit der Seyffensieder-Laugen, genugsam zu ersehen ist.

5. Die Lacca und Farben zum Mahlen aus der Pomerantzen-Blühe zu extrahiren; Ingleichen aus denen Feld-Mohn-Blumen, oder Klapper-Rosen, Schwertel-Blumen, blauen und rothen Veilgen, leibfarben und rothen Rosen; Borragen-Kohl und blauen Lilien-Blumen, auch allerhand dergleichen.

Item, eine grüne Farbe aus dem Pappeln- und Pimpinellen-Kraut und andern dergleichen.

Man nihmt die Blumen und Kraut, welcher Farbe man will, solche, wann sie zerrieben, müssen das Papier färben, sonsten sind sie hierzu untüchtig. Mit diesen Blumen füllet man einen gemeinen, doch grossen Helm, setzet ihn auf einen füglichen Kolben, (mit Aqua vitæ gefüllet) legt einen Recipienten vor, und verlutiret die Fugen wohl, alsdann wird mit einem gelinden Feuer gedestilliret, so wird anfänglich der subtilere Theil des Branteweins in den Helm steigen, die Tinctur aus denen Blumen und Kräutern extrahiren, und alsdann in den Recipienten fallen. Dieser gedestillirte und gefärbte Brantewein, wann er nachmals in einen andern Kolben wiederum gedestilliret wird, so gehet er gantz ohne Farbe herüber, und kan zu dergleichen Sachen öffters dienen. Die Tinctur oder Farbe aber wird auf dem Boden verbleiben, welche man bey gelinder Wärme trocknet; Auf solche Weise kan man die beste Lacca, denen Mahlern dienlich, aus allerley Blumen und Kräutern bereiten.

6. Auf eine andere Art.

Dieses ist eine curieuse Arbeit, will aber, wann es nach obbeschriebener Art solle gemachet werden, eine viel genauere Aufsicht haben, als gedacht worden. Vornehmlich muß man gantz fleißige Achtung geben auf die Farbe der Tropffen, dann die ersten, die da kommen, wann sie das Kraut angegriffen, sind allezeit gar sehr schön, und demnach das beste, wann man aber zu lange destilliret, so machen offt die letzten Tropffen die rechte schöne Farbe gantz veränderlich und ungestalt. Will man

es demnach recht schön haben, so muß man die erste Coleur absonderlich abnehmen und verwahren. Vor allen andern aber ist dieses zu observiren, daß ja die zarten Kräuter und Blumen durchaus nicht zerknirschet noch zerschnitten werden; sonderlich, sage ich, die gar zarten Blümlein, dann dadurch gehet ihr grober Safft mit herüber, und wird also auch die Lacca ungestalt. Doch hats mit einigen Kräutern, die nicht gar safft-reich seynd, als zum Exempel, die Bibernell, auch nicht so viel zu bedeuten. Im übrigen meldet Herr Kunckel, daß der Helm, welchen F.G. in seiner Version beygefüget, im geringsten nichts dienet, oder nutzet, weilen der große Bauch, den selbiger von hinten hat, und mit den Blumen solle ausgefüllet werden, nur verursachen würde, daß der Spiritus solchergestalt allzulange darauf stehen bliebe, und dahero die Farbe desto ungestalter werden müste; dann es bedürffte dieser bauchichte Helm von hinten zu wieder ein Feuer, das den Spiritum nach der Röhren triebe, oder man müste beweisen, daß das Wasser von sich selbst Berg an lauffe, &c.

Was aber Herrn Kunckels Modum anbelangt, so beschreibt er solchen also: Ich nehme einen hoch-rectificirten Spiritum vini, der gantz ohne Phlegma ist, denselbigen giesse ich über ein Kraut oder Blumen, welches ich will, (wann es ein gar grobes oder trocknes ist, so zerschneide ich es ein wenig, wie oben erwehnet; die Blumen aber leiden gar keine Zerschneidung noch Zerknirschung) und sehe wohl zu, daß ich, so bald es sich gefärbet, solchen geschwind herab, und einen andern oder frischen

schen Spiritum vini darauf giesse. Wann ich nun sehe, daß im Abgiessen die Coleuren einerley, so giesse ich sie zusammen; seynd sie aber different, so behalte ich jedes absonderlich. Hernach destillire ich den Spiritum vini wieder darvon, biß auf ein weniges, damit ich es aus dem Kolben nehmen kan; folgends giesse ich es in ein unten rundes Schäligen, oder in ein Urin-Glaß, und lasse es vollends gantz gelinde evaporiren, biß es seine behörige Consistentz oder Dicke hat, oder (nach Belieben) gar trocken ist, welches aber gar gelinde geschehen muß, weilen diese Farben überaus zart seynd.

Es sind etliche Farben der Blumen, die stehen allezeit ab, und geben eine andere Coleur, dieses thut insonderheit, und vor allen andern, die blaue; selbige recht zu machen, will vor allen andern gelinde tractiret, und fleisig observiret werden. Es hat mir auch keine jemals mehr Mühe, als die blaue, gemacht; und kan doch, die Wahrheit zu bekennen, mich nicht rühmen, daß ich eine rechte blaue Farbe, die mich contentiren können, bekommen hätte. Es bestehet aber, wie schon gemeldet, die gantze Sache in einer genauen Aufsicht, welches allein die Erfahrung und Ubung recht lehren muß. Hier, nach diesem Modo, erspahret man viel Mühe im Distilliren, und kan man auch also die Lacca besser in Copie machen dann die, welche nach vorhergehender Art gemachet wird, muß um der vielen Mühe willen sehr kostbar fallen, welches die Erfahrung genugsam bezeugen wird.

Auf diese meine Art kan man auch stracks sehen, was für Kräuter hierzu tüchtig, und was dieselben

selben eigentlich für Coleuren geben, wann man es nemlichen nur mit ein paar Unzen Spiritu vini versuchet. Es wird auch niemand durch die Distillation vorgehenden Processes aus dem Löffelkraut eine solche schöne Grüne bekommen, als auf diese meine Art, dann indeme das Sal volatile in dem Löffelkraut von dem Acido des Wein-Geistes, oder Spiritu vini, überwältiget wird, so wird es roth; also ist es auch von andern zu verstehen. Und solchergestalt kan die Farbe eines jeden Krauts, oder einer jeden Blumen, auf das schnelleste erfahren werden. Auch ist noch diß zu mercken, daß dieselben zum öfftern eine andere Farbe im Spiritu vini, eine andere aber in der Laugen ertheilen. Endlichen muß ich noch erinnern, daß diese Extraction nur in der Kälte muß geschehen, dann so bald eine Wärme darzu kommet, so wirds ungestaltet; derowegen man auch im Distilliren es gar leicht durch die Wärme versehen kan, daß die Farben gantz unangenehm und heßlich werden.

Merrets Unterricht von der Extraction allerley Blumen und Kräuter.

Nächst des obigen vorhergehenden Art zu extrahiren ist gut; wañ aber die Farbe ein leinenes Tüchlein färbet, so ist es ein besser Zeichen. Wann die Schiffleute nach dergleichen gefärbten Pflantzen verreissen, so wird ihnen von den Kauffleuten insonderheit anbefohlen, daß sie die Pflantzen sollen im Munde zerkäuen, und sehen, ob der Speichel gefärbet seye, welches ein gutes Zeichen ist. Solche Probe kan auch mit einem dünnen Papier, oder leinen Geräth geschehen.

All-

Allhier will ich dem Liebhaber ein Verzeichnuß derjenigen Pflantzen und Vegetabilien mittheilen, welche eine Farbe bey sich haben, und also folgbar dienen, eine Lacca aus ihnen zu extrahiren; und zwar wollen wir erstlich diejenigen, welche die Färber gebrauchen, erzehlen, dergleichen sind:

Lignum Nephriticum, das Grieß-Holtz, samt seinen dreyerley Geschlechtern, welches die Engeländer Fusticks zu nennen pflegen, dienet zur gelben und grünen Farbe.

Compegiana und Sylvestre, dieses sind einige Arten der kleinen Beer oder Körner, und werden aus West-Indien zu uns anhero gebracht; sie geben fast eine solche Farbe, wie die Kermesin-Beer, jedoch nicht so schöne.

Hieher gehöret auch Semen Sumach, oder Färber-Saamen, die Korn-Rosen, die Gelbwurtzel, wie auch das süsse Holtz und die Blumen vom wilden Safran. Item, zur gelben Farbe, die Pfriemen-Kraut-Blumen.

Anotto, ist eine Composition, welche eine sehr schöne Scharlach-Farbe giebt, und wird aus dem Euco Marino Tinctorio, Urin und Schmeer bereitet.

Noch sind einige andere Dinge, welche die Färber nicht gebrauchen, nichts desto weniger aber eine schöne Farbe bey sich haben, als der Safran und Chamillen. Item, Tradescunti, welches eine volle und schöne blaue Farbe hat; die Korn-Blumen, aus welchen die herrliche Kornblumen-Farbe der Färber bereitet wird.

Die Meer- oder See-Blumen, der Fünter, so

von

von dem so genannten Fuco etwas unterschieden sind, die Hiacynth-Blumen, unser Purpurfärbiges Colchicum, unsere dreyerley Stauden-Beer, von welchen man eine schöne rothe Farbe machen kan.

Heliotropium, in dessen Safft die eingetauchten Tüchlein diejenige Farbe geben, so wir in Engländischer Sprach Turnesole zu nennen pflegen. Item, Blattaria, mit einer blauen und gelben Blumen.

Der Americanische Convolvulus, mit seinen zusammen gezogenen Blättern.

Es sind auch etliche Pflantzen, welche einen gefärbten Safft bey sich haben, als da sind: Die Wolffs-Milch, der wilde Hasen Köhl oder Sonchen-Kraut, die Pfaffen-Röhrlein, oder Küh-Blumen mit zottigten Blättern. Item Bocksbart, Lattich, Rapuntzeln und dergleichen.

Ingleichen andere Pflantzen, welche, wann sie an der Sonnen getrocknet, der mehreste Theil von ihnen gelb werden; als durch welches ich zu glauben veranlasset werde, die Cambaja seye nichts anders, dann ein solcher getrockneter Safft aus der Wolffs-Milch.

Die Johanneskraut-Blumen aber haben in ihren Knöpffen einen rothen Safft, und das Schwalben-Kraut hat einen gelben Safft, 2c.

Es geben auch die Beere von vielen Pflantzen einen färbigten Safft, als das Einbeer-Kraut; ja einen tödtlichen Safft, als die Stickwurtz, 2c.

Ein mehrers darvon, besiehe beym Merret in seinen Anmerckungen über Neri Glaßmacher-Kunst, p. m. 370.

7. Stil de Gram, oder Berg-Gelb.

Insgemein wird solche Farbe gemacht aus Spanischen Weiß- und Creutz-Beeren, allein sie ist nicht beständig. Also ist es besser: Man mache sie mit Bley- oder Schilpweiß, so man gar zart auf einem Porphyrstein abreiben, mit einer höltzernen Spatel zusammen thun, und in einer schattichten Kammer trocknen lassen muß; nachmals nihmt man besagte Beer, zerstöst solche in einem steinern Mörser, mit einem höltzernen Stösel zu Pulver, und läßt es in einem irdenen Schmeltz-Tiegel, mit Wasser, den dritten Theil, oder mehr, einsieden; dieses Decoctum seihet man durch ein leinen Tuch, und thut zwey oder drey Haselnuß groß Allaun darein, damit es die Farbe nicht verliehre. Wann der zerschmoltzen, so machet man das Weisse damit an, daß es ein ziemlich dicker Brey wird, den knetet wohl zwischen den Händen; und endlich machet Zeltlein oder Scheibelein daraus, so ihr in einer lufftigen Kammer trocknen lasset; seyn sie trocken, so weichet solche drey- oder vier mal mit dem besagten Decocto wieder auf, nachdem ihr wollet, daß es hell oder dunckel werden solle, und lasset es allezeit wohl trocknen.

Auch ist zu wissen, daß der Safft, wann man den Taig damit aufweichet, warm seyn muß; und wann das erste verdorben seyn solte, man einen andern machen muß, und muß man sich hüten, daß man solchen mit keinem Stahl oder Eisen berühre, sondern sich immer höltzerner Spateln bediene.

CAP.

CAP. VII.

Von allerhand grünen Farben.

1. Guten Grünspan zu machen.

Nihm starcken Eßig, so viel du willst, rein und saubern Kupfferschlag 1. Pfund, Saltz 16. Loth, rothen Weinstein 8. Loth, Salarmoniac 2. Loth, Sauerteig 12. Loth; stosse, was zu stossen ist, fast rein zu Pulver und mische es mit obgenannten Eßig wohl unter einander, (Eßig magst du nehmen, so viel du wilst, dann so etwas davon überbleibet, ist er allezeit gut wiederum zu gebrauchen,) thue es in einen neuen verglasten Hafen, decke ihn zu mit seinem Deckel und verlutire ihn mit Laimen allenthalben wohl, daß kein Dampff heraus kommen könne; vergrabe ihn 14. oder 20. Tage in Roß-Mist. Darnach nihm ihn wiederum heraus und geuß den Eßig sittlich ab; und so du den Spangrün wilst mehren, mische mehr Sauerteig unter die obgenannten Stücke, also, biß er nach deinem Gefallen genug hart ist. Darnach thue es in einen Sack, wohl vermacht, und vergrabe ihn wiederum 10. Tage in den Mist; und damit der Sack den Mist nicht berühre, thue denselben in ein höltzern Geschirr oder Kästlein, darnach nihm es wiederum heraus, so hast du fast guten Spangrün.

2. Spangrün auf eine andere Weise zu machen.

Nihm einen grossen verglästen Hafen, thue darein guten starcken Eßig, darnach nihm kleine

kupfferne Blechlein, einen guten Theil, thue sie in einen dreyeckichten irdenen Tiegel in den Hafen, also, daß der Eßig die kupfferne Blechlein nicht berühre; darnach vermache den Deckel wohl über den Hafen mit Leimen, daß keine Lufft heraus komme, stelle den Hafen in den Mist, oder sonsten an einen warmen Ort 25. Tage lang. Darnach nihm ihn wiederum heraus, thue ihn auf, so findest du den Spangrün um und an den Blech hangen; schabe ihn mit einem Messer ab und lasse ihn in den Eßig fallen. Darnach vermache den Hafen wieder wohl zu, und vergrabe ihn abermal in Mist, oder stelle ihn an ein warm Ort; darnach thue ihn wiederum auf, und schabe den Grünspan von den Kupffer-Blechlein ab, in den Eßig, wie vor; und, wann dieses so offt geschehen, biß die Kupfferblechlein gantz verzehret sind, so geuß den Eßig sittiglich herab und behalte den Spangrün in einem Geschirr, so hast du guten Grünspan.

3. Spangrün zu machen.

Nihm Kupffer, so viel du wilst, schlage es zu Klingen, mache durch eine jede Klinge ein Loch, nihm das Klare von Eyern und mache es oben dick mit Saltz, streiche es um die Klingen, hänge es an eiserne Drätlein über einen Eßig in einen Hafen, an ein Bret, mit kleinen Häcklein, setze es an eine warme Stelle und laß 4. Wochen stehen, so hat der Eßig die edlen Blumen aus dem Kupffer gezogen und das Kuffer ist gut Spangrün worden; streichs von den Klingen mit einem reinen Holtz in ein Glaß, und hänge die Klingen wieder an die

Häck-

Häcklein wie zuvor, so kanst du einen guten Vorrath zusammen bringen.

3. Ein anders und leichters.

Nihm ein Becken und thue Eßig darein, laß ihn an einer heissen Sonnen trocknen, und thue es so offt du wilst.

4. Schönen Grünspan für die Färber zu machen.

Erstlich muß man haben 4. Pfund Weinstein, 2. Pfund Saltz und 1. Pfund Kupffer-Aschen, mehr 24. Loth guten Wein-Eßig; und wann man ihn machen will, so nihm einen Tiegel, der nicht verglåst ist, und vier Hand voll Weinstein, streue es in den Tiegel, wie auch drey Hand voll Saltz, und eine Hand voll Kupffer-Aschen, streue es also nach einander hinein, in den Tiegel biß es gar ist, darnach schütte den Eßig mitten darein und rühre es wohl mit einander um, oder aber, biß es alles naß und schwartz wird; sodann verwahre den Tiegel wohl mit Leimen, daß keine Lufft darein gehet, setze ihn 14. Tage oder 3. Wochen in heissen Roß-Mist, so wird er gut. Wilst du ihn aber dörren, so hånge ihn in einer Blasen in die Lufft, bis er dürr wird.

5. Ein anderer Grünspan.

Nihm erstlich 2. Pfund Weinstein, 2. Pfund Saltz und 1. Pfund Kupffer-Aschen, und wann du ihn machen wilst, so nihm einen Tiegel, der nicht glasuret ist, und nihm den Weinstein, das Saltz und den Kupffer-Aschen, mache es feucht mit dem

Eßig, wie mans sonsten pfleget zu machen; darnach nihm 2. Loth Glaß-Gall, ein halb Loth Arsenicum, und einen Löffel voll Kalch, stosse es klein und mische es darunter; das machet ihn gut und trocknet ihn aus, also, daß er in kurtzer Zeit gut und beständig wird.

Es werden auch zu dem Grünspan gebraucht folgende Stücke: Als Salmiac, gelber Arsenic, Salpeter, Glaß-Gall, Atrament, weisser Vitriol, weisser Arsenic und ungelöschter Kalch. Diese jetzterzehlte Stücke werden allzumal zu dem Grünspan gebrauchet. Wann er nun gemacht ist, so setze ihn auf eine Glut, biß der Leimen trocken ist, doch nicht zu lange, darnach setze ihn in den Roß-Mist.

6. Auf eine andere Art Spangrün zu machen.

Nihm schöne klare Kupffer-Blätter, von einem Kessel, der da alt ist, und lasse ihn erglühen im Feuer und säubere ihn wohl; schneide dann Blechlein aus dem Kessel einer Spannen lang und 3. Finger breit, und darnach bestreich die Blätter zu beyden Seiten mit denen nach folgenden Dingen: Nihm Salarmoniac und Weinstein, stosse sie beyde zu Pulver, mische darunter starcken Eßig, und temperire es wohl unter einander und bestreich damit die Kupffer-Bleche zu beyden Seiten, und hänge dann die Blechlein in einen grossen Hafen, rings herum, oder in ein eichenes Fäßlein, geuß aber vorhero eine Maß guten Eßigs unten hinein und bedecke es gar wohl, daß der Eßig nicht ausrieche, und lasse das also stehen 8. Tage oder länger, so werden die Bleche voll grünen Rostes auf beyden Seiten,

ten; die Farbe aber soll man alle 8. Tage mit einem Messer von beyden Seiten abschaben, und solche in ein Kächelein oder Becklein thun, und wohl behalten, biß man ihrer genug gesammlet habe. Darnach lasse man die Farbe wohl trocken werden, so ist sie bereitet. Und wann man dieselben Bleche abschabet, soll man sie wieder einhängen, als zuvor, über den Eßig, daß sie denselben nicht berühren, und decke das Fäßlein oder Hafen recht wieder zu.

7. Ein anders.

Nihm Stupich von Kupffer oder Meßing, und nihm 1. Pfund gebranntes Saltz, weiche es, und mische solches wohl unter einander, daß es dicke wird, darnach thue es in ein kupffern Gefäß und setze es an einen feuchten Orr, mache es gar wohl zusammen, so wird es grün, also bleibt es allezeit und ist gut.

8. Noch anderst.

Nihm einen alten Kessel oder Kupffer, und reibe es sauber mit Sand, daß es glänzend werde, und nihm Eßig und Hönig, jedes gleich viel, unter einander, und bestreich darmit inwendig den Kessel gar wohl; dann nihm gebrannt Saltz, und sprenge es auf das Hönig, daß es daran haffte, (des Saltzes aber solle eine Hand voll seyn,) darüber mache ein löchericht Bret, und stürtze den Kessel um auf das Bret, in einen heissen Mist, darinnen lasse den Kessel wohl bedeckt 8. Tage stehen, so findest du guten Grünspan.

8. Den allerbesten Frantzösischen oder Rheinischen Grünspan nachzumachen.

Man machet mit Wein-Trästern und Kupffer-Blechen eine Lage um die andere, in einem höltzern Geschirr von guten Eichen-Holtz, begiesset es mit einem Theil starcken Eßig und drey oder vier Theilen Knaben Harn, streuet oben her etwas von gestossenem Allaun und Salpeter darauf, läßt es also stehen und eintrocknen. Dann befeuchtet man es wieder mit Knaben-Harn, läßt es wieder eintrocknen; und diß wiederhohlet man so offt und viel, biß die Kupffer-Bleche gantz zerfressen und die gantze Massa zusammen in einen schönen Grünspan verwandelt worden ist. Quod in Massam panis forma conglobatum, corioque in volutum ad nos transferatur.

9. Spangrün zu machen.

Nihm Kupffer-Blätter und Feylspäne von Kupffer, thue sie in eine dicke kupfferne Büchse, die darzu bereitet seye, mit einen kupffernen Deckel oder Lit; geuß guten starcken Eßig daran und ein wenig Hönig, setze es an die warme Sonne oder hinter einen warmen Ofen, 14. Tage lang, so wird der Eßig davon blaufärbig, den geuß von den Kupffer-Blechen, in ein weit Zucker-Glaß, das vermache dann wohl und geuß wieder starcken Essig und ein wenig Hönig daran, lasse es aber also lange stehen, und geuß so lange als die Späne Farbe geben. Was dann abgesiegen ist, das lasse also stehen, biß er anhebt dicke zu werden, dann reibe

es

es mit Eßig, und stärcke es mit Gummi Arabico. Wilst es aber schön satt grüner haben, so reibe damit ein wenig von gutem Safftgrün, aber nicht zu viel, so ist es lustig grün.

10. Griechisch Grün.

Nihm Kupffer-Bleche, die bestreich mit geläuterten Hönig, hänge sie in einen verglasurten aber wohl verkleibeten Hafen über starcken Eßig, der gut und alt seye, mache ihn aber vorher heiß, laß ihn an einem warmen Ort also wohl zugedeckt stehen, 4. oder 5. Wochen, je länger je besser; decke ihn auf, und schabe die grünen Blumen sauber von den Kupffer-Blättern. Hänge es wieder hinein, wie vorhin, thue die grünen Blumen wieder herab, so lange es etwas Grünes giebt; das nennet man dann Griechisch- oder Spanisch Grün, das temperire wie das vorige Grün, mit Safftgrün oder Saffran, nach deinem Wohlgefallen, doch nicht zu viel.

11. Saffrgrün zu machen.

Nihm Creutzbeere, die man auch nennet Hagenbeerlein, suche sie ungefehr 14. Tage vor Michaelis, ehe dann sie weich werden an den Stauden, zerstosse sie ein wenig, thue sie in einen saubern Hafen, besprenge sie wohl mit geriebenem Allaun, unten und oben, lasse sie also in der Hitze stehen, einen Tag und eine Nacht, darnach geuß lauter schöne Laugen darüber, setze es zum Feuer, lasse es sittiglich einsieden, zweyer Finger hoch, hebe es vom Feuer, laß es erkalten und streiche es durch ein Tuch, thue die durchgestrichene Materie in eine

Rinds-Blasen, hänge es auf, laß es am Wind also in der Blasen erstarren. Wann du es dann brauchen wilst, so nihm es heraus und geuß lauteres Wasser darüber; will sich dann das Safftgrün auf eine Gelbe ziehen, so thue darunter angemachten Indig, biß daß es Safftgrün werde; so hast du gar gutes Safftgrün, darmit mag man alle andere Grüne stärcken und satter machen.

11. Berggrün.

Berggrün ist eine licht-bleich grüne Farbe, bräuchlich auf alle Dinge zu tragen, reibe es wohl auf einem Stein, mit einem Pergamentleim-Wässerlein, das nicht zu starck seye; es mag das Gummi-Wasser nicht wohl leiden, dann es blähet sich darvon; wann es gerieben ist, dann stärcke es mit dem vorigen Leim-Wasser. Wilst du es grüner haben, so reibe ein wenig Safftgrün darzu, so wirds gar lieblich und lustig anzusehen.

12. Schiefergrün.

Schiefergrün wird aus den Ertzsteinen gemacht, eines schöner denn das andere, ist eine schwere Materie, wie Lasur, das reibe nicht zu zart, es verliehrt sonst die grüne Farbe, temperire es mit Eyerklar-Temperatur oder Pergament-Leim, darinnen ein wenig Hönig vermenget seye.

13. Von Liliengrün.

Nehmet blaue Lilien, die schön blau aussehen, darvon thut das oberste, so wie Atlas gläntzet, hinweg und behaltet es allein, denn das übrige taugt nichts;

nicks, desgleichen thut auch die kleine gelbe Aederlein darvon und stosset das abgesonderte gute in einen Mörsel erstlich wohl, nachmahls schüttet 3. oder 4. Löffel mehr oder weniger, nachdeme der Blumen viel seyn, Wasser (darinnen ein wenig Allaun und gar ein wenig Gummi Arabicum zergangen) darein, ferner reibet alles mit einander wohl ab, zwingets durch eine starcke Leinwand, und dann thut diesen Safft in Muscheln und last es an der Sonnen trocknen.

NB. Das blaulichte Lilien-grün muß in einen steinern Mörser gestossen werden, dann in den messingen wird es mehr gelblicht werden.

14. Eine andere Manier.

Nachdem ihr die Lilien gereiniget, gestossen, und Allaun-Wasser darunter gethan, wie zuvor gelehret worden, so werffet ein wenig gepulverten lebendigen Kalch darein, wie man einen Salat zuckert, dann solcher hat die Eigenschafft, daß er die Farbe sich ändern und reinigen machet, nachmahls drücket den Safft in die Muscheln.

15. Noch eine andere Manier.

Stosset die Lilien in einen Mörßner, drucket den Safft in Muscheln, und streuet auf eine jede derselben ein wenig gepulverten Allaun, auf eine mehr, als auf die andern, um unterschiedliches Grünes heraus zu bringen.

16. Noch eine bessere.

Stosset Allaun und Creutzbeer und mischet beydes

des mit Wasser zusammen, lassets mit einander auf dem Feuer oder heissen Aschen sieden, biß das Wasser wohl gelb wird, alsdann stost die Lilien in einen Mörßner und giest ein wenig von diesen Wasser darein, nachdem ihr das Grüne dunckel oder helle haben wollet, hernach zwingt diesen Safft durch ein Geißhärines Beuteltuch, (dann die Leinwand würde alle Farben an sich ziehen) in grosse Muscheln und lassets an der heissen Sonnen trocknen, dann sonsten verschimmelt diese Farbe am Schatten und wird gar klebricht.

17. Noch eine andere Manier.

Nehmet die Lilienblätter, zerhacket sie klein und thut es in ein gläsern oder Schaalen-Geschirr, oder welches noch besser, in eine kupfferne Büchsen, mit gepulverten Allaun und ungelöschten Kalch, lasset alles zehen oder zwölff Tage lang mit einander zerfaulen, das Verfaulte zwinget durch in Muscheln, dann durch die Fäulung wird das Blaue grün, das Grüne ist lebhaffter und dunckler, wann man die Blätter nur zerstöst und sie ausdrücket, ehe sie faulen und Allaun darauf streuet.

18. Grünspan von Mertzen-Veil.

Das machet man auf vorige Manier, doch braucht man eine grössere Quantität und ist dieses Grüne dunckler als das Liliengrün; Und ist zu mercken, daß anstatt des Kalchs man Creutzbeer mit Alaun zerstossen, nehmen kan, dann solches ist auch besser das blaue in grün zu verwandeln. Ingleichen macht man auch eine grüne Farbe von Schnee-Tröpfflein.

19. Safft-

19. Saffrgrün.

Nehmet kleine Graines Rouges momey, und füllet mit solchen und einen wenig Allaun eine Schweins-Blase, die hänget man eine Zeitlang in einen Zimmer auf; Wann nun die Beere verfäulen, so verwandeln sie sich in diese grüne Farbe, so man Verd de Vesse, oder Safftgrün nennet.

Oder nehmet die Frucht von Stechdorn, stost es in einen Mörßner und thut gepulverten Allaun darzu, truckt den Safft aus und thut solchen in eine Blasen, bindet die Blase oben zu und lasset die Materie also trocknen.

20. Blasen-grün so zur Miniatur und Illuminiren diener.

Nehmet die Körner von Creutzbeern, welche im Ende des August-Monats gesammlet werden, wann sie reiff sind, die zerstösset man und lässet sie 7. oder 8. Tage an einen warmen Ort kochen, sie kochen von sich selber und wird wie ein süsser Wein, giesset Wasser darzu, damit es klar werde, wann das geschehen, lasset sie durch ein leinen Tuch gehen und drucket das übrige aus, so starck ihr könnet und bestreuet das Ausgedruckte mit pulverisirten Allaun, mehr oder weniger, nachdem ihr es für dienlich erachtet, etliche thun Wein-Eßig darzu, aber es ist alsdann langsamer zu trocknen und ist roth, man muß es in einer Blase, in Schatten oder in den Schornstein thun, wann das geschehen, so wird es sich wohl halten und gut bleiben, diese Creutzbeeren sind eine Art der Körner von Avignon, welche an den Hecken wachsen.

21. Ein sehr schön flüssiges Grün zu machen.

Nehmet 1. Pfund Spangrün und ein halb Pfund weissen Weinstein von Montpellier zu Pulver gemacht, vermischet es zusammen und lasset es weichen eine Nacht in starcken Wein-Eßig und alsdann die Helffte einkochen, hernach wann es 2. Tage stille gestanden, so giesset ihn allmählich ab, in eine gläserne Flaschen, oder filtrirt ihn auch, sich dessen zu bedienen in Illuminiren, und wo etwas glantzend zu machen, auf den Körnern von Avignon und Gummi Gutta und Saffran, es zu gebrauchen, wann es mit einander vermischt ist, mit Stil de Grain, Blasengrün und Jndig, so kan man unterschiedliche Arten Grün daraus machen.

22. Sehr schön Grün zur Miniatur.

Reibet Grünspan in Wein-Eßig und gar ein wenig Talck oder Weinstein, wann es wohl gerieben, so kehret es um und thut gar ein wenig Weinstein und Gallengrün darzu. Reibet alles wohl und verwahret es in Muschelschalen, und so es zu hart werden wolte, so temperirt es mit Wein-Eßig.

23. Schön Grün zu machen.

Nehmet Grünspan, Weinstein und Wein-Eßig woh gerieben, alles wohl mit einander gekochet.

24. Grüne Farbe.

Nihm die Creutzbeerlein nach Michaelis, mache sie mit gebrannten Wein an.

25. Safft=grün.

Gehe und suche Creutzbeer 14. Tage vor Michaelis, ehe dann sie weich werden, zerstosse sie ein wenig und thue sie in einen neuen Topff, besprenge sie mit wohlgeriebenen Allaun unten und oben, lasse sie also in der Beitze einen Tag stehen, und eine Nacht, darnach giesse lautere Laugen darauf, setze es zum Feuer, laß es zwey Finger tief einsieden, hebe es vom Feuer, laß es erkalten, seihe es durch ein Tuch und drucke es wohl aus, thue es in eine Blasen, hänge es auf, lasse es also vom Winde in der Blasen hart werden, wann du es dann gebrauchen wilst, so nihm daraus und giesse lauter Wasser daran, will es sich dann auf eine gelbe zeigen, so thue darunter ein wenig blaue Farbe.

26. Schön=grün.

Nihm blaue Lilien mit dem Kraut, Raute auch so viel als der Lilien, thue das in einen Mörßner, stosse das klein und drucke es durch ein Tuch, so hast du einen schönen Safft temperirt, mit Alant=Wasser, und schreibe oder mahle darmit, so ist es gantz dicke und schön.

27. Schön=grün zu machen.

Nihm Blau und ein wenig Bleygelb und zerreibe das zusammen auf einen Stein mit guten Wasser, so wird es schön grün, ist es nicht genug grün, so thue Bleygelb darzu, so lang es dir gefället.

Item Spangrün, reibe den mit Eßig, thue

das

das in ein Tuch, darnach gieſſe es auf einen Stein, und reibe darein Saffran, ſo lang es dir gefällt, iſt es dir nicht grün genug, ſo thue darzu ein wenig Saffran und mache das mit Eßig als das andere.

28. Grüne Farbe.

Nihm Grünſpan, reibe ihn auf einen Stein mit Eyerweiß, und wann du es gerieben haſt, ſo reibe darunter Weinſtein, thue deſſen einer Erbiß groß zu einen halben Loth Grünſpan und von einem Eyerdotter einer Haſelnuß groß und reibe darunter Gummi Arabicum, ſo groß, als eine Bohne und temperire das mit Wein-Eßig.

29. Graß-grüne Farbe zu machen.

Nihm zwey Blumen Saffran wann du die Farben temperiret haſt, daß ſie verwandelt ſolle ſeyn, und welche Theil du wilſt, darunter thue die Blumen und laſſe ſie weich werden und reibe ſie dann mit einem Finger.

30. Hübſch Grün.

Nihm Grünſpan, reibe ihn unter Oel, nihm gepulvert Curcuma, damit macheſt du es gar leichte. Probatum eſt.

31. Grüne Farbe ſchön anzuſtreichen.

Nihm geſtoſſenen Grünſpan zwey Loth, Bleyweiß ein halbes Loth, Ungariſch Bleygelb 1. Quintlein, mit zwey Loth Leinöl gerieben, wird ſchön grün.

32. Schöne grüne Farbe.

Die ſchwartzen Creutzbeerlein, die auf den Hag-

Dör-

Dörnen wachsen, und acht Tage nach St. Michaelis-Tag sind abgenommen, nihm und zerquetsche sie, geuß Wasser darüber, thue ein wenig gestossenen Allaun darein, rühre es wohl durch einander, und laß es zwey Nächte und einen Tag stehen, so ist es gut grün.

33. Saffrgrün übers Jahr zu behalten.

Drucke den Safft aus gemeldten Creutzbeerlein, thue es in eine Blasen, daß keine Lufft darein kommen kan, laß es schimmlicht werden, und so es nicht schimmeln will, hange die Blasen im Keller; wann du es dann wilst brauchen, so stoß sie wieder klein, thue Allaun und ein wenig Grünspan darein, giesse Eßig darauf, und reibe es wohl.

Zum gelben Safft von diesen Beerlein, wie oben gelehret, solst du Kreiden mit Saffran reiben, und reibe den Safft auch wiederum klein, thue es zusammen, und giesse Leim-Wasser darunter.

34. Hübsch Grün.

Nihm Hönig, giesse ein wenig mehr dann des Hönigs ist, Eßig daran, mische es wohl in einen verglasten oder kupffernen Gefäß, verstopffe es dann wohl, und setze es 12. Tage unter einen Mist, siehe zu, daß du der Kreiden nicht zu viel nehmest.

35. Noch anderst.

Nihm Feil-Späne von Kupffer, thue sie in ein kupffernen Gefäß, giesse destillirten Eßig darauf, setze es an eine warme Statt, biß der Eßig blau wird, dann seihe es ab in ein ander verglast Gefäß, giesse

wieder Eßig darauf, laß es abermal stehen, biß er blau wird, und giesse zum andernmal abgelegenen Eßig darauf, das thue so offt, biß du seiner genug hast, dann so lasse den abgeseigten Eßig stehen, biß er dick genug wird.

36. Schöne grüne Farbe.

Indig in Auripigment zusammen temperirt, giebt eine schöne grüne Farbe, absonderlich auf das Holtzwerck.

37. Schön Lichr=grün.

Reibe Grünspan mit Eßig, darinn gantzer Saffran, in ein Tüchlein geweichet, und temperire es wohl mit Gummi-Wasser, so ist es ein hübsches Licht=grün.

38. Grünspan recht zu temperiren.

Grünspan temperire also: reibe ihn wohl mit Wein, und thue zwey oder drey Tröpffgen Hönig darzu.

Oder reibe es mit Rauten=Safft, thue es in ein kupffern Gefäß, temperire es mit Eßig und thue ein wenig Eyerdotter darzu, daß es nicht fliesse.

39. Griechisch Grün.

Nihm Kupffer=Bleche, lasse sie sechs Monat in einen Hafen voll Eßig liegen, an einer warmen Statt, nihm sie dann heraus, dürre sie an der Sonnen, die Blumen, so du daran findest, kratze ab, das ist die Farbe.

40. Noch

40. Noch eine schöne grüne Farbe von Grünspan, auch wie selbiges zu verschattiren.

Wilst du auf Papier oder Pergament ein gut beständig Grün haben, so nihm Spangrün, der wohl gestossen und gesiebet ist, thue solchen in ein Zucker-Glaß, das oben weit ist, giesse darein starcken Eßig, der klar und lauter sey, rühre es mit einem Holtz wohl durch einander, lege darein einer Nuß groß Gummi Arabicum, vermache das Glaß wohl, und stelle es zu beitzen an die Sonnen, oder bey den Ofen über vier Tage, so rühre es gar wohl durch einander, lasse es wieder setzen, das thue gar offt, so kommet die Grüne in den Safft; Wann du dann mahlen wilst, so nihm mit einem Schäufelein so viel Substantz aus dem Glaß, als du bedarffst; Giesse des grünen Saffts von den Spangrün daran, thue einer Linsen oder Erbsen groß Safftgrün daran, stärcke es mit Gummi-Stücklein, das recht ist, streiche es an, schattire darauf mit Safftgrün oder mit Jndig, erhöhe es mit Dreygelb, oder mit gemahlnen Gold, so stehet es gar zierlich und wohl.

Du magst die Spangrünen Kleidung auch verschattiren mit gantz satter Lasur, und die Grund-Falten mache mit Jndig, Safftgrün, streiche das gantze licht, schattire darauf mit satt Safftgrün, das siehet gar lustig.

Oder mit Jndig, Rößlein, satter Lasur oder satt Rußfarb, Spangrün und Jndig zusammen vermischt, und darauf verschattiret mit Safftgrün, giebt ein schön Gewand.

41. Schweitzer-Grün.

Reibe Operment-gelb gar wohl auf einen Stein, nihm einer Erbsen groß Lompardischen Jndig darunter, thue es in ein Loth Rindergallen, temperire es alles zusammen, so wird es ein schön Grün, schattire darauf mit Jndig, oder Heidelbeer- oder Attichbeer-Safft, zerflösse die Schattirung säuberlich; Auf das Schweitzergrün schattiret man auch mit Safftgrün oder satter Lasur, erhöhet es mit Bleygelb.

42. Ein Mixtur-Grün.

Operment-gelb, reibe es gar wohl, mische darunter schön licht Lasur, streiche es an zu Laub-Werck, Blumen oder Graß, schattire darauf mit Jndig oder Parißroth, erhöhe es mit Bleygelb oder Operment-gelb.

CAP. VIII.

Schön Bleyweiß zu machen.

1.

Nihm Bley so viel du wilst, überschabe zu beyden Seiten die oberste Haut ab, schneide Loquellen dreyer Finger breit, und einer Spannen lang und länger, und mache durch jegliches oben ein Loch, und ziehe ein Schnürlein dardurch, und siehe, daß du habest ein eichen Fäßlein, oder einen Hafen, der drey Spannen lang sey, und ein rein Lied habe, und hänge die La-

Lamellen zuringst um den Hafen, und thue zwey Maaß guten Eßig in den Hafen, und wirff eine Hand voll Saltz darein, und rühre es auf den Feuer untereinander, biß es siedheiß werde, bedecke den Hafen, daß der Dunst nicht heraus gehe, setze ihn in eine warme Statt, und lasse ihn stehen zehen Tage, thue dann die Decke herab, die Bley-Lamellen heraus, so findest du an einer jeglichen Lamellen eines Fingers dick weisse Farbe zu beyden Seiten, die solst du nehmen mit einem Messer, thue sie in ein rein Geschirr, hänge dann die Lamellen wieder in den Hafen, als vor, decke es wohl zu, als wie zuvor, setze den Hafen wiederum an die warme Statt, und mercke je über den zehenden Tag, so nihm die Farbe ab, hänge das Bley wieder in den Hafen, biß du Farbe genug hast, die du gesammlet, die thue dann alle zumal in einen Mörßner-Stein, und giesse ein wenig Wasser daran, und stosse die Farbe wohl eine halbe Stunde, (es ist besser mit Wasser auf einer Mühle, wie die Hafner zu ihren glasuren gebrauchen) biß es wird, wie ein dickes Muß, und nihm die Farbe dann mit einen Löffel in einen Hafen oder zween, setze es an die Sonne, und lasse es hart werden, so ist sie bereitet, und mercket, alleweile das Bley währet, soll man es einhängen, ists, daß der Eßig abnihmt, muß man mehr zugiessen.

2. Auf andere Art Bleyweiß zu machen.

So du selbst Bleyweiß machen wilst; so nihm lauter Bley, und hänge es in einen verglasurten Hafen, besser in ein groß viereckigt irdenes, und inwendig verpichtes Geschirr, (so wie eine Bratröh-

ren formiret,) darinn guter starcker weisser Eßig sey, den solst du vorhin heiß machen, thue dann einen Deckel wohl verkleibet oben darauf, lasse es an einen warmen Ort also stille stehen, drey oder fünff Wochen, dann so thue den Deckel von Hafen, und nihm das Bley heraus, schabe die weisse Materie von Bley ab, hänge es dann wieder hinein, und vermache es wie zuvor, und schabe es dann alle 14. Tage einmal, so hast du Bleyweiß, das läst sich gerne temperiren, mit aller Temperatur.

3. Weisse Farbe zu machen.

Nihm ungelöschten Kalch, und reibe darunter Kalch von Eyerschalen gemacht, diese 2. Materien reibe an mit Geiß-Milch gar wohl, und trage es auf mit dem Pensel.

4. Eyerschalen-Kreiden.

Nihm Eyerschalen, und beitze sie drey oder vier Tage in weissen starcken Eßig, wasche sie dann wohl aus, inwendig und auswendig, trockne es wohl an der Sonnen, stosse sie in einen Mörßner vorhin, ehe dann du sie aufreibest, behalte diß Pulver.

5. Gute weisse Farbe.

Nihm gut weiß Scheiben-Glaß, zerstosse und reibe es auf das subtileste, stosse darnach darzu Schwefel, vermische und thue es zusammen in einen Hafen, mit einem Deckel wohl verkleibet, setze es auf eine Glut und stetes Feuer, daß der Hafen glühend werde an allen Orten, und hebe ihn von

Feuer,

Feuer, lasse ihn erkalten; hebe den Deckel ab und reibe die Materie wohl auf einen Reibestein, temperire es wie es sich gebühret.

6. Eine fürtreffliche schöne weisse Farbe zur Miniatur.

Man nihmt 4. Loth schönen Wißmuth, reibet oder stosset solchen klein, läst ihn in acht Lothen des besten gereinigten Scheidwassers zergehen und solviren, giesset die Solution rein ab in ein Zucker-Glaß, und giesset dann ein reines warmes Saltzwasser hinein, so fället der Wißmuth in ein schön zartes und schneeweisses Pulver auf den Boden, das Wasser giesset man rein darvon ab, süsset das weisse Pulver wohl aus, trocknet und verwahret es mit Fleiß, zum Gebrauch wird es mit Gummi-Wasser temperirt.

7. Noch eine andere schöne weisse Farbe zur Miniatur.

Man nihmt eine Untz fein gemacht und granulirt Silber, oder auch gantz, lässet es in gefülten Scheidwasser auflösen vier und zwantzig Stunden lang, wann es nicht aufgelöset und in Boden des Glases zu Crystallen worden, so schüttet man das Scheidwasser daran, und lässet es wieder auflösen, schlägt es dann, wie im vorhergehenden gesagt, wit warmen Wasser nieder, so fällt es auch schön schneeweiß gen Boden, das Wasser wird rein abgegossen, der Silber-Kalch fünff oder sechsmal mit warmen Wasser abgesüsset, biß daß es nicht mehr nach dem Scheidwasser riechet, und zu probi-

ren, daß es nicht mehr darnach schmecket, muß man es auf die Zungen nehmen, hernach in einen reinen irdenen glasurten Geschirr, mit Papier verdecket, trocknen lassen, und wann man es will gebrauchen, mit Gummi-Wasser vermengen, mit ein wenig Wasser von Zuckerkandel.

3. Sehr schön Eyerweiß.

Nehmet einen grossen irdenen glasurten Topff, und habt eine Platte von neuen Bley, daß sie zwey Finger breit über den Sand des Napffes gehe, thut in diesen Napff zwey Pfund Fett, von den Nieren eines Hammels, in Stucken zerschnitten, so groß als eine Haselnuß, hernach thut darzu in den Napff ein Dutzend frische Eyer, mit 3. Pinten starcken Wein-Eßig, und setzet die Platte über den Napff, und verkleibet sie um und um mit Papier, daß nichts ausdampffe, und setzet es hin an einen temperirten Ort, der nicht zu warm noch zu kalt sey, und nach verflossenen funffzehen Tagen nehmet eure Platte ab, so werdet ihr sie voller weisser Farbe, so sich angehänget, finden; Diese schabet sänfftiglich mit einem Messer ab, und thut in den Napf wieder ein Pint guten Wein-Eßig, nehmet die Eyer heraus, und thut wieder so viel frische hinein, und vermachet euren Napff wie zuvor, und nach abermahligen verflossenen funffzehen Tagen nehmet die Platten wieder ab, und nehmet das Weisse, so sich daran anhänget, davon, und also könnet ihr damit fortfahren, so lang es euch gefället, darnach nehmet diese Weisse und thut es in einen Topff, der nicht verglasuret ist, giesset darauf ein Pint Wasser,

und

und rühret alles wohl untereinander, so wird das Wasser wie eine Milch werden, das giesset ab, in ein ander irden Gefäß und filtriret es, so wird euch alsdann eine schöne Weisse zurücke bleiben, und zu dem was in den irdenen Geschirre zurücke bleibet, thut anders Wasser und waschet es wie das erste, und filtriret es gleicher Gestalt, so werdet ihr noch eine schöne weisse Farbe haben, aber nicht in allen so schön, als die erste.

Mercket, daß wann ihr das Wasser darauf giesset, und filtriret, man Acht haben muß, daß das auf den Grund liegende, mit dem Wasser nicht zugleich fortgehe, dann dasselbige ist unnützlich, und muß derowegen weggethan werden.

9. Bleyweiß überaus schön zu machen.

Nehmet Bleyweiß in Muscheln, suchet das allerfeineste heraus, und reibet es wohl auf einen Stein mit Wein-Eßig, so wird es schwartz werden, hernach nehmet eine irdene Schüssel voll Wasser und waschet euer Weiß wohl, hernach lasset es sich setzen und giesset das Wasser sittsam ab, reibet es noch einmal mit Wein-Eßig, und waschet es wiederum; Dieses thut drey- oder viermahl, so werdet ihr eine Weisse haben, sowohl zum Illuminiren, als zur Oel-Farbe.

CAP. IX.

Von unterschiedlichen schwartzen Farben.

1.

Ruß-Schwärtz zu brennen, und es schöner und besser zu machen.

Nimet eine Feuer-Schauffel, lasset sie glühend werden, und thut die Schwärtze darauf, und wann sie abgerauchet, so ist sie fertig.

2. Rußschwärtz, so viel feiner, als die man kauffet.

Man muß es von den Oel-Lampen machen, in dem man etwas darüber hänget, den Rauch zu empfangen.

3. Schwärtze von Hämmels-Füßen.

Nehmet so viel Hämmels-Füße, als euch beliebet, und brennet sie in einen reinen Schmeltz-Tiegel, und löschet sie ab in einen feuchten leinen Tuch, und reibet sie ab mit Wasser, ehe ihr das Gummi darzu thut; Diese Schwärtze vermischet sich mit Lacca und mit Umbra, vor Fleisch-Farbe, zur Miniatur.

4. Schöne Helffenbein-Schwärtze zu machen.

Nihm geschabtes und gefeyltes Helffenbein

bey

bey den Kammmachern, da du es gar wohlfeil bekommen kanst, mache es fett mit Lein-Oel, verlutire es wohl in einem Töpffgen, setze es in ziemliche Glut, lasse es stehen, biß man keinen Rauch mehr mercket; alsdann setze es geschwind aus der Glut in einen Sand, und stürtze ein ander Töpffgen darüber, so hast du eine solche Schwärtze, daß auch nichts schwärtzers seyn kan.

5. Auf eine andere Art.

Man füllet eine irdene Retorte mit kleinen Helffenbein- oder Hirschhorn-Stücklein, die man bey den Kammmachern und Messerschmieden, im Abgang, um einen sehr wohlfeilen Preiß haben kan, und treibet, aufs Beste verlutirt, das Phlegma, Spiritum, Oel und das flüchtige Saltz herüber, so wird man befinden, daß alles in der Retorten kohlschwartz, und für die Mahler die allerschönste schwartze Farbe seyn wird. Wann man es aber noch stärcker treibet, und calciniret, so werden sie auf das allerweisseste wie eine Kreiden.

6. Eine gute Bereitung der Ruß-Farbe.

Die Ruß-Farbe machet man aus Ruß-Kohlen, wann man dieselbe in einen Topff schüttet, und gute Laugen darüber giesset, hernach muß man es einen Tag durch einander erbeitzen lassen, und beym Feuer kochen, biß der dritte Theil eingesotten ist, unter welchem Sieden man mit einem Höltzlein ohne Unterlaß herum rühren muß, damit, was empor gestiegen, wiederum zu Boden gedrücket wird, und der Topff nicht überlaufft. So bald es

aber genug gesotten, muß man es vom Feuer heben, die gantze Nacht und den Tag kalt werden lassen, und fein rein in ein Glaß durchseihen.

7. Gute schwartze Mahler-Farbe.

Eine schwartze Farbe machet man aus gedörrtem Menschen-Fleisch, welches man Mumiam nennet, wann man es mit einem dünnen Arabischen Gummi-Wasser temperiret.

8. Pfirsingstein-Schwartz.

Wilt du ein gar zart und lieblich Schwartzes haben, so nihm Pfirsingstein, thue die in einen neuen Hafen, mache einen saubern beheben Deckel darauf, den verkleibe gar wohl, daß kein Dampff heraus kommen könne, es würden dir sonsten die Steine zu lauter Aschen werden; den Hafen gieb einem Hafner, der da brennen will, daß er dir demselben zu anderm Geschirr in den Ofen setze, zu brennen. Wann er nun gebrannt hat, so nihm den Hafen, mache ihn auf, so sind die Steine kohl-schwartz; die zerstosse in einem Mörser gar klein, und reibe sie wohl auf einem Stein, biß sie nimmer rauh sind. Mache sie darnach an, mit welcher Temperatur du wilst, so hast du gar ein schön und gutes Schwartz.

9. Auf eine andere Art.

Nihm Pfirsingkern, Stein oder Schalen, thue sie in einen neuen Topff, mit einer Stürtzen allenthalben wohl verlutiret, lasse es wohl treugen; darnach brenne die Pfirsig-Kern in selbigem Topff zu Kohlen, die stosse zu Pulver, und mit Tragant-

Was-

Wasser angefeuchtet, daß du Kugeln daraus machest. Gilt gern das Pfund einen halben Thaler.

10. Papier-Schwärtze.

Man machet solche aus den rothen Papier-Blättlein, worinnen das geschlagene Gold zu liegen pfleget, indeme man sie nacheinander an einem Lichte verbrennet, und in ein mit Wasser gefülltes Becken fallen lässet, mit einem Schaum-Löffel wiederum heraus schöpffet, auf einem Stein wohl reibet, und auf einen Häufflein trocknen lässet.

11. Ruß-Farbe zur Haar-Farbe.

Nihm die Ruß-Knollen aus einem Kimmich, die da gliessig sind, und nicht von viel Tännen-Hartz-Holtz herkommen, dann dieselbigen geben nicht gern die Farb für Vielheit des Hartz-Dampfes, so seine Eigenschafft darinnen hat, sondern aus einem Kimmich, da man sonst allerley Holtz gefeuret hat. Thue die Knollen in einen Hafen, geuß gute Laugen darüber, lasse es einen Tag also durch einander erbeitzen; setze ihn hernach zum Feuer, und lasse es den dritten Theil einsieden, und bleib bey dem Hafen; dann so bald es anfänget heiß zu werden, so steigen die Knollen über sich, die must du stetig mit einem Höltzlein niederdrücken, und eben warten, daß dir der Hafen nicht überlauffe. Wann es nun genug eingesotten ist, so hebe es vom Feuer, laß es erkalten, und einen Tag und Nacht stille stehen. Seihe darnach die Farbe säuberlich oben ab, in ein Glaß, so hast du feine Haar-Farbe; diß geläuterte Ruß-Wasser ist gar gebräuchlich zu vielen

Mixturen. Ist eine gemeine Farbe; wann du es satt wilst haben, so suche allewege die Dicke am Boden.

12. Jndigo zu calciniren.

Nehmet euren Jndigo, machet ihn zu Pulver, und lasset ihn mit destillirtem Wein-Eßig kochen, so lange biß der Wein-Eßig verzehret ist; hernach leget den Jndigo auf eine Feuer-Pfanne, machet sie warm, und lasset ihn auf einem Blat Papier trocknen. Hernach reibet ihn mit Nuß-Oel und gebrauchet ihn.

13. Wie man lautern Ruß solle machen.

Man nihmt der klebrichten Ruß-Knollen, so viel man will, oder hat, und legt solche in Laugen, läßt den dritten Theil einsieden und läßt den Hafen bedeckt stehen, so fallen die Fæces zu Boden, und das Wasser ist oben feine lautere Haar-Farb, wormit man schreibet. Und wann man derselbige Farbe will brauchen, so gießt man dieselbe aus dem Hafen, als viel du wilst, und thue Gummi darein, daß die Farbe gläntzend wird, und streiche sie, worauf du wilst, oder schattire darauf mit Gewand- oder Stein-Gebürg, dann sie ist zu vielerley zu gebrauchen.

14. Schwartze Farbe.

Nihm Lein-Oel und Fürniß, jedes gleich viel, und nihm Kien-Schwärtze, und reibe diese wohl auf einen Stein, dünn oder dick, nach deinem Gefallen. Man mag auch, so man will, mit dieser Farbe drucken.

15. Das Papier schwartz zu färben zum Schreiben.

So nihm Kien-Ruß, oder Schwärtze, das auch die Tuch-Scheerer haben, und reibe das mit Gummi-Wasser; nihm darnach eine Bürsten, wie eben auch die Tuch-Scheerer brauchen, und überfahre das Papier. Wann es trocken, dann reibe es ein wenig mit einem wöllenen Lappen, so wird es gläntzend.

16. Schwärtze zum Illuminiren.

Nihm Kadolospram, reibe ihn wohl mit Gummi-Wasser, und thue ihn in eine Muschel, und laß eintrocknen.

17. Schwartz auf Schwartz zu schreiben.

Nihm dick Gummi-Wasser, und schreibe darmit auf Schwartz.

CAP. X.

Von allerhand Mahler-Farben.

1. Steingelbe Farbe.

Nihm Saffran, und den mehrern Theil Brasilien-Farbe, zusammen vermischt, schattire darauf mit Safftgrün.

2. Feuer-Farbe.

Nihm Rost von altem Eisen, siede ihn in Hönig-Wasser, thue ein wenig Allaun darunter, laß es wohl sieden; das Lautere thue in ein Gläßlein,

und

und das Dicke über ein Häufflein. Wann du es brauchen wilst, so nihm des dünnen Wassers von dem Rost, und thue von dem dicken darein; du magst auch ein wenig guten Myrrhe darzu gebrauchen, so wird es schön und gut.

3. Leder-Farbe.

Nihm Röthelstein, wohl gerieben, und reibe darunter gebrannten Wein, thue es zusammen in Brasilien-Farbe.

4. Braune Farbe.

Nihm weissen Galitzenstein, reibe ihn gar klein, und thue das Pulver in heisse Brasilien-Farbe, nicht zu viel, noch zu wenig, nach dem Augenmaß.

Ein anders.

Nihm Vitriol, reibe ihn wohl, und thue ihn in heisse Brasilien-Farbe.

5. Braune Farbe.

Nihm Heydelbeer, lasse sie wohl sieden mit Bier; Und wann sie wohl gesotten sind, so thue ein Stücklein Allaun darein. Oder, nihm Heydelbeer, und mache sie mit Allaun-Wasser an. Oder, nihm Heydelbeer, geuß Gummi-Wasser daran.

6. Haar-Farbe.

Nihm gelbe und schwartze Farben untereinander, nach deinem Gefallen, darnach du es dunckel oder licht haben wilst.

7. Blaue Farbe.

Nihm eine zart geriebene Kohlen und Bleyweiß, reibe es mit Lein-Oel wohl unter einander.

8. Brau-

8. Braune Farbe.

Nihm Heydelbeer, siede die mit Laugen, und thue ein wenig Kreiden darein.

Lacca ist ein Gummi, so man das in klares Brunnenwasser klein zerstosset, erhitzet es sich, und giebt eine licht-braune Farbe.

9. Grüne Farbe.

Nihm die Creutzbeerlein, nach Michaeles-Tag gesammlet, mache es mit gebrannten Wein an.

10. Blanck irrig Blau.

Nihm die blauen Blätter der Korn-Blumen, zerreibe sie in einem Reib-Topff, und thue sie in ein dünn Tüchlein, und reibe es darauf her, biß es genugsam blau gefärbet ist.

11. Hübsch Grün.

Nihm Grünspan, und reibe ihn unter Oel, nihm gepülvert Curcumi, damit machst du es licht.

12. Hoch Leibfarbe.

Nihm Bleyweiß 2. Loth, geriebenen Zinnober 3. Loth, mit 2. Loth Brinol angerieben, wird schön Leibfarbe.

13. Grüne Farbe schön anzustreichen.

Nihm gestossenen Grünspan 2. Loth, Bleyweiß ein halb Loth, Ungarisch Bleygelb 1. Quintlein, mit 2. Loth Lein-Oel abgerieben, wird schön gelb.

14. Schwartze Farbe.

Kien-rauch, temperire den mit Leim- oder Gummi-Wasser auf einem Stein.

15. Schö-

15. Schöne rothe Farbe anzustreichen.

Nihm rothe Mennig 2. Loth, geriebenen Zinober und Kreiden, jedes 2. Loth, mit 3. Loth guten Lein-Oel angemacht, wird eine schöne rothe Farbe.

16. Braune Farbe, Bäncke, Schachteln und Büchsen damit zu färben.

Nihm 2. Loth rothe Mennge, gestossenen Blutstein 1. Loth, geriebene Kreiden 1. Loth, mit 3. Loth gutem alten Lein-Oel abgerieben, wird eine schöne braune Farbe.

17. Ein Holtz gelb anzustreichen.

Nihm Saffran, reibe ihn mit Bier auf einem Stein, darnach thue ein starck Leim-Wasser zum Saffran, und bestreiche es einmal oder zwey damit, lasse es trucken werden; hernach nihm Fürniß, so wird es schön.

18. Ein Holtz grün anzustreichen.

Nihm 2. Loth Grünspan, 1. Quintl. Saftgrün auf den Stein gerieben, darnach ein dünnes warmes Wasser daran gegossen, und darnach das Holtz angefärbet; wann nun das Grüne gar trocken ist, so leimtränckе es über die Farbe. Hernach lasse es trocken werden, und fürnisse es über der Farbe.

20. Holtz zu vergulden oder zu versilbern.

Nihm Kreiden 2. Loth, oder als viel du wilst, thue darzu Boli Armenâ 1. Loth, und reibe das mit Eyerweiß, daß es gantz braun werde, und darnach thue darzu Zucker-Candi 1. Quintlein, und reibe

das

das gantz wohl und klein; dann thue es in ein Häfelein, und geus wieder Eyerweiß daran, daß es dünne werde, und streich das an mit einem Pensel, und lasse es trocken werden. Wann du nun übergulden wilst, so duncke einen Pensel in schlecht Wasser, und streiche solches über das Fundament, daß es feucht werde, darnach lege das dünne Gold darauf, und planire es, so wird es gantz schön.

21. Holtzwerck fürtrefflich zu vergulden.

Das Holtzwerck an schönen Rahmen, und andern Sachen von Holtz, als höltzerne Bilder, ꝛc. das man vergulden und planiren will, muß sehr glatt und eben seyn; und damit es desto glätter werde, so überstreiche es mit einem Seehunds-Ohr, nachgehends muß es zwey- oder dreymal mit Leim, von Abschnitzen des weissen subtilen Leders, als von Handschuhen, ꝛc. geleimtränckt, und neun- oder zehenmahl mit Weiß gegründet werden; wann es wohl trocken, so reibet man es mit Schachtel-Heu ab, damit es noch gleicher werde. Nachgehends machet man ein wenig Leim mit Wasser auf dem Feuer warm, und tuncket gar ein zartes Tüchlein darein, das windet man wieder aus, und überfähret das Weisse darmit. Ferner gründet man es zwey- oder dreymal mit Goldfarbe, oder auch wohl öffter, so es vonnöthen. Wann es wohl ertrocknet, so fähret man mit einer trocknen Leinwand darüber, so starck, bis es glänzet, nachmals muß man des allerstärckesten Branteweins, den man haben kan, in Bereitschaft haben, und mit einem grossen Pensel über die Gold-Farbe etlichemal überfahren; zu wel-

cher Zeit man dann auch die feinen Gold-Blätlein, auf einem ledernen Kissen, wie sie seyn sollen, in Bereitschaft haben muß, damit man das Gold gleich alsobalden (so bald der Goldgrund mit dem Brantewein überfahren worden) darauf tragen kan. So bald es nun ertrocknet, wird das Gold mit einen Hunds- oder Sau-Zahn poliret.

Wie der obgedachte Leim hierzu zu machen.

Man nihmt ein Pfund Abschnitzlein von weissen Handschuh-Leder, lässet es eine Zeit lang in Wasser weichen, dann siedet man es in einem Hafen mit 12. Maaß Wasser, so lange, biß es ungefehr auf ein paar Maaß eingesotten ist, dann wird es durch ein leinen Tuch, in einen neuen irdenen verglasurten Hafen, gezwungen, um zu sehen, ob der Leim starck genug seye; habt aber acht, wann der Leim bestanden ist, ob er unter den Händen vest ist, oder nicht.

Das Weisse hierzu zu machen.

Wann der Leim, wie obgedacht, gemachet ist, so nihmt man weisse Kreiden, schabet sie mit einem Messer subtil, oder reibet sie auf einem Stein gar klein, läst obigen Leim zergehen, und sehr hell werden; alsdann nihmt man ihm von Feuer, und thut die Kreiden darein, so viel, daß es wie ein dicker Brey werde, läßt es eine halbe Viertelstunde also stehen, und hernach rühret man es mit einem Pensel von Borsten. Dann nihmt man von dieser weissen Farbe, und thut noch mehr Leim darein, damit es, zum ersten und andern Grund, desto hel-

ler

ler werde, welche man mit Auftupffung des Pensels auftragen muß. Darbey muß man in Obacht nehmen, daß man einen jeden Grund wohl trocknen läſſet, ehe man einen andern darauf machet. Auf dem Holtz muß dieſe Grundung bey die zwölffmal wiederholet werden; auf Karten-Papier aber iſt es ſchon genug, wann es ſechs- oder ſiebenmal wiederholet wird.

Wann dann dieſes alles geſchehen, ſo nihmt man Waſſer, und tuncket einen linden Penſel darein, ſchlägt ihn auf der Hand aus, und dann fähret man über das Werck, es deſto gleicher zu machen. So balden man den Penſel voll weiſſer Farbe gemachet, muß man ſolchen wieder auswaſchen; auch wann das Waſſer zu weiß wird, ein anders nehmen. An ſtatt des Penſels kan man ſich auch eines feuchten Tüchleins bedienen. Wann nun das alſo zugerichtete Holtz- und Stupier-Werck gleich gemacht iſt, ſo läſſet man es ertrocknen; und wann es trocken, ſo nihmt man Schachtel-Heu, oder ein Stück neue Leinwand, und reibt es noch beſſer und glätter ab.

22. Schöne gelbe Farbe.

Nihm jung Bircken-Laub, eine Hand voll, und thue das in einen Topff, und geuß Koſent daran, und laß die Helffte einſieden; darnach ſchabe Kreiden darein, daß es ein wenig dick werde, und thue darzu ein wenig Alaun, und laſſe es abermal auf die Helffte einſieden, darnach ſeyhe es durch ein Tuch, ſo wird es ſchön gelb.

CAP. XI.

Unterschiedliche Schattirungen und Mixturen für die Illuministen und Mahler.

1. Von Leib-Farben.

Kindlein-Farbe soll also bereitet werden: Nihm gebrannten Ocker, zerreibe ihn mit ein wenig Bleyweiß, und ein wenig Mennge, temperire es mit der fünfften Temperatur, (darvon hernach folgen solle) streiche das Kindlein darmit an, daß es recht seye, weder zu viel noch zu wenig; schattire es mit Blutstein, der mit ein wenig Röß-lein vermischet seye. Rosinire es mit Zinnober, erhöhe es mit Bleyweiß, wie es sich gebühret.

2. Kindlein Farbe zu machen.

Nihm Zinober und Mennge, eines so viel als des andern, thue darunter ein wenig Paris-Roth; das alles reibe wohl an mit dem mehrern Theil Bleyweiß, temperire es weder zu roth, noch zu bleich. Ist die Temperatur zu roth, so mache es lichter mit dem Bleyweiß; schattire darauf mit Zinober, darinnen ein wenig gebrannter Ocker oder Minien unter seye gemischet, darmit schattire das Antlitz, auch die Hände; und das gantze Kindlein. Rosinire Augen, Nasen, Händ und Angesicht mit Braun-roth, da ein wenig Ruß unter gemischt seye. Den Hof, neben den Sternen in Augen, streiche

aus

aus mit lichtem Spangrün, darunter ein wenig Jndig vermischet seye.

3. Frauen Leib-Farbe.

Des weiblichen Bildes Farbe und Anmassung, solle gebraucht werden nach Gelegenheit der Jahre und Eigenschafft subtiler und grober Complexion. Damit auch weiblicher und jungfräulicher Farbe etwas den Wohlstand zu geben, streiche das Corpus an mit Kindlein-Farbe, ausgenommen, daß du mehr Bleyweiß sollst nehmen, dann zum Kindlein; setze es ab mit lichtem Papier-Schwartz, das mache, wie ob gelehret. Dann das Papier-Schwartz ist gar ein mildes Färblein, auf die zarten weiblichen Bildungen zu gebrauchen; dann wann das Corpus mit dem grossen Bleyweiß ist aufgetragen, ohnvermischt, so darf man darauf mit diesem Schwartzen schattiren doch sollen Backen, Nasen, Hände, und Kinn ihre Rosinirung darzu haben, wie es sich gebühret.

4. Brauner Leute Farbe.

Nimm Blutstein, reibe solchen in rechter Maß mit Bleyweiß, nicht zu viel, noch zu wenig, mit etwas Ockergelb rein ab, so hast du braunet Leute Farbe, ꝛc.

Oder, Papier-Schwärtze und Paris-Roth mit Bleyweiß abgetrieben, ist auch gut.

5. Mittelmäßigen Alters Leute Farbe.

Nihm Bleyweiß, gebrannten Ocker und ein klein wenig Mennge, temperire es wohl unter einander.

6. Bleicher Leute Farbe.

Nihm Bleyweiß, misch darunter ein wenig Ruß-Farbe, und ein klein wenig Jndig, nicht zu viel; ist es zu satt, so thue mehr Bleyweiß darunter.

Oder Nihm Ocker und Mennge, mit Ruß-Wasser vermischt.

7. Altgeschaffener Leute Farbe.

Nihm Mennge und Ocker, jedes gleich viel, Lasur-Aschen ein wenig, und den meisten Theil Bleyweiß, temperire diß alles durch einander, weder zu licht, noch zu satt.

8. Rothe Haar.

Ruß-Wasser und Röthelstein durch einander vermischt. Oder, Erbsengelb unter Röthelstein vermischt, machet auch rothes Haar.

9. Kästenbraun Haar.

Violetbraun vermischet mit Pfirsigstein-Schwartz. Oder, nihm zwey Theil Ruß-Farb, und den dritten Theil Brasilien-Farb, ꝛc.

10. Mönchs Rock-Farb.

Nihm Ocker, reibe ihn gar wohl mit geläuterter Ruß-Farbe. Bleyweiß und geläuterte Ruß-Farb ist auch gut.

11. Schwarz Kutten- und Baretlein-Farbe.

Nihm Kien-Schwärtze, reibe das mit ein wenig Jndig und Bleyweiß.

12. Herr

12. HErr Gotts Rock Farbe.

Nihm Jndig und ein klein wenig Lackmuß, mische darunter Röselein-Farbe, das wird lieb satt Violetbraun.

13. Leberfarb zu vermischen.

Nihm zwey Theil schönen Ocker und Myrrhen, und den dritten Theil wohlgeriebener Mennge.

14. Durchscheinig Grün.

Nihm Erbsengelb, misch darunter den halben Theil Heydelbeer- oder Attichbeer-Safft, rühre es wohl durch einander, so hast du ein schön durchsichtig Grün.

15. Ein ander Mixtur Grün.

Nihm Opermentgelb, reibe und misch darunter schön licht Lasur ꝛc.

16. Schwartz Kupfferloth zu machen.

Nihm reinen Hammerschlag 1. Loth, Kupffer-Aschen 1. Loth, und 2. Loth Schmeltzglaß, das reibe alles durch einander, bis daß es gar keine sandige Rauhe mehr habe; du sollst es aber reiben auf einem Kupffer-Blat. Temperire es mit Gummi-Wasser, mit solchem magst du alle lichte Farbe verschattiren, besonders aber weisse Farbe.

17. Roth Kupfferloth zu machen.

Nihm 1. Loth Kupffer-Aschen, 1. Loth Röthelstein, und 2. Loth Schmeltzglaß; reibe das alles wohl, wie das schwartze Loth, so lange, bis es gar

mild wird. Ist ein liebliches Färblein zu nackenden Cörpern.

18. Ein ander schwartzes Loth.

Nimm Kupffer-Aschen und Schmeltz-Glaß, jedes gleich viel, reibe es gar wohl zusammen, mache es an mit Gummi-Wasser.

19. Lasur zu machen.

Ein Loth Bleyweiß und gantzen Jndig, geuß guten Eßig daran, thue es zusammen in eine bleyerne Schüssel, lasse es wohl sieden, was dann oben schwimmet, das ist die Farbe.

Oder, nimm zwey Theil Kalch von Eyerschalen, einen Theil Grünspan und einen Theil Salarmoniac, mische alles zusammen mit starcken Eßig, thue es in einen neuen Hafen, vermache es oben wohl, daß der Dunst nicht heraus kan, setze es an einen warmen Ort, ein Monat lang, so ist es Lasur.

20. Lasur zu temperiren.

Flösse es wohl mit reinem Wasser, und was oben schwimmet, das schütte hinweg; was sich aber zu Grunde setzet, ist gut. Thue solches drey- oder viermal, seyhe das Wasser rein ab; nimm dann Eyerklar, das da bereit seye mit dem Schwamm, thue darein ein wenig gestossen Gummi Arabicum, laß so lange stehen, bis das Gummi gar zergangen ist, thue dann die Lasur darein, mische es wohl durch einander, seyhe es durch ein leinen Tüchlein ins Haar, und brauchs worzu du wilst.

21. Zu schönen Blumen.

Die Lasur reibe mit reinem Wasser gar wohl

auf

auf einen Stein, thue es in das Hörnlein, gieſſe lauter Waſſer daran, rühre es wohl durch einander, laſſe es ſtehen einen halben Tag, ſchütte dann das Waſſer rein ab, und nimm Gallen von groſſen Fiſchen, reibe ſie mit Gummi und Eyerweiß, und brauche es nach deinen Gefallen.

23. Eine gute weiſſe Farbe.

Nimm weiſſes Glaß wohl zerſtoſſen, thue darzu geſtoſſenen Schwefel in einen Hafen wohl verdeckt, ſetze es auf ein Kohl-Feuer, und laſſe es durchaus glühend werden, dann laſſe es kalt werden, und reibe es auf dem Stein.

14. Kreiden aus der Federn zu ſchreiben.

Ungelöſchten weiſſen Kalch, und Kalch von Eyerſchalen, Kreiden, reibe alles zuſammen wohl mit Geiß-Milch.

Kalch von Eyerſchalen wird alſo gemacht.

Nimm die Schalen, beitze ſie drey Tage in Eßig, darnach waſche ſie wohl mit lautern Waſſer, dürre ſie an der Sonnen, und ſtoſſe ſie zu Pulver, reibe es auf den Stein.

25. Purpur-Farbe.

Zwey Pfund blaue Heidelbeer, zwey Loth Alaun, ein Loth Kupffer-Aſchen beym Keßler, ein halb Maaß Waſſer, thue es zuſammen in ein Keſſelein, laſſe es zwey Finger tief einſieden, wann es dann kalt iſt, ſo drucke es durch ein Tuch in ein ſauber Gefäß, laſſe es ſtehen, bis es dick genug wird, nach deinen Gefallen.

CAP. XII.

Von der Miniatur-Mahlerey.

Von denenjenigen Farben, so man zur Miniatur gebrauchet.

Als da sind 1. Florentiner-Lac oder Carmin. 2. Ultramarin. 3. Venedischer und Orientalischer-Lac. 4. Kugel-Lac, oder Columbin-Lac. 5. Menng. 6. Zinober. 7. Braunroth. 8. Ockergelb. 9. Bern- oder Schüttgelb. 10. Auripigmentum. 11. Gummi-Gutta. 12. Neapolitanisches Gelb. 13. Gemein Bleygelb. 14. Hoch Bleygelb. 15. Indig. 16. Helffenbein-Schwärtz. 17. Lampen-Schwärtz. 18. Gekochter Ofen-Ruß. 19. Umbra. 20. Lilien-Grün. 21. Safftgrün. 22. Berggrün. 23. Meergrün. 24. Grüne und (25. blaue) Englische Asche. 26. Venedisch Bleyweiß. 27. Gemein Bleyweiß. 28. Warhafftige Sinesische Dinten. 29. Allerhand Drucker-Farben. 30. Gut und falsch Gold- und Silber-Muscheln. 31. Gut und falsch Gold- und Silber-Blätlein, darunter einige Farben durch das Feuer gereiniget werden müssen, als das Ockergelb, Braun-roth, Ultramarin und Umbra; da hingegen alle andere durch das Feuer schwartz werden; Doch wann besagte Farben mit starcken Feuer gebrannt werden, ändern sie sich, und wird das Braun-roth gelb, das Ockergelb roth, die Umbra auch roth, Schulpweiß wird Citronen-

gelb,

gelb, welches dann das Mosicat ist, und genannt wird.

Auch ist zu merckeu, daß das gebrannte Ockergelb, viel härter wird, als es vor gewesen, und linder als das Braun-rothe allein, gleichfalls wird das gebrannte Braun-rothe viel gelinder als das Ockergelb vor sich, und ist beydes sehr wohl zu gebrauchen.

Das schönste und gerechteste Ultramarin, wann es auf einen heissen Eisen oder glühenden Pfannen gebrannt wird, wird viel heller und stärcker, aber auch gröber und härter in Miniatur zu verarbeiten. NB. Ein berühmter Künstler hat hierbey observiret, daß, wann das Braun-rothe gelb werden solle, solches durch sonderlicher Direction des Feuers geschehen müste, dann er vermittelst des Feuers Purpur heraus gebracht, eben dergleichen ereignet sich auch wegen des Mosicat, dann sonsten bey der Operation das Bleyweiß evaporiret. Aus der Umbra aber wird ein rechtes blaulicht-schwartzes werden.

Alle Farben aber zur Mignatur-Mahlerey werden gemeiniglich in Helffenbeinern-Büchslein, oder in Meer-Muscheln mit Wasser, darinnen Gummi Arabicum und Zucker-Candi angemacht.

Es gehöret aber in ein Glaß Wasser eines Daumen groß Gummi, und halb so viel Zucker-Candi, welcher letztere verhindert, daß die Farben nicht springen, so gemeiniglich geschicht, wann man dessen vergist, oder wann das Pergament fett und schmutzig ist.

Dieses Gummi-Wasser muß man in einen saubern und wohl-vermachten Gütterlein oder Fläschlein

lein halten, und niemahlen mit einen Pensel darinnen Farbe ist, darein langen, sondern man solle allezeit mit einen Röhrlein oder dergleichen, so viel man gebraucht, heraus nehmen. Dieses Wasser nun thut man in diejenige Muschel, so man aufweichen will, und reibet die Farbe mit den Finger auf, biß es genug, wann die Farbe zu hart, so läst man es in der Muschel weichen, ehe man mit den Finger reibet; nachgehends aber lasse die Muschel wieder trocknen, und so gehe mit allen Farben um, ausgenommen mit Liliengrün, Safftgrün und Gummi-Gutta, so nur mit klaren Wasser geweicht werden, das Ultramarin aber, der Lac und gekochte Ofen-Ruß müssen mehr Gummi haben, als andere Farben; Damit man aber sehen kan, ob genug Gummi zur Farbe genommen worden, so machet nur, wann sie erweicht ist, einen Pensel-Strich auf die Hand, welcher alsobalden trocken wird, zerspringt und schiefert sich die Farbe, so ist das Gummi zu viel, läst sich aber der Strich mit den Finger hinweg wischen, so ist dessen zu wenig; Man kan es auch daran abnehmen, wann die Farben auf Pergament getragen werden, und man mit den Finger darüber fährt, läst es die Farbe ab, so ist des Gummi zu wenig, und muß man dessen mehr in das Wasser thun, darmit man mahlet, doch muß man sich in acht nehmen, daß der Sache nicht zu viel geschicht, weil dadurch die Farben sehr hart und trocken werden; Man siehet es auch an den Glantz und Licht, dann je mehr Gummi bey einer Farbe ist, je dunckler ist sie, dahero wann man eine Farbe stär-

stärcker machen will, als sie an sich selber ist, darff man nur desto mehr Gummi daran thun.

NB. Wann man sich zu obbemeldten Farben an statt der Meer-Muscheln bedienen will, muß man solche zuvor zwey oder drey Tage in Wasser liegen lassen, hernach mit warmen Wasser wohl reinigen, darmit ein gewisses Saltz, das sonsten darinnen verbleibt, und alle Farben, so darein kommen, verderbet, davon komme.

Weil alle Erden-Farben, und andere dergleichen grobe Materien allezeit zu grob seyn, man reibe selbige gleich wie zart man will (zumahlen wann etwas delicates solle gemahlet werden) und allezeit ein gewisser Sand überbleibet, so kan man das zärteste solcher Gestalt darvon nehmen; Man nimmt solche Farben mit den Finger in einem Goldscherben mit Wasser auf, und wann sie wohl erweicht, läst man sie wieder ein wenig setzen, schüttet hernach (das Scherblein ein wenig neigend) das klärste, so oben bleibet, in ein ander Geschirr, und läst es wohl trocken werden: Will man sich nun dessen bedienen, weichet man solches mit Gummiwasser, wie schon angezeigt; absonderlichen ist dieser Weg gut zu den Schulpweiß, weil selbiges mit Spanischer Kreiden oder Weiß offt verfälschet ist, solches setzet sich also gen Boden, wie das gröbste bey andern Farben. Wann man ein wenig Ochsen-Karpfen- oder Aal-Galle, sonderlich aber die letztere in alle grüne, schwartze, graue und gelbe Farben menget, so bekommen solche einen absonderlichen vortrefflichen Glatz oder Glantz, den sie sonsten von sich selber nicht haben; man nimmt aber die Galle von

Aal,

Aal, wann man ihm die Haut abziehet, hängt sie auf, und läst es trocknen, und so man sich derer bedienen will, weichet man es mit Brantewein auf, und mischt ein wenig unter die Farbe, die auch schon aufgeweicht seyn muß, es macht dieses nicht allein einen Glantz, sondern hilfft auch, daß das Pergament die Farbe gerne annihmt, und die Farbe nicht abspringt, wann die Farben auf den Palette, oder in den Muscheln vertrocknet seyn, so kan man solche mit blossen gemeinen Wasser wieder aufweichen, findet sich dann, daß der Gummi daran zerrinnet, welches man darvon abnehmen kan, wann sich selbige von der Hand, oder Pergament, so man mit etwas darüber her fähret, leicht abgehen, so machet selbige mit Gummi-Wasser neu an, biß sie wieder in rechten Stand seyn.

Die Wasser Farben, deren man sich zur Mahlung der Zetteln und Truhen, da die Schrifft durchscheinen muß, bedienet, sind folgende sieben: Geweichter Lac, Wasser-Farben, Gelb, Graßgrün, Grau, Grün, Veil Farb; zu denen oberzehlten sechs und zwantzig Farben, hat man gemeiniglichen eine Helfenbeinerne Büchsen, darinn so viel Fächer als Farben sind, darein erwehnte zur Mignatur gehörige Farben können gethan werden, vonnöthen.

Und dann etliche Paletten oder Täfelein von Helffenbein-Steckelein, oder Stiel zu den Pensseln.

Vornehmlich ist viel daran gelegen, daß man gute Pensel habe; Solche wohl zu erkennen, muß man es ein wenig naß machen, und auf den Finger herum kehren, bleiben die Haar hübsch beysammen, und geben nur eine Spitze, so seyn sie gut.

Ge-

Gehen aber die Haare nicht zusammen, und machen mehr als eine Spitzen, deren eine länger als die andere, so seyn sie nichts nutz, zumahlen zum Punctiren und zur Carnation. Solte ein Pensel gar zu spitzig seyn, also, daß nur 4. oder 5. Haar zu lang, sonsten aber hübsch beysammen wären, so ist er deßwegen nicht zu verwerffen, muß aber mit einer Scheer gestutzt werden, doch muß man acht geben, daß man nicht zu viel wegschneide. So ist auch nöthig, daß man zwey oder dreyerley Gattung Pensel habe, deren die gröbsten zum gründen, die mittlern zum ebauchiren oder anlegen, die kleinsten aber zum ausmachen dienen. Darmit aber die Haare am Pensel sich fein zusammen geben, und eine hübsche Spitzen machen, muß man im mahlen denselben öffters unter die Lippen nehmen, zuspitzen, und mit der Zunge anfeuchten, ob auch gleich Farbe darinnen ist, so nihmt man dieselbe solcher Gestalt heraus, und bleibet nicht mehr darinnen, als zu gleichen und glatten Strichen vonnöthen, man darff auch nicht fürchten, daß dieses jemand etwas schaden solte, massen alle Miniatur-Farben, (das Auripigment, so Gifft ist, allein ausgenommen) wann sie zugericht seyn, weder wiederigen Geschmack, noch etwas böses in sich haben; zumahlen aber braucht es dieses Spitzens und Ableckens bey denen Punctiren sehr offt, und wann man die Carnation ausmahlet, damit die Striche nett, und nicht zu dickfärbig werden; Dann was Gewand, und andere Dinge, so zu mahlen seyn, anbetrifft, so thut es schon, daß man zum anlegen und ausmahlen, den Pensel, wann er zu voll, am Rande der Muschel

aus-

ausstreicht, abstreifft und zuspitzet, oder auch auf den Papier (so man um dessen willen allezeit vor sich haben solle, darmit man das Pergament nicht beschmutze, und die Hand auflegen könne) etliche Strich machet, ehe man anfänget.

Darmit man aber recht dazu versehen seyn mag, brauchet man eine Palette, Scheibe oder Täfelein von Helffenbein, einer Hand groß, die sehr glatt seyn muß; auf dieses thut man die Farben zum Angesicht und Fleisch in solcher Ordnung. In die mitten ziemlich viel weiß; dann diese Farbe brauchet man hierzu am meisten, auf den Rand aber von der lincken oder rechten Hand nachfolgende Farben in gewisser Distantz von den weissen, Bleygelb, Beergelb, sonst auch Schüttgelb genannt, Auripigmentum, Ockergelb, Grün aus Ultramarin, Beergelb und weiß, eines so viel als des andern gemacht, Blau von Ultramarin, Jndig und weiß, so daß es ziemlich weich und wohl gebrochen sey, Zinober, Florentiner Lac, gekochter Ofen-Ruß, Schwartz. Auf der andern Seiten der Poletten breitet man die weisse Farbe auch aus, die zur Carnation oder Menschen-Farbe, und wann man ein Gewand machen will, oder etwas anders, setzt man neben das Weisse diejenige Farbe, darvon man etwas machen will, und verfähret, wie hernach folgen solle.

Damit aber diese Mahlerey wohl von statten gehet, so ist es am besten in einen solchen Zimmer die Kunst zu üben oder zu mahlen, darinnen nur ein Fenster sey, darbey man nahe sitzen solle, an einen Tisch oder Pultbret, daß dem Fenster gleich hoch

sey,

sey, auch das Licht allein von der Lincken, und nicht von der rechten Seiten, oder fornen her haben solle.

Das Pergament aber solle auf ein Kupffer oder höltzern Bretlein, damit es fest halte und ausgestreckt bleibe, gebührender massen angeleimt werden, und also eines Fingers breit grösser, als solch Kupffer oder Bretlein selber sey, damit man solches auf der andern Seiten anleimen kan, dann auf der Seiten, da man mahlt, darff man nicht leimen, sintemahl das Pergament nicht allein ungleich dadurch würde, sondern auch nicht wieder herunter gebracht werden könte. Nach diesem schneidet man kleine Schnittlein darein, feuchtet es mit einem nassen reinen Lümplein an der schönen oder glatten Seiten, die einwärts gegen das Bret, und ein Papier darzwischen gethan wird, und leimet, was über das Bretlein hinaus gehet, auf die andere Seiten des Bretleins hinüber, nachdem das Pergament zuvor gleich und wohl angezogen worden.

Weil nun von allen, was zu dieser schönen Miniatur-Mahlerey nöthig, angezeiget worden, wird nun der Anfang gemachet, erstlichen von den schönen Blumenwerck zu mahlen.

Die Blumen seyn überaus lustig zu mahlen nicht allein wegen ihrer schönen Farben, sondern auch weil sie wenig Zeit und Mühe zu machen brauchen, also ist es mehr eine Lust, als Arbeit, darzu giebt die Natur das beste Muster an die Hand, das man nachmachen kan, derowegen ist es am besten, daß man nach den natürlichen Blumen mahlet und derselbigen Dinte und unterschiedliche Farben, auf die Palette zusammen suchet, so wird eine kleine Ubung

einen solchen bald finden lehren, weil man aber nicht allezeit natürliche Blumen haben kan, und offt nach einen Kupffer, darinnen man nichts als die Scharffierung siehet, mahlen muß, so kan man sich in solchen Fall bedienen des Nicolas Guillaume la Fleur, und des Roberti und Baptistæ ihrer Blumen, dann sie alle herrlich gut seyn. Eine Haupt-Regel aber ist es, daß die Blumen gezeichnet und angelegt werden müssen, wie alle andere Figuren; Doch ist die Manier solche zu untermahlen und auszumachen unterschiedlich: Dann man untermahle selbige nur mit grossen Strichen, die man gleich nach der Seiten hingehen läst, dahin die kleine gerichtet werden müssen, mit welchen man eine Blume ausmachet, und hilfft dieses Ziehen gar viel; zum Ausmachen aber ziehet man an statt des Strichleins oder Punctirens, kleine und zarte Striche nahe an einander ohne Creutzlein, und wiederholet und übergehet es so lange, biß das Licht in Schatten seine rechte Särcke hat, so man verlanget.

1. Von den Rosen.

Wann man die rothe Rosen aufgerissen und mit Carmin oder Florentiner-Lac umfast, wie alle andere Figuren, so legt man selbige gantz bleich von Carmin und weiß an, nachgehends untermahlet man die Schatten mit eben dieser Farbe, doch daß etwas weniges weiß darinnen sey, endlich aber Carmin allein, so Anfangs gantz hell, und nachgehends je mehr man arbeitet und je dunckler die Schatten seyn, immer stärcker werden solle, und dieses mit groben Strichen; endlichen macht man es aus

mit

mit eben dieser Farb und kleinen Strichlein, die eben den Schwung haben sollen wie das Kupffer, oder wie es die Natur an den Rosenblättern selber an die Hand giebet, da sich dann die Schatten im Licht verliehren, und das höchste Licht, und das äusserste an den helleſten Blättern mit weiß und ein wenig Carmin erhöhet werden muß; Das Hertz oder das innerste der Rosen, und der Schatten, muß allezeit dunckler gemacht werden, als das übrige, da man dann zur Schattirung der äuſersten Blätter, ein wenig Jndig nehmen kan, insonderheit wann die Rosen gar weit offen seyn und ein wenig verwelckt aussehen sollen.

Den Butzen untermahlet man mit Gummi Gutta, darunter man zum schattiren ein wenig Liliengrün mischet.

Die gestreifft oder gesprengte Rosen müssen Anfangs noch bleicher angelegt werden, darmit man die Streiff, die man im Schatten mit etwas dunckleru und im Licht mit gar hellen Carmin, durch zughaffte Strichlein machet, desto besser sehen kan.

Zu weissen Rossen legt man alles mit weissen an, und untermahlet es und macht es aus wie die rothen; doch nihmt man hierzu schwartz, weiß und ein wenig gekochten Ofenruß, die Butzen sind etwas gelber.

Bey den gelben macht man den ersten Grund mit Bleygelb, schattirt es mit Gummi Guta, Pierre de fiel, und gekochten Ruß und erhebt das lichte mit Bleygelb und weiß, die Stiele, Blätter und Knöpff an allen Rosen untermahlet man

mit Berggrün, unter welches man ein wenig Bley-gelb und Gummi Gutta thut; zum schattiren mischt man Liliengrün, und wann die Schatten starck seyn, von den andern Farben desto weniger darein.

Die Blätter müssen aussen herum mehr blau als inwendig seyn, dahero man es mit Meergrün untermahlet und zum schattiren ein wenig Lilien-grün darzu nihmt; Man machet auch die Adern an solcher Seite heller als inwendig, jene aber dunckler.

Die darinnen an den Stielen und Knöpffen, macht man mit kleinen Strichlein von Carmin, welche dann hin und her gehen, die an den Sten-gel aber, untermahlet man mit Berggrün und Carmin, schattiret es mit Carmin und Bistre, das ist, gekochten Ofenruß, man macht auch das unte-re am Stiel röthlicher als das obere, das ist, man nihmt zu den grünen das Carmin und Bistre al-lein und gantz.

2. Von den Peonien-Rosen.

Diese legt man gantz mit Orientalischen Lac und weiß an, so ziemlich starck seyn muß, nachge-hends schattiret man es mit weniger Weiß, und wo es am dunckelsten ist, nihmt man gar kein Weiß darzu; Endlichen macht man es eben mit dieser Farbe, durchstreichet es in die Runde, wie bey den Rosen aus, es muß aber die Farbe zum Schatten ziemlich Gummi haben, das Licht und äusserste Blätter aber, wird mit Weiß und wenig Lac ge-höht, man macht auch kleine Aederlein, die gestri-chelt werden, und ziemlich sichtbar seyn sollen.

3. Von

3. Von allerhand Nägelein und Nelcken.

Mit diesem hat es eine Bewandnuß wie mit den Tulipanen und Anemonen, nehmlich es giebt deren gestreifft und einfärbige; Die gestreifften streifft man entweder mit Zinober und Carmin, oder mit blossen Lac, oder mit Lac und Weiß: Auch seyn einige gar dunckel, andere bleich, etliche seyn groß, etliche aber klein gestreifft; Den Boden schattiret man gemeiniglich mit Jndig und Weiß; Die Fleischfarben sind gemeiniglich an sich selber gar bleich, und haben etwas stärckere Streiffen von eben dieser Farbe, die macht man von Zinober und Lac. Andere macht man mit Lac und Weiß, die schattiret und streiffet man ohne Weiß. Wieder andere gantz rothe macht man mit Zinober und Carmin, so dunckel als man es haben kan. Andere mit lauter Lac; Und endlichen viel andere mehr, nachdem solche die Natur oder Phantasia an die Hand giebt, das Grüne an allen ist Meergrün.

4. Von Tulipanen.

Gleichwie die Tulipanen unendlich vielerley seyn, also kan man nicht sagen, mit was vor Farben selbige gemacht werden müssen, dahero kan man allein von den schönsten etwas setzen, welches die gestreiffte seyn, da dann die Streiff an etlichen Orten mit gar hellen, an andern mit dunckleren Carmin untermahlet und mit eben dieser Farb und kleinen Strichlein, die nach dem Schwung der Streiffe gehen müssen, ausgemacht werden. Bey andern machet man den ersten Grund mit Zinober,

mischt zum andern mahl Carmin darunter und macht es mit Carmin allein aus. An etlichen nihmt man an statt des Carmins Orientalischen Lac auf den Zinober; Man macht sie auch mit vermischten Lac und Carmin, und untermahlt es mit blossen Lac, oder mit Lac und Weiß unter einander, und das beedes mit Columbin und Orientalischen Lac. Es giebt aber auch Veilbraune Tulipanen, die untermahlet man mit Ultramarin und Carmin oder Lac, bald blauer, bald röthlichter; dann die Manier zu machen ist bey allen einerley, und bestehet der Unterscheid nur in denen Farben. An gewissen Orten, als wie zwischen den Streiffen von Zinober, Carmin oder Lac, muß man bißweilen etwas blaues von Ultramarin und weiß oder gar hellen Veilblau machen, welches man mit Strichlein wie das übrige alles ausmahlet, und es mit und in den Streiffen verlieren machet. Es giebt ihrer auch, welche eine Rehfarbe Dinten haben, die macht man nun mit Lac, gekochten Ofen-Ruß und Ocker, nachdem selbige seyn, und dieses ist nur bey raren und ungemeinen Tulipanen. Den Boden zu schattiren nihmt man gemeiniglich zu denen die mit Carmin gestreifft seyn, Jndig und Weiß. Zu denen mit Lac nihmt man Schwartz und Weiß, darunter man bey etlichen gekochten Ofenruß bey andern etwas grünes menget. Man kan es auch schattiren mit Gummi Gutta und Umbra, und das allezeit mit Stricheln und in den Zug und Schwung wie die Blätter gehen. Sonsten giebet es auch bordirte und eingefaste Tulipanen, die gantz einfärbig seyn, ausgenommen, daß sie zu äuserst an den Blättern her-

herum eine Einfassung haben; Als bey den Veilblauen weiß, bey den gelben roth, bey den weissen roth. Die Veilblaue legt man mit Ultramarin, Carmin und Weiß an, schattiret und machts auch mit eben dieser Farbe aus, die Einfassung aber läst man darmit unberühret und legt gar gelind Weiß darauf, welches man mit sehr hellen Jndig schattiret. Die gelben untermahlet man mit Gummi Gutta, schattiret es eben mit dieser Farbe und ein wenig Ocker und Umbra, oder gekochten Ofenruß darunter, die Einfassung wird mit Zinober angelegt und ein wenig Carmin ausgemacht. Die rothe legt man an mit Zinober, und macht es mit eben dieser Farbe, und ein wenig Carmin und Lac darunter aus, den Boden und die Einfassung macht man mit Gummi Gutta, darzu, zum Ausmachen Pierre de fiel, Umbra oder gekochten Ofen-Ruß genommen wird. Die weissen schattiret man mit Schwartzblau und Weiß, und dienet hierzu die Chinesische Dinten absonderlich wohl, dann man gar gelinde Schatten darmit machen kan, und thut selbiges allein den Effect, als ob weiß und blau darunter wäre; Die Einfassung aber wird mit Carmin gemacht.

Bey allen diesen Tulipanen lässet man in der mitten der Blätter eine Nerve oder Ader heller als das übrige; und die Einfassung macht man sich in den Boden durch einen gewissen Schwung über quer und mit kleinen Strichlein verliehren, dann solche nicht wie die Streiffen abgeschnitten aussehen müssen; Man macht aber deren auch vielmehr von andern Farben, bey denen der Boden ein we-

nig wie schwartz ist, untermahlt und macht man denselben mit Jndig aus, ingleichen auch die Laugen um den Stengel herum; Jst der Boden gelb, so untermahlet man ihn mit Gummi Gutta, und thut zum Ausmachen Umbra, oder oben gekochten Ofen-Ruß darzu.

Die grünen Blätter und der Stiel an Tulipanen, untermahlet man gemeiniglich mit Meergrün, schattirts und macht es mit Liliengrün, mit grossen Zügen der Länge der Blätter nach, aus. Man kan aber auch einige mit Berggrün machen, darzu man Bleygelb mischt, die Schatten aber mit Safftgrün, so sehen sie etwas gelblichter.

5. Von Ranunckeln.

Deren seynd auch vielerley Gattungen, für die schönsten aber hält man die sogenannten Pavonaceam, und die Pomerantzen Farbe. Die erste legt man an mit Zinober, und gar wenig Gummi Gutta, darzu man zum schattiren ein wenig Carmin thut, mit welcher letztern Farbe, und ein wenig Pierre de fiel, sie endlich ausgemacht werden, auch nihmt man bisweilen an statt des Carmins, Orientalischen Lac, vornehmlichen bey den Hertzen. Die Pomerantzen-Farbe legt man an mit Gummi Gutta und macht es aus mit Pierre de fiel, Zinober und ein wenig Carmin, und läst kleine gelbe Streifen; Das Grüne an Stengel ist Berggrün und gar bleich Bleygelb, darunter man zum schattiren Liliengrün mischet.

6. Von der Sonnen-Blumen.

Die Sonnen-Blume wird untermahlet mit Bley-

Bleygelb und Gummi Gutta, und mit Pierre de fiel und gekochten Ofen-Ruß ausgemacht. Das Grüne legt man an mit Berggrün und schattiret es mit Safftgrün.

7. Von der Teutschen Passion-Blume.

Diese macht man wie die Rose und das Grüne an den Blättern auch also, nur macht man die Ader daran mit einem dunckleren Grün.

8. Von den Charthäuserlein.

Zu diesem macht man eine Anlage von Lack und Weiß, und schattirts mit blosem Lack und ein wenig Carmin zu dem hindersten, die punctiret man nachgehends über und über mit kleinen runden und von einander gesonderten Pünctlein, und erhöhet die kleinen Fäserlein, so in der Mitten sind, mit Weiß. Das Grüne ist Meergrün und wird mit Liliengrün ausgemacht.

9. Von Granaten-Blüh.

Die Granaten-Blüh legt man an mit Mennge, schattiret es mit Zinober und Carmin und wird mit dieser letzten Farbe aus gemachet. Das Grüne leget man an mit Berggrün und Bleygelb und schattiret es mit Liliengrün.

10. Von Türckischen Bund.

Deren sind dreyerley Gattungen; röthlicht-Gridelin, bleich Gridelin, und gantz weisse. Die erste Gattung legt man an mit Lac und Weiß, schattiret und macht es mit eben dieser Farbe, doch

etwas stärcker aus und mischets, damit solche ein wenig gebrochen oder getödtet werde, zumalen an dunckeln Orten, etwas Schwartz darunter. Die andere Gattung wird mit Weiß und gar wenig Lac und Zinober, so, daß man diese letztere zwo Farben fast gar nicht sehe, angelegt; nachgehends schattiret mans mit Schwartz und wenig Lack, also, daß die Blätter gegen dem Hertzen und Stengel röthlichter werden. Der Stengel aber und Butzen sind von eben dieser Farbe, zumalen in der Höhe, unten aber sind sie etwas grünlicht. Das Stielelein am Butzen wird mit Bleygelb angelegt und mit Safftgrün schattiret. Die dritte Gattung wird mit gantz Weiß angelegt und mit Schwartz und Weiß schattiret und ausgemacht. Der Stengel bey dieser letzten Gattung und das Grüne bey allen wird Meergrün gemacht, und mit Liliengrün schattiret.

11. Von Schlüssel-Blümlein.

Diese sind von vier- oder fünfferley Farben, bleich, violet, gredelin, weiß und gelb. Die Veilblaue machet man mit Ultramarin, Carmin und Weiß; zum Schattiren aber nihmt man des Weissen etwas weniger. Die Gredelin legt man an mit Columbin-Lac, gar wenig Ultramarin und vielem Weiß, und schattirets mit eben dieser Farbe, doch etwas stärcker. Die weissen legt man mit Weiß an, schattirets mit Schwartz und Weiß und macht sie mit Strichlein aus, wie die andern. Das Hertz von diesen dreyen Gattungen machet man mit Bleygelb wie ein Sternlein, so man mit Gummi

mi Gutta schattiret, in die Mitte etwas Rundes von Saffgrün setzend. Die gelbe legt man an mit Bleygelb und schattirets mit Gummi Gutta und Umbra. Die Stiele, grüne Blätter und Knöpffe mahlet man mit Berggrün, darunter ein wenig Bleygelb gemischt, und machts oben aus mit Liliengrün, mit welcher Farbe auch die Riplein und Aederlein, so man auf den Blättern siehet, angezeiget werden, da man dann der Größe derselben mit Bleygelb aufhilfft.

12. Von Jasmin.

Dieser wird mit Weiß angelegt, so man mit Weiß und Schwartz schattiret; zum öfftern aber, an den Blättern, thut man ein wenig gekochten Ofen-Ruß darunter und macht an einem jeden die Helffte etwas röthlich von Carmin.

13. Von der Tuberosa.

Diese legt man mit Weiß an und schattiret mit Schwartz, und an etlichen Orten mit ein wenig gekochten Ofen-Ruß darunter; aussen aber an denen Blättlein, thut man Carmin darunter, damit sie, zumal zu äusserst, etwas röthlich werden. Der Butzen wird von Bleygelb gemacht und mit Saffgrün schattiret. Das Grüne aber leget man mit Berggrün an und schattiret es mit Liliengrün.

14. Von weissen Lilien.

Diese legt man weiß an und schattirets mit Schwartz und Weiß. Der Butzen wird mit Auripigment und Pierre de fiel gemacht. Das Grüne ist wie an der Tuberosa.

15. Von

15. Von Narcissen.

Alle gelbe Narcissen, doppelte und einfache, werden mit Bleygelb angelegt, mit Gummi Gutta untermahlet, darzu man im Ausmachen Umbra und gekochten Ofen-Ruß nihmt, ausgenommen die Glöcklein in der Mitten, die macht man mit Operment und Pierre de fiel, und fassets mit Zinober und Carmin ein; die Weissen legt man weiß an, und schattiret es mit Schwartz und Weiß, ausgenommen die Glocke, die machet man mit Gummi Gutta aus.

16 Von der Ringel-Blumen.

Darzu gehöret eine Anlage von Bleygelb, darauf, trägt man Gummi Gutta und schattirets mit eben dieser Farbe, nur daß man ein wenig Zinober darunter mischet. Zum Ausmachen thut man auch Pierre de fiel, und Carmin darzu.

17. Indianische Bohnen-Blüh.

Diese leget man an mit Orientalischen Lack und weiß schattiret; die mittlere mit Lack allein, die andern aber mit Lack und ein wenig Ultramarin. Das Grüne ist Berggrün mit Liliengrün schattiret.

18. Von Rittersporn.

Deren giebts auch von unterschiedlichen Farben und gestreifft; die gemeinsten aber sind violet, gridelin und roth, werden gemacht wie die vorhergehenden Blumen.

19. Ancolic.

Man hat deren von unterschiedlichen Farben, die

die gemeinsten sind violet, gridelin und roth. Die erste legt man an mit Ultramarin, Carmin und Weiß, und machts auch mit dieser Vermengung, doch etwas stärcker, aus. Die Grideline macht man eben so, nur nihmt man viel weniger Ultramarin als Carmin. Zu den Rothen nihmt man Lack und Weiß, und zum Ausmachen braucht man weniger Weiß. Es giebt deren auch Gestreiffte, von etlichen Farben, die unterlegt und macht man aus, wie die andere und etwas bleicher, und macht die Streiffen mit etwas stärckerer und dunckelerer Farb.

20. Von der Kayser- oder Königs-Kron.

Man hat sie von zweyerley Farben, die gelbe und die rothe, oder Pomerantzen-Farbe; will man die erste machen, so macht man einen Grund von Operment, und schattirets mit Pierre de fiel, Operment und ein wenig Zinober. Die andern legt man an mit Operment und Zinober, schattirets mit Pierre de fiel und Zinober, und macht den Anfang der Blätter von Lack und gekochten Ofen-Ruß, wohl dunckel, und auf ein und das andere auch mit dieser Vermengung der Länge nach. Aber das Grüne macht man mit Berggrün und Bleygelb, und schattirets mit Liliengrün und Gummi Gutta.

21. Von Hyacinthen.

Deren giebt es viererley Gattung: dunckelblaue, etwas lichtblaue, gridelin und weisse. Die erste Gattung legt man an mit Ultramarin und Weiß, mit deme man es auch, doch weniger weiß, schat-

schattiret und ausmachet. Die andere Gattung leget man an mit Bleichblau, wormit sie auch schattiret wird. Die Gridelin-Farbe legt man an mit Lack und Weiß und gar wenig Ultramarin, und werden eben mit dieser Farbe, doch etwas stärcker, ausgemacht. Die letztere aber legt man gantz weiß an, und schattirets mit Schwartz und ein wenig Weiß; wormit mans auch durch Striche, die dem Schwung der Blätter nachgehen, ausmachet. Das Grüne und der Stengel an der Blumen, wird mit Meergrün und sehr duncklem Liliengrün, gemachet; und kan man bey dem Stiel noch etwas Carmin nehmen, damit er röthlich werde. Bey der andern Gattung wird der Stengel und das Grüne mit Berggrün und Bleygelb angelegt, auch mit Safftgrün schattiret.

22. Von Jonquillen.

Diese legt man an mit Bleygelb und Pierre de fiel, und machets mit Gummi Gutta und Pierre de fiel aus. Das Grüne untermahlet man mit Meergrün und schattirets mit Liliengrün.

23. Von Schwerdt-Lilien.

Diese legt man an mit Columbin-Lac und gar bleichem Weiß, untermahlets und machts aus mit lauterem und sehr lichtem Lac; an theils Orten aber mit etwas dunclerem, dazu man, wo der Schatten starck ist, gut gekochten Ofen-Ruß darunter nihmt. Das Grüne ist Berggrün mit Liliengrün schattiret.

24. Von

24. Von Indianischen Rosen.

Eine Indianische Rosen zu machen, mache man eine Anlage von Bleygelb; hernach trägt man Gummi Gutta darauf, und nihmt zum Untermahlen Pierre de fiel, darunter. Mit welcher letztern Farbe, darzu man gekochten Ofen-Ruß, und zu dem stärcksten Schatten auch gar ein wenig Carmin nihmt und endlich gar ausgemacht wird.

25. Von der Gold-Wurtz.

Das legt man an mit Minie, untermahlets mit Zinnober, und wo der Schatten am stärcksten ist, mit Carmin; mit welcher Farbe es auch durch die Strichlein, die den Schwung der Blätter nachgehen, ausgemacht wird. Das licht daran höhet man auf mit Mennge und Weiß; der Butzen aber wird mit Carmin gemacht. Das Grüne ist Berggrün, mit Liliengrün schattiret.

26. Von allerhand Art Lilien.

Bey der Iris Persica legt man die innere Blätter weiß an, und schattirets mit Indig, mit Grün vermischt; doch läßt man in der Mitten eines jeden Blats einen kleinen weissen Unterschied; bey den äusern aber macht man an eben diesem Ort eine Anlage von Bleygelb, so man mit Pierre de fiel und Operment schattiret und machet kleine länglichte Puncten über das gantze Blat, so etwas weit von einander stehen müssen. Aber zu äuserst eines jeden Blats machet man an theils grosse braune Flecken, von gekochten Ofen-Ruß und Lac; an andere aber von lauterm Indig, oder gar schwartz.

Das

Das übrige aber und den äusern Theil der Blätter, schattiret man mit Schwartz. Das Grüne wird untermahlet mit Meergrün und sehr bleichem Bleygelb, und schattirets mit Safftgrün. Die Iris de souze, oder schwartze Lilie, legt man an mit Violet und Weiß, darunter ein wenig mehr Carmin als Ultramarin kömmt; und zum Schattiren und Mahlen, an den mittlern Blättern, nihmt man weniger Weiß; hingegen mehr Ultramarin als Carmin, mit welcher Farbe man auch die Adern machet, und in der Mitte der innern Blätter eine kleine gelbe Nerve lässet. Es giebt ihrer auch andere, welche dergleichen Nerven an den ersten Blättern, darvon das äuserste End allein blauer ist, als das übrige haben. Andere schattiret und macht man aus mit eben dergleichen Violet, aber etwas röther, und haben solche auch besagte Nerve; in der Mitte der äusern Blätter allein ist solche weiß, und wird mit Jndig schattiret.

Einige diese Blumen sind gelb, welche dann mit Operment und Bleygelb angelegt, mit Pierre de fiel schattiret und mit Adern von gekochtem Ofen-Ruß darüber, ausgemachet werden. Das Grüne bey allen ist Meergrün, welches zu denen Stielen, mit Bleygelb vermengt, und mit Safftgrün schattiret wird.

27. Von Veyeln, oder Dreyfaltigkeits-Blumen.

Es ist mit diesen beyden ein Ding ausgenommen, daß bey dem letztern die zwey mittlern Blätlein blauer seyn, als die andern; versteht sich das äuser-

äusserste, dann das innerste von diesen ist gelb, darauf macht man kleine schwartze Aederlein, so aus dem Hertzen kommen, und sich gegen der Mitten verliehren.

28. Von Veyel.

Der Veyel giebt es eine grosse Menge, als weisse, rothe, gelbe, veylbraun-roth und mit allerhand Streiffen. Die weissen legt man an mit Weiß, schattirets mit Schwartz und ein wenig Jndig, zu innerst beym Hertz der Blätlein. Die gelben mit Bleygelb, Gummi Gutta und Pierre de fiel. Die Violetten untermahlet man mit Violet und Weiß, und macht es nicht weniger aus, also, daß die Farbe bey dem Hertzen heller, und ein wenig gelblicht gemacht wird. Die rothen mit Lac und Weiß, und mit Weiß ausgemacht. Die gestreiffte legt man an mit Weiß, und macht die Streiffen entweder mit Violet, darunter viel Ultzamarin, oder mit mehr Carmin, oder mit Lac, oder mit Carmin, theils mit Weiß, theils ohne Weiß, und schattiret das übrige an den Blättern mit Jndig. Der Butze wird bey allen untermahlet mit Berggrün und Bleygelb, und mit Liliengrün ausgemacht. Die Blätter und Stielein werden mit eben dieser Farbe angelegt, darzu man Liliengrün, zum Ausmachen menget.

Soviel nun von der Blumen Mignatur-Mahlerey; Ein mehrers darvon wäre unnöthig, sintemal man aus diesem Angezeigten mehr als zu viel, auch die andern, mahlen lernen kan. Es wäre der halbe Theil schon genug gewesen, wann man

allezeit nach dem Leben zu zeichnen, und zu mahlen Gelegenheit hätte, denn da darff man nichts anders thun, als nachmachen, was man vor sich siehet; Weil man aber öffters nach Kupffern arbeitet, und also nicht ungerne sehen wird, daß hier die Farben der meisten Blümlein gelehret werden, so kan zum wenigsten ein jeder hiervon gebrauchen, oder stehen lassen was er will.

Nunmehro solle auch etwas von den Landschafft-Mahlen angelegt werden, darinnen thun die Ordnung und Austheilung so man hierinnen machet, das meiste, daß ein Ding weit und entfernet oder in der Nähe zu seyn scheinet, und also das Aug betragen wird. Die vornehmsten Landschafften-Mahler haben allezeit das in acht genommen, daß sie auf die erste Linie ihrer Landschafft diejenige Farben, so am meinsten irrdisch und sichtbar, gesetzt, hergegen die lichteste in die Ferne zu gebrauchen, verspahret. Derowegen solle hier dem Anfänger mit Particular-Anleitung zur Praxi, an die Hand gegangen werden.

Wann man nun die Austheilung und Ordnung, wie bey allen Mahlereyen seyn muß, gemacht, so muß man den Vorgrund, wann solcher braun aussehen solle, mit Safftgrün oder Liliengrün gekochten Ruß, und ein wenig Berggrün, damit die Farbe ein Corpus habe, untermahlen, darnach punctiret man es mit eben dieser Vermischung, doch ein wenig dunckler, darzu man bißweilen ein wenig schwartz thun kan; Der Grund aber, worauf das Licht fällt, wird angelegt mit Ocker und Weiß, und nachgehends schattiret und ausgemacht, mit gekocha

kochten Ofen-Ruß, bey etlichen mischt man ein wenig grün darunter, sonderlich zum schattiren und ausmachen, bißweilen macht man einen Vorgrund der ein wenig röthlicht, der wird angelegt mit Braunroth, Weiß und wenig Grün; auch darmit ausgemacht, nur daß ein wenig mehr Grün darzu kommt, das Graß aber und anders Laubwerck auf den Vorgrund zu machen, muß man, nachdem solcher ausgemacht ist, mit Meer- oder Berggrün, und ein wenig Weiß anlegen, soll es aber gelblicht aussehen, mischt man Bleygelb darunter, schattirets mit Liliengrün, gekochten Ofen-Ruß oder pietre de fiel, wann man anders will, daß es ein wenig verdorben aussehe. Der andere und dritte Grund wird untermahlet mit Berggrün und mit Saftgrün, darunter gekochten Ofen-Ruß genommen, und hier und dar einen Strich zu geben, schattiret und ausgemacht, was noch weiter entlegen ist, das macht man mit Meergrün und ein wenig blau, und schattirets mit Berggrün. So ist auch endlichen zu wissen, daß je weiter ein Grund entfernet ist, je blauer muß derselbe gehalten werden, und das Verschiefen selbst muß man von Ultramarin mit Weiß gebrochen, und hin und wieder einige Dinte von Zinober darunter; die Wasser mahlt man mit Indig und Weiß, und schattiret sie mit eben dieser oder etwas stärckern Farb, in Ausmachen aber, macht man an statt des punctirens lauter Strichlein, Wellenweiß, wann es vonnöthen, und nicht Creutzleinweiß übereinander, wie bey andern Dingen. An gewissen Orten muß man ein wenig grün darunter mengen, und das Lichte mit gantz Weiß, zumal wo

das Wasser schaumt aufhöhen. Die Felsen untermahlet man wie steinerne Gebäu, ausgenommen, daß man noch ein wenig Grün, absonderlich zum Schatten, darunter menget. Man macht auch gelbe und blaue Dinten, die sich unter dem andern Gemahl durch das Ausmachen mengen lassen müssen. Gibt es dann kleine Zweige mit Blättern und Laubwerck, Gemüß oder Graß darbey, so höht man solches, welches man, wann alles fertig ist, mit Grün- und Bleygelb, röthlicht und grün darunter, als ob es verdorben wäre, machen kan, wie oben von der Erden zu mahlen erinnert worden, man punctiret auch die Felsen wie alles andere, und je weiter dieselben hinweg sind, je greulicher macht man es aus.

Schlösser, alte Mauren und andere steinerne und höltzerne Gebäu, machet man auf die Manier, wie hernach von der Architectur folgen solle, verstehe wann sie auf der vordersten Linien stehen, dann wann sie weit zu seyn scheinen solle, so muß man braunroth mit Zinober und viel Weissen darunter mengen, und mit dieser Farb auch gar gelind schattiren. Auch müssen die Unterscheidungs-Striche immer gelinder seyn, je weiter sie entlegen, weilen die Dächer gemeiniglich von Schiefer gedecket, so macht man ein wenig mehr blau, als das übrige.

Die Bäume macht man nicht eher, biß die Lufft fertig ist, doch wann dieselbige gar grossen Platz einnehmen, kan man solche auch leer lassen, sie seyn aber wie sie wollen, so untermahlet man diejenigen, so nahe stehen mit Berggrün, darunter man ein wenig Ocker nihmt, und schattirts mit eben dieser

ser Farb, und ein wenig Liliengrün; Zuletzt macht man die Blätter darauf mit punctiren, aber ohne Creutzlein, dann es gewisse länglichte Pünctlein seyn müssen, von einer duncklern und ziemlich satten Farbe, die muß man führen von der Seiten her, da die Zweige herkommen, durch kleine Büschlein von etwas duncklerer Farb, nachgehends erhöht man das lichte mit Berg- oder Meergrün und Bleygelb, und braucht eben dergleichen Baumschlag oder Blätterwerck; Gibt es dann Zweig oder Blätter die verdorben seyn, so untermahlt man es mit Braunroth oder Pierre de fiel und Weiß, und machts mit dieser letztern Farbe ohne Weiß, oder mit gekochten Ofen-Ruß aus. Die Stämme der Bäume untermahlt man mit Ocker, Weiß, und ein wenig Grün, wo sie leicht seyn, zum Schatten aber mengt man Schwartz darunter, mit gekochten Ofen-Ruß und Grün, damit man beydes schattiret; So sieht man auch gelb und blaue Dinten daran, und giebt ihnen hin und wieder lichte Strich, mit Weiß oder Bleygelb, wie man gemeiniglich an den blauen Rinden sehen kan. Die Zweige so man zwischen den Blättern sehen kan, macht man mit Ockergelb, Berggrün und Weiß, oder mit gekochten Ofen-Ruß und Liliengrün. Die Bäume, so etwas weiß heraus kommen, untermahlet man mit Berg- und Meergrün, und schattirets und macht es mit eben dieser Farben, und ein wenig Liliengrün aus; Sehen einige darunter etwas gelb, so unterlegt man es mit Ocker und Weiß, und macht es mit Pierre de fiel aus, welche Bäume noch ferner draussen stehen, die untermahlt man mit Meergrün dar-

unter man zum Ausmachen Ultramarin mischet: Das Lichte aber höht man aus mit Bleygelb, und vermittelst kleiner unterschiedener Blätlein; das allerschwereste in Landschafft mahlen, und schier in der gantzen Miniatur, ist das Baumschlag, das ist, daß einer hübsche Blätter an den Bäumen machen könne; Solches nun zu lernen, und einen Handgriff darzu zu erlangen, muß man gute Bäum zu Copiren sich befleißigen, dann die Manier solche zu machen, etwas gantz besonders ist, und anders nicht, als durch die Ubung begriffen werden kan, da man dann auch lernen solle, kleine Zweiglein um die Bäume herum zu machen, die auch geblättert werden müssen, über die Lufft und alles hinaus, was darhinter ist. Vor allen Dingen muß man dahin trachten, daß eine Landschafft schön coloriret und naturell seye, dann das ist das Hauptstück und schönste dar an.

Gebäu und Architectur zu machen.

Gebäu und Architectur zu machen, und zwar, wann es Steinhafftig seyn solle, nihmt man Jndig, gekochten Ofen-Ruß und Weiß, davon man es untermahlet, zum schattiren aber braucht man weniger Weiß, und mehr gekochten Ruß als Jndig, nachdem man eine Farbe haben will; so man will, kan man zum untermahlen und zum Ausmachen auch ein wenig Ocker nehmen, damit es aber desto schöner heraus komme, so muß man, wo man vornehmlich ein alt Gemäuer vorstellen will, hier und dar gelb und blaue Strich oder Dinten machen, mit Ocker und Ultramarin, darzu allezeit etwas

Weiß

Weiß genommen werden solle, und das entweder, ehe man es anlegt und untermahlet, und daß solche Dinten durchscheinen, oder auf das untermahlte, und daß sie sich durch das Ausmachen in das andere verliehren. Ist die Architectur von Holtzwerck, so handelt man, weil dessen vielerley Art ist, nach Gefallen, das gemeineste aber ist, daß man mit Ocker gekochten Ruß und Weiß untermahlet, und es ohne, oder mit gar wenig Weissen ausmacht: darbey aber, wann die Schatten gar dunckel, der gekochte Ruß gantz allein gebraucht wird, bey andern thut man halb Zinober, bald grün und schwartz und mit einem Wort nach Unterscheid der Farb, so man ihn gelben will, unterschiedlich darzu, und macht es wie alles andere durch das Punctiren aus.

Von Gewand-Werk zu mahlen.

Ein blaues Gewand zu machen thut man Ultramarin-Farbe neben das Weisse, auf die Poletten, und mischet eines mit den andern, so das es wohl bleich werde und ein Corpus bekomme; Mit dieser Vermischung machet man diejenigen Theil, so am hellesten seyn sollen, und thut immermehr Ultramarin hinzu, wo es dunckler wird, biß man auf die tiefeste Falten und stärcksten Schatten kommt, darzu man das lautere Ultramarin nehmen muß, und das alles nur angeleget werde, das ist, mit Führung breiter hertzhaffter Striche, welche nichts desto weniger, so viel als möglich, sich vereinigen müssen, daß das Helle in den Dunckeln sich verliehre, vermittelst solch einer Farb, welche nicht so bleich als das Helle, und nicht so dunckel, als der Schatten sey. Nachgehend

hends punctiret man es mit eben der Farb, damit man untermahlet hat, nur daß solche um ein klein wenig stärcker sey muß, daß man gleichwohl die Pünctlein sehen köñe, und ist abermahlen nothwendig, daß sich alles in einander verliehre, und die Farben nicht abgeschnitten aussehen. Solte das Ultramarin nicht dunckel genug seyn, den stärcksten Schatten darmit zu machen, ob gleich ziemlich viel Gummi darzu genommen, so thut ein wenig Jndig darzu, wäre auch das lichte nicht hell genug so höhet es mit Weiß, und gar wenig Ultramarin.

Gewand von Carmin und Purpur-Farbe.

Die macht man wie das blaue, nur daß man an den dunckelsten Orten mit blosen Zinober einen Grund legt, ehe man mit den Carmin oder Florentiner Lac untermahlet, und trägt man solches Carmin ohne Weiß, und wo der Schatten am stärcksten, mit mehrern Gummi auf den Schatten aber noch tiefer zu machen, nihmt man auch gekochten Ofen-Ruß darzu. Man kan auch noch eine andere Art von rothen Gewand machen, so man gantz mit Zinober untermahlet, und an den hellen Orten mit etwas Weiß vermengt, also daß der Zinober an dunckeln Orten allein gelassen, im starcken Schatten aber Carmesin darauf gemahlet wird; man mahlet aber solch Gewand wie die andere aus, und wann der Florentiner-Lac mit den Zinober nicht dunckel genug seyn will, nihmt man jenes zu den stärcksten Schatten gantz allein. Ein Gewand von Lac macht man wie die Purpur-Farb, nur daß man am hellen Ort viel, und am dunckeln wenig Weiß darzu

nihmt

nihmt, so mahlet man es nur auch durch das punctiren aus, nihmt aber keinen Zinober darzu.

Das veilblaue Gewand macht man auch auf diese Art, nachdeme man Ultramarin und Florentiner-Lac in einander vermenget; da dann zum Licht auch Weiß darzu genommen wird, will man aber, daß das Veilblaue Columbinfarbe werde, so muß des Florentiner-Lacs mehr seyn als Ultramarin; Soll es dann blauer und dunckler seyn, so nihmt man hingegen von diesen mehr als von jenen.

Fleischfarbe Gewand untermahlet man mit Weiß, Zinober und gar bleichen Lac, also, daß der Schatten mit eben diesen Farben, ausser, daß das Weisse mehr und mehr ausgelassen werden solle, gemacht wird. Dieserley Gewand muß man gar bleich und zart machen, weil solches ein leichter Zeug seyn soll, dahero auch die Schatten nicht gar starck seyn dörffen.

Das gelbe Gewand legt man gantz mit Bleygelb an, dann Gummi Gutta darüber, ausser an den leichtesten Orten, da das Mossicat oder Bleygelbe allein gelassen wird; Endlich ebauchirt und legt man es an mit Ockergelb ein wenig Gummi Gutta und Mossicat oder Bleygelb vermischt, welches letztern wenig oder viel genomen wird, nachdem der Schatten starck oder gelind seyn muß; seyn diese Farben nicht dunckel genug, so nehme man Pierre de fiel darzu, welche Farbe man auch zu den allerstärckesten Schatten gantz allein gebraucht, oder wañ es noch dunckler seyn muß, auch mit gekochten Ruß verstärckt; Schließlich vollführet man das Werck mit Puncten von eben dergleichen Farben, also, daß sich

Licht und Schatten in einander verliehre. Nihmt man an statt des Bleygelben oder Mosicat und Gummi-Gutta Neapolitanisch gelb, oder Stil de grain, das ist Beergelb, so kommt eine andere gelbe Farbe heraus.

Das grüne Gewandwerck wird mit einen Grund von Berggrün angelegt, welches man, wann es zu blau, am hellen Ort mit Mosicat oder Bleygelb, am dunckeln aber mit Gummi Gutta vermischt. Ferner thut man zu dieser Vermischung Liliengrün oder Verd d'Iris oder Safftgrün, oder Blasengrün, zum verdunckeln, und je stärcker die Schatten seyn, je mehr nihmt man von diesen letzteren Farben, braucht auch selbige wohl gantz allein, wo es gar dunckel seyn muß. Die Ausmahlung geschicht mit eben den Farben, nur daß sie ein wenig dunckel genommen werden. Thut man mehr gelb oder blau in diese Farben, so kan man nach Belieben unterschiedliches grünes heraus bringen.

Zu schwartzen Gewand ebauchirt man mit weiß und schwartz, und machts mit eben der Farb aus, also, daß je stärcker der Schatten ist, je mehr Schwartz genommen wird; zum allerdunckelsten aber braucht man auch Jndig, vornehmlich, wann es wie Sammet aussehen solle.

Ein weiß wüllen Gewand unterlegt man mit Weiß und ein wenig Ocker, Operment, damit es ein wenig gelblich aussehe, endlich mahlt und schattiret man es aus mit blau, ein wenig schwartz, weiß und gekochten Ofen-Ruß, dessen letztern je mehr man nihmt, je stärcker der Schatten ist.

Weißgrau ebauchirt man mit Schwartz und

Weiß

Weiß, und mahlet es eben mit dieser Farbe, doch daß solche etwas stärcker seyn muß.

Es gibt aber auch ander Gewandwerck, so man Schilland nennet, daran das Lichte eine andere, und der Schatten wieder eine Farbe hat, und bedienet man sich solcher Art gar viel bey der Engel-Kleidung, und bey jungen lustigen und hurtigen Leuten, auch zu Scharpen und andern Leichtungen, die viel solten geben, und gleichsam mit den Wind spielen sollen; die gewöhnlichen seyn Veilbraun, so auf zweyerley Art gemacht wird, als erstlich die Aufhöhung blau, und dann das mit gelber Aufhöhung. Bey der ersten Gattung macht man den Grund mit Ultramarin und Weiß, wie die gantze veilblaue Gewand, also, daß nun das höchste Licht gantz blau ist, so aber gleich wohl auch mit Veilblau, darinnen viel weiß punctiret werden muß, daß sichs mit den Schatten unvermerckt verliehre. Die andere Art ist, daß man das Lichte allein (an statt des blauen) mit Mosicat oder Bleygelben legt, und im übrigen alles machet, wie an gantz Veilblauen Gewand, nur muß man es mit ein wenig Gummi Gutta punctiren, und also Licht und Schatten, das ist, gelb und Violet mit einander vereinbaren und verlohren machen.

Purpurfarb macht man wie das letztere, nemlich das Liecht mit Mosicat oder Bleygelbe, den Schatten mit Florentiner-Lac, und damit sich eines in den andern verliehre, bedienet man sich des Gummi Gutta, das Lacrothe wie Purpurfarbe, das grüne, wie das mit Lac, so daß man immer was

von

von Berggrün mit Lilien- und Safftgrün, zu den Schatten die nicht gar dunckel seyn vermischet.

Und also kan man nach Belieben noch mehr Gattung machen, nur daß man sich hüten muß, daß man nicht allein in einen Zeug oder Gewand, sondern auch bey etlichen nahe aneinander auf einen grossen Hauffen sich befindenden Figuren nicht solche Farben zusammen setze, als blau bey Feuerfarb, grün gegen schwartz und dergleichen die einen Abschnitt machen, und sich nicht wohl vereinigen lassen. Man macht auch noch mehrerley Gewand von trüben Farben, als von Braunroth, gekochten Ruß, Indigo und dergleichen, so alles auf eine Manier geschicht, so hat es auch gebrochene oder vermengte Farben, darbey man allezeit sehen solle, was sich zusammen schickt, damit nicht etwas heraus komme, das dem Gesicht zu wider und verdrießlich ist, davon sich doch keine gewisse Regul nicht geben lässet, sondern die Erfahrung der Lehrmeister seyn, und also man selber acht haben und lernen muß, was jede Farbe vor einen Effect habe.

Die Leinwand macht man also: Nachdem man die Falten bey allen Gewändern gezeichnet, legt man einen Grund mit Weiß an, schattirts, und machts oben aus, mit vermischten Ultramarin, schwartz und weiß, wenig oder viel, eines jeden nachdem es schwach oder starck erfordert wird, am tiefesten und dunckelsten Ort aber nihmt man gekochten Ofen-Ruß, mit wenig Weiß vermengt, und giebt mit solcher Vermischung auch den gekochten Ofen-Ruß allein, hier und da, wo es vonnöthen, einen Strich.

Eine

Eine andere Manier ist, daß man den Grund mit einer Vermengung von Ultramarin, schwartz und weiß, aber sehr bleich und gelind anlegt, und mit eben dieser Farb, aber etwas stärcker es ausmahlet, wann dann die Schatten punctiret und fertig seyn, so höht man das Licht mit gantz weiß, so sich in den Grund verliehret auf. Man mache es aber auf welche Manier man wolle, so muß man, wann alles fertig, an gewissen Orten mit Operment mit Weiß vermengt, ihm eine gantze gelinde Striche oder Tincrur geben, also wässerig, daß dasjenige, so unten ist, so wohl Schatten als gedupffelt, dennoch gesehen werden, und durchscheinen könne.

Die gelbe Leinwand macht man einen mit weissen und ein wenig Ockervermengten Grund, schattirt, und macht aber solchen mit gekochten Ofen-Ruß, Weiß und Ockergelb vermengt aus, also, daß der stärckste Schatten mit gekochten Ofen-Ruß allein gemacht, und ehe man es ausmacht, hier und dar mit Ocker und Weiß, auch zuweilen mit Weiß, und Ultramarin eine Tinctur oder einige Streiche, so wohl über den Schatten als über das Lichte, und diese zwar gar hell gegeben wird, alles aber wird durch das punctiren vertriben und lind gemacht, so dann einen herrlichen Effect thut. Endlichen höht man das höchste Lichte mit Mossicat oder Bleygelb und Weiß auf. Man kan in diese und die weisse Leinwand gewisse Sparren oder Streiffe, wie an den Türkischen und Egyptischen Binden durchmachen, nemlich entweder eine Art blau oder roth, von Ultramarin und Florentiner-Lac, oder einen rothen zwischen zweyen blauen, so am Licht gar hell, im

Schat-

Schatten aber dunckel seyn müssen; gemeiniglich macht man den Haupt-Zierrath des Frauenzimmers, oder gewisse Gewand um den offenen Busen, auf diese Art, weil es bey einer glantzenden Haut wohl stehet.

Wann man will, das die Leinwand durchsichtig aussehen, und daß der Zeug oder was darunter ist, durchscheinen solle, so muß man den ersten Grund gar hell machen, und unter die Farbe, darmit man schattiret, ein wenig von denjenigen, so durchscheinen solle, zumahlen zu Ende der Schatten mengen, und allein das höchste Licht an den gelben zwar mit Mosicat oder Bleygelb, und Weiß, an der Weissen, hingegen mit gantz Weiß aufhöhen. Auch kan man es auf eine andere Manier machen, absonderlich so man will, daß es gar durchsichtig stehen solle, wie Messulan, Cadon oder Seiden-Flor; nemlich, man untermahlt und schartiret dasjenige, so unten seyn solle, gantz aus, als wann nichts darüber kommen dörffte, nachmals zeichnet man die helle Falten mit Weiß oder Mosicat, das ist Bleygelb, und die schattichte mit gekochten Ruß und Weiß, oder mit schwartz, blau und weiß, nachdem ihr eine Farbe haben wollet, und macht das übrige etwas matter, jedoch ist solches nicht nöthig, als wann ihrs gar hell haben wollet.

Den Flor macht man gleicher Gestalt, ausgenommen daß man die Falten im Licht und Schatten, auch den Saum daran, mit kleinen schwartzen Strichlein, über das was unten ist, und gleichfalls zuvor muß ausgemahlet seyn, andeutet.

Wann

Wann man einen Zeug gewässert machen will, muß man die Wasser entweder mit einer hellern oder etwas duncklern Farbe darauf machen, so wohl im Licht als im Schatten.

Ferner so hat man eine Manier, dadurch ein Unterschied zwischen seiden und wüllenen Gewand gemacht wird; Diese letztere seyn gröber, jene aber leichter und flüchtiger; Doch ist zu wissen, daß dieser Effect theils von der Farbe, theils von Zeug selber herkommt, und darmit man solche in die Nähe und Ferne gebrauchen möge, solle etwas von dero unterschiedlichen Qualitäten angeführet werden.

Wir haben keine Farbe, welche mehr von Licht hat und der Lufft näher kömmt, dann das Weisse, dahero siehet man, daß solche gar leicht und flüchtig ist, darnach kan man solche vornen behalten, und näher kommen, machen, durch eine nähere, schwerere, mercklichere und bessere in das Gesicht fallende Farbe, oder durch deren Vermischung. Das Blaue ist die flüchtigste Farbe, dahero sehen wir, daß die Lufft und was ferne entlegen ist, diese Farbe hat, sie wird aber noch lichter, je mehr sie mit der weissen Farbe vermenget wird.

Die gantz schwartze Farbe ist die schwereste und meist irrdische Farbe, unter allen Farben, und je mehr man schwartz unter andere Farben mischet, je näher kommen sie einen vor; Nichts destoweniger thut das Weiß das Schwartze, nachdem es unterschiedlich gesetzt wird, unterschiedlichen Effect, dann öffters macht das weisse das schwartze entweichen, und das schwartze das weisse herbey rucken, wie an den Reflexionen der Kugeln, dadurch man dieselbe

in

in eine Rundung bringen muß, oder an andern Figuren, da allezeit ein Theil gleichsam zurucke weicht und entfliehet, und also das Aug durch die Kunst betrogen wird: Nun seyn unter den Weissen alle leichte Farben begriffen, wie unter das Schwartze alle Schwehre gehören. Also ist das Ultramarin eine milde und leichte Farbe, das Ockergelb nicht so sehr, das Bleygelb oder Berggrün ist gar entweichend, Zinober und Florentiner-Lac nähern sich, Operment und Gummi Gutta thun es etwas weniger, und seyn nicht so kräfftig, der Lac hält ein gewisses Mittel, und ist mehr gelind als hart. Beergelb ist different, und ohne Unterscheid, und nihmt leicht der andern Art an sich, also wird sie irrdisch, wann sie unter dergleichen Farben komt, und flüchtig, wann sie mit blau oder weiß vermengt wird; Das Braunroth, Umbra, Dunckelgrün, und gekochter Ofen-Ruß seyn die schwersten, und meist irrdische, nach dem Schwartzen.

Die künstlichen Mahler, welche die Perspectiv und Harmonie der Farben verstehen, nehmen jederzeit genau in Obacht daß sie die Farben, welche das Gesicht erfüllen, voran an der Tafel und auf den Vorgrund stellen, die helle und entweichende aber in die Ferne, und in Verschiessen gebrauchen, und was die Vereinigung der Farben anbelangt, so wird die unterschiedliche Vermengung derselben, so man darmit machen kan, die Freund- und Feindschafft, so sie miteinander haben, anzeigen, und nach diesen muß einer sich richten, daß er die Farben also anbringe, wie es dem Gesicht angenehm falle.

Allerhand Spitzen und Borten zu machen,

macht

macht man überhaupt einen Grund von blau, schwartz und weiß, wie zur Leinwand; nachgehends höht man die Blumen mit gantz weiß auf. Ferner führt man den Schatten mit vorigen Farben darüber und machts auch darmit aus; seyn sie dann über der Carnation oder Haut und andern Dingen, die durch scheinen sollen, so macht man das unterliegende völlig aus, und die Spitzen mit Weiß, (so man mit voriger Vermischung schattirt) darauf.

Will man einig Beltz- und Futterwerck machen, so muß man es anlegen wie ein Gewand, und zwar wann es braun seyn soll, mit gekochten Ofen-Ruß und Weiß, und den Schatten mit eben solcher Farbe, doch etwas dunckler und weniger Weiß darunter, soll es weiß werden, so nihmt man blaue Weiß und ein wenig gekochten Ofenruß, und wann solche Untermahlung geschehen, muß man an statt des punctirens, nachdem die Haar ihre Art haben, und fallen oder liegen, alsobald anders kleine Strichlein machen, das Lichte in braunen Beltzwerck erhöht man mit Ocker und Weiß, in weissen aber mit Weiß und etwas wenig blau.

Von Eisen zu mahlen.

Das Eisen untermahlt man mit Indig und ein wenig schwartz und weiß, macht es aus mit lauter Indig und blickt es mit weiß.

Feuer und Flammen zu mahlen.

So macht man das lichte mit Bleygelb und Operment, zum Schatten aber nihmt man Zinober und Carmin darunter.

Einen Rauch zu mahlen.

Einen Rauch macht man mit schwartz, Jndig und Weiß, auch bißweilen mit gekochten Ruß, darzu kan man thun Zinober oder Ocker, nachdem die Farbe ist, die man nachmachen will.

Perlein zu mahlen.

Zu Perlein macht man einen weissen Grund mit etwas blau, und schattirts und bringets zur Rundung mit eben dieser Farb, nur daß man solche ein wenig stärcker nihmt; schier in der mitten und gegen dem Licht, macht man einen weissen Blick, an der andern Seiten aber zwischen dem Schatten und den Umkreiß, einen Strich von Bleygelb, als eine Reflexion, unter die Perle aber kommt ein kleiner Schatten von der Farbe, darauf dieselbe seyn.

Diamanten zu mahlen.

Die Diamanten werden gantz schwartz gemacht, und gegen dem Tage mit kleinen weissen Strichen aufgehöhet, und diese Manier gebraucht man bey allen Edelgesteinen, nur daß die Farbe anders ist.

Etwas guldnes zu mahlen.

So macht man einen Grund von Müschelein Gold und schattirs mit Pierre de fiel, beym Silber gebraucht man auch diese Manier, und schattirt es mit Jndig.

Von der Carnation und Fleisch- oder Menschen-Farb.

Hierinnen giebt es vielerley und unterschiedliche

che Coloritan, daß es schwer wäre, über so vielfältige Sonderheiten allgemeine Regeln zu geben. So kehret man sich an keine Regel mehr, wann man durch die Ubung einen Handgriff und Fertigkeit erlangt hat, ja diejenigen, so weit gekommen seyn, die schon entweder bloß darauf ihr Original nachzumachen, oder arbeitet nach ihrer Idea und Einbildung, und wissen selber nicht wie, also, daß die Geschicktesten, die es ohn alles Nachdencken und mit geringerer Mühe, als andere machen, sich mehr bemühen müssen, die Ursachen und Meynungen anzuzeigen, wann sie gefragt würden, was vor Farben sie zu diesen oder jenen gebraucht haben, als zum mahlen selber; Unterdessen weilen die Anfänger, dem dieses zu lieb geschrieben worden, doch eine Anweisung haben müssen, so soll ihm überhaupts angezeiget werden, wie die Carnation auf unterschiedliche Weise zu machen.

Zu erst, nachdeme man seine Figur mit Carmin oder Florentiner-Lac umrissen, und das Stuck zurecht gericht, so braucht man zum Weibs-Volck, Kindern, und allen denen, die eine zarte Colorite haben, einen weissen Grund mit gar etwas wenig es von demjenigen blauen zum Gesicht, darvon gesagt worden, so man aber kaum siehet.

Zu den Männern aber thut man, an statt diesesblauen, ein wenig Zinober, und so sie alt seyn, ein wenig Ocker. Ferner gehet man alle Strich mit Zinober, Carmin und Weiß unter einander durch, und untermahlt damit alle Schatten, thut auch so viel mehr Weiß unter diese Vermischung, je schwächer die Schatten, und so viel weniger, je stärcker sol-

che seyn, auch gar keines, nemlich an gewissen Orten, wo man einen Kebenstrich, als zum Exempel, im Augen-Winckel, unter der Nasen, an Ohren, Kien zur Unterscheidung der Finger, bey allen Gelencken, unten an den Nägeln, und überhaupts allenthalben, da man im Schatten eine Separation und Unterschied andeuten will, machen muß. Man darf nicht förchten, daß hierdurch solche Unterscheidung groß und starck genug sey, wie sie endlich bleiben muß, dann wann man mit grün darüber arbeitet, so wird das rothe immerfort geschwächt. Wann es nun mit roth untermahlet ist, macht man blau gelinde Striche oder Dinten, mit Ultramarin und viel Weiß über die zuruck-weichende Theil, das ist, über die Schläffe, unten und oberhalb denen Augenwinckel, zu beyden Seiten des Munds oben und unten, ein wenig auf der mitten der Stirne, zwischen der Nase und den Augen, neben den Wangen, am Halß und an andern Orten, wo die Haut, ich weiß nicht zu sagen wie, etwas blau aussiehet, dergleichen gelbe Dinten oder gelinde Striche, macht man auch mit Ocker oder Operment, und wenig darunter gemengten Zinober mit Weiß vermischt, über den Augenbraunen zu beiden Seiten der Nasen unter sich, ein wenig oberhalb den Wangen und andern Theilen die herauswärts gehen. Dieser Dinten halber, muß man absonderlich die Natur, und das Leben ansehen, damit man solche ansehe und mercke, dann indem die Mahlerey eine Nachahmung der Natur ist, so bestehet ja die Vollkommenheit derselben, allein in der Aehnlichkeit mit dieser, zumalen die Contrafaiten. Wann darnach das

Gesichte solcher Gestalt angelegt und untermahlt, und besagte gelinde Striche und Dinten gemacht worden, so muß man sich über die Schatten begeben und mit Punctirung mit Grün fortfahren, und unter solches Grüne nach Unterschied der Regeln, die von der Dinten gegeben worden, ein wenig blau, zu denen zuruckweichenden Theilen hingegen etwas gelbes, zu den sichtbaren und nahen Theilen darunter nehmen, zu Ausgang der Schatten aber gegen das Lichte, muß man seine Farbe mit dem Grund der Carnation dergestalt mit blau, dann mit roth, nach Unterschied der Theile, daran man mahlet, vermengen und confundiren, daß man es nicht spühren kan. Wann dieses Grüne gleich nicht dunckel machet, muß man die Schatten öffters bald mit roth, bald mit grün und allezeit doppelt übergehen, biß es aussiehet wie es solle. Kan man dann mit diesen Farben dem Schatten seine rechte Stärcke, die er haben muß, nicht geben, so machet man es am dunckelsten Ort mit gekochten Ofenruß vermengt, mit Operment, Ocker oder Zinober, und bißweilen mit einem allein, nachdem die Colorit, so man machen will, ist, doch gantz gelind und daß die Farbe helle seyn muß. Auf den lichten muß man mit ein wenig Zinober oder Carmin, mit vielen Weiß, und ein klein wenig Ocker vermischt, punctiren, damit sich solches im Schatten verliehre, und die Dinten eine in der andern unvermerckt absterbe; darbey in acht zu nehmen, daß im punctiren und stricheln, der Zug nach der Rundung des Fleisches gehe, dann ob man wohl gegen alle Seiten Creutzlein machet, so muß doch sol-

che Seite ein wenig mehr gesehen werden, weil dadurch alle Theil rund gemacht werden. Gleichwie aber diese Vermengung eine gar zu rothe Colorite machen dürffte, wann man sich deren allezeit bediente, also muß man sich auch an allen Theilen bemühen, die Schatten und Dinten mit blau, ein wenig Grün und viel Weiß, also, daß diese Vermischung gar gelind und bleich sey, zu vertreiben, doch solle man diese Farbe auf die Wangen nicht bringen, noch auf das äusserste licht, welches auch mit andern Farben unberührt, und gantz hell gelassen werden, als gewisse Theil an Knien, an der Nasen, Stirne, und über den Wangen, welche zusammt den Knien, nichts destoweniger, gleichwie auch die Füsse inwendig, der Hände, und die Finger und Zähen etwas röther als das übrige seyn müssen. Es ist aber wohl zu mercken, daß diese letztere Vermengung so gelind und bleich seyn solle, daß man die Arbeit kaum sehen könne, massen solches nur zur Gelindigkeit des Wercks angesehen, und damit die Dinten vereinbahret, und die Schatten und Streiche zertrieben und mit den Licht vermenget werden. Man muß sich auch hüten, daß man mit der rothen Vermischung nicht zu viel auf den blauen Dinten, noch mit der blauen auf andern arbeite, sondern immer die Farben wechseln, so bald man meynt, daß es zu roth oder zu blau werden dörffte, biß endlichen das Werck seine Vollkommenheit erlanget.

Das Wasser in die Augen, schattiret man mit eben diesen Blumen und mit ein wenig Fleischfarb, die Augen-Winckel aber an der Nasen, macht man mit Zinober und Weiß, und einen wenig Carmin

dar-

darunter, alles dieses wird mit einer Vermischung, von Zinober, Carmin-Weiß und mit ein wenig Ocker gelind gemachet. Die Augäpfel macht man mit Vermengung von Ultramarin, und ein wenig viel Weiß, darunter auch ein wenig gekochter Ofen-Ruß kommt, wann selbiger etwas gelblicht, oder ein wenig schwartz, so sie grau seyn, das kleine runde schwartze Kindlein im Aug, macht man mit Jndig, mit welchen Bistre und Schwartz man auch die Augäpffel schattiret, nachdem sie eine Farbe haben. An beyden Augen macht man um das Kindlein herum ein Anzeigen mit Zinober, dadurch solches mit dem übrigen vereinbaret, und eine gewisse Lebhafftigkeit in das Aug gebracht wird. Um die Augen herum, nemlich die Wimmern zu mahlen, wann solche starck seyn, und oben her braucht man gekochten Ofenruß und Carmin, oder Florentiner-Lac, welches man hernach mit der Vermischung mit roth, oder blau gelinder machet, damit sich eines in das andere verliehre und nichts abgeschnitten aussehe. Wann dieses alles geschehen, so gibt man einen kleinen weissen Blick auf das Kindlein, gegen dem Licht zu, dadurch das Aug sein Feuer und Leben bekommet. Man kan auch das Weisse im Auge gegen dem Licht in etwas erhöhen. Den Mund legt man an mit Zinober und Weiß, und macht solchem mit Florentiner-Lac, so man auch wie das andere, gelind zu machen sehen muß, aus. Solte aber besagter Lac nicht dunckel genug seyn, mischt man gekochten Ofenruß darunter, so viel nemlich die Ecken zu beyden Seiten und die Absonderung der beyden Lefftzen zu mahlen, bey denen anbelangt,

da dann der Mund etwas offen ist. Die Hände und alles übrige von der Carnation macht man auf die Art, wie das Gesicht, und müssen die Finger vornen etwas mehr roth seyn, als das andere. Wann nun das gantze Werck punctiret und ebauchiret ist, so muß man alle Abtheilungen oder Separationes mit zarten Strichen, von Carmin und Operment, vermenget beedes in Schatten und Licht, doch im Schatten etwas stärcker, und daß sie sich in der Carnation verliehre, andeuten. Die Augbraun und Bärte ebauchirt man wie die Schatten in der Carnation, und machts mit gekochten Ofenruß, Ocker oder Schwartz, nachdem sie eine Farbe haben, aus, und ziehets mit kleinen Strichlein ein, wie sie im Leben seyn, das Licht darvon erhöht man mit Ocker, gekochten Ofenruß, ein wenig Zinnober und viel Weiß. Was die Haare anbelangt, so macht man den Grund mit gekochten Ofenruß, Ocker und Weiß, und ein wenig Zinnober; Sollen sie dann gar zu dunckelbraun werden, so nihmt man Schwartz an statt des Ocker; Nachgehends ebauchirt man die Schatten mit eben diesen Farben und thut ein wenig Weiß darunter; und macht alles mit gekochten Ruß allein, oder mit Ocker und Schwärtz vermengt, mit kleinen und genau an einander stehenden Strichlein, die, nachdem die Haar grauß seyn, gerad seyn müssen, aus. Das Licht aber höht man mit kleinen Strichlein, von Ocker oder Auripigment, Weiß und ein wenig Zinnober auf: Ferner macht man daß sich Licht und Schatten in einander verliehrt, und arbeitet bald mit der braunen, bald mit der bleichen Farb.

Die

Die Haar an der Stirne herum, zwischen denen man die Haut sehen kan, die muß man mit der Farb, und auch mit der Carnation ebauchiren, schattiren und daran umgehen, als wolte man keine machen, hernach formiret und macht man solche mit gekochten Ofenruß aus und erhöhet das Lichte, wie bey andern; die grauen Haar ebauchiret man mit Weiß, Schwartz und gekochten Ofenruß, machts auch mit eben der Farbe aus, nur daß solche stärcker seyn muß und erhöht das lichte der Haar, der Augbraunen und des Barts mit Weiß und sehr bleichen Blau, nachdem diese zuvor, wie die ander, mit der Fleischfarb ebauchirt und mit gekochten Ofenruß ausgemachet werden.

Das aller vornehmste ist, daß man sein Werckzerne gelind machen und die Dinten eine in die andere zerfliessen, so wohl als der Bart, die Haar an der Stirne und Haupt mit der Carnation, und nichts trocken oder hart aussehe, daß auch die Züg und Umrisse der Carnation nicht wie oben, geschnitten heraus kommen. Man muß sich auch angewöhnen, daß man die weisse Farbe nicht unter die andere brauche, als nur nach den Maaß, wie solche zu Minderung und Mehrung des Schattens und Lichtes benöthigt ist, dann die Farbe, darmit man das andere wohl handelt, soll allezeit ein wenig stärcker seyn als die erste, ausgenommen, was man der Gelindigkeit thun muß. Die unterschiedliche Coloriten oder Farbhafftigkeiten bringt man leicht heraus, nachdem man wenig oder viel Roth, Blau, Gelb oder gekochten Ruß zum untermahlen oder Ausmachen nihmt. Bey den Weibern sollen sie blaulicht, bey den Kindern ein wenig roth, an beyden

frisch und lebhafft, an den Männern zu mahlen, an alten gelblicht seyn.

Die Todten-Farb zu mahlen, legt man erstlich weiß mit Operment und gar bleichen Ocker unter, ebauchirts an statt des Carmins mit Zinober und Lac und viel Weiß, ferner arbeitet man darüber mit vermengten Grün, darinn mehr blau als andere Farbe, damit bekommt es die rechte blasse Farb. Die Dinten macht man wie bey andern Coloriten, nur daß mehr blaues als gelbes darein kommt, zumahl an denen zuruck weichenden Theilen, und um die Augen herum, und daß das Gelbe nur an denen Theilen sich finde, die am nettsten fallen, so macht man der gemeinen Art nach, bald mit gar bleichen blau, bald mit Ocker und Weiß, und ein wenig Zinober, daß eines in den andern abstirbt, und sucht allenthalben die Gelindigkeit; Die Rundung und Umriß macht man eben mit diesen Farben. Der Mund muß gleichsam gantz veilbraun seyn, doch wird derselbe auch mit ein wenig Zinober, Ocker und Weiß ebauchirt, und mit Lac und Blau ausgemachet. Zu den starcken Strichen aber, sowohl an den Mund, als an den Augen, Nasen und Ohren, nihmt man gekochten Ofenruß und Lac.

Ein Crucifix, oder einen Märtyrer zu mahlen.

Will man ein Crucifix oder einen Märtyrer mahlen oder machen, davon man das Blut sehen kan, so muß man, wann die Carnation fertig ist, dasselbe mit Zinober untermahlen und mit Carmin ausmachen, also, daß auf die Bluts-Tröpfflein ein ge-

gewisser heller Blick gesetzt werde, der ihnen die Rundung giebt. Zu der Dornen-Cron macht man einen Grund mit Meergrün und Bleygelb, schattirts mit gekochtem Ofenruß und grün, und erhöhts mit Bleygelb.

Die Lufft eines Tag-Stuckes zu machen.

So nihmt man Ultramarin mit zimlich viel Weiß, mischt solches unter einander und legt diese Farbe mit einen grossen Pensel und grossen Strichen, wie einen andern Grund, so gleich als möglich, an, also, daß je weiter man auf den Horizont herunter kommt, je bleicher auch die Farbe werden lässet, den Horizont aber macht man mit Zinober und Menng, und denjenigen weissen, damit der Himmel aufhöret, oder einen geringern, also, daß sich das blaue mit den rothen, so biß auf die Erde hinunter gehet, und endlich auch mit Pierre de fiel, und viel Weiß vermengt wird, verliehret: Muß man darnach nicht sehen können, wie die Farben am Himmel von einander unterschieden seyn. Seyn dann Wolcken in der Lufft, so kan man den Ort derselben leer lassen, und legt dieselbe, so sie röthlich seyn, mit Zinober, Ocker, Weiß, und ein wenig Jndig an, die dann, je schwärtzer sie seyn müssen, je mehr des letztern erfordert wird, also das Licht, nachdem es die Noth erfordert, und das Original an die Hand giebt, mit Zinober-Mosticat und Weiß, weniger oder mehr erhöht, und darmit die Rundung heraus gebracht wird, dañ es ist sehr schwehr, solche hübsch gleich zu untermahlen. Jst dann die Lufft nicht gleich genug, so muß man mit den punctiren helffen.

Man

Man kan auch machen, daß man den Ort der Wolcken nicht leer läſſet, ſondern dieſelbe auf den Grund der Lufft anlegt, und das Licht mit vielen Weiſſen erhöhet, das Dunckele aber deſto ſtärcker machet, und dieſe Manier iſt die geſchwindeſte.

Die Lufft zur Nachtzeit oder voll Ungewitter wird mit Jndig, Schwartz und Weiß unter einander vermengt, ſo man wie zur Lufft des Tages aufträgt, gemacht, und thut man unter ſolche Vermiſchungen auch Ocker, Zinober und dunckel-roth um die Wolcken heraus zu bringen, dann das lichte mit Moſſicac oder Minio nnd ein wenig Weiß nach Belieben, ſo bald röther bald gelber gemacht wird. Bildet man dann ein Gewitter ab, das an theils Orten rother oder blauer Blitz zu ſehen, ſo machet man ſolches wie bey Lufft am Tage, das ſich alles in einander verliehret.

Nunmehr iſt faſt alles, was zur Miniatur-Mahlerey auf das kürtzeſte und beſte, wie es mir von ſicherer Hand communiciret worden, angezeiget, und halte ich nicht nöthig zu ſeyn, etwas weiteres darvon zu gedencken, ſondern es wird insgemein geſagt, daß die Früchte, Fiſch, Vögel, Schlangen und andere, ſowohl lauffende als kriechende Thiere, wie ſonſten die Bilder müſſen gemachet, geſtrichelt oder punctiret werden, jedoch werden die Vögel und andere Thier gemeiniglich durch Strichlein wie die Blumen gemacht.

Alle grüne Laub und Blärter dermaſſen nachzumachen, daß man meyner, es ſey natürlich.

Nihm grün Laub, welches du wilſt, fuge und klebe

kleibe sie an der auswendigen Seiten mit den mittlern Grad oder Ripp an ein Steckelein, nihm nachmahls gemein Oel, oder Lein-Oel, zünde es in einer Lucernen oder Lampen an, stürtze einen Hafen darüber, daß sich aller Rauch darein versammle, vermische denselbigen Rauch in einer Schüssel, mit ein wenig Oel und Fürniß, rühre es wohl unter einander, beschmiere oder besudel das Blat auf der auswendigen Seiten mit einen Lümplein darmit, lege es also mit demselbigen auf ein Papier, drucke es mit den Händen wohl auf, bis dich bedunckt, es habe sich die Mixtur sämtlich an den Papier angehängt, hebe das Blat alsdann fein geschicklich wiederum von dem Papier herab, so findest du das Blat auf den Papier gantz eigentlich, und nach dem Leben abconterfaitet. Wilt du es aber auch grün haben, so nihm Eßig, Grünspan und Arabischen Gummi, laß es bey einem Feuer sieden und es darmit bestrichen, so wird es so grün, als sey es natürlich.

CAP. XIII.

Vom Gold-Grund zu Illuminiren.

1.

Wie man die Kreiden mit Gold-Grund zubereiten solle.

Nihm gute milde Kreiden, die nicht steinigt ist, und reibe die klein mit schlechten Wasser, ein Stück als ein Ey, wann sie wohl gerieben ist, so thue es in einen glasurten

Hafen.

Hafen-Scherben, der oben so weit als unten sey, und geuß den Scherben voll Wasser, doch daß man die Kreiden darinnen mit der Hand zertreiben kan, und wann es zertrieben ist, so laß es stehen, so lang einer ein Ey essen mag, so hebe den Scherben auf und giesse das Wasser bald herab, wann die Materi dick ist, zum ersten, und das grobe sich nicht bald kan setzen, dann das grobe muß in Scherben bleiben.

Darnach giesse den Scherben wieder voll Wasser und rühre es wieder wohl auf, und giesse über eine weile das Wasser mehr herab, zum andern in den grossen Scherben, das thue so lang, biß nur die grobe Materi darinnen bleibet, dasselbe grobe schütte hinweg, und die Materi in den grossen Scherben lasse wohl setzen, daß es nicht mehr trüb ist, und dann giesse das Wasser gemächlich ab, biß auf die Kreiden, darnach nihm ein Stück von einen Wollen-End, ein anderthalb Finger lang, und mache den naß, und hänge das eine Ort in den Scherben, daß es schier an die Kreiden rühret, und das andere hänge darüber heraus, so zeucht sich die Feuchtigkeit alle aus der Kreiden, darnach setze die Materi an die Sonnen an die Lufft, und laß gar trocken werden, darnach behalte sie, biß du es brauchen wilst und bewahre sie gar rein, diese Kreiden ist auch gut zu den Rößlein, also ist die Kreiden zu flötzen.

Item, nihm einer welschen Nuß groß geflötzter Kreiden, und nihm dann dünn zerlassenen zähen- oder Sterlein, oder gesottenen Leim, von abgeschabten Leim-Pergament, und zerdrucke die Kreiden wohl auf den Stein und giesse den Leim

unter

unter die Kreiden, und mische es wohl mit einem Schäuffelein, und mache den Grund so dünn, daß du ihn reiben magst, doch nicht zu dünn, dann wann du zu viel Leim nihmst, so wird der Grund nicht gut aufzureiben und zu schaben, wann er trocken ist worden, dann er schabet sich sonsten bald durch, darum müß die Kreiden vor zuschlagen seyn, und reibe Zucker Candi darunter, als einer Bohnen groß, oder Honig und Ochsengall, als einer Erbiß, und Gummi Sarapium, auch einer Erbiß groß, aber der Ochsengall und Gummi ist nicht vonnöthen, sondern der Grund bricht nicht so bald, wann das darinnen ist, aber nihm des nicht zu viel, und wann einer zu viel Hönig nihmt, so wird der Grund zu feist, darum thue nicht zu viel darein, biß du es probierest, und wann es also wohl temperirt ist, so thue es in ein bleyern Geschirr, oder in eine Muschel, und der Grund solle nicht zu dick über einander liegen, und darnach streiche den Grund an, weil er warm ist, und flüssig, so weit als du wilst, und punctele ihn nicht, sondern so dick, daß man immer das Gold weg, gleich in Unschelt weiß, so ist zu viel Hönig darinn, so nihm ihn bald, dieweil er noch weich ist, und halte ihn ein wenig zu dem Feuer, daß er zergehet, und schütte ihn wieder auf den Stein, und reibe mehr Kreiden darein, so giese des Leims so warm darauf, daß es nicht zu dick werde an den Grund, ist dann der Leim zu starck, so giese Wasser daran, und reibe es wieder, und poliere es.

Item, ist der Grund noch neu, und wilst Gold auflegen, und das Gold will nicht fahen, wann man das aufdruckt mit den Zahn, und gehet weg, und ist

doch

doch nicht feist, so ist das die Ursach, daß du dicht wohl auf den Grund gehäuchet hast, dann wann der Grund nicht wol gefeucht wird mit dem Athem, so wird der Grund glatt und gleissend, und fähet nicht gerne, sondern man muß ein gut scharff Messer nehmen und ihn wieder schaben und mehrers daraufhauchen, so fahet er, und ist er nicht dünn genug, so hauche noch mehr darauf, so schabe ihn so dünn, daß man schier dadurch siehet, und wann man es gegen dem Licht hält und siehet, daß er nicht zu dünn sey, auf daß, wo es nicht halten will, daß man ihn helffen könne, wie du hören wirst; und ist er trocken und nicht feist, und hält an einen Ort, und an den andern nicht, also, daß wann man das Gold hat aufgedruckt und geplaniret, und das Gold erhebet sich an etlichen Orten, gleich als ob es abfallen wolte, so nihm ein scharff Messer und schabe das Gold hinweg und hauche dann wieder an die statt, und lege schnell das Gold darauf und planire es. Ist es Sach, daß das Messer schartigt ist, und der Grund nicht gleiset, so ist zu wenig Hönig darunter, alsdann thue mehr Hönig darein und rühre es unter einander; Ist dann der Grund, daß er sich abschabet und ist dürr und trocken, gleich als Kreiden, wann er neu ist, so ist der Leim zu schwach gewest, darum thue mehr Kreiden darein, und giesse starcken Leim daran und ein wenig Hönig, so er nicht zu viel Hönig gehabt hat, und reibe es durch einander und probire ihn, ob er fahen mag.

Item, ists daß der Grund bricht und fällt nicht ab, so ist er zu dick angestrichen, oder ist zu starck an dem Leim, darum muß man ihn zweymahl anstreichen,

chen, das erstemal gar dünn, darnach mittelmäs-
sig, daß man es schaben kan, aber streicht man ihn zu
dick an, man schabe ihn wie dünn man will, so bricht
er und fällt ab; ist aber der Grund an ihm selbst,
und wird recht angestrichen, so schadet es ihm nicht,
aber er ist böß zu schaben, dann der Grund gleisset
gerne, und muß auch viel Hönig haben, und wann
der Grund zu starck vom Leim, so schrumpfft sich
das Pergament und das Papier, es seye gut oder
böß, darum ist gut daß man ihn probire, wann
man ihn reibet, dann ihme ist besser zu helffen, weil
er neu ist, dann wann er alt ist, wiewohl man ihm
auch helffen kan, davon ich hernach schreibe.

Ist der Grund trocken worden, und du wilst
mit arbeiten, so nihm schlecht Wasser und thue das
in ein Geschirr an einem Ort, und rühre so viel auf,
als du verbrauchen wilst, wann du aber zu viel auf-
rührest, so entgehet ihm der Leim, und verdirbt dar-
von. Wilt du aber mit den neuen Grund arbei-
ten, weil er weich ist, und ist geronnen, so thue das
Gefäß mit den Grund an die Wärme, und zerlasse
den Grund, ist er zu starck in Leim, so giesse ein
Troffen drey oder vier daran, und rühre ihn mit
dem Finger um und nihm das Gefäß in die Hand,
und halte die Hand wohl zu, und hauche in den
Grund, so wärmet er sich in der Hand, und gerinnet
nicht; Auch must du also thun mit dem aufgeriebe-
nen Grund, der alt ist, trocken. Ist der Grund
gut, ob er schon alt ist, und ist weich, und zu feist, so ist
ihm also zu helfen, thue ihn auf den Stein, und zer-
reibe ihn klein als ein Mehl, und thue mehr Kreiden
und dünnes Leims darein, biß dich duncket, daß es

recht sey, und reibe es untereinander und versuche es, (du magst eher einen andern Grund Neuen.)

Den Leim darzu zu richten.

Nihm Sternlein, und lege ihn in Wasser, Tag und Nacht, oder darnach er starck ist, und wann er geweicht ist, so schneide ihn klein, und giß se wieder Wasser daran, und zerlasse ihn, und lasse ihn kalt werden, doch daß er nicht gefrier, und wann er so starck ist als ein starcker Gloriet, daß man ihn mit einen Finger kan nachdrucken, darnach ist er zu brauchen, wann er aber härter wird, so zerlasse ihn wieder mit Wasser, biß er die vorgemeldte Meinung hat.

Der starcke Grund ist beständiger, dann der schwache, dann daß er viel Mühe bedarff.

Der Grund solle in der Wärme getrocknet werden, denn in der Feuchten faulet der Leim; aber die Sonne zeucht das Hönig heraus. Kein Grund, der neu ist, läßt sich gerad oder gleich anstreichen. Der neue Grund solle auch nicht zu heiß gemachet werden, dann er trocknet aus. Item der Grund, den man aufreibet, solle nicht an der Wärme gehalten werden, sondern man nehme warm Wasser, wann es kalt ist, und nehme ihn vest in die Hände, und hauche flugs darein, so zergehet er, und wird gut anzustreichen; es ist auch gut, daß man den Grund auf das stärckeste anstreiche. Item, das Pergament solle vorhin geplaniret seyn, ehe man den Grund auffstreichet.

Ein anders von Leim.

Den andern Leim siedet man also: Nihm Abschabigt

schabigt von Pergament, und wasche den Kalch wohl darvon mit warmen Wasser, und thut es in einen neuen Hafen, wann es trocken wird, und thue ihn voll Wasser, und siede es halb ein, und rühre ihn offt um in den Sieden, und seihe ihn darnach durch ein Tuch, und lasse ihn kalt werden; ist er denn wie ein starck Gloriet, so reibe den Grund darmit an, als mit dem zehen Leim. Auch ist der Leim gut, die Bücher darmit zu drucken; aber man muß zusehen, daß die Blätter nicht an einander kleben bleiben und also antrucknen.

Ein anderer Leim.

Etliche nehmen Fleischschuppen von den Pertschen, und die wohl gesotten mit Wasser, und den Leim durch ein Tuch gesiegen, und die Materi mit anreiben, wie mit dem andern Leim; sie sprechen daß er nicht solle brechen, und ist gut auf Papier.

Noch anders.

Nihm das beste Abschabig von den Tafeln oder Bildern bey den Mahlern, und nihm darzu Stupkreiden, darmit die Mahler die Runtzeln verstreichen. Ist das Abschabig von ihm selbst starck, so bedarff man der Kreiden nicht, und thue das Abschabig auf den Stein, und geuß Wasser daran, so viel als man reiben kan, und reibe das eine gute Stunde; braucht man dann die Kreiden, so thue man es bald darein, doch daß sie klein geschabet seye. Wilst du dann den Grund von einer sonderbaren Farbe haben, so thue darein, wie hernach stehet; Zu den braunen und gelben nihm Braunröth, oder

Röthelstein, oder Boli Armenæ; der ist besser, thue ein Stücklein darein, wann du ihn zum ersten wilst reiben, und siehe dann wie die Farbe siehet. Ist sie halb braun und halb gelb, so ist sie recht; aber gantz braun solle sie nicht seyn. Wann Röthelstein darinnen ist, so bricht der Grund gern; aber zu dem grün Grund nihm ein wenig Codolffram, auch mag man das Braune mit der Kreiden reiben und flötzen.

Ein starcker Gold-Grund.

Nihm Candit und Serapin, jedes eine Bohne, und Boli Armenæ als 2. Bohnen, Kreiden als 6. Bohnen, reibe es wohl eine Stunde, oder mehr, in Wasser, und mache Häuflein daraus, mache es an mit starcken Leim-Wasser in ein Hörnlein, streiche es an weil es auf einem Glütlein stehet, laß trocken werden, und schabe es eben mit einen Messer, hauche es an, und lege das Gold oder Silber darauf, und drücke es nieder mit Baumwolle, pollire es, und überfahre solches mit einem Hasenfuß.

Gurer Gold-Grund auf Leder.

Nihm einen Löffel voll Wasser, auch Gummi und Zucker-Candi darein, rühre es 3. oder 4. Tage untereinander, und tuncke einen Badschwammen darein, einer Nuß groß, überfahre das Leder darmit zweymal, laß es ein wenig trocknen, und lege Gold oder Silber darauf, nach der Breiten des Stempffels, und drücke es wohl nieder mit dem heissen Stempffel, aus der Glut; doch kühle ihn in kaltem Wasser ab, und wische ihn mit einem wöllenen Fleck ab, daß das Gold nicht daran klebet, wische das übrige Gold mit einem Hasenfuß ab.

CAP.

CAP. XVI.

Von den Oel-Farben.

Wie man Oel-Farben temperiren solle mit Oel, und daß das Oel lauter und trocken werde.

Man solle nehmen Lein- und Hanffsaamen-Oel, oder alt Nuß-Oel, so viel man will, und darein legen wohl weißgebrannt Bein und so viel Bimses, und laß diese mit dem Oel erwallen, und wirff dann den Schaum oben von dem Oel ab, (Rockenbrod-Brosamen, Zwiebeln und neuer Ziegelstein ist auch gut darzu) und hebe es von dem Feuer und lasse es wohl erkalten. Ist des Oels 1. Maaß, so lege 2. Loth Galitzen darein, so zergehet er in dem heissen Oel, und wird gar lauter und klar; darnach so seihe das Oel durch ein rein leinen Tuch, in ein rein Becklein, und setze dasselbe mit dem Oel an die Sonnen, 4. Tage lang, so wird das Oel dick, und so lauter, als ein schöner Crystall, und dieses Oel trocknet gar bald. Darnach nihm Abgeschabtes vom Pergament, und wasche es schön mit Wasser, daraus siede einen lautern Leim, der weder zu schwach noch zu starck; und so der Leim zu behend gesotten, so thue eine Schüssel voll Essig daran, und lasse es wohl erwallen, und thue den Leim von dem Feuer, und seihe ihn durch ein Tuch, in ein schön Geschirr, und setze ihn an ein Ort, da er kühl stehet, so wird er lang, frisch und gut, und ist der Leim gestanden als eine Gallerte.

Wilst du ihn zu einer Farbe temperiren, so nihm Leim als viel du wilst, und auch so viel Wasser, und mische es unter einander, thue auch so viel Hönig darunter, wärme das ein wenig, und zertreibe das Honig gar wohl unter den Leim, und darmit mag man alle Farben temperiren, weder zu dick noch zu dünn, als die vorigen Farben. Und diese Farben mag man alle überstreichen mit Fürniß, so werden sie glänzend, und mag ihnen keine Nässe schaden.

Auf eine andere Art.

Nihm Leinsaamen- Hanff- oder Ruß-Oel, als viel du wilst, und darein lege wohl gebrannt weiß Bein, und auch so viel Bims, und lasse das im Oel erwallen, und wirff den Schaum oben herab von dem Oel, und hebe es von dem Feuer, und lasse es wohl erkalten; ist des Oels 1. Maaß, so lege 2. Loth Galitzen Stein hinein, so zergehet er in dem Oel, weil es noch warm ist, und wird gar lauter und klar. Darnach seihe das Oel durch ein rein leinen Tuch in ein rein Becken, und setze solches mit dem Oel an die Sonnen, 4. Tage lang, so wird das Oel dick und lauter, als ein Crystall; und diß Oel trocknet gar bald, und machet alle Farben lauter, glänzend und schön. Dieses Oel wissen nicht viel Mahler; und wann dieses Oel also bereitet ist, so heist es Oleum prætiosum. Mit diesem Oel solle man alle Farben reiben, und auch anmachen, in der Dicke, als ein Haber-Muß, das weder zu dicke noch zu dünne seye.

Das seynd die Farben, die man mit Oel temperiren kan, als: Zinober, Ameißroth, Licht-Röß-

lein-roth, Lichtblau, Lasur, Jndig und auch Schwartz, Opermentgelb, Rauschgelb, Ogger, Braunroth, Spangrün und Bleyweiß. Dieses sind die Oel-Farben.

Wie man Farben reiben solle.

Alle obbemeldte Farbe solle man wohl reiben mit dem Oel; und zum wenigsten so solle man unter eine jegliche Farbe 3. Tropffen Fürniß reiben, und thue dann eine jegliche Farbe besonders in ein rein Geschirr, und wercke darmit was selber wilst. Und welche Farben du wilst lichter haben, dann sie an ihnen selber sind, darunter solle man mischen Bleyweiß, so werden sie lichter; und auf die lichten Farben solle man schattiren und die satten Farben solle man mit Bleyweiß verlichtern und erhöhen, da es sein bedarff. Unter alle vorgenannte Farben mag man ein wenig gebranntes Bein reiben, oder ein wenig weissen Galitzensteins, so groß als einer Bohnen, daß die Farben gern und bald trocken werden.

Daß die Oel-Farben gerne trocknen.

So nihm Ungarisch Glaß, stosse das gar klein, als ein Meel, und reibe es unter die Oel Farben, so trocknet es gerne, und macht die Farbe schön.

So eine Farb nicht gerne trocknet.

Nihm gebrannten Alaun und reibe den unter die Farbe, welcherley sie seye, die nicht gerne trocknet, sie trocknet darnach gerne.

Oel-Pensel lange Zeit gut zu behalten.

So nihm Schmaltz und mache das heiß, und nihm die Pensel, und thue zum ersten die Farben mit dem Oel darvon, stosse die Pensel in das heisse Schmaltz, laß sie erkalten und behalte sie, so lange du wilt. Wann du die wilt brauchen, so wasche sie aus heissem Wasser.

Oel-Farben auf die Mauren zurichten.

Wilt du mit Oel-Farben mahlen auf die Mauren, daß es beständig bleibet, so entwirff am ersten die Materi, und reisse es aus mit einem spitzigen Eisen, und nihm zum ersten ein wenig Eyerklar, und tränke die Mauer darmit, darnach mit stärckerer, und tränke es so lange, biß sie glänzend wird, und nihm ein Kohlfeuer, und wärme die Mauer an dem Ort, wo du sie getränket hast; mahle dann mit Oel-Farben darauf, es bestehet. Wann du Oel tränkest, das verdirbt in dem Wetter; wann die Kälte aus der Mauren gehet, so treibt sie das Oelgetränkte aus der Mauer, und der Staub legt sich darein, und schälet sich von der Mauren ab.

Gute Weisse, so im nassen Tünch bleiblich und beständig.

So nihm Kalch, der da weiß seye, und thue ihn in ein Schaff, und geuß Leim, von Ochsen-Schwäntzen gesotten, daran, und laß es 14. Tage stehen, geuß aber alle Tage des vorgemeldten Wassers, oder Leim, daran; darnach nihm denselben Kalch und trockne ihn an der warmen Sonnen, an

einer

einer Mauren, und lasse ihn auch 14. Tage, oder länger stehen, so zeucht die Sonne die Färbigkeit heraus; darnach schlage den Kalch wieder von der Mauren, und reibe ihn mit vorgemeldtem Leim-Wasser gar wohl, und mache Kügelein daraus, und lege sie an die Sonnen, laß sie trocken werden, so hast du eine gute Weisse in nassen Tünchen.

Wilt du gut anwerffen im Wasser-Tünchen, so nihm Schwärtze, welcherley du wilst, und lege sie in ein Feuer, laß solche erglühen, und lösche sie ab in einem Wasser, so hast du gut Entwerffen-schwartz, und ist gut in nassen Tünchen.

Die hernachfolgende 2. Stücklein seynd gut in nassen Tünchen; Item, Berg-Zinober, gebrannter Zinober, Ertzgrün, fein Lasur, Berg-Lasur, der klein ist, Bleygelb, Venedisch Gelb, etliches Parisroth, Ogger, Berggrün, sind alle gut in nassen Tünchen zu mahlen.

Wie man alle Farben mit Leim temperiren solle auf Holtzwerck, oder auf Mauren, oder auf Tücher.

Zum ersten, daß es lange währet und nicht faul wird, solle man nehmen Abgeschabtes von Pergament, vorher aber mit Wasser schön waschen, und daraus einen lauteren Leim sieden, weder zu starck noch zu schwach; wann nun der Leim zur Hand gesotten ist, so thue eine Hand voll Essig darunter, und lasse das wohl erwallen; thue den Leim vom Feuer und seihe ihn durch ein Tuch, in ein schön Geschirr, und setze solchen an ein kühles Ort, so bleibt er lange frisch und gut, und ist der

Leim gestanden: als eine Gallerte oder Sultze. Was du nun für Farben temperiren wilst, da nun so viel Leim als Wasser untereinander, und auch so viel Hönigs darunter, und wärme das ein wenig, und zertreibe das Hönig unter den Leim, und verfahre darmit wie bewust. Diese Farben kan man auch mit Oel und Fürniß überstreichen, so werden sie glänzend, und mag ihnen kein Wasser schaden, und kein Regen oder Wind verdirbt ihren Glantz und ihre Farbe nimmer.

Ein guter Mahlergrund auf Sonnen-Uhr-Stöck, die von Holtz gemacht sind.

Leimtränckе die Stöcke wohl mit Pergament-Leim, das geschiehet also: Mache einen Pergament-Leim wohl heiß, doch mit mittelmässiger Stärcke von Leim, und überdupffe den Stock darmit, mit einem Borst-Pensel, und laß es trocknen; aber du must nicht streichen, sondern nur dupffen, auf daß es fein rauch wird, solches zu zehenmahl. Darnach mache eine Kreiden, die darauf zugerichtet seye, die mische mit Perment-Leim, und mache ihn zimlich warm, und dupffe auch darmit, wie vor mit dem Leim, und laß es trocknen, das thue auch bey zehen malen. Darnach so schabe den Grund fein eben, und reibe ihn mit Schachtel-Halm wohl ab. Darnach mache ein schön und wohl gerieben Bleyweiß mit ein wenig Perment-Leim an, daß nicht zu viel Leim darinn sey, dann es wird sonst dunkel darvon, mit den bestreich es auch vier- oder fünffmal; und zulezt bestreich es wieder auf das Bleyweiß mit einem starcken Perment-Leim, der muß nur zerlassen

seyn,

seyn, den sollst du auf das kälteste brauchen, der Fürniß wird sonsten nicht gleissend, sonderlich wann der Leim auch heiß wäre wie vor, so schlupfft es alles in den Grund, und das soll auch zwey- oder dreymal geschehen, so ist es fertig.

Künstliches Vergulden und Versilbern.

Zum ersten, wie man machen solle eine jede gute Gold-Farbe, darauf man Gold oder Silber legt, trocknen und schön, daß es nimmer abgehet, weder von Wasser noch von Wein, es seye von Eisen, Stahl, Bley, Zinn, Stein, Bein, Tuch oder andere geschmeidige Dinge, da man diese Farbe anstreichet:

Nihm 2. Theil Eyer, 3. Theil Boli Armenæ, und das vierdte Theil Mennge, reibe das alles wohl untereinander auf einem Stein gar wohl, weder zu dick noch zu dünn mit Lein-Oel, thue einer halben Nuß groß gebrannt Bein in ein Laßköpfflein voll Farbe, und so viel des Beins, so viel Galitzenstein; und wann das wohl gerieben ist, so reibe zuletzt unter die Farbe eine halbe Nußschale voll Fürniß, und zerreibe den gar wohl unter die Farbe, thue sie dann in ein glasurtes Kächelein, und nihmt ein Flämmlein von einer Blatern, und schneide das fein wohl, bestreiche das wohl auf einem Kächelein auf einer Seiten mit Oel, lege es dann oben auf die Farbe, so hast du eine edle gute Gold-Farbe, darauf man Gold und Silber legt, daß es seinen Schein noch Glantz nimmer verleuret; das Flämmlein soll man allewege wieder über die Farbe legen, damit sie keine Haut gewinne. Und also solle man mit allen

Oel-

Oel-Farben thun, so bleiben sie lang gelind. NB. Oder lege ein Stücklein Staniol darüber.

Noch auf eine andere Art.

Nihm zwey Theil Kreiden, das dritte Theil Aloepaticum, zerreibe das wohl auf einen Stein mit faulen Eyerklar, einer Erbiß groß Zinober, oder so viel Blutstein, nihm auch 3. Tropffen Hönig, temperire alles unter einander mit faulem Eyerklar, das mit Wasser vermischet seye, in der Dicke, als Rubric, und schreibe darmit, was du vergulden willst. Wann die Schrifft wohl trocken wird, so lege dieselbe auf ein glatt Birnbaumen-Bret, und überfahre die Schrifft mit einem Zahn, und lege dann das Gold auf die Schrifft mit einem Zahn, so hafftet es bald; polire es bald wohl, biß es glänzend wird, dann wische es mit Baumwolle.

Ein anderer Goldgrund.

Nihm Gummi Arabicum den mindern Theil, Zucker-Candi ein klein wenig mehr, Boli Armenæ, ein wenig minder, dann der zweyen vorgemeldten Kreiden noch so viel als der andern Species alle; diese Species solle man weichen mit frischem Wasser, in einer Frösch-Muschel, 2. Tage lang, und allemal, so es eingetrocknet, wieder weichen mit frischem Wasser. Darnach reibe es wohl auf einem Stein, 2. oder 3. Stund, daß sie fast wohl gerieben werden; wann man also reibet, solle man versuchen, ob man Zucker-Candi unter den andern Species empfindet: befindet man solchen nicht, so thut man noch mehr darzu von Zucker Candi, und wann

der

der Grund gerieben, als viel du brauchen wilst, bereite ihn an mit Eyerklar, als wie eine Rubric. Wann du nun etwas vergulden wilst, so reibe die Corpora vorhin, ehe du den Grund darauf streichest, und streiche ihn mit einem Pensel darauf, doch nicht zu dick, und thue das Gold darauf.

Gold-Grund.

Nihm Kreiden, reibe die gar wohl, und thue sie in ein Hörnlein; darnach nihm ein wenig Saffran, und geuß geläutert Eyerklar darauf, und zwinge es durch ein Tuch in das Hörnlein, und schreibe darmit was du wilst, und lege darauf das Gold oder Silber, und lasse es trocken werden und polire es mit einem Glettzahn.

Noch anders.

Wilt du Gold auflegen, das trucken ist, so nihm frisch Eyerklar, das durch einen Schwamm gedruckt seye, und lege in das Eyerklar Saffran, so groß als eine Haselnuß, und lasse das wohl zergehen. Nihm auch Eßig und Salarmoniac, und verfahre damit, wie obstehet.

Ein gurer Silbergrund.

Nihm Bleyweiß, und reibe das recht wohl mit Fürniß, Mastix und mit Gloriet, laß den Grund dick, und trage ihn auf und drücke ihn nieder mit Baumwolle; auch magst du wohl Gold auf denselben Grund legen, wann du wilst. Zu gleicher Weise, wie du den Silbergrund reibest, also auch reibe den Goldgrund, allein daß du für das Bleyweiß

Menn-

Mennge, dem Gold zugehörig solst nehmen, und über 2. oder 3. Tage nihm Baumwollen, fahre über das aufgelegte Gold oder Silber, so gehet das Gold oder Silber herab neben dem Grund.

Noch ein anderer Gold-Grund.

Nihm Kreiden und reibe die mit Essig und mit Leim gemischet, also daß der Essig ein Theil und des Laimes 2. Theil seye, nihm einer Erbiß groß Zinober und tropffe Knoblauch-Safft, oder Speichel, auch einer Erbiß groß Zucker, oder so viel Aloepatic, reibe es wohl untereinander, und temperire es in der Dicke als Rupric, ist es aber zu dicke so nihm faulen Eyerklar, und geuß daran der mit Wasser gemischt, und schreibe darmit was du wilst vergulden, wann die Schrifft dann auf der Helffte trocken, so schneide das Gold wie du es haben wilst, und lege es auf die Schrifft, drucke es sänfftiglich mit der Baumwollen, wann es gar gelegt ist, so lasse es wohl trocknen, und reibe es mit einem Zahn, und wische dann das Gold mit Baumwollen. Ein mehres von Vergulden sollen hernach folgen.

CAP.

CAP. XV.

Von allerhand Verguldungen auf allerhand Sachen.

Eine feine Art zu vergulden für einige Mahler, oder dergleichen Leute, die manchmaln in der Lufft vergulden müssen, da man, wann der Wind gehet, die Gold-Blätter nicht wohl halten kan.

Nihm Zinn-Folien, überstreiche die mit Gold-Grund, und vergulde sie; Wann man nun bey starckem Wind vergulden solle, so muß man nur den Gold-angelegten Grund etwas klebrichter als sonsten lassen, und die vergulden Folien darauf schneiden, so ists geschehen.

Vergulde Ofen-Kugeln oder einen ganzen Ofen zu vergulden.

Nihm Gummi Arabicum 1. Theil, und 2. Theil Mastix, der fein rein und klar ist, lege solche in guten alten klaren Wein, lasse es wohl vermacht in der Stuben-Wärme zergehen, bestreiche darmit die Kugeln, oder den Ofen, und lege die Gold-Blätlein manierlich darauf, druckts mit der Baumwollen an wie sichs gebühret, lasse es folgends trucken werden, und wann der Ofen starck geheitzet wird, so schmeltzt es sich aufs Glaß, und gehet nimmermehr darvon ab.

Eine sehr leichte Art zu vergulden.

Nihm Quittenkern, weiche derselben einen guten Theil in Wasser, oder in schlechten Brantewein, laß 3. Tag weichen, bestreiche die Arbeit, als Glaß, verglasurtes Hafner-Geschirr, ꝛc. damit, verfahre ferner damit, wie mit andern Vergulden, es wird schön und auf den Glaß absonderlichen eine schöne Verguldung geben.

Einen Gold- und Silber-Grund, auf Glaß und Gesteine, wie auch, auf den Metall als Glocken und eiserne oder zinnerne Geschirr.

Nihm einen Theil Ogger, drey Theil Mennig, vier Theil Boli armenæ, und etwas wenig Galgen-Steine, dieses reibe erstlich mit wohl rectificirten Brantewein, hernach mit lauterm Leinöl, so viel als genung ist, endlichen so thue etliche Tropffen Spick-Fürniß darunter, thue dann von den Stein in ein leinen Tuch, und zwinge es durch ein sauberes Gefäß, streiche es worauf du wilst, lasse es biß auf ein weniges trocken werden, alsdann lege das Gold oder Silber darauf, und lasse es, wann du es mit einer Baumwollen darauf gedruckt, folgends vertrocknen.

Gold auf Glaß zu legen, daß es sich auch poliren lasse.

Nihm reine Kreiden und Mennig, reibe es sehr klein mit klaren Leinöl an, mahle oder bestreiche das Glaß darmit, lege alsdann das Gold darauf, las-

lasse es gemachsam trocken werden, so läst es sich gar schön poliren.

Ein anders dergleichen.

Nihm Leinöl eine gute Nußschale voll, thue darunter 3. oder 4. Tropffen Fürniß auch dreyer Erbiß groß gestossenen Mastix und eine Rohr-Kugel, geuß Bleyweiß, rühre und reibe es wohl unter einander, schreibe darmit auf ein Glaß, wann es schier trocken ist, so lege das Gold darauf, damit sich aber das Gold nicht auch nebenst der Schrifft oder Mahlwerck anlege, so wisch fein vorhin, ehe du schreibest, das Glaß mit gestossenen Bleyweiß oder Kalch-Mehl reine ab, es wird dir nach Begehren gelingen.

Nachricht, wie ein gar schönes Planier-Gold zu machen.

Das Holtz an Rahmen, und andern das man vergulden und planieren will, muß sehr glatt und eben seyn, und damit es desto glätter werde, so überfahre es immerdar mit Sechunds-Ohr, nachgehends muß es 2. oder 3maln mit Leim von Abschnitzen der weissen Handschuh geleim-tränckt, und 9. oder 10maln mit Weiß gegründet werden. Wann es wohl trocken, so reibts mit Schachtelheu ab, damit es auch gleicher werde, nachgehends so macht ein wenig Leim mit Wasser auf dem Feuer warm, darein tuncket ein gar zartes Tüchlein, das windet wieder aus und fahret auch damit über das Weisse; ferner gründet es 2. oder 3maln mit Goldfarb, oder auch wol öffters, so es vonnöthen: Wann es

wol trocken, so fahret mit einer trocknen Leinwand darüber, so starck biß es gläntzet, nachmals müst ihr von allerstärckesten Brantwein haben so zu finden, und mit solchen vermittelst eines grossen Pensels über die Goldfarbe herfahren, zu welcher Zeit dann ihr euer Gold schon müst auf einen ledernen Küssen geschnitten haben, damit ihr solches alsobald darauf tragen könnt, so balden ihr mit den Brantewein darüber gefahren, wann es nun trocken ist, so planirt es mit einem Hundszahn.

Den Leim hierzu zu machen.

Nehmet 2. Pfund Abschnitt von weissen Handschuch Leder, lasts eine Zeit lang in Wasser weichen, und dann siedets in einen Hafen mit zwölff Maaß Masser, das es einsiede biß auf 2 Maaß, dann zwingts durch ein Tuch in einen neuen irrdenen Hafen, um zu sehen, ob der Leim starck genug sey; so habt acht wann er bestanden ist, ob er vest unter der Hand ist oder nicht.

Das Weisse hierzu zu machen.

Wann der Leim gemacht ist, so nehmet gute weisse Kreiden, schabts mit einem Messer oder reibet es auf einem Stein, lasset euren Leim zergehen und sehr heiß werden, alsdann nehmet ihn von Feuer und thut die Kreiden darein, so viel, daß es ein zimlich dicker Brey werde, lasset es eine halbe Viertelstund also stehen, und hernach rührt es mit einen Pensel von Borsten.

Nehmet von dieser weissen Farb und thut noch mehr Leim darein, damit es zum ersten oder andern

Grund

Grund desto heller werde, welche man mit Auftupfung des Pensels auftragen muß. Dabey nehmet in obacht, daß ihr einen Grund wohl trocknen lasset, ehe ihr einen andern Grund darauf machet; auf das Holtz muß man wohl 12. maln gründen, auf Karten-Papier aber ist es an sechs- oder siebenmaln genug.

Wann dieses geschehen, so nehmt Wasser, duncket darein einen linden Pensel, schlagt ihn in euere Hand aus, und dann fahrt über euer Werck, es desto gleicher zu machen.

So balden nun euer Pensel voll weisser Farbe wird, müst ihr solchen wieder auswaschen, auch wann das Wasser zu weiß wird, ein anders nehmen.

Man kan sich an statt des Pensels auch eines feuchten Tüchleins bedienen.

Wann nun euer Werck wol gleich gemahlet ist, so last es trocknen, und wann es trocken, so nehmt Schachtelheu, oder ein Stuck neue Leinwand und reibt es noch besser und glätter ab.

Den Grund zum Gold und Silber auf eine andere Art zu machen.

Nehmet einen Vierling Bolus so zart und gut sey, und wann man die Zunge damit berührt, anklebt, und gelind unter der Hand sey, lasset solchen in Wasser zergehen und weichen, hernach reibt ihn und thut einer Haselnuß groß Englisch Bley-Ertz daran, und einer Erbsen groß Unschlitt, daß ihr machen solt.

Last das Unschlitt zergehen, und in frisch Wasser fallen, und in den Wasser formiret es so groß ihrs haben wollet, zu jeden reiben ist genug einer Erbiß groß. Im reiben kan man ein wenig Seiffen-Wasser darunter giessen.

Wann nun diese Composition gerieben ist, so thuts in klares Wasser, das geust immer wieder ab, dieselbige zu erhalten.

Wann ihr euch deren bedienen wollet, so macht es mit warmen gemachten Leimen an, und wann selbige so starck ist, als das vorhergeschriebene Weisse, so thut das Drittel Wasser daran, biß es ist in der Dicken wie süsser Milchram, dann applicirts mit einem Pensel auf euer Werck, und machet 3 oder 4 Gründ, die ihr allemahlen trocknen lassen sollet, ehe ihr einen andern darauf traget; wann alles trocken, so reibt es, ob ihr verguldet oder versilbert, mit einem linden Tuch.

Wann man sich dieses Gold-Grundes bedienen will, so muß man ein wenig de sanguine, so ein Stein, dessen sich die Platner zum vergulden gebrauchen, darzu thun.

Das Gold und Silber aufzutragen.

Netzet den Ort so ihr vergulden wollet, mit einen Pensel, so ihr ihn in frisch Wasser gedunckt, und dann traget das Gold, so ihr auf einen ledernen Küß schneiden müsset, mit einen Wollen oder Anschieß-Pensel auf. Wenn es verguldet, so lasts trocknen, nicht aber an der Sonnen, oder Wind; und wann es genug getrocknet, so planirt es mit einen Hunds-Zahn.

Um

Um zu sehen ob es trocken, so probiret und fahret mit dem Zahn an einen kleinen Oertlein darüber, wann er nicht gerne gehet, und das Gold abgehet, so ist es nicht genug trocken.

Hingegen habt auch acht, daß es nicht vertrockne, dann sonsten ist es viel mühsamer zu planiren, und bekommt keinen solchen Glantz; bey grosser Hitze trocknet es in 3. oder 4. Stunden, bißweilen aber braucht es viel Tag und Nacht.

Matt zu vergulden.

Machet ein Rad von sanguine und wenig Zinober mit wohlgeklopfften Eyerweiß, reibt es zusammen auf einen Stein, und dann bringt es mit einem linden Pensselein auf die hohle und dicke Ort desjenigen, so ihr vergultet.

Matt zu versilbern.

Nehmet Schulpweiß und reibt es mit Wasser, und macht es mit obbeschriebenen Laim oder Hausen-Blasen, welches besser ist, und tragt es mit einem Pensel auf wo ihr wollet.

Blev oder weiß Blech und alle andere Dinge zu vergulden, wann man Zinn-Blätter darauf leget.

Nehmet schwartz Pech, Terpentin-Oel 2. Unz, ein wenig Hartz, lasset alles über den Feuer zergehen und machet daraus einen Fürniß, damit überstreichet das Werck.

Das Silber auf den Holtz und Gips zu erhalten und zu verhindern, daß es nicht rostet.

Waschet es alle Monat mit Hausen-Blasen, die nach Gebühr bereitet ist, mit einem Pensel.

Gold-Grund.

Nihm einer Nuß groß Gips, Boli armenæ, Aloes, Zuckerkandel, jedes einer Bohnen groß, stosse ein jedes insonderheit, setze eins auf das andere, zu letzt thue darauf ein wenig Hönig.

Oder:

Nihm Gummi-Wasser oder Eyerklar, streiche das auf Papier, Pergament, Leder oder was du wilst, dann lege Gold- oder Silber-Blätlein darauf.

Guldene Schriffren auf schwarze Holtz-Tafeln zu bringen.

Nihm Silberglett 4. Loth, Weyrauch 2. Loth, des besten Leinöls 2. Pfund, c. p. coque secundum artem uti scis, proba super V.

So du nun eine guldene Schrifft machen wilst.

So nihm diesen Fürniß und mahle darmit, was für Buchstaben du wilst, und lasse es wiederum schier trocken werden, hernach lege Gold oder geschlagen Metall darauf, und trucke es mit einer Baumwollen fest an, und reibe es gemächlich wieder, so bleiben die Buchstaben recht schön sitzen.

Rother Grund.

Nihm Mennig und Bleyweiß mit Fürniß angemacht.

Grüner Grund.

Nihm Grünspan und Bleyweiß aa. Fernic.q.s.

Schwartzer Grund.

Nihm gebrannter Pfirsig-Kern, mache es mit Fürnis.

Oder:

Nihm Küh-Mist und Fürniß, q. s.

Weisser Grund.

Nihm Bleyweiß und Fürniß.

Blauer Grund.

Nihm Schmaltz und Bleyweiß, mach es mit Fürniß an, mahle und schreibe darmit was du wilst.

Auf einen schwartzen Grund gelb, oder auf Gold-Art zu schreiben.

R. Schönen gelben Arsenic 6. Loth, Oesterreicher-Saffran 1. Quint, mache es mit Fürniß an, und schreibe darmit.

Noch ein schöner Fürniß Gold-Grund.

Nihm Umbra Sadinober, Mennig, Hafnerglett, jedes 1. Loth, Leinöl 1. Maaß, laß verdeckt in einen neuen Hafen sieden, biß es beginnt dick zu werden und zu kleben.

Darvon einen Gold-Grund zu machen.

Nihm Ockergelb, Mennig, aa. gleichviel auf einen Mahler-Stein abgerieben, und mit obgedachten Fürniß angemacht.

Motel-Holtz Steine oder gebackene Erden, oder Karten mit erhobener Arbeit zu zieren, Gold oder Silber polirt, oder auf Oel zu legen, und alle andere Farben, es seye von Messing, oder andern Dingen, die zu solcher Arbeit dienen, Tafeln von unterschiedlichen Arten zu mahlen, und zu fürnissen.

Erstlich:

Zu polirten Gold.

Machet Leim von weissen Leder, so von den Handschuchen abgeschnitten wird, waschet und kochet es so lange, biß es gestehe, hernach drucket es durch ein leinen Tuch; von diesen Leim nehmet, und thut den dritten Theil Wasser darzu, hernach lasset es auf dem Feuer kochen, und bestreichet mit eurer Bürsten euer Holtz mit dem Leim gantz heiß, das Holtz muß fein sauber seyn, gebt ihme 3. Lagen, wann eine nach der andern trocken worden, hernach eine mit Leim, allein ohne Wasser, und daß der Leim allein siedheiß seye, und lasset es trocknen.

Hernach nehmet Kreiden, reibet die mit klaren Wasser dick genug so viel ihr wollet, darnach nehmet von euren Leim, darein schüttet von dieser weisen Farbe, stets mit einem Stöcklein umgerühret, damit es nicht zu dünne oder zu dick werde: Wann die weisse mit dem Leim vermischte Farb kalt worden, und euer Weisses weder zu stark noch zu schwach also zubereitet ist, so nehmet darvon ein wenig in einen kleinen Topff, giesset darüber schwachen

Leim,

Leim, und machet es ein wenig warm über den Feuer daß es fast so klar seye, als wie der Leim von diesen Weissen, gebt ein paar Lagen auf eure Wercke, und lasset eine nach der andern trocknen, hernach gebt eine Lage von eurem Weissen auf daß etwas dicker wird, und habt acht, daß es nicht allzu warm seye, dieweilen es Löcher machen würde, sondern daß es eine zergangene seye, und traget es fein gelinde auf, schlaget mit dem Ende der Bürsten auf das Weisse, die Löcher auszufüllen, so deren einige vorhanden, und fahret also fort 7. oder 8. mahlen aufzutragen. Hüttet euch aber, daß eure Weisse nicht zu dicke seye, dann so ihr erhobene Arbeit vergulden wollet, so würde das Weisse die Striche oder Züge eurer Figur bedecken, welches bey euren Verstande bestehet.

Wann euer Werck trocken, so machet es mit einem Fell von einen Seehund, oder sonsten mit einen Schaber der nicht zu hart ist, wieder zu rechte, hernach mit der Schafftheu, und mit einen klaren Wasser feucht gemachten feinen leinen Tuch, euer Werck abgetrieben, hernach trocken werden lassen, und mercket, je ebner und glatt gemachter eure weisse Farbe ohne Gruben und Knopffen ist, je schöner wird auch das Gold darauf seyn, dann wo ein kleiner Mangel auf den Weissen ist, das wird in dem vergulderen gar groß seyn.

Grund, das Gold aufzulegen.

Nehmet von Röthelstein den röthesten, als ihr haben könnt, und der am meisten an der Zungen klebet, reibet ihn mit klaren Wasser auf einen Mar-

melstein, wann er wohl gerieben, so habt zu der Grösse einer Reiß-Kohlen von Röthelstein die eines Fingers lang und groß, die Helffte ohngefähr von einen Eyerdotter, reibet den mit einen Röthelstein, wann es gerieben, thut einer grossen Erbiß schwer weisse Seiffen darzu, reibet es alles zusammen, hernach thut eure Farben in ein irrden Geschirr, und thut Wasser darauf, so viel dessen genug ist, daß eure Farbe wie Milch, die ein wenig geronnen, dann die Farbe muß ein wenig dünne auf das Werck getragen werden, und bedecket euer Gefäß, damit kein Staub darein falle.

Den gedachten Grund aufzulegen.

Ehe ihr diesen Grund gebrauchet, muß man auf einen Bretlein versuchen, so ausdrücklich mit weisser Farbe bestrichen, wann nun euer Grund aufgetragen und trocken worden, so reibet ihn mit einen linden Tuch, wann das Tuch in reiben sich mit der Farbe färbet, und daß der Blume die Farbe auf den Grund bleibet, so ist es gut: wann ihr aber sehet, daß es das Tuch nicht fleckicht machet, muß man mehr Wasser darzu thun, dieweilen zu viel von den Eyerdotter darunter ist, wann es sich im reiben gantz abwischet, und nichts von den rothen auf den weissen bleibet, so nehmet ein wenig von der Farbe, und reibet unter die noch ein wenig Eyerdotter, hernach thut diese Farbe zu der andern, und mischet alles wohl unter einander, mit einen Steckelein, hernach versucht es wieder, und wann ihr befindet, daß er weder zu starck noch zu schwach ist, so lasset es trocknen, biß es das polizen vertragen kan, lasset euer

Werck

Werck einen Tag und Nacht ruhen; hernach wann ihr das Gold auflegen wollet, müsset ihr den Ort vorhero mit einem groben Pensel befeuchten, und einen oder zween Tropffen Wasser, nach Gutdünken zwischen das Blat-Gold und den Grund gehen lassen, und das Werck ein wenig neigen, damit das Wasser fortfliesse. Wann nun das Gold aufgeleget, so lasset es trocknen; hernach so poliret eine kleine Ecken, um zu sehen, ob es trocken genug ist. Und so es sich ohne Abgehen poliret, so wird es gut seyn zu bearbeiten, und wann es poliret ist, so reibet es mit einem leinen Tuch; so es aber nicht hält, thut eine Nußschalen voll Pergament-Leim, auf ein Glaß voll von beschriebenem Wasser, damit ihr euer Gold aufgeleget, machet es warm, und rühret es mit einem Stöcklein um. Mit diesem Wasser leget euer Gold auf, und habet acht darauf, wie oben gemeldet, und hütet euch, daß euere Arbeit nicht mit einem fetten Tuch berühret werde, und daß euere Hände nicht fett sind, und rühret es auch selber so wenig an, als ihr könnet, und seyd eingedenck, Wasser darauf, nach Erforderung eures Wercks, tröpffen zu lassen. Wann es trocken, so fahret darüber mit einer Feder, zu sehen, ob es den Grund wohl angenommen; und so eine Stelle ist, die es nicht angefasset, so thut darvon darauf und befeuchtet den Ort, da ihr es aufleget. Wann ihr das Gold auf euere Arbeit poliret, und ihr es noch schöner haben wollet, so leget noch einmal darvon auf, traget das Wasser fein sänfftiglich mit einem Pensel, hernach das Gold, ohne das Wasser fliessen zu lassen, darauf, und wann es trocken, so poliret es.

Eine

Eine andere leichte Art des Grundes.

Nehmet gelben Ogger von Berry, der nicht steinigt oder sandigt ist, wickelt ihn in ein leinen Tüchlein, bindet es mit einem Faden, hernach lasset ihn glühen in glühenden Kohlen, oder glühender Aschen, biß er seine gelbe Farbe gantz in roth verwandelt, und von Stück zu Stück durchdrungen seye, und hütet euch, daß ihr ihme nicht zu starck Feuer hernach gebet. Der rechte Ogger von Berry wird nicht schwartz im Feuer, oder lasset ihn auch in einen irdenen Topff, wohl verlutirt glühen, reibet ihn hernach vollkommen klein, machet ihn so dicke an, als wann ihr damit mahlen wollet. So dieser Grund sich auf der Gröſſe einer Kugel schwerlich poliren lässet, so thut eine Muschelschale voll Eyerdotter darzu, 7. oder 8. Bißlein gantzen Saffran, und einer Erbsen schwer weisse Seiffen.

Eben dieses ist auch bey dem Silber in acht zu nehmen, ohne daß das Wasser, welches ihr darzu gebrauchet, ein wenig stärcker von Leim seyn muß, dieweilen das Silber stärcker ist als das Gold.

Eine Figur von runder erhabener Arbeit zu vergulden, daß die Züge und Striche sich nicht verliehren.

Wann ihr euere Arbeit mit siedend-heissem Leim geleimträncket, wie ich gedacht habe, so gebt ihr 3. oder 4. Lagen von der weissen Farbe fein eben; hernach, wann es trocken, reibet es, und leget den Grund auf, allermassen gemeldet worden. Wann der Grund trocken und poliret ist, so neh-

met

met Muschel-Gold, beleget damit euer Werck, biß es gantz bedecket ist; das Muschel-Gold muß mit Wasser, das ein wenig gegummet ist, vermenget werden, und muß zu einem Glaß Wasser nicht mehr als einer Bohnen groß Tragant, oder Gummi Arabicum genommen werden; folgends, wann euer Werck trocken, poliret es mit einem Wolffs-Zahn. Eben dieses geschiehet auch mit Muschel-Silber; und mercket, daß man nur einmal Weiß aufträget zu Muschel-Gold und Silber.

Mit Frauen-Eiß zu versilbern.

Das Frauen-Eiß wird auf einem Marmorstein gerieben, hernach so lange mit Wasser gewaschen, biß dasselbige klar darvon gehet. Man Leimträncket es mit hiervor beschriebenen Leim und legt es auf; wann es trocken, legt man es nur schlecht hin auf das Weisse, ohne einen Grund darauf zu legen, so werden alle eure Wercke wie fein Silber aussehen. Man muß es nicht zu dünne noch zu dicke auflegen, auch das Frauen-Eiß wohl waschen, und mit Leim genug vermischen. Es ist gut, daß man das Weisse vorher polire, ehe man das Frauen-Eiß aufträget, welches ihr hernach auch poliren sollet, nachdem ihr nemlichen Papier darüber geleget, und auf dem Papier es glättet. Wann man einen Flecken auf dem Felde gemachet, muß man denselben mit einem Messer abschaben, hernach sowohl das Feld als die Blätter poliren. Wann ihr Helffenbein vorstellen wollet, mischet ein wenig geriebenen gelben Ogger unter das Weisse.

Mit

Mir Kupffer zu branziren.

Nehmet Feylich von Nadeln, welches man über die Schrifft streuet, reibet es; und wann es wohl gerieben, waschet es, biß das Wasser gantz klar darvon gehe; Leimträncket es, wie von dem Frauen-Eiß gesagt ist, hernach traget es mit einem Pensel auf, es seye auf weiß, oder auf einen Grund, hernach poliret es. Man kan auch eben dergleichen mit Spießglaß thun.

Eine andere Art die Figuren zu versilbern.

Nehmet Silber-Schaum, welches die Silberschmiede von dem Gold geschieden, wann sie der Goldschmiede Krätze gewaschen. Dieses Silber reibet und gummet es ein wenig, und beleget damit eure Figur und poliret sie, wie gesagt, so werdet ihr eine Figur sehen von wohl-versilbert-erhabener Arbeit, wann es auf solche Weise aufgetragen und aufgeleget ist, wie man polirtes Gold aufleget, welches eine gar schöne Sache ist, und scheinet, als wann es dick gediegen Silber wäre.

Das Gold zu reiben, solches auf Figuren von erhabener Arbeit zu legen.

Nehmet ein Stück Gold, reibet es klein, hernach reibets auf einem Porphirstein; wann es vollkommen gerieben, waschet es in einer Muschel, biß das Wasser klar darvon lauffe, hernach richtet es mit Leim und Gummi zu, und leget es auf den polirten Grund.

Ihr könnet auch auf eine andere Weise Gold schmel-

schmeltzen lassen mit Queckſilber; hernach, wann es geschmoltzen, das Gold wohl glühen lassen, damit das Queckſilber verrauche; hernach, wann das Gold kalt ist, in den Mörser stossen, alsdann reiben und es auf den Grund legen, wie polirt Gold, folgends es poliren.

Zur Branzirung.

Wann euere Figur weiß gemacht abgerieben ist, so reibet Crystall und Probierstein mit Wasser; wann es geschehen, so bereitet es mit Leim zu, und gebet eurem Werck eine Lage. Wann es trocken, so nehmet an statt des Polirens, Metall, damit ihr die Figur machen wollet, und reiber sie damit; dieses ist eine gar feine Erfindung.

Eine schöne Gold = Farbe.

Wilst du machen eine schöne Gold = Farbe, die von keinem Wasser abgehet, noch von keinerley Farbe, auf Eisen, Stahl und allerley Dinge: Nihm 2. Theil Ogger, und das dritte Theil gebranntes weisses Bein, und so groß, als eine Haselnuß, Galitzenstein, und reibe sie durch einander mit Lein-Oel, und etwann mit 5. Tropffen Fürniß, drücke das durch ein Tuch gar wohl aus, und so du sie aufstreichest, laß so trocken werden, daß es ein wenig feucht bleibe, und solle in der Dicken seyn, als Hönig. Das ist eine gute Gold-Farbe.

Eine andere Gold-Farbe.

Nihm Aloepaticam und Aloes succotrinæ, beyde gleich, als viel du wilst, und lege es in ein ver-

glasurt Geschirr, und giesse lauteren Essig darüber, eines Fingers dick, und lasse es einen Tag und Nacht darüber stehen, und geuß dann das oberste fast ab, auf einen Reibstein, und thue so groß als einer Haselnuß Gummi Arabicum darunter, und als einer Erbiß groß Boli Armenæ, und nihm eine Nußschalen voll Hönig, und reibe das alles wohl unter einander, und temperire das mit einem starcken Gummi-Wasser, in der Dicke, als ein zerlassen Hönig, so ist es recht.

Eine andere Gold-Farbe.

Wilt du eine gute Gold-Farbe machen, die man über Silber, Zinn oder Bley streichet, und als ein feines Gold scheinet, so nihm Fürnißglaß, oder so viel Mastix, und stosse das zu Pulver, und räde es durch ein Sieb, und nihm zu einem Pfund Fürniß-Pulver 3. Pfund Oel, und lasse das Oel erwallen, verschaume es wohl, und rühre das Fürniß-Pulver langsam in das heisse Oel; darnach rühre es wohl unter einander, biß das Fürnißglaß wohl zergangen ist. Lasse es dann wohl sänfftiglich sieden, ohne grosse Hitze, und rühre es wohl, daß es nicht anbrenne; wann es anfahet dicke zu werden, so nihm 4. Loth Griechisch Pech, oder so viel Aloes succotrinum, oder Aloe Caballin, welches du wilt, nihm zu 4. Pfund Fürniß 4. Loth, daß es schön Goldfarb wird; die 3. Materien aber solle man zu kleinen Stücklein schlagen, und lege das in den Fürniß, rühre es wohl unter einander, biß die Farbe alle wohl zergangen ist. Darnach versuche die Gold-Farbe, wie einen Fürniß; läßt es einen Farben auf-

ziehen,

ziehen, so ist die Gold-Farbe wohl gesotten, ist auch gut und gerecht zu allen Dingen. Diese edele Farbe solst du rein behalten, als einen Fürniß, und was man mit dieser Farbe bestreicht, es seye Silber, Zinn oder Bley, das wird schön fein goldfarbig. Man soll es an der Sonnen lassen trocknen, so wird es schön gläntzend, hell und klar, und kan ihme kein Wasser schaden. NB. Ist des Oels 2. Maaß, so muß des Pechs 8. Loth seyn.

Eine Gold-Farbe auf Zinn.

Nihm 1. Loth Boli Armenæ, 1. Loth weissen Gummi, lasse es zergehen auf einem Kohl-Feuer, thue darein 2. Loth Lein-Oel; und wann es sich zeucht als ein Faden, so hat es sein genug.

Ein anderer Gold-Fürniß.

Nihm Lein-Oel so viel du wilst, das über einem Kohl-Feuer wohl verschaumt seye, thue darein Agtstein und Aloe paticam, jedes gleich viel, wohl gestossen und mische es wohl mit dem über dem Feuer, biß es dick wird; dann thue es vom Feuer, und setze es verdeckt unter die Erden, 3. Tage lang, was du dann, so Zinn ist, damit bestreichest, das gewinnet eine Gold-Farbe.

Gold-Farbe über Silber und Zinn zu mahlen.

Wilst du eine Gold-Farbe machen, die man über Silber, Zinn oder Gold streichet, daß sie scheine wie Gold, so nihm zum ersten 1. Pfund Fürniß oder Mastix, und mache das zu Pulver, und 3. ℔. Oel, und lasse das Oel vorhin erwarmen, verschau-

me es, und rühre den Fürniß langsam darein, rühre es unter einander, biß der Fürniß wohl zergangen seye, und lasse den sänfftiglich sieden, ohne grosse Hitze, und rühre es offt um, daß es nicht anbrenne; und wo es dick wird, so nihm 4. Loth Grünspan, 4. Loth Aloes (das macht den Fürniß Goldfarb) und ein wenig Salarmoniacum; so nun die Farbe gesotten, daß sie gute lange Fäden ziehet, so hat sie genug.

Ein Fürniß das Zinn damit zu vergulden.

Nihm 2. Theil Fürniß, einen Theil Alaun, und ein wenig Saffran, laß es ein wenig heiß werden bey dem Feuer, laß es erkalten; streichs an, laß trocken einsieden, so hast du es.

Auf eine andere Art das Zinn zu vergulden.

Wilt du vergulden auf Zinn, oder ziñernen Kandeln, so schabe es am ersten gemächlich mit einem Messer, darnach mit guten Schachtel-Halmen gerieben, und nihm feine Gold-Tafeln, und lege es darauf und planire es mit einem Wolffs-Zahn, so wird es fein licht und glantzend. Also thut auch mit dem Silber, es bleibet so lang als das Zinn währet.

Noch eine schöne Gold-Farbe auf Zinn.

Nihm ein Pfund Fürnißglaß zu Pulver gestossen, und 3. Pfund Lein-Oel, auf das älteste so es seyn mag, und mache das Oel fast warm, und rühre das Pulver in das heisse Oel, und lasse es darinnen zergehen; laß es eine Stunde sieden, und nihm 4. Loth Galitzenstein, des weissen, auch dazunter, und

rühre

rühre es wohl unter einander ; nihm darnach 4. Loth Aloe succotrini, stosse das zu Pulver, und rühre es auch in den Hafen, und lasse es sieden, biß es den Wall gibt, behalte es dann, so hast du eine edele gute Gold-Farbe.

Noch eine andere.

Nihm 1. Pfund Fürnißglaß, und stosse das zu Pulver, auch 2 Pfund Oel, und lasse das unter einander sieden, eine gantze Stunde; darnach nihm Griechisch Pech 2. Loth, und darzu 1. Loth Safran von Osterreich, und lasse das unter einander sieden, biß er den Faden wieder giebt, darnach drücke es durch ein Zwillichen Tuch, daß der Safft ausgehet, und behalte es dann sauber.

Von allerhand Gold-Gründen.

Wilst du machen ein gut Fundament, und ein Aßis, darauf man Gold und Silber legt, daß es schön und gläntzend wird, so nihm Kirschner-Kreiden, bereite es also: Nihm Hecht, Schuppen und Hecht-Bein, von dem Kopff, das solle man unter einander sieden, in einer glasurten Kachel, so lange, biß das dritte Theil eingesotten, darnach solle man die Brühe durch ein leinen Tuch seyhen. Reibe die vorgenannte Kreiden alsdann mit solcher Fischbrühe, und thue es in ein Muschelein, und lasse es hart werden; so du ein Fundament wilst machen zum Gold, so nihm der vorgenannten Kreiden, einer Haselnuß groß, und reibe sie gar wohl auf einem Stein, mit dem Wasser, das von Eyerklar seye gemacht, und reibe darunter so viel Zinober, als eine

Erbis, auch so viel Salarmoniac, und 3. Blümlein Saffran, daß es dem Golde gleich wird, und dieses alles reibe wohl unter einander auf einem Stein und thue es in ein rein Muschelein, das solt du temperieren in der Dicke als ein Rubrica; diß gehöret zu feinem Golde. Zu gleicher Weise mag man auch Silber darauf legen: Nihm derselben Gold-Farbe, und schreibe darmit auf das Pergament, was du wilst, und betrachte vorhin, wie breit der Buchstab, solle werden, den du wilst vergulden, das entwirff zuvor mit einem Bley und mache den Buchstaben zuvor mit der Gold-Farbe gar wohl und eben, schneide das Gold in der Breiten, als der Buchstab ist, nihm einen Pensel, und netze den ein wenig auf der Zungen, rühre das geschnittene Gold vornen an dem Ende, so hafftet dasselbe daran, führe dann das Gold gar eben, daß es hinten nicht niederhänge, und führe es auf den Buchstaben; und wann es kommt auf den Buchstaben, so lasse das Gold gar sänfftlich nieder, so zeucht die Farbe solches an sich, darnach so hauche ein wenig auf das Gold; also vergulde. Und wann du die Buchstaben allesamt verguldet hast, so lasse sie wohl trocken werden; und wann sie wohl trocken sind, so umwickele das Gold allenthalben wohl um eine Baumwolle, darnach nihm eine Blatte von Horn, und lege solche unter das vergultdte Ding, und nihm einen glatten Wolffs-Zahn, und planire das sänfftiglich, so lange, biß es gläntzend wird. Mercke aber, daß man das Gold breiter solle nehmen, als das man vergulden will.

Ein anderer Gold-Grund.

Nihm so viel Kreiden, als im vorhergehenden gemeldet, reibe selbige wie zuvor, thue darunter Zinober, Salarmoniac und Aloe paticam, jedes einer Erbis groß, auch 2. Tropffen Hönig; reibe dieses alles wohl unter einander mit dem Wasser, das aus dem Eyerklar ist gemacht, temperire das untereinander, in der Dicken, als eine Rubrica, und thue es darnach in ein rein Müschelein. Merke, wann man das will aufstreichen, so solle man das vorhin wohl planiren, darauf man es will legen; und wann man die Goldfarbe will aufstreichen, so solle man sie wohl unter einander rühren, und sie gar gleich und dünn aufstreichen.

Goldgrund auf Pergament.

R. 2. Loth Boli Armenæ, 12. Loth Kreiden, ein halb Loth Aloe patica, oder Teuffelsdreck darunter, und ein Stücklein Zucker-Candi, als eine Haselnuß groß, und reibe es 2. oder 3. Stund auf das dünneste ab, thue es in einen blechernen Becher, und nihm einen saubern Leim von Pergament-Abschabig gesotten, der schön lauter ist, geuß ihn darein, setze ihn auf ein heiß Wasser, und mahle oder schreibe darmit was du wilst; und wann es trocken ist, so schabe es, daß es glänzend wird, und planire das Gold mit einem Zahn.

Ein ander gut Goldgründlein.

Nihm 3. Loth guter Kreiden, reibe die mit Wasser wol ab, darnach thue darzu 1. Quintlein gantzen Bolus, 1. Quintlein Zucker-Candi, diese Stuck wol

durch einander gerieben; darnach thue noch 1½. Quintlein Aloe patic. 1½. Quintlein Serapium darunter, und mache Häufflein daraus. Wann du nun darmit schreiben wilst, mache ihn mit einem wohl zerklopfften Eyerweiß an, schreibe damit, lege es in Keller, schabe ihn. Oder ist es zu klein geschrieben, so reibe ihn mit einem kleinen härinen Tuch und lege das Gold mit dem Zahn darauf, das ist recht.

Ein Goldgründlein zu machen auf Strein, Glaß, Strahl, ꝛc.

Mache dir zum allererſten ein Maſtix-Oel, das richte alſo: Nihm ungefehr ein Quintlein Lein-Oel, und ſo viel Dantziger Fürniß, laß es in einem Tiegelein mit einander ſieden, und nihm unter ſo viel etwa ein halb Quintlein Maſtix und ſetze es über eine Glut, laß es wohl durch einander zergehen, und rühre es mit einem Höltzlein um, daß es wohl temperirt werde, dann thue es von der Glut und laß fein gemach erkühlen. Nachmals, wann du was vergulden wilſt, ſo nihm ein wenig Zinober von der Farbe wegen, und temperire es mit dieſem Maſtix-Oel, und nihm ſo viel, daß es nur damit angemacht wird, alſo, daß es faſt werde wie ein dicker Safft; hernach, wañ du es brauchen wilſt, ſo nihm ein sauber Lein-Oel und temperire es darmit, wie du meyneſt daß es zu gebrauchen iſt, alſo nihm dann das Bleygelb ſamt denen andern gemeldten Stücken, die temperirt ſind, und ein wenig Zinober; wann du etwas auswendig vergulden wilſt, reibe es auf einem Reibſtein mit dieſem Maſtix-Oel ab, ſchaue daß du nicht zu viel darunter thuſt, dann zu viel iſt

nicht

nicht gut; darnach so thue es auftragen. Wilst du, so temperire es allererst mit dem lautern Lein-Oel ab, daß es fein zum Auftragen taugt; wann es nun aufgetragen ist, so laß es schier gar trocken werden, daß er nur ein wenig zuckt, lege alsdann das Gold darein und laß eine kleine Weile stehen, alsdann fahre mit der Baumwolle darüber, so hast du ein schönes Gründlein und wird so schön glänzen, als wann es mit einem Zahn planiret wäre.

Einen guten Gold-Grund zu bereiten.

So nihm gute reine Kreiden, die nicht sandigt oder griesigt seye, so viel du wilst, brenne oder calcinire sie auf einem Kohl-Feuer gar wohl, darnach lösche sie ab in einem Scherben, mit gutem starcken weissen Eßig, darinnen ein wenig Hönig vermischet ist, lasse es über Nacht stehen, daß der Eßig die Kreiden und den Brand wohl erbeitze und mürb mache; alsdann thue die Kreiden-Substantz aus dem Eßig und reibe es gar wohl auf einem Reibstein mit dem Temperatur-Wasser des Eyerklars, mit vermengtem Gummi, reibe auch ein wenig Zinober, und zweymal so viel Blutstein darunter, gar wohl gerieben, dann zeuch es zu Häuflein, daß es hart wird, und behalte es biß du sein bedarffst.

Wann du ihn dann brauchen wilst, so nihm etwan einer Haselnuß groß darvon, und weiche es ein wenig mit lauterem Wasser, reibe ihn gar wohl auf einem Stein, thue darunter einer Erbiß groß Salmiac, und einer halben Erbis Zucker-Candi, temperire es wohl durch einander, mit Eyerklar-Temperatur, wie oben stehet, daß es nicht zu feist seye;

streiche den Grund auf ein sauberes Pergament, mit einem Pensselein und lasse es trocknen. Probire den Grund sittlich, nihm dann ein Tröpfflein Mund-Leim, 1. Tropffen Brunꝛ- und 1. Tropffen lauteres Wasser; thue ein kleinen Saffran in ein Tüchlein und lege es in diese Feuchtigkeit; nihm ein Pensselein, und überstreiche den Grund damit, und trage von Stund an das Gold oder Silber darauf, lasse es wohl trocknen, praunire es darnach mit einem Wolffs-Zahn fein sittiglich, und nihm wahr, ob das Gold hafftet, oder abfällt, noch sich an den Zahn hängt, so ist der Goldgrund gerecht; fällt aber das Gold ab, so ist der Grund zu schwach, dañ stärcke ihn besser mit ungefehr einer Erbis groß Gummi. Hafftet aber der Zahn am Golde, so ist der Grund zu feist, dann geuß mehr lauter Wasser daran, und treibe es wohl durch einander, laß es dann eine Stund oder zwey, biß sich der Grund wieder zu Boden setzt, stehen; geuß dann das lautere Brunnen-Wasser wieder darvon ab, und rühre den Goldgrund dann mit seiner Substantz wohl durch einander, und streiche ihn wieder an wie vormals, und versuche ihn so lange, bis du die rechte Maaß hast; dann muß man einen jeden Goldgrund wohl probiren, ob er zu starck, zu schwach oder zu feist seye. Merke eigentlich, wann du einen Goldgrund wilst machen, so befleißige dich den zu machen, wann der Himmel klar und ohne Wolken ist, so geräth er wohl, dann er hat seine Art wie Pressill.

Ein anderer Goldgrund.

Nihm reine Kreiden, lösche die in lauterem

Brun

Brunnen-Wasser, darnach nihm halb so viel Zucker-Candi und so viel Boli Armenæ, auch ein klein wenig Serapini, das alles reibe zusammen mit Fleiß, nicht zu dünn oder zu dick, mit lauterm Wasser; wann es dann wohl gerieben ist, so temperire es an mit Haus-Leim, in einem Scherben streiche ihn an, mit dem Pensel auf die Probe, lasse ihn trocknen, und streiche ihn darnach noch eins an, gantz dünn, dann lasse es wieder trocknen. Darnach schabe ihn oben glatt ab, doch daß die Substantz bleibe; netze ihn dann, wie obstehet im vorigen, und trage das Gold auf.

Silber- und Gold-Farbe auf allerley Metallen zu machen, auf Eisen, Glocken und Gestein, daß nicht vom Wasser abgeher.

Nihm einen Theil Oggers und das dritte Theil Mennge, das vierte Theil Boli Armenæ, auch so viel gebrannten Weinsteins, reibe es zusammen mit Lein-Oel, und reibe darunter Galitzenstein, einer Haselnuß groß, zuletzt reibe drey oder vier Tröpfflein Fürniß darunter. Ist die Farbe zu dick, so reibe mehr Lein-Oel darunter, thue es dann von dem Stein in ein leinen Tüchlein, dringe es durch in ein sauber Gefäß; es muß Hönig-dicke seyn, streiche es worauf du wilst, lasse es trocken werden, dann lege das Gold oder Silber darauf.

Ein anders.

Nihm 1. Loth Aloe patic. Citrin. und 1. Loth Agtstein, pulverisire beydes wohl, setze es auf eine Glut,

in einen verglasurten Hafen, thue ihm erstlich nicht zu heiß, und so es aller zergangen ist, geuß siedend Oel darauf, rühre es wohl mit einem Holtz durch einander, laß es erkalten und seyhe es durch ein Tuch.

Eine Gold-Farbe auf Zinn.

Nihm Lein-Oel, so viel du wilst, das über dem Feuer wohl verschaumet seye, thue darein eben so viel Agtstein, der wohl gestossen, mische es wohl über dem Feuer, und seyhe es wohl, vergrabe es unter die Erde 3. Tag und Nacht; was dann verzinnet ist, das bestreiche damit, so wird es wie Gold.

Auf einen Sandstein zu vergulden.

Silberglett-Oel mit Menng gerieben, und dick angestrichen, wann es getrocknet, alsdann die rechte Gold-Farbe darauf gelegt, und dann das Gold darauf angestossen.

Noch ein anderer Grund zum vergulden.

Nihm Silberglett, reibe sie erstlich trocken auf einen Stein, so klein wie ein Mehl; darnach reibe sie ab mit einen klaren Terpentin-Fürniß, streiche damit vermittelst eines gelinden Führ-Pensels, das Glaß nach Belieben an, lasse es mit einen andern Gold-Grund trocken werden, doch daß es aber ein klein wenig klebricht bleibet, lege hernach das Gold darauf, und drucke es hernach mit einer Baumwolle an, lasse es alsdann vollend trocknen, und wische das übrige fein sanft ab.

Noch

Noch ein anderer Gold-Grund auf Glaß.

Nihm Mennge, Oggergelb, Bleyweiß, jedes 1. Loth, Silberglett 2. Loth, mit Lein-Oel oder Spick-Fürniß abgetrieben und darmit auf Glaß gemahlet; Darauf 1 2. Stunde stehen lassen, ferner die Gold- und Silber-Blätlein darauf geleget, und mit einer Baumwolle abgewischet.

Gold auf Glaß zu legen, daß es sich auch poliren lasse.

Nihm reine Kreiden und Mennig, reibe es gar fein klein mit klaren Lein-Oel an, mahle oder bestreiche das Glaß damit, lege alsdann das Gold darauf, lasse es gemachsam trocken werden, so läst es sich gar schön poliren.

Ein anders dergleichen.

Nihm Lein-Oel einer guten Nußschalen voll, thue darunter 3. oder 4. Tropffen Fürniß, auch dreyer Erbiß groß gestossenen Mastix, und einer Rohr-Kugel groß Bleyweiß, rühre und reibe es wohl unter einander, schreibe darmit auf ein Glaß; wann es schier trocken ist, so lege das Gold darauf. Damit sich aber das Gold nicht auch neben der Schrifft oder Mahlwerck anlege, so mische fein vorhin, ehe du schreibest, das Glaß mit gestossenem Bleyweiß oder Kalch-Mehl fein rein ab, es wird dir nach Begehren gelingen.

Gold oder Silberschrift auf Glaß zu schreiben, die von Wasser nicht abgehe.

Nihm 1. Theil Bleyweiß, 1. Theil Zinober 1. Theil

geschwemmt Bleyglaß, reibe es auf einem Stein durch einander, daran geuß rein Lein-Oel, so viel als genug ist, und nachdem du viel macheſt, auch etliche Tropffen schönen klaren Fürniß, reibe es alles fein wohl durch einander, je mehr je besser, und schreibe oder mahle damit auf Glaß, laß es Tag und Nacht stehen, biß es schier von sich selber trocken worden, darnach lege dein geschlagen Gold oder Silber darauf, dupffe es mit einer Baumwolle wohl an, so verguldet sich die Schrifft, oder was du bemahlet hast, sehr schön, und das übrige Gold wischet sich hinweg. Ich erinnere aber nochmalen, daß du, wann du wilst auf Glaß schreiben, das Glaß zuvor mit ungelöschtem und gantz klein geriebenen Kalch, oder auch mit gar zart-geriebenem Bleyweiß fein abreibest und sauberst, sonsten hängt sich das Gold auch neben die Schrifft am Glase an, welches du wohl solst merken.

Zum Silbergrund aber kanst du nur ein Quintlein Bleyweiß, nebst dem gehörigen Oel, so viel zur rechten Dicke vonnöthen auch 8. Tropffen Fürniß nehmen und damit schreiben, oder allerdings wie mit dem Golde verfahren.

Glaß zu vergulden, daß es einschmeltze.

Nihm Borax, zerlasse den in Wasser; mit diesem Borax-Wasser bestreiche das Glaß nach deinem Gefallen, und vergulde darein. Ists nun ein Trinck-Glaß, so fülle dasselbe alsdann voll Saltz, setze es auf ein Eisen, in eine darzu gehörige Hitze, so schmeltzt der Borax ein, und gehet nimmermehr ab. Ist auch eine von den schönsten Verguldungen.

Eine

Eine andere Vergüldung, die einschmelzet.

Nihm Gummi Arabicum und ein wenig Borax, zerlasse es in so vielem reinem Wasser, als nur vonnöthen, lasse es über Nacht stehen, streich das Glaß darmit an; oder schreibe darmit mit einem Pensel, oder neugeschnittener Feder, was und wie viel du wilst, lege alsdann das Gold darauf, lasse es trocken werden; gradire hernach darein nach deinem Gefallen. Man kan allerhand schöne Figuren darein zeichnen, oder gradiren; lege es hernach in einen Ofen, und lasse es wohl heiß werden, so gehet er nimmer mehr ab.

Glaß zu vergulden, daß nicht gebrañt wird.

Wilst du Glaß vergulden, das nicht gebrannt wird, so nihm Gummi Arabicum und Gummi Armoniacum, wie auch Mennge und ein wenig Kreiden, auch etwas Fürniß und Honig, reibe es alles auf einen Stein, mit dicken Gummi-Wasser wohl ab, schreibe und florire damit auf Glaß, nach deinem Belieben; vergulde darein, lege es alsdann hin, laß es gar trocken werden. Wann es dann wohl getrocknet, kanst du es nur mit einem Zahn polieren.

Noch eine gemeine Vergüldung.

Nihm Mennge, Bleyweiß und Oggergelb, temperire es mit klaren Fürniß, das es ziemlich dünn werde, damit es fein sanfft aus der Feder fliesset. Kanst du aber aus einem Pensel schreiben, so mag es wohl etwas dicker angemachet werden, schreibe

damit

damit was du wilst, und lasse es über Nacht stehen. Wann es nun fast gantz trocken worden, so lege die Gold-Blätlein darauf, drücke solche mit einer reinen Baumwollen fein sanfft darein, lasse es wieder über Nacht stehen, hernach wische das übrige mit einer saubern Baumwolle ab, so bleibet das Geschriebene allein, und das übrige lässet sich (dafern anderst das Glaß gantz rein gewesen) gäntzlich abwischen.

Eine sonderbare Verguldung.

Nihm ein Ey, thue das Wasser davon in ein Glaß oder Tiegelein, zerquirle solches, daß es gantz zu Schaum werde, lasse es alsdann stehen, so wird ein klares Wasser daraus; nihm dasselbe Wasser, thue ein wenig Saffran darein, und schreibe darmit. Schneide das Silber oder Gold zu kleinen Stücklein, so breit als die Zeilen oder Buchstaben seyn, lege es auf die Schrifft, weiln es noch etwas naß ist, lasse es wohl trocken werden: hernach nihm Baumwolle, überstreich die verguldete Schrifft darmit, so gehet das übrige, so nicht geschrieben ist, alles hinweg. Wilt du aber daß es mehr und schöner solle gläntzen, so must du es mit einem Zahn polliren.

Noch eine andere Verguldung.

Nihm 2. Theil Kupferschlag, und 3. Theil klaren Ruß, der wie Hartz oder Pech in Stücken ist, reibe es mit einen dünnen Gummi-Wasser, und streiche die Schalen oder Scheiben darmit an; lasse es trocknen, gradire darein nach deinem Gefallen.

Her-

Hernach überfahre es mit einem klarem, aber doch zähen Oel oder Fürniß, und vergulde oder versilbere darein, so wird es sonderlich schön auf der andern Seiten erscheinen.

Noch eine sonderliche Art zu vergulden.

Nihm Gummi Arabicum, lege solchen über Nacht in scharffen Eßig, so zergehet er darinnen, und wird wie ein Weitzen-Mehl; giesse alsdann den Eßig darvon in ein ander Geschirr, und reibe das Gummi auf einen Stein, thue auch ein wenig Gummi Arabicum, oder Amygdolarum, oder reines Kirsch Hartz darunter; reibe die beyden Gummi wohl durch einander mit lauterm Wasser; wann solche wohl gemischet und klein gerieben, so schreibe oder florire damit auf gläserne Gefässe. Wann es nun fast trocken, also, daß es noch ein wenig klebrig ist, so lege und drücke mit einer Baum-Wolle das Gold darauf solches sehr fein durch das Glaß scheinen; lasse es alsdann über Nacht stehen. Hernach reibe das übrige mit einer Baum-Wolle ab, so bleibet das Geschriebene oder Mußirte alles auf dem Glaße; dieses soll man ferner auf einer mäßigen Kohlen-Glut sanfft abtrocknen, und folgends langsam heiß lassen werden, so, daß das Glaß von der Hitze nicht zerspringe. Darnach lasse das Glaß von sich selber kalt werden, so bleibet solches schön, und wird sich nimmermehr verwandlen, auch weder von Wein noch Wasser abgehen. Mit dieser Materi kan man auch auf glatte Steine, Helffenbein und allerley Metall gleicher Gestalt vergulden.

Das Muschel- oder Schifflein-Gold oder Silber zu machen.

Man thut Gold- oder Silber-Blätlein so viel man will, auf einen reinen Stein, nachdem ihr viel machen wolt, und reibet es mit Hönig, das erst vom Korb kommt und rein ist, biß es unter den Obersten gantz nett gebracht ist, dann thut es in ein Glaß mit hellem Wasser, rühret es um, und giesset das Wasser ab, biß es gantz klar wird. Nachmals nehmt für einen halben Batzen Scheidewasser, thut euer Gold darein, und lasset es 2. Tage stehen; hernach nehmets heraus, und hebt das Scheidwasser zu weitern Gebrauch auf.

Wann man solches Muschel-Gold oder Silber gebrauchen will, muß man es mit 1. oder 2. Tropfen Wasser, darein Gummi zerlassen, anmachen; einen grössern Glantz zu geben, nihmt man Seyffen-Wasser.

Es ist auch gut und schöner, wann man unter das Gold einen dünnen Grund von Pierre de fiel, machet.

NB. In der Mignatur-Mahlerey solle man so wenig Gold und Silber bringen, als immer möglich, dann es gar Briefmahlerisch.

Auf eine andere Art das Schiffgen- oder Muschel-Gold oder Silber zu machen und zu bereiten.

Nihm Sal armoniacum, das fein rein ist, reibe dasselbe mit einem fetten und dicken, doch aber gantz klarem Gummi-Wasser wohl ab, daß es wie ein dünner Syrup werde; hierunter reibe nach

und

und nach so viel Gold- oder Silber-Blätlein, als dir gefällig; hernach reibe alles zusammen noch ein paar Stunden aufs allerkleineste, als immer möglich, thut es alsdann in ein reines Glaß, giesse klares oder filtrirtes Regen- oder Brunnen-Wasser darüber, rühre es immerzu mit einem Höltzlein wol unter einander, und wann das Gold zu Boden gefallen, so giesse das Wasser ab und anders oder frisches darüber, welches man Absüssen heißt. Wann nun alle Saltzigkeit vom Salmiac, und alle Fettigkeit vom Gummi ab- und weggewaschen, und das Gold gantz klar und rein ist, so zettle solches mit einem Mahler-Pensel in unterschiedliche kleine Schiff- oder Schülpgen, und lasse es trocken werden.

Dieses so klein geriebene Silber oder Gold mache, so offt du es gebrauchen wilst, mit einem Gummi-Wässerlein feucht, doch nicht mehr, als du auf einmal zu verarbeiten gedenkest. Und gleich also kanst du auch das Silber, imgleichen das geschlagene Metall bereiten.

Noch auf eine andere Art.

Man reibet Salmiac mit einem fetten und klaren Gummi-Wasser, zu einem sehr dünnen Teige, und zerrühret hierinnen ein Blätlein Gold oder Silber nach dem andern, biß du genug Gold darein vermenget hast. Wann es nun lange und zart genug gerieben ist, thut man es in ein reines Glaß, giesset lauter und klares Regen-Wasser darauf, und rühret mit einer Feder das Gold wohl herum, läßt es sich setzen, und giesset das Wasser so offt darvon, biß alle Unreinigkeit und Fettigkeit

darvon genug gewaschen ist; alsdann kan man das Gold in eine Muschel mit einem Pensel ausbreiten und treugen lassen, und wann man es gebrauchen will, mit einen wenig magern Gummi-Wasser anfeuchten.

Noch auf eine andere Art.

Nihm ein schönes Stücklein Koch-Saltz, glühe solches wohl aus, reibe es auf einem Reibstein, thue dickes Gummi-Wasser, so wie ein Oel ist, daran, reibe es wohl unter einander, alsdann nihm ein Blat fein Gold oder Silber, eines nach dem andern, reibe es darunter eine lange Zeit, thue es alsdann in ein reines Glaß, läutere es mit reinem lauterm warmen Regen-Wasser wohl ab, rühre es mit einem Höltzlein in einander, laß es stehen, biß daß das Gold sich setze; den Unflath giesse ab. Dieses wiederhole, biß es gantz rein ist, dann lasse es in den Muscheln wohl trocken oder treuge werden.

Buchstaben zu vergulden, auf solche Art, wie an dem alten geschriebenen Mönchs-Pergament zu sehen.

Nihm präparirten Crystall, wie man solchen in den Apothecken hat, mache selbigen mit Gummi-Wasser an, und schreibe darmit fein dick auf Pergament; nihm darnach ein Stückgen gantz pures und feines Gold, reibe und streiche es zu vielen malen gantz stark über das geschriebene, (es muß aber solches zuvor wohl trocken seyn,) so streicht sich das Gold daran ab, und die Schrifft wird einen fürtrefflichen Gold-Glantz erlangen.

Pollirt Gold auf Pergament zu legen, eben so schön, als man es vor Alters gemahlet hat.

Nehmet eine Tertze feinen Bolum, mit 2. Quintlein feinen Blutstein, 1. Quintlein Minera von Bley, ein halb Quintlein schwartzen Stein, und so viel Bleyweiß, alles wohl gerieben, und zusammen vermischet mit zu Schaum geschlagenem Eyerweiß, und hingesetzt biß auf den andern Morgen, und nehmet was darvon ablaufft, darein weichet 4. oder 5. Quitten-Kern von einem Tag zum andern; wann es nun ein wenig dicke, so lasset es trocken werden. Wann ihr es nun gebrauchen wollet, so vermischet es mit gemeinem Wasser, und reibet es wohl unter einander; man muß auch ein wenig Seyffen darunter schaben. Wann ihr als einer Haselnuß groß Bolus darzu thut, so thut einer Erbis groß Seyffen darzu. Man schreibet mit einer Feder, und lässet die Schrifft trocknen; darnach streicht man mit einem Pensel darüber, nur bloß mit klaren Wasser, und lege Blat- oder Muschel-Gold darauf, und wann es wohl trocken worden, so poliret man es mit einem Zahn; man muß aber acht haben, daß es wohl trocken seye, ehe man darmit darüber herfähret, man muß lieber darmit warten biß auf den andern Tag. Nehmet ein weiß Papier das wohl geglättet ist, und lege die geglättete Seiden über das Gold, hernach poliret über das Papier das Gold, das darunter ist, damit es fein recht eben werde; hernach nehmet das Papier hinweg, und glättet es ohne Papier, so wird es sehr schöne seyn.

Auf eine andere Art guldene und silberne Schrifften zu machen.

Nihm Venedisch Glaß, zerreibe es mit Gummi-Wasser, schreibe darmit, und lasse es trocken werden, alsdann nihm einen Ducaten und reibe es damit, so bekommt es eine güldene Farbe; mit Silber gerieben, wird es silbern, also auch mit andern.

Bilder zu metalliren.

Nihm Hausenblasen, gieß sehr starcken Brantewein darein, setze es vermacht in die Wärme, so zergehet es, thut hernach ein wenig Saffran darunter, folgends thue darzu Metall-Pulver aus einer Muschel, und bestreich die Arbeit darmit, mit einem gelinden Pensselein; es muß aber solche Arbeit zuvor mit Leim-Wasser, darinnen etwas Mennge gethan war, angestrichen seyn gewesen.

Wie man das Aurum oder Argentum Musicum auftragen solle.

Man muß erstlichen dasjenige, so man also haben, oder das Aurum Musicum darauf tragen will, mit einem guten Leim-Wasser bestreichen, dann mit einem guten Mahler-Fürniß dünn überstreichen, hernach 24. Stunde stehen lassen, alsdann das Aurum Musicum mit einem Pensel darauf tragen, und hernach auch mit einem saubern Pensel wiederum abkehren, so ist es fertig; also handelt man auch mit dem Argento Musico.

Ein sehr feines Kunststücklein, das Gold von alten starck-vergulderen Bildern ohne allen

Schas-

Schaden und Hindernuß, auch daß keine Kreiden darunter kommet, herab zu bringen.

Man nihmt 1. Loth Grünspan, 1. Loth Salmiac, 1. Quintlein Queckſilber, 1. Loth Bretman, ein halb Loth gebrañten Weinſtein, reibt es wohl unter einander, machet es mit Scheidewaſſer zu einem Teig an, damit beſtreichet man das vergüldete Bilderwerck, läſt es über Nacht ſtehen, ſo erweichet ſich der Gold-Grund; nihm alsdann ein Buchen-Höltzlein, ſcharff geſchnitten, und damit herab geſchabt, es wird keine Kreiden loß oder weich.

Das Gold an den Tag zu bringen, mit einer Spitzen von Helffenbein oder Braſilien-Holtz, welches ein viel ſchöner Geheimnuß iſt, als die verguldere Arbeiten von China, allein für das Gold.

Wann ihr euer Gold wohl poliret, und ohne Fehler habt, nehmet Mahler-Schwärtze, reibet die mit Lein- oder Nuß-Oel und thut ſo viel Umbra darzu, als der Schwärtze iſt, ſolches trocken zu machen; thut auch ſo viel, oder etwas mehr, Spick-Oel, als des Lein-Oels geweſen, daran. Dieſes beruhet darauf, daß man es auf einem Holtz verſuche, da ihr ein Gold Blat, wohl poliret, aufgelegt habt, leget eure Schwärtze auf beſagten Grund ſo ſauber und nett, auch auf das ebenſte, als ihr immer könnet. Wann es einen Tag mehr oder weniger, nach Gelegenheit der Zeit, geruhet, und wohl trocken, ſo ſchwärtzet es nicht; nehmet dann eine Spitzen von Helffenbein, oder von Horn, oder von ei-

nem gar spitzigen Holtz, darvon reibet die Spitze auf Glaß, um wegzunehmen, was das Gold und das Weisse auskratzen könte.

Wann es allzuscharff, bildet mit gemeldter Spitze, was euch gefället, und bringet damit das Gold an den Tag; wann das Gold sich fein sauber und gläntzend herfür giebt, und das Schwartze nicht dunckelbraun ist an den Ränden der Züge, die ihr entdecket, so wird eure Schwärtze trocken genug seyn; wañ aber die Schwärtze es nicht gerne herfür geben will, und daß es nicht leichtlich sich herab thun lasset, mit einer geschnittenen Schreib-Feder, die nicht gespalten ist, damit man unter dem Herfürbringen das Schwartze leichter zerschneidet, als man mit der Dinten auf Papier nicht thun würde. Wañ aber eure Schwärtze sich nicht, als ich gesagt habe, öffnet, so muß man noch etwas Spick-Oel darzu thun, biß sich leichtlich, fein sauber und gläntzend herfür gibt; alsdann könnet ihr gar leichtlich Striche ziehen, die subtiler sind als Haare. Wann euer Schwartzes also gemacht ist, so beleget euer vergultetes Werck mit polirtem Golde, gantz platt mit einem feinen sanfften Pensel, hernach streichet mit einer Feder, aus dem Schwantz eines Indianischen Hahns, euere schwartze Farbe, so eben als ihr könnet, darauf, und lasset keinen Ort dicker als den andern, und daß es nicht unrein werde, und lasset kein Ort, da sich die Unreinigkeit anhängen möge. Wann euer Werck trocken, wie gesagt worden, und ihr einen Abriß der Größe eures Wercks habet, wann die gezeichnet, so folget denen Zügen mit dem Griffel, und bringet damit das Gold an den Tag.

So

So es aber Figuren seyn, oder Vögel, oder kleine Thierlein, oder andere Gemählde, so suchet die Höhe des Tages, die ihr herfür bringen sollet, es seye mit Einschneidung einer Feder, oder der Spitze einer Nadel, die nicht allzuscharff ist, biß so lange euer Werk zu sehen ist. So es sich aber zuträget, daß ihr im Anfang an euren Figuren einigen Fehler begangen, könnet ihr helffen, daß ihr wieder Schwärtze darauf leget und es trocknen lasset; so euch aber die Weisse den Tag erhoben auf den Figuren herfür zu bringen nicht nutze, und die Schattirung euch leichter ist, so bringen die Figuren an den Tag, es seyen gleich Vögel, kleine Thiere, Früchte, oder andere Bildnusse, darvon ihr das Gold entdecken sollet, mit einen spitzigen weichen Holtz, damit es das Gold nicht beschabe, welches ihr gar eben herfür bringen sollet. Die gebührenden Orte sollet ihr schattiren, als die Augen, die Nase, den Mund, das Haar, und was ihr vermeynet, das gethan werden müsse, und lasset das schattirte Schwartze auf euerer Figur trocknen, wie gesagt ist, daß es sich sauber entdecke; alsdann schneide es mit der Spitze, damit ihr wiederum das Gold nach dem Schattiren euerer Figur herfür bringen sollet, gleichsam etliche Züge auf dem Haar oder Tuch erhebend, wie derjenige, der das Bildnuß machet, urtheilen kan; und damit ihr wissen möget, wann das Schwartze, daran ihr schattiret habt, trocken genug ist, es zu öffnen, so nehmet von eben demselbigen Schwartzen, leget darvon zu gleicher Zeit etwas zum Versuch auf, damit ihr das Werk nicht verderbet. Wann es aber vollendet und ver-

fertiget ist, so lasset es drey oder vier Tage trocknen, hernach fürnisset es mit trocknen Fürniß, der nicht allzu dicke ist; aber wann es nun wol trocken, so gebt ihm eine zweyte Lage, so ihr sehet, daß es nöthig ist; aber wann ihr euer Schwartzes auffleget, so leget nur ein Stuck auf einmaln, so es also wäre, daß ihr viel Stücke daran zu öffnen hättet, dieweilen so das Schwarze trocken wäre, ihr Mühe haben würdet es zu öffnen; und sehet euch wol für, wann ihr die erste Lage gebet mit den Fürniß, daß ihr es sänfftiglich anstreichet, damit es nicht euer Werk auslösche, die andere Lage wird leichter aufzutragen seyn.

Eine andere noch leichtere Weise.

Wann ihr euer Werk mit polirten Gold oder Silber verguldet (es ist nichts daran gelegen, es wird eines wie das andere gemachet) so nehmet Mahler-Schwärtze mit ein wenig Umbra, füllet es wohl mit einander mit Wasser aufs beste, als ihr nur könnt, thut aber nicht zu viel Umbra darzu, damit eure Schwärtze die Farbe nicht verliehre; wann die Schwärtze gerieben, so thut zu einer Nußschale voll, ein wenig vom geschlagen Eyerdotter, und reibt es mit eurer Schwärtze; hernach beleget euer Werk überall fein gleich, entweder mit einem groben Pensel, oder mit einer sanfften Bürsten; Wann eure Schwärtze fein trocken ist, könt ihr es noch einmaln überstreichen, wann ihr sehet, daß es nöthig ist; hernach wann es trocken, so öffnet euer Werk mit einem Griffel; wann ihr aber sehet, daß das Schwartze sich nicht leicht öffnen will, so wird zu wenig Eyerdotter dabey seyn, wie auch wenn es sich nicht fein

sau-

sauber öffnet, und die Züge grob und schwartz-braun werden, so ist zu viel von besagtem Eyerweiß, dieses muß man durch versuchen erlernen.

Diese Art das Gold herfür zu bringen, ist heller als die andere, man muß aber in Fürnissen hüten, daß diese erste Lage nicht abschiebe, und es fein sanfft mit einen gelinden Pensel fürnissen, damit der Fürniß von dem Schwartzen, welches von der vergulderen Arbeit ist, nicht berühre, und wenn man den Fürniß zum andern mal aufleget, kan man solchen mit guter Weile ausbreiten, der Fürniß muß nicht zu dicke und von Spick-Oel gemacht seyn. Diese Art das Gold herfür zu bringen, hält nicht so wohl als die erste, sie ist auch schön ohne Fürnissen, sie hält aber so lange nicht.

Eine andere Arr auf dasselbige.

Nachdeme ihr auf eure Werke die schwartze Farbe aufgetragen, wie hieroben gemeldet worden, könnet ihr Spick- und Lein-Oel, jedes gleichviel vermischet, mit einem großen Pensel gelinde auftragen, hernach 4. oder 5. Tage mehr oder weniger trocknen lassen, nachdeme ihr sehet, daß eure Wercke leichtlich und glantzend öffnen will. Diese Art lässet einen so viel Weile als einer will, das Gold aber herfür zu bringen, sey eingedenck, daß ihr allezeit, ehe ihr arbeitet, es vorhero versuchet.

Auf Lasur blau zu öffnen.

Nachdem ihr euer Werck mit Lasur blau vergüldet, so nehmet Alaun der nicht zu grob und doch schön seye, vermischet selbigen gelindiglich mit Was-

ser auf einen Marmorstein, und thut darzu ein Eyer-dotter, nachdem ihr werdet sehen, daß es nöthig ist; vermischet auch eure Lasur-Farbe mit Wasser, mit einen Reibstein sänfftiglich auf einen Marmorstein, der Lasur will sich nicht viel plagen noch reiben lassen, und solches benihmt ihm seine schöne Farbe; alsdann gebt eine Lage auf euer Werck, das mit polirten Gold verguldet ist, wie gesagt worden: Wann es trucken ist, so beleget es noch einmaln; darnach nehmet also fort von derselbigen Lasur des allerbesten, als ihr haben könnet, und bestreichet darnach pulver-weisse euer Figur, und leget ein Papier unter eure Lasur, wieder zu bekommen, wann euer Werk trocken, so machet den Lasur, der nicht anhänget, herab fallend mit einer Feder, und darauf öffnet das Gold mit einen spitzigen Griffel; seyd aber stets eingedenk, daß ihr einen Versuch thut, ehe ihr entweder die Schwärtze oder den Lasur, wie auch alle andere Farben auftraget.

Diese Art ist sehr schön und den Augen annehmlich zu sehen, die Figuren aber abzumahlen, wie bey den ersten nicht leichtlich geschehen kan, als daß man die Züge mit einem Pensel mit Indigo ziehet, der mit Wasser und ein wenig Eyerdotter abgerieben ist, und die Schatten der Figuren machet, als wann man es abmahlete, mit der Feder auf einem Papier einschneiden, ihr könnet euer Werck fürnissen, so es euch beliebet, aber die Lasur ist schöner ohne Fürniß.

Eben dergleichen auf roth zu öffnen.

Ihr sollet guten Lac reiben und mit Wasser auf

einen Marmorstein gestehen machen, hernach nachdem eures Laces viel ist, Eyerdotter wie gemeldet, darzu setzen, und einen Versuch thun, wann ihr den Lac vollkommentlich gerieben, so legt denselben flach auf mit einen grossen Pensel. Wann euer Farbe trocken, so überlege es zum andernmahl, so viel ihr sehet daß es nöthig ist. Diese Farbe erfordert mehr Eyerdotter als die Schwärtze, wann ihr den Lac aufgetragen, so mahlet darauf mit einem Griffel mit Endeckung des Goldes, hernach fürnisset es dicke genug, dieweiln der Fürniß, der durch den Lac dringet, machet, daß er anzusehen, als wie er auf den Gold wie Eiß gestanden, welches von sehr schöner Farbe, zu seyn scheinet. dienlicher Marasques, oder seltsam Schnitz- oder Laubwerck als andere Bildnuß damit zu machen.

Ein anderes zu grün.

Nehmet mit Wasser abgeriebnen Spangrün, und thut darzu Eyerdotter, hernach beleget euer Werck, und öffnet das Gold mit den Griffel, und fürnisset es dicke genug, dieweiln der Fürniß das Grüne durchdringet, es ist durchsichtig gebrauchet, aber calcinirt grün.

Auf eine braune Farbe.

Reibet schönen gelben Ogger von Berry mit Wasser, und das gelbe vom Ey, hernach belegt eure mit polirten Gold verguldete Arbeit, als wann es Flader-Werck des Randes einer Tafel wäre, wann es trocken, so öffnet mit einen Griffel die Figuren oder Zierrathen, oder Bildnuß, oder Laubwerck,

was

was ihr begehret, und traget den Fürniß darüber. Diese Erfindung ist sehr schön, wann sie sauber gemacht wird.

Auf alle diese Arten können kleine Täfelein, Geschichte, Fabeln, Sinnbilder und allerhand seltsame Figuren gemachet werden.

Eine andere Art Gefässe, hölzerne Schüsseln und andere Holtz-Arbeiten, auf das muthigste zu zieren.

Man muß die Gefäße oder Arbeit mit siedheissen Leim belegen, hernach das Weisse, wie gesagt worden, darauf tragen; zu polirten Gold leget den Grund auf Weiß, hernach polirt ihn, und reibet Jndigo, von dem der nicht durch Kunst gemachet, sondern recht ist und Jndigo heisset, dieser ist in Stucken, nicht aber in Täfelein, und ziehet sich auf viel braun, reibet diesen Jndigo mit Wasser und Eyerdotter, wie oben erwehnet, traget ihn gar dün auf, daß man das Silber dadurch sehen kan, als wann eine Farbe auf Gold oder Silber, wie Eiß gestehet; und wann es trocken, so glettet euer Werk mit einem Muster von Papier, so mit Kreiden weiß gemachet ist, damit ihr Laubwerk und andere Dinge bilden könnet; hernach ziehet hingegen, mit eben dem Jndigo, die Züge eurer Figuren aufs säubereste als ihr könnet, als wann man mit einer Feder auf das Papier zeichnen wolte; hernach schattiret es mit dem klaresten Jndigo nach Nothdurfft, weiter traget den aller braunesten Umbra auf, als es die Figuren erfordern werden, wann das Werk schattirt, so erhöhet es mit einem spitzigen Holtz, und nehmet

met den Tage, wann ihr es mit der Spitzen öffnet, oder mit einer kleinen kurtzen Bürsten, eben auf die Weise wie man auf Glaß arbeitet, hernach fürnisset euer Werk, welches wie ein Schmeltz-Glaß aussehen wird, an deme der Indigo durchscheinend ist, da dann das Silber darüber siehet, hernach erhöhet es, daß es mit einem schönen Glantz schimmert; man kan an etlichen Orten, nachdeme man es gefürnist, Oel-Striche darauf gebrauchen.

Ein anders darauf, das viel höher an Farbe wird.

An statt des Indigo, so ihr wollet, lasset Teutschen Turnesol, derer sich die Mahler gebrauchen, 2. Tage oder länger, in Wasser weichen, hernach durchseigen, und das übrige durch ein leinen Tüchlein drucken, und einen Theil, so viel euch beliebet, nehmen, darinnen reibet es als oben gedacht, und bestreichet mit diesem Wasser euer Werk, hernach mit Turnesol, was ihr mit dem Wasser von Turnesol reiben sollet, ziehet mit einem Pensel solche Züge, als ihr abziehen wollet, dieselben schattiret und beschneidet es an Orten, da es nöthig, darnach erhöhet es mit Entdeckung des Silbers, wie schon gesagt, biß euer Werk zur Vollkommenheit gelangt, hernach fürnisset es. Wann ihr Wasser, darinn Bresilien-Holtz mit ein wenig Kalch-Wasser gekocht, mit einem Turnesol-Wasser vermischet, so werdet ihr eine Purpur-Farbe haben; diese Art aber dauret nicht so lange, als die mit Indigo gemacht ist, dann der Turnesol wird nach Länge der Zeit roth, und macht mit der Zeit auch das Silber

roth,

roth, deswegen muß man über die Arbeit, die mit Turnesol gemachet oder gemahlet ist, einmal mit Eyerweiß überstreichen, ehe man es fürnisset, diese Art mit Turnesol ist schön, aber die mit Indigo währet und dauert länger.

Mittel die Rahmen, oder Rände der Tafeln, oder Gemählde zu schmücken.

Wann ihr einen versilberten Rand habt, mit polirten Silber, so nehmet Leim von Abschnittlein von Pergament, nachdem ihr die erste Suppe davon weg geschüttet, hernach thut ander Wasser darauf, und lasset es so lange sieden biß es kalt wird und gestehet wie eine Gallerte, alsdann drucket es durch ein leinen Tuch; hernach wann der Grund damit aufgeleget, so überstreichet es noch einmal, hernach gebt von diesen Leim Wasser eine Lage, mit einer sanfften Büzsten, auf euren versilberten Rand, so dessen nicht genug, so thut es zweymal, hernach fürnisset es, um solches zu erhalten, ihr könnt auch Milch mit den Leim vermischen, erwehlet euch das dienlichste, ihr könnet, ehe ihr einen Rand fürnisset, wann es nur allein Leimtränket ist, es sey mit Oel oder Wasser Farbe, Blumen, Früchte, oder Vögel mit Farbe, sie seyn mit Wasser oder Oel angemacht, die ihr hernach, wann sie mit Leim bestrichen, fürnissen könnt, so sie mit Wasser-Farben gemahlet ist.

Eine andere Art die Rände mit grünen Laubwerk zu zieren.

Beleget das Flaterwerk eurer Rände mit Indigo,

digo, ein wenig Operment mit Wasser gerieben, der sich auf grün-braun ziehet, und mischet eine Muschel-Schale von Eyerdotter mit eben so viel als eure Farben ist, damit muß man eine irdene oder Trink-Schale füllen, nachdeme man zuvor sein Weisses aufgeleget, und den Rand mit einer Presse gepresset, als wann man es mit polirtem Golde belegen wolte, thut von Mahler-Leim unter diese Farbe so viel als nöthig ist, daß sie halten kan; hernach beleget mit dieser braunen Farbe euren Rand, auf den Flater-Werk, und behaltet das gemahlene zu vergulden mit polirten Golde, welches ihr zu erst vergulden sollet; wann ihr euer Werk beleget, so zeichnet oder entwerffet, wie gesagt, mit einem Griffel oder sonsten was ihr wollet. Hernach ziehet mit Indigo der allein mit Wasser, ein wenig Leim und einen Tropffen von Eyerdotter, aber abgerieben ist, euere Figuren oder Laubwerk, schattiret dasselbige, hernach gebt ihm in Schatten ein feines Ansehen, und es mit grün, nemlich, thut wohl gerieben Operment zu Stahlgrün, womit ihr die erste Lage auf euren Rand auftragen sollet; hernach erhöhet es mit Operment so allein mit Wasser und Wein und einen klaren Tröpflein Eyerdotter unter den Farben abgerieben ist, dieweilen es unter den poliren fast trocken würde, dann der Eyerdotter dienet zu nichts anders, als daß es sich leichter poliren lasse, womit ihr einen Versuch thun könnet. Wann man aber Laubwerk mit Oel-Farben mahlen will, so poliret man den ersten Anstrich mit Stahlgrün, hernach mahlet das Laubwerk mit Oel-Farben, darauf mit trockenen Oel, so mit Goldglett gekochet, aber an

statt

statt des Operments mag man auch, so man will, mit Masticat arbeiten.

Ein anderes Zieren mit Gelbe als wie Holtz-Farbe.

Wann man den Rand mit Weiß angestrichen, als gemeldet worden, so nihmt man gelben Ogger von Berry, reibet den vollkommentlich mit Wasser, und thut ein wenig von Eyerdotter darzu, hernach thut man den Leim mit der Farbe auch darzu, und vermischt alles wohl auf den Marmorstein, hernach streichet man seinen Rand damit an, wann es trocken, so zeichnet und schattiret man mit ein wenig Wasser, und ein paar Tropffen Eyerdotter, abgeriebenen Röthelstein, darnach mischt man auch den Leim darunter, daß er die Farbe hält und schattiret darmit, zu der Schattirung nihmt man Umbra, oder Ruß-Wasser; hernach erhöhet man es mit Oager und Kreiden unter einander vermischet, mit ein wenig Eyerdotter, damit man erst einen Versuch thun solle, alsdann polirt man das Werk mit einem Wolffs-Zahn, wann man es zu fürnissen begehret, so streicht man es zuvor mit Mahler-Leim an, ehe man den Fürniß anleget, und wann man das Laub-Werck und Figuren mit Oel-Farben mahlen will, so fürnisset man die Figuren, aber das Werk nicht.

Eine andere Farbe auf Schwartz, welche das Weisse mit einem Pensel öffnet.

Wann man die Rahmen mit polirter und abgetriebener Weisse wohl angestrichen, nihmt man Mah-

Mahler-Schwärze, reibet sie mit Eyerdotter, davon man es besonders versuchen kan, und zu sehen, ob das gestandene Schwartze sich fein gläntzend poliren lasse, leimtränket das Schwartze so lang es nöthig, daß es wol halte, mit diesen Schwartzen streichet man die Rahmen an, und wann es wol angestrichen und trocken worden, polirt man es mit einem Zahn, hernach ziehet man mit einer Lini Abstriche mit einem Eisen, das scharf an der Spitze ist, und platt wie ein kleiner Meisel, von der Grösse als man die Striche verlanget, als wann man ein Schloß an der Spitzen einer Schnalen machen wolte, und wann dieses Eisen also geweget ist, so ziehet man mit den Linial Striche, welche das Eisen auf den Schwartzen entdecken wird, die man biß auf das Wasser öffnen solle, wann man auch mit einen Griffel mahlerische Arbeit herfür bringen will, die schneidet man in ein jedes Blat ein; wie auch Laubwerk, davon man die Höhe einschneiden kan, wann man das Schwartze mit den Eisen oder Griffel öffnet, die man oft schärffen, oder derselben viel haben solle. Wann man es also machet, so wird das Werck schön schwartz, wol polirt und gegläntzet seyn wie ein Marmor: Ja, mit welche Schwärtze man Laubwerck machen kan, welches scheinen wird, als wann es mit Helfenbein oder Hirschhorn in Holtz ausgeleget wäre. Wann man der Mühe nihmt, mehr den Tag als den Schatten auf den Figuren zu suchen, welches alles wol angezogene mit den Griffel wird geöffnet seyn, so hat man ein oder mehr stumpffes Eisen, nachdeme man es dienlich befindet, mit diesen gewegten und wol

geschärfften Eisen beschabet man die Figuren, biß kein Schwartzes mehr davon zu sehen, so eben als man immer kan, und dringet nicht weiter durch, als nur die obere Fläche des Weissen, das ist, wann das Schwartze geöffnet, und die Figur stein weiß und eben scheinet, alsdann polirt man es mit einem Zahn, was weiß herfür gebracht ist, hernach ziehet man mit einem kleinen Pensel die Züge, und schneidet die Schattungen ein, als wann es Horn wäre, das mit einem groben Eisen gegraben oder geschnitten ist.

Eine andere Art, welche anzusehen ist wie ein Schmeltz-Glas.

Nachdeme man das Werck 7. oder 8mahl überstrichen, oder überleget, und mit Schafftheu polirt, so gibt man ihme ein oder zwey Anstriche mit Wasser, und ein wenig Eyerdotter, so mit Schwärtze und etwas Saffran angerieben ist, alles wohl zusammen gerieben, hernach thut Leim hinzu, welcher zu halten dienet, doch dessen ja nicht zu viel, und thut einen Versuch damit, um zu sehen, ob das Schwartze polirte gläntzend ist, als ein polirter Marmor, von deme dieses Schwartze gantz nicht unterschieden, wann man nur von den Eyerdotter in rechter Maaß, als es seyn kan, darzu thut. Dann so dessen zu viel ist, polirt es sich nicht gläntzend, und verlieret mit der Zeit seine Polirung, wann nun das Werck wohl beleget und also mit dem Zahn, die Quer und Länge poliret ist, so mahlt man darauf solche Figuren, als einem beliebet mit den Strich-Eisen. Wann das geschehen, so nihmt man von

seinen Schwartzen mit ein wenig Weiß, dasselbige ein wenig grau zu machen, ziehet mit einem Pensel den Abriß, oder Züge des Werks, welches geschehen solle, um zu verhindern, daß die Oel-Farben nicht von dem Schwartzen abgehe, hernach bildet man mit Bleyweiß, so mit Oel zubereitet, solche Figuren als einem beliebet, alsdann schattirt man, wie man pflegt zu arbeiten, auf weiß und schwartz, aufs allerfeineste, als man immer kan, und thut unter das Schwartze ein wenig Lasur oder Schmalten mit Oel, damit es sich ein wenig aufs blaue ziehe; die weisse und schwartze Farbe solle mit trockenen und etwas dicken Oel abgerieben werden, damit es sich nicht auf das Werk einziehe, und dasselbige gläntzend seye, wann es gefürnisset ist. So aber das Weisse und Schwartze nicht genug gläntzend, so kan man es mit trockenen Fürniß fürnissen, den man nur die Figuren mit der Spitze des Pensels auftragen kan. Wo man auch das Muschel-Gold auftragen solle, muß man es mit dem Pensel thun, und gummet man das Gold sehr wenig zum polizen, so man es nochmaln glätten will, dieweilen das Gold in diesem Werk nicht mit kleinen Zügen, auf dem Felde des kleinen Laubwerks gebraucht wird, und siehet zu, daß man auf die schwartz und weiß gemachten Figuren das Gold nicht eher aufleget, als biß das Weisse und Schwartze begiñen der Art der Goldfarbe gleich zu werden, so wird es leichtlich halten im anfassen. So man es zu rechter Zeit aufleget, daß das Weisse und Schwartze weder zu viel noch zu wenig trocken ist, so thut man auch dergleichen mit dem Fürniß, wann es nöthig ist, so wird

das Werk nichts unterschieden seyn von den Schmeltz-Glas, als Limages, oder man kan es auf dem Felde, wie einen polirten Marmor machen, welche eine Sache ist, damit man ein Cabinet bezieren kan.

Ein gurer Glaßgrund auf Glaß und glasurte Sachen.

Nihm Gummi und siede den in Glaß-Wasser ab, gulde darmit, so wird es stark.

Oder lasse Quitten-Kern über Nacht im Wasser weichen, so wird eine Sultze daraus, damit kan man das irdene verglasurte Geschirr am besten vergulden.

Ein ander Goldgrund der im Wasser hält.

Nihm Fürniß und Oggergelb und ein wenig Röthel, ein wenig Glett und ein wenig Leinöl, und reibe es unter einander, so hält er in Wasser.

Ein anderer gurer Goldgrund.

Nihm Oggergelb, Menng und Kreiden, und reibe es mit Fürniß ab, und laß ein Tag stehen, ehe daß du darauf verguldest, und reibe das Oggergelb zuvor eine Stunde mit Fürniß und mit Leinöl.

Von Goldfarben in Grund.

Erstlich ist zu merken, wann man will Goldgrund machen, so machet man solchen wann der Himmel klar ist ohne Wolken, so geräth er wol, dann er hat seine Art wie Bresilgen, die muß auch schönen Himmel haben, wie mich die Erfahrung gelernet.

Gold-

Goldgrund.

Man nihmt schöne reine Kreiden, solviret es mit Brunnen-Wasser, hernach nihmt man halb so viel schönen weissen oder auch nur rothen Kandel-Zucker, und so viel Boli armeni, und ein wenig Serapium dieses reibet man unter einander, nicht zu dick und nicht zu dünn, und temperiret es mit Hausleim, streicht es mit einen Pensel auf die Probe, lasset es trocknen, streichet es wiederum an, gantz dünn, und lassets wieder trocknen, hernach schabet man es oben glat ab, daß aber die Substanz bleibe, netzet ihn dann, und trägt das Gold darauf.

Goldgrund Gummi.

Den 1. Amoniacum, 2. Galbanum, 3. Opoponacum, 4. Serapium, 5. Aloepaticam, 6. Assafœtida, so nihm aus diesen 6. Stucken einen welchen du wilst, den 3ten Theil pulverisire, auch so viel reine Kreiden, und so viel Mennig oder Zinober, temperire es mit Eyerklar, der nicht zu dick, und nicht zu dünn ist, lassets wohl trocknen, brunirt den Grund sänfftiglich, traget das Gold auf, trucket es wieder mit Baumwollen, 2c.

NB. Tragant leget ihn in ein frisches Wasser 2. Tage, hernach siedet in selben Wasser, rühret es wohl stetig mit ein Höltzlein, streichet es durch ein weiß Tuch, das Wasser behaltet, es ist gar kräfftig denen Farben, sonderlich aber in Goldgrund.

Musirung auf Gold.

Wann man etwas auf Papier oder Pergament

verguldet hat und begehret es zu musiren, so nihmt man armoniacum, oder Campfer, oder Serapium, oder Mastix, oder Realgar, dieser Stücke eines, welches man will, reibet einer Bohnen groß mit Wasser, temperirt es weder zu dicke, noch zu dünne, musiret also auf das Gold mit einem reinen spitzigen Pensel, was man will, und läst es trocknen.

Eine guldene Schrifft auf Eisen, Glas, Beine und dergleichen zu schreiben.

Man nihmt ein frisch Ey, öffnet es an einer Spitze desselben, nihmt das Weisse heraus, thut darein Queckstlber 2. Theil, Salarmoniac einen Theil, bis es voll wird, rühret es mit einem Steckelein wol unter einander, darnach decket man es mit seinem abgeschnittenen Deckelein wieder zu, klebet Wachs darum, und auf das Wachs leget man eine andere halbe Eyer-Schalen, und vergrabt es 28. Tage in den Roß-Mist, alsdann nihm es wieder heraus, so wird es als wie schön Gold zu schreiben, und zu mahlen, und so es zu dicke oder zu hart wird, so temperiret man es mit Gummi-Wasser, so wird es besser.

Ein Gewand von blummeten Atlaß mit Gold und Silber zu musiren.

Man nihmt dergleichen Atlaß von allerhand Blumen, und bestreichet solche Blumen mit einem guten Goldgrund, läst es trocknen, dann leget man das Gold oder Silber darauf, so kommt es über die massen schön.

Wie man den schönen Nürnbergischen oder Haurschischen Gold- oder Streu-Glantz aus allerley Metallen machen soll.

Nihm das Abfeylich von Kupffer, Meßing, Eisen, Stahl, oder einen andern Metall, beutle solches jedes absonderlich, durch ein zimlich enges Sieb, alsdann thue das durchgesiebte in ein Becken, oder dergleichen Geschirr, wasche es erstlich wol mit einer scharffen und reiner Laugen, hernach wann dieses abgegossen, mit reinen warmen Wasser und dieses wiederhole so lange, biß alle Unreinigkeit davon komme.

Wann nun das besagte Feylich gantz rein, und wol getrocknet ist, so nihmt man ein Eisen, oder Kupfferblech, und legt das auf glühende Kohlen, und auf dasselbe eines von den Feylichen, welches man inmerzu mit einem eisern Spatel umrühret, so balden nun das Metall die Hitze empfindet, so laufft es mit mancherley Farben an, und welches die gröste Hitze leidet, oder über den Feuer stehet, das wird am dunkelsten, jedoch jedes nach seiner Art. Wann du nun allerley Coleurn nach deinem Gefallen hast, so ist dir eine bequeme Plätt-Mühle (wie bey dem Gold- und Silber-Drathziehern bekannt, und gebräuchlich ist) vonnöthen, dieselbe muß also eingerichtet seyn, daß man das gefeylt und calcinirte Metall, oben gleich, als durch ein Trichterlein, kan auffschütten, muß auch breitere Wellen haben, als die andern Plätt-Mühlen, welche Wellen von dem allerhärtesten Stahl, und wie die schönsten

Spiegel polirt seyn müssen, wann solches nun durch gelauffen und durch getrieben und die Mühle nur gut gewesen, so wirst du einen Wunder-schönen und mit allerley unbeschreiblichen Coleuren gezierten guldischen und metalischen Streu-Glanz erlangen.

Hierbey ist zu erinnern, daß der Feylspähne von Meßing, helle und lichte Goldfarbe, das Kupffer rothe und blinkende Feuerfarben, das Eisen und der Stahl allezeit dunkelblaue Coleuren, Englisches Zinn, Spiauter und Weißmuth aber, allerley schöne weisse Coleuren geben.

Aurum Musicum zu machen.

Nihm Zinn, Queckſilber, gelben Schwefel und Sal miac, eines so viel als des andern, gleich gewogen, zerlasse das Zinn ob den Feuer, lasse das Queckſilber darein lauffen, und also zusammen erkalten, nachdeme zerlasse den Schwefel, stosse auch den Salmiac und schütte es in den zerlassenen Schwefel, rühre es wol unter einander, biß es will erkalten, schütte es alsdann auf einen Reibstein, und reibe es auf das kleineste zu Pulver; reibe auch hernach das Zinn und Queckſilber darunter, also daß es zusammen wol vermischt und sehr klein werde; thue es in ein starkes Phiolen- oder Kolben-Glaß, mit einem langen Hals, das Glaß muß 3. Theile leer bleiben, und unten mit guten Leimen beschlagen seyn; oben muß auch ein Deckel von Blech darauf passen und mit Leimen verstrichen werden, doch muß das Blech ein Löchlein haben einer Erbiß groß, daß man in dasselbe einen Nagel oder Zweck

stes

stecken könne, damit kein Rauch heraus kommen kan, stelle es in eine Sand-Capelle, oder in die Aschen, gieb erst gelindes Feuer, und immerzu stärker, biß es sachte glühet, thut einst den Nagel heraus, und siehe ob es noch raucht, raucht es dann immer, so lasse es noch eine halbe oder gantze, ja um nähere Versicherung 2. 3. 4. Stunde stehen, in einer gleichmäßigen Hitze, so wirst du ein sehr gutes Aurum Musicum haben, welches zu Glaß und andern Illuminir- und Mahlwerk, auch zu türkischen Papier und vielen Dingen wohl zu gebrauchen.

Ein ander gut Aurum Musicum.

Nihm ein Unz reines Zinn, lasse es zergehen, thue darein ein ½. Loth Wißmuth, lasse mit und in Zinn fliessen und erkalten, reibe es wohl auf einen Stein zusammen, nihm alsdann ein ½. Loth gelben Schwefel, und ein ½. Loth Salmiac, reibe es auch wol durch einander, thue alles zusammen in ein wol beschlagenen Kolben, oder Phiolen-Glaß, setze es in die heisse Aschen immerzu heiser, biß es sachte glühet, laß etliche Stunde in einer Hitze, (es muß aber das Glaß wol verwahret seyn, daß kein Rauch heraus kan, worzu alles wie oben gemeldet, kan observirt werden,) so wirst du das beste Aurum Musicum haben.

Ein Argentum Musicum zu machen.

Nihm 3. Loth gut Zinn, zerlasse es in einen guten Schmeltz-Tiegel, und wañ es schier zergangen, so thue 3. Loth Wißmuth darein, rühre mit einen

eisernen Drath, biß du merkest und versichert bist, daß der Wißmuth aller zerlassen, alsdañ hebe es alsobalden von der Glut, lasse es ein wenig überschlagen, daß es nicht mehr so heiß seye. Nihm nun 8. Loth Queckſilber, schütte es in die zerlassene Materia, rühre es durch einander, damit sich das Queckſilber wol darunter zertheile, giesse es auf einen kalten, trocknen und reinen Stein, daß es gestehe; Wann du es dann gebrauchen wilst, so temperirs mit Eyerklar, man kans auch wornach die Arbeit ist mit klaren Lac-Fürniß thun, item mit starken Brandewein, der in dem Gumi Arabico zerlassen seye; und wann man es aufgetragen und mit einem Zahn polirt, so wird es überaus gläntzend und schön, ist ein gutes und offt probirtes Stücklein. Merke, je mehr du Queckſilber darunter thust, je milder solches wird, jedoch muß es auch nicht gar zu milde seyn.

Aurum Musicum auf eine andere Art.

Man nihmt Queckſilber, Zinn, Schwefel und Salmiac, jedes ein $\frac{1}{2}$. Loth, mischt es, wann es in einem steinern Mörsel zerrieben worden, wol unter einander, setzt es in einen kurtz-hälsichten weiten Kolben, welcher nur biß an die Helffte gefüllet, und also verlutirt seyn muß, daß der Dampf in etwas heraus dringen kan, und das Glaß nicht zerspringet, an ein gelindes Feuer 2. Stunden. Nachgehends gibt man ihm in 5. Stunden stärker Feuer, biß der Rauch nicht mehr so stark heraus dämpfft, und eine Materi wie Gold sich an den Hals anleget. Alsdann nihmt man es vom Feuer hinweg,

und

und wann es kalt worden, bricht man das Glas entzwey, und findet man die Farbe so schön, als man sie verlanget.

Noch anderst.

Man kan auch Zinn schmeltzen, und den 8ten Theil Queckſilber hinein werffen, und unter einander rühren, biß es sich amalgamiret, und gleichsam mit einander zu einem Taig wird, hierunter menget man hernach Salmiac und Schweffel in einem steinern Mörsel zerrieben, jedes ℔ij. und läst es anfangs bey einem kleinen Feuer, hernach bey einem gröſern Feuer wol unter einander gerühret, so lange biß es gelb wird, hernach ruckt man es vom Feuer, läst es wiederum kalt werden, so hat man gleichfals die schöne Farbe.

Noch anderst.

Man Nihmt 3. Loth gantzen Schweffel, und 2. Loth Salmiac, und zerstöst es in einem höltzernen Geschirr, oder in einem steinern Mörsel, ingleichen läst man Zinn und Queckſilber jedes auch 2. Loth in einem darzu dienlichen Geschirr, weilen sich messinge und andere metalline nicht darzu schicken, bey einem gelinden Feuer zergehen. Menget beydes wol zusammen, in einem gläsernen Kolben, welchen man wol verlutiren, und anfangs mit temperirten Feuer erhitzen muß, damit der Rauch immerzu einander gleich heraus dämpft, und endlich in 6. Stunden, die Farbe fertig und bereit ist.

Alio modo.

R. Stanni liquefacti ℔ij. cui, postquam ab igne

igne remotum fuerit, addunt Mercurii ℥ 8. vel 10, miſcendo continuè, Sulph. contritur & Salis armoniaci ää ℔ j. vermische alles wohl, und reibe es in einen ſteinernen Mörſel, dein pone in Cucurbitam, infra luto bene munitam, & coq; in fornace, primo igni admodum lento deinde aucto, agitando materiam aliquamdiu baculo, donec citrinum adquirat colorem. Quo facto ab igne tollunt cucurbitam eumque refrigeſcere ſinunt. Et ita obtinent ligmentarii pulcherrimam Purpurinam, aureo colore infectam, quæ poſt lixivio territur & urina vel lixivio, addito pauxillo Croci eluitur, & aquâ gummatâ temperatur, ut liquor fiat adſcribendum vel minuandum.

Guldene und ſilberne Schrifft auf Glaß zu ſchreiben, die vom Waſſer nicht abgehet.

Nihm 1. Quintlein Bleyweiß, 1. Qu. Zinober, 1. Quintl. geſchwemmt Bleygelb, reibe es auf einem Stein durch einander; geuß daran ein rein Oel, und 9. Tropffen Fürniß, reibe es wohl durch einander wie eine Rubrick, ſchreibe darmit auf ein Glaß, laß es in Tag und Nacht trocken werden, und lege geſchlagen Gold darauf. Du muſt aber merken, wann du wilſt auf Glaß ſchreiben, daß du zuvor das Glaß mit ungelöſchten Kalch abreibeſt, ſonſt hängt ſich das Gold neben am Glaſe auch an.

Zum Silber aber nihm nicht mehr Grund, als 1. Qu. Bleyweiß und 3. Tropffen Fürniß, ſchreibe darmit, wie du oben gehöret haſt, alsdann lege das geſchlagene Silber darauf.

Eine schöne weisse Schrifft auf ein Glaß zu schreiben, die im Wasser nicht abgehet.

Nihm 1. Quintl. Bleyweiß, reibe es mit Wasser rein und wohl ab, hernach mache Häufflein daraus, und laß sie an der Sonne trocken werden, alsdann lege es wiederum auf einen Stein, thue schön Lein-Oel und 3. Tropffen Fürniß darunter, reibe es wohl durch einander daß es wird wie eine Rubrica zum schreiben; schreibe darmit um ein Trink-Geschirr oder Glaß, es seye was Farbe es wolle, je länger es stehet, je härter es wird, also, daß es von dem Schwanken oder Wasser nicht abgehet.

Gold auf Glaß zu legen.

Reibe Kreiden und Mennge, in gleicher Schwehre, mit einander mit Lein-Oel, streiche es auf, wann es schier trocken ist, pollire es.

Auf eine andere Art.

Nihm das Weisse von einem Ey, drücke es durch einen Schwamm, und bestreiche das Glaß darmit, dann lege das Gold oder Silber darauf.

Glaß schön zu etzen.

Nihm eine Lampen (von Lein-Oel) halte sie über (unter) ein Becken, nihm denselben Ruß oder Rauch, so sich anlegt, reibe ihn mit Spick-Oel ab, mache oder mahle auf das Glaß was du wilst, nihm ein Pergament, in Wachs eingedunkt, mache es um das Glaß herum, doch mit Wachs wohl verschmiert, giesse Aquafort darauf, daß aber keiner

her-

heraus lauffe, laß es eine Weil stehen, giesse es wieder ab, wasche den Lampen-Rauch auch herab.

Auf Fichtelberger Art das Glaß mit allerhand Farben zu mahlen, auch zu vergulden und zu versilbern.

Nihm einen guten Theil Lein-Saamen, zerstosse ihn gröblich, und thue solchen in ein länglichtes Säcklein von Cannefas, thue es 4. oder 5. Tage in Regen-Wasser, aber alle Tage frisch Wasser darauf gegeben; alsdann presse die Materi auf das stärkste aus, so wirst du ein zähes Wesen, wie einen Leim überkommen, mit solchem reibe deine Farben nach Belieben ab, wie es sonsten gebräuchlich, darmit zeichne oder marquire auf das Glaß, nach Belieben und bringe es so gradatim in die Hitze. Will man aber das Glaß vergulden, so überstreicht man das Glaß nur allein mit dem Leim; so er etwas erkaltet, so weit man das Glaß gulden haben will, trägt man das Gold darauf, und bringe es also in das Feuer. Mit dem Silber verfähret man auch eben also.

Das Glaß auf das allerbest-im Feuer zu vergulden und zu versilbern.

Man nihmt Gummi Arabicum, läßt solchen in zerklopfftem Eyerweiß zergehen, mit solchen reibet man auf das beste abgerauchten Borax wohl ab, daß eine dünne Massa, wie ein dünner Brey, daraus wird; mit solchem zeichnet oder schreibet man auf das Glaß, was man selbst will, legt das Gold darauf, hält es gegen das Feuer, oder in einen gewis-

gewissen Ofen, so fliest das Gold an das Glaß, und ist unmöglich mehr herunter zu bringen.

CAP. XVI.

Von allerley künstlichen Figuren zu giessen.

Holz in Formen zu giessen, so schön als Helffenbein, von unterschiedlichen Farben, und wohlriechend.

Man nihmt Säge-Mehl von Linden-Holtz, thut es in grosse Zucker-Gläser, oder in saubere Töpffe, verbindet solche mit Papier, und läßt es auf einem Ofen, oder in gelinder Wärme wohl dürre werden; dann stößt man solches in einem steinern Mörsel zu subtilem Pulver, und siebet es durch ein enges Haar-Sieblein, dessen sondert man nach Genügen, und verwahret es an einem trockenem Ort, daß es nicht feucht und wieder staubicht wird.

Dann nihm 1. Pfund schönen Pergament-Leim, des schönsten Tragant und Gummi Arabicum, jedes 4. Loth, läßt es in reinem Brunnen-Wasser sieden, so lange, biß sich alles aufgelöset hat und zergangen ist; dann läßt man es also mit einander fein warm durch ein rein Tuch lauffen, damit aller Unrath darvon komme; alsdann wirfft man besagtes Holtz-Mehl darein, rühret es wohl unter einander daß es werde wie ein dicker Brey. Dann setzet man es in einen glasurten Napff in sehr heissen Sand, rühret es wohl unter einander, und läßt die

übri-

übrige Feuchtigkeit so viel darvon abdämpffe, daß es tüchtig wird zum Giesen in die Form; darein vermischt man auch die Farben und Geruch, als Negelein-Oel, R[illegible]n-Oel und dergleichen. Die Farben aber zum Exempel auf roth, von Bresilien, ꝛc. zugleich, (so man will) auch mit darunter, imgleichen auch etwas gestossenen Agtstein, biß man siehet, daß der Taig stark und dicke wird. Letzlichen bestreicht man auch die Formen, (worzu die von Meßing und Zinn fast besser als die von Gips) mit Mandel-Oel, und gießt den Taig darein, streichet ihn wol aus, läßt es drey oder vier Tage darinnen stehen und erharten so wird es so hart wie ein Helffenbein. Es läßt sich schneiden, drechseln und hobeln, wie ein anders Holtz; ist wohlriechend, und von den Farben, wie man selber will. Darzu kan man es an einem Ort roth, am andern gelb, am dritten weiß, am vierten schwartz, oder wie es der Model selbsten giebt, haben; oben auf aber nur wie es das Holtz an sich selbsten giebt. Ist ein schönes curieuses Kunststück.

Auf eine andere Art, allerhand Manier von Holtz in eine Massa oder Form zu bringen.

Nihm die abgedreheten und abgesägten Spähnlein von drey- vier- fünff- und mehrerley Holtz, nach deinem Belieben, (es muß aber klein wie Pulver seyn) Ferner nihm Pergament-Spähne 1. th, thue solche in einen Topff, und giesse halb Brunnen- und halb Regen-Wasser darüber, in welchem man zuvor etwas von Gewürtz-Negelein und Zimmet

ein-

eingeweichet hat, lasse es 3. Tag und Nacht stehen; alsdann nihm Gummi Arabicum und Tragant, jedes 4. Loth, und thue es in das Pergament-Wasser, lasse es 2. oder 3. Stunden wol verdeckt kochen, darnach giesse es durch ein Tuch, rühre das Holtz-Mehl über dem Feuer darein, daß es werde wie ein Brey. Hierunter kan man auch Farben mischen, welche man will, nur daß solche nicht gifftig seyn. Man nihmt auch wohl klein gestossenen Agt- oder Bernstein, und wirfft den darauf; thue es in eine Form, wie du es haben wilst, welche mit Mandel-Oel bestrichen, lasse es einen oder zwey Tage stehen, darnach heraus genommen, und darvon gedrehet, was man will, es hält so gut, und besser als das gantze Holtz.

Holtz in Formen, als Bilder und dergleichen, nach Art des Gipses zu giessen.

Nihm wie erst gelehret, aufs kleineste rasirtes Holtz, welches und so mancherley als du wilst, (es mag auch nur gantz schlechtes und gemeines Holtz seyn) je kleiner es rasiret, je besser es ist; richte es allerdings zu, wie hiernächst gelehret worden, und giesse es in die Formen, allerdings wie man das Gips giesset. Wo es nicht allerdings tief genug gefallen, da must du ihm etwas helffen; du kanst allerley Bilder also giessen, es hält so gut, als ob es aus einem Stück geschnitten wäre. Kanst solches auch hernach mahlen und mit Lac-Fürniß überziehen, wie der genug angezeiget worden, und solche ferner poliren, so erlangen sie nicht allein einen schö-

nen Glantz, sondern kan ihnen auch kein Wasser noch Regen schaden.

Holtz in Formen zu giessen.

Nihm des Holtzes, so dir beliebt in Formen zu giessen oder zu bringen, von so vielerley Farben, als dir gefällig, klein gesägt, geschnitten und gedörret, thue es in einen neuen Hafen oder in ein Glaß, verlutire es hermeticè und in solchem dörre es. Nachdem feyle solches fein klein, und durchbeutle jedes besonder; folgends nihm den besten Pergament-Leim, und siede der Abschnitzel vom Pergament 1. Pfund, thue darzu 1. oder 2. Loth Arabischen Gummi, und 4. Loth Tragant, beydes auf das kleineste gestossen; darnach nihm halb Regen- und halb Brunnen-Wasser vermischt, und etliche gantze Negelein darein geworffen, mit zerschnittenem Zimet, lasse sie also einige Tage mit dem Pergament-Leim beitzen. Nach 6. Tagen und 6. Nächten siede es, wohl zugedeckt, 2. Stunden; darnach seyhe es durch ein Tuch, auf das reineste, und mache das durchgebeutelte Holtz mit diesem Wasser an, in stetigem Rühren, daß es werde wie ein Brey; wann solches geschehen ist, so giesse es in die Form, welche gar sauber und mit Mandel-Oel geschmieret seyn muß, darmit nichts anklebe, und decke die Form zu. Wann nun die Materi von sich selbsten ausgetrocknet ist, wird sie hart seyn, wie ein Helffenbein; diese laß beym Drechsler überdrehen, oder bey einem Tischler poliren, so kommt ein ungemein schönes Werck heraus.

Eine Massam zubereiten, die dem Marmorstein fast gleich kommet.

Erst-

Erstlich muß man einen guten fetten Käse nehmen, der 8. Tage alt ist, dessen 10. Pfund, und 20. Pfund ungelöschten Kalch, den man mit gemeinem Wasser löschet, und hernach trocknet; ferner 2. ℔. Weinstein, zu gantz subtilem Pulver gemacht, und durchgesiebet. Der Kalch muß auch durch ein Sieb gebeutelt, und mit dem Weinstein vermischet werden. Dieses ist nun die Materi.

Nun den Taig anzumachen, muß man darzu Fisch-Leim oder Hausenblasen haben, so gantz klar angemacht ist, das ist, der nicht dicke seye; diesen Taig nun recht zu machen, so nihm einen saubern Kessel, setze ihn auf Aschen die ein wenig warm, wirf den Käse hinein, rühre ihn mit einem Stecken (der eines halben Arms dicke seyn muß) wohl ab, bis daß er gantz geschlacht, und bald gar zerschmoltzen ist. Hernach schütte den Kalch und Weinstein hinein, welche zuvor schon, gemeldter massen, unter einander gemischet worden; man muß aber nicht alles auf einmal, sondern nach und nach hinein schütten, und immer zu starck mit dem Stecken unter einander reiben oder rühren. Und indeme man dieses Pulver hinein schüttet, muß man auch von dem mit Fisch-Leim angemachten Wasser zugleich hinein giessen, welches zuvor etwas warm gemacht werden muß, doch nicht zu viel, damit der Taig etwas zügig und dicklicht werde. Wann nun alles mit einander gemischet, und mit dem Stecken wohl abgerühret worden, so muß man, um demselben die Farben zu geben, die Farben mit ein wenig Fisch-Leim anmachen, nicht zu dünne, sondern vielmehr dicklicht, und hin und wieder mit den Farben be-

werffen, und mit dem Stecken ein wenig rühren; dann wo man zu stark rührete, würden sich die Farben zu viel vermengen, (die Erfahrung lehrets am besten,) alsdann die Materi geschwind in die Form, die man haben will, geschüttet, welche doch vorhero mit ein wenig Baum-Oel bestrichen seyn muß. Wann es nun in der Form ist, lässet man es im Schatten trocknen; und wann es fast trocken ist, nihmt man es aus der Form, welche von zweyen Stücken seyn muß, heraus. Wann es nun wohl trocken worden, wo es uneben ist, so muß man es mit einer groben Feyle, und dann mit einer zarten Feyle überfahren; hernach nihm von dem Kraut, Katzenschwantz oder Schachtel-Heu, welches die Schreiner gebrauchen, reibe es damit über und über wohl, so kan man alle Striche und Risse, die mit der Feyle gemachet worden, wieder abbringen, und der Marmor fänget an, etwas Glantz zu bekommen. Damit er aber recht gläntzend werde, so nihm Trippel, streue es auf ein Stück Elends-Leder, und reibe es abermals damit über, so wird man sich darinnen spiegeln können, und so glatt als ein Sammet, und viel härter als der natürliche Marmor seyn.

Diesem Marmor die rechte Farbe zu geben mit Laubwerk, als wann es eingeleget wäre, wie man dañ auch Blumen, Buchstaben, Namen und Thiere darein machen kan: Nihm zu dem Laubwerk von dem gemachten Taige, der auch weiß ist, thue darunter die beliebten Farben, doch allezeit nur eine allein, und nicht vielerley unter einander; zum Weissen nihmt man die Materi an ihr selbst ohne alle andere weisse Farbe, dann sie ist selbst weiß genug.

nug. Wann man die gefärbte Stücke hat, läſſet man ſie trocken werden und ſtöſſet ſie dann gröblich. Man hat darzu dreyerley Siebe, gröſſere, feine und noch feinere; das gröſſeſte hat Löcher, die gröſſer ſind, dann eine Erbſe. Eine jede Farbe beutelt man allein; endlich, ſo man will, vermiſchet man alles unter einander, und an ſtatt, daß man die Farben mit Fiſch-Leim miſchet, wie gemeldet worden, ſo iſt daſſelbige allhier unnöthig. Wirff die Körner nur hinein, rühre es wohl durch einander, und habe keine Sorge, daß ſie von einander gerühret werden, dann ſie bleiben allezeit gantz, und vereinigen ſich mit der Materi, welches annehmlich zu ſehen iſt.

Man kan auch ſolchen Marmor drechſeln, dann er leidet das Drehen eben ſo, wie das Holtz; in währendem Drehen kan man es abreiben, ſo wird er fürtrefflich ſchön. Wann es Früchte, Blumen, Thiere und andere Figuren betrifft, muß man es durch einen Siegelgräber oder einen andern Künſtler, ausgraben laſſen. Wann nun, was man verlanget, ausgegraben iſt, ſo nihm friſche angemachte Materi, fülle das Ausgegrabene mit der Farbe die darzu erfordert wird. Merket! ſolche Materi muß gantz weiß und trocken ſeyn, ohne Vermiſchung einer andern Farbe, laſſe es trocken werden und polire es wie oben.

Die Farben darzu zu bereiten: Zum Rothen nihm Zinober; zur Pomerantzenfarbe, Mennge mit Scheißgelb vermiſchet; zum Grünen Ungariſch Berggrün; zum Blauen gemein Bergblau oder Schmalten, will man es noch ſchöner haben, Ultramarin; zu Purpur Florentiner-Lac, oder, noch

schöner, Türckischer Lac; zum Schwartzen, Schuh- oder Kien-Ruß, der aber zuvor gebrannt seyn muß; zum Gelben, gelben Ogger, oder Scheiß-gelb; zum Weissen die bloße Materi. Aus diesen Haupt-Farben kan man wohl hundert andere, nach eigenem Belieben verfertigen.

Ein subtiles Hof-Künstlein, künstliches Helffenbein nachzumachen, so sich in Formen drücken läßt, und sehr schön aussiehet.

R. Calcem ovorum 1. Pfund, schön weißgebrannten Gips 8. Loth, (er darff auch nur ungebrannt seyn,) weiß Semmel oder Krafft-Mehl 8. Loth, oder ein halb Pfund, mische diese drey Stück wohl unter einander, und mache es mit wohl-zerklopfftem Eyerweiß, von 6. oder 8. Eyern, darinnen 3. Loth reiner Gummi Arabicum zerlassen, zu einem dicken und vesten Taig. Die Mixtur rühre in das Eyerweiß, arbeite solchen wohl ab, wie einen Bretzen-Taig, dann drücke solchen in die Form, wie einen Lebkuchen, und lasse ihn an der Sonnen trocknen, auf einem ebenen und glatten Bret, so wird es rein, hart und gläntzend, wie Helffenbein, daß es jedermann dafür ansiehet.

Auf eine andere Art, Helffenbein nachzumachen.

R. Zwey Theil gebrannten Augspurger Kalch, oder weissen Kalchstein, und das drittheil Gips, vermische diese zwey Stück, zart pulverisirt, unter einander, räde es durch ein enges Haar-Sieblein, vermische

mische den dritten Theil Weitzen-Mehl darunter, und mache mit Eyerweiß von 6. Eyern, einen Taig, arbeite solchen wohl durch einander, drücke es in Formen, und laß solche 3. oder 4. Tage an der Sonnen liegen, so wird es wie Helffenbein. Es gibt auch gute Knöpffe und andere Curiositäten.

Medaillen mit Taig abzuformen, die sehr sauber aussehen werden.

Nehmet ein Brod, so gantz heiß aus dem Ofen kommet, darvon nehmet die Krume, und knetet sie durch mit einem Roll-Holtz, so lange, biß ihr sehet, daß sie weich wird, wie ein warmes Wachs; je mehr man es mit dem Roll-Holtz zusammen waltzet, je besser wird es seyn, und also drücket es in die Form; wann sie trocken, wird sie sehr hart seyn. Und damit kein Wurm darein komme, kan man ein wenig Aloes darunter mischen.

Man kan auch einen Taig machen von allen Pulvern, darvon man Medaillen machet, es seye gleich Kreide, Lasur, Schmeltz-Glaß, oder grober Schmalt, Bley, Mennge, oder andere Farbe zu Pulver gemacht. Von Staub-Mehl dieses nun zu machen:

So nihm Gummi Tragant, weiche es in Wasser, ohngefehr 8. Tage lang, biß es fein stark seye; und mit diesem Wasser vermischet die Pulver, so ihr incorporiren wollet. Hernach formiret sie in den hohlen Gips, nachdem ihr ihn vorhero mit Oel bestrichen. Man kan auch allerhand Figuren von Staub-Mehl formiren, daß sie denen höltzernen gleich sehen, wann sie trocken, so poliret oder

glättet man sie mit einem Wolffs-Zahn oder man kan sie auch mit Fürniß überziehen, wann sie geformet sind; sie sind veste genug, sie an vielen Orten zu gebrauchen, also, daß auch die Schreiner sich derselben gebrauchen können, Figuren die nicht tief ausgeschnitten sind, darein zu drücken, welche, wann sie eingefasset werden in Laubwerk, Leisten oder Felder, nicht beschädiget werden können. Damit sie aber hart genug seyn, muß man Gummi genug darzu thun, welches die Ubung lehren wird.

Man kan auch eine Art Holtz machen, gezeichnet mit Serpentin, Porphir oder andere Marmorsteine.

Figuren wie Majorcanischen Porcellan zu machen.

Calcinirte Eyerschalen, Gummi Arabicum-Wasser und Eyerweiß, jedes so viel als nöthig, mache daraus einen Taig, drücke ihn in die Form, trockne es an der Sonnen, es wird sehr schön seyn.

Eine sonderliche Massa zu Formen, die Stein-hart, auch von Mäusen nicht zerfressen wird, sich auch färben läst wie man will.

Man nihmt reine und auf das kläreste durchgesiebte Aschen und Gips-Mehl, eines so viel als des andern, mache es mit Gummi- oder zartem Pergament-Leim-Wasser an, knete es wohl untereinander zu einem Taig, und drücke es in die Form. Man muß aber nicht mehr auf einmaln anmachen, als man geschwind verarbeiten kan, es

wird

wird fast unter der Hand zu hart. Will man es schwartz haben, so thut man so viel Kien-Ruß darunter, als zur Farbe vonnöthen. Zur Silber-Farbe thut man ein wenig Bleyweiß. Zur Grünen Grünspan. Zur Rothen Zinober, ꝛc.

Wann man aber einen Theil Aschen und zwey Theil Gips nihmt, und mit zerklopfftem Eyerweiß-Wasser, darein gemeiner Gummi zergangen, anmachet, kommt es noch besser. Thut man in dem Wasser, darinnen man den Leim siedet, oder Gummi zergehen lässet, zuvor Wermuth sieden, wird die Figur hernach wohl sicher von den Mäusen seyn.

Man machet auch aus solcher Massa Knöpffe auf die Kleider, und drücket sie in Schieferstein geschnittene Formen, und thut die Drätl also weich hinein, so werden hernach solche Knöpffe so hart als ein Stein.

Allerhand Figuren und Medaillen mit Schwefel abzugiessen.

Man läßt in einem saubern glasurten Geschirr ein halb Pfund schönen gelben Schwefel, auf gelindem Kohl-Feuer zergehen, rühret dann ein halb Pfund schönen, klar-subtilen Kram-Zinober darunter; wann sie sich vereiniget, hebt man es vom Feuer, rühret es wohl unter einander, so wird der Schwefel so flüßig als ein Oel. Dann giesset man es in die mit Oel geschmirte Formen, läßt es erkalten und nihmt es heraus; so sie anlauffen und neblicht werden, bestreichet man solche nur mit Aquafort, so kommen hernach solche Figuren als die schönste Corallen.

Man kan es auch wohlriechend machen, wann man in den zerlassenen Schwefel wohlriechende Sachen, als Bisam, Ambra, Benzoin, Peruvianischen Balsam, ꝛc. thut, welchen Geruch sie nimmermehr verliehren.

Man kan auch zu einem Pfund Schwefel nur 3. oder 4. Loth Zinober nehmen, und desto länger auf dem Kohl-Feuer fliessen lassen, biß es einem an der Coleur gefällig.

Will man aber die Figur von gelben Schwefel allein giesen, so kan man absonderlich zu Blidnissen solchen, wie obgemeldet, wohlriechend machen.

CAP. XVII.

Allerhand schöne Helfen- und andere Bein-Arbeiten.

Verdorben Helfenbein wieder schön weiß zu machen.

Man nihmt Alaun, so viel man zur Verbesserung oder Verneuerung des Helffenbeines vermeynet zu gebrauchen, und so viel, daß das Wasser schön weiß darvon wird, lässet es einen Sud thun, und thut das Helffenbein eine Stunde ohngefehr hinein, zu weichen, und reibet es mit einem kleinen Stücklein härinen Tuch; hernach wird es in ein genetztes leinen Tuch gelegt, und darinnen mit guter Weile von sich selbsten getrocknet, dann sonsten möchte es gantz von einander reisen.

Oder,

Oder, schwartze Seiffen auf Helffenbein gelegt, an das Feuer gesetzt, und ein wenig ansieden und hernach trocknen lassen.

Grün Helffenbein weiß zu machen, und was rothgelb worden, wieder zu weissen.

Man nihmt lebendigen Kalch, und thut ihn mit Wasser in einem irrdenen Topff, worinnen das Helffenbein ist, daß man weiß will machen, setzt es über das Feuer, und lässet es so lange kochen, biß man siehet, daß das Helffenbein weiß ist, dasselbe nun zu poliren, muß man es an die Drehspindel fest machen, und so man daraus, was man gewolt, gemacht hat, so nihmt man Schafftheu, und klein pulversirten Pinsenstein, reibt es mit Wasser so lange, biß es allenthalben fein glat ist, um es zu poliren, so machet man es auf der Drehspindel warm, und reibet und drehet es umher, mit einem weissen leinen Tuch und mit einem Stuck Schaafs-Leder, wann es wohl erwärmet, so nihmt man ein Bleyweiß und ein wenig Baum-Oel, und reibet es noch einmaln trocken, mit dem Bleyweiß allein, zuletzt aber reibet man es mit einem weissen leinen Tuch allein und trocken, so wird man sein Helffenbein überaus schön und weiß und glatt haben.

Beine weiß zu machen.

Nehmet lebendigen Kalch, mit einer Hand voll Kleyen, thut es in einen neuem Topff, und lasset sie so lang darinnen kochen, biß alles Fette darvon ist.

Helf-

Helffenbein so weich zu machen, daß man es in eine Form drucken kan.

Man läsſet Helffenbein mit gemeinen Waſſer kochen, darein man 6. Unꝛen von der Wurꝛel von Mandragora oder Schlafkraut, gethan, ſo wird es wie ein Wachs ſo weich werden.

Auf eine andere Arꝛ.

Man läſſet Alaun über den Feuer zu einen Waſſer ſchmeltzen, darnach thut man einen Theil Roſen-Waſſer, und wol durchgeſiebet darzu, und läſſet die Beine oder Helffenbeine 24. Stunden darinnen weichen, ſo werden ſie weich werden, und wann man ſie in klaren Waſſer läſſet kochen, ſo kommen ſie wieder in ihrem vorigen Stand.

Oder man kochet das Helffenbein, 6. Stunden zum wenigſten in Alaun-Waſſer, ſo wird es ſo weich wie ein Wachs, und kan zu allerhand Formen gebraucht werden.

Einhorn, Helffen- und andere Beine, ſchön Purpur zu ſtreichen.

Nehmt ſolvirt Gold in Aqua Regis, und beſtreichet hernach das Bein darmit, gebt ihme dem Glantz mit Wachs, ꝛc. ſo wird es ſehr hoch Purpur-Farb.

Schön marmelirtes Helffenbein.

Man läſt weiß Wachs und Unſchlit unter einander zergehen, auch gar nur weiß oder gelbs Wachs, und überſtreichet das Helffenbein darmit, dann öffnet

net man es mit einen beinern Griffel, giesset metallische Solutiones darauf, läßt es ein klein wenig stehen, streichet es dann wieder zu, öffnet oder ädert es mit einem beinern Griffel aufs neue, und geust wieder eine andere Solution darüber, ꝛc. nachdeme man viel Farben haben will, oder man überzichet, oder ädert es mit besagter Mixtur, bestreichet es dann mit einer einfachen metallischen Solution, von welcher man will, ꝛc.

Gold gibt purpur, Kupfer grün, Silber und Bley schwartz, Queckſilber roth, Eisen gelb und braun, und so solche Farben unter einander kommen, kommt es schön bunt heraus.

Beine oder Knochen weich zu machen.

Nihm Vitriol und Saltz, alles klein gestossen, destillire es mit einander, in dieses Wasser lege die Beine einen halben Tag, hernach in wilden Mangolt-Safft, so werden sie weich wie ein Taig. Wilt du sie aber wieder hart haben, so lege sie in starcken Eßig.

Ingleichen koche Helffenbein in Wasser, mit Alraun-Wurtzel zum wenigsten 6. Stunden, so wird es auch weich.

Bein schön grün zu färben.

Nihm guten Grünspan, reibe oder stosse ihn klein und reibe ihn dann ab, mit guten Eßig vom Wein, thue ein wenig Weinstein darunter, laß über Nacht stehen, so fällt der Grünspan zu Grund, das Lautere wird schön grün zum färben, thue ein wenig gelbes darunter, von Safft-Grün, so wird es

schön

schön graßgrün, darinnen läst man das Bein 24. Stund beitzen, ꝛc.

Helffen- und ander Bein, wie Schild-Kroten zu färben.

Man nihmt gut gefüllt Scheidwasser 2. Loth, solvirt darinnen ein $\frac{1}{2}$. Loth fein Silber, beitzet erstlichen das Helffenbein mit Wachs, nach Belieben, oder wie es gefällig, streichet darnach diese Solution darüber, last es von sich selbsten trocken werden, so ist das Helffen- oder andere Bein, wo das Wachs nicht hinkommen, schön marmelirt braun und schwartz unter einander.

Helffen- und ander Bein schön grün oder marmelirt zu machen.

Man nihmt zu zwey Theilen guten Grünspan, ein Drittel Salmiac, reibt es wohl unter einander, geust sehr starken Wein-Eßig darauf, und thut in denselben das Bein oder Holtz, deste es fest zu, lasse es liegen biß es genug hat, wilst du es aber marmelirt haben, so bespritze es vor mit Wachs, oder zeichne es mit Wachs, Striemen weiß, wie du selbsten wilst.

Bein von allerhand Farben zu färben.

Wilst du Bein grün, blau, schwartz, oder gelb färben, so thue Eßig und Salmiac, in welcherley Farbe du wilst, in einem glasurten Hafen, und lege das Bein, oder auch Horn darein, decke es wol zu, laß 14. Tag stehen, so ist es fein.

Bein überaus weich zu machen, daß man es leicht schneiden kan.

Man nihmt Aschen, oder Stier-Blut und Essig, thut das in ein irrden Geschirr, darein legt man das Bein, hält es über ein Feuer und läst es warm werden, so wird es weich zu schneiden.

Bein roth zu färben wie Corallen.

Nihm das Bein, formire es wie du wilst, darnach nihm Bresilgen in einen Hafen Wij. geuß daran 2. Maaß Weydaschen-Laugen. Thue daran Wj. Alaun, ein halb Pfund Kupfer Feylung, siede es eine halbe Stund ein, thue es von Feuer, laß stehen, je länger es stehet, je röther es wird, etliche thun Aschen-Schmaltz darein, ist auch gut, thue das Bein darein, es wird schön roth, je länger es darinn liegt, je röther es darvon wird.

Die Beine schwartz zu machen.

Man nihmt Silberglett, lebendigen Kalch, eines so viel als des andern, machet es warm in gemeinen Wasser, biß es beginnet zu sieden, und rühret die Beine allezeit mit einem Stecken um, wann es stark weichet, nehmet es von Feuer ab, und rühret sie stets um, biß das Wasser kalt worden, so werden die Beine schwartz seyn.

Die Beine schön blau zu färben.

Man nihmt Turnesol Bataschen, jedes 4. Untzen, stosset und bindet es in ein Tüchlein, und siedet die Beine darinnen.

Oder man nihmt lebendigen Kalch und Salmiac, jedes Uij. Grünspann 3. oder 4. Unzen, reibet alles klein, geust Urin daran, läst die Beine darinn mit sieden.

Die allerhärtesten Beine weich zu machen.

Koche Salbey mit dem allerstärckesten Eßig, darein lege die Bein, sie werden sehr weich.

CAP. XVIII.

Von allerhand Horn-Arbeiten.

Horn oder Helffenbein wie Schild-Kroten zu färben.

Nihm gut Scheid-Wasser 2. Loth, fein Silber $\frac{1}{2}$. Quintlein, lasse das Silber in Scheid-Wasser zergehen, bestreue erstlich das Horn oder Helffenbein mit Wachs, nach deinem Belieben, streiche alsdann die Solution darüber, lasse es von sich selbsten trocken werden, so ist das Horn an der Stelle, da kein Wachs hinkommen, braun und schwartz worden.

Oder man überstreicht das Horn, über und über, mit zerlassenen Wachs, und reißt mit einem Holtz oder spitzigen Eisen darein, was man selbsten will, oder wie man es selbsten will, damit, daß das Horn selbigen Orten wieder frey heraus siehet, dañ giesset man obbemeldte Solution darauf, läst es nur ein klein wenig stehen, dann geust man es wieder rein ab, schabt hernach das Wachs wieder rein davon,

von, oder läst das Wachs wieder daran warm werden, und wischt es mit einem neuen Lumpen wieder rein ab, so wird es wieder schön gläntzend, und von Farben wie man es selbsten verlanget. An statt der Silber Solution, nihmt man eine starcke Kalch-Laugen und siedet Silberglett darinnen, so lang biß es schwartz färbet. Es thuts auch an statt des Silbers, das mit Aqua fort solvirte Bley.

Auf eine andere Art das Horn in einer Laternn, oder Hörnere-Rämme zu machen, wie eine Schild-Kroten-Schaalen, woraus man auch andere Dinge, als Messer-hefft, ꝛc. machen kan.

Man nihmt 8. Loth schöne rothe Silberglett, ℔j. lebendigen Kalch, mischet alles mit Urin, in Gestalt einer Brühe, und machet von dieser Mixtur unterschiedliche Flecken, an beyden Seiten des Horns, nachdem es vorhero wohl gesaubert und bereitet worden, wann es darauf trucken worden, so reibet und nihmt man alles Pulver davon hinweg, wiederholet es so offt man will, alsdann glättet man es mit Tripel und Baumöl, und reibet es mit einen Tuch.

Horn zusammen zu löthen, und mit Folien zu unterlegen, allerhand schöne Arbeiten daraus zu machen.

Man nihmt 2. gleichmässig-ausgearbeitete Horn-Stücke, die sich auf einander schicken, leget schöne Folien, von was Farben als man will, absonderlichen bey schönen Messer- und Scheermesser-

hefften, oder an statt der Folien verguldet, oder gemahlt Papier darzwischen, füget es wieder fein schön auf einander, oder unter einander, über die Fugen leget man ein nasses leinenes Band drey oder vierfach, hernach machet man eine breite eiserne Zange, dergleichen wohl heiß, überstreicht darmit Fugen oder Erden, so werden sie sich mit einander vereinigen.

Auf eine andere Art, schöne Messer-Schalen von Horn zu machen.

Man nihmt schöne durchsichtige, von Horn ausgearbeitete Messerschalen, machet überall auf der einen Seiten voller kleinen Grüblein, füllt es mit den Zinn vermengten Queckfilber auf Silber-Art aus, theils Orten thut man geriebenes Augspurger Metall darein, oder leget aller Farben Folien darzwischen, oder auch von andern Farben, leget es dann an das Messerheffte, und umfasset es mit Silber, oder Messing, so kommen dergleichen Schalen überaus bund heraus.

Larern-Horn auf das schönste wie die lucirte Schildkroten-Arbeit zu machen.

Man nihmt, zweyer Fäust groß, ungelöschten Kalch, einen guten Theil Silberglett, thut es mit einander in einen Urin, mit dieser Mixtur nun, bestreichet man die hole Seiten des Horns, Flecken weiß, was für Gestalt von Flecken man haben will, dieses wird durchdringen, und das Horn wird sich daran gantz grünlicht färben. Alsdann nihmt man Zinober mit Leim angemacht, bestreiche damit

mit das gantze Horn, an der Seiten, welches die Gestalt der Schild-Krotten haben soll, wie auch das Holtz, darüber das Horn geleimet werden solle, solle die Arbeit gerad seyn, so muß auch das Holtz schlecht seyn, solle es krumm oder rund seyn, so muß es auch dessen Form haben, zu Messerhefften, wie auch zu Knöpffen, macht man eine hole Form, und wol gepresset, lasset es in der Form 2 oder 3. Stund kalt werden, alsdann nihm den Leim-Zinober (oder mit Leim-Wasser gesottene Brasilien, bestreiche darmit das Horn, wie oben das Horn und Holtz, daß zusammen kommen, und hafften solle, und lasse es trocken werden, darnach nihm ferner klaren Leim, der nicht zu dünn, und nicht zu dick ist, streiche Horn und Holtz zugleich an, daß es wohl zusammen halte, nur muß man zusehen, daß es nicht rutschet, noch sich verschiebet, dann es sonsten, wo der Zinober abgerieben würde, Flecken gebete. Am besten thut man, wann man solches in der Wärme verrichtet, und über Nacht stehen uud trocknen lässet, dann wird das auf den Seiten unebne, mit einer zarten Feylen fein glatt weg genommen, alsdann mit Schachthalmen wieder polirt und glänzend gemacht, oder man nihmt etwas scharffe Kohlen, reibet es damit noch einmaln, und polirt es endlichen noch weiter, mit Venedischen Tripol und Leinöl.

Ich habe dergleichen Säulen, bey einem kleinen Altar, mit dergleichen Horn überzogen, gesehen, die überaus schön heraus kommen sind.

Schöne Büchslein, oder Schachteln von Horn zu machen.

Man nihmt schön durchsichtiges Latern-Horn, in der dicke eines Messerruckens, läst es in einer Forme von Figuren pressen, dann leget man es auf das Holtz, worauf man es haben will, legt aber schöne Folien darzwischen, dann fäst man es mit Holtz ein, es kommen überaus schön, sauber und manierlich heraus.

Das Horn oder auch das Holtz überaus schön zu beitzen.

Nihm 2. Theil Grünspan, ein Drittel Salmiac, reibe es wohl mit- und unter einander, geuß sehr starcken Wein-Eßig darüber, so färbt er sich schön grün, dann lege das Horn, Holtz oder Bein darein, lasse es so lange darinnen liegen, biß es dich gedunket genug grün zu seyn.

Auf eine andere Art.

Nihm die grünen Nußschalen, thue solche in scharffe Laugen, thut auch etwas guten Vitriol und Alaun darzu, laß zwey Stunden sieden, nihm Holtz oder Horn, welche du haben wilst, lege es erst 2. Tage in scharffen Eßig; nihm hernach noch ein $\frac{1}{2}$. Loth Grünspan, mit Eßig gerieben, thue es zur Laugen, siede das Holtz oder Horn darinnen, so wird es schön grün.

Horn schön roth zu machen.

Nihm ungelöschten Kalch, geuß Regen-Wasser

ser darauf, laß es über Nacht stehen, seyhe es durch ein Tuch, thue ferner hinzu 1. Maaß rein Wasser, 2. Loth geschabte braune Brasilien, lege das Horn oder Holtz darein, laß es sieden, so hast du schön roth gebeitztes Horn oder Holtz, es muß aber das Holtz oder Horn zuvor in Alaun-Wasser gelegen seyn.

Eine sehr schöne braune Horn- oder Holtz-Beitze.

Nihm ungelöschten Kalch, lösche solchen mit Urin, bestreiche das Holtz oder Horn damit; alsdann nihm rothes Gerber-Wasser, wasche es damit wieder ab, so wird es erstlich grün, darnach bestreiche es wieder mit gedachten Kalch; wann es trocken, so wasche es wieder mit Loh-Wasser ab, oder lasse es eine Weile darinn liegen, so wird es gar schön Kästen-Braun.

Horn oder Holtz schön braun zu beitzen.

Nihm Nestlers- oder Säckler-Schwärtze, thut sie in einen neuen Topff, ferner thue darzu ein wenig Salmiac, darinnen laß das Holtz oder Horn sieden, biß es schwartz genug wird, alsdann mit Wachs so du beitzen und färben wilst, solst du einen halben Tag zuvor in Alaun legen und trocknen lassen.

Horn zu giessen auf Bley.

Nihm des Horns so viel du dessen haben wilst, lege es in einem neuen Hafen, und nihm 2. Theil

Weyd-Aschen und den dritten Theil Kalch, geuß lauter Laugen daran, daß sie darüber gehe, setze es zum Feuer, laß wohl sieden, und rühre es mit einem eisernen Löffel wohl durch einander biß es dicklicht wird, wie ein Muß, wilst du es dann roth machen, als ein Blut, so nihm Menng, oder Zinober, so viel daß es wohl wird darzu, temperire es durch einander, biß es roth wird, geuß es dann in eine Form, wie du dann das Horn haben wilst, und laß dann trocken werden, so wird es ein gantz Horn, darnach überschabe es mit einem Messer, so wird es lauter wie ein Glaß; du kanst es auch färben, mit was für einer Farbe du es haben wilst, dieweiln es in den Hafen ist.

Auf eine andere Art.

Nihm Weid-Aschen und ungelöschten Kalch, mache davon eine starke Laugen, in diese lege Feylspäne von Horn, lasse es wohl unter einander sieden, so wird es als ein Brey, und was für Farbe du haben wilst, die reibe und thue darunter, und giesse es also, worein du wilst.

Horn weich zu machen.

Nihm ℔j. Aschen, davon man Glaß machet, ℔j. ungelöschten Kalch, ein Maaß Wasser, lasse es zusammen sieden, biß 2. Drittel davon eingesotten, alsdann stosse eine Feder darein, zeuch sie zwischen drey Finger hart durch, lasse der Feder ihre Haar gehen, so ist es genug gesotten, wo nicht, lasse es länger sieden: Alsdann lasse es lauter werden, seyhe es durch, hernach nihm das Abfeylich von

Horn.

Horn, laß es drey Tage darinnen weichen, bestreiche dann die Händ mit Oel. Zerreibe das Horn wohl, und drucke es alsdann, in was für Formen du wilst.

Horn weich zu machen.

Nihm Manns-Urin, der 4. Wochen bedeckt gestanden, thue darein ℔ij. ungelöschten Kalch, und halb so viel Weyd- oder Reb-Aschen, 8. Loth Weinstein, 8. Loth Saltz, mische alles wol unter einander, laß wol sieden, giesse es in einen Laugen-Sack, lasse es 2. mahl durchlauffen, die Lauge behalte wol verdeckt, und lege das Horn 8. Tage lang darein.

Horn schön blau zu färben.

Nihm ein Messinges Beck, bestreiche es mit Salpeter, glühe es aber in einem Feuer, geuß Kalch-Wasser darüber, rühre es unter einander, so hast du ein blaues Wasser, darein lege das Horn, je länger es darinn liegt, je blauer es wird.

Horn oder Bein so weich zu machen, daß man es in Händen wie ein Wachs, bohren und tractiren kan.

Man legt die Beine oder Horn in ein leinen Tuch, thut es 12. Stunden lang in eine Laugen, die gemacht seye von Binsen-Aschen, darnach nihm es heraus, und siehe ob es genug seye, das erkenne alsobalden, ob es das erstemahl gern aus dem Tuch gehet, darnach thue es in einem Zipfel-Sack, und schütte sehr heiß Wasser darauf, lege es auf eine Tafel, daß es ein wenig trocken werde, und kehre es um,

über eine Stunde, daß du es magst handiren, so lege darauf welcherley Farbe du wilst, so trocknet es darinnen, und bleibet immer daran, und also magst du darein graben oder schneiden, oder darauf drucken, was du wilst, das bleibet.

Horn in Formen zu drucken.

Nihm tßj. Aschen, darvon man das Glaß zu machen pfleget, tßj. ungelöschten Kalch, 1. Maaß Wasser, lasse es so lange zusammen sieden, biß das Drittel eingesotten, alsdann thue diese Probe, mit Einstossung einer Feder, zeuch sie zwischen drey Fingern hart durch, lässet nun die Federn ihre Haare gehen, so ist es genugsam gesotten, wo nicht, so lasse es länger sieden, alsdann lasse es lauter werden, seyhe es durch, hernach nihm das Abfeylich vom Horn, lasse es 3. Tage darinnen weichen, bestreiche dann die Hände mit Oel, zerreibe das Horn wol, und drucke es alsdann, in was für Formen du wilst.

Noch auf eine andere Art.

Nihm Weyd-Aschen und ungelöschten Kalch, mache darvon eine starcke Laugen, in diese Laugen lege Feylspäne von Horn, lasse es wol unter einander sieden, so wird es als ein Brey, und was für Farbe du haben wilst, die reibe und thu es darunter, und giese es also worein du wilst.

Horn oder Helffenbein wie Schild-Kroten zu färben.

R. 4. Loth Scheid-Wasser lasse darinn ½. Loth Silber zergehen, bespritze erstlich das Horn oder Helf-

Helffenbein mit Wachs, nach deinen Belieben, streiche alsdann bemeldes Wasser darüber, und lasse es von sich selbsten trocknen, so ist das Horn an der Stelle, wo kein Wachs hinkommen, braun und schwartz.

Schweins-Bürster von allerley Farben zu färben.

Nihm der schönsten Sau-Bürsten, wasche sie wohl, lege sie in Alaun-Wasser, biß sie ein wenig gelb werden, darnach nihm gestossene Röthe, (Rubia Tinctorum genannt) so viel als genug ist, lege es in Essig, und henge einen Kessel über das Feuer mit Wasser, thue die abgematte Röthe darein mit samt den Essig, und wann es anfänget zu sieden, nihm es dann von Feuer, und wann es kalt worden, so nihm sie heraus, alsdann sind sie gewaschen und gefärbet.

Bürster schön gelb, grün oder blau zu färben.

Wasche deine Bürster mit Fleiß, siede sie in Alaun-Wasser, thu es weiln sie auch warm sind, in ein Wasser von Scotano und Safran, wann du sie gelb haben wilst, oder in Hollunder- oder Attichbeer, oder blauer Lilien-Safft, wann du sie wilst blau haben. Oder in Wasser von Spangrün und Kupffer-braun, wann du sie wilst grün haben. Und nachdeme du die Farbe darein thust, alsdann magst du sie auf mancherley Farben, deines Gefallens färben. Desgleichen handle auch allerley Vogelfedern.

CAP. XIX.

Von allerhand Kütten und Leimen die auch Steine, Glaß und Metall halten.

Ein fürtrefflicher Leim, damit man Holtz, Steine, Gläser, ja auch Metall an einander befestigen kan.

Nihm guten Leim 4. Loth, lege solchen über Nacht in distillirten Eßig, den andern Tag lasse solchen ein wenig in Eßig auffsieden, ferner nihm eine Knoblauch-Zwiefel, zerstosse und zerreibe solche in einen Mörsel, reibe auch darunter 1. Loth Ochsengall, so wird es ein Safft, zwinge es durch ein leinen oder hären Tüchlein, in den warmen Leim; ferner nihm Mastix und Sarcocollä, jedes ein $\frac{1}{2}$. Quintlein, Sandarac und Terpentin jedes 1. Quintlein, reibe den Sandarac und Mastix klein, und thue es mit den Fleischlein, oder Gummi-Sarcocollä, samt dem Terpentin in ein Gläsgen, schütte des allerstärkesten Brandeweins eine Unze darüber, lasse es 3. Stunde in gelinder Hitze wol vermacht stehen, doch indessen einmahln etlich in Glas herum geschüttelt; schütte es hernach zusammen, auch in den warmen Leim schlage es mit einem Holtz immerzu unter einander, biß ein wenig von der Feuchtigkeit verrochen, und der Leim kalt worden. Wilst du nun

solchen gebrauchen, so nihm darvon so viel oder wenig, als du vonnöthen hast, weiche es in einen starcken Essig, biß es über der Kohlen zergangen, und gebrauche es, wie oben in Titul vermeldet.

Wann man Steine will leimen, so kan man nur etwas von Drippel, oder klein-geriebener Kreide darunter thun; Zum Glaß kan man nebst ein wenig Drippel auch aufs klein geriebenes Venedische Glaß zusetzen. Will man es zu Messing, Kupffer oder Eisen gebrauchen, so kan man auch von dergleichen Metall, auf das kleineste gefeylt, hinzu setzen, man kan auch etwas Hausen-Blasen darzu thun. Sollte dieser Leim noch besser in Wasser halten, so muß man ihn mit starcken Drucker-Fürniß anmachen, als man auf einmahl gebrauchen will, weiln man ihn sonsten nicht mehr gebrauchen kan.

Ein guter Stein-Leim auf Krotten-Kürte.

Nihm zwey Theil Hartz, lasse es schmeltzen, und sondere den Staub davon ab, thue darunter vier Theil gelb Wachs, wann es zusammen geschmoltzen, so nihm Steinmehl, von dem Stein, den du kütten oder leimen wilst, 2. oder 3. Theil, oder so viel, daß der Leim die Farbe des Steins bekomme, thue darzu 1. Theil gepulverten Schwefel, incorporire alles zusammen erstlich über gelinden Feuer, und letzlich mit den Händen in warmen Wasser, so hält es sehr wohl, es müssen aber die Steine die geleimet werden, wohl trocken, und zimlich heiß zuvor gemacht werden, damit sich die Kütte, oder Leim besser damit vereinigen können.

Holtzleim der in Wasser hält.

Der gemeine Leim nur mit alten Leinöl, oder Fürniß angemacht, und wann man das leimen will, muß man es auch an selben Ort da es solle geleimet werden, wohl wärmen, alsdann mit warmen Leim geleimet und wohl durch trucknen lassen, so hälts köstlich auch in Wasser.

Noch ein starrlicher Leim.

Hausen-Blasen und gemeinen Leim über Nacht in starken Brantewein eingeweicht; hernach über die Kohlen gesetzt und zergehen lassen, ein wenig rein und aufs kleinste gestossene Kreiden darein gerührt, hält fürtrefflich.

Noch besser.

Salmiac, Sandarac und Gummi-Lac, in starken Brantewein, gleichwie bey den Lac-Fürniß angezeigt, thue ein klein wenig klaren Terpentin dazu; wann alles solviret, so giesse es über Hausen-Blasen und gemeinen Leim, lasse es in einem verschlossenen Gefäß über der Wärme zusammen zergehen, thue etwas zu Staub geriebenes Glas darunter, und siehe, daß alles sein recht Tempo habe. Es ist nicht zu sagen, was dieses für ein köstlicher Leim ist.

Einen guten Mund-Leim zu machen.

Nihm 2. Loth Hausen-Blasen, ein halb Loth weisen Zucker-Corallen, 1. Quintl. Gumi Tragant, hernach nihm 1. Loth Abschnitt von reinen Pergament, geuß eine $\frac{1}{2}$. Maaß Wasser daran, laß wohl

kochen,

kochen, dasselbige Wasser nihm, seihe es durch, und gieß es über obige Species, (man kan auch etwas wohlriechendes Rosen-Wasser darzu thun,) lasse es über die Helffte einkochen, nihm es hernach vom Feuer, und geuß Riemlein daraus, wie du es nemlich zu deinem Gebrauch begehrest.

Eine gute Wasser-Kürr.

Nihm einen Theil Mennge, zwey Theil Kalch und Eyerweiß, und mische es wohl unter einander.

Schild-Kröten zu lörhen.

Füge zwey Stückgen auf- und über einander, über die Fugen lege ein nasses leinenes Band, drey- oder vierdoppelt; hernach mache eine breite eiserne Zangen dergleichen wol heiß, überstreiche darmit die Fugen und Enden, so werden sie sich mit einander vereinigen.

Stein-Leim, Stein und Gläser zu leimen.

Nihm weisses Flintenstein-Pulver, welches noch niemals naß worden, wohl durchgesiebet, und laß weisses Hartz über dem Feuer in einem irdenen Geschirr, oder in einer eisernen Pfannen zergehen, rühre das Pulver darein, daß es dick werde wie ein Brey. Wärme das Glaß, oder was du leimen wilst, bestreich es darmit und vergulde denselbigen Ort, ist an grossen Altären zu gebrauchen.

Gebrochene Gläser zu leimen.

Nihm Eyerklar, klopffet es wohl, mische darunter ungelöschten Kalch, leime Gläser darmit, wie auch Töpffe und dergleichen.

Ein

Ein anders.

Nihm alten Fürniß, leime darmit, füge die Stücke wohl zusammen, und binde sie vest, lasse sie an der Sonnen, oder beym Ofen trocken werden, alsdann schabe den Fürniß auswendig wieder ab, mit einem Messer, so halten sie fast wohl, daß sie weder vom Wasser, noch andern Dingen, wieder aufgehen.

Wohlriechende Kütt.

Nihm einen Theil Sieb, einen Theil Weihrauch, zwey Theil Ziegelmehl, und vier Theil Mastix, temperire es, und brauchs wie andere Kütt.

Leim gegen Feuer und Wasser.

Nihm klein gestossenen ungelöschten Kalch, mische ihn mit Eyerweiß, und weich-fliesenden Fürniß, thue es zusammen auf einen Reibstein, reibe es als eine Farbe, so wird ein steifer Leim, der am Feuer und Wasser hält.

Zerbrochenen Agtstein wieder zusammen zu flicken.

Bestreiche die Stücke mit Lein-Oel, halte sie an das Feuer, und füge sie warm zusammen.

Ein edler Leim, zu allerhand Edelgesteinen, Ringen, Bilder, Messer-Schalen und Marmor.

Nihm Fisch-Leim, der gereiniget ist, 4. Untzen, Mastix 2. Untze, geknetete Lacca 1. Untze, auf einem Stein rein gerieben Ziegelmehl 1. Untze, Lacca 6. Untzen, thue den Fisch-Leim in einen irdenen gla-

sur-

surten Hafen zum Feuer, und thue das zu den Mastix, Lacca und Ziegelmehl, mische alles wohl, was zusammen hänget, das behalte: darmit kanst du, was du wilst, leimen. Will man Messer-Schalen daraus machen, so nihmt man roth Glaß, oder von andern Farben, mischet es, sehr fein gestossen, unter einander, und machet daraus was man will.

Eine sehr gute Kürte, Ritzen in polirten Corallen und andern Sachen auszufüllen, wie auch Holtz zu leimen.

Setze Schwefel in einem saubern, nicht glasurten Geschirr auf ein kleines Feuer, daß er zergehe und schmeltze; alsdann setze ihm die Farbe zu, darnach du es haben wilst, als zum Corallen-Löcher auszufüllen, Zinober oder Mennge; zu andern Sachen eine oder mehr, zuvor aber gar zart geriebene Farbe, rühre es wohl unter einander, bis man keine Farbe mehr kennet, alsdann nihm es vom Feuer, rühre es stets, bis es wieder dünne wird, dann auf dem Feuer wird es zähe, alsdann geuß in geschlifene, polirte, marmorne oder schiferne Formen. Aus diesen Formen kömmt alles so rein, daß es keines weitern Polirens bedarff; alsdann nihmt man ein warm nicht glühendes Eisen, und lasset darvon in die Ritzen marmorisirter Arbeit abschmeltzen, alsdann wird es geschliffen, und wieder poliret.

Zerbrochne Krüge sehr nett zusammen zu kürten, daß man daraus trincken kan, wie zuvor, und gantz nicht gespühret wird.

Nihm guten Fürniß, rothe Mennge, Fischbein, (Os sæpiæ genannt) Umbra, gebrannte Eyerschalen und Ziegelmehl, von jedem gleich viel, so viel man will; diese Dinge werden klein gestossen, und mit Fürniß angemacht, so dick als man will. Darnach werden die Stücke auf den Seiten darmit angestrichen und zusammen gesetzet, alsdann trocken werden lassen, so hält ein solcher Krug eben so wohl als zuvor.

Metallen-Kütt; Item auf Glaß, Stein, Messing, Eisen und Edelgestein.

R. Einen Theil Terpentin, einen Theil Mastix, ausgezogen zum Edelgesteinen, zerlaß in einer Venedischen Schalen, thue gefeylten kleinen Leim darunter, der mit einer Bürsten besprenget und feucht gemacht ist, so ist er gemacht.

Item, Hausenblasen ist ein Fenster-Leim, damit man Wappen, Edelgesteine, auch Glaß und Metall, und sonsten Steine Leimen kan, thue ihm also: Nihm Hausenblasen, lege es eine Nacht in Wasser, darnach thue es in ein kupffern Schälein, wie die Goldschmiede haben, gieß einen guten Theil Wasser daran, laß es gar einsieden, so bleibet am Boden ein zäher Leim, den brauche, wie gehöret.

Ein anderer dergleichen.

Nihm Pech, Oel, Ziegelmehl, zerstossen Glaß und ein wenig Kalch, siede es wohl unter einander, das wird nicht hart.

Oder, nihm Wachs und Lein-Oel, Scheerwolle und Gips und siede es über einer Glut, und nicht ob einem Feuer.

Glä-

Gläser-Leim.

Nihm Fürniß, rothe Mennge und Scheiben-Glaß, zerstoß das klein, und reibe es unter einander, und leime die Stücke darmit zusammen.

Oder nihm Mennge und Venedisch Glaß, pulversirt, mit Fürniß angemacht; es muß aber Fürniß seyn, der gern und bald trocknet.

Guter Metallen-Leim.

Wilt du Metallen durchleimen, nihm einen starken Bogners-Leim, für 1. Pfenning, lasse ihn zergehen, thue darunter für einen Pfenning Terpentin, und einer halben Haselnuß groß Dantziger Fürniß, und 1. Quintl. klares Venedisches Glaß, lasse alles zergehen, so hast du einen Leim, der in der Näsſe und in der Wärme bestehet, und vest hält.

Ein Leim, damit man erdene Dinge zusammen leimet.

Nihm Hartz und Wachs, eines so viel als des andern, und zerlasse es unter einander bey einem Feuer, thue frischen zerstossenen Kalch und Ziegelmehl, eines so viel als des andern hinein, doch in der Maase, daß der Leim dünne bleibet.

Eine gute Wasser-Kürte.

Nihm Hartz und ein wenig dürr Ziegelmehl, ein wenig Schwefel, ein wenig Glas, ein wenig kleinen Sinter; die 4. Stück gestossen, darnach mische die 5. Stück unter einander, nihm sie alle, und des Hartzes dreymal so viel, so ist die Kütt gemacht.

Fürtreffliche Wasser-Kütte, je länger sie im Wasser ist, je härter sie wird.

Nihm Mastix, Weyrauch, Colophonii, klein zerschnittene Baumwolle, eines so viel als des andern, und ungelöschten Kalch, mache es mit Nuß-Oel zu einer Massam, je länger es im Wasser liegt, je besser es wird.

Ein guter Stein-Leim.

Nihm Eisenfeylicht, geuß Eßig darauf, rühre es alle Tage, laß es 12. Tage stehen, seihe den Eßig herab, so wird das Eisen weich, mit demselbigen Feylich vermache die Fugen, da man Stein will giessen, es trocknet langsam. Und wann es schier trocken ist, so schwitzet das gelbe Wasser heraus, dann wird es gut, aber eher nicht; und noch besser, so man es in dem Eßig lange stehen läßt.

Gute Glaß-Kütte.

Nihm Mennge, halb so viel Kalch und Staub-Mehl aus der Mühle, mache es an mit Eyerklar, streiche es auf ein Tuch, und lege es auf das Glaß.

Kütte zum Sand-Stein.

Nihm Schwefel und Hartz, laß jedes in einem irdnen Töpfflein zergehen, fein gleich, alsdann thue Bleygelb und zerstossen Glaß darein.

Eine andere.

Schwefel, Pech und Ziegelmehl; thut man gelb Wachs darunter, wird es desto besser.

Noch

Noch eine andere.

Nihm Hammerschlag, Pech oder Kübel-Hartz, temperire es wohl unter einander.

Kütte zum Alabaster.

Schwefel und Pech, jedes besonders zerlassen, hernach thue Ziegelmehl, Venedisch Glaß, das zerstossen ist, und dann Wachs darzu.

Hausenblasen mit Brantewein abgerieben, und Venedisch Glaß, auch Bleyweiß darunter gethan.

Venedisch Glaß mit Bleyweiß mit Eßig abgerieben, ist auch gut.

Eine andere Alabaster-Kütt.

Nihm rein Wachs, Colophonium, Mastix, Gummi Armoniacum und Terpentin, laß es unter einander zergehen, schütte es in warm Wasser, und durchknete es mit den Händen gar wohl.

Gute Feuer-Kütt.

Nihm Brantewein, zerstossen Glaß, Hammerschlag, Steinstaub und Lein-Oel, rühre es wohl unter einander, so hast du eine gute Kütte, auswendig am Feuer zu gebrauchen.

Eine gute Wasser Kütte.

Nihm Ziegelmehl, gestossenen Schwefel, gar klein gestossenen Sinter, eines so viel als des andern, und dreymal so viel Hartz, als der vorigen eines.

Eine gute Stein-Kütte.

Nihm 24. Loth Hartz, 8. Loth Schlieff, 24. Loth

Kreiden, und ein wenig Feylspähn, zerlasse es unter einander beym Feuer, schütte es in eine Gelten voll Wasser, und knete es wohl mit den Händen.

Eine Kürte zu einer alten Pfanne.

Nihm Ochsenblut, Ziegelmehl, Abfeylich, Bartstein, Silberglet, das Weisse vom Ey, und ungelöschten Kalch, eines so viel als des andern.

Eine schnelle Kürte.

Nihm Wißmuth und gutes Zinn; doch mehr Wißmuth denn Zinn.

Eine gute Kürte.

Nihm Ziegelmehl, Bartstein, und mehr Abfeylicht, sauber gereutert Glaß ist auch gut, (der Stücke eines so viel als des andern,) darnach das Weisse vom Ey darein, daß es sich ballen läßt, dann giesse frisch Ochsenblut darunter; und was du streichen wilst, muß zuvor mit Ochsenblut der Grund gemachet werden, dann gleich darauf, es seye gleich Kupffer oder Eisen.

Eine andere Kürte.

Nihm Schaafrödel und Hartz, laß es zergehen und thue den Schaafrödel daran. Wann du ein Rohr in Stein wilst kütten, so mache eine Glut darum, es wird gar hart.

Item, so du wilst mit Kalch verrennen, so thue den Kalch darunter, daß es sich zu einer Zain giessen läßt.

Eine Wachs-Kürte.

Nihm 1. Pf. Wachs, ein halb Pf. gelbes Pech,

2. Loth

2. Loth Unschlitt, alles unter einander zerlassen, und brauche es darnach wie du wilst.

Eine feine Kürtte, so von Stund an hart wird.

Nihm 24. Loth Vitriol, 2. Maaß Bier-Essig, Mehl-Kleyen, Verschlag-Mehl unter einander, und Hammerschlag darunter, es wird gar hart, und muß an der Sonnen angestrichen werden, darnach mit einem glühenden Eisen überfahren, und letzlichen mit einen Eisen überstrichen, es wird so hart seyn, als Meßing oder Kupffer.

Eine andere dergleichen Kürtt.

Nihm schwartz Pech, so viel du wilst, laß es zergehen, und rühre gesiebtes Ziegelmehl und Silberglett darunter. Wilst du es gar hart haben, thue das Ziegelmehl in ein Geschirr, und giesse weissen Wein-Eßig daran, und nihm der Silberglett desto mehr unter das Pech, es wird so hart als ein Stein.

Gute Strein-Kürtt zum Wasser-Trögen.

Wann du wilt einen Trog machen zum kalten Wasser, und er will nicht halten, so bestreich den Ort, wie folget: 1. Pfund gelb Pech, 1. Pfund Wachs, und 2. Loth Unschlitt, zerlasse es, und laß ein wenig kalt werden, und in den Trog eine Gluth gethan, streiche es so ein wenig warm an, es hält.

Wann du eine gute Wasser-Kütt wilst machen, so nihm Wachs und Pech, eines so viel als des andern, und halb so viel klein gestossenen Schwefel darunter gerühret, dienet zum kalten Wasser.

Gute Bad = Wannen = Kütte.

Nihm Pech, Wachs und Schaafrödel, eines so viel als des andern, Unschlitt auch so viel; wann du es brauchen wilst, so nihm eine Glut, und kehre es auf den Faltz herum, und darnach die Kütte ein wenig warm gemacht, bestreiche es warm hinein.

Fürtreffliche Kütte zum Steinen.

Nihm eine halbe Metze sehr zart Eisenfeylicht, und lasse ein halb Pfund Vitriol in Eßig zergehen, mache mit diesem das Eisenfeylicht an, daß es wie ein Brey werde, damit bestreiche was du wilst, das im Wetter halten solle und laß solches trocken werden.

Fürtrefflichen Mund = Leim zu machen.

Nihm Hausenblasen, schneide die klein, laß 3. oder 4. Tage in Wein = Eßig weichen, thue ein wenig Gummi darzu, resolvire das auf den Kohlen, seihe es dann durch ein leinen Tuch, und geuß es auf einen höltzernen Teller; wann es gestehet, so schneide kleine Riemlein darvon und laß sie trocken werden an der Lufft, und nicht an der Sonnen.

Guter Silber = und Mund = Leim.

Nihm ein halb Pfund Leim, für 1. Groschen Hausenblasen, ingleichen auch ein wenig Tragant; diese drey Stücke thue in ein Leim = Pfännlein, giesse daran für einen Kreutzer Ochsen = Galle, lasse es über Nacht also stehen, biß alles gantz weich worden, alsdann setze es auf eine Glut, und thue für 2. Kreutzer geläuterten oder destillirten Terpentin, desgleichen

chen auch von einem Paar Knoblauch-Zwiebeln den Safft mit ein wenig Mastix, so zuvor wohl gestossen seyn muß, rühre alles wohl unter einander, damit sich alles wohl mit einander vereinige, alsdann mit einem höltzernen Stössel wohl unter einander gestossen, biß es sich nicht mehr will thun lassen. Wann der Leim gantz kalt worden ist, alsdann wieder auf die Glut gesetzet, Brantewein daran gegossen, und zum andern mal zergehen lassen, sodann wieder abgestossen, so lange, biß es sich nicht mehr thun lässet; und solches zum drittenmal also continuiret, und dann in ein Becken gegossen und so viel lassen kalt werden, daß man es hernach zu Stücken schneiden kan.

Einen Leim zu machen, der im Wasser hält.

Mache ihn von grossen dürren Fisch-Gräden.

Einen Leim so starck und harr zu machen, als wie ein Eisen.

Zerlasse Pech, darnach nihm Schlieff vom harten Sand-Stein, läutere es durch ein Sieb, rühre solches wohl unter das Pech und laß es sieden. Was du nun darmit leimest, das wird so hart als Eisen.

Ein zerbrochenes Glaß in einer Stund wieder gantz zu machen.

Nihm Mastix, thue solchen an einen spitzigen Stecken oder Gabel, brenne es ob einem Licht, und drücke dem Mastix das reineste aus, wälgere es, wie du es haben wilst; dann lasse das Glaß warm werden, lege diesen Mastix auf beyden Seiten

ten auf, richte es auf ein ander, lasse es ob der Kertzen-Flamme erhitzen, so fleust es desto besser zusammen, laß es erkalten, und schabe es rein ab.

Daß der Leim nicht gestehe, sondern allezeit fliessend seye.

Nihm Hüner-Koth in ein Tüchlein, so groß als ein Ey, zu einer Maaß Wasser, und laß stehen, es wird in acht Tagen faul; und wann du ein Leim-Wasser abgesotten hast, damit du die Farbe anmachest, so hänge Hünerdreck in einen Tüchlein in einen gesottenen Leim, laß darinnen hängen, er wird nicht hart, so darffst du ihn auch nicht wärmen.

Eine Kürt, zerbrochene Krüge, Schalen und steinerne Gefäße wieder gut zu machen.

Nihm klein rein gestossen Venedisch Glaß, gerieben Ziegelmehl, Pech, gestossenen Schwefel und etwas Mastix, alles unter einander zerlassen, und wohl umgerühret, dann in ein kalt Wasser gegossen, daß es sich zusammen wälgern läßt; und wann man es will brauchen, müssen die zerbrochenen Stücke wohl heiß gemachet werden, und die Stücke darmit bestrichen und auf einander gesetzt und gerichtet, so wird es wie ein Stein.

Zerbrochene Gläser wieder vest zusammen zu leimen.

Man nihmt zwey Theil Mennge, einen Theil ungelöschten Kalch, und einen Theil reines Staub-Mehl, reibet es unter einander, und macht es mit zerklopfftem Eyerweiß zu einem dünnen Teiglein, streichet

streichet es auf ein Tüchlein, und legt es über das zerbrochene Glaß, läst es erharten, so wird es wieder so vest bey einander bleiben, als zuvor.

Gute Hand-Kürtte oder Leim.

Man nihmt guten Leim, weichet ihn über Nacht in braunem Bier, lässet in einem andern Geschirr Saltz zergehen, und schüttet es an den Leim, mischet Ochsen- und Fisch-Galle, bey einem paar Löffel voll daran, und wohl gerühret; wann der Leim zu dünne ist, so lasse ihn ein wenig kochen.

Guten Vogel-Leim zu machen.

Nihm Aespen-Baum-Mispel, siede es mit lauterm Wasser, so hast du ihn gemacht. Item, des Wassers muß zweymal so viel seyn, als dieses Mispels; es solle auch zuvor der Mispel zu kleinem Stücklein zerbrochen seyn.

Ein anderer und noch besserer.

Nihm der grünen und stechenden Disteln, schabe die; nihm die Schelffen, lege solche in eine Mist-Lachen, laß 4. Wochen darinnen liegen. Darnach thue sie in einen Kessel, siede sie mit lauterm Wasser, biß sie zu einem Brey worden; hernach wasche sie in einem fliessenden Wasser, pläue die Rinden, so giebt die obere Schale den Leim, darnach thue es in ein Geschirr.

Einen guten Leim zuzurichten, damit man alles Holtzwerk bestreichen, auch die gewirkten Kleider mit machen kan.

Man nihmt schönen Pergament-Leim, läßt sol-

chen über Nacht im Wasser weichen; hernach läßt man auch schöne Hausenblasen in Spiritu vini weichen. Dann nihmt man des Beins zwey Theil, der Hausenblasen einen Theil, machet mit Wein, Bier oder Brantewein einen Leim darvon, läßt solchen nicht zu dick oder zu dünne sieden.

Wann man es zu gewixten Leinwanden gebrauchen will, so zerschneidet man die Scheerwolle sehr klein, und zwar so klein als man kan, und streuet es durch ein härin Sieblein auf.

CAP. XX.

Von Corallen-Arbeiten.

Rothe Corallen-Zinken zu machen, die Grotenwerke damit auszuzieren.

Nihm schönen Colophonium, zerlasse solchen in einem meßingen Pfännlein; ist dessen 1. Loth, so rühre 1. Quintlein zu Staub geriebenen Zinober darunter. Wann es wohl unter einander gerühret, so nihm einen Pensel, bestreiche darmit Zweige oder Aeste von einem Schlehen-Dorn, der fein krauß und abgeschälet, gantz warm an; halte sie hernach über eine Gluth, drehe sie fein rund herum, so überlauffen sie sich von der Hitze und werden gantz glatt, als wann sie poliret worden wären.

Auf eben diese Art kan man mit Bleyweiß weisse, und mit Kien-Ruß schwartze Corallen-Zinken bereiten, mit welchen, nebst allerley Muscheln ꝛc. dem Grottenwerk keine geringe Zier gegeben wird.

Coral-

Corallen-Zinken zu machen, und auf ein Bergwerk zu stellen, sieher überaus schön, denen rothen Corallen gantz gleich, können in der Stuben auf die Thresuren und Schranken gestelet werden.

Nihm 1. Pfund Colophonium, lasse dasselbe über einen Kohl-Feuer zergehen, thue 4. Loth Zinober darein, und rühre so lange, biß es schön roth wird; darnach must du zu der Hand haben kleine Stücklein von Schlehendorn, schneide und putze sie ab, wie die Corallen-Zinken aussehen, oder nach deinem Belieben; dieselbe tunke in das rothe Colophonium, drehe sie wohl um, daß es fein überall umlauffe und das Holtz wohl bedecke. Solte es aber wider Verhoffen nicht glatt herum gelauffen seyn, so halte nur die Zinken über ein Kohl-Feuer, drehe sie wohl um, so laufft die Materi fein glatt, gleich und gläntzend herum, als wann es poliret wäre. Es haben schon viele gemeynt, es wäre mit Lac-Fürniß überzogen, wegen des schönen Glantzes, so es bekommt. Darnach must du Stöcke drehen lassen, wie die höltzerne Dintenfässer pflegen zu seyn, auf einen solchen stelle deine Zinken; mache darnach eine Kitt von Pech und Ziegelmehl, schmiere dieselbe um den Zincken, unten auf das Stöckgen, stecke von allerhand Stückgen Steine darein, als da seynd, runde, eckigte, gespitzte und dergleichen, daß es aussehe wie ein Felsen; formire also einen Berg, nach deinem Belieben, daß es aussehe, als wann den Zinken daraus gewachsen wäre. Nachdeme nihm Leim-Wasser, bestreiche mit einem

Pensel

Pensel den Kütt und Felsen überall darmit; streue darnach von allerhand gefärbtem Glaß- und Metall-Glantz darauf, und bestecke es mit Mooß, nach deinem Belieben, so siehet es überaus schön aus. Nur eines muß ich melden, daß man Achtung darauf gebe, sonst wann man damit an einen Ort anstösset, so springets ab, welchem man mit einer glühenden Kohlen helffen muß, wann dergleichen geschehen sollte; dann so man es an Kohlen hält, so laufft es wieder zu, wo es abgesprungen ist. Man muß es auch nicht in die Kälte stellen, sonst springt es ebenfalls ab.

Ein schönes Kunst-Stuck, wie man Corallen in Formen bringen, und ein gantzes Stuck daraus machen solle.

Man findet offtmals, daß allerhand Kunst-Werke von Corallen gemacht, und bißweilen von vielen Stucken allerhand gantze Geschirr, und andere Sachen in ihrer natürlichen Härte zubereitet werden, und nicht gering in Kauffe seyn.

Derohalben wollen wir Bericht thun, wie man damit umgehen solle, weil solche Stücke von vielen begehret werden, wann du nun Fleiß thun wirst, so wird deine Arbeit, dem natürlichen Meer-Gewächs nicht viel nachgeben.

Nihm darnach die besten und rothesten Corallen, stosse sie in einem Mörsel, und siebe sie durch ein Sieb; was nicht durchgehet, das stosse noch einmahln, biß alles zu den subtilsten Pulver worden, daß man zwischen den Fingern nicht empfindet, und wie ein Staubmehl darvon flieget. Damit aber

dieſes Pulver von aller Unreinigkeit geſäubert werde, ſo wirff Salalcali oder Laugen-Saltz in heiß Waſſer, daß es darinnen zergehe, ſolches Waſſer gieſſe in eine breite Schale, wirff das Pulver darein, reibe es und rühre es mit den Fingern gar wol um: Alsdann laß ſichs ſetzen, geuß das Waſſer daran und friſches wieder darauf, rühre es abermaln mit der Hand, biß alle Unreinigkeit darvon gehe. Darnach geuß ſchlecht Waſſer darüber, und waſche es ſo lange, biß alles geſalzene Waſſer daran ſeye, und das Waſſer ſeinen gemeinen Geſchmack habe. Wo du dieſes vernimmeſt, ſo thue es aus den Schalen in einen Keſſel, und darzu allerhand roth-färbende Dinge, damit dein Pulver eine deſto ſchönere Farbe bekomme; Als da ſind Zinober, Drachen-Blut, Mennig, Blutſtein, Bolarmen, Rubric, Carmeſin-Körner, Sandel-Holtz, Breſilien-Späne, Färber-Röthe, und dergleichen Dinge, die ſich herzu ſchicken, über dieſe Materien geuß Limonien-Safft, der zuvor entweder durch filtriren oder diſtilliren wol gereiniget ſeye: Koche es mit einander, ſo lang eine Feuchtigkeit daran iſt: Rühre es mit einem Spatel, oder einem Löffel fleiſſig durch einander, daß es ſich wol vermiſche. Nach dieſem thue es mit dem übrigen Safft in ein gläſern oder irden Gefäß, daß es durch deſſen Schärffe aufgelöſet werde; es ſoll aber das Geſchirr einen langen Hals und weiten Bauch, wie auch in der mitten, ein Mundloch haben, und die Mixtur ſchier biß an dieſes Loch gehen, auch wohl durch einander gerühret werden. Alsdann ſetze es in Miſt, und laſſe es ſo lang ſtehen, biß die Auflöſung geſchehen, wel-

welches du daran wahrnehmen solst, wann du täglich sieheſt, ein schönes rothes Oel, Tropffen-weise auf und nieder steigen oder fliessen. Wann nun desselben viel worden, so beuge das Geschirr um, und geuß das Oel oben ab und behalts.

Die weiche Mixtur aber nihm heraus, und formire daraus, mit den Händen was du wilst, du muß aber die Hände zuvor mit Speck, oder einer andern Fettigkeit schmieren, dann sonsten klebt es fest an, daß es nicht gerne wieder abgehen will. Man kan aber Geschirr, Bilder, oder grosse zänkichte Corallen-Gewächse daraus machen, die stelle an die Sonne, doch daß sie von dem Wind oder Staub nicht Schaden nehmen. Oder setze die Gläser in Mist, und bestreiche es allezeit mit den vor aufbehaltenem Oele, dann diß gibt ihm die schöne rothe Farbe. Wann es nun also allgemach erhartet und steiff wird, wie vorhin, so kanst du es poliren und ihme den Glantz geben, und auf solche Weise wird es seine natürliche eigentliche Gestalt und Form bekommen.

Corallorum Resuscitatio.

R. Grünspan, 3. Pf. Sulphuris vini, 1. Pf. Arenæ puræ, 4. Pf. Pulverisata & mixta indantur Retortæ, & destillentur ex arena primo leni, post fortiori igne, & prodit Spiritus acido-dulcis, gustui gratissimus.

Wann man von diesem Spiritu aufgefassene Corallen, oder gefeylte Hirschhorn-Zinken giesset, und läst es in linder Wärme, biß es gantz eintrocknet, stehen, und dann in eine weite Phiolen thut, und

geust

geust destillirt Regen- oder Rosen-Wasser daran, stellt es in eine stete gelinde Wärme, so wachsen die Corallen aufwärts, und die Hirschhörnlein, so natürlich, daß es mit Lust anzusehen.

CAP. XXI.

Dinten zu machen, behend und künstlich, auf mancherley Art und Weise, den Schreibern fast nützlich zu wissen.

Zum ersten ist zu merken, wann du auf einmal viel Dinten machen wilst, so magst du auch die Gewicht und Maase, nach der Gleichheit mehren, wie es bey einer jeden Dinten verzeichnet ist, nihm diß zu einem Exempel, wann ich der hierunter verzeichneten Dinten 10. Maaß wolte machen, so nehme ich des Wassers 4. Maaß, des Wein-Eßigs anderthalb maln so viel, beydes zusammen macht 6. Maaß, ist 3. Maaß Eßigs, und 3. Maaß Weins, alles zusammen ist 10. Maaß, und ist eben demselbigen gleich, nach Vergleichung der Maaß.

Mit dem Gewicht thue ich deßgleichen, unten wird gelehrt, zu einer halben Maß 6. Loth Galläpfel, 5. Loth Vitriol, 4. Loth Gummi zu nehmen, so habe ich jetzund 4. Maß Wasser genommen, macht acht halbe Maß, so ich nun jeder halben Maß ihr zuständig Gewicht geben solle, so multiplicire ich acht und sechs mit einander, acht und viertzig, also vier Loth Galläpffel gieb ich darein, 10. Maaßen

gemischet Wein-Eßig und Wasser, des Vitriols, und Gummi jedes 32. Loth, und ist alles in gleicher Proportion, nach dem unten verzeichneten. Also magst du auch thun mit einer jeden Dinten, deren du viel wilst machen.

Gute Dinten auf Papier.

Nihm eine halbe Maß Masser, anderthalb Viertel von einer Maß Wein, auch so viel Wein-Eßig, macht zusammen eine Maß und 1. Viertel einer Maß, durch einander vermischet, alsdann nihm 6. Loth Galläpffel, klein gestossen, und sauber durch ein Sieblein geräbelt, thue das Pulver in ein sonderlich Gefäß, geuß des Vermischten das halbe Theil darauf, deßgleichen 4. Loth Vitriol, auch gestossen, und in ein sonderlich Gefäß gethan, und geuß des überbliebenen Vermischten, über ein halben Theil darvon auf dem Vitriol, in das überbleibende halbe Theil thut 4. Loth Gummi Arabicum klein gestossen, und decke diese drey Gefäß zu, lasse sie drey oder vier Tage stehen, und rühre es in jeden Gefäß alle Tage drey- oder viermaln um, am fünfften Tag stelle das Gefäß mit den Galläpffeln zum Feuer, und wann es will anfahen zu sieden, so rucke es hinter sich, lasse es nur wohl warm werden. Nachdem seihe es durch ein Tuch, in ein ander sauber Gefäß, lasse es selber durchlauffen, daß du das Tuch nicht ausdruckest, dann so schütte das in den andern zweyen Gefässen auch darein, rühre es wol durch einander, lasse es drey Tage stehen, doch daß du es zu Zeiten umrührest, am vierdten Tag, so es sich hat gesetzet, seyhe es ab, so hast du gute Dinten.

Auf

Auf dasjenige so am Grund bleibet, solst du alt Regen-Wasser giessen, je älter, je besser, und behalts biß daß du mehr Dinten machest, so hast du schier das halbe Theil Berne, dann es ist besser dann sonst lauter Wasser.

Dinten zum Pergament.

Mache in aller Gestalt wie du jetzt gelernet hast, allein, daß du des Wassers eine halbe Maaß nehmest und des Weins und Eßigs jedes ein Viertheil einer Maaß, macht alles zusammen eine Maaß.

Eine andere Dinten.

Nihm 1. Maaß lauteres Wasser, thue es in ein enges Glaß, und thue 13. Loth gestossenen Vitriol darein, lasse es drey Tage stehen, doch, daß du es alle Tage 3. oder 4. mal umrührest. Nachdem nihm 3. Loth gestoßne Galläpffel, thue sie in einen neuen verglasurten Hafen, geuß eine Maaß lauter Wasser darauf, setze es zum Feuer, und lasse es Fingers tief einsieden, daß es doch nicht überlauffe im sieden, nach diesem allen, seihe es durch ein wüllen Tuch, in ein ander verglast Gefäß, geuß einen Becher voll guten Essig in das Tuch, und drucks aus, die Heffen aber im Tuch, wirff hinweg, und thue in die Brühe 4. oder 5. Loth gestossnen Gummi, zerreibs, und rühre es wohl durcheinander, und seyhe es all wieder durch ein rein wüllen Tuch, geuß aber einen Becher voll Eßig daran, und drucks aus, laß es also stehen, bis es kalt wird, so thue es dann auch in ein eng Glaß, verstopffe beyde Gläser wohl und behalts, wann du dann Dinten bedarffst, so

nihm von den zweyen Wassern gleich viel, thue es zusammen in ein sonderliches Geschirr, so hast du gute Dinten.

Eine andere auf diese Weise und leichrer.

Die gestossenen Galläpffel nihm, und thue sie ins Wasser, desgleichen auch den Vitriol in ein sonderlich Gefäß mit Wasser stehen, und wann du Dinten bedarffest, so geuß von beyden in gleicher Maaß, ein wenig zusammen, so wird es schwartz, thue dann ein wenig klein gestossenen Gummi darein, so wird es gute Dinten.

Eine andere.

Eine Maaß starcken Wein, setze den in einen neuen Hafen zum Kohlfeuer, laß ihn heiß werden, daß er doch nicht siede, thue darnach darein 4. Loth Galläpffel, dritthalb Loth Gummi Arabicum, 2. Loth Vitriol, jedes klein gestossen, und durch ein Sieblein geräthelt, rühre es wohl mit einem Holtz durcheinander, so hast du gute Dinten.

Eine andere.

Ein Loth gestossene Galläpffel, und 3. oder 4. Unzen Gummi Arabicum, thue es zusammen in ein Gefäß mit Regen-Wasser, und wann der Gummi zergangen ist, so seihe es ab, durch ein Tuch, und thue darzu gar nahe ein halb Loth gestossenen Vitriol.

Eine andere.

Nihm ein halb Maaß gering Bier, thue darein 1. Loth

1. Loth gestossene Galläpffel, lasse es sieden, biß daß es ein wenig röthlich wird, so thue dann 3. Quintlein grünen Vitriol klein gestossen darein, und lasse es wieder auffsieden, wann du es dann von Feuer nihmst, so thue darein 3. Quintlein Gummi, und einer Erbiß groß Alaun, beyde klein gestossen, und rühre es durch einander, bis daß es kalt wird.

Eine andere.

Eine Maaß Bier, thue es in ein neuen Hafen, und thue denselben Hafen halb voll Knospen, von den Erlen-Bäumen, klein zerschnitten, und thue auch 6. Loth gestossnen Vitriol darein, lasse es eine Stunde sieden, und halte den Hafen stets voll, dieweiln er siedet, laß dann kalt werden, seyhe es durch ein Tuch, in ein ander Gefäß, und thue 6. Loth gestossne Galläpffel, und für 1. Kreutzer Gummi darein, und rühre es um, je länger es stehet, je besser es wird.

Eine andere Dinte.

Zwo Hand voll Galläpffel in 4. Theil, oder 3. Theil zerschnitten, geuß darauf eine halbe Maaß Bier oder Wein, und lasse es 8. Stunden stehen, seyhe es ab von den Galläpffeln, und thue Vitriol darein und gegen dem Vitriol ein Drittel Gummi, laß es bey einem Feuer warm werden, und doch sieden, so ist es gute Dinten, über den Galläpffeln magst du 4. oder 5. mahlen also Dinten machen.

Behend in der Noth Dinte zu machen.

Nihm ein Wachs-Licht, zünde es an, und hal-

te unter ein sauber Becken, biß daß sich der Ruß daran hencket, geuß dann ein wenig warm Gummi-Wasser darein, und temperire es durch einander, so ist es auch Dinten.

Eine andere in der Noth, mit geringern Kosten.

Nihm 2. oder 3. Löffel voll Milch, thue es in ein Schüßelein, nihm dann einen blauen Wetzstein, der da wohl gebraucht seye, setze den mit einen Ort in die Schüßel, und nihm eine wohlgebrauchte Kohlen, tuncke es in die Milch und reibe ihn auf den Wetzstein, auf der Seiten, da man viel ausgewetzet hat, so lang, biß sie schwartz genug wird, nach deinem Gefallen. Du must aber diese Dinten bald verschreiben, dann sie hält sich nicht lang. So du aber für die Milch Käß-Molcken nihmst, darinnen Hammerschlag und Sand, so man unter dem Schleiffstein findet, geleget wird, und darnach mit den Kohlen und Wetzstein, wie oben berühret, bereitet ist, so hält sie sich länger, und ist eine gute schwartze Dinten.

Eine gute beständige Schreib-Dinten zu bereiten.

Zum ersten, so siehe, daß du besondere gute Häfen habest, 4. oder 5. zu der Nothdurfft, wann du nun wilt Dinten machen, so nihm eine halbe Maaß gut alt Regen-Wasser in einen Hafen, nihm auch 2. Viertel einer Maaß guten starcken Weineßig, daß vermische durch einander, in das Regen-Wasser, alsdann nihm 6. Loth Galläpffel wol zerstossen, und durch ein Sieb gerädelt, das Gall-

äpf-

äpffel-Pulver, thue alsdann in einen besondern Hafen, und geuß aus den ersten Hafen den halben Theil über das Pulver, rühre es wohl unter einander mit einem Holtz, nihm dann 4. Loth wohl gestossnen Vitriol, das thue auch in einen sondern Hafen, geuß über den Vitriol einen halben Theil des ersten Hafens, 4. Loth guten Gummi Arabicum, der vorhin wohl gestossen seye, decke diese 3. Häfen wohl zu, und lasse sie 4. oder 5. Stunden stehen, doch solst du es in einem jeden Hafen, alle Tage offt wohl durch einander rühren mit einem Steckelein, wann dann die Zeit herum ist, so nihm den Hafen mit den Gallåpffeln, und setze ihn zu einem sanfften Feuerlein, daß er wohl heiß werde, aber nicht siede; wann es dann siedend werden will, so hebe es von Feuer und lasse es überschlagen, und seihe es durch ein Tuch in einen saubern leeren Hafen, lasse es ungenöthiget durch das Tuch lauffen; dann so nihm das in den andern zweyen Häfen, in diesen Hafen, und rühre die Materi wol durch einander, decke es zu, und lasse es also ruhen und stille stehen drey Tage, doch solst du es täglich umrühren, daß sich die Materi desto besser durch einander erbeitze, am vierdten Tage, so lupffe säuberlich den Hafen, daß sich die Boden-Drüsen nicht bewegen, und geuß die Feuchte durch ein Tuch, in einen saubern Hafen, darinnen laß es zugedeckt stehen, so hast du gute Dinten.

Nihm die abgeseihete Materi aller Trusen zusammen, in einem Hafen, geuß daran gut altes Regen-Wasser, und ein Glaß mit Eßig, das behalte also, biß du mehr Dinten machen wilst, das nihm für lauter Wasser.

Auf eine andere Art gute schwarze Schreib-Dinten zu machen.

Wilst du 6. Köpfflein gute Schreib-Dinten machen, (nach den Regenspurger Maaß,) so nihm 20. Loth Gallas, des besten Gummi Arabicum 6. Loth, trocknen Vitriol 12. Loth, Saltz eine Hand voll, einen Kopff guten Wein-Essig, den Uberrest, als nemlich 5. Köpffe Donau- oder Regenwasser, probatum est.

Im Sommer 5. oder 6. Tage an die Sonnen, im Winter auf den Ofen gesetzt, zwey- oder dreymal des Tags umgerühret.

Eine andere stärckere schwarze Dinte zu machen.

Nihm 6. Loth Gallas, 5. Loth Vitriol, 4. Loth Knöpfflein von Erlenbäumen, 4. Loth Gummi Arabicum, alles klein gestossen, in einem verglasurten 3. Seidlein-Krug gethan, ein halbes Seidlein guten Wein-Essig daran gegossen, eine Stunde oder zwo stehen lassen, so durchfeucht der Essig die Materi, darnach $2\frac{1}{2}$. Seidlein braun Bier daran gegossen, in Sommer 5. oder 6. Tage an der Sonnen, im Winter auf den Ofen stehen lassen, das 2. oder 3. mahln umgerühret, wird eine kohlschwartze Reiß-Dinten. Probatum est.

Gute Dinten auf 1. Pf. Nürnberger-Dinten Zeug.

Nihm $2\frac{1}{2}$. Seidlein braunen Bier-Essig, und $2\frac{1}{2}$. Seid-

2½. Seidlein Regen- oder ander fliessend Wasser, 8. oder 10. Tag aneinander stehen lassen, darnach abgeseyhet, ist eine gute Dinten, darnach wieder so viel Essig und Wasser daran gegossen, wie zuvor gethan, ist auch gute Dinten, und dann zum drittenmahln bey 3. Seidelein oder 2. Knöpff daran gegossen, mit solcher letzten Dinten, die erste, welche etwas stärker ist, temperirt. Probatum est.

Noch ein gurer Dinten Zeug.

Nihm Galläpffel 5. Loth, Vitriol 3. Loth, Gummi Arabicum 2. Loth, Koch-Saltz ein halb Quintlein, vermische es gröblich gepulvert untereinander.

Noch eine andere gute Dinte.

R. 1. Pfund Gallas, drey Viertels Pfund Vitriol, ein halb Pfund Gummi, 1. Seidlein Essig, 4. Maaß Regenwasser, 1. Hand voll Saltz.

Eine Niederländische schwarze Schreib-Dinten.

R. 5. Köpff Regen-Wasser, 2. Pfund Gallas, 2. Pfund Gummi, 3. Pfund Vitriol, ein halb Seidlein Wein-Eßig, oder 1. Kopff Tropff-Wein, man kan auch das halb oder dritte Theil machen.

Gute Dinten auf Papier.

Nihm ein halb Maaß Wasser, 1. Viertel Wein, auch so viel Wein-Essig, machet zusammen 1. Viertels-Maaß, das durcheinander gemischt, alsdann nihm 6. Loth Gallas gestossen, und sauber durch ein Sieblein gerädelt, geuß der vermischten Materi

teri den halben Theil darauf, deßgleichen 4. Loth Vitriol, auch gestossen, in ein sonderlich Gefäß gethan, und geuß von dem andern überbliebenen halben Theil, und giesse solchen auf 4. Loth gestossenen Gummi Arabicum, und decke dann die drey Gefässe zu, laß 3. oder 4. Tage stehen, und rühre es 5. Tage lang, täglichen 3. oder 4. mahl um, stelle das mit den Gallas zu dem Feuer, und wann es wohl anfangen zu sieden, so rucke es hinter sich, lasse es nur einen Wall warm werden, nachdem seihe es durch ein Tuch, in ein anders sauber Gefäß, lasse es selbst durchlauffen, daß du das Tuch nicht ausdruckest, dann so thue das in denen andern Gefässen auch darein, rühre es durch einander, lasse es drey Tage stehen, doch daß es zu Zeiten verneuret wird, am vierdten Tage so es sich hat gesetzt, seyhe es ab, so hast du gute Dinten, auf die fæces so aufm Grund bleiben, sollst du allewegen Regen-Wasser giesen, je älter je besser, und behalte das biß du mehr macheſt; dann dasselbe Wasser ist besser dann anderes Wasser.

Dinten zum Pergament.

Mache es in aller Gestalt, wie du jetzt gelehrt bist, allein daß du des Wassers eine halbe Maaß nihmst und des Weins und Eßigs jedes ein Viertels Maaß, macht alles zusammen 1. Maaß.

Eine andere Dinten.

Nihm 1. Maaß lauteres Wasser, thue es in ein enges Glas, und thue 13. Loth gestossnen Vitriol darein, lasse es einen Tag stehen, doch daß du es alle Tag 3. oder 4. mal umrührest, nachdem nihm 13.

Loth

Loth gestossnen Gallum, thue sie in einen verglasten Hafen, setze es zum Feuer, und laß es eines Fingers dick einsieden, daß es doch nicht überlaufft im sieden, nach diesen allen seyhe es durch ein wüllen Tuch in ein ander verglast Geschirr, geuß einen Becher voll gutes Eßigs in das Tuch und drucke es aus, die fæces aber in dem Tuch wirff hinweg, und thue in die Brühe 4. oder 5. Loth gestossnen Gummi, zerreibe es alles vor, rühre es wohl durch einander, und seyhe es alles durch ein wüllen Tuch, geuß aber einen Becher voll Eßig daran, und drucke es aus, laß also stehen, biß es kalt wird, so thue es dann in ein eignes Glaß, verstopffe beyde Gläser wohl und behalts, und wann du dann Dinten bedarffst, so nihm von den zweyen Wassern gleich viel, und thue es zusammen in ein sonderlich Gefäß, so hast du gute Dinten.

Eine andere auf dergleichen Weiß, aber leichter.

Nihm die gestossene Galläpffel und thue sie in Wasser, desgleichen auch den Vitriol, nihm ein besonder Gefäß mit Wasser, lasse diese zwey Wasser stehen, wann du dann Dinten bedarffst, so geuß von beyden in gleicher Maß, ein wenig zusammen, so wird es schwartz, thue dann ein wenig gestossnen Gummi darein.

Noch eine andere.

Nihm eine Maaß starken Wein, setze darein einen neuen Hafen zum Kohl-Feuer, lasse ihn heiß werden, daß er doch nicht siede, thue darnach daran 4. Loth Galläpffel, 2½. Loth Gummi, 2. Loth Vitriol

jedes klein gestossen, und durch ein Sieblein geräbelt, rühre es wohl um, mit einen Holtz durch einander, so ist es gute Dinten.

Noch eine andere.

Nihm ein halb Maaß gering Bier, thue darein gestossne Gallåpffel, lasse es sieden, biß es ein wenig röthlich wird, so thue 6. Quintlein gestossen Vitriol darein, und lasse es wieder aufsieden, wann du es dann von den Feuer nihmst, so thue ein Quintlein gestossnen Gummi, und einer Erbiß groß Alaun darein, und rühre es durch einander bis es kalt wird.

Dinten zu machen.

Wilt du schnell eine Dinten machen, so nihm nur Dinten-Pulver, (das findet man allezeit in den Apothecken und Krämen bereitet,) geuß Bier darauf, laß es nur eine Nacht stehen, so hast du eine gute Dinten.

Ein gut Dinten-Pulver.

Nihm Türckischen Gallas 3. Loth, Kupffer-Wasser 2. Loth, Gummi Arabicum 1. Loth, Alaun mag man hernach in Bier oder Essig schütten.

Item, gedörrte Eicheln zerstossen, zu der Dinten gethan, gibt auch ein gutes Dinten-Pulver: man muß sie aber gar hart auf dem Ofen dörren.

Eine gute Dinte zu machen die nicht schimmler.

Nihm Gummi und Kupffer-Wasser, jedes 2. Loth.

Loth, Gallas 16. Loth, Wein-Essig 2. Quart, 3. oder 4. Quart Bier-Essig, und eine gute Hand voll Saltz, in einen neuen Topff zusammen gethan, bey 9. Tagen alle Tage umgerühret, wird gute Dinte, und schimmlet nicht.

Eine gute Dinten zu machen.

Nihm 8. Loth Gallas, klein gestossen, daß es staubigt wird, in ein Glas, geuß darauf 1. Quart, oder mehr, Wasser, und 4. Loth Gummi, wiewol 4. ist schier zu viel, nihm 2. Loth Gummi, auch sonderlich zerstossen, und auch in ein sauber Glas voll Wasser, auch ein Quart oder mehr. Diese beyde Gläser verwahre so lange du wilst, dann du kanst es über ein Jahr halten; diese Materi setzet sich im Glase fein zu Grunde. Darnach, wann du Dinten haben wilst, so geuß nur von beyden Wassern, jedes gleich viel, zusammen, und schütte gar ein wenig Kupffer-Wasser oder Vitriol, wie man es auch nennet, nur ein wenig zerknirscht, so wird sie hübsch schwartz; zuvor aber ist sie gar gelbe. Auf einen Löffel voll Gallas-Wasser, und auf einen Löffel voll Gummi-Wasser nihmst du eine oder zwey Messerspitzen voll Vitriol, darnach du siehest oder merckest, daß sie gut wird. Also kanst du allezeit gute Dinten haben, die sehr gut und beständig ist, und nicht auslöschet.

Ein anders, so wohl zu mercken, wie man Dinte auf der Reise mit sich über Land nehmen solle.

Wann man über Land reiset, und will sich nicht

viel

viel mit der Dinten beschmieren, so nihm nur klein zerstossenen Gallas in ein Säcklein mit dir. Wann du dann Dinten haben wilst, so tuncke das Säcklein nur in rein Wasser, daß es das Wasser in sich zeucht; drücke es darnach aus in einen Löffel, oder worein du sonsten wilst, thue ein wenig zerstossenes Kupffer-Wasser darein, so hast du gute Dinten.

Wilt du hernach wieder Dinten haben, so thue gleich also, tuncke eben dasselbige Säcklein mit dem Gallas wieder ein, und mache es aber also, wie zuvor, so kanst du allezeit Dinten bey dir haben, und mit dir führen.

Eine schwartze Dinten zu machen.

Nihm 5. Loth Gallas, 6. Loth Vitriol, 4. Loth Gummi und ein frisch Ey, item ein wenig Wallnuß, oder Welsch Nuß-Pulver, 2. Quartier Bier, thue es in einen neuen Topff, thue auch ein wenig Salmiac darunter, so wird sie nicht schimmlicht; sie kan dir über 3. Silbergroschen nicht viel kosten.

Eine andere Art Dinten zu machen.

Nihm 3. Loth Gallas, zerspalte ihn, darnach nihm einen gläsernen Topff, geuß 1. Quart Wasser darauf, oder ein wenig mehr, lasse es 14. Tage, oder 3. Wochen stehen, biß du siehest, daß es röthlich und gelb wird; nihm dann ein Tüchlein und seihe das Wasser von den Gall-Aepffeln in ein ander Töpfflein, dem vorigen gleich, und nihm 2. Loth Gummi, wohl gesotten, thue es in das abgesiehene Wasser, setze es zu einem Kohl-Feuer, und rühre es wohl um, stosse ein Loth Kupffer-

Wasser

Wasser fein klein, und thue es auch hinein. Wann man die Dinten von Feuer nihmt, so muß man sie abermalen durch ein Tüchlein seihen.

Ein anders.

Nihm faul Wasser, thue es in einen Topff, fülle den Topff mit Erlen-Rinden, laß es also 14. Tage stehen, und rühre es alle Tage einmahl oder etliche im Topffe um. Nach Ausgang der 14. Tage siede es wohl ein, biß auf die Helffte, darnach seihe es ab, daß es lauter wird, thue dann ein Kupffer-Wasser und Gummi Arabicum daran, und lasse es alles mit einander erwallen, so hast du gute Dinte.

Aliud.

Hole schwartze Farbe beym Leinwadfärber, (besser bey Seidenfärbern) und thue dürre Erlene Knospen darein, lasse sie darinnen wohl sieden, so hast du eine feine schwartze Dinten. Wilt du sie aber gleissend haben, so thue nur ein wenig Knospen darzu.

Wann man sie von eitel grünen Knospen machet, so muß man Gall-Aepffel und Kupffer-Wasser nehmen, und wohl sieden; das giebt zwar eine feine Dinten, ohne allein, daß sie zu gering wird, wiederum Gallas und Kupffer-Wasser darein thun, und noch einmal mit aufgegossenem Wasser auffsieden, so hat man wieder eine gute Dinten.

Ein anders.

Nihm für einen Silbergroschen Gallas, für

3. Pfen-

3. Pfennig Kupffer-Wasser, des besten, für 2. Pfennig Alaun, für 3. Dreyer Gummi, (man kan den Tax nicht allezeit eigentlich darzu setzen, dann an einem Ort sind die Materialien theurer als am andern) alles klein geschnitten und zerstossen, geuß Bier daran, darffsts nicht kochen oder sieden; solle sie nicht schimmeln, so thue eine zimliche Hand voll Saltz darein. Man mag auch wieder darauf giessen, so lange sie gut, schön schwartz bleibet. Will sie aber nicht mehr gut seyn, so siede sie noch einmahl, so wird sie wieder gut, aber hernach nicht mehr.

Aliud.

Nihm 4. Loth Gallas, geuß ein Nösel alten Kosent (potus Servorum & Ancillarum) darauf; laß es also 14. Tage stehen, darnach thue den Gallas darvon weg, und thue unter die Suppen 2. Loth Gummi Arabicum, und 1. Loth Kupfer-Wasser. Man mag wieder auf den Gallas giessen, wie oben gemeldet, es wird auch Dinten, doch so lange es kan.

Für die Armen eine gute Dinten, die nicht viel kostet.

R. Gummi Arabicum für einen Dreyer, Alaun für einen Pfenning, Vitriol 3. Theil, Römischen Gallas für einen Söß̊ling, pulverisentur hæc.

Aliud.

R. Ein halb Pfund Kupfer-Wasser, 1. Pfund Türckischen Gallas, der zäckigt ist, (gemeiner Gallas ist gar schlecht, weich, und wächst auf den Eych-Bäumen; der Türckische aber ist hart, zeckigt und

theuer,

theuer, der andere aber ist nicht so theuer. Der Türckische wird mehr zur Artzeney gebraucht, als zum pulvere Gallæ Muscatæ, und zu etlichen andern Compositis) thue sie mit einander in eine Flasche, und giesse 4. Nösel Bier oder Wein darauf, laß drey Wochen stehen, und rühre es offt um.

Der beste Modus eine gute Dinte zu machen.

Nihm 8. Loth Gallus, zerstosse ihn fein stöbigt, gieß eine Kanne Bier-Eßig darauf, setze es auf einen warmen Ofen in einer Stube, laß es eine Nacht also stehen; dann thue des andern darzu 6. Loth Vitriol, lasse es aber eine Nacht stehen, darnach thue darein 3. Loth Gummi, und lasse die Dinte also stehen, rühre sie alle Tage um, so hast du eine gute Dinten, die wird nicht schimmlen.

Schlehen-Wurtz gesotten, und allezeit in die Dinten gegossen, so offt man Bier oder Essig, oder andere Dinge, daran giessen will, ist der Dinten auch sehr gut.

Eine rechte und sehr gute Dinten zu machen, die in 9. Jahren nicht schimmelt.

Nihm Gallus 12. Loth, Kupffer-Wasser 10. Loth, Gummi 9. Loth, Bier-Eßig 2. Quart, Wein-Eßig 1. Quart, Saltz eine Hand voll; dieses thue zusammen in einen Topff, und laß es 9. Tage stehen, und rühre es alle Tage wohl um, so hast du eine rechte gute Dinte. Magst auch wohl gar keinen Wein-Eßig darzu nehmen, darfst sie auch nicht sieden. Wann sie abgehet, giesse nur Essig hernach, so hast du immer Dinten.

Wann

Wann man viel Dinten auf einmal machen will.

Nihm 12. Quart Bier Meisch, (wie man es nennet im Bierbrauen, wann man das Bier siedet und umrühret) und thue darein, wie folget: 1½. Pfund Türckischen Gallas, 3. Pfund und 8. Loth Gummi Arabicum, 1½. Pfund Vitriol, und 4. Loth Alaun; dieses alles fein zerstossen, und unter einander gemischet, gieß 2. Quart Wein-Eßig darauf, das zubricht die Species; thue auch 4. Hand voll Saltz darein, und 1. Nösel Harn von einem Knaben. Also machet mans in den Cantzeleyen.

Eine sehr gute schwartze Dinten zu machen.

Nihm 5. Loth Gallas, 3. Loth Vitriol, 3. Loth Gummi, und eine gantze Maaß Wasser, ein wenig Wein-Eßig, und einen Löffel voll Saltz, siede und rühre es offt unter einander. Oder, nihm 8. Loth Vitriol, 14. Loth Gall-Aepffel, 6. Loth Gummi, zerstoß alles klein, nnd thue es zusammen in einen Hafen, gieß darüber 2½. Maaß Bier oder Wein, verdecke den Hafen wohl, laß es 14. Tage stehen, rühre es alle Tage fünff- oder sechsmal um.

Oder nihm 2. Loth Gummi, 2. Loth Vitriol, 3. Loth Gall-Aepffel, 1. Quärtl Wein-Eßig, und eben so viel Regen-Wasser, siede es mit einander.

Eine andere schöne schwartze Dinten.

Nihm 5. Loth Gall-Aepffel, 4. Loth Vitriol, 4. Loth Gummi, ein Maaß Bier, vermenge es halb mit faulen Wasser, und thue über das ein wenig Saltz und Eßig hinbey.

Eine

Eine andere.

Nihm 2. Loth Gummi, und eben so viel Vitriol, 3. Loth Gall-Aepffel, ein halb Seidel Wein-Eßig, und dann ein halb Seidel Regen-Wasser.

Eine fürtreffliche schwarze Dinte.

Nihm zu einer Maaß Dinte ein halb Maaß und ein halb Quärtlein Wasser, ein halb Quärtl. Wein, ein halb Quärtl. guten Eßig, 4. Loth Vitriol, 4. Loth Gall-Aepffel, zerstosse die Stück allein, ein jedes besonder; dann vermenge es mit einander in einem verglasten Hafen, und gieß obgemeldte Materien darüber, rühre es offt unter einander, etwann 6. oder auch mehr Tage, und wann es gefallen, so giesse es in ein Glaß, so hast du eine sehr gute Dinten.

Wie man eine schöne rothe Dinten bereiten solle.

Nihm 2. Loth schöne Bräsil-Spähne, und von 12. Eyern das Weise, einer Haselnuß groß Alaun; klopffe das Eyerklar klein, und thue alles unter einander, setze es an die Sonnen, oder hinter den Ofen 2. Taye lang, rühre es je zuweilen unter einander, seihe es durch ein Tuch, und laß den Safft wohl abtrocknen, behalte es in einem Tuch. Wann du es nun temperiren wilst, so nihm lauteres Wasser.

Oder, nihm Fernambuck, (ist der beste Bräsill) thue es in ein verglästes Häfelein, giese guten Wein-Eßig darüber laß es 3. oder 4. Stunden stehen, daß es wohl erweiche; nihm dann ein schönes lauteres Bier, vermische solches mit einem schönen klaren Brunnen-Wasser, daß die Feuchte 2. Finger breit

über die Spähne gehe, setze es zu einem mäßigen Glütlein, lasse es sieden, und gieb Achtung, daß es nicht überlauffe. Wann es nun eine Zeitlang gesotten hat, so thue einer Welschen Nuß groß Alaun darzu, gestossen, und eben so viel schönen Arabischen Gummi, setze es nochmalen zum Feuer, und lasse es wieder sieden, nihms hernach von dem Feuer weg, und seihe die Dinte von den Spähnen, thue es in ein Glas, und vermache es wohl, so hast du eine schöne Dinten.

Wann man an statt des Alauns, ein wenig Salmiac darzu thut, so wird die Dinte schön hell darvon.

Eine gute grüne Dinte zu machen.

Nihm frische Holder-Blätter, zerstosse sie, und vermenge es mit Alaun, so bekommst du eine gute grüne Dinten. Sonsten kan man auch aus Grünspan und Essig eine fürtreffliche grüne Dinten bereiten.

Eine schöne blaue Dinten zu machen.

Nihm Holderbeer, so viel als dir beliebet, drücke den Safft darvon aus, und thue gestossenen Alaun darzu, und ungefehr den vierdten Theil Essig, wie auch ein wenig Harn. Ziehe ein Tuch dadurch, und versuche, ob die Farbe nach deinem Gefallen ist.

Eine Violblaue Dinten zu machen.

Nihm Attich-Beer, Alaun, Essig und Harn, temperire es unter einander und sieds.

Eine

Eine schöne gelbe Dinte zu machen.

Nihm der gelben Schmaltz-Blümlein, die aller Orten auf den Wiesen wachsen, drücke den Safft heraus, und menge ein wenig Alaun darunter.

Oder aber, mache Saffran mit Alaun an, so bekommst du ebenermassen eine schöne gelbe Dinten.

Silber ohne Silber aus der Federn zu schreiben.

Nihm Wißmuth, zerreibe es auf einem Reibstein mit klarem Wasser, doch solle der Wißmuth vorhero mit Speck gereiniget seyn; reibe es so lange, bis du vermeynest, daß es genug seye, laß es trocken werden, temperire es ein wenig mit Saffran und Gummi, schreibe darmit, was dir beliebet, so wird es schwartz; wann man es aber mit einem Bären-Zahn glättet, so scheinet es als Silber, und ist dennoch keines.

Zu schreiben, als obs mit Gold oder Silber geschrieben wäre.

Nihm Berillen oder Crystallen, reibe es wohl zu Pulver, und temperire es mit Weissem vom Ey, als eine Rubric; schreibe darmit, und laß es trocken werden, nihm dann einen silbernen oder güldenen Ring, fahre gantz gemach darüber, und glätte es mit dem Zahn.

Gold aus der Federn zu schreiben.

Nihm 16. Blätlein des schönsten Becken-Goldes, lege es auf einen Reibstein, sprenge ein wenig Essig darüber, laß es eine kleine Weile liegen, und reibe

es unter einander zu einem zarten Pulver, lege solches in eine Muschel, geuß darüber lauteres Wasser, daß die Muschel voll seye, zerreibe es wohl mit einem Finger unter einander; lasse es wieder fallen, damit das Gold zu Boden gehe. Giesse dann das Wasser ab und ein frisches daran, und rühre es wie zuvor; dieses wiederhole so lange, bis daß das Wasser so klar wiederum darvon gehe, als es daran gegossen worden, und thue es in eine zimliche grosse Muschel, giesse klares Gummi-Wasser daran und temperire es, bis er gern aus der Federn gehe, thut darein den dritten Theil Wassers unter den Gummi, schreibe damit und glätte es sittiglich.

Rothe Dinten zu machen.

Nihm schöne Bräsilien in einen Topff, siede es, cum aceto, an einem schönen hellen Tage, du must aber auch Achtung geben, daß du sie nicht zu sehr siedest; must sie bisweilen mit Schreiben versuchen, letzlich thue ein wenig Alaun darein.

Oder nihm einen geglasurten Topff, und thue darein für einen Söß̊ling (6. Pfennige) klein gestossene Bräsilien, giesse Bier, Eßig, oder Wein darauf, (der Wein wäre wohl am besten darzu,) laß es Dreyviertel von einer Stunde wohl stehen, thue Alaun darein, etwann als eine welsche Nuß groß, und Saltz, so viel man in dreyen Fingern halten kan, so schimmelt sie nicht leicht. Wann es zum dritten Theil eingesotten ist, so nihm es ab, seihe es durch ein Tüchlein in ein Glaß, so hast du gute rothe Dinten. NB. Dinten im Regenwasser gesotten, schimmelt nicht, sie sey roth oder schwartz.

Rothe

Rothe Dinten auf andere Art.

Nihm ungelöschten Kalch als ein Ey groß, thue den in einen Topff mit Wasser, und laß sichs darinnen 4. bis 5. Tag läutern; darnach thue die Bräsilien ins abgesiehene Wasser, und nach 4. Tagen siede es, und wann es dann halb eingesotten ist, solle man gestossenen Alaun daran thun, und ein wenig Gummi.

Oder man nihmt Essig, oder Laugen, oder Wein, rothen oder weissen, oder Wein-Essig, mit Bräsilien vermischt. Wann man aber halb Wein-Essig unter das Kalch-Wasser nihmt, so wird sie desto besser.

Eine rothe Dinte von Bräsilien zu machen, die schön ist.

Nihm 2. Loth Bräsilien, und von 12. Eyern das Weise, klopffe das Eyerklar klein; ferner Alaun einer Haselnuß groß, thue es unter einander, setze es 2. Tage an die Sonne, oder hinter den Ofen, rühre es bisweilen unter einander, seihe es darauf durch ein Tuch, und lasse den Safft wohl abtrocknen, behalte es in einem reinen Tuch; und so du es temperiren wilst, vermische es mit lauterm Wasser.

Mit Rubrica schön zu schreiben.

Mit dem Zinober ist es am besten schöne rothe Dinten zu machen. Merke: Rubrica wird genannt eigentlich der Röthelstein in specie; sonsten aber in genere wird Rubrica genannt, alles, darmit man roth färbet. Rubrica, damit man schreibet, ist Zinober; Quod ideo moneo, ut rudiores discant terminos artis.

R. Zinober (den findet man allezeit in Apothecken präparirt und zerstossen,) er muß klein gerieben werden, bis er impalpabilis wird, gieß ein wenig Wasser, darinnen Gummi Arabicum optimum & pellucidissimum aufgelöset und zergangen ist, darein, rühre es wohl um, und schreibe damit. NB. Wann kein Gummi darzu kommt, so gehet die Schrifft wieder ab und hält nicht.

Es wissen ihn auch etliche hübsch mit Eyerweiß und Urin zuzurichten, absonderlich die Teutschen Schreiber; ich mag aber ihre Kunst nicht alle offenbaren, sie sind sonsten ohne das gemeiniglich arme Tropffen, die bey ihren herrlichen schönen Schrifften wenig verdienen. Doch auch einer vor den andern.

Eine andere gute Rubrica zum Schreiben.

Nihm für einen Silber-Groschen Rubrica (das ist präparirten Zinober) aus der Apothecken, thue sie in ein tönern verglasurtes Büchslein, und nihm für 2. Dreyer Gummi Arabicum, auch fein klein gestossen oder gerieben, wie sie es auch in den Apothecken haben, thue das klein gestossene Gummi in schlecht Wasser, so zergehets darinnen, geuß solches an den Zinober, rühre es mit einem Höltzlein durch einander, so schreibet es gar hübsch roth, und trocknet bald ein; wann es eingetrocknet ist, so geuß wieder Wasser daran.

Nihm 1. Quintlein Zinober, reibe ihn klein auf einem Stein, thue ihn in einen Tiegel, oder glasurtes Töpfflein; nihm das Weiße von Eyern, zerklopfe es wohl, daß es zu lauterm Schaum werde, laß

es

es eine Weile stehen, so wird lauter Wasser daraus. Dieses Wasser thue in den klein-zerriebenen Zinober, rühre es wohl unter einander, bey einer halben Stunde, so hast du guten rothen Zinober. So offt du aber mit der Feder wilst eintunken, must du es allezeit umrühren, wie der Gebrauch ist. Du must auch immer ein Gläßlein voll Wasser darneben haben, darein du die Schreib-Feder legest, wann du geschrieben hast, sonsten wird der Zinober in der Feder hart, und verderbet dieselbe. Wann man aber schreiben will, so sprützet man die Feder fein aus, und machet sie fein rein vom Wasser. Will man gerne, so nihmt man für das Eyerweiß Gummi-Wasser von Arabischem Gummi; man stößt nur das Gummi klein, thuts in ein wenig Waser, und lässets nur ein wenig mit einander sieden, darnach thut man es zum Zinober; oder nihm an statt des Zinobers Menge. Es muß aber auch klein gerieben werden, so wohl als der Zinober; denn je kleiner er ist, je besser er ist.

Zinober temperiren zu Buchstaben.

Reibe den Zinober wohl mit lauterm Wasser, geuß darunter 4. Tropffen Eyerdotter, und rühre es wohl unter einander, bis es gerne aus der Feder gehet.

Eine gute Bräsilie anzustellen, die schön wird.

Nihm 1. Loth Bresilien-Spähn, thue es in ein gläsernes Häfelein, geuß darüber guten Wein-Eßig, laß es 3. oder 4. Stunden stehen, daß es wohl erweiche, nihm dann gut lauter Bier, giese daran ein we-

nig lauter Wasser, daß die Feuchte 2. Querfinger hoch über die Späne gehet, setze es zu einem sittigen Glütlein, lasse sie sieden, und nicht überlauffen, so es eine gute Zeit gesotten hat, thue einer Baum-Nuß groß gestossenen Alaun darein, und so viel Gummi Arabicum, setze es wieder zu dem Feuer, und laß es wieder sieden; nihms vom Feuer, und laß es erkalten, seihe es von den Spänen, thue es in ein Glas uud vermache es geheb, so ist es recht.

Eine schöne rothe Dinte zu machen.

Lege Bräsilien in Stücke zerschnitten, in eine Laugen, laß eine gantze Nacht darinnen liegen, thue alsdann ein wenig Alumen Rochæ hinzu, laß es bis auf Zweydrittheil miteinander einsieden, nachmals durchseihen und brauche es alsdann zu deiner Nothdurfft. Nihm allezeit nur so viel, als du auf einmal zu gebrauchen gedenckest, laß es mit Arabischem Gummi wieder wohl sieden, (dann jemehr du dieses Gummi hinzu thust, je heller und gläntzender die Dinten wird) und schreib, indem es noch warm ist, damit. Wilst du es aber noch heller haben, so thue noch ein wenig Alumen Rochæ hinzu.

Rubric zu temperiren, daß sie klein aus der Feder gehet.

So reibe den Zinober wohl mit Wein ab, und reibe einer Erbiß groß Bleyweiß darunter, und nim Wasser von Gummi Arabico und Ceraforum 2. Theil, und den dritten Theil Brunnen-Wasser und temperire den Zinober in der Dicke daß er roth genug sey, thue ihn in ein Hörnlein und so du schreiben

ben wilst, so rühre es unter einander; und die Feder, damit man floriren will, solle gespalten seyn, und lind gespitzt, soll auch stets im Wasser liegen.

Item eine gemeine Regel, wann eine jegliche Farbe, so getemperiret ist mit Gumi Arabico und Ceraforum, eingetrocknet und hart wäre, solle man wieder aufweichen mit Brunnen-Wasser; auch unter welche Farbe Bleyweiß kommt, die ist nimmer durchleuchtig weder auf Gold oder Silber.

Auf eine andere Art schöne Rubric zu machen.

Nihm Zinober, reibe den mit weissem Wein, auf einem Stein, bis er nicht mehr knirschend seye; zuvor aber sollst du bereiten ein Eyerklar, und darein legen Gummi Arabicum, als eine Haselnuß groß, laß es wohl zergehen, und mische es wohl untereinander, geuß es auf einen Stein zu dem Zinober, thue auch darunter 2. Tropffen von einem Eyerklar.

Item Rubrica schön zu machen, so reibe als einer Erbiß groß Röthlein darunter, oder Parisroth, und thue es in das Horn; oder streich dünngetemperirte Röthlein drüber, so wird sie gar schön.

NB.

Ein mehrers von rothen Bräsilien-Holtz.

Mit Fleiß ist zu mercken, so du Bräsilien sieden wilst, so solt du es thun, wann der Himmel schön klar und hell ist, ohne Wolcken, Wind und Regen, sonsten geräth sie dir nicht wohl.

CAP. XXII.

Unterschiedliche Arten.

Wie man eine Schrifft schreiben kan, die in gewisser Zeit auf dem Papier verschwindet.

Nun wollen wir auch einen Versuch thun, ob eine Schrifft zu erdenken auf Papier, oder wohin zu schreiben, die in gewisser Zeit verschwinde; Oder auch eine andere, die erstlich unsichtbar seye, und hernach in gewisser Zeit sichtbar werde; Deren man sich nicht allein zu verborgenen Briefen, sondern auch zu andern Nothdurfften unsers Lebens, gebrauchen könne. Nun können die verschwindenden Buchstaben auf zweyerley Weise gemacht werden, nemlich entweder mit Scheid-Wasser, dardurch das Papier zerfressen wird, oder mit andern Wasser hernach verrauchen, oder daß die Buchstaben durch weniges schlechtes Anrühren abfallen, daß auch der Ort, wo sie gestanden, nicht den geringsten Flecken hat, darum wollen wir erstlich lernen

Wie man eine Schrifft machen solle, darvon das Papier zerfressen wird.

Wann wir Vitriol-Oel unter die Dinten mischen, oder unter eine andere schwartze Farbe, so wird darvon in wenig Tagen das Papier zerfressen,

sen, und die Dinte selbst, und verschwinden die Buchstaben alsobalden, oder in Monats-Zeit nachdeme man viel oder wenig Vitriol-Oel darein geust, welches man versuchen kan, ehe man die Schrifft verfasset; dann wann es zu langsam würket, so giest man mehr Oel darein, so es aber zu geschwinde angreifft, nihmt man weniger, oder geust Wasser darunter.

Dergleichen geschiehet auch, wann man die schärffste Laugen, die man in gemein das Capitell, oder Meisterlaugen nennet, unter die Dinte geust, so werden die Buchstaben erstlichen gelb, und hernach verschwinden sie gar.

Dergleichen thut auch das Weinstein-Oel von Alcali-Saltz, oder von Saltz, nicht weniger das Scheid-Wasser zum Gold-scheiden. Dann darvon werden Papier und Schrifften zerfressen, daß nicht eine Spur mehr von den Buchstaben übrig bleibet.

Wie man Buchstaben machen soll, die gar bald verschwinden.

So macht man ein sehr subtiles Aqua vitæ, oder Campffer-Wasser, und braucht verbrannt Stroh, dann das Wasser verrauchet mit der Zeit, so verschwinden auch die Buchstaben darmit, und weilen die klebenden Wasser vergehen, so fällt die Schwärtze ab.

So macht man auch ein sehr zartes Pulver von Probierstein, dann weilen derselbe etwas sandigt ist, so scheidet er sich desto eher vom Papier, daß

nicht

nicht eine einige Spur übrig bleibet von einem Zuge. Man machet auch dieses

Auf eine andere Art.

Man wirfft klein gefeylten Stahl in ein Scheid-Wasser, dessen dreymalen so viel seyn muß, darunter mischt man Ruß von flüßigen Pech, oder von Terpentin, damit es desto schwärtzer werde, und man den Betrug so leicht nicht merke, reibet solches alles auf einen Probierstein, und schreibet darmit; wann diese Buchstaben alt werden, so fallen sie ab.

Das aber ist mit Stillschweigen nicht zu übergehen, als welches das vornehmste, und daran alles gelegen ist, daß man vorhero offt probieren muß, und wann die Schrifft zu lang auf dem Papier dauert, so muß man mehr Scheid-Wasser zu giessen, wird nun einer Fleiß anwenden, so wird nicht das geringste von der Schrifft übrig bleiben.

Noch eine andere Art diese folgende, wann man sich lieber auf diese Art legen will, man nihmt Borax, Salmiac und Alaun, eines so viel als des andern, zerstost alles und thut es in einen Topff, darauf geust man eine scharffe von Kalch gemachte Laugen, die man vorhero durch ein Tuch geseyhet, und läst es ein wenig mit einander kochen, das Wasser mischet man unter die Dinte; so werden die Buchstaben zwar eine lange Zeit dauren, endlichen aber wann das Wasser darauf verrauchet, abfallen, das Wasser kan man verwahren bis zum Gebrauch.

Eine

Eine Dinte, die in 40. Tagen ausgehet.

Nehmet Scheid-Wasser, lasset Galläpffel darinnen kochen Römischen Vitriol und Salmiac, so viel als gemeldtes Wasser solviren kan, und zuletzt thut hinzu Gummi Arabicum, hernach schreibet damit, sie ist sehr schwartz, ehe sie ausgehet.

Atramentum Evanescens.

Solve Vitriolum in gemeinem Wasser, darduch ziehe einen Bogen Papier, und laß wieder trocknen, darauf schreibe was du wilst, & intra breve tempus evanescent literæ, quæ tamen iterum apparent, si illanatur Charta aquâ, in quâ galla infusa steterint.

Eine Dinte die in 6. Tagen vergehet.

Nehmet Weiden-Kohlen, mit gemeinen Wasser, wohl gerieben, und vermischet es und schreibet darmit.

Dinte auf Pergament, die so lange bleibet, biß man sie abwischet.

Nehmet Büchsen-Pulver, vermischet es mit klaren Wasser und schreibet damit auf Pergament; hernach wann ihr es wieder wollet auslöschen, so nehmet ein Schnuptuch und reibet es darmit ab.

Dinte die nur 24. Stunde währet.

Lasset Galläpffel mit Scheid-Wasser kochen, hernach thut darein Vitriol, und ein wenig Salmiac und Gummi Arabicum, so ist sie fertig.

Eine

Eine Dinte, die sich auslöscher, wie man will.

Nehmet gebrannten und geglühten Kalch, der in guten Brantewein ausgelöschet ist, hernach reibet ihn auf einen Marmelstein zu einer Massa, die thut in einen kleinen neuen irdenen Topff, und decket ihn wohl zu, damit er nicht zu Aschen werde; vermischet ihn mit Gummi- oder gemeinen Wasser und schreibet darmit, die Schrifft wischet allerley Wasser hinweg.

Eine solche Schrifft zu machen, so auf eine gewisse Zeit wiederum ausgehet und verschwindet.

Nihm sauren reinen und weisen Eßig, 1. Pf. Scheidwasser, 8. Loth des Hartzes von Terpentin weich zerlassen, Pech und Ruß, so fast schwartz seye, so viel eines jeden darzu vonnöthen, thue es zusammen in ein Geschirr, decke dasselbige wohl zu, laß einen gantzen Tag über einander stehen, alsdann auf einen Reibstein wohl unter einander rühren, und was du wilst darmit schreiben, es löscht von sich selbsten allgemach wiederum aus.

Noch eine Dinten zu machen, die ein Monat lang schwartz scheinet, und daß man sie hernach nicht mehr sehen kan.

Nihm ein gefältes starkes Scheidwasser, und lasse in demselben türkischen Gallas und Vitriol sieden, in einen wohl verstopfften Glas Kolben, in heissen Sand 2. Stunde lang stehen, alsdann von sich

sich selber erkalten lassen, und rein abgegossen, thue hernach so viel Salmiac darein, so viel du in den Wasser solviren kanst, thue auch Gummi Arabicum darein, laß auch solviren, so ist die Dinten bereitet, darmit kanst du dasjenige verrichten, weil es wie eine andere Dinten schwartz ist, was Eingangs gedacht worden, wird aber nicht viel über ein Monat lang dauren, sondern auf den Papier von sich selbsten wieder verschwinden.

Falsche Dinten.

Nehmet Salmiac eine Untze, lasset es 4. oder 5. Tage in Scheid-Wasser weichen, machet davon eine Dinten mit Probierstein, so die Goldschmiede gebrauchen, so wird die Schrifft nach 5. Tagen vergehen.

Eine Schrifft zu machen, die auch sichtbar und unsichtbar ist.

Nihm guten Gallas, zerknirsche oder käue solchen in Munde, tunke die Feder in denselbigen Speichel, schreibe auf ein zartes Papier, lasse die Buchstaben trocken werden, so siehet man es nicht.

Wilst du aber, daß man es sehe, so nihm gepulverten Vitriol, netze die Finger, bestreiche die Buchstaben damit, so siehet man es alsobalden.

Eine Dinten zu machen, zu linieren oder Linien zu machen, welche, wann man darauf geschrieben har, wieder ausgelöscher werden möge.

Nihm Weinstein, brenne ihn zu Aschen, oder

bis

bis er weiß worden, nihm darvon einer Haselnus groß, lege es in eine Schüssel voll Wasser, bis er zerschmeltze; darnach seihe es, mische darunter gestoßnen oder zartgeriebenen Gold- oder Probierstein, so viel genug ist, mache einen Safft oder eine Dinten daraus, liniere oder mahle darmit, wilst du dieselbigen wider auslöschen, so reibe das Papier mit Brosamen Brods, so verschwinden die Linien, daß man sie gantz und gar nicht mehr siehet, ist auch eine schöne nützliche Kunst.

Buchstaben zu machen, daß sie nicht zu sehen sind.

Nehmet Hartz-Pech mit Gummi-Wasser, von Kirschen-Hartz und von gebrannten Gallæpffeln, calcinirt es zusammen, und hernach reibet die Schrifft mit Eisenfeylicht.

Schreiben ohne Schreiben, oder doppelte Buchstaben.

Nehmet destillirten Wein-Eßig ein halb Achtelein, thut ihn in eine Phiole, darein ihr ein Loth Goldglett zu feinen Pulver gemacht, gethan habt, und rühret es von Zeit zu Zeit, 4. oder fünffmahln in einer Stunde; hernach lasset es 12. 15. oder 24. Stunden still stehen, alsdann giesset es klar ab, in eine andere Phiolen, und thut die fæces hinweg, verstopffet das Glaß wohl und verwahret es, biß ihr euch dessen bedienen und auf weiß schreiben, oder die doppelte Buchstaben, mit der nachfolgenden Dinten machen wollet.

Eine andere Dinten.

Nehmet Kalch nach Beliebung, und lasse ihn wohl brennen, und wann er nicht mehr flammet, so schüttet ihn in eine Schale, und ein wenig guten Brantewein darüber, und bedecket eure Schale mit einer andern, hernach stosset ihn wohl, und machet eine Massam daraus, die bewahret euch, derselben auf diese Weise zu bedienen.

Nehmet von diesem gebrannten und geriebenen Kalch, und vermischet ihn mit Wasser, und destiliret es mit Baumwolle ab, bis es zu einer fliessenden Dinten wird, und ihr damit schreiben könnet.

Ein Wasser zu machen, daß diese andere Dinten auslöschet, und die erste wieder erscheinend machet.

Nehmet Rosen- und Kampffer-Wasser, jedes ein halb Nösel, thut es in eine Phiole, thut darzu zwey Untzen lebendigen Kalch, und eine Untze Operment, alle beede wohl gerieben, und mit einander vermischet, und rühret es wie vor von Zeit zu Zeiten um, nehmet das Klare darvon, nachdeme es 15. oder 24. Stund stille gestanden, und thut die Heffen darvon weg, und wann ihr die andere Dinten wollet auslöschen, und die erste wieder erscheinend machen, oder auch die auf einer Leinwand, so thut ein paar Tropffen darauf, und lasset sie mit der Baumwolle bedecken, wo die Schrifft ist, so wird sie erscheinen.

Eine Schrifft vom Papier vollkommen wegzubringen.

Nihm Spiritum vitrioli, oder gutes Scheidwasser, 2. Loth, gelben oder weissen Agtstein, 1. Loth, diesen subtil mit dem Spiritu vitrioli oder Scheidwasser zerrieben, oder mit einem Pensel auf die Buchstaben gestrichen, so werden sie damit alle gerad gänzlich weggenommen, man muß aber mit einem Wasser nachwischen, sonst wird das Papier darvon gelbe.

Eine verborgene Schrifft zu schreiben.

Thue Gallåpffel in ein reines Wasser, schreibe darmit, oder wann du auf der Reise bist, nihm nur einen grossen Gallapffel, höle ihn bey dem Löchlein, den solcher hat, wohl aus, wie eine Schüssel, oder Dinten-Faß, thue Wasser darein, und schreibe auf das Papier, so wird man nichts sehen, wilst du aber, daß man es lesen solle, so lasse gemeinen Vitriol in dem Wasser zergehen, netze einen Schwamm darein, und fahre über das geschriebene, so wird dasselbe schön schwartz.

Wilt du aber um allen Argwohn zu benehmen, gleichwol eine falsche Schrifft oder Dinten auf den Papier haben, so nihm nur Haberstroh, brenne dasselbe, daß es schwartz bleibet, rühre es mit Wasser an, daß es schwartz werde, und schreibe darmit, indeme du nun mit den Schwammen in Vitriol-Wasser eingetunckt, über das Papier fährest, so wischest du die schwartze oder sichtbare Schrifft darmit ganz hinweg, und die unsichtbare erscheinet

schwartz,

schwartz, also daß man solche auf das beste lesen kan.

Ein künstliches Wasser verborgene Schrifft zu machen.

Nihm Vitriol, stosse ihn klein, thue dessen in ein neues Dinten-Faß gar ein wenig, geuß lauter Wasser daran, schreibe auf ein Papier oder Pergament, so kan es niemand lesen, weder bey dem Feuer, noch beym Licht, noch bey der Sonnen, es seye dann, daß man es durch ein Wasser zeucht; doch muß das Wasser auch also temperirt werden. Nihm ein Seidlein lauter Wasser, thue darein 1. Loth Pulver Gallarum, temperire das unter einander, und seihe es darnach durch ein leinen Tuch, darnach thue das Wasser in ein Gefäß, nachdeme der Brief breit ist, zeuch den Brief durch, darnach liesest du ihn, wie einen andern Brief, wann man sonsten auch den Brief per Contrarium, schwartz mit Dinten beschriebe, so merket man den Possen desto weniger.

Weisse Schrifft, die man auf dem weisen Papier nicht sehen, oder lesen kan, man ziehe es dann durch ein lauter Wasser.

Nihm schönen lautern Alaun, zerstosse den, und beule das Pulver, daß es zart seye, thue das Pulver in ein sauber Säcklein, geuß frisches Wasser daran, doch mache es nicht zu dünn, nihm dann eine frische neu-geschnittene Feder, und schreibe aus dem Wasser auf das Papier was du wilst, und

lasse es trocken werden, wer es darnach lesen will, der lege den Brief in ein breites Becken mit frischen Wasser, und lasse es darinnen liegen, so fährts in einer Viertel Stunde an, sich selbsten mit Schrifften in Wasser herfür zu thun, weiß auf weiß, daß es ein jeder Verständiger lesen kan; Wann man mit Eyerweiß schreibet, so kan man es auch nicht sehen, man zeucht es dann durch ein Wasser.

Ohne Dinten eine schwartze Schrifft zu schreiben, die man doch nicht schwartz kan sehen, man ziehe sie dann durch ein Wasser.

Nihm gestossenen Vitriol, thue den in ein sauber Scherblein, giese ein wenig frisch lauteres Wasser daran, daß der Vitriol zergehe, dann so nihm eine neu-geschnittene Feder, und schreibe mit den Wasser auf ein sauber Papier, und lasse es wol trocknen, daß niemand nichts sehen kan, auf dem Papier; wilt du nun jemand eine Schrifft zeigen da keine inn ist, so nihm ein Viertel einer Maaß lauters Brunnen Wasser, thue 1. Loth Pulver Gallarum darein, mische es wol durch einander, seihe es durch ein leinen Tüchlein in ein sauberes Becken, nach Grösse des Briefs, zeuch den Brief durch das Wasser im Becken, so fähet sie von Stunden an, schwartz zuwerden, als ob sie mit Dinten geschrieben wären.

Eine andere Schreib-Art.

Drucke den Safft aus einer Zwiebel, und schreibe darmit; wer es darnach lesen will, der muß es über heisse Ammern, oder über das Feuer halten,

so

so werden die Buchstaben röthlich oder braunlicht.

Auf eine andere Art.

Schalrein wenig Salmiac in einen zinnern Löffel voll kalt Wasser, und schreibe mit einer neuen Feder darmit; wann man es nun lesen will, hält man es über ein brennend Licht, oder über ein Kohlfeuer, so wird die Schrifft schwartz, das geschicht auch mit dem Alaun.

Item, mit dem Salmiac und Kupffer-Wasser, mache es eben auch also, da wird die Schrifft beym Feuer gelb, und wann man das Papier nur in eine Bratröhren leget.

Schwartze Briefe zu schreiben, daß die Buchstaben weiß bleiben, und das Feld schwartz.

Nihm lauter Wasser, temperire das mit Eyerdotter recht wohl, daß du mit schreiben kanst, wie mit einer Rubricen, mit solcher schreibe auf ein Pergament, laß es trocknen, und zeuchs durch eine Dinten, daß es allenthalben benetzt werde. Oder bestreiche es allenthalben mit einem Pensel, also daß es wohl schwartz wird. So es nun trocken, so lege das Pergament auf das Bein, und schabe die Schrifften mit einen nicht gar scharffen Messer herab, zeucht es subtil durch ein Wasser, so wird die Schrifft Kreiden-weiß.

Eine Schrifft in einem Ey zu verbergen.

Man stosse Alaun und Galläpffel, vermische dieselbe

selbe mit starkem Eßig, daß es eine Dinten werde, hiermit schreibet man auf die Schalen des Eyes, was man will, und läst es trocken werden, hernach legt man es in ein Saltz-Wasser, oder in scharfen Eßig, läst es vier Tage liegen, alsdann trocknen, so wird man nichts darauf sehen, wer es lesen will, legt es nur zum Feuer, wann es nur gebraten, und die Schalen abgeschelet, erscheinet die Schrifft auf dem Ey, oder überstreiche das gantze Ey mit Wachs, und mit einem eisernen Griffel schreibe in das Wachs auf die Eyerschalen was du wilst, erfülle die Buchstaben mit Eßig, darinnen Galläpfel gelegen und lasse das gantze Ey einen Tag in Eßig liegen, thue so dann das Wachs wieder davon, wer das lesen will, der muß das Ey hart sieden und abschelen, so wird es sich inwendig auf dem Weisen erzeigen.

Einen Brief in einem Ey zu verbergen.

Wann etliche Eyer beysammen, so nihm eines heraus, stich oben ein kleines Löchlein an der Spitzen hinein, damit du das Weise und den Dottern kanst heraus bringen, lasse die Schalen auf den Ofen trocknen; schreibe dann auf ein subtil Papier was du wilst, wickle es also zusammen, daß du es in die Schalen des gedachten Eyes stossen kanst; darmit nun das Ey wiederum seine Schwehre bekomme, kanst du solches mit weissen Gestip, etwan von Bein oder einer andern Materi darunter, mit ein wenig Sand ausfüllen, biß es die rechte Schwehre eines Eyes wieder bekomme, vermache das Löchlein mit

gebleichten weissen Wachs, oder mit Kalch und Weiß von einem Ey.

Eine Schrifft in einen Stocke zu verbergen.

Man nehme Linden- oder weich Holtz in Form eines Spiesses-Schafft, und schlage um denselben deine Meinung mit eisern Buchstaben, (wie man dieselbe in der Buchdruckerey hat,) ordentlich herum einen Buchstaben so tieff als den andern ohngefehr eines guten halben queren Fingers dick. Wann dieses geschehen, muß man den Stock abhobeln, biß alle Löcher weg kommen und der Stab gantz glatt und gleich werde, also, daß keine Vestigia den Buchstaben mehr erscheinen. Wer nun diese Schrifft zu lesen begehret, der lege solchen Stab in ein sauberes Wasser, so werden die hinein geschlagene Buchstaben wieder heraus, und über sich quellen, und leserlich werden; unterwegs aber muß der Stab wohl in acht genommen werden, daß er nicht beregnet oder naß werde.

Eine Schrifft auf einer Blasen zu verbergen.

Nihm eine Schweins oder Leber-Blasen in der Grösse eines Glases, das du haben magst, so oben ein Loch, blase die Blasen auf, so starck du kanst, binde es oben zu, daß kein Lufft heraus kan, laß trocknen, und schreibe darauf was du wilst, mit einer Dinten, so mit Leim-Wasser gemacht, laß also trocknen, nach diesen binde die Blasen oben auf, daß die Lufft heraus komme, und die Blasen bey den Untertheil, also könnest in das Glas schieben, daß nur der Blasen Loch über des Glases Loch heraus für-

fürgehe; blase also die Blasen wieder auf, geuß Oel darein und verstopffe das Loch mit Wachs, oder einer andern Materi, daß nichts heraus lauffe, und bindet das Glaß also zu, so wird man von aussen keine Schrifft spühren, und nur ein blosses Oel gesehen werden. Wann nun solches überantwortet wird, thut er das Glaß auf, das ihme die Blasen nicht gar in das Glaß hinein schlieffe, geuß das Oel aus, und blase die Blasen wieder auf, so kan er lesen, was darauf geschrieben stehet.

Einem auf einer Karten etwas Geheimes zu verstehen geben.

Nihm eine Karten lege die Blätter in einer gewissen Ordnung nach einander, die du allezeit wieder treffen kanst, schreibe darauf deine Meynung, vermische sie deinen Freund, mit deme du wegen Ordinirung der Karten, eine Abrede getroffen.

Auf einen Wisch-Tuch etwas verborgenes zu schreiben.

Bestreich ein Papier wohl mit Unschlitt, lege es auf ein ausgespanntes Wischtüchlein, schreibe mit einem Stefft oder Griffel also gritzlend auf das Papier, und schicke das Tüchlein also fort, wer solches lesen will, streuet Kohlen auf das Tüchlein an der Seiten die am Unschlitt gelegen, so erscheinen die Buchstaben.

Eine geheime Schrifft auf des Menschen Haut.

Nihm Unschlitt, oder einen Stumpf Licht, schrei-

schreibe damit auf die Haut, wilst du iemanden die Schrifft zeigen, so reibe die Aschen, Ruß oder gestossene Kohlen darüber.

Eine seltsame Sache aber ist es, wann man hiebevor etwas mit Urin heimlich auf die Hände geschrieben, und schreibet solches mit Dinten auf Papier, und wischet das verbrannte Papier an den Ort, auf die Hand, wo man eben dasselbe mit Urin geschrieben hatte, mit Vorgeben, daß sich die verbranden Buchstaben daselbst wieder zeigeten.

Eine heimliche Schrifft die über dem Feuer zu lesen.

Schreibe mit Alaun-Wasser, lasse es von sich selbsten trocknen, und halte es über dem Feuer, so wird die Schrifft schwartz, oder wann man schreibet mit Salarmoniac-Wasser, oder mit Zwiebeln, Knoblauch und Lemonien-Safft, und halte es über das Feuer.

Eine geheime Schrifft, die nur in Wasser zu lesen.

Lasse Alaun in Wasser zergehen, schreibe darmit auf Papier, so wird man auf den Papier nichts vermercken, als bis man es in das Wasser legt.

Oder thue klein gestoßnen Vitriol in ein sauber frisches Wasser, schreibe was du wilst mit einer neuen Feder aus denselben Wasser, und laß wol trocknen, wilst du nun deine Schrifft wieder lesen, so nihm Wasser, und thue 1. Loth Pulver von Gallas darunter, mische es wohl untereinander, seihe es danach durch ein rein Tuch in ein sauber Beken,

und ziehe den Brief durch dasselbe Wasser, so wird die Schrifft schwartz erscheinen.

Geheime Schrifft, die sonsten nicht zu lesen, man streue dann Ruß oder gestossene Kohlen darauf.

Schreibe mit Weiber-Milch auf ein Pergament, laß von ferne des Feuers trocken werden, streue gestossene Kohlen darüber, so werden die Buchstaben schwartz, oder nihm Saltz-Wasser, Eßig oder Harn, schreibe darmit auf ein Papier, und laß trocken werden, streiche Ruß oder Kohlen darüber, so wird die Schrifft schwartz.

Auf eines lebendigen Menschen-Haut etwas zu schreiben.

Wann derselbe in einer Badstuben sehr wohl geschwitzet hat, so schreibe man ihm auf den Arm, was für Buchstaben man will, mit Dinten, nach derselben Form ritze man die Haut auf, und reibe dahin einen Ruß, oder Schieß-Pulver, oder was man sonsten von trocknen Farben will, und lasse es so dann stehen, so beschleust sich wiederum die Haut von der Wärme und verbleibet dieselbe Schrifft beständig.

Eine Schrifft zu schreiben, daß, wann man sie mit einem sonderlichen Wasser bestreicher, sie ausgehe, und eine andere verborgene Schrifft herfür komme.

Man nihmt Vitriol, wäschet ihn sauber in reinen Wasser,

Wasser, wann er gewaschen, lässet man solchen in reinen frischen Wasser zergehen, schreibet darmit auf ein Papier. Ferner nihmt man Haberstroh, brennet es zu Pulver, reibt es auf einen Stein, mit reinen Reben-Wasser, und weilen man die erste Schrifft auf den Papier noch nicht siehet, so schreibe mit dieser geriebenen Materi über die andere Schrifft. Wann man nun die erste und geheime Schrifft lesen will, so menget man die Galläpffel in Brantewein, Eßig oder Wasser, tunket eine Baumwolle darein, wischet die schwartze Schrifft ab, so kommet hingegen die erste verborgene Schrifft herfür.

Eine Schrifft zu schreiben, die nicht leichtlich kan ausradirt werden.

Hierzu nehme man etwas feuchtes, dünnes und nicht zu stark planirtes, oder geleimtes Papier, und neue mit Eßig, Alaun und scharffen Vitriol wohl zubereitete Dinten.

Eine Schrifft zu schreiben, so die Mäuse nicht treffen.

Man weiche und siede Wermuth in Wasser, und giese solches Wasser in die Dinten.

Eine Schrifft die nicht verbrennet.

Nihm scharffen Wein Eßig, das Weise von Eyern, mische beydes wohl unter einander mit Silberglett, bestreiche das Papier 3mahln darmit, lasse es allezeit wieder trocken werden, alsdann schreibe dar-

darauf, wann man es gleich ins Feuer hält, wird es nicht verbrennen.

Eine Schrifft zu schreiben die sich bald verliehret.

Solches geschiehet, wann man Scheid-Wasser in die Dinte thut, aber es giebt hernach gerne gelbe Flecken.

Andere schreiben mit starken Brantewein, darunter Aschen von Stroh gemischet, dergleichen kan man mehr in des Weckeri Secretis lesen.

Alte verglichene Schrifft wieder leßlich zu machen.

Nihm Galläpffel stosse sie fast grob, lege sie einen Tag über in Brantewein, darnach destillire das Wasser darvon, netze eine Baumwollen darein, und befeuchte die Schrifft darmit.

Geschriebene Schrifft wieder auszulöschen.

Solches thun etliche mit Citronen-Safft, Spiritu vini, oder Sale armoniaco, Alumine plumoso per Alembicum destillirt.

Mit gantzen Wörtern etwas geheimes zu schreiben.

Dieses geschiehet also, wann man die Wörter die da gelten sollen, mit gewissen Zeichen oder Häcklein bemerket oder in einer gewissen Zahl folgende Wörter, als etwan das siebende oder achte gelten lässet, jedoch aber das beede, der äusserliche und ver-

bor-

borgene Verstand sich in dem Context geschickt erweisen möge, damit beydes das Geheimniß nicht gemerket, und doch auch verstanden werde.

Eine weisse Schrifft auf weiß Papier zu machen.

Nihm Eyerklar, vermische solches mit gelber Farbe, und schreibe darmit was du wilst, laß es nachmals gantz trocken werden; überstreich alsdann das Papier über und über mit schwartzer Farbe, und wann du dieses bey Tage, oder zu nächtlicher Zeit lesen wilst, so reibe und schabe die Buchstaben eben fein sanfft, und mit allem Fleiß so lange, bis daß das Schwartze bedecket wird, so scheinen die Buchstaben fein weiß herfür, daß man es wohl lesen kan.

Auf unterschiedliche Art und Weise Schrifften oder Buchstaben von einem Papier zu bringen, oder unvermerckt auszulöschen.

Nihm des weisen Saffts von Feigen, thue denselbigen in ein klein rund Glaß, mische ein wenig gestossen Bleyweiß darunter, daß es zu einem weichen Taig werde, laß solches an einem Schatten trocknen; stoß es wiederum zu Pulver, vermische es wie zuvor, mit einem andern frischen Feigen-Safft, und wiederhole es zum dritten- und vierdtenmal. Wañ du nun eine Schrifft wilt auslöschen, so nihm ein Stücklein leinen Tuch, so in Wasser genetzet worden, drücke es wohl wiederum aus, reibe die Buchstaben fein leisse darmit, streue nachmals des

Pul-

Pulvers darauf, laß es eine gantze Nacht darüber liegen; nihm wiederum ein Stücklein leinen Tuch, in welches Baumwolle eingewickelt, reibe die Schrifft wiederum darmit, so gehet es alles hinweg, daß man nicht wissen kan, ob je etwas dahin geschrieben gewesen.

Oder:

Nihm Pomerantzen- oder Citronen-Safft, oder sonsten einen andern, der sauer und herbe ist, benetze das Papier und Schrifft darmit, laß es eine Stunde also benetzt stehen, und reibe es endlich mit einem nassen Lumpen, so gehet alle Schrifft, die mit dem Safft berühret worden, hinweg.

Oder:

Nihm gemein Saltz, Sal gemmæ, und Alumen Rochæ, jedes 4. Loth, Salarmoniac 8. Loth, lasse alles in einem Alembico destilliren, und die Schrifft oder Buchstaben mit dem Wasser benetzen.

Oder:

Nihm Salpeter, Römischen Vitriol, wohlgekochten Terpentin, eines jeden gleiche Theil, stosse es alles zu Pulver, beutele es wohl durch ein Sieb, destillire es per Alembium, netze einen Schwamm in dasselbige Wasser, und reibe die Buchstaben fein sittiglich damit, und wasche es nachmals mit einem andern, der sauber seye, gar ab.

Auf eine andere Arr etwas Geschriebenes auszuthun.

Das geschiehet fast am besten auf dem Pergament, wann man Scheidewasser nihmt, darmit man Gold vom Silber scheidet, und streicht mit einem

nem

nem Penselein ein wenig von demselben (so es mit Wasser temperiret ist) auf die Buchstaben, so gehen solche alsobalden aus, wann die Dinten von Vitriol und Galläpffeln gewesen. Wann man aber ein Scheidwasser nihmt, darinnen Salmiac aufgelöser worden, so gehet es geschwinder an. Gedruckte Schrifften aber kan man nicht so wohl auslöschen, weilen weder Vitriol oder Galläpffel zu dem Drucker-Fürniß kommen sind.

Ein anders.

Man mache kleine Kügelein von Laugen, Saltz und Schwefel und reibe die Buchstaben darmit, so frißt es dieselben dermassen aus, daß die geringste Spuhr nicht übrig bleibet. Will man aber an den ausgewischten Ort wieder etwas anders schreiben, so feuchte den Platz erstlich mit Wasser, darinnen Alaun aufgelöset worden, so zerfleust die Dinte nicht.

Dinten auszubringen, gleich als wäre es nicht geschrieben.

So nihm Alaun, der weiß ist, und Weiden-Aschen, die da ungesotten ist, und reibe die zusammen mit Eyerweiß, und laß es wol treuge werden. Wann du nun wilst die Schrifft abthun, so bestreich es mit einem Schwamm, der da feucht ist, nihm alsdann die Temperatur, und bestreich die Schrifft darmit, so gehet sie ab, als wann sie nicht geschrieben wäre.

Schrifft auf Pergament auszulöschen.

Nihm Colophonium, (das ist, Griechisch Harß)

zer-

zerstosse es klein, streue es auf die Schrifft; netze dann ein Tuch, und lege es darauf, darnach auf das Tuch frischen Pferds-Koth, oben darauf lege dann einen schlechten Ziegel, und lasse es im Winter eine Nacht stehen; im Sommer aber von Morgen an, biß es 9. Uhr schlägt.

Oder.

Nihm Salarmoniac und Alumen plumosum, destillire es per Alembicum, und mit diesem Wasser bestreiche die Schrifft, so gehet sie aus.

Schrifften vom Papier zu bringen, als wäre niemaln darauf geschrieben worden.

Drücke den Safft aus sauren Citronen, oder sonsten einen sauren Apffel, bestreiche darmit das Geschriebene, und reibe es damit wohl, laß es eine oder 2. Stunde stehen, hernach nihm ein wöllen Lapplein, reibe sanfft damit über die Schrifft her, so fallen alle Buchstaben hinweg.

Auf eine andere Art.

Nihm Scheidewasser einen Theil, Regenwasser einen halben Theil, giesse es zusammen, netze einen Schwamm darein, reibe oder befeuchte das Geschriebene, oder die Buchstaben darmit, so gehen sie aus.

Oder:

Nihm weißgebrannte und zart pulverisirte Beine und Gips, jedes 4. Loth, temperire es durch einander mit einem Eyerdotter, schmiere damit die Buchstaben, lasse es trocken werden, darnach schabe es sittlich mit einem Messerlein wiederum ab, so wird das Papier wiederum weiß.

Eine schöne Kunst, Geschrifft- oder Dinten-Flecken auszutilgen und auszukratzen.

Nihm unverfälscht und präparirtes Bleyweiß, Milch von Feigen-Blättern, jedes so viel genug ist, mische es durcheinander, mache daraus ein Taiglein, lasse es trocken werden; darnach reibe es wiederum auf einem Reibstein mit Feigen-Milch, laß es trocken werden: und so du ihm sechsmahl also gethan hast, mache daraus ein Pulver, und behalte es. So du wilst Dinten-Masern oder Buchstaben aus dem Papier tilgen, nihm ein feucht leinen Tuch, lege es auf die Mackeln oder Masern, bis sie feucht werden, darauf besprenge darnach das vorgenannte Pulver, lasse es über Nacht darauf stehen; am Morgen reibe es leichtlich mit einem trockenen leinen Tuch, so wird das Papier wiederum schön weiß, daß man wiederum darauf schreiben kan. So aber die Masern nicht gar ausgegangen wären, thue es noch einmahl, wie vor, so werden sie gäntzlich vergehen. Und so das Papier zu dünn wäre worden, mache es dicker mit warmen Leim, darunter ein wenig Bleyweiß oder Mehl vermischet ist.

Noch anders.

Nihm Vitriol und Salniter, mische darunter Wasser, schreibe darmit auf die Buchstaben, so vergehen sie.

Oder nihm Sal alcali und Schwefel, mache daraus kleine Scheiblein, reibe damit die Schrift, so gehet sie aus.

Ausgegangene Buchstaben wieder zu erneuern.

Wilt du eine Schrifft, so gantz dunckel worden, wieder erneuern, daß man sie wieder, wie zuvor lesen kan, so koche nur Galläpffel in Wein, und streiche solches mit einem Schwammen darauf, so werden sich die Buchstaben alsobald wieder herfür thun, so bald die Feuchtigkeit daran kommt, und schwartz werden, wie vorhin.

Geschriebene Buchstaben aus dem Papier zu bringen.

Nihm Salpeter und Vitriol-Oehl, jedes 1. Pfund, destillire es mit einander; in diesem Wasser netze einen Schwamm, reibe und befeuchte darmit die Buchstaben, so gehen sie aus.

Noch auf eine andere Art die Buchstaben wegzubringen, ohne Verderbung des Papiers.

Nehmet Alaun, mit dem Safft von bittern Pomerantzen gestossen, trocknet es an der Sonnen, und mit dem Pulver reibet das Papier.

Schwartze Schrifft auszulöschen und wieder herfür kommend zu machen.

Nehmet 1. Pfund gebrannten Weinstein, löset ihn auf in 4. Pfund gemein Wasser, filtriret es, und wann ihr solches gebrauchen wollet, so streichet darmit über eine Schrifft, so wird sie alsobalden vergehen; solche aber wieder herfür kommend und erscheinend zu machen, nehmet eine Untze weissen Vitriol, lasset ihn in einen Pfund Wasser zergehen, filtriret es, hernach streichet solches über

das

das Papier, so werden die Buchstaben alsobalden wie zuvor, wieder erscheinen.

CAP. XXIII.

Von schönen Papier-Arbeiten.

Ausführliche Beschreibung, das schönste Türckische Papier zu machen.

Erstlich muß man eine Forme von Holtz machen lassen, die so groß ist als ein Bogen Papier; der Bort, oder Rand dieser Form, muß ungefehr 2. Zoll hoch seyn.

Zum zweyten must du einen Kamm von meßingen Drath haben, in welchem die Zähne, oder Dräte, allemahl so weit von einander stehen, gleich wie man bey dem Türckischen Papier, wie weit ein Zug von dem andern stehet, wohl sehen kan; solche Zähne sollen auch in gleicher Weite stehen, doch nach Belieben. Wann du nun diese zwey Stücke in Bereitschafft hast, so nihm

Zum Dritten, Gummi-Tragant, giesse darüber ein gut Theil reines Wasser, lasse es weichen; dieses muß man so dünne machen, daß man es gar wohl durch ein rein leinen Tuch drücken kan, also, daß es nur wie ein starckes Gummi-Wasser ist damit die nachfolgenden Farben darauf stehen kön̄en.

Zum Vierten giest man dieses Wasser in die höltzerne Form, und tröpffelt hin und wieder die bereiteten Farben darauf. Wann nun die gantze Form über und über mit Farben versehen, so nihmt man.

Zum Fünfften, den obgemeldten Kamm, streichet

chet mit solchem von oben bis zum Ende hinunter, so ziehen sich die Farben zusammen, und stehen gantz ordentlich; will man aber etwas Gedrehetes darauf haben, so nihmt man eine Feder, und rundiret darmit, oder ziehet einen Zirckel, oder machet Figuren, wie es einem jeden seine Phantasie giebt, die man niemand vorschreiben kan. Will man aber die Züge an beyden Seiten spitzig zu, oder auf- und niederfahren, so fahre ich nun mit dem Kamm wieder in die Höhe, und also fort, wie ein jeder selbsten will.

Zum Sechsten, was für Farben darzu gebraucht worden: Nihm schönes Auripigment und Rauschgelb untereinander, das giebt gelbe; Indig mit Kreiden abgerieben, giebt hell blau; bloß Indig, giebt dunckel blau; Blau und gelb untereinander gerieben, giebt grüne. Du kanst, nachdeme du des einen oder des andern mehr oder weniger nihmst, allerhand grüne machen. Florentiner-Lack wird zum Rothen genommen; Schwartz wird nicht darzu gebraucht, und Weiß ist nicht vonnöthen, weilen das Papier solches hin und her schon selber giebt.

Zum Siebenden, wie die Farben bereitet werden: Alle diese Farben werden aufs allersubtileste mit dem stärckesten Brantewein abgerieben, und in eine jede etwas von Fisch-Galle gethan; darbey aber dieses zu observiren, daß offtmahls entweder die Farben gar zu weit auseinander gehen, oder aber manchmahl gar in Tropffen wollen stehen bleiben; hieran ist die Galle Ursach, daß etwann zu wenig oder zu viel dabey ist. Dann wann zu viel

dar-

darbey ist, so bleibt es gerne stehen; ist zu wenig darbey, so fleusts zu sehr. Das rechte Tempo aber kan man nicht vorschreiben, sondern es muß solches ein jeder aus der Ubung erlernen. Wann nun dieses alles gethan, und die Farben, nach Gebühr, auf dem Gummi- oder Tragant-Wasser stehen, auch gehörig gezogen seyn, so nihmt man

Zum achten, gemein Druck-Papier, feuchtet solches auf die Art und Weise, wie die Buchdrucker solches zum Drucken gebrauchen, und legt es auf die Farbe, drückets auch mit den Fingern fein an, damit das Papier die Farbe wohl an sich ziehe. Wann es nun solches gethan, wie es dann thut, so ziehet man es am untersten Rand heraus, damit sich das Gummi-Wasser abstreiche, und henget es auf, Bogen vor Bogen, damit es trocken werde. Wann es nun wohl getrocknet, so nihmt man

Zum Neundten, solches herab, streicht es ein wenig mit Seiffen, hernach glättet oder planiret man es mit einem Glättstein, oder was ein jeder für ein Compendium hat, dann der Glantz muß fast die schönste Zierde geben.

Zum Zehenden, kan auch gemahltes Muschel- oder Schiffgen-Gold, Silber-Metall, oder Aurum Musicum, oder Argentum Musicum, darunter gebrauchet werden, man darff solches nur mit Gummi Arabicum, daß es nicht zu dicke, oder zu dünne werden möge, anmachen; auch kan man sonsten allerley Zierlichkeiten anstellen, nach eines jeden Belieben.

So man nun diesem, wie es bishero Herr Kunckel beschrieben, fleißig folget, so kan man nicht irren,

ren, dann er hat es (wie er schreibet) öffters so schön gemacht, sonderlich wann er Gold darzu genommen, daß es sey eine Lust anzusehen gewesen. Daß aber solches von vielen für eine so grosse Kunst gehalten wird, mag der glauben, der keinen Verstand hat.

NB. Die Buchbinder können auch auf solche Art ihre Bücher auf den Schnitt bemahlen, wie in Holland gebräuchlich, welches absonderlich schön ist, wann Gold und Silber mit darunter kommt.

Noch ein Modus, Türckisch Papier zu machen.

Nihm Fluß- oder Regen-Wasser, darein thue einen guten Theil Gummi-Tragant, rühre es unterweilen um, und geuß mehr Wasser daran, bis das Gummi zergangen, alsdann klopffe es wohl, und geuß es offt aus einem Geschirr in das andere, laße es durch ein zimlich grobes Tuch gehen; wann es 2. oder 3. Stunden gestanden, so schütte es in den darzu bereiteten Kasten. Dieser Kasten muß die Grösse eines Bogen Papiers haben, und von Holtz, auch gepicht; oder, welches besser, von Blech, oder Bley, 2. oder 3. Finger hoch seyn. Spritze die Farben darauf mit einem langhärigen kleinen Borst-Pensel; die Farben müssen wohl gerieben, und im Reiben mit 2. oder 3. Tropffen achttägiger Ochsen-Galle, die schön grün, und ja nicht fett seye, darein gethan. Im Einspritzen must du achtung geben, daß die Tropffen nicht grösser werden, noch zu sehr voneinander fallen; wo das geschehen, müste mehr Galle unter die Farbe gethan werden; und so dies-

ses

ses Wasser die Gall zu sehr von sich treibe, müste man mehr Wasser zu der Galle thun; und also auch im Gegentheil, wann es sich nicht mehr zertheilen wolte, mehr Galle. Mercke! viel Galle machet die Farbe bleich. Die schönste Farbe muß man allezeit zuletzt hinein thun, insonderheit das Gold; man probiret es erst mit schlechten Farben, damit der Versuch nicht zu viel koste.

Die Wellen oder Striemen zu geben, ist das gemeineste mit einem Kamme; aber hier muß es mit einer Steffte, oder auch mit einem Blasebalg, gethan werden. Will man einen Schranck, wie Nußbaum, marmeliren, so muß das Papier, wann es gemarmelt ist, wohl aufgeleimt, und hernach mit folgendem Fürniß überstrichen, ein wenig vor dem Ofen getrocknet, und so offt überstrichen werden, bis es einem gefället.

Weisser Fürniß.

Nihm Venedischen Terpentin, lasse ihn in einem Topffe sieden 7. oder 8. Stunden, ziehe ihn dann öffters mit deinen Händen in kaltem Wasser, ihn zu säubern. Wann er wohl weiß worden, so nihm so viel Terpentin-Wasser, und überstreiche es damit, wie oben gemeldet.

Das Papier zu marmeln, und als ein Jaspis zu machen.

Reibet eure Farben, als Lacca, Masticat, Indigo, gelbe Mennge, Zinober, Rothacker, und andere, mit Rinds-Galle; hernach habt ein irden Becken, füllet dasselbige mit lauem Wasser, und rühret es mit einem Stock rund um, daß es sich rund herum drehe; zu gleicher Zeit haltet euere

Farben fertig, und nehmet von einer jeden mit einem grossen Pensel, und berühret damit die Mitten des Wassers, so werdet ihr sehen, daß alle Farben voneinander treiben. Hernach müsset ihr geschwinde mit einem andern Pensel, oder mit dem vordern Theil eine Feder eine andere Farbe nehmen, und darmit das Wasser, an eben dem Ort, berühren, und traget also unverzüglich alle Farben darauf, weilen sich das Wasser noch beweget und drehet. Hernach wann es stille stehet oder hält, werdet ihr es gantz bund von Farben sehen; alsdann setzet euer Papier aufs Wasser, und nehmet ohne Maschen euer Papier an der einen Seiten, und ziehet es nach euch zu, und lasset es schwimmen auf dem Wasser, bis daß das Blat an den Rand des erdenen Beckens kommet. Hernach hebet es ab, und lasset es trocknen, und glättes folgends. Das Papier muß gut, und das Wasser mit Gummi-Tragant gegummet seyn.

Das Türckische Papier überaus schön zu machen.

Erstlichen muß man den Gummi-Tragant, so fein weiß ist, in einen neuen Hafen thun, daran gieß frisches Wasser, zweyer Hand breit hoch über den Tragant, 24. Stunden lang, wohl zugedeckt, weichen lassen, alsdann mit einem Holtz wohl gerühret, und mehr Wasser darüber gegossen, des Tags offt durch einander gerühret, so wird er fein aufschwellen; und wann er drey, vier, fünff, oder auch zuweilen mehr Täge (dann ein Tragant offtmahls besser und frischer ist als der andere) gestanden, hernach solchen geweichten und aufgeschwollenen

Tra-

Tragant durch einen durchgelöcherten Durchschlag getrieben, und wohl gerühret, hernach wieder ein wenig Wasser daran gegossen, und alsdañ durch ein rein sauber Tuch gezwungen, wieder in einen reinen saubern Hafen gethan, solchen wohl zugedeckt, daß kein Staub oder etwas Fettes darein komme. Das Wasser, so man alsdañ in Trog thut, Papier zu machen, muß nicht zu dünne oder zu dicke seyn, sondern zusehen, daß, wann man mit dem Rechen dadurch hinab fähret, der Rechen das Wasser nicht zu hart zurück treibe; und ist zu mercken, wann man anfahen will, die Farben in das Wasser zu sprützen, so muß man zuvor das Wasser mit einem Bogen Papier wohl abziehen, dann es thut gleich bald ein Häutlein darüber ziehen. Alle drey Farben, als der Kugel-Lac, das Rauschgelbe, und das Blaue, so mit Indigo und Venetischem Bleyweiß abgerieben wird, soll alles mit Brantewein fein zart gerieben werden, und dann zu jeder Farbe zwey absonderliche Geschirr.

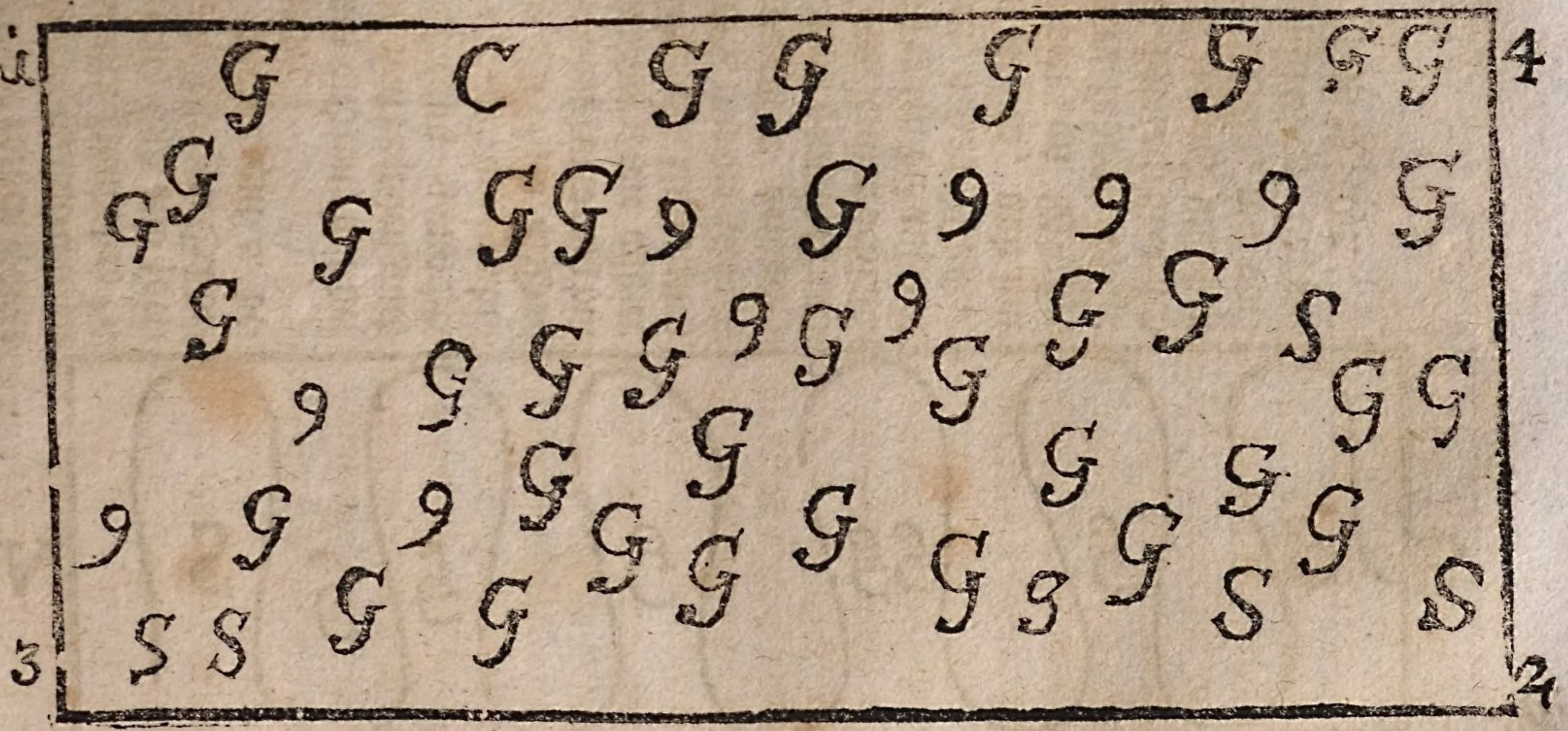
Das Blaue kan ein jeder licht oder dunckel machen, nach jedes Belieben; und wann alle deine Farben mit dem Brantewein fein dicklecht angemacht, so wird vom Rothen, als der ersten Farbe, mit ein wenig Fisch- oder (in Ermanglung deren) Ochsen-Galle ein Tropffen gethan. Und ist die Probe, wann man von solcher angemachten Farbe, darbey eine Galle ist, mit einem Pensel in das erste abgezogene Wasser spritzen thut, und die Farbe nicht allzuhart ausfliesset, sondern fein ein wenig wieder zurückwärts ziehet, ist es schon recht; kommt aber zu viel Galle in die Farbe, so scheust er allzuweit aus,

und muß man wieder was vom Rothen darzu thun, worinnen keine Galle ist, und die Farbe ꝛc. so muß man ein wenig von der Gallen darzu thun. Und also verstehet es sich mit allen andern Farben zu handeln, wie zuerst von Kugel-roth gemeldet worden. Die rothe Farbe wird zuerst in das Wasser gethan, oder gespritzet, hernach das Blaue, und dann das Rauschgelb, wie hernach zu sehen ist. Und so die Farben alle drey seynd hinein gespritzet worden, so nihmt man ein Höltzlein, wie ein gemeines schmales Messer, und fähret (oder fürchet) darmit fein, nicht zu enge aneinander, auf und ab im Wasser, so kommen die Farben durch einander, und daß nicht zu viel Farben einerley Gattung beyeinander seyn. Alsdann mit einem Rechen, der so breit als der Trog ist, von Stecknadeln, in Blech gemacht, hindurch gefahren, das giebt die kleinen Schuppen. Will man hernach etwas von Rauten oder Schnecklein darein ziehen, so nihmt man eine Spintel, und macht darein was man will; alsdann den weissen Bogen Papier genom̃en, und in das gefärbte Wasser, in der Mitten des Troges, eingelegt, und fein mit der Hand auf beyden Seiten ins Wasser den Bogen gestrichē, daß er fein recht auf, oder in das Wasser zu liegen komme. So er nun wohl die Farben an sich gezogen, so zeucht man an einem Ende des Bogens denselben heraus aus dem Wasser, und henget ihn auf einen Strick, daß das übrige Wasser darvon trieffe, hernach trocken werden lassen. Wann er gantz trocken ist, so wird derselbe mit einem gläsernen Glättstein geglättet.

Der Trog ist eines Bogens groß, von Holtz, und 4. Finger breit tief.

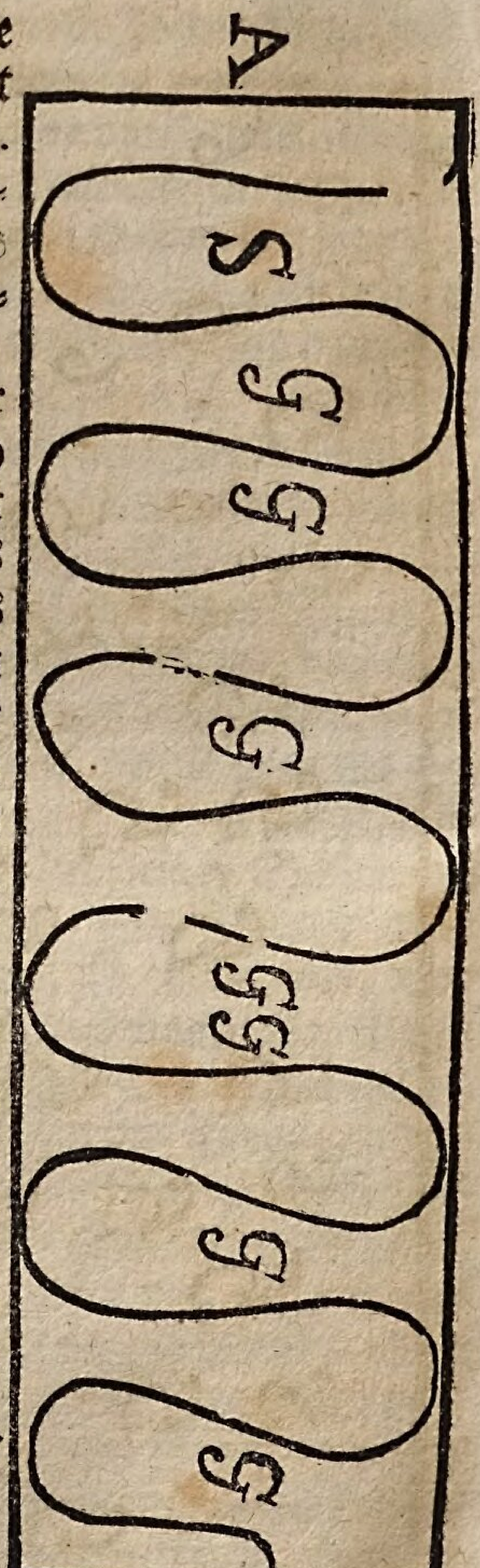
Zum

Zum Exempel, der Trog:



Mit der rothen Farbe eingesprengt, und allezeit zur lincken Hand, bey N. 1. zu erst, und also fortan, von selbigem Eck bis zum andern mit 2. bezeichnet.

Zum andern, mit der blauen Farbe sollen auch der Anfang gemachet werden bey Num. 3., bis zu dem Eck Num. 4. Das Gelbe aber ein wenig hin und wieder, wie allhier zu ersehen ist. Und, zum Exempel, wie die Farben untereinander gezogen, wie vorhin gemeldet; und dann den Rechen bey Lit. A. zum ersten bis auf den Boden, in das Wasser, hinein stecken, und mit demselben im Wasser herunter fahren, bis zu Lit. B. hernach über sich heraus ziehen, und den langen Weeg, wie vorhin beschrieben, darauf legen, so ist es recht.



Der Rechen.

Num. 1. Ist ein Holtz im Blech desto besser zu fassen.

Num. 2. Ist ein Blech, worinnen die Steck-Nadeln eingeleget werden, wie in einen Rechen.

Zum gewölckten Papier.

Man nihmt nur eine Laugen, giest die in den Trog, alsdann roth Kugel-Lac mit Brantewein abgerieben, desgleichen den guten harten Jndig, aber sonsten nichts darunter, und die Laugen darein gespritzt, mit einem Spatel ein wenig durcheinander gerühret, und den Bogen eingelegt, so er das Wasser an sich gezogen, so ist es Zeit heraus zuthun, und trocknen lassen, hernacher geglättet.

NB.

NB. Das Papier solle allezeit fein weiß, und nicht gar zu dünne seyn, am besten ein gut Schreib-Papier.

Fürtrefflich durchscheinend, und klares Papier zu Fenster-Läden, Latern, ꝛc. bereiten.

Nihm des besten Nuß-Oehls, Leinöhls, jedes eine halbe Maaß, weissen Mahen-Saamen-Oehls eine halbe Maaß, schön weiß Tannen-Hartz zweyer Fäust groß, und auch so viel hellen Venedischen Terpentins, lasse alles wohl mit einander auf gelinder Wärme zergehen und zerfliessen, rühre es wohl untereinander, und weilen es noch heiß ist, so streiche es über das Papier und laß trocknen.

Das Hartz macht es hart und trocken, der Terpentin klar, und Oehl-fliessend, und das Papier schön hell und durchsichtig.

Papier zuzurichten, daß man mit einem Silbern- oder Meßing-Stefft, so behend zeichnen und schreiben kan.

Nihm ein gebranntes Hirschhorn stosse es klein (gebrannte Kalbs-Kopff-Klatzen, thun es noch besser) hernach nihm ein weisses Papier, das nicht gar zu glatt, sondern etwas weniges grob und rauh ist, reibe solches, vermittelst eines saubern starcken Leders, allenthalben wohl mit dem klein gestossenen gebrannten Hirsch-Horn, so legt sich dieses gar fein in das Papier, so man alsdann mit einem meßingen Stefft darauf schreibet, so wird es schwartz, und kan man also sehr sauber und nette darein zeichnen.

Ein anders dergleichen.

Nihm gebrannte Schaafsbeine, stosse solche zu Pulver, und mache sie mit Gummi Wasser an, bestreiche das Papier darmit auf beyden Seiten, lasse es alsdann trocken werden, alsdann zeichne mit einem meßingen oder silbernen Stefft darauf, es ist so gut als eine Schreibtafel, daß man es nicht so wohl auslöschen kan.

Solches Papier kan man zu den kleinen Calenderichen, die man in Sack traget, und ohne diß nur in Papier oder Pergament bindet, hefften lassen, so hat man keinen Schaden an der Schreibtafel, wann man solche alle Jahr wegleget.

Schwartze papirene Schreib-Tafeln zu machen.

Erstlich:

Nihm 2. Theil Leim, weiche solchen mit etwas Hausenblasen (so du wilst) in einem Nösel-Wasser, lasse solchen bey dem Feuer wohl erhitzen, thue darzu nach und nach, damit es nicht überlaufft, 1. Theil gepulverten Alaun, lasse es alsdann wohl kalt werden, und streich ein dickes Kartenblat oder Papier (dergleichen du dir auf der Papier-Mühl, wann du solche Schreib-Tafeln in Copia machen wilst, von groben Zeug, doch daß es wohl geleimt sey, kanst zurichten lassen,) auf beyden Seiten darmit wohl an, henge es alsdann auf, und lasse es trocken werden.

Zum andern.

Nihm ausgebrannten Kühnruß, oder welches viel besser Kupffer-Drucker-Schwärtz, reibe es

auf

auf einen Stein wohl ab, hernach mache darvon Häufflein auf Fließ-Papier, damit sich das Wasser hineinziehet, und lasse es wohl trocken werden, reibe herrnach wieder klein, und siebe es durch ein Haar-Sieb.

Zum dritten.

Nihm guten gebrannten und gepulverten Binsenstein und Schlief, eines so viel als des andern, reibe es mit Leim-Wasser wohl ab, thue darunter von der Drucker-Schwärtz (welche hierzu viel besser ist, als Kühnruß,) so viel bis es euch schwartz genug dunckt, doch muß der Schwärtze am meisten seyn, wann nun solche 3. Species in gehöriger Dicke, mit Leim-Wasser wohl ab- und untereinander gerieben seyn, so nihm

Zum vierdten.

Dein zuvor leimgetränckt Papier, streiche es mit dieser Schwärtze vermittelst eines Borst Pensels, auf beyden Seiten an, laß wieder trocknen, man kan es zum drittenmahl anstreichen, und trocken lassen werden.

Zum fünfften.

Wann es trocken, so wird es etwas rauch seyn, must es derowegen mit einem wüllen oder hären Tuch wohl abreiben, damit es fein glatt werde.

Zum sechsten.

Nihm von obiger Schwärtze, mache es gantz dünn, mit Leim-Wasser an, und überstreiche das geschwärtzte Papier nochmahls darmit, so wird es glatt werden, und desto besser halten.

Zum

Zum siebenden.

Wird man gleichwohl noch die Streiffe von Pensel sehen, derohalben must du es letzlich mit einen feuchten Schwammen abwischen, so werden solche auch vergehen, und die Taffel schön schwartz, glatt und rein erscheinen.

Hierauf kan man nicht alleine, wie auf einer Schieffer-Taffel mit einen steinern Grieffel schreiben, und wieder rein auswischen, wobey man den Vortheil hat, daß sie nicht zerbrechen, wie der Schieffer, sondern nebst dem, daß man noch auch mit einen silber- oder meßingen Stefft, solches verrichten kan, man kan auch in Nothfall, Silber und Gold darauf streichen und probiren.

Trefflich roth Papier zu machen.

Nehmet wilden Saffran 1. halb Pfund, waschet ihn in einen Sack an den Bach, bis es fast keine Farbe mehr von sich giebt, und thut das übrige in ein Becken, und streuet es mit Aschen von Alicam, so Sodo genennet wird, eine Untze, und thut es in einen kleinen Eymer laulicht Wasser, und rühret es stets um, und nachdeme ihr es durchgeseyhet, so thut ein wenig Citronen Safft dazu, welches ihme die rothe Farbe giebet, es muß aber Papier seyn, von Baumwolle, und in den Becken eingeweichet werden.

Papier schön roth zu färben.

Nihm einen Topff Wasser, thue darein ungelöschten Kalch, einer welschen Nußgroß, lasse es eine Nacht stehen, hernach thue in einen reinen

Topff Bräsilien-Spän, halb voll, fülle solchen mit dem Kalch-Wasser an, lasse 4. Stunden stehen, dann koche es, bis auf die Helffte, thue einer Erbis groß Alaun darein, weils noch heiß ist, wann man es brauchen will, vermische es mit Gummi oder Leim.

Papier grün zu färben.

Man nihmt Grünspan 2. Pf., thue dazu 4. Loth schönen Vitriol, laß mit Eßig extrahiren, dann thue klaren Leim darein, und lasse solchen in der Wärme zergehen, dann streiche das Papier mit einem Pensel darmit.

Das Papier schön zu vergulden.

R. Gemeinen mit Regen-Wasser abgetriebenen Bolus, mache eine Lage von Papier, wann es trocken, so nihm zerklopfft Eyerweiß, lasse Kanden-Zucker zergehen, mit solchen streiche das Papier, und lege dann das Gold darauf, lasse es trocknen, dann poliere es mit einem Zahn. Etliche halten Orlean für besser dann den Bolus.

Auch nehmen etliche Safran, oder Safflor, sieden es in Wasser, lassen hernach Gummi oder Weichsel-Hartz darinnen zergehen, bestreichen dann das Papier darmit, lege dann das Gold darauf, lasse es trocknen, und polire es darnach mit einem Zahn.

Auf eine andere Art.

Machet eine Lage von Bolus, so mit Regen-Wasser abgerieben, wann es trocken, so legt darauf Wasser, so von Eyerweiß Zucker-Kand und

Gum-

Gummi-Wasser gemacht, und hernach das Gold darauf geleget, und wann es trocken ist, mit einem Zahn, oder Glättstein poliret.

Das Schreib-Papier anzuölen, daß es aussieher wie das schönste Glaß, hält in Regen und Wind, und bleiber stets gut.

Man nihmt bey denen Pergamentern die Abschnittlein von dem Pergament, kochet es in reinen Wasser, so lang, bis das Wasser sehr klebricht, und wie ein starckes Leim-Wasser wird, das lautere giesset man davon ab, lässet es durch ein rein Tuch lauffen, darmit überstreichet man das Papier, läst es wohl trocknen, dann überstreichet man es ein- oder zweymahlen, mit folgenden Fürniß, oder Templin-Terpentin-Ruß-Hanff- oder Mahensaamen-Oel, läst es trocknen, so dauret hernach solches Papier in Regen und Wind und verderbet nicht.

Man nihmt von Templin 2. Pfund, Terpentin-Oehl 1. halb Pfund, und läst darinnen 4. Loth Tannen-Pech-Hartz in der Wärme zergehen, so hat man einen guten Fürniß zu obgemeldten Papier. Wiewohlen etliche den Sandarac-Fürniß mit Lein-Oel gemacht, hierzu für besser halten.

CAP. XXIV.

Fürtreffliche schöne Papier-Bildereyen.

Schöne tief-gegrabene silberne Schalen, mit Papier abzuformen, daß sie fast alle dem Silber gleich sehen.

Mach einen Papen mit Wasser und Mehl an, so du dann schöne mit tieffen Blumen oder Figuren getriebene silberne Schalen abformen oder figuriren wilst: so nihm Fließ-Papier, welches so groß als die Schalen ist; netze es mit Schwammen, und drucke es allenthalben auf die Schalen; alsdann wieder Fließ-Papier genommen, solche mit Wasser genetzt, und die halbe Seiten mit Papen bestrichen, und also gedoppelt auf die Schahlen gelegt, bestreiche es wieder mit Papen, und drucke es auf; alsdann wieder doppelt genommen, und wie vorhin gemacht, daß also 3. oder 4mahln gedoppelt Papier aufeinander kommt, allein das erstemahl muß es einfach, und unbescheimt seyn, lasse es also auf der Schalen liegen, bis es gantz trocken wird, alsdann bestreiche es 3. mahln mit starcken Leim-Wasser, lasse es dann allzeit wieder trocken werden, wann man es nun wie Silber haben will, wird es mit Silber-Grund bestrichen, und wieder getrocknet, doch muß es noch etwas klebricht seyn, lege also Silber-Grund darauf, mit dem Gold-Grund wird eben so verfahren, und verguldet, solcher gestalten, wird es auch auf der

andern Seiten tractirt und versilbert, oder vergulder. Man muß aber bey allen, sonderlich mit Anstreichung des Grundes, daß selbiger nicht zu naß oder zu trocken sey, wie auch mit den Vergulden oder Versilbern, grossen Fleiß gebrauchen und anwenden.

Wie man dergleichen Schalen auf Porcellan-Art machen kan.

Man nihmt dergleichen von Metall oder Erden gemachten Form, bestreichet ihn mit Oehl, und legt das Papier allerdings darauf, wie im vorhergehenden gemeldet ist, dann leimträncket man es 3. oder 4mahln, hernach giebt man 2. Lagen von schönen weissen Bleyweiß, so mit Terpentin-Oehl und weissen Fürniß angemacht, auf einem Täffelein mit einen Messer und ein wenig Schmalte darunter gemischet, damit es nur etwas wenig blaulichte Farbe habe, wie Holländischer Porcellan überkommet, wann diese letztere Lage wohl trocken, so zeichnet man die Figuren darauf, mit reiner Schmalten wie man es haben will, die Schmalten aber muß mit Terpentin-Oehl, auf den Täffelein vermenget seyn. Hernach wann man solchen auf die Schalen tragen will, so netzet man die Spitze des Pensels in den Fürniß, solchen mit dem Schmalten zu vermischen, daß es nicht zu hart, und zu schwer aufzutragen seyn werde, man muß es aber nur auf die Spitze des Pensels nehmen, nachdeme man arbeitet, und klar oder dünne genug gebrauchen, hernach noch 1mahln an den Orten da die

Figuren schattiret werden müssen, und ein wenig dicker. Wann es aber ertrocknet, und die Figuren zu unvollkommen, müste solchen, nach Ausweisung der Kunst, gar weiter geholffen werden, dann wird es mit einem schönen Glaß-Fürniß etlichemahlen überstrichen.

Die Bereitung des Bleyweises darzu, das Bleyweiß muß erstlichen mit reinem Wasser auf das feinste auf einen Stein abgerieben, und dann wieder getrocknet werden.

Noch eine andere Papier-Bilderey.

Man nihmt dasjenige Model, so man mit Papier abformen will, und Oehltränckets einmahlen oder drey, daß es desto lieber hernach, nach dem Abform ausgehet. Darnach nihmt man nur einen Bogen grau Papier, ziehet den durchs Wasser, leget ihn also genetzt in die Form, und stümpffet ihn mit einer Bürste wohl ein, giebt es schon viel Löcher oder Ritzen, so bedeckt und stopffet man es mit andern Papier wieder zu, alsdann muß das erste Papier am Feuer, Ofen, oder an der Sonne wohl getrocknet werden, darbey ist in acht zu nehmen, daß wann man es mit der Bürste eingestopffet, so tupffet man dieselbige, so offt es nöthig, in Wasser, welches bey der Hand stehen muß, so nun das erste Blat bald ertrocknet, muß man ein verfertigtes Leim-Wasser in Bereitschafft haben, dann nihmt man 2. Blat grünes Papier, ziehet es durch das warme Leim-Wasser, wie vorhin das erste Blat, durch das kalte gemeine Wasser, und drucket es wieder in

die

die Forme, mit der Bürsten wohl ein, wie zuerst, und lasset es wieder bey dem Feuer, wie das erste trocknen, flicket aber über die Löcher mit Papier wieder aus, nach dieser gantzen Trocknung leget man wieder darauf, drey oder vier doppelte Papier, durchs Leim-Wasser gezogen, und wie voriges eingestopffet, auch wieder getrocknet, so ist es geschehen.

Wie nun obbesagter massen die Forme 3mahln mit Oehl angestrichen, gehet es schon gerne heraus, wolte es aber nicht gehen, so streichet man nur noch einmahln mit dem Pensel aller Orten Oehl darein, wann es dieses letztemahl trocken worden, macht man es nur mit einem Messer rund herum am Rande loß, so lässet es sich gar wohl heraus heben. So es aber nicht recht erhartet, oder ertrocknet, so gehet es ohne Zerreissung nicht heraus.

Die Rahmen darzu müssen wohl gemessen, glatt und Niederländisch, mit einem Stab auf jeder Seiten, gemachet seyn. Die Papier-Bildung wird darauf mit kleinen Nägelein angenagelt, was aber an der Bildung von Papier übrig, wird mit einem Feder-Messer aus, oder sonsten glatt abgeschnitten.

Ein sonderbahrer Vortheil, zur Papier-Bilderey.

An statt der Mühe, Zeit und Unkosten, daß man die Form in Holtz machen lasse, so ist es viel leichter und besser, daß man schöne Rahmen, die schön von Silber, Blech, Meßing, oder Holtz

gemacht seyn, in Wachs oder Erde abformen, dieselbige erharten lassen, und also brauchen.

Wie das Leim-Wasser darzu zuzurichten.

Man nihmt 1. Pf. Leim, lässet solchen in 3. Maaß Wasser über Nacht weichen, hernach am Feuer wärmen und zergehen.

Fische nach dem Leben abzuformen, und von Papier nachzugiessen, oder zu formen, daß es fast jedermann für natürlich hält, und hernach scheinen, als wann sie auf den Wasser schwimmen.

Man nihmt einen Fisch, was man für einen will, den leget man in beliebige Stellung, und formet ihn in saubern Gips ab, nachdeme man zuvor solchen wohl gewaschen, und von allen Schleim, Koth und Unflath gereiniget hat, bestreichet solchen überall gelindiglich mit Baum-Oehl, dann giesset man das Gips in zwey Theile, nach Ausweisung der Kunst darüber, wann nun der halbe Theil des Fisches mit Gips abgeformet, und ausgebessert, bestreichet man die Fugen mit rothen Ogger, und salbet sie fett, hernach wann man den andern halben Theil obbesagtermassen mit Oehl bestrichen, so giesset man den Gips darüber, so selbiger auch getrocknet, so richtet man nun beyde Formen wohl zusammen.

So man nun solche mit Papier formen will, bestreichet man es mit Oehl, und drucket den Taig von zum Papen gestossenen Papier, so zuvor mit einen Tuch wohl ausgedruckt ist, darein auf das beste,

beste, leimet hernach die beyden Theile mit einem guten und starcken Leim zusammen, giebt ihm noch ein paar Lagen, mit einem guten Mahler-Leim, und mahlet es ferner also.

So man nun einen Karpffen formiret hat, so beleget man solchem mit Oehl, abgeriebenen Gold-Blättern, an den Orten da der Karpff Gold-färbig seyn soll, das übrige, als unten am Bauch und Rucken, muß man mit behärlichen Farben bestreichen. Die Augen können mit gläsern Paterlein gemacht seyn. Wann nun solche papierene Fische recht gemahlet sind, wie sie seyn sollen, die Flossen können von Holtz gemachet werden, dann überziehet man es mit einem guten Hartz Fürniß, der in Wasser hält, läst solchen ertrocknen, setzet es dann in das Wasser, so betrügen sich gleichwohl viel Leute, daß sie meynen, es seyn natürliche Fische.

CAP. XXV.

Wie man allerhand schöne Kupfferstück und allerley Zeichnungen mit leichter und geringer Mühe abreissen, und nett auf anders Papier bringen kan.

Die erste Manier darvon ist das calquiren, oder Abziehen, das ist, daß, wann man ein Kupfferstück oder Zeichnung in der Miginatur machen wolte, man entweder die andere Seite desselben, oder ein anders Papier mit schwartzer Kreide, die man mit einem in einen leinen Lümplein eingewickelten Finger starck darauf reibet, anschwärtzen; hernach mit einen andern

Tüchlein sachte darüber herführet, damit der schwartze Staub darvon das Pergament würde besudelt werden, davon komme, und abgewischt werde. Wann nun dieses geschehen, so hefftet man das auf einer Seite geschwärtzte Kupfferstuck, oder wann man ein eigen Papier geschwärtzt, und also das Kupffer oder die Zeuchnung mit 4. Steck-Nadeln auf das Pergament, damit nemlich solches nicht weichen könne, und fähret mit einer stumpffen Nadel, oder einem andern Stefft, über die vornehmste Striche der Zeichnung, oder des Kupffers, als dem Umkreiß, die Falten an Gewand-Werck, und in Summa alles dasjenige, daß eines von dem andern muß unterschieden werden, dardurch dann besagte Striche auf dem Pergament ausgedruckt werden.

Auf eine andere Art, wie dergleichen Kupffer, Miniatur, oder andere Mahlerey, in gleicher Grösse nachzumachen.

Man kan um eine Mahlerey, oder anders Stücke in gleicher Grösse nachzumachen, sich eines Oehlgetränckten, und mit Kleyen wieder abgetrockneten Papiers, oder ein Stuck von einer Schweins-Blasen so sehr durchsichtig, dergleichen man bey den Goldschlagern findet, item, auch des Talcks oder Frauen-Eises bedienen. Dann wann man eines von ermeldten Dingen auf sein Stuck legt, so scheinet solches gantz hell dardurch, und können also alle Striche mit dem Pensel, oder einer Kreiden und Feder abgezeichnet werden. Wann dieses geschehen, so hefftet man dieses Riß auf das Papier oder Pergament, hält solches ge-

gen

gen einer Scheiben, und zeichnet mit einem Ertz- Bley- oder silbern Stefft alle Striche, die durch das Glaß von durchsichtigen Ruß, auf das darauf geheffte Papier oder Pergament durchscheinen, ab.

Auf diese Weise kan man alle Kupffer und Zeichnungen abreisen, und ist eine geringe Müh darbey.

Wann man haben will, daß eine Figur auf die andere Seite stehe.

So darff man das Blat nur umkehren, und das Papier oder Pergament auf die weisse Seiten hefften.

Noch eine andere Manier, eine mit Oehl gemachte Tafel gleich groß nachzumachen.

Man fähret mit einem Pensel, mit Oehl abgeriebenen Lac, auf den vornehmsten Strichen herum, legt ein grosses Papier darauf, und streichet mit der Hand darüber her, so legt sich der Lack auf das Papier und druckt also die Zeichnung ab, die man dann vorgelehrter massen auf das Papier bringen kan. Doch ist hierbey wohl zu erinnern, daß man das übrige von Lac, ehe es vertrocknet, mit Brod-Krumpen fleißig von der Tafel abreiben muß.

Man kan sich auch des Buchstabens bedienen, und wann man etwas fleißig abgestupfft mit zarten Kohlen-Staub, in einen leinen Lümplein auf solchen herumdupffen.

Wie durch ein sonderliches Mathematisches Instrument allerley Figuren und Bildnüsse perfect nachzuzeichnen.

Das gewisseste und leichteste Mittel, vor Leute

die

die nicht zeichnen können, ist beykommendes Mathematische Instrument, so gemeiniglich aus zehen höltzern, zwey Messerrucken dicken, eines halben Zoll breiten, und eines Schuhes langen, (oder auch längern, nachdeme man grosse oder kleine Figuren machen will,) Reglen oder Linialen gemacht wird. Den Gebrauch dessen desto besser und deutlicher zu weisen, wird nachfolgende Figur anweisen.

Das kleine Bret, mit A bemerckt, muß von Tannen-Holtz und mit Tuch und andern Zeug, darauf man das Original u. das Pergament auf jenes copiren will, anhefte könne, überzogen seyn. Auf solches Bret befestiget man mit einer grossen Nadel dieses Instrument oder Zirckel zu Ende des ersten Fuses, in B so, daß es gleichwohl hebe, u. dannoch sich auch leicht um drehen lasse; will man etwas gros-

ses verkleinern, so setzt man das Original gegen dem ersten Fuß in C. und das Pergament oder Papier auf die andere Seiten bey B. weiter oder näher, nachdeme man es groß oder klein haben will. Will man aber etwas kleines vergrössern, so verfähret man niedriger Weise, und setzt das Original in B. und das Pergament in C. Ferner muß man ein Bley oder andern Stekt oder Nadel in denjenigen Fuß thun, unter deme das Pergament oder Papier lieget, in dem Fuß aber beym Original eine andere stumpffe Nadel, mit deren man alle Hauptstriche, vermittelst der rechten Hand führet und nachfähret, mit der lincken Hand drucket man sachte auf die Nadel, so auf dem Pergament gehet, liegt und zeichnet aber solche selber auf, so ist nicht Noth selbige anzurühren.

Mit diesem Instrument kan man auch etwas in gleicher Grösse nachmachen, allein zu solchen Ende muß man es anders auf dem Bret befestigen, nemlich in der Mitte bey D. und das Original Copien gleich weit von der Mitten zu beyden Seiten anhefften, oder an jedem Ecke, nemlich in C. und E. wann es grosse Stucke seyn. Ja man kan damit auf einmahln unterschiedliche Exemplaria von gleicher Grösse machen. Und dieses seynd die meinsten Vortheil und Erfindungen, deren sich diejenigen, so nicht zeichnen können, bedienen mögen, die aber solche edle Kunst selbst erlernet, haben dessen nicht vonnöthen.

Wie diejenigen, so zeichnen können, eine Sache auf das beste verkleinern und vergrössern können.

Die Verkleiner- und Vergrösserung ist eine andere Manier, und zwar allein vor diejenige, welche zeichnen können, und eine Tafel oder etwas anders, das sich auf die erste Manier nicht abziehen lässet, nachmachen wollen, und geschiehet auf nachfolgende Weise: Man theilt sein Stuck, das man nachmachen will, durch gleiche Führung in unterschiedliche Theile, und zeichnet solche mit Reiß-Kohlen, wann solche Tafel hell ist, daß man das Schwartze sehen kan, oder mit weisser Kreide, wann es ein dunckles Stuck, nachmahls macht man dergleichen Austheilung auch auf ein weiß Papier (dann wann man es gleich auf das Pergament machen wollte, würde man solches, indem man es nicht gleich treffen kan, und bisweilen falsche Striche geschehen, leicht beschmutzen) wann nun die Tafel und das Papier also gleich ausgetheilt, so siehet man was in einem jeden viereckigten Felde stehet, als z. E. ein Kopff, ein Fuß, eine Hand, ꝛc. und setzet solches auch also in seinem Papier bis endlichen alles zusammen, und nichts mehr übrig ist, als die Zeichnung auszumachen, und recht zusammen zu ziehen. Und auf diese Art kan man ein Stuck so groß, oder so klein machen als man will, indeme man die Felder, Papier, oder Quadraten grösser oder kleiner, als in dem Original, doch in gleicher Anzahl machet, und wann alles fertig, so druckt man solchen Riß, auf vorerzehlte Art, erst auf das Pergament.

Wann

Wann darnach solches Stuck bemeldter Gestalt aufs Pergament gezeichnet worden, muß man mit einem Pensel von Carmin oder Florentiner-Lack, alle Striche umfahren, damit sich solche unter der Hand nicht auslöschen. Ferner soll man das Pergament mit Brod-Krumpen säubern, daß nichts Schwartzes mehr übrig bleibe. Das Pergament aber soll auf ein Kupffer, oder höltzern Bretlein, damit es vest halte und ausgestreckt bleibe, gebührender massen angeleimet werden, und also um einen Finger breit grösser, als solches Kupffer oder Bretlein selber seyn, damit ihr solches auf der andern Seiten anleimen könnet; dann auf der Seiten, worauf man mahlet, darf man nicht leimen, sintemahlen das Pergament nicht allein ungleich würde, sondern auch nicht wieder herunter gebracht werden könnte. Nach diesem schneidet man kleine Schnittlein darein, feuchtet es mit einem nassen reinen Lümplein an der schönen oder glatten Seiten, die einwärts gegen das Bret, und ein Papier darzwischen gethan wird, und leimet, was über das Bretlein hinaus gehet, auf die andere Seite des Bretleins hinüber, nachdeme das Pergament zuvor gleich und wohl angezogen worden.

Verzeichnuß derjenigen Farben, so zu der Migniatur Mahlerey gehören.

Florentiner-Lack, oder Carmin, Ultramarin, Venedischer und Orientalischer Lack, Kugel- oder Columbin-Lack, Mine de plomp. Menng, Vermillon, Zinnober, Brun Rouge, Braunroth,

roth, Occre de Ree, Oggergelb, Stil de gram, Beer- oder Schittgelb, Auripigment, Gummi Gutta, Neapolitanisch gelb, Massicot posle, gemein Bleygelb, Massicot jaune, hoch Bleygelb, India, schwartz gebrannt Helffenbein, Notre de fume, Lampen-Schwärtz, Bistre, gekochter Ofen-Ruß, Umbra, Verd de l'Iris, Liliengrün, Verd de Vesrie, oder Safftgrün, Verd de Montagne, Berggrün, Verd de Meer, oder Meergrün, grüne und blaue Englische Asche, Venedische Ceruze, oder Schulpweiß, gemein weiß Bleweiß, warhaffte Sinesische Dinten, allerhand trockene Farben, gute und falsche Gold- und Silber-Muscheln, gute und falsche Gold- und Silberblätlein.

Ferner hat man vonöthen:

Etliche Paletten oder Töpffelein von Helffenbein, Stecklein oder Stiele zu den Pensseln, eine helffenbeinerne Büchsen, darinnen 24. helffenbeinerne Muscheln, in welche die 24. zur Mignatur gehörige Farben können gethan werden.

Die sieben Wasser-Farben, deren man sich zu Mahlung der Zeilen und Truhen, da die Schrifft durchscheinen muß, bedienet: Geweichten Lack, Wasser-Farb, Gelb, Graßgrün, Grau, Grün Veilfarb.

Weilen aber alle Erden-Farben, und andere dergleichen grobe Materien, allezeit zu grob seyn, man reibe selbige gleich wie zart man will, (zumahlen wann etwas Delicates solle gemahlet werden) und allezeit ein gewisser Sand überbleibet, so kan man das Zarteste solchergestalt darvon nehmen:

man

man reibet solche Farben mit dem Fingern in einem Gold-Scherben mit Wasser auf; und wann sie wohl erweicht, läst man solche wieder ein wenig setzen, schüttet (hernach das Scherblein ein wenig neigend) das kläreste, so oben bleibet, in ein ander Geschirr, und läst es trocken werden. Will man sich nun dessen bedienen, weichet man solches mit Gummi-Wasser, wie hernach gelehret werden solle, auf; diese Invention ist absonderlich zu dem Schulpweiß gar dienlich, als worbey allezeit Spanische Kreide, oder Weiß ist, so sich zu Boden setzet, wie das Gröbste bey andern Farben. Wann man ein wenig Ochsen Karpffen- oder Ahl-Galle, sonderlich aber die letztere, in alle grüne, schwartze, graue und gelbe Farben menget, so bekommen solche einen absonderlichen vortrefflichen Glantz den sie von sich selbsten nicht haben. Man nihmt aber die Galle vom Ahl, wann man ihm die Haut abziehet, henget sie auf, und läst solche trocknen; und wann man sich deren bedienen will, weichet man sie mit Brantewein auf, und mischet ein wenig unter die Farbe, die auch schon aufgeweichet seyn muß. Es machet dieses nicht allein einen Glantz, sondern hilfft auch, daß das Pergament die Farb gar gern annihmt, und die Farbe nicht abspringt.

Es sind auch etliche Farben, die durch das Feuer müssen gereiniget werden, als das Oggergelb, Brun rouge, oder braunroth, Ultramarin und Umbra; da hingegen alle andere dadurch nur schwartz würden. Doch, wann besagte Farben mit starckem Feuer gebrannt werden, ändern sie sich und wird das Braune rothgelb; das Oggergelb

roth; die Umbra roth; Schulpweiß wird Citronen gelb, welches dann das Masticat ist und genennet wird. Auch ist zu mercken, daß das gebrannte Oggergelb viel zärter wird, als es zuvor gewesen, und gelinder ist, als das Braunrothe allein. Gleichfalls wird das gebrannte Braunroth viel gelinder, als das Oggergelb für sich, und ist beydes sehr wohl zu gebrauchen. Das schönste und gerechteste Ultramarin, wann es auf einer heissen Aschen oder glühenden Pfannen gebrannt wird, wird viel heller und stärcker, aber auch gröber und härter in Mignatur zu verarbeiten. Ein vornehmer Liebhaber der Mahlerey hat hierbey observiret, daß, wann das Braunrothe gelb werden solle, solches durch sonderbare Direction des Feuers geschehen müsse, dann er, vermittelst des Feuers, Purpur heraus gebracht. Eben dergleichen ereignet sich auch wegen des Maßicats, dann sonsten bey der Operation das Bleyweiß cooperiret; aus der Umbra wird ein herrliches blaulicht-schwartzes werden.

Alle Farben werden in helffenbeinern Scherblein, so darzu müssen gemacht werden; oder in Meer-Muscheln, mit Wasser, darinnen Gummi Arabicum und Zucker-Candi zerlassen, angemacht. Es gehöret aber in ein Glaß Wassers, eines Daumens groß Gummi, und halb so viel Zucker-Candi, welcher letztere verhindert, daß die Farben nicht springen, so gemeiniglich geschiehet, wann man dessen vergist, oder, wann das Pergament schmutzig und fett ist. Dieses Gummi-Wasser muß man in einem saubern und wohlvermachten Gutturlein, oder Fläschlein halten, und niemahlen mit einem

Pen-

Pensel, darinnen Farbe ist, hinein langen, sondern allezeit mit einem Röhrlein, oder dergleichen, so viel man braucht, heraus nehmen. Dieses Wasser nun thut man in diejenige Muschel, so man aufweichen will, und reibet die Farbe mit dem Finger auf, bis es genug; wäre aber die Farbe zu hart, so läst man es in der Muschel weichen, ehe man es mit dem Finger reibet, nachgehends aber laß die Muscheln wieder trocknen. Und so gehe mit allen Farben um, ausgenommen mit Liliengrün, Safftgrün und Gummi-Guttä, so nur mit klarem Wasser geweichet werden; das Ultramarin, der Lac und gekochte Ofen Ruß müssen mehr Gummi haben, als andere Farben. Wañ sich einer der Meer-Muscheln bedienē will, muß man solche zuvor drey Tage im Wasser liegen lassen, hernach mit warmen Wasser wohl reinigen, damit ein gewisses Saltz, das sonsten darinnen verbleibet, und alle Farben so darein kommen, verderbet, darvon komē. Damit man aber sehen könne, ob genug Gummi zur Farbe genomen worden, so machet nur, wann sie erweichet ist, einen Pensel-strich auf die Hand, welcher alsobald trocken wird; zerspringt und schieffert sich die Farbe, so ist des Gummi zu viel; läst sich aber der Strich mit dem Finger hinweg wischen, so ist dessen zu wenig. Man kan es auch daran abnehmen, wann die Farben auf Pergament getragen werden, und man mit dem Finger darüber fähret, läst die Farbe ab, so ist des Gummi zu wenig, und muß man dessen mehr in das Wasser thun, damit man mahlet. Doch muß man sich in acht nehmen, daß der Sache nicht zu viel geschehe, weilen da-

durch die Farben sehr hart und trocken werden. Man siehet es auch an dem Glantz und Licht; dann je mehr Gummi bey einer Farbe ist, je dunckler ist sie; dahero, wann man eine Farbe stärcker machen will, als sie an ihr selber ist, darff man nur desto mehr Gummi daran thun.

Dieses wenige habe ich nur von der Mignatur-Mahlerey, welche nur auf Pergament geschiehet, melden wollen; und weilen es nicht wohl möglich ist, diese edle Kunst ohne einen erfahrnen Lehrmeister zu erlernen, ist unnöthig etwas weiters darvon zu gedencken.

CAP. XXVI.

Von der Gradier-Kunst.

Von Gradiren, nicht allein wie man hierzu einen Grund machen, sondern auch allerley Gemählde an Kupfferstücklein, Riß und Holtzschnitte auf denselben künstlich bringen, reissen, etzen und abdrucken solle, zusammt der Druckfarbe.

Nihm weiß Wachs, q. p. Colophonium, Mumiä, jedes ein wenig, Rötelstein nach Gutdüncken, (der solle zuvor wohl geglühet seyn, und trocken gantz klein gerieben,) zerlasse es alles zusammen über einem Feuer, gieß das Klare oben darvon, und trage es mit einer Feder, wie bräuchlich, auf das warme Blech, hüte dich aber, daß kein Staub oder Unflat darzukomme, und laß es also erkalten. Weiter, hast du ein Kupfferstück, oder Holtzschnitt, so du nachgradiren wilst, so reiß auf dasselbige alle Linien mit folgender Reiß-

Schwär-

Schwärtze nach; wilst du aber aus deinem Kopff etwas arbeiten, so reiß es mit dieser Schwärtze zuerst auf das Papier: Nihm Kienruß, brenne den wohl in einem verlutirten Topff, das er glühe, scharre ihn in einen trockenen Sand, daß er sich selbsten wiederum dämpffe; darnach reibe ihn wohl ab mit Guñi und Alaun, daß man damit reiffen kan. Will es nicht aus der Feder, so geuß gar ein wenig Wein-Eßig daran; dann nihm ein rein Unschlit, bestreiche den Grund auf dem Blech damit, und wische es fein mit der Hand, daß der Grund durchaus ein wenig fett werde, alsdann nihm Wachs und Terpentin, zerlaß es untereinander, jedoch, daß des Terpentins nicht zu viel seye, Malaxire oder rühre es wohl durch einander; solch Wachs wältze wohl hin und her auf den Grunde, damit er klebricht werde, und den Abriß von dem Kupfferstück oder Papier an sich ziehen könne. Dann nihm das gerissene Stück von dem Papier, lege es in ein saubers Wasser, daß es wohl erfeuchte; hebs dann heraus, lege es auf einen saubern Tisch, daß die übrige Feuchtigkeit abtrieffe, darnach lege es also feucht auf das Blech, daß das Gerissene auf den Grund komme, darauf lege wieder ein trocken Papier, und auf dasselbe ein doppeltes Tüchlein, reibe es überall mit einem Glaßstein gar wohl, zeuch dann das Papier fein sittsam ab, so hast du den Riß auf dem Grunde. Darnach schneide eine Feder ohne Spalt, schreibe oder gradire damit nach dem Riß, und siehe zu, daß das gradirte nicht fett oder beflingert werde. Ingleichen, wann du also gradirest, so lege ein feuchtes Tuch auf den Grund, daß du

dasjenige, was auf demselben ist, mit der Hand oder Arm nicht zerreibest. Wann nun allenthalben gradiret ist, so mache von obgedachten Terpentin Wachs-Zargen um das Blech eines Fingers breit hoch, die verschmiere unren gar wohl mit einem warmen Instrumentlein, daß kein Scheidewasser dardurch dringen möge. Nihm darnach reingeschabte Kreiden, streue sie auf den Grund, wische säuberlich mit einem baumwöllenen Büschelein hin und wieder, geuß hernach Scheidewasser darauf, und verfahre damit wie folget: Nihm des besten Scheidewassers, darinnen kein Alaun ist, so zuvor gefället mit feinem Silber oder Kupffer, dessen geuß ein wenig auf, zertreibe es mit einer Feder fein sanfft, daß es überall zu gleich angreiffe; wann es nun allenthalben wohlangegriffen, so geuß ein ander Scheidwasser, so zuvor offt gebraucht, und nicht zu starck seye, auf daß das Blech allenthalben bedeckt seye; lasse es also sänfftiglich etzen, bis es genug ist, welches du mit einem spitzigen Instrumentlein erfahren kanst. Hat es zu wenig angegriffen, so geuß von scharffen Scheidewasser hernach, aber nicht zu viel; hat es aber genug, so geuß alles herab, schwencke es in frischem Brunnen-Wasser hin und wieder; thue die Zarge hinweg, lege es auf eine Glut, streiche Butter darauf, wische es mit einem saubern Lappen ab; geuß Lauge auf das Blech, bestreiche es mit Seiffen, bürste es mit einer gelinden Bürste fein sauber aus. Wann du nun drucken wilst, so feuchte das Papier an, aber nicht zu sehr, und streich nachfolgende Schwärtze, oder Drucker-Farbe, mit einem Ballen

len, von alter Leinwad gemacht, auf das Blech gar wohl, wische mit einem Lappen das Gröbste wieder ab, und nihm darnach einen andern Lappen, lege ihn auf den lincken Arm, wische mit dem Ballen der rechten Hand das Blech, gegen den Lappen auf das reineste ab, darnach lege es unter die Preß, darauf das angefeuchtete Papier, und wieder einen feuchten Bogen darauf, alsdann einen guten Filtz oder zwey, und zeuchs durch die Rollen.

Die Druck-Farbe.

Nihm Kohlen von Büchen-Holtz, reibe sie mit Wasser einen gantzen Tag lang, wohl ab, laß sie treugen oder trocken werden; dann nihm gutes Lein-Oehl, setze solches in einen kupffern Tiegel, unter freyen Himmel, auf ein gut Feuer, lasse es sieden, bis es sich selbst entzündet, laß es brennen, lange oder wenig, nachdem du die Farbe dick oder dünne haben wilst, (mache es aber zum Kupffer nicht gar zu dicke, wiewohl auch nicht zu dünne, es macht sonsten gelbe Flecken,) wann dich deucht es habe genug gebrannt, so geuß es aus in ein Becken oder Pfanne, dämpffe es mit einem dreyfachen Lumpen, so wohl naß seye, daß es auslösche, und laß es kalt werden; hernach reibe obgemeldte Kohlen darunter, so ist die Farbe fertig. NB. Etliche nehmen an statt der Kohlen, Ruß; es ist aber die Farb von den Kohlen viel besser, nur daß es mehr Arbeit gebrauchet.

Auf eine andere Art.

Nihm 3. Loth Jungfern-Wachs, das schön, weiß und sauber ist, 1. Untze Mastix, so auch hell und klar, 1. Loth Asphaltum, den Asphalt. und Ma-

stix reibe jedes besonder, laß hernach das Wachs über einem sanfften Kohl-Feuer, in einem wohlverglästen erdenen Geschirr zergehen; wann dasselbige wohl zergangen, und noch warm ist, so bestreiche es mit besagtem Mastix allgemach, durch und durch, auf das es leichtlich schmeltze, und also mit dem geschmoltzenen Wachs sich desto besser vergleiche und vereinige. Du must es noch etlichemahl mit einem saubern Höltzlein durcheinander rühren; wann du vermeynest, daß der Mastix in dem Wachs wohl zergangen ist, so streue ferner deine Vermischung mit dem geriebenẽ Asphalto, gleichwie du mit dem Mastix und Wachs gehandelt, auch darzu; du must es auch fleißig über dem Feuer untereinander rühren, bis besagter Asphalt zerschmoltzen, und mit dem Wachs und Mastix vereiniget seye, welches in einer halben Viertelstunde geschehen kan. Wann es nun wohl zerschmoltzen, und einander schön hat angenomẽn, so thue das Geschirr von dem Feuer, laß es allgemach wieder kalt werden, thue alsdann klar Wasser in eine Schüssel, gieß die Composition darein, und knete dieselbige in der Schüssel mit saubern Händen wohl, und formire länglichte Ballen, in der Dicke ohngefehr eines Daumens; wilt du, so magst du es seyhen, aber es gehet viel ab. Im Winter muß man ein wenig mehr Wachs nehmen, dann im Sommer; alsdann wärme das polirte Kupffer auf einer Kohl-Pfanne, wickele den Grund oder Strichel vest in ein rein Tüchlein, und wann das Kupffer recht warm ist, so nihm den eingewickelten Grund, und fahre geschwind von einer Seiten zu der andern, biß daß die Platten überzogen,

zogen, darnach nihm eine breite Feder, bestreiche das Kupffer, damit der Grund fein eben komme; siehe aber zu, daß es nicht zu heiß werde und verbrenne. Hernach nihm ein Licht, halte es gerad darunter, doch daß die Flamme den Grund nicht anrühre, oder zu nahe komme; wann aber das Kupffer zu kalt ist, und der Grund nicht schwartz wird, so must du es wieder über die Glut-Pfanne legen. So bald aber der Grund anfängt zu schmeltzen, so thue es hinweg, und reiß das Papier wie du wilst, ꝛc. ummache es mit Wachs, geuß Aquafort darauf, laß es eine halbe Viertelstunde, oder wie lange du wilst, stehen, und was du wilst in die Weite haben, bestreich wieder mit dem Grunde. Nihm letztens Reiß-Schwärtze, reiß darmit auf Papier, was du wilst, bestreich das Kupffer mit Bleyweiß, oder weissen Wachs, gar dünn und subtil, lege alsdann das Gerissene darauf, laß es durch die Presse gehen, so bezeichnet sichs auf diesen Grund, dann reiß mit der Puntzen nach, so befindest du solches.

Eine schöne Schwärtze zu machen.

Nihm Linden-Kohlen, reibe die gar klein, und thue darzu Lein-Oehl, nihm auch die Schelffen von Welschen Nüssen, so noch grün sind darzu, stosse sie klein, zwinge sie wohl aus, temperire es wohl durch einander, so wird eine Farbe daraus; wann man einem die blose Haut damit anrühret, so gehet es nicht ab, dann mit Wasser, so aus Bohnen gesotten.

Ein anders.

Nihm Erlen-Rinden, Weiden- oder andere

Aschen mit Wasser gesotten, das machet alle Beine Schwartz.

Die völlige Etz- und Probier-Kunst.

Wie man den harten Fürniß machen, und vermittelst desselben mit Scheid-Wasser auf Kupffer etzen solle.

Nihm 5. Untzen Griechisch Pech, oder in Ermanglung dessen, Burgundisch Pech.

5. Untzen Hartz von Tyr oder Colophonium, so man dieses auch nicht haben kan, so nihm des gemeinen Hartzes, thue alle diese Sachen zusammen in einen neuen verglasurten Hafen, lasse es mit einander auf einen mittelmäßigen gelinden Feuer allgemach zergehen, wann nun diese beyde Stücke wohl vermenget und zergangen seyn, so thue 4. Untzen gutes Nuß-Oehl darzu, rühre auf gedachtem Feuer alles bey einer guten halben Stunde wohl durch einander, darnach lasse es so lange kochen, bis es sich an den Finger, als ein klebender Syrup, gleich langen Fäden ausziehet. Alsdann hebe den Topff, oder irrden Geschirr vom Feuer, und wann der Fürniß ein wenig erkaltet, so drucke oder zwinge ihn durch ein neues Tuch, in ein wohl verglasurtes irrdenes Geschirr, und verwahre es hernach in einer dicken gläsern Flaschen, oder andern Geschirr, welches gehebe seye, und von der Materi nichts eingehe. Dieser Fürniß wird sich 20. Jahre halten, und nichts destoweniger gut bleiben.

Wie das Unschlitt und Oehl zuzurichten, die Platten darmit zu bestreichen, wann man nicht haben will, daß das Scheid-Wasser weiter einfresse.

Nihm

Nihm eine kleine oder grosse verglasurte Schüssel, nachdeme die Composition viel und wenig ist, so du machen wilst, in bemeldte Schüssel thue einen Theil Baumöl, und setze dieselbige auf das Feuer, wann nun das Baumöl wohl erhitzet, so werffe Unschlitt (daraus man Lichter machet,) darein, und wann dasselbige wohl zergangen, so nihm mit einem Pensel etwas darvon, und lasse es auf etwas hartes und kaltes, als zum Exempel, auf eine kalte Kupfferplatten, fallen, so nun die Tropffen zimlich dick und gestanden seyn, so ist es ein Anzeichen, daß die Dosis des Unschlitts und Oehls recht gewesen, dann wann dasselbige zu weich, so kanst du urtheilen, daß des Oehls zu viel, hingegen wann es zu hart, daß des Unschlitts zu viel gewesen, und dahero nach gestalten Dingen mehr Unschlitt und Oehl darzu zu thun seye.

So du solches wohl beobachtet, lasse es bey einer guten Stunde lang untereinander kochen, darmit sich beyde wohl miteinander vermengen, und eine röthlichte Farbe bekommen.

NB. Im Winter muß man mehr Oehl zu den Unschlitt nehmen als im Sommer.

Wie das Scheide-Wasser zu den harten Fürniß zuzurichten.

Dieses wird gemachet von Eßig, Salmiac, gemeinen Saltz und Kupffer-Wasser, oder aber von unreiffen Trauben-Safft, der Eßig soll von den allerbesten und stärckesten seyn, der Weise ist gemeiniglich der nützlichste.

Das Salarmoniacum, solle klar, durchsichtig, weiß, sauber und rein seyn.

Das

Das gemeine Saltz solle auch sauber und rein seyn. Das Kupfferwasser solle auch rein und trocken seyn, so daß keine Abfeilung von Kupffer, aus welchem es gemacht wird, noch anderer Unflath darunter gefunden werde.

Wie gedachtes Scheid-Wasser zu machen.

Nihm 3. Echtmaaß Eßig, 6. Untzen Salmiac, 6. Untzen gemein Saltz, 4. Untzen Kupfferwasser nach Proportion, als du des Scheidwassers viel oder wenig zu machen, gesinnet bist, zerstosse die harten Sachen, wohl zu Pulver: Thue alles zusammen in einen irdenen Hafen, der inwendig wohl verglasurt seye, und mehr als obgemeldter Sachen, in sich nehmen könne, damit, wann die Materi in Haffen anfänget zu sieden, oder zu kochen, daß nichts heraus lauffe, decke den Hafen mit seinem Deckel zu, setze ihn hernach aufs Feuer, und lasse alles zusammen geschwind sieden, aber nicht mehr als zwey oder drey grosse Wall thun.

Wann dich nun duncken wird, daß der Sud ohngefehr kommen will, so decke, jedoch nicht eher, als es Zeit ist, den Topff auf, rühre mit einem kleinen Höltzlein alles fleißig durch einander, und gieb acht, daß, wann der Wall in die Höhe steiget, von dem Scheidwasser nichts heraus lauffe, und deswegen muß der Topff groß seyn, dieweilen, wann es zu sieden anfänget, sichs gemeiniglich sehr erhebet, und übersich steiget. So es nun einen Sud 2. oder 3. gethan hat, so hebe den Topff vom Feuer, und lasse das Scheidwasser darinnen wohl zugedeckt erkalten. Alsdann giesse das kalte Scheid-Wasser in eine gläserne Flaschen, lasse es zuvor,

ehe

ehe du doch dessen gebraucheſt, ein oder zwey Tage stille stehen, so es aber dir in den Gebrauch zu starck wäre, und durch Abstossung des Fürniß dein Radirtes verderben solte, kanst du es mit ein oder zwey Gläsern, desjenigen Eßigs darvon du es gemacht, und darein giessen solt, gelind machen.

NB. Der destillirte Eßig ist auch sehr köstlich, gedachtes Ertz- oder Scheid Wasser darmit zuzurichten, zumahlen, weilen selbiger den Fürniß nicht so sehr abspringend machet.

Wie die Kupffer-Platten zu den Ertzen zu poliren.

Lege deine Kupffer-Platten auf ein etwas hangende Thül oder Bret, und schlage unten zwey kleine Nägel ein, die Platten damit fest anzuhalten, daß solche nicht ausweichen könne, und pollire es auf der ebensten, und feichtesten Seiten, die am wenigsten schiefericht ist, also. Du solst nehmen ein grosses Stuck Smirgel und reines Wasser, und schleiffe erstlich die Kupffer-Flasche, einmahlen in die Länge, darnach wiederum in die Breite, steiff und wohl mit unterweiligen Wasser aufgiessen, bis daß keine Grüblein, Flecken, Hammerschläge, oder Gruben, ꝛc. noch andere Ungelegenheiten darauf mehr zu spühren seyn: Alsdann wasche sie, daß nichts unreines darauf bleibe. Darnach reibe es also mit guten Pimsenstein und Wasser, sowohl in die Breite als in die Länge, so steiff und wohl, daß kein eintziger Strich oder Gekritz von dem Smirgel mehr übrig bleibet, noch verspühret wird, wasche es wie zuvor auf das sauberste wieder ab. Wann dieses geschehen, so verfahre auch also

mit

mit einem Oliven-färbigen guten Wetzstein und Wasser, bis sich auch alle die Striche von Pimsenstein verlohren, ist nun dieses auch verrichtet, so wasche es abermahln mit saubern Wasser wohl ab, daß auch der geringste Staub, Sand oder Unflath, nicht darauf verspühret wird. Dann bereite die folgende Kohlen, nihm nemlichen 3. oder 4. Kohlen von gelinden dicken Rollen, und ungespaltenen Weiden-Holtz, wie solche gemeiniglich die Goldschmidte brauchen, reibe die Rinde wohl ab, lege sie darnach in das Feuer, überdecke dieselbe mit andern Kohlen, und glühender Aschen, also, daß sie darunter bey anderthalb Stunden ohne Lufft bleiben, auch wohl länger, oder weniger darnach die Kohlen dick sind, alldieweilen das Feuer bis auf den Kern eindringen, und keine Feuchtigkeit mehr übrig bleiben muß, deswegen besser, daß man dieselbige länger oder mehr als weniger darinnen liegen lasse. Wann dich nun beduncket, daß es rechte Zeit sey, dieselbige wiederum aus dem Feuer zu langen, so nihm ein genugsames grosses Geschirr mit Wasser, ziehe hernach die Kohlen aus dem Feuer, und wirff dieselbige geschwind in das Wasser, und lasse sie darinnen auslöschen, und erkalten. Man könnte auch wohl an statt des Wassers, Harn, wie es etliche thunnehmen, und darinn ablöschen, weilen aber das Wasser solches auch thut, kan man des Gestancks überhoben seyn.

Mit diesen Kohlen wird nun folgends die Kupfer-Platte, vollends ausgebutzet, gepoliret und gesäubert, so man derselben ein grosses, und in Feuer unzerspaltenes Stuck fest in die Hände nihmt,

nihmt, und mit deſſelbigen Ende, wieder die Platte, und ſie ſo lange darmit reiben, bis alle Striche und Gekritzel, welche etwann von obigen Schrifften gemacht werden, hinweg gerieben worden, und ſich alſo gäntzlich verlohren haben, es gilt nun gleich, wie man die Kohlen faſſet, wann man nur die Striche oder Strime damit hinweg bringt, ſollte aber die Kohlen das Kupffer nicht angreiffen und poliren, ſo wäre ſelbige untüchtig, und müſte eine andere bereitet werden, und iſt ſolche hierzu am beſten, daß wann man darmit ſamt dem Waſſer über den Kupffer hinfähret, ſolche knirſchet eben, als wann man kirre, oder leiſſes Geräuſch in Arbeiten hören läſſet. Mit dergleichen Kohlen, ſolle man obangezeigter maſſen, über die Kupfferplatten ſo offt und viel herfahren, bis daß darauf von den Strichen, Schiffern oder Lucken, das geringſte, wie wenig es auch ſeyn möchte, wird mehr übrig ſeyn, nachgeſehen werde. Sollte aber etwann die Kohlen gar zu rauch ſeyn, wie es offt geſchieht, und das Kupffer zu hart angreiffen, ſo müſte man eine gelinde Kohlen nehmen, und mit derſelbigen ſamt dem Waſſer über die Polirung des erſten hinfahren. Wann nun ſolches auch wohl verrichtet, und gleichwohl noch etliche Striche oder Lucken übrig bleiben, ſo ſolſt du einen wohl-polirten ſtählern Pfrinnen (welchen man einen Gerbſtahl zu nennen pfleget,) nehmen, welcher an der Spitzen rund gemachet ſeyn muß, und darmit ſolche Strichen oder Lucken, nachdem ſie tief ſind, ſtarck oder leiß überfahren, und ſolche ausgerben oder hinweg ſtreichen, worbey dann

nebſt

nebst wenig nöthig, daß man das Ort, da etwas mit dem Gerbstahl ausgemachet worden, mit der Kohlen wiederum zerreibe.

So nun die Kupfferplatte so weit polliret, und zubereitet, muß man es mit reinem Wasser abwaschen, und überzwerch gegen das Feuer halten, auf daß das Wasser gar rein darvon ablauffe, und also die Platten von den Feuer vollend trocken werden, zu mehrer Versicherung aber, daß dieselbige recht trocken werde, so solst du solche mit einem reinen leinen Tuch sauber abtrocknen, und so man etwann vermeynet, daß etwas fettes darauf wäre, so solle man solche mit einer Brosam eines trocknen Brods überfahren, oder aber einer guten weichen Kreiden, und reibe sie zum öfftern, mit einen reinen weissen Tuch, darnach wasche es ab, also daß keine Kreiden, Brod oder sonsten etwas anders unreines darauf hangen bleibe. Wann diese Kupfferplatte also zugerichtet, so ist sie gantz fertig, den Fürniß anzunehmen.

Man kan auch die Reinigung der Kupfferplatten zu probiren dieses thun, daß man selbige einen Kupffer-Drucker heim schicke, auf daß er solche mit Schwärtz überfahre, wie man bey den Kupffer Druckern zu thun pfleget, gleich als ob dieselbige gestochen wäre, solche alsdann auf weiß Papier abdrucken, wann nun das Kupffer sauber und wohl pollirt ist, so behält das Papier seine gleiche Farbe, und ist dieses die Probe.

NB. Es muß aber besagte Kupfferplatte wiederum rein abgewaschen werden, damit von der Drucker-Schwärtze, oder anderer Unreinigkeit nichts darauf bleibe.

Wie

Wie man die Fürnisse auf die Kupfferplatte streichen, und dieselbige schwartz machen solle.

Wann nun die Kupfferplatte wie obgedacht pollirt, gereiniget und getrocknet worden, so stelle sie über eine Glutpfanne, darinnen ein wenig Feuer ist, hebe sie, wann sie zimlich erwarmet, wiederum herab, nihm mit einem kleinen Steckelein, oder sonsten einem andern saubern Ding, von berührten Fürniß, einen kleinen Klumpen, lege darmit solches auf die Spitze eines deiner Finger, berühre zum öfftern die warme Kupfferplatte fein leiß, und applicire also den Fürniß mit kleinen, jedoch aber in gleicher Weite, voneinander stehenden Tupffen, oder Placken, nihm ferner auch in acht, daß du zu einem Tupffen, oder Placken, nicht viel mehr als in den andern thust, auch solst du die Platte, wann sie unterdessen kalt worden, wiederum als zuvor beschehen, wärmen, und gar wohl zusehen, daß unterdessen kein Staub, oder etwas unreines darauf falle.

Wann nun dieses verrichtet, so solst du mit den in einen Theil oder Ballen der Hand, so gegen den kleinen Finger stehet (nachdeme du zuvor die Hände sauber abgewaschen) auf die Kupfferplatten tappen, so lang bis daß alle kleine Tupffen, oder Placken des angestrichenen Fürniß wohl zertheilet, die pollirte Seite des Kupffers, gantz eben und gleich überzogen haben. Alsbalden nun dieses geschehen, so must du mit eben dem Theil der Hand, wiederum über die Platte, gleich als wann du den Fürniß davon abwischen wollest,

hinfahren, damit derselbe desto ebener und gleiſſender werde. Man solle aber insonderheit auf zwey Dinge wohl acht geben: Erstlichen, daß des Fürniß auf der Kupfferplatte sehr wenig seye, und dann auch, daß die Hände nicht schwitzen, alldieweilen das schweissende Wasser an den Fürniß hangen bleibet, und wann es das Feuer verspühret, in Kochen etliche kleine Löcher macht, die man fast nicht sehen kan.

So man nun hierauf nicht Achtung hat, wann das Eyerwasser in der Arbeit seine Würckung thut, so wird dasselbige in diesen kleinen Löchern gleichfalls seinen Effect verrichten. Wann nun dein Fürniß also besagtermassen auf der Kupfferplatte fein gleich und eben ausgebreitet worden, so schwärtzt man es wie folget:

Nihm ein dickes von guten Unschlitt gemachtes und angezündetes Licht, so nicht spritze, und halte die Kupfferplatte also, daß die Seite, da der Fürniß aufgetragen, unter sich komme, mit einer Ecken fest an die Mauren; darnach halte das Licht gerad darunter, und lasse die Flamme desselbigen wider den Fürniß streichen oder gehen, du kanst solches so nahe hinzu thun als du wilst, dafern du nur Achtung giebst, daß der Butzen des Lichts den Fürniß nicht berühre, oder durchstreiche, und also solst du gegen die gantze Ausbreitung des Fürniß und der Kupfferplatte thun, und das Licht so lang und viel unter der Kupfferplatten fort rucken, bis der Fürniß über und über mit der Schwärtz von Licht überzogen seye; das Licht muß stets wohl abgeschneitzet werden, damit solches

ches desto freyer seinen Rauch von sich geben könne. So nun dieses alles geschehen, so muß man hernach den Fürniß auf der Kupfferplatten kochen oder dürren, und immittelst die auf diese Weise gefürnißte Platten, aufs beste verwahren, daß kein Staub, oder nichts anders unsauberes darauf komme. Wann man nun den Fürniß auf der Kupfferplatten dürren, und hart machen will, so mache, von nicht platzenden, oder sprätzlenden Kohlen, einen Hauffen, zünde solchen an, und breite es nach der Grösse der Kupfferplatten aus einander; doch muß die Glut darnach weitläuffiger auseinander gebreitet oder gezogen seyn, als die Kupfferplatte ist, darmit solche darinnen liegen kan, wann nun deine Kohlen oder Glut ohne allen Rauch ist, (welches auf einem Heerd unter einem Camin geschehen kan,) und bey einem baar Finger breit, über die Kupfferplatten ausgebreitet, so wird dann die Kupfferplatte, auf einem eisernen Rost, oder an Ketten darüber gehangen, und bey einer halben Viertelstunde, vornemlichen in Winterdarüber gelassen, so wird man den Fürniß rauchen sehen; so nun der Rauch meinsten vergangen, so hebe es alsdann wieder von den Feuer, nihm ein gespitztes Höltzlein, und fülle an einem Ende der Kupferplatten, da der Fürniß ausgestrichen, ob man solchen weich befindet, oder demselben leichtlich aufheben und hinweg machen kan, so es also ist, must du es noch einmahlen wie zuvor über das Feuer halten, und dann wieder mit den spitzigen Höltzlein probiren, ob er noch weich oder hart ist, so er nun etwas zäher oder härter auszukratzen, so

muß man es alsobalden von Feuer nehmen und erkalten lassen, klebt aber der Fürniß allzustarck an das Holtz, so muß man geschwind auf die umgekehrte Kupfferplatten kalt Wasser giessen, damit der Fürniß nicht gar zu sehr erhartet, und wohl gar verbrannt wird. Dahero muß man auch wohl acht geben, daß bey dieser Abdürrung keine Unreinigkeit oder Asche auf den Fürniß kommen thut, welches sonsten hernach nicht wohl wieder wegzübringen ist. So aber der Fürniß schon etwas erhartet, hat es so viel nicht mehr auf sich, wann auch gleich schon etwas darauf gefallen, weilen man es mit etwas weiches wieder abwaschen kan. Wann nun auch auf diesen Fürniß schwartzgraue Flecken herfür kommen solten, so kanst du es gar leicht schwartz und gleisend machen, so du ein wenig Unschlitt an deine Fingerspitze thust, oder von obgemeldter Mixtur auf solche Flecken hin und wieder dupffest, und mit der flachen Hand offt darüber fährest, so wird solche überall schwartz gleissend. Wann du nun deine vorgenommene Figur, auf dieser Platten entwerffen, oder abreissen wilst, so must du auf das allersubtileste corporirten oder geriebenen Röthel, oder Blutstein haben, und so du die Figur mit der Kreiden, Feder oder Pensel, eigentlich, und aufs beste abgezeichnet hast, das Hindertheil des Papiers mit bestreuen, und mit einen saubern Lümplein allenthalben wohl bereiben und roth machen, das Pulver davon abschütten, und mit der flachen Hand so lange reiben, bis das Papier die Röthe wohl anfasse, und den Fürniß darnach nicht beschmiere.

So

So du aber den Abriß mit Oel trâncken must, wie es offt geschieht, und dasselbige hernach geetzt und gestochen wird, so fällt es lincks. Man kan auch, wann man den Abriß nicht mit Röthel oder Blutstein beschmieren will, ein reines Papier, in der Gröſſe der Kupfferplatten, nehmen, selbiges wie gemeldt mit Röthel= oder Blutstein reiben, und die gefärbte Seite des Papiers auf die Kupffer= platte gegen den Fürniß legen, und die Figur darauf entwerffen, und selbiges mit spanischen oder weichen Wachs befestigen, darmit solches nicht hin und wieder weichen, und sich verrucken möge. Alsdann nihm einen Reiß=Stefft, und fahre darmit über alle die Striche, und Krümme der Figuren, drucke aber fein hart und steif an, absonderlichen wann 2. Papier aufeinander liegen; dann wann der Abriß von hinden her gefär= bet, so darf man so hart nicht darauf drucken, als wann zwey Papier aufeinander wären, ist aber das Papier mit Oehl bestrichen, und noch ein anders gefärbtes Papier darunter, muß man stär= cker und steiffer mit dem Reiß=Stefft anhalten, so dieses geschehen, wirst du befinden, daß alle Linien und Krümme des Abrisses in den Fürniß der Kupfferplatten, eingedruckt erscheinen werden. Du must aber dein Papier fein sittsam, absonder= lichen so zwey auf einander sind, eines nach dem andern, abnehmen, daß die gefürniste Kupfferplat= te nicht weiters oder mehrers beschmutzet werde.

Dann tupffe mit dem dicken Theil deiner fla= chen Hand gerad auf das Gefärbte, so bey dem Abzeichnen durch den Stefft eingegangen. Und

wische bisweilen die Farbe, so in den Tupffen an der Hand bekleben blieben, mit einen saubern Tüchslein ab, damit du die Platte im Tupffen nicht weister beschmutzest, und dir selbsten nicht doppelte Mühe machest. Nach solchem wirst du befinden, daß die zuvor roth gewesene Linien, auf diese Weise fahl, und in den Fürniß fest eingedruckt worden sind. Dann kehre die Platte, mit einem dicken Haar-Pensel, oder saubern breiten Feder-Kiel, fein gleich ab, darmit nicht unsauberes auf den Fürniß komme, welche Arbeiten aber alle am besten auf einem Bulte geschehen möge. So du es nun radiren wilst, so lege fein ein sauberes Papier auf das Blat, und über dasselbe wieder ein Fließ- oder grau Papier, darmit du in den Arbeiten die Hände darauf führest, und durch dieses verhüten kanst, daß der Fürniß nicht berühret werde. Und gieb ja wohl Achtung, daß keine Unreinigkeit zwischen den Fürniß und das Papier komme, darmit es keine Striemen, Ritzen oder Löcher abgiebet. Wann nun deine Platte allerdings zugerichtet, wie es seyn solle, so nihm von deinen Scheid-Wasser, und geuß es über deine vorhabende Arbeit der Kupfferplatte, also, daß es auf der gantzen Fläche allenthalben überlauffe, bey 10. oder 12. mahln, und lasse es eine halbe Viertelstunde lang also darauf stehen, darnach nihm sie und beschütte sie geschwind, von oben herab, oder hoch mit vielen gemeinen saubern Wasser, auf daß sie also gewaschen, und von allen Ez-Wasser gereiniget werden. Dann wann es nicht wohl gewaschen wird, so scheinet hernach der Fürniß, wann er wiederum

herum trocken worden, grün, und verhindert, daß, man das, was darein radiret worden, nicht unterscheiden kan. Dan lasse es gegen dem Feuer trocknen, jedoch daß der aufgetragene Fürniß nicht schmeltzet. Wo es nun lind geetzet werden solle, reibt man selbigen Ort mit einer Kohlen weg, ꝛc. welches nun alles ein verständiger Künstler selbsten wissen wird.

Will man nun den Fürniß wieder von der Kupferplatten hinweg nehmen, so nihmt man eine von Weiden-Holtz gebrannte Kohlen, thut die Rinde davon, tunckt es in ein rein und saubers Wasser auf die Kupfferplatte, und reibet mit besagter Kohlen den Fürniß gäntzlich darvon ab, als wann man die Kupfferplatte poliren wolte, giebt aber wohl Achtung, daß kein Sandkörnlein darzwischen kommet, und etwas Risse machet, und damit das Kupffer, so anjetzo eine gantze unliebliche Farbe hat, seine ordinari Farbe wieder bekommet, so nihm Goldschmidt- oder Kupffer-Etzers Etz-Wasser, thue ein Drittel mehr oder weniger sauberes Brunnen-Wasser darunter, und reibe es mit einem saubern Lümplein wohl über die Kupferplatte, so es nun allenthalben wohl abgerieben, so wird es seine ordinari Farbe wieder bekommen, wische dann es mit einem andern saubern Tüchlein fleißig ab, darmit nichts von vorigen Scheid- oder Etz-Wasser darauf sitzen bleibe, wärme es wieder ein wenig, und giesse Baumöl darauf, reibe es mit einem Stücklein Filtz, hernach mit einem saubern Tüchlein rein ab. Dann kanst du es, wann es vonnöthen thut, mit einem Grab-

Stichel verbessern, nach dem Verstand und Willen.

CAP. XXVII.

Allerhand Etz-Gründe, so mit Wachs gemacht werden.

Wachs, dardurch man auf Kupffer etzet.

℞. Weiß Wachs 3. Loth, Asphalti 2. Loth, Masticis 1. Loth, schmeltz zusammen, drucke es durch ein Tüchlein, mache Zapffen daraus, darmit bestreiche die Bleche dünn, wann sie warm sind, dann mache Bleyweiß mit Wasser an, und überfahre den Grund, darmit man darauf schreiben könne. Es muß zum steten Haupt-Riß ein scharffer Griffel, so grob ist, gebraucht werden, zum reinen aber scharffe Nadeln; Wann das Reine genug gefressen, so muß man es mit Unschlitt und Terpentin unter einander geschmeltzt verstreichen, und das Grobe frisch fressen lassen.

Noch viel andere Etz-Gründe.

I. M. M.

℞. Weiß Wachs 4. Loth, Asphalt. 3. Quintl. Colophon. 1½. Loth, Mastix 1½. Loth.

J. V. D. H.

℞. Weiß Wachs 3. Loth, Asphalt 2. Loth, Calophon. ein halb Loth, Mastix ein halb Loth.

S. F.

℞. Weiß Wachs 4. Loth, Asphalt 2. Loth, Colophon. 3. Loth.

C. B.

℞. Weiß Wachs 4. Loth, Asphalt 2. Loth, Colophon. 1. Loth, Mastix 1. Loth.

F. B.

℞. Weiß Wachs 3. Loth, Asphalt 1. Loth, Mastix 1. Loth.

W. H.

℞. Weiß Wachs 2. Loth, Asphalt 1. Loth, Mastix ein halb Loth, Colophon. ein halb Loth.

R. W.

℞. Weiß Wachs 3. Loth, Asphalt 1½. Loth, Colophon. 2. Loth, Mastix ½. Loth, Terpentin 1½. Loth.

L. R.

℞. Weiß Wachs 3. Loth, Asphalt 1. Loth, Mastix ein wenig.

M. W.

℞. Weiß Wachs 1½. Qu. Colophon. 1. Qu. Mastix ein halb Qu. Asphalt 1½ Qu.

℞. Weiß Wachs 4. Loth, Asphalt 1. Loth, Mastix ein halb Lorh.

Ein wunderbahres Geheimnuß, Bücher Kupffer-Stücke nachzumachen.

Daß ein Buch, ob es schon zimlich groß, innerhalb einer Stunde, in was vor einer Sprach es auch seye, ohne Unkosten von einem Unwissenden, einer Magd oder Knecht, abgeschrieben werden könne, gehet auf folgende Weise zu:

Nihm

Nihm Venedische Seiffen, schabe sie gantz klein, und so viel eichene Asche, und lebendigen Kalch, fast eben so viel, diese 3. Stücke in einen neuen Topff mit Wasser, mit diesem gekochten Wasser bestreiche das Buch, daß du abdrucken, oder abschreiben wilst, mit einer weichen Feder lindiglich über, und lege zwischen ein jedes Blat, ein weiß Papier, welches auch gelinde bestrichen, oder nicht bestrichen werden kan; Wann nur das gedruckte Papier bestrichen ist, hernach mache das Buch zu, und wann es ein wenig trocken, so lege es in eine Presse, oder schlage es mit einem Hammer, wiewohl die erste Weisse mit der Presse besser ist; So wird die reine Schrifft auf den reinen Blättern gar eigentlich abgedruckt, und das Buch selber viel reiner seyn. Die heraus genommenen Blätter nihm zusammen, welche man, weilen sie umgekehret sind, in einem Spiegel recht und vollkömmlich lesen kan, als wann sie gedruckt wären. Aber zu den Kupfferstücken hat man keines Spiegels nöthig.

Also kan man mit geringen Unkosten, eine gantze Bibliothec, und die nur vermittelst des Spiegels zu lesen ist, zuwege bringen, Etliche wollen eben dieses mit Salpeter, Seiffen und Aqua vitæ zu wegen bringen.

Zu machen, daß die Kupfferstücke scheinen, als wann sie mit Oehl gemachte Tafeln wären.

Ihr müsset eure Kupferstucke nehmen und sie leimen an den Ränden des weissen Papiers, über

über einer Rahmen, gleich als wie man die Fenster = Rahmen machet, und ehe ihr sie leimet, müsset ihr sie mit Wasser befeuchten und besprengen; damit sie hafften, und sie auf den Rahmen, trocknen lassen, hernach nehmet Terpentin-Oehl, oder anders, das nicht gelbe ist, und reibe darmit die Kupfferstucke, wann es wohl trocken, so traget eure mit Oehl geriebene Farben auf, und leget sie platt auf die Kupfferstück hinterwärts, als wann ihr sie auf eine Leinwand legen woltet, ohne daß man die Farben gantz platt auflegen muß, und sie nicht schattiren, dann die Züge des Grabeisens, so die Schattirung machen, thun ihre Würckung; wann das trocken ist, muß man die Seiten des Gegrabenen, da keine Farbe hingeleget ist, mit klaren und trocknen Fürniß, als der Venedische ist, oder weissen Fürniß, reiben, so werdet ihr die Würckung sehen, eines wahren Gemähldes auf Leinwand.

Mercket, daß die Fleisch-Farbe etwas näher muß geleget werden, als wann ihr sonsten auf eine andere Tafel mahlet, wegen der Materi der Farbe, die als wie eine Fleisch-Farbe muß ausgedruckt werden.

Einen solchen Abriß zu machen, als man will ohne Graben und Strechen, welches man zeichnen heisset.

Reibet euer Muster oder Kupfferstücke umgekehret mit Rothstein, schwartzen Stein oder Kreiden, wann es ist, dasselbige auf schwartz zu

sehen,

sehen, ziehen, und ziehet über her, alle Striche mit dem Griffel, oder dem Ende den Hefft des Pensels, so wird das unterliegende Blat Papier, sehr wohl gezeichnet seyn. So man das Kupffer nicht reiben will, so nihmt man nur ein Papier, und legt das unter das Kupfferstück, und ziehet die Striche, ohne etwas zu verderben darüber.

Kupffer-Figuren auf Gips, als wie auf Papier zu bringen.

Hierzu wird das Kupffer allerdings bereitet, als wann man es mit Papier abgiessen wolte, und fässet es ins gevierte mit Rähmlein ein, dann überstreichet man es noch einmahln mit einer Fette, und giesset den Gips darein; wie es sich gehöret, läst es erharten, nihmt die Kupfferplatten darvon ab, so ist das Kupffer-Bildnuß auf dem Gips, wie auch einem Kupfferstuck.

Schöne Reiß-Kohlen zu machen.

Man schnitzet von Linden-Holtz Steckelein, wie man es haben will, steckt es in einem Topff, mit Sand angefüllet, verlutirt den Hafen, und läßt solchen bey einem Hafner, wann er bereits mit einsetzen umgehet, mit einsetzen, so bekommt man schöne harte Reiß-Kohlen.

CAP.

CAP. XXVIII.

Allerhand Marmor-Künste.

Wie man einen weissen Marmor mit Figuren bemahlen und färben kan, also, daß die Farbe, wo nicht durch und durch, doch auf die Helffte hinein dringe, hat der berühmte P. Kircher, als ein bewährtes Secret der Königl. Societät in Engeland communiciret, ist auch von einigen practiciret worden, und geschiehet, laut derer in ihren Actis Philosophicis befindlichen Beschreibung, also:

Nehmet Aquafort 2. Untzen, Aqua Regis 2. Untzen, Salmiac 1. Untze, des besten Spiritus vini 2. Quint. Gold ein halb Quintlein, das Silber, welches rein abgetrieben seyn muß, calciniret mit Schweffel, und lasset es hernach in Scheidwasser solviren; lasset es folgends ein gut Theil abrauchen, bis nemlich dasselbe gantz schwartz oder dunckel worden. Mit dem Gold thut eben dergleichen; nemlich, machet erstlich mit demselben und Mercurio ein Amalgama, lasset den Mercurium, oder Queckſilber, starck darvon abrauchen, so bleibet das Gold, als ein braunes Pulver, oder Kalch, zuruck, solviret solches in Aqua Regis; und wann es solviret, so ziehet das Gold auch auf die Helffte ab, bis es gelbröthlicht erscheinet. Hernach schüttet auf den Salarmoniac den Spiritum vini, und lasset solchen wieder darvon rauchen, so bleibet euch ein recht Goldfärbiges Wasser, wie ein Oehl; mit diesem

Wasser

Wasser könnet ihr unterschiedliche Farben zu wege bringen, auch aus andern Farben dergleichen extrahiren. Wollet ihr nun auf Marmor handeln, so mahlet mit denen zu erst gedachten zweyen Wassern nach eurem Gefallen, auf einen weissen Marmor, was für eine Figur ihr wollet, jedoch, daß die Figur etliche Tage mit frischem Wasser erneuert werde; so werdet ihr nach vielmahliger Wiederhohlung in einiger Zeit befinden, daß die gemahlte Figur in den Marmorstein, so viel solche in sich begreifft, fast durch und durch erscheinen wird, in so viel Stücken man ihn auch zerschläget, ꝛc.

Ein Liquor, welcher den dicken Leib des Marmorsteins durchdringet.

Nihm Aquafort und Aqua Regis, jedes 2. Untzen, Salmiac eine Untze, des allerbesten Spiritus vini eine halbe Untze, so viel Gold, als man für 9. Gulden kauffet, fein Silber ein halb Loth; wann dieses alles bey der Hand, so thue das calcinirte Silber in eine Phiolen, geuß 2. Untzen Aquafort darauf, und laß es abrauchen, so wirst du ein Wasser haben, welches die blaue und schwartze Farbe geben wird. Hernach thue das calcinirte Gold auch in eine Phiolen, geuß Aqua Regis darauf, und setze es hin, bis es abgerauchet ist. Darnach gieß den Spiritum vini auf den Salmiac, so wirst du ein Wasser bekommen, welches dir unterschiedliche Farben wird geben; und auf diese Weise kanst du aus den andern Mineralien unterschiedliche Farben ausziehen. Mit diesem gemelten Wasser machet man auf einen

weissen

weissen Marmorstein, der nicht so gar übrig hart ist, was für Bilder man will, und verneuert alle Tage die Figur mit Auffstreichung frischen Wassers, so wird man mit der Zeit erfahren, daß der gantze Stein mit dem Gemählde durchdrungen seye.

Marmorstein zu färben.

Die Farben aus den Vegetabilien, wann sie mit Spiritu Salis armoniaci, oder Urin, bereitet werden, dringen offt zween Finger tief in den Marmor hinein; die Gummata aber thun es noch besser. Als wann man Drachen-Blut zum Rothen und Bergblau zum Blauen mit dem Urin eines Pferdes, Schweins oder Hundes anmachet, dringet es ebenmäßig den Marmor zwey Finger breit tief durch. Mit der Purpurfarbe solche zu färben, haben wir Cochenillen, mit jetztgemeldten Urinen vermischet, und den Stein damit sehr annehmlich gefärbet. Es gehet auch an, wann man an statt des Urins einen guten Spiritum vini gebrauchet; aber diese Farben währen wegen dieses flüßigen Zusatzes nicht lange.

Marmorstein zu hauen oder zu etzen, daß man ihn mit geringer Mühe, oder Auffbrechung der Visier, haue.

Nihm Unschlitt, oder Wachs, damit mache ein Visier, auf Stein, oder was du sonsten machen wilst, Bilder, Blumenwerck, Wappen und dergleichen, darnach, wo du wilst, daß es gesencket seyn solle, das begeuß mit Aquafort, und das thue an allen Enden, wo du es geflecket haben wilst.

Wann

Wann du es ausgräbest, und dich düncket, daß es nicht tief genug seye, so folge mit Aquafort nach, bis es tief genug ist. Auch solst du wissen, daß du die Visierung mit dem Unschlitt oder Wachs hoch genug macheſt, daß sie desto mehr des Wassers behalten mag, so frisset es desto tiefer. Habe diese Kunst lieb, dann sie ist seltsam.

Marmor zu machen, daß er aussehe als wann er natürlich gewachsen wäre.

Nihm Gips, ungelöschten Kalch, Saltz, Rinds-Blut, klein gestossene Steine von allerhand Farben, Marmorstücke von dickem Glaß, menge die Sachen mit Wein-Eßig, Wein, Bier, Milch, oder dessen Molcken, daß es werde wie ein Brey, giesse es in eine Form, nach deinem Belieben; oder giesse Platten zu einem Tisch, Säulen, oder sonst etwas, rühre aber die Substantz mit einem Spatel wohl um, und untereinander, damit sich die Adern recht eintheilen; darnach laß es trocken werden, polire es mit Bimsstein, alsdann mit Trippel, gieb demselben mit Seiffen und Oehl den Glantz, so wird es nicht anders glänzen, als ein recht polirter Marmor.

Marmor nachzumachen.

Nehmet klein gestossenen, gepülverten, und durch ein Sieb gesiebten Gips, machet von Pergament einen Leim, und wann derselbige geschmoltzen, so mischet darunter von eurem Gips, so viel, bis ihr daraus könnet einen Taig machen; nehmet diesen, mischet so viel Farben, als euch beliebig, darunter, und ziehet denselben Taig auf einer höltzernen Tafel, mit einer Maurer-Kelle aus, und glät-

glättet ihn aufs beste, als euch möglich ist, lasset ihn 14. Tage stehen, daß er trocknet. Hernach poliret ihn, wann er recht sehr wohl trocken ist, mit Bimsstein, im Anfang wohl starck, und nach und nach etwas gelinder; schüttet dann etwas klein gemachten Trippel darunter, und dergestalt mit einem Stein, auf den man Messer oder Scheermesser wetzet, getrieben, und endlich mit Ochsen-Leder ihm einen Glantz zu geben, dann ist alles fertig.

Eine andere Art den Marmorstein nachzumachen.

Hierzu hat man unterschiedliche Farben zur Hand, darmit sprenget man mit einem Pensel auf ein Glaß oder Marmorstein, und dringet darmit durch, bis sie sich mit einander vermischen; hernach setzet man den Taig darauf, von solchen Farben, als einem beliebet. Will man ihn weiß haben, so nihmt man Bleyweiß und Kreiden, uud mischet ein wenig klaren Ogger darunter. Diese Arbeit kan gefürnisset werden, mit trockenem Fürniß, nachdem man solche vorhero mit klarem Leim angestrichen.

Das Holtz wie Marmorstein zu mahlen, als Tafeln und dergleichen.

Man überstreichet sieben- oder achtmahl mit Weiß, als wie man dem polirten Golde thut, hernach reibet Schwärtze an, die nicht allzusehr geleimet ist, und thut ein wenig Eyerdotter darzu, und ein wenig Saffran, und wann ihr es aufgetragen, und solches trocken worden, so poliret es

vollkommentlich. Auf diese Weise kan man alle Arten Marmor, als der natürlich ist, nachmachen, wann ihr nur ein wenig den Gebrauch der Farben habt. Auch könnet ihr allerley Arbeiten also machen, es seye Tafelwerck, ebene Gründe, Oval-Figuren, und dergleichen. In den Farben muß ein wenig Eyerdotter und Saffran seyn, das ist, in denen, die es vertragen können, indeme man Marmorstein mit unterschiedenen Farben färbet. Man muß die Farben klar oder dünne auftragen, als eine Wolle; auch kan man auf einen weissen Pensel eine Muschel von Farben an einen Ort schütten, hernach den flachen Grund neigen, und die Farben lauffen lassen, welche Adern werden machen; hernach eine andere Schale voll von einer andern Farbe genommen, und wie vor damit gethan, und also mit allen andern Farben fortgefahren. Oder, traget auch mit einer ziemlichen grossen Bürsten die Farben, eine sehr nahe bey der andern, auf; dieses stehet bey deme, der die Arbeit thut. Wann nun die Farben trocken, so kan man einen Pensel gebrauchen, die Mängel darmit zu ersetzen; hernach poliret euer Werck, daß kein Staub darauf komme, noch verderbe.

Tafeln, Rahmen und Säulen, auch anders Holtzwerck, mit einer schönen gemarmelten Röthe zu färben.

Reibet Zinober mit Wasser, hernach färbet und reibet ihn mit ein paar Tropffen Eyerdotter, mit dieser Farbe marmelt das Holtz euerer Rahmen mit einem Pensel, und wann euer Werck trocken,

cken, so habt Platten-Lac mit Wasser, und ein wenig Leim, und 2. Tropffen Eyerdotter abgerieben, damit bestreichet die Spitzen der Bürsten, und daß so viel weiß bleibet, als ihr von der rothen Farbe auftraget; darnach poliret es mit einem Zahn, und verguldet die Formē mit polirtem Gold.

Eine andere schöne Holtz-Marmelirung.

Man machet schönen weissen Gips mit einem guten Leim-Wasser an, dann läst man von allerhand beliebigen Farben darein, rühret es mit einem Holtz um, nur so viel, daß es untereinander schön gemarmelt heraus komme; verfahre ferner damit, wie schon oben gedacht.

Einen sehr schönen Marmor oder Jaspis zu machen.

Nehmet lebendigen Kalch, vermenget ihn mit Eyerweiß und Lein-Oel, und darvon machet viel Kugeln; in die eine thut Lacca, sie roth zu machen; in die andere Indigo, sie blau zu machen; und in einen Grünspan, sie grün zu machen, in andere auch andere Farben, und behaltet auch eine oder zwey weisse. Wann ihr eine von diesen Kugeln platt gemachet, als ein Küchlein von Taige, so thut mit allen dergleichen, und nachdem ihr eine über die andere gemachet, oder gelegt, und die Weissen in der Mitten, so schneidet mit einem grossen Messer grosse Stücke, nach gantzer Länge diesen Platten. Wann ihr nun alles geschnitten habt, so mischet alle diese abgeschnittene Stücke in einen Mörsel, sie zusammen zu reiben; und wann ihr sie also vermischet, so werdet ihr einen guten

Jaspis haben, denselbigen nehmet, und bereitet ihn mit einer Maurer-Kellen aus, über eine Säule oder Taffel, was ihr darvon machen wollet; oder auch mit den Händen, und macht es mit einer Maurer-Kellen klar, so lange, bis ihr sehet, daß es bleibet. Wann alles wohl poliret ist, so ihr ohngefehr kein Oel darunter gethan, sondern mit Eyerweiß angemachet, so lasset etwas Oel kochen, und schüttet es siedend heiß über die Materi, und lasset es überall hinlaufen und sich einziehen, bis es trocken wird; dieses Oel ziehet sich hinein, und wird eurem Jaspis einen gar schönen Glantz geben. So ihr aber von Anfang Lein-Oel darzu gethan habt, den lebendigen Kalch darmit zu vermischen, so ist nicht nöthig, dessen weiters darzu zu thun. Wann dieses alles geschehen, so lasset euer Stück im Schatten trocken werden.

Von diesem Jaspis könnet ihr auch noch Pater noster, oder Rosen-Kräntze machen: wann deren Körner in einer Form gemachet sind, so schüttet sie in einen Topff voll Lein-Oel, da sie dann trocknen, und sich fürnissen lassen.

Zu schwartzen Jaspis.

Nehmet lebendiges Kalchwasser und Scheidewasser, und die Schalen von grünen Welschen-Nüssen, last es alles miteinander weichen, und vermischen; hernach nehmet diese Schwärtze, welche sehr schön ist, traget sie mit einer Bürsten auf dasjenige, was ihr zu Jaspis machen wollet, es sey eine Säule oder Tafel, oder etwas anders. Wann das geschehen, so leget eure dergestalt geschwärtzte

Säu-

Säule oder Tafel in den Mist, acht Tage lang, und nehmet sie hernach wieder heraus, so wird euer Stück schön bereitet seyn.

Auf eine andere Art.

Machet von eurer Schwärtze eine Kugel, und leget sie so lange in den Mist, und reibet mit denselben euere Säulen, wie obgemeldet, auf eine Art wie auf der andern. Wann nun die Säule oder Tafel dergestalt gemarmelt ist, so muß man sie mit einem Fürniß bestreichen, ihr den den Glantz zu geben.

Alabaster und weissen Marmor weiß zu machen.

Stosset Bimsenstein zu einem subtilen Pulver, und giesset darüber unzeitigen Trauben-Safft, lasset ihn ohngefehr 2. Stunden darüber stehen, dann weichet einen Schwammen darein, und reibet damit den Alabaster, oder weissen Marmor; waschet hernach denselben mit einem leinen Tuch und frischem Wasser ab, endlich trocknet ihn mit einem saubern leinen Tuch fein rein und nett ab.

Marmor mit Schwefel nachzumachen.

Ihr sollet haben einen Marmorstein, der wohl poliret, und mit Oel bestrichen ist, machet einen Umfang von Erden darum, so groß, als ihr begehret euer Marmorstück zu machen; wann das gethan ist, so habt von allerley Farben, die zu einem gar feinen Pulver gemacht, als Bleyweiß, Zinober, Platten-Lac, Operment, gewaschenen Masticat, rothen Operment und Indigo Grün zu machen, solches thut gelb Operment und Indigo, ver-

mischet es untereinander. Wann ihr nun alle Farben habt, lasset Schweffel bey gelinden Feuer, in unterschiedlichen verglasurten Tiegeln schmeltzen, und zergehen; thut in einen jeden Schmeltz-Tiegel eine von den besagten Farben, und vermischet sie also mit dem gefärbten Schweffel, und sprenget davon Tropffenweise behendiglich auf den Marmor; oder lasset es in währender Zeit, da ihr den Marmor färbet, durch einen andern darauf giesen. Wann das geschehen, so bedencket euch, von was für Farben ihr eure Massam und den Lack euers Marmors haben wollet. Wollet ihr ihn grau haben, so nehmet wohl-durchgesiebte Aschen, und setzet zu dem Schweffel darvon so viel, bis er grau aussiehet; oder, so ihr ihn roth haben wollet, so thut Englisch Braunroth darzu mit Schwärtze. Wollet ihr ihn weiß haben, thut Bleyweiß darzu; so aber schwartz, so thut Mahler-schwartze Farbe darzu, oder Helffenbein, das in einem verlutirten irdenen Topff gebrannt, hernach auf einen Marmorstein mit Wasser abgerieben, und zu Pulver gemacht, und mit dem Schweffel vereiniget worden; nehmet, nach eurem Belieben, eine von diesen, und traget sie auf euern Marmor. Der Schweffel solle fein heiß seyn, dann wann er auf den Marmor getragen wird, daß er an den Tropffen des gefärbten Schweffels anklebe, weilen er nicht mit Oel bestrichen ist; und über alles bestreichet eure Formen wohl mit Oel, und giesset nicht zu behende darein, sondern dergestalt, daß keine Augen darinnen werden. Wann er nun also gegossen ist, so leget, wann ihr wollet, ein klein eichen

Bret

Bret darauf. Dieses muß aber geschehen in währender Zeit, da der Schweffel noch nicht angefasset, und das Bret so heiß, als immer möglich ist, damit er sich daran anhencke, und ihn verhindere, daß er nicht reisse, dann der Schweffel ist gebrechlich. Wann nun der Marmor abgezogen ist, so machet ihn auf denen Ränden mit einem Messer recht, hernach poliret ihn mit einem Stücke Tuch, so wird er die Glätte eines Marmorsteins bekommen.

Den Marmor wie einen Corall zu färben.

Man thut 4. Loth præparirten Kram-Zinober in 1. Pfund zerlassenen gelben Schweffel in einen verglasurten Tiegel, und mit einem höltzernen Spadel stetig umgerühret, so wird er dicklecht; hebe ihn vom Feuer, so wird er schön flüßig. Wann ihr nun Medallen giessen wollet, wie einen Coralen, so müsset ihr eure von Gips oder von Don gemachte Formen, wohl mit Oehl bestrichen haben; giesset den Schweffel alsobald hinein, so bald ihr eure Medaille in die Erde gedrücket, ohne sie trocknen zu lassen. Hernach machet euren Schweffel eben, und poliret ihn mit einem Tuch, wie gesagt worden.

Der Serpentin-Stein kan auch nachgemachet werden, mit Operment und Indigo, wie die andern Marmorsteine; man kan Figuren von runder und erhobener Arbeit, in wohl mit Oel bestrichene Gips-Formen giessen. Dieses zu thun, müsset ihr euere Farben, wie schon gedacht, wohl in unterschiedlichen Schmeltz-Tiegeln vermischet haben, und dieselbige, eine nach der andern, in eu-

re Form giessen. Sie vermischen sich zwar im Anfang, aber kurtz hernach söndern sie sich wieder von einander, wann ihr sie nur mit der Weile erkalten lasset, dieweilen der Schwefel eher an den äussersten Enden wieder kalt und hart wird, als in der Mitten. Wann ihr also werdet thun, so werdet ihr sehr annehmliche und bunde Figuren haben, von rund-erhobener Arbeit, die sich zusammen geben werden, wann man einen genugsam starcken eisernen Drath hinein thut. Wollet ihr sie von Corallen haben, so vermischet Zinober mit dem Schweffel.

Einen Porphir nachzumachen.

Nehmet Braunroth, aus Engelland; so es aber allzuroth ist, thut ein wenig Umbra oder Ruß darzu, und machet alles zu Pulver. Hernach habt ein fein glatt Bret, oder Marmorstein, oder ein Glaß, das bestreichet mit Oehl; hierauf nehmet das Braunroth, und ein wenig rothe Dinten, oder Platten Lac, reibet sie auf einem Marmorstein, mit gutem Tragant-Wasser; hernach nehmet diese Farbe mit einer grossen Bürsten, und traget sie auf das Glaß, wie mit einem Sprengwedel, und wann ihr euer Glaß, oder Marmorstein, allenthalben von diesem Rothen bund gefärbet sehet, so lasset es trocknē. Hernach vermenget euer Braunroth und Umbra zusammen, mit Gummi-Wasser, machet darvon einen Taig, den traget auf euer zuvor roth angefärbtes Glaß, und lasset es auf gedachtem Glaß, oder Marmorstein, trocknen; wann es trocken, so kan es poliret werden.

Einen

Einen Serpentin-Stein nachzumachen.

Nehmet Operment, das wohl gerieben ist mit Wasser, so mit Jndigo vermischet ist, und lasset es wieder trocken werden; wann es trocken machet es zu einem feinen Pulver. Dieses vermischet mit Gummi-Tragant-Wasser, und machet daraus einen Taig; und nachdem ihr die allerfrischeste grüne Farbe bekommen, thut mehr Operment mit Jndigo darzu, bis es die Farb der Flecken erlanget, welche auf dem Serpentin-Stein sind. Von dieser Farbe nehmet mit einem Pensel, und leget die Zeichen auf den Marmor oder Glaß; wann die nun trocken, so leget den Taig auf, den ihr von Stahlgrün gemachet habt. Man kan einige grosse Marmorsteinerne und selbst-beliebige Striche darauf mit einem Pensel ziehen, und wann es trocken, den Taig darzu thun.

Politz auf Serpentin.

Wann es glatt gerieben ist, mit Stein und Bims, so öltränckе solches zweymal mit Lein-Oel, und lasse es trocknen; reibe es mit einem wöllenen Lappen wieder ab, und helle es mit Trippel, auf einem weißgar Leder, und auf einem Linden-Holtz.

Politz auf Alabaster.

Wann er gearbeitet ist, so schaffte ihn erstlich mit Fisch-Haut, darnach mit Schachtelnhalffen-Moß, dann mit Katzenzagel-Moß, trockne es ab mit einem Tuch, überziehe es mit einem Buben-Sammet, und mit einem stumpffen Bürst-Wischlein, darnach mit weissem Nichtsnaß, dann mit gebranntem Hirschhornnaß, auf ein Tüchlein,

trockne es mit einem leinen Tüchlein ab, helle ihn mit geriebenem Mastix und Salmiac-Wasser auf ein Leder oder Tüchlein, darmit überzeuch es gar hart, zu letzt nihm Mastix auf das feiste Tüchlein, mit dem Hirschhorn, überzeug es damit gelind und schön helle.

Wie man einen Marmor, oder harten Stein glätten solle, daß man seine rechte Farbe sehen kan.

Nihm Salarmoniacum, lasse ihn in Wasser zergehen, nihm alsdann den Stein, schleiff oder schneide ihn zum ersten, daß er glatt wird, so er glatt worden ist, so ist er noch bey seiner rechten Farbe auch bey seinem rechten Glantz nicht; So nihm (ist der Stein klein,) ein Stücklein, von einem Kalbfell oder Carduan, oder auch mit einem Tüchlein, netze den Stein mit den Wasser ein, reibe ihn wohl mit den Leder auf der unrechten Seiten, so es also wohl gerieben, so wische es ab, und reibe ihn alsdann mit der rechten Seiten des Leders, so wird er gantz glatt, als ein Spiegel und ist warhafft.

Den Marmelstein auf eine andere Art zu glätten.

So du einen Marmol oder Salmiac glätten wilst, so mache zum ersten denselben Stein mit einen scharffen Sandstein eben, darnach mit einem Wasser glatt geschliffen, so es also glatt ist, so nihm ein rein Wasser, wasche den Stein ab, alsdann brenne Eyerschalen, daß die nur braun werden, zerdrucke sie, streue sie naß auf den Stein, nihm alsdann ein hart Leder oder Karck, so man

pflegt

pflegt in die Pantoffel zu legen, reibe den Stein mit den Eyerschalen sehr wohl und hart, einmahl oder drey, alsdann reibe ihn letztlich mit dem Leder, oder mit dem Karck, und mit schlechtem Wasser über, er wird sehr schön glatt, als ein Spiegel. Solches möchte man auch gebrauchen zu dem Estrich zu polliren.

Einen schönen Estrich wie einen Marmor zu schlagen.

Nihm schöne rothe Ziegel, schlage sie zu Stücklein, wie die welschen Nüsse, menge darunter Kalch, wie man darmit mauren thut, schüttet sie auf, da du den Estrich hinschlagen wilst, nicht gar einer fördern Spannen dick auf einmahl, so breit als das Estrich seyn solle, lasse dir alsdann ein Eisen machen, welches unten mit Stahl belegt muß seyn, zwey queer Finger hoch und dick, anderthalb Ehlen lang, schlage es aufs erste nur lind, daß es gleich wird, lasse es ein bis 2. Täge also stehen, darnach schlage es 8. Tage nacheinander aufs härteste, ja alle Tage einmaln, so du es einen Tag in die Länge schlägst, so must du es den andern Tag in die quer schlagen, bis es gantz gleich wird: So nun der Estrich geschlagen, und nicht gar trocken ist: Wilst du ihn haben wie einen Marmor, als weiß und schwartz untereinander, so nihm Kieselstein, stosse sie zu Meel, räde ihn durch ein Sieb, nihm alsdann 2. Theil Kißling, und 1. Theil Kalch, und schwartzen Stein, der hart ist, stosse ihn gleicher Weise, nihm alsdann diese Materi, würffe sie untereinander auf den Estrich, ein halb quer Finger dick, alsdann lasse dir ein eichen Bret

machen, einer viertels Ehlen breit, anderthalb Ehlen lang, schlage es aufs lindeste nieder, daß es gantz glatt wird, alsdann laß es stehen, daß niemand darauf tritt: Wilst du das Estrich schön weiß haben, thue es also auf das Estrich eines halben queeren Finger dick, schlage es auf das lindeste, daß es schön glatt wird, 1. oder 2mahln über, wann du das Estrich schlägest, so must du stetig 2. Stuck Bretter haben, die glatt seyn, darauf du knyest, daß du eines um das ander kanst vorlegen, und auf das Estrich nicht tretteſt, lasse es alsdann stehen, so lange bis es trocknet, welches wohl ein halb Jahr erfordert, darnach nihm Salmiac, lasse ihn im Wasser zergehen, nihm alsdann ein Tuch, netze es ein, reibe es auf das härteste, darnach trockne es ab, laß gar trocken werden, reibe ihn alsdann mit Kalbfell, auf der rechten Seiten, er wird so glatt als ein Spiegel.

Einen Estrich zu machen, der je länger je schöner wird, gehört an einem Ort da man viel gehet.

Nihm Ziegelstein von alten Dach = Ziegeln, richte ihn zu wie zuvor gethan, darnach nihm auch Kißling, zerschlage sie als einer welschen Nuß groß, eines so viel als das andere untereinander gemenget, und also geschlagen 8. Tage, wie zuvor, je alle Tage auf das härteste, darnach mit den Bret aufs schlechteste gemacht, lasse ihn also trocken werden, je länger man darauf gehet, je schöner er wird, wann das obere weggenutzet, so siehet man das Weise unter den rothen herfür gehen, man muß ihn unterweilen mit einem nassen Ha-

dern

dern wischen, siehet gleich, als wäre es ein rother Marmor.

Wie man gedruckte, oder geschnittene Arbeiten, an die Gewölbe machen solle.

Nihm Kieselstein, stosse solche klein, räde es durch ein hären Sieb, nihm alsdann gerädelten Kalch 1. Theil, und 2. Theil Kieselstein, menge es untereinander, nihm alsdann den Zeug, trage ihn an die Gewölbe gleich einer dünn, und lasier, oder schneide darein was du wilst, und lasse die Form schneiden aus glatten Holtz, drucke sie voll der Materi, drucke sie an das Gewölb oder Mauren, laß trocken werden, und so es nicht schneeweiß siehet, so nihm nur einen Pensel, tauche ihn in rein Wasser, und streiche darüber her, so weisset es sich selber, und so es alt oder bestochen wird, thue man ihn auch also, er wird so hart, daß es klinget, als wie ein dünn gehauener Stein, und fällt nicht ab, man reisse es dann mit Gewalt ab.

Ein hart Kalch zum Gesimsen, und in einem hölzern Zimmer, einen Feuer-Heerd ohne Gefahr zu bauen.

Nihm guten Gips, gestossen Ziegelmehl, Hammerschlag und Kreiden. Mache alles an mit Löschwasser von Schmidten, und warmen Ochsen-Blut, damit bestreiche dein Gesimse. Den Feuer-Heerd mache also: Auf das erste Mauerwerck, thue starck Aschen, und auf die Aschen maure wieder; folgends wiederum Aschen darauf gethan, und wieder gemauert. Also bis zum Ende.

Die Gips-Mauren schön weiß zu machen, oder vielmehr wieder zu weissen.

Man

Man muß stets dafür halten, daß die Mauren recht wohl gemacht, und mit einen sehr guten und wohl vermengten Gips überzogen, hernach weiset man sie mit Milch, Sandrecht, feinen Kalch, auf so eine Art, wie hernach angezeiget und vermischet wird, man muß die Mauren mit Wasser zimlich wohl feucht machen, dann das gantze Geheimnuß bestehet darinnen, daß das Wasser nicht so gar eilend trockne, sondern gar zu langsam, dardurch dem Kalch Raum gegeben wird, sich desto fester zu setzen, und nach und nach zu trocknen, und dergestalt machen die Maurer weder die Hände, noch die Kleider weiß, und wann etwann etwas saltzigtes an den Mauren hienge, so muß man es abschaben, und also auch von den Mauersteinen, und mit der Quäste zwey- oder dreymahl darüber fahren, es gleich zu machen, und dann ein paar Stunden darnach, mit der flachen Hand darüber fahren, so wird es so polirt werden, wie ein Marmor.

Die Milch von Kalch wird zum besten also gemachet. Nachdeme der Kalch langweilig gelöschet wird, indeme man in denselben Wasser genug gegossen, und umgerühret, so lang bis oben ein Schaum darauf kommet, denselben muß man gar genau abnehmen, und zu seinem Gebrauch verwahren, der letzte Uberstrich muß mit dieser Milch von lebendigen Kalch geschehen, damit das Weisse desto besser polirt aussehe.

Auf eine andere Art.

Der Uberstrich muß gemacht werden von Kalch und Sand, welcher nach der Richtschnur wohl angeg-

gelegt werden solle, und muß man mit den Glut-Scheid darüber, und es hernach mit der Kalch-Milch alsbalden darauf zwey- oder dreymahlen weissen. Die erste Weise muß gantz klar und dünne, die andere ein wenig dicker, die dritte noch etwas dicker, der man mehr oder weniger Wasser nach Belieben kan zugiessen, seyn. Diese Art zu weissen wird genannt Kalch-Weissen, und ist unter allen die beste, schönste und geschwindeste.

Das Estrich von Gips zu reiben und zu färben.

Man muß das Estrich wohl beschaben, hernach Urin und Ruß aus den Schornstein, oder aus den Back-Ofen, welcher besser ist, untereinander mischen, und weichen, und so zwey Tage zu weichen stehen lassen, und nachmahls mit Bürsten oder grossen Pensel das Estrich überstreichen, und trocknen lassen, ehe man darüber gehet, und wann es wohl trocken, muß man es mit Kratz- oder Reib-Bürsten, gleich wie einen gebretterten Boden, wohl abreiben.

Kreiden wie Gips zu giessen.

Nihm Kreiden-Meel, mache es mit Leim an, so wird es wie Gips.

Einen harten Gips zu machen, zu obigen Marmel-Arbeiten.

Nihm gepulverten Gips, darnach nihm Tauchstein, pulversire solchen auch, und thue dessen Drittel unter den Gips, mache es mit lautern Leim-

Was-

Wasser decklicht, geuß das also darunter, es wird hart.

Auf eine andere Art.

Nihm Hausen-Blasen und Pergament Leim, oder nur Abschnittlein von Pergament, siede es durcheinander in einen Topff oder Kessel, darmit mache den Gips an.

Kreiden, die wie Gips zu giesen.

Nihm die Kreiden, brenn sie zuvor wie den Gips, und lösche solchen mit Eßig, handle darmit ferner wie mit den Gips, schmiere die Löcher der Forme mit Oel, giesse.

Den mit Kreiden und Kalch vermengten Gips auf allerhand Art zu färben, daraus man schöne Kuugeln, Pyramides, ꝛc. oder sonst was saubers giessen und formen kan:

Als Gips oder Kalch, Goldfarb zu färben.

Nihm Erbseln-Wurtz, siede die mit Wasser wohl ein, mische unter diesen Safft ein wenig Saffran, lasse solchen mit kochen, seye es durch ein Tuch, und mache den Gips darmit an. Oder nihm an statt des Gips halb Kreiden, oder obigen vermischten Gips einen, wann du solchen nicht allein nehmen wilst.

Grün zu färben.

Nihm Nachtschattenkraut, siede dasselbige mit halb Eßig und Wein wohl ein, und färbe den Gips oder Mixtur darmit.

Gips blau zu färben.

Nihm Attichbeer, siede die im Alaun mit Wasser, nihm dasselbe also warm, er wird blau.

Gips

Gips roth zu färben.

Nihm dünnes Alexander-Holtz, siede selbiges sehr wohl aus, mit reinen Wasser, thue ein wenig Alaun darunter, der Alaun muß gestossen seyn, mache den Gips mit an.

Gips braun zu färben.

Nihm Brâsilien-Holtz, thue darzu etwas gar scharffe Laugen, und siede es mit Wasser wohl aus, färbe den Gips darmit.

Gips Brand-schwartz zu färben.

Nihm grüne Erline Rinden, siede die mit lautern warmen Wasser und Alaun, mache den Gips darmit an, das Wasser muß allezeit mit Leim gesotten seyn, wann man an statt des Leims will Hausenblasen nehmen, so ist es desto besser.

Schöne marmelirte Kugeln zu machen.

Man nihmt von diesen gefärbten und vermischten Gipsen, trägt es in einen polirten Kugel, last es erharten, und polirt es hernach, wie schon oben bey den Marmel gelehret worden ist.

Den Marmel und andere Steine, fürtreffelich zu etzen, und allerhand Figuren, Bildnüsse, Wappen und Schrifften darein zu bringen.

Nihm eine schöne polirte Steinplatten, mahle mit folgender Farbe darauf, was du wilst, lasse es gelind, an einen warmen Ort trocknen, hernach bräune es in einen Back-Ofen wohl ab, lege alsdann eines Messer-Rucken dick, eine Zannen herum, um den Stein, giesse alsdann mit aqua com. geschwächtes Aquafort, darauf lasse

es arbeiten, nihm alsdann den Stein, ziehe ihn durch ein frisch Brunnen-Wasser, ist es nicht tief genug so giesse ein anders Aquafort darauf, und solches so offt, bis es tief genug gefressen, dann wasche die Farbe mit siedheiser Laugen und Aschen ab.

Die Grund-Farbe.

Nihm zart geriebenen Blutstein, und reibe solchen mit guten alten Leinöl, und alten Fürniß, auf daß zarteste ab, schreibe, oder zeichne darmit auf den Stein, was du wilst.

CAP. XXIX.

Von Gips-Giesen.

Gips lauter und schön zu giesen.

Nihm Gipsstein, schlage solchen recht klein, nihm ihn hernach, und lasse ihn in einen Back-Ofen, einen Tag und Nacht zu Aschen brennen, mahle die Aschen so klein als ein Mehl, thue solchen in einen Zuber, und löse sie ab, so sauber als du nur kanst, lasse es dann trocken werden, darnach so mahle es noch einmahln, und schlage es durch ein Tuch, sauber und rein; Ferner, nihm die Abgänge von reinen Pergament, siede solche in reinen Wasser 12. Stund, und immer zu reines warmes Wasser nachgefüllt, und wann sich die Spähne wohl aus, und gantz zu Muß gesotten haben, geuß es durch ein Tuch, mit diesen muß dein Gips bereitet und angemachet werden, so wird er lauter wie Harn, hält auch sehr starck, und läst sich trefflich giesen.

Ein

Ein anders, wie man den Gips zubereiten solle.

Nihm die Steine von den Gips-Bergen, zerschlage und brenne sie in einen Back-Ofen, und wann sie einen Tag oder Nacht gebrannt haben, so stosse sie klein und behalts.

Wann du nun Gips anmachen wilst, zu Bildern, so nihm lauter warm Leim-Wasser, rühre den Gips darmit, und geuß dein Bild-Werck.

Ein anders den weissen Gips zu giesen.

Wilt du Bilder giesen von Gips, so nihm gebrannten Gips, mahle ihm auf das kleineste, nihm hernach lauters heises Wasser, in welchem Pergament-Spähne sind gekocht worden, würcke den Gips also warm damit an, und geuß solchen in die darzu bereiteten Formen, zu Bildern, sie werden feste, schön und gut.

Gips so hart als Stein zu giesen.

Nihm Hausenblasen und Leim, sieds durch einander in einem Topff, oder Kessel, darmit mache den Gips an.

Kreiden wie Gips zu giesen.

Nihm die Kreiden, brenne sie zuvor wie den Gips, und lösche ihn mit Eßig, handle damit ferner, wie mit den Gips obgelehret, schmiere die Löcher der Formen mit Oel, und giese.

Gips von allerhand Farben zu färben.

Erstlich Gips Goldfarb zu färben.

Nihm Erbseln Wurtz, siede die mit Wasser wohl ein, mische unter diesen Safft ein wenig Safran,

fran, lasse solchen mit kochen, seyhe das alles durch ein Tuch, und mache den Gips damit an, es wird eine schöne Gold farbe erlangen.

Gips grün zu färben.

Nihm Nacht-Schatten-Kraut, siede dasselbe mit halb Eßig und Wasser wohl ein, färbe damit deinen Gips oder Stein, und handle darmit nach Belieben.

Gips blau zu färben.

Nihm Attich-Beer siede sie mit Alaun im Wasser, nihm dasselbige also warm, bereite deinen Gips darmit, er wird schön blau.

Gips zu färben.

Nihm dünnes Alexander-Holtz, siede selbiges wohl aus, mit reinen Wasser, thue ein wenig Alaun daran, und tractire damit deinen Gips, wie oben gelehret.

Gips braun zu färben.

Nihm Bräsilien-Holtz, thue darzu etwas starcke Laugen, und siede es mit Wasser wohl aus, färbe deinen Gips darmit, gleichwie mit den andern Farben gelehret worden.

Gips Brand-schwartz zu färben.

Nihm grüne Erlen-Rinden, siede die mit lautern warmen Wasser und Alaun auf halb ein, und thue ihn dann, wie bey den andern Farben getham worden.

NB. Wann du den Gips und das Gestein färben wilst, es seye von was Farbe es will, so muß

muß erstlich der Gips wohl gebrannt, und allezeit ein Leim-Wasser seyn, darin du die Farben thust, und den Gips anmachest: So färbt er sich nicht allein, sondern wird auch gehärtet: Wann man an statt des Leims will Hausenblasen nehmen, ist auch viel besser.

CAP. XXX.

Von Gips-Giesen, allerley was man will.

Als erstlich:

Mit Gips, Personen zu formen gantz nackend, und in solcher Positur, oder Stellung, als einem beliebt, in hohlen Gips, und eine Nuß zu formiren, hernach die Figur zu machen, und in Ertz zu giesen.

Erwehlet euch eine Person, als euch beliebet, und so dieselbige Haar auf den Schenckeln, oder auf den Magen hat, muß man sie abscheeren, was die unter den Achseln anbelanget, die darf man nur dick genug, mit schweinen Schmeer bestreichen, oder abschneiden, damit die Person nicht gezwungen, sondern dem Leben nach, abgebildet werde, als euch am füglichsten zu seyn, gut duncken wird, ihr müsset ein wenig Schmeer oder Fette haben, darmit sich die Person ein wenig anstreichen muß, nachdeme ihr sie auf ein grosses Bret geleget, als wie auf eine Tafel, darauf die Erde ge-

leget wird, so stellet sie in die Mitten, und bestreichet die Erde mit Fett, alsdann machet um die Person eine Gegen-Form, von Ziegelsteinen und Erden, die Person zu beschliesen, und die Gegen-Form von der Erden darein zusetzen, so ihr 3. Finger breit, nahe zu der Figur anfügen sollet; So die Schenckel ein wenig offen stehen, so müst ihr erstlich Erden legen, ehe ihr die Gegen-Form machet, oder leget ein ziemlich dünnes Bret zwischen die Beine, daß es weder die Schinbeine noch die Schenckel berühre, dieses Bret solle mit Fett bestrichen seyn; Hernach sollet ihr andere Bretter haben, die sehr dünne sind, wie ein Messer oder Kreutzer, welche scharff sollen seyn, an der einen Seiten, und dicker an der andern, beschmieret sie auch mit Fette, hernach beschauet den Ort, da ihr wollet, daß eure Formen sich von einander nehmen, es seye in 2. 3. oder 4. Stucken, laßt die besagten Bretter, gegen die Seite der Person, die ihr abformen wollet, so ihr ein Bret von untern Theil der Füsse, die abzuformen bis an die Strümpffe, oder bis an die Mitte, oder bis an die Knye, oder höher leget, so thut es also, daß es gestellet werde, als Schienbein oder Schenckel, oder ein anderer Theil des Leibs, an welchen ihr das gedachte Bret anleget, alsdann wann eure Figur geformet, so nehmet die kleinen Bretter aus, welche den Weeg werden gebahnet haben, euere Form auszumachen, wie so anderswo wird gedacht werden. Nachdeme ihr eure Gegen-Form aufgehoben, bis an die Schultern, so müsset ihr ein kleines

Trög-

Tröglein durchgehen lassen, welches sich nach der Höhe eurer Form geben soll, das an den Hals der Figur anfänget; und an dem andern Ende des gemeldten Trögleins, muß ein höltzern Trichter seyn, so groß als ein Wasser-Eymer, 2. oder 3. Fuß weit von der Figur entfernet, alsdann müsset ihr etliche Faß-Tauben, aus Tonnen, etwann 6. oder 7. haben, die ihr gegen eure Form ansetzen sollet, und sie mit einen Stricklein binden, damit sie nicht von einander gehen: Hernach nehmet Gips, so von guter Art bereitet ist, diesen verwahret in einer Kuffen, oder vielen grossen irdenen Pfannen, von dem, so fein klar, und nicht zu viel füllet, eine von den gröbsten irdenen Pfannen, und lasset sie in den Trichter lauffen, damit er durch das Tröglein in die Gegen-Form lauffe, und es müssen ihrer viel seyn, die bereit sind, den Gips herzutragen, das wann ihr euren Gips eingegossen, sie alsbald dessen mehr bey der Hand haben, eure Formen zu füllen.

Wann nun dieselbige voll, so lasset sie ein wenig stille stehen, bis sich der Gips eingezogen, wann das geschehen, so nehmet eure Gegen-Form ab, hernach richtet mit einem grossen Eisen, das wohl schneidet, auswendig eure Form wohl zu, weilen der Gips noch leicht zu schneiden ist, und nehmet ihn zu gleicher Zeit auswendig ab, damit, wann ihr sie wieder zusammen setzet, ihr sie leichtlich wieder aneinander fügen könnet, ist das gethan, so ziehet die kleinen Bretlein, die auswendig an das Gips heraus gehen, ab, die ihr in die Erde der Gegen-Form, dieselbe zu halten, hinein ge-

steckt habt: Wann die Bretlein ausgezogen, so müsset ihr deren andere haben, anderthalb Fuß lang, mehr oder weniger, wie ein Kiel, und eine Messerscheide, gemeldtes Bretlein muß an der andern Seiten, da es scharff schneidet, eines guten Fingers dicke, und einen halben Fuß, oder mehr breit seyn: Diese Bretlein thut in die Spalten, daraus ihr die Bretlein eurer Form aufzumachen, heraus gezogen, mit so wenigen Stucken, als ihr immer könnet, und kan ein Stuck das aufgerichtet stehet, von 2. Stücken aus, und die Arme weg genommen werden, welches geschicht, weil das Fleisch nach, und sich also fort, in der Form loß giebt. Aber beyliegenden Figuren, muß die Form von vielen Stücken gemachet werden; So die Figur einen Arm oder beyde verlängert, so zeichnet man mit einem Pensel, oder mit rother Dinten, so um den Arm herum gezogen, wie ein Arm-Band, ohngefehr einen halben Fuß von der Schulter, damit wann dieses Merckmahl sich in die Form eindrucket, ja in die Figur selber, die darvon in den Formen herfür kommet, der Arm, welcher besonders ausgestrecket wird, soll auch mit einen Strich oder Zeichen von Dinten, bemercket werden, welcher anleiten wird, ihn leicht abzuschneiden, und in der Länge den Arm, an den Leib der Figur anzufügen, nachdem die Person aus der Gips-Form angenommen ist, so ihr eine Figur begehret, so richtet eure Form ein, hernach wann man sie zusammen genommen, und fein fest gebunden ist, so gieset den Gips hinein. Wolt ihr aber eine Form

von

von Ertz giesen, so müsset ihr eure Formen an denen Oertern, voneinander zunehmen anfangen, da ihr die kleinen Bretter hingethan; oder auch mit einem eisernen Drath, die Form sägen, so viel ihr immer könnet, von der Höle der Form, damit, wann ihr einen Keil in die Spalte stecket, ihr eure Formen öffnen könnet, durch die Scheidung den ihr begehret; Nachdem ihr nun die Form dergestalt von einander genommen, daß ihr eure Wachs-Figur davon nehmen könnet, so müsset ihr die Dicke von Erden (wie solches mit mehren Umständen, unter einem andern Titul zu ersehen seyn wird,) darein bringen, hernach lasset gemeldte Dicke trocknen, und bestreichet sie mit Fett, und machet folgends eine Nuß, thut die eiserne Stacheln hinein, es zu halten, und ziehet eure Dicke von Erden heraus, daß die Dicke von Wachs einlauffe, die ihr hernach wieder heraus ziehen, und eure Form ausglühen sollet, allermassen gesaget worden.

Auf diese Weise kan man allerhand Arten Figuren und Stellungen, dem Leben nach abformen; Man muß bemercken, daß man den Gips gantz auf einmahln eingiese, dann so man zu mehrmahln eingeust, so viel Mängel kommen auch an der Form, welches sich auch so begiebt, wann die Person den Gips bis an den Hals hat, und die Kälte des Wassers ihme den Magen zu schlagen, und dardurch die Schultern aufzuheben verursachet, welches die Form gantz unformlich machet. Diesem zu helffen, lässet man das Wasser laulicht werden, womit man den Gips

anmachet, und dieses verhindert solche Bewegung der Schulter, also, daß an denen Figuren, die auf diese Weise gemacht worden, nicht ein Lufftloch an dem Fleisch ermangelt.

So ihr auch ein Drittes von gestossenen Ziegelsteinen und Federweiß, mit dem Gips vermischet, machen wollet, so könnet ihr Ertz in den Gips giesen, indeme ihr nur eine Decke von Erden, zu Verfertigung der Nuß, machet, wie gemeldet worden. Aber, ehe ihr die Formen ausglühet, so gebt ihr einen oder zwey Anstrich mit Wasser, darinnen Salmiac zerlassen ist, in allen Hölen der Forme; hernach glühet sie wieder aus, nachdem ihr sie mit eisernen Reiffen und Stefften gebunden habt. Durch diese Handlung kan man schöne Figuren machen, fürnemlich von Bley und Zinn; das Fürnehmste ist, daß man wohlgestalte junge Leute findet, als wie Arbeits-Leute, derer Mäußlein besser gestaltet sind, als derjenigen, welche nichts zu thun haben, die in ihren Kleydungen eingeschlossen und gezwenget sind. Auch sind die hierzu nicht dienlich, welche sich gerne warm halten, dieweilen ihre Zehen eine über der andern lieget. Man muß sich wohl stellen, sonst werden die Figuren sehr ungestalt, bey denen Personen, die aufrechts stehen.

Die Gesichter der Personen abzuformen, ohne derselben Ungelegenheit.

Wann ihr die Person habt, darvon ihr das Gesicht wollet abformen, so leget mit einer kleinen Bürsten einen Pappen, von Mehl gemacht, über die Augbraunen, und über die Stirn, und nach der

Läng

Läng der Wurtzel der Haare; leget die Pappe oder Leim etwas warm oder dicke auf. So es aber ein Gesicht mit einem Bart ist, so leget gedachten Leim mit der Hand dick genug auf, und reibet ihm das Gesicht sänfftiglich mit einem leinen Tuch. Hernach lasset die Person auf den Rücken liegen, und umgehet ihr, mit einem Teller-Tuch, das wie eine Rolle zusammen gerollet ist, das Gesicht, zu verhindern, daß der Gips nicht unter den Hals, und auf die Haare falle. Wann nun euer Gips wohl angemacht, und vermischet ist, nicht gar zu dünn, oder zu dicke, und daß er gut ist, und damit es desto eher gethan seye, so müssen euerer zween seyn, die den Gips mit der Hand auftragen, und von der Stirn anfangen, und längst dem Gesichte fortfahren, ausgenommen die Nasenlöcher, die man nicht verstopffen muß. Man muß alles unter der Nasen, ohne dieselbe zu verstopffen offen lassen; beleget aber euere Forme wohl, und fein dick, und lasset sie ein wenig trocknen. Wann euer Gips gut ist, so wird er bald wieder veste seyn; alsdann mögt ihr ihn gar leicht abnehmen, so werdet ihr eine Form von dem Angesicht, dem Leben nach, haben. Demjenigen aber, unter der Nasen zu helffen, welches nicht formiret ist, das könnet ihr thun mit einem Former, nachdem ihr ein wenig Gips darauf gegossen. Wann es nun wohl trocken worden, so könnt ihr ein Haupt abformen, mit Gips oder Erden, in besagter Form. Hernach, wann ihr die Person vor euch habt, so thut die Augen des Haupts auch so machen, so ihr von Gips oder Erden gemacht. Etliche stecken Röhrlein in

die

die Nasenlöcher, welches sich aber nicht wohl thun lässet; diese Art der Handlung ist viel sicherer und leichter. Wann ihr aber Gesichter abformen wollet, müsset ihr die Personen erinnern, daß sie sich nicht zusammen ziehen; noch auch, es besser zu machen, die Stirne nicht runtzlen, wann der Gips auf das Angesicht gebracht wird. Benetzet euere Angesichter mit laulichtem Wasser, und wann ihr die Formen, besagter massen, eingewickelt, so hencken sie sich nirgend darinnen an. Auf diese Weise kan man allerhand Angesichter, lachend oder weinend, oder sich übel geberdend, abformen.

Die Hände dem Leben nach, abzuformen.

Ihr sollet eure Hände in sothane Positur legen, als ihr begehret, und salbet sie mit Fett, und nehmet alles, wie obgedacht, darbey in acht; stecket auch kleine fett gemachte Bretterlein um selbige, in unterschiedene Stücke, zu helffen ziehen. Also kan man auch mit den Füssen und Schenckeln, in allen Posituren und Stellungen verfahren. Und nehmet in acht, daß ihr ein leinen Tuch unter euere Form, in Oeffnung derselbigen, leget, damit, wann etwas daran abbrechen solte, man es mit starckem Leim wieder anleimen könne; dann wann die Form trocken ist, so kan es anders nicht geschehen, daß nicht inwendig in der Hand, aber nicht auswendig, etwas schülffere. So ihr wollet, daß sie etwas halten sollen, so formiret von Erden, was ihr wollet, daß sie halten sollen, wird es desto leichter darvon abzunehmen seyn. Hernach, wann ihr euren Gips in die Form gegossen,

so

so brechet mit einem Häcklein die Stücke ab, die sonst nicht abgenommen werden können, und das alles mit Gedult, damit ihr euren Muth nicht brecht, oder verliehret.

Allerhand Bilderwerck, positte Sachen von Holtz, oder Erden, mit Gips abzuformen.

Man siedet einen Leim-Zain in Wasser, thut hernach ein stück Alaun darein, läst solches darinnen zergehen; dann überstreichet man dasjenige Stück, so man formen will, mit Baum- oder Lein-Oel, oder mit Speck, am besten aber mit Seiffen, dann gieset man den Gips darauf, streichet solchen mit einem Holtz wohl aus, wie man die Form haben will, lässet es dann also an der Lufft erharten; dann wird das Modell so vest wie ein Stein seyn. Die Hohlen werden erst mit Gips ausgegossen, und nachdeme sie erhartet, bestreichet man es, wie das übrige, mit Fettigkeit, und übergieset es mit Gips.

Die schöne Hausenblasen-Arbeit, wie man nemlich mit solchen die gestochene Kupfer schön und nett abgiesen kan.

R. Schöner weisen Hausenblasen, so viel du wilst, zerschneide es gar klein, thue es in ein saubers Häfelein, und schütte so viel Brantewein darein, bis es der Hausenblasen gleich wird, und alle befeuchtet, dann wohl zugedeckt, und über Nacht stehen lassen, alsdann frisch Wasser daran geschüttet, und auf einem Kohlfeuerlein sieden lassen, so lange, bis, wann man einen Tropffen davon

von auf eine Messer-Klinge fallen, und erkalten lässet, derselbe wie ein schöner, durchsichtiger, mittelmäßiger Leim ist; alsdann durch ein reines Tüchlein geseyhet, und in den Keller gesetzt, so gestehet es wie eine starcke Sultze, das kan man zum Gebrauch aufheben.

Wann man nun Bildlein giesen will, schneidet man so viel von selbigem heraus, als man meynet, daß das Kupffer damit könne übergossen werden, läst es auf einer Kohlen sanfft zergehen, und mischet eine von unten gesetzten Farben darunter, welche man will; indessen muß das Kupffer auf das reineste ausgeputzet seyn, alsdann mit Muscheln-Gold oder Silber, mit einem Haar-Pensselein eingerieben, und mit saubern Händen abgezogen, wie man sonsten Kupffer abzuziehen pfleget, alsdann die zerlassene Materi, aber nicht heiß, darauf gegossen, und mit einem Pensel, oder Finger, auseinander getheilet, bis das Kupffer überzogen, alsdann an der Lufft gestehen lassen, und an einen mittelmäßig-warmen Ort gestellet, bis es trocken worden, dann neben herum mit einem Messer geholffen, so gehets ab; theils springen selbsten ab, nachdeme das Kupffer tief, oder seicht, gestochen. Wann sie zu dürre werden, muß man der Hausenblasen zugeben; werden sie aber zu dick, so hilfft man mit mehrerm Wasser.

Die Farben.

Roth, nihmt man der Farb-Tüchlein, in reinem Wasser wohl gesotten, und ausgedrückt, alsdann unter obiges, nach Belieben, gemischet.

Blau præparirten Lackmoß mit Wasser solviret.

Grün,

Grün, destillirten Grünspan, aufs reineste abgerieben, hinein gestreuet, und umgerühret.

Gelben, guten Safran.

Goldfarb, obiges Roth und Gelbe untereinander vermischt.

Silbern und Gulden, 1. 2. bis 3. Muscheln, Silber oder Gold, nachdeme das Kupffer groß, darein geworffen, und wohl umgerühret, alsdann aufgegossen.

Nota: Wann man die Kupffer mit Reißschwärtze einreibet, und giesset mit Silber oder Gold darauf, so kommt es gar nett und sauber.

Auf eine andere Art, die Flanderischen Bilder zu machen.

Nehmet zu Pulver gemachten Spangrün 4. Untzen, thut es in einen glasurten Topff, mit 2. Pint Wasser, und rühret es wohl um mit einem Stock, und lasset es drey Tag und Nacht weichen, schüttet solches von Zeit zu Zeit um; hernach seyhet es durch ein vierfach leinenes Tuch. In diesem Wasser lasset Hausenblasen zergehen, über einem gelinden Feuer, und sehet zu, daß es nicht zu dicke werde; hernach giesset es auf Platten, da Wachs rund herum gemachet ist.

Sie gelbe zu machen, nehmet Safran, mit ein wenig Alaun.

Soll es roth seyn, so nehmet Bräsilien-Holtz, und weichet es in Wasser.

Die Bilder gülden oder silbern zu machen, thut in eure Hausenblasen Muschel-Silber, oder Muschel-Gold; und wann die Hausenblasen zergangen,

gen, muß man das am Grunde in ein leinen Tüchlein thun, ehe man alles auf Platten leget.

Kupfferstücke mit Gips abzugiesen.

Bey denen Alabasterschneidern nihmt man solch Schneidmehl, wann man den Gipsstein nicht anders haben kan, thut es in eine Pfanne oder Kesselein, setzt es über das Feuer, rühret es etlichemahl um, bis es erhitzet, alsdann fängt es an zu sieden, und wird so dünne, wie ein Milch-Brey; dann muß man es alleweile umrühren, und mit stetem Feuer fortsieden lassen, bis es anfänget wiederum schwehr zu werden, dann hat es bald genug. Alsdann in eine Multer oder höltzern Geschirr geschüttet, und kalt werden lassen, so ist es fertig.

Wann man nun ein Kupfferstück will abgiesen, reibet man das Kupffer mit rechter Kupffer-Schwärtze ein, und sauber abgezogen; dann wann das geringste daran bleibet, so zeichnet es sich nicht, alsdann so viel Gips-Mehl in eine erdene Schüssel, oder Becken, gethan, als man vermeinet auf einmahl zu giesen, mit frischem kalten Wasser angemachet, wie einen starcken Brey, und auf das Kupffer (welches zuvor mit 4. Spähnen umhafftet,) geschütlet, aus einander gerüttelt und ein oder zwey, auch wohl nur eine halbe Stunde stehen lassen, nachdem das Kupffer groß ist. So bald es nun ein wenig angezogen, und hart worden, die Spähne neben herum ledig gemacht, sonsten springen die Ecken auf; wann es dann trocken, vom Kupffer abgenommen, und folgends abtrocknen lassen, so werden sie klingen wie Metall.

Zu

Zu mercken, daß man nicht mehr anmache, als zu einem Guß vonnöthen, dann es einem unter den Händen hart wird, so fern der Gips recht gesotten ist; wolte er aber nicht recht anziehen, so wäre er nicht genug gesotten, wiewohl man ihm auch zu viel thun kan. Die Ubung wird es weisen.

Bilder und Kupfferstücke mit allerhand schönen Farben gar anmuthig und schön zu mahlen.

Man nihmt gemein Saltz einen Theil, Salmiac zwey Theil, des Römisch- und Cyprianischen Vitriol, des grünen und blauen Alauns, della Rocca, eines so viel als des andern, vermischt alles wohl untereinander, stellet es in ein Dampff-Bad; so bald man aber mercket, daß die geflossene Saltz-Mixtur auszudämpffen beginnet, so nihmt man die Kupfferstücke, hält sie über den Dampff, so werden sich die Saltz und Vitriol-Farben, welche dem Dampff einverleibet seyn, die Kupfferstücke besagtermassen färben; alsdann siehet man die Bilder mit allerhand wunderbaren Farben gefärbet und gemahlet, jedoch nicht allezeit und aller Orten, sondern alsdann, wann man es recht ans Licht hält, da siehet man verschiedene eingebildete Regenbogen-Farben, nicht anders, als wann man eine Pfauen-Federn vor sich hat. Des Nachts aber, oder bey einem Wachs-Licht, oder im Schatten, siehet man nicht einmahl einiges Kennzeichen von ermeldten Farben. Man färbet aber auf diese Weise nicht die gemahlte, sondern nur die Kupffergestochene Bilder darmit, und kan man sich nicht einbilden, wie sehr diese Mahle-

rey die Augen betriege, weilen diese Farben nicht irdisch seyn, oder mit einem Pensel gezogen werden, sondern durch einen gewissen Dampff auf das Papier gebracht worden sind.

Sehr fürtreffliche Reiß-Kohlen von allerhand Farben zu machen, die eben so vest und hart sind, als wie ein Körhelstein, so man zur trockenen Mahlerey gebraucher.

Man nihmt der schönsten und reinsten weissen Erden, daraus man die Toback-Pfeiffen machet, lässet dieselbige bey einem Hafner auf seiner Mühle auf das zarteste mahlen und reiben, und solches nicht nur ein- sondern etlichemahl; dann nihmt man die Farben, reibet sie fein trocken auf einem Reibstein, so subtil, als man immer kan, schlägt es durch ein sehr zartes härines Sieb, und vermischet es mit obgedachter Erden so lange untereinander, bis es einem an der Farbe gefällt, oder, wie man sie schwach oder starck von Farbe haben will. Dann machet man es mit gemeinem Hönig und mit Gummi- oder zerklopfften Eyerweiß-Wasser, nach Gutbefinden, zu einer Massa.

Wann man Farben hat, die sich im Wasser auflösen, so kan es schon im Reiben schön damit tingiren und färben.

NB. Man muß aber zu einer jeden Farbe, eine Farbe mehr als der andern anmachen, das ist, man muß von jeder Farbe zweyerley Gattung machen, und zu einem Theil mehrers der Farbe nehmen, damit man hernach mit der einen schattiren kan; her-

nach

nach nihm gemeldten Taig, und formire Rollen daraus, so groß als ein Finger, oder Daumen, rolle sie auf einem glatten Bretlein, in der Dicke, als du es haben wilst. Wann das geschehen, must du solche auf saubern Brettern trocknen, oder auch auf einem Papier, oder Feuer, ein paar Tage an der Sonnen, alsdann hast du es nach deinem Begehren.

NB. Man kan auch an statt der Erden, einen schönen weißgebrannten gemahlenen Gips nehmen.

CAP. XXXI.

Von allerhand gewichsten Tuch, Taffet, Leder und dergleichen.

Eine Wächsung auf Leinwad, daß sie aussiehet wie Tuch.

Nihm Lein-Oel 1. Maaß, Mastix, Salmiac, weissen Vitriol, Bimsstein, jedes 1. Loth, Silberglett 8. Loth, Gummi-Ladanum 2. Quintl. Erstlich muß das Lein-Oel aufsieden, darnach das Silberglett, Mastix, Salmiac, Vitriol und Bimsstein, alle klein gestossen, und gerieben, darein geworffen, und so lange gekochet werden, bis eine Gänse-Federn, so man darein duncket, verbrennet; solchem nach muß man eine geschälte Zwiebel mitten entzwey schneiden, und darein werffen, worvon die Materi alsobald schaumen wird; derselbe Schaum mit samt der Zwiebel wird weggeworffen, und das hinterstellige Gummi-Ladanum, so klein gestossen, darein ge-

rühret, so ist der Fürniß bereitet. Darnach wird die Leinwad ausgespannt, und derselbe mit einem Pensel warm darauf getragen, auf welchem die Scheer-Wolle durch ein Sieb gesiebet wird, daß sie es über und über bedecke. Die Leinwad wird unterhalb aufwärts wohl geklopfft, daß sich die Scheer-Wolle recht darein lege, dieselbe wird an die Lufft gehenget, bis sie trocken wird. Letztlich wird die Scheer-Wolle, die nicht hafften will, abgekehret, und mit Weberdisteln fein gleich übergefahren, so siehet es nicht anderst aus, als natürliches wöllenes Tuch.

Leinwad zu den Gezelten von allerhand Farben zu machen.

So man dieses recht zum Bestand machen will, muß man halb Zwiebel-Safft, und halb Lein-Oel nehmen, und solches wohl sieden lassen, hernach die Farbe darunter mischen, wohl untereinander rühren, und ein- oder zweymahl laulicht aufgestrichen, bis man nicht mehr durchsehen kan. Wann man aber öffters, als zweymahl, das Tuch anstreichen will, muß man allezeit mercken, daß die Farbe, oder der Aufstrich schier trocken sey, doch nicht gantz, damit es einander annehmen kan. So man aber verschiedene Farben will gebrauchen, muß man folgendes in acht nehmen.

Als Erstlich, wann man will Blau machen, so nihmt man Schmalten, nachdem man viel oder wenig gebrauchet, darunter ein wenig Bleyweiß wohl gerieben.

Zu der Zimmetfarbe nihmt man Umbra und Oggergelb, oder gelbe Kreiden, alles zart gerieben.

Zu

Zu der schwartzen Farbe nihmt man Beinschwärtze, und ein wenig Bleyweiß zum trockenen, wohl gerieben.

Zu der weissen Farbe nihmt man Bleyweiß allein, wohl gerieben, und ein klein wenig weisse Kreiden darunter.

Zu der braunen Farbe nihmt man Umbra allein.

Zu der rothen Farbe nihmt man guten, und halb schlechten Lack, darunter ein klein wenig Bleyweiß, rothe Mennge.

Zu der Carmesinfarbe nihmt man rothe Mennge und Bleyweiß, bis man die Farbe hat.

Zu der grünen Farbe nihmt man grüne Erden, und ein klein wenig Bleyweiß; alle diese und obige Farben aber müssen gantz zart gerieben seyn.

Zu der gelben Farbe nihmt man Oggergelb allein, aber wohl gerieben.

Zu der Gold- oder Pomerantzen-Farbe nihm gelbe Kreiden, Bleyweiß und Schwefelgelb, eines jeden gleiche Theil, so viel vonnöthen.

Zu der Bley- und Aschen-Farbe nihm Bleyweiß, weisse Kreiden und ein klein wenig Kienruß.

Zu der Silber-Farbe nihm nur Bleyweiß, und an statt des Lein-Oels Mahen-Saamen-Oel unter den Zwiebel-Safft.

NB. Grünspan und Zinober taugen gar nicht zu diesem Wesen, dann alle andere Farben darbey verderben und werden schwartz.

Gewichste Seiden oder Tuch zu machen.

Spann das Tuch oder die Seiden zwischen eine Rahm wohl ein, und bereite den Wachs-Fürniß

niß mit Gold oder Silber-Glett, Umbra und Lein-Oel, in gehöriger Proportion, und gebürlichen Feuer gekochet, bis es werde wie ein Fürniß; bestreich mit diesem Fürniß, vermittelst eines Pensels, das Tuch, die Leinwad oder die Seiden, gar wohl, und das Uberstrichene bestreue mit gantz dünn gehackter Baumwolle, oder anderer geschnittenen Scheer-Wolle, laß es an der Sonnen trocken werden. Die Wolle kan mit einem Stecklein unter die Farbe geschlagen werden.

Das gewichste marmelirte Tuch zu machen.

Man spannet das Tuch, oder dasjenige, so man wichsen will, zwischen einer Rahm wohl ein, bereitet darzu den Wachs-Fürniß mit Silberglett, Umbra, Lein-Oel und Zwibel-Safft in gebührender Proportion, bey gelindem Feuer gekocher, bis es wird wie ein Fürniß; mit diesem Fürniß wird, vermittelst eines Pensels, die Leinwad, oder das Tuch, gebührlich angestrichen, dann mit gantz klein und dünn zerschnittener, von allerley Farben untereinander vermengter Scheer-Wolle überstreuet; dann lässet man es an der Sonnen trocken werden. Auch kan die Wolle mit einem Steckelein, wie oben gemeldet, unter die Farbe geschlagen werden.

Ein schönes Secretum den Taffet zu präpariren und zu wichsen, daß, wann er schon über acht Tage im Regen geführet wird, dannoch kein tropffen Wasser dadurch gehet. Eben also kan auch das Papier zugerichtet werden, daß ihm keine Nässe schaden kan, und doch seine Farbe behält.

℞. Gut Lein-Oel, und richte es zu, daß es weiß werde, nemlich also: Lasse 3. Büchsen von Linden-Holtz drehen, daß eine in die andere gehe; setze sie alsdann in einander auf einen warmen Ofen, und geuß das Oel in die oberste, daß es durch die andern in ein untergesetztes Gieß-Faß penetrire. Also machet man weisses Oel. Nihm alsdann solches Oels ein Quart, Mastix, Salmiac, Vitriol und weissen Bimsenstein, jedes ein halb Loth; dieses zerstossen, in gemeldten Oel lind aufgesotten, den Taffent alsdann in Wein oder Urin geweichet, und in einer warmen Stuben getrocknet, mit gemeldter präparirter Materi überstrichen, wider 2. oder 3. Tage in einer warmen Stuben getrocknet, so ist er aufs beste bereitet, also, daß gar kein tropffen Wasser dardurch gehen kan.

Eben also kan man auch das Papier bereiten; imgleichen auch das Pergament, so aber schön gelind und zart seyn muß. Das Papier muß auch schön glatt und weiß seyn, also kan man dann hernach gantze Fenster-Läden darvon machen, die so lange dauren als ein Glaß, und von gantz keinem Ungewitter schadhafft werden.

Allerley Zeug und Leder, so perfect zu wichsen, daß es Wasser und Schnee hält, auch in allergrösten Regen nicht naß wird.

Hierzu wird der Zeug in einen Bogen oder Rahm gespannet, dann mit folgenden Fürniß überstrichen, alsdann zu trocknen an die Lufft gehänget, jedoch daß keine Sonne daran scheine, oder

sonsten eine andere gähe Hitze, auf die Letzte wird es ein- oder zweymahlen mit einen höltzern Messer überstrichen, das Leder aber wird ohne Bogen gewichset, und dann getrocknet, das Oel darzu wird also bereitet, man nihmt Leinöl 2. Pf. Mennig 12. Loth, Umbra 8. Loth, läst es bey gelindem Feuer 3. oder 4. Stund gelind sieden und kochen, daß man kaum den Sud daran vermercken kan, dann ist solcher Wichs-Fürniß aufs beste bereitet.

Wie das Tuch zu Chaisen, Currertren und andern Wägen gut zu wichsen.

Man nihmt gantz dünnes und warmes Leim-Wasser in eine grosse Schüssel, rühret so viel Rocken-Mehl darunter, daß es wie ein Buchbinders-Kleister wird, mit solchem überstreichet man das eingespannte Tuch, läst es ein wenig trocknen, dann reibet man was für Farben als man will mit Oel und Fürniß, ab, und bestreichet darmit das Tuch, über und über, zwey- oder dreymahlen, darnach läst man es trocknen und mahlen, wie man selbsten will.

Auf eine andere Art.

Man nihmt 1. Pf. zart-geriebener Silberglett, klaren Nuß-Sand, Leinöl 6. Pf. setzet es auf ein gelindes Feuer in einen eisernen Topff, doch daß es nicht siede, läst es dann erkalten, und giesset es den andern Morgen ab, auf das sachteste, was zurucke bleibet, kan man noch einmahl also gebrauchen, darnach nihmt man 3. Pf. Hartz, Pech, pulversirt und vermischet es mit dem Oel, setzet es wieder über ein Kohl-Feuer, rührt es allezeit um,

bis

bis zergangen, hernach nihmt man es weg, und thut 1. Pf. Venedischen Terpentin darein, so nun alles erkaltet, so wird das Tuch darmit bestrichen, dieses dauret viel Jahre.

Oder man vermischt auch Nuß-Oel mit Burgundischen Pech, oder man vermischt auch Hartz, Pech und Oel, rein weisses Wachs miteinander, kommt aber zu kostbar.

Gut Leim- und Rahmen-Tuch.

Nehmet Leim der von Leder gemacht, und klar genug ist, darmit bestreichet das Leinen, und lasset es bey guter Weile trockneu, hernach gebt ihme eine dickere Lage, und lasset es auch trocknen, folgends nihm weiß Wachs und Terpentin zusammen, geschmoltzen, eine Lage über 1. Pfund Wachs, ein Quartir-Terpentin.

Tapezereyen, oder gewichst Tuch zu Cureten, deren Grund wie ein Englisches Lacken, von allerhand Farben, und in der Mitten guldene Blumen, und ander Laubwerck zu machen.

Nihm grobe oder mittel Leinwand, spanne sie in eine Rahm, wann sie aller Orten angezogen ist, so netze sie mit Wasser, und schleiffe mit einem Kimsenstein, die ungleichen Kanten darauf ab, und lasse sie trocknen, dieses ist die erste Arbeit, hernach überfahre dieses abpolirte Tuch, mit folgenden Grunde: Nihm braunroth, reibe es unter Leinöl, und Mahler-Fürniß, streiche das Tuch sauber mit einem Pensel an, stelle es an die Sonne, wann es trocken, so polire es wieder mit dem

Bimsenstein und Wasser, damit es einen schönen und gleichen Grund bekomme, alsdann lasse es wiederum trocknen, hernach mache die güldenen Zierrathen darauf, also: Nihm Ogger-gelb, mit einem zähen Oel oder Fürniß wohl abgerieben, darmit lege den Grund bemeldter Figuren an, und wann es halb eingetrocknet, jedoch daß es ankleben mag, so überlege es mit geschlagenen Metall, Gold oder Silber, und lasse es hernach einem Mahler, mit rother oder brauner Farbe abscharffiren.

Leinwand sehr gut zu wichsen.

Nihm 1. Pf. Leinöl, lasse es eine halbe Stunde auf der Glut gantz langsam sieden, alsdann lege ein Zwiebel, samt ein wenig trocken Brod darein, lasse es wieder gantz sittsam sieden, bis die Zwiebel braun wird, fasset folgends das Brod, Zwiebel und allen Faum mit einem Faum-Löffel herunter, leget hernach 1. ein halb Loth Silberglett, zart gestossen darein, und ein halb Loth Unschlitt, lasse es noch einmahlen allgemach sieden, rühre es stets um, darmit sich die Silberglett nicht auf den Boden setze, nihm es dann von der Glut, und rühre es bis es gantz kalt wird. Alsdann kan man eine Farbe nehmen, welche man will, als nemlich zur rothen, Menng, zur grünen, Grünspan, und zur schwartzen, Kühnruß, zur braunen Umbra, reibet die Farbe mit einem breiten, doch nicht schneidenden Messer, auf der Leinwand, auf einer Rahm ausgespannt, man kan hernach die Leinwand nehmen, und sie trocken noch zwey- oder dreymahl überstreichen.

Man-

Mantel für Regen.

Man kan das Leinöl, durch ein Fließ-Papier lauffen lassen, oder durch einen wüllenen Riemen, an der Sonnen, von einem Glaß in das andere, andere nehmen einen Vierling Silberglett, und eine dicke Kretzen, und thue es mit der Hand in die Leinwand einreiben.

Gewichste Leinwand an die Chaisen, Kutschen und zu andern Waaren zu gebrauchen.

Nihm schönen klaren von Leder gemachten Leim, richte solchen wohl zu, und bestreiche deine Leinwand darmit auf das beste, darnach lasse es an der Lufft wohl trocken werden, darauf lasse 2. oder 3. Pfund neu Wachs, mit 2. oder 3. Quartir lautern Terpentin in einem verglasurten Geschirr, auf Leder warm zergehen und zerschleichen, rühre es wohl untereinander, thue etwas Leinöl darunter, und bestreiche die geleimten Rahmen darmit, lasse es hernach am Schatten wohl trocknen, so halten sie im Regen und Ungewitter auf das beste.

Das Frantzösische Wachstuch zu machen.

Nihm Leinöl 2. Pfund, weissen Vitriol 9. Loth, Meung 3. Loth, Silberglett 11. Loth, Terpentin 6. Loth, zartes Zinnseylich 2. guter Hand voll, vermische alles untereinander, und koche es mit gelindem Feuer; Nihm einen Pensel, und überstreiche das Tuch mit dieser Farbe, so es trocken, mit den Fürniß überfahren zu zweymahlen,

Lein-

Leinwand aufeinander so zu befestigen, daß sie einen Degen widerstehet.

Man nihmt neue wohl starcke Leinwand, leget sie doppelt, und bestreichet sie mit Fischleim, so in gemeinen Wasser zerlassen, hernach lasse sie trocknen auf einem Bret, und hernach nihmt man gelb Wachs, Hartz und Mastix, jedes 2. Unzen, rühret es wohl um, und traget es alles auf die Leinwand, bis sie alles in sich gezogen hat, so ist es gut.

CAP. XXXII.

Allerley schöne Pergament Arbeiten, wie nemlichen solches auf allerhand Farben zu bereiten ist.

Das Pergament auf das schönste, wie ein Jaspis oder Marmor, von allerhand Farben zu marmeliren.

Hierzu muß man haben, ein weit irdenes oder höltzernes Geschirr, und selbiges mit heissen oder laulichten Tragant-Wasser anfüllen, und dann folgende Farben von Lacca, Mastiret, Indigo, gelben Ogger, Mennig, rothen Ogger, ꝛc. mit Ochsengall auf das beste abgerieben, im Vorrath, oder Bereitschafft haben, alsdann rühret man das laulichte Wasser mit einem Höltzlein, geschwind herum, daß es in einem Zirckel oder Kreiß herum laufft, und sich rund herum drehe, unter solchen lauffen drucke einen Pensel in deine abgeriebenen Farben eine, so wirst du sehen, daß sich die Farbe wohl auseinander theilet,

let, rühre es weiter um, und trage fein geschwind eine andere Farbe auf, und solche so offt bis alle Farben aufgetragen, und sich auf den Wasser fein bunt, wie ein schöner Marmel ausgetheilet, und wieder ruhig stehet, alsdann leget man das hierzu bereitete Pergament auf das Wasser, ziehet es dann aus, und hebt es aus dem Wasser, hängt es auf und läst es trocknen, planirt und glättet es dann hernach auf das schönste und beste.

Das Pergament schön durchsichtig grün zu färben.

Wasche das Pergament in kalter Laugen, so lang bis sie gantz lauter darvon gehet, darnach drucke das Wasser gantz aus dem Papier, wann du nun solches schön hell, und durchsichtig grün haben wilst, so nihm Grünspan, so viel du wilst, und reibe es gar wohl mit Eßig, und mische darunter des grünen, darmit die Säckler ihre Leder färben, und diese zwey temperire untereinander, daß es weder zu dick noch zu dünne wird, darnach nihm das gewaschene Pergament, und netze zu beyden Seiten in die Farbe, und lasse es also über Nacht liegen in der Farbe, darnach schwancke es in kalten Wasser, und spanne es stracks auf eine Rahm, und laß wohl trocknen, darnach nihm lautern Fürniß, und bestreiche das Pergament zu beyden Seiten, bis daß es gantz glantzend wird, darnach setze es an die Sonne, laß es trocknen, darnach schneide das Pergament aus der Rahm, und mache Blätter daraus, so groß du wilst, und lege das in ein Buch unter eine Presse, das es fein gerad

und

und schlecht bleibet, dieses Pergaments-Tugend ist mannigfalt, und groß, wer es legt auf eine kleine Schrifft, so klein sie auch ist, so scheinet sie noch so groß, und wie viel man dadurch liest und studiret, so schadet es den Augen nicht, man behält das Gesicht in steter Gesundheit.

Von dergleichen grünen Pergament zu Augen-Schirmen, ist auch schon bey allen beyden Fürnissen gehandelt worden.

Schön durchsichtig gelb Pergament.

Wilst du Pergament schön durchscheinend gelb machen, so nihm Saffran, und binde ihn in ein Tüchlein, so groß als eine Haselnuß, und lege den Saffran in ein Lümplein, in eine nicht gar röische Laugen, die heiß seye, und wann die Laugen schön liechtgelb ist, so ist es genug gestanden, so lasse das Pergament 12. Stund darinnen liegen und streiffe es durch die Hände, und spanne es auf, und lasse es trocknen, und fürnisse es mit einem guten Gummi-Fürniß darnach lasse es wieder trocknen, und hüte es vor Staub, und presse das glatt, so wird es auch so durchsichtig daß man dardurch lesen kan.

Schön durchsichtig roth Pergament.

Wilst du das Pergament schön durchsichtig roth machen, so nihm Bräsil-Holtz, so viel du wilst, und lege das in heisse Laugen, die lauter und nicht zu starck seye, so wird die Laugen schön roth, und geuß eine halbe Eyerschalen voll lautern Wein in die Farbe und rühre es, und zeuch das Pergament durch die Farbe, daß es zu beyden

Sei-

Seiten roth wird, dann spanne es auf eine Rahm, verfahre wie oben.

Blau durchscheinend Pergament.

Nihm fein Lampardischen Indig, und reibe den auf einem Stein wohl mit Essig, und mische darunter einer Erbiß groß Salmiac, und mache das untereinander auf Weisse, als die grüne Farbe, und netze das Pergament darinnen zu beyden Seiten, verfahre damit, wie oben gesagt.

Schön Viol-farb durchsichtiges Pergament.

Nihm 2. Drittel der vorigen rothen Farbe, 1. Drittel der blauen, wie obstehet, und mische es durcheinander, so wird sie Viol-farb.

Pergament schwartz zu färben.

NB. Wann nun dein Pergament nicht gefärbet genug wäre, so solle man es nicht gar trocknen, und so sie wieder in die Farbe stossen, und trocknen, und solle darmit umgehen, wie mit den grünen. Item, wilst du Pergament färben roth, grün, daß es schön durchsichtig seye oder wird, so nihm kälbern Pergament, wilst du es schön durchsichtig machen, oder wilst darauf schreiben, so magst du anders Pergament nehmen, weil es sonsten 2. oder 3mahlen gewaschen seyn muß, bis das Wasser lauter darvon gehet, dardurch wilst du es durchleuchtig machen, so strecke es also naß auf eine Rahm, und lasse es wohl trocken werden, und darnach fürnisse es auf beyden Seiten, und laß es wohl trocknen, so ist es schön durchsichtig weiß, als ein Glaß.

Pergament schön schwartz zu färben.

Nihm Alumen Romanum gestossen zu Pulver, und siede ihn im Regen-Wasser, bis der vierte Theil eingesotten, und nihm dann Vitriolum, Romanum, oder Atrament, ein Viertel von 1. zu 2. Lothen Gallas Roman, und siede es in den Haffen, ob dem Feuer, und drucke es fein ein, du magst auch das Pergament mit einem geklopfften Eyerklar fürnißen.

Auf die neu-erfundene Romanische Art, überaus schöne bunde Bücher, mit obgedachten durchsichtigen Pergament zu binden.

Man legt auf Brettlein, oder glatte Pappen-Deckel, Gold- oder Silber Blättlein, Stagniol, oder Metall, auch Meßing, Gold und dergleichen weiß gemachtes Metall, überziehet es dann mit obigen durchsichtigen Pergament, so spielet es über die massen dardurch, auf der einen Seiten hat man es gerne von Gold, auf der andern gerne von Silber.

Auf Pergament Leder zu machen.

Nihm Oley, und schmiere es wohl darmit, und lege es dann auf die Erden, und reibe es mit Kleyen, und darnach mit Mehl.

Wilst du es schwartz machen, so nihm Gallas- und Kupffer-Wasser, und siede das wohl mit Pfitzen-Wasser.

Das Pergament roth zu färben.

So nihm Bräsilien-Holtz, Alaun und Wasser, und lasse es auf den halben Theil einsieden.

Das

Das Pergament auf das schönste zu vergulden und zu versilbern.

Man reibet schönen Bolum armenæ mit Regen-Wasser, auf das reineste und kläreste ab, gibt damit eine Lage auf das Pergament, wann es trocknet, überstreichet man es mit einem guten Fürniß, von Eyerweiß, Gummi Arabicum und Canden-Zucker gemacht, an, legt hernach das Gold oder Silber darauf und polirt es.

CAP. XXXIII.

Allerley Manier gut Siegel-Lac zu machen, und nachzukünstlen.

Erstlichen allerley Composita des Siegel-Wachses.

Rothen-Lac.

Gummi Lac 1. Loth, Terpentin und Colophon, jedes ein halb Loth, Zinober und Mennig jedes 1. Quintl.

Gummi-Lac und Colophon, lasse es erstlich zergehen, ob einer sanfften Glut, in einem reinen Tiegelein, thue den Terpentin darein, und fein mählig den Zinober und Mennig, wann solches zuvor aufs kleineste untereinander gerieben, darzu gethan, alsdann Stengel daraus formiret.

Ein anders.

Gummi-Lac anderthalb Loth, Terpentin und Colophonien jedes ein halb Loth, Mennig und Zinober jedes ein halb Quintl. verfahre wie oben.

Noch anderst.

Gummi-Lac 1. Loth, Colophonien und Venedischen Terpentin jedes 1. Quintlein, Zinober ein halb Quintlein.

Noch anderst.

Gummi-Lac ein viertels Pfund, Gummi Animæ ein achtels Pfund, Zinober 2. Loth, Gummi Guttä 1. Loth, diese zwey erstlich untereinander gerieben, und wie oben procediret.

Noch anderst.

Colophonii 2. Untz, Gummi-Lac 4. Untz, Schusterpech $1\frac{1}{2}$. Loth, Zinober so viel du wilst.

Noch anderst.

Mastix 2. Loth, reinen Schweffel und Terpentin jedes ein halb Loth, Benzoe auch ein halb Loth, Zinober bis es genug ist. Lasse erstlich den Terpentin zergehen, und heiß werden, hernach den Schweffel gepulvert hinein gethan. Mastix, Zinober und Benzoe, reibe auch klein untereinander, und trage es nach und nach darein, wann alles wohl geflossen und gereiniget, so giese es aus, und formire es wie du wilst.

Noch anderst.

Gummi-Lac 1. Loth, Colophonii 1. Quintl. zerstosse beydes klein, und thue so viel als genug ist, schönen Zinober darzu, geuß hoch-rectificirten Brantewein darauf, so solvirt sich zum Theil der Gummi-Lac, setze es über ein mäßiges Kohl-Feuer, laß zergehen, wann es wohl zergangen, und sich vereiniget, so halte ein wenig darvon mit

dem

dem eisernen Spatel, über das Licht, und zünde damit den Brantewein an, rühre es wohl durcheinander, bis er ausgebrannt, formire alsdann Stengel daraus, und bereite es wie du wilst, man kan auch etwas von Zibeth darunter thun, damit es wohlriechend werde.

Ein köstliches Siegel-Wachs zu machen.

Nihm ein schön durchsichtig Hartz und Colophoni, von jeden gleich 8. Loth, Gummi-Laccä, Lac Lunä, von jeden ein halb Pfund, Zinober 6. Loth, Styracis liquidæ 1. Quintlein, Styracis Calamitæ 1. Loth, Ambra liquidæ ein halb Quintlein, Bisam 8. Gran, Zibeth einen ein halb Scrupel. Das Hartz und Colophonium muß erstlich in einem neuen irdenen Geschirr zergehen, darnach wird Gummä-Laccä nach diesem Styrax liquida, und eine gute Messerspitze Terpentin darein gethan, diesemnach wird das Lac Lunä aufs kleineste gerieben, darein geschüttet, letztlich wird es vom Feuer genommen, und Zinober darein gerühret; ferner wird Bisam, Zibeth und Ambra liquida, so vorhero klein gerieben, und wohl vermischet worden, in diese Massam gethan, alsdann in die eiserne oder meßinge Form gegossen, und ins Wasser geworffen, so hat man ein überaus köstliches Siegel-Lac.

Schön ordinari roth Spanisch Wachs.

℞. Resinæ albæ vel Colophon. pur. ℥vj. Gummi-Laccæ in granis ℥iiij. Gummi-Laccæ

tabulatæ ʒij. Cinabar. præparat. ʒiij. Die Gummi-Lacca tabulata und Cinabris præparata müssen miteinander abgerieben werden.

Die Resinam solvire, wann es zergangen, so thue auch die Gummi-Laccam in granis darzu, damit sie nicht schmeltze, und auch nicht verbrannt werde, hernach die Gummi-Laccam tabulatam und Cinnabarim præparat. untereinander gerieben, in diese Stücke mit umgerühret, und schmeltzen lassen, so ist die Massa fertig, die thut man auf eine Platte, darunter eine Glut seye, damit die Platte heiß seye, und verarbeitet sie in Bacillos.

NB. Je heisser man die Platte leyden kan, je besser und glätter wird das Wachs, wann es aber zu heiß, thut man das Feuer ein wenig hinweg.

Ein gemein Siegel-Wachs zu machen.

Nihm schön durchsichtig Hartz 12. Loth, weisse Kreiden, Gumma-Lacca von jeden gleich 1. Pf. Styracis liquidæ, einen Scrupel, Terpentin eine gute Messerspitzen voll, Zinober 4. Loth. Diese Species werden eingetragen und vermischt nacheinander, wie oben gemeldet worden. Nur dieses muß man mercken, daß man es allezeit wohl umrühre, sowohl bey diesen, als den vorigen. Du must auch zur Hand haben, ein wohl polirtes kupffernes Blech, in einem Tisch eingemacht, und Kohl-Feuer darunter, daß dir die Platten warm bleibe, und du das Wachs darauf wälgern kanst, so aber die Platte zu heiß wolte werden, kanst du das Kohlen-Feuer darvon thun, wann

das

das Wachs gewälgert worden, so kanst du es in frisches Wasser werffen. In Mangel der Kupfer-Platten, kanst du von Bierbaum-Holtz, ein Brett gantz glatt zwey Schuh lang, und einen halben Schuh breit lassen machen. Wann nun die Massa beginnet kalt zu werden, so nihm ein Stuck darvon, und wälgere es erstlich in der Hand, daß es ein wenig Runde bekommt, lege es darnach auf das grössere Bret, und wälgere mit dem kleinen darauf, bis es die rechte Runde bekommt, solte aber das Wachs kalt werden, so halte es nur ein wenig über das Feuer, so wird es wieder weich, letztlichen must du das Wachs poliren, welches also geschicht. Mache dir das Kohl-Feuer, so starck, daß es eine Flamme gebe, über diese Flamme halte deine runde Wachs-Stengel, kehre sie fein um, aber geschwinde, das nur auswendig fliesse, und inwendig hart bleibe, wälgere es wieder auf dem Bret, so wird es gantz glatt und gläntzend werden, so schön als bey den Krämmern zu finden.

Schön wohlriechendes Spanisch Wachs.

℞. Resina alb. vel Colophon. pur. Gummi-Laccæ tabulat. aa. ℥iiij. Gummi-Laccæ in granis ℥ij. Cinab. finis. præpar. ℥vi. Moschi & Zibethi q. pl.

Procede cum Resina Lacca, wie oben gemeldet, dann den Cinnab. præp. auf einem Reibstein, cum Balsamo Indico, untereinander gerieben, donec perfectè mixta, alsdann untereinander

geschmoltzen, zuletzt den Moscum und Zibeth darzu gethan, und ut supra Bactillos, formirt.

Siegel-Wachs zu machen, daß es sich wie Wachs ziehen lässet.

Nihm klein gestossenen Siegel-Lac, rectificirten Spiritum Vini, so viel darzu nöthig, rühre es wohl untereinander, daß es sich nicht coagulire, lasse es 3. Tage stehen, alsdann setze es in die Sonne, oder auf gelindes Feuer, damit der Spiritus Vini darvon rauchen kan, hernach formire die Stengel, wie das Siegel-Lac insgemein pfleget zu seyn, so läst es sich, wann es die Hand erwärmet ziehen wie Wachs.

Grün Spanisch Wachs.

Lasset in einer irdenen Schüssel 1. Untz Hartz, Pech wohl verschaumen, thue darein so viel Zinober, und wann es kalt, 2. Untzen geschmoltzenen Gummi-Lacca, rollet es auf einem Bret, wie ein Wachs-Licht.

Spanisch Lac, oder Siegel-Wachs zu machen.

Nihm 4. Loth helles und klares Hartz, 2. Loth Gummi-Lacca, 1. Loth Wachs, 1. Loth Menng oder Zinober, und 4. Loth Kreiden, mische alles untereinander, und formire es nach deinem Gefallen.

Spanisch Wachs zu machen.

℞. Cöllnischer Kreiden, weissen Marmel- oder Alabaster-Stein, beyde klein gerieben, und unter das weisse Schuster-Pech gethan, wanns zerlassen

lassen ist, in einem Kessel gethan, und immer gerühret, 1. Stund oder 5. gesotten, alsdann auf Fletz gegossen, so wirds hart wie Glaß, stosse alsdann alles, laß es wieder fliessen, thue Mastix darein, und Zinober oder Grünspan, wieder gesotten, und immer gerühret, und heraus geweltzt wie ein Trog, mache lange Stengel daraus, so wird das Wachs hart.

Gut roth Spanisch Siegel-Lac.

Nihm des feinsten Gummi-Laccä 2. Pfund, Coloph. 24. Loth, subtil pulversirt Venedisch Glaß 4. Loth, des besten wohlriechenden Benzoe 2. Loth, lasse es zusammen mit gelinden Feuer fliessen, und stetigem umrühren, endlichen vermische nach Belieben corporirten Zinober darunter, so viel es dir an der Farbe gefällt. Dann muß man zwey glatte Bretlein haben, zum formiren, wann es rund und kalt ist, hält man es an glühende Kohlen, so bekommt es den Glantz.

Grün Spanisch Wachs zu machen.

Nihm Wachs, Hartz, Colophoni jedes 1. Quintlein, Terpentin 1. Quintlein, Venedisch Glaß, 3. Quintlein, präparirten Zinober 2. Quintlein.

Ein anders.

℞. Colophoni 2. Quintlein, Hartz, Wachs, jedes 2. Quintlein, Terpentin 1. Scrupel, präparirten Zinober ein halb Quintlein, dieses geschmoltzen, und zusammen gemenget.

Grün Siegel-Lac.

Gummi-Lacca und Colophonii, jedes 4. Loth, Terpentin 1. Loth, Borax 4. Scrupel, distillirten subtil pulverſirten Grünſpan, 3. Loth.

Item:

Gelb rein Wachs 4. Theil, Sandarac, Agtstein, jedes 2. Theil, Röthel ein halb Theil, Borax ein Achtels-Theil, Grünſpan 3. Theil aufs kleineſte wie Syrup gerieben.

Gold-gelbe Lacca.

Weiß Schuſter-Pech 4. Loth, Maſtix und Sandarac, jedes 2. Loth, Agtſtein 1. Loth, thue darzu ein halb Loth Gummi-Gutta klein gerieben, und auf vorige Art verfahren, wann man das Gummi-Guttä verläſſet, und an ſtatt Maſtix oder Sandaracs, Gummi-Lacca nihmt, ſo wirds braun, man kan auch etwas guldenen Streu-Glantz darunter nehmen.

Schwartz Lac.

Man nihmt einen Weeg von oberzehlten, nur daß man an ſtatt Zinobers oder Grünſpans, Kupfferdruckers-Schwärtze nihmt; dieſe Schwärtze iſt beſſer, dann alle andere gemeine Schwärtzen, ſo wird nirgend in Copia, als zu Franckfurt am Mayn, gemacht, wird zwar aus der Wein-Heffen gemacht, und ob ſolche wohl anderer Orten, wie im Franckreich, ꝛc. auch gemacht worden, hat doch der Franckfurter vor allen dem Preiß gehabt, dahero er auch weit

und

und breit verführet worden, aber heut zu Tage wird auch schändlicher Betrug darmit vorgenommen, (wordurch sonderlich denen Kupffern sehr grosser Schade geschicht,) der wohl werth wäre, daß demselben von der Obrigkeit mit gebührlicher Straffe Einhalt gethan und begegnet werde.

Wann man solches gantz glatt machen, oder poliren will, so muß man es nur auf einem glatten Marmorstein, oder ziemlich rund und warm wälgern, vermittelst eines gantz glatten, harten Holtzes, welches einer Drittels-Ehlen lang, eines Daumens dick, und 3. quere Finger breit ist, oder man lässet in einen Tisch, ein viereckicht Loch schneiden, und auf denselben ein rein polirtes Kupffer oder meßinge Platte nageln, darunter stellt man eine Kohl-Pfanne, so kan man es nach Belieben warm halten, und darauf fein manierlich Wachs poliren.

CAP. XXXIV.

Von allerhand erdencklichen wohlriechenden Sachen.

Köstliche Kertzlein zum Rauch-Werck

Nihm des ausgepreßten Storax-Hartzes 3. Untzen, welchen du noch ferner beysetzen kanst, des Pulvers von Benzoe 5. Untzen, besten Ladonno ein und ein halb Untz, Linden-Kohlen 1. Pfund, oder 15. Untzen, des mit Rosen-Wasser ausgezogenen Tragant-Schleims

so viel, als zu Verfertigung einer Massa vonnöthen, aus dem man Kügelein formiren kan.

Etwas schlechtere Rauch-Kertzlein.

Nihm Benzoes und Storax, jedes 4. Untzen, Weyrauch 10. Untzen, des besten Ladani 6. Untzen, Wachholder-Holtz, von denen Wurtzeln geraspelt, 5. Untzen, Linden-Kohlen zwey ein halb Pfund. Wann diese Species alle gepülvert, und untereinander gemischt, mache mit Beysetzung genugsamen Tragant-Schleim, und Zerstossung in dem Mörsel, einen Taig, oder Pastam, aus demselben Kertzlein zu formiren, die man allenthalben, und zu allen Zeiten, einen angenehmen Geruch dadurch zu erwecken, anzünden kan; wie sie dann auch gegen die ansteckende Seuchen nicht ohne sondern Nutzen gebrauchet werden.

NB. Mercke hierbey, daß, wann einige diese Kertzlein noch wohlriechender verlangen solten, sie nur obiger Composition der graulichten oder schwartzen Ambra 1. Quintlein, und des neulich aus Indien überbrachten Rosen-Gummi, so viel als beliebig, beysetzen können. Allein solches ist nur für grosse Herren.

Köstliche Stengel zum räuchern.

Nihm des ausgepreßten Storax-Hartzes 2. Untzen, darinnen du die folgende Species impastiren kanst; Des Pulvers von Benzoe $2\frac{1}{4}$. Untze, Rosen-Gummi 1. Untze, so aber zuvor mit der Ambra 1. Qu. des destillirten Zimmet-Neglein- und Rosen-Holtz-Oels, jedes 1. Scrupel, oder 15. Tropffen aufgelöset werden; imgleichen des

Orien-

Orientalischen Bisams 2. Scrupel, so mit ein wenig Rosen-Wasser zu einem Müßlein solviret; der Linden-Kohlen, so viel, als man zur Verfertigung eines Taigs, in einem warmen Mörser vonnöthen, damit er, wann er erkaltet, gleich denen Spanischen Wachs-Stengeln, hart werde. Doch ist bey dessen Gebrauch dieses zu beobachten, daß man diese Stengel nicht immediatè in das Feuer, oder Kohlen werffen, sondern auf ein silbernes, eisernes oder kupffernes Blech, ja wohl gar Glaß, unter den glühenden Kohlen befindlich, werffen müsse.

Köstlicher Bisam-Ambra-Apffel.

Nihm des erprestен Storax-Hartzes, präparirten Landani von jedem eine Untze; wann diese Sachen zusammen in einem erhitzten Mörser zerschmoltzen, disolvire darinnen der köstlichen Ambra 1 ½. bis 2. Quintlein. Setze noch ferner darzu des Orientalischen Bisam 1 ½. bis auf 2. Quintl. so in ein wenig Rosen-Wasser solviret, des bestеn Zibeths 1. Qu. destillirten Zimmet-Oels, Negelein-Oels und Rosen-Oel, von jedem ein halb Qu. des Pulvers von Paradiß- und Rosen-Holtz, von jedem eine halbe Untze, Zimmet und Negelein, von jedem 5. Quintlein. Mische alles genau untereinander, und mache ein Bomum Ambræ, oder wohlriechenden und köstlichen Taig daraus, womit man der grossen Herren und reichen Personen Bisam-Knöpffe füllen kan.

Ein schlechterer wohlriechender Pasta, ohne Ambra und Bisam, für das weibliche Geschlecht.

Nihm des Gummi-Ladani und Storax, von jedem 6. Quintlein. Wann diese beyde in einem warmen Mörser ein wenig zerflossen, setze noch darzu das Pulver von Gummi Benzoe, Animæ, jedes eine halbe Untze, Gewürtz-Negelein 6. Qu. Muscat-Blüh und Muscat-Nüsse, von jedem eine halbe Untze, des besten und wohlriechenden Paradieß-Holtzes, Zimmet und Florentinischer Veilwurtz, jedes 3. Quintlein, des destillirten Zimmet- und Neglein-Oels, von jedem ein halb Qu. ausgepresten Muscatnuß-Oels, 1. Quintlein. Mache alles aus genauer Vermischung zu einer wohlriechenden Pasta, die Bisam-Knöpffe damit anzufüllen.

Haupt-Rauch in Form eines gröblichten Pulvers.

Nihm Benzoe, Storax und Weyrauch, jedes 3. Untzen, Gummi Animi 1. Untze, des wohlriechenden und von denen Wurtzeln geraspelten Wachholder-Holtzes $1\frac{1}{2}$. Untze. Mische es untereinander, und mache ein grobes Pulver daraus.

Ein anderer gemeiner Rauch.

Nihm Weyrauch 6. Untzen, Mastix und Storax, jedes 3. Untzen, des besten Ladani 2. Untzen, des wohlriechenden Wachholder-Holtzes, von denen Wurtzeln geraspelt, 5. Untzen. Mache aus allem ein gröblichtes Rauch-Pulver.

Rost-

Kostbare Hertz-Säcklein.

Nihm Storax und Benzoe, jedes 6. Quintl. des besten Ladani eine halbe Untze, des besten Paradis-Rosen- und Cypressen-Holtzes, von jedem 5. Quintl. der frischen und äussersten Pommerantzen-Schalen, frischen und äussersten Citronen-Schalen, von jeden 1 ½. Untze, der frischen Pommerantzen-Rosen- und Lavendel Blüh, auch rothe Negelein, von jeden 1. Untze, Gewürtz-Negelein 6. Quintl. des besten Zimmets 1 ½. Untze, Muscatnüsse 1. Untze, Oesterreichischen Safrans 6. Quintl. Orientalischen Bisams, so es beliebig, 1. Scrupel oder ein halb Quintl. Zerschneide und zerstosse alles klein, und mache gröbliche Species daraus, mit denen man Säcklein von rothem Sandel, so die Figur des Hertzens haben, anfüllen, und unternehmen kan, als welche man vor den Hals gegen das Hertz henget, oder aber, mit einem hertzstärckenden Wasser, und Gifft heilenden Eßig öffters angefeuchtet, auf das Hertz, wie auch auf die Puls, die Lebens-Geister dadurch kräfftig zu stärcken, leget. Es ist auch sehr dienlich, daß man diese gröbliche Species in Büschelein, so groß als eine welsche Nuß, einnähet, selbige mit Rosen- oder einem andern Eßig anfeuchtet, und in Ohnmachten und andern Schwachheiten des Hertzens, vor die Nase hält bey denen aber, so mit der Fraiß, Mutterwesen und Schlag gehafftet, mag man an statt des Bisams Bibergeil beysetzen.

Merck hierbey, daß die frische Pommerantzen- und Citronen-Schelffen, wie auch andere frische Blumen, leichtlicht mit denen andern trockenen

Spe-

Speciebus untermischt aufgetrocknet werden, auch sothaniger massen die Fragrantz einander mittheilen, so, daß man demnach einer absonderlichen Austrocknung gantz nicht benöthiget, als wordurch ihre Fragrantz und subtile schweffelhaffte Geister nur noch mehr ausrauchen würden.

Auf eine andere Art, und viel künstlicher.

Nihm Benzoe 4. Untzen, Storax 2. Untzen, Lebens- oder Paradiß-Holtz 1. halb Quintlein, laß den Storax und Benzoe mit Rosen-Wasser in einem saubern Pfännlein eine halbe Stunde kochen, hernacher thue das Paradiß-Holtz, zu feinem Pulver gemacht, darzu; wann das geschehen, thue alles in einen warmen Mörsel, mit 2. Quintl. grauen Ambra und 1. Quintlein Zibeth, und mache es also warm zu Küchlein.

Wienerische Rauch-Kertzlein, wie solche in der Hof-Apothecken zu haben.

℞. Resinam Styrac. Calamit. extract. mediante Aqua Rosar. Ladam extracti, jedes 4. Loth, Flores, oder zart pulverisirten Benzoin 16. Loth, des besten Ambra 1. Quintlein, Bisam 2. Scrupel, lindene Kohlen, so viel als vonnöthen. Die Ambra muß in Oleo Ligni Rhodii zerschmeltzet, und mit den pulverisirten Kohlen vermischet und pulverisiret, der Bisam aber wird in dem brennenden Rosen-Geist aufgelöset, und dan auch mit den pulverisirten Kohlen vermischt, zu einem Pulver, hernach läst man die Extr. Resinosa, Styracis & Laudani, in einem warmen Mörsel etwas zergehen und mischet die pulverisirte Benzoin,

zoin, und die mit Kohlen vermischte Ambra und Bisam auch darzu, mit noch so vielen andern pulverisirten Kohlen, daß, wann die Massa erkaltet, sie gantz hart wird; ehe es aber gar erhartet, und noch etwas weich ist, muß man Trochiscos-Zeltlein oder Kertzlein daraus formiren. Aber dieses ist darbey zu observiren, daß man solche Kertzlein keines Weegs beym Feuer anzünden, und wie andere Rauch-Kertzlein brennen lassen solle, sondern auf ein heiß Blech legen, oder an einen warmen Ofen streichen.

Uberaus wohlriechende Pastillen, oder Räucher Kertzlein.

℞. Benzoin 4. Loth, Storax ein halb Loth, 1. Gran, des feinesten Paradiß-Holtzes 1. Quintl. Ambra 2. Quintl. Bisam ein halb Quintl. Zibeth ein Untze. Diese Stücke werden auf das allersubtileste gepülvert, untereinander vermischet, und 6. oder 8. Loth pulverisirte Linden- oder Weiden-Kohlen, so zuvor in Pommerantzenblüth-Wasser ausgelöschet worden, darunter vermischet, incorporire es hernach alles mit einander mit Tragant-Schleim, so mit Rosen-Wasser ausgezogen worden, so viel dessen vonnöthen ist, und mache eine Pastam von guter Consistentz daraus, wälgere es hernach auf einem Marmorstein in lange Stengel, wie die Spanische Wachs-Stengel, hier aber groß und kleine Rauch-Kertzlein daraus, laß es zwischen zweyen Papieren wohl austrocknen, kehre zuweilen die Stengel um.

Französische Rauch-Zeltlein.

℞. Benzoin 2. Loth, Storax Calamitæ 1. Loth,

Ladani 1. Quintl. Paradiß-Holtz 1. Quintlein, Negelein ein halbe Untze, Rhodis-Holtz ein halb Quintlein. Weiche es hernach zusammen in ein Zucker-Glaß im complirten Engel-Wasser ein, und laß es 8. Tage in dem Glase, wohl zugedeckt, also aneinader stehen, gieß hernach das Engel-Wasser per inclinationem ab, doch laß so viel noch darvon über die Massa, daß dieselbe vollends darinnen gar könne weich gemacht werden, thue alsdann dasselbe über eine heisse Aschen, oder Sand, so lange bis alles darinnen zergangen ist wie ein Wachs. Mache hernach Formen daraus, was für eine wilst, dann laß es erkalten, und hart werden. Wann man es nun gebrauchen will, so thut man ein wenig darvon auf heisse Aschen, so giebt es einen stattlichen und sehr angenehmen Rauch, der gleichsam in die Nase beist.

Auf Spanische Manier Pastillen zu machen.

Nihm des allerbesten Benzoe, welcher gleichsam, als wann abgezogene Mandeln unter ihn geschüttet wären, weisse Flecken hin und wieder hat, 1. Loth, stosse selbigen zu einem feinen und zarten Pulver, thue darzu Ambra 2. Qu. Bisam 1. Scrupel, und Zibeth einen halben Scrupel, thue es hernach in ein Zucker-Glaß, und vermenge ein wenig Weiden- oder linde Kohlen darmit, daß die Massam schwartz werde; halte alsdann das Glaß in ein heiß und fast siedendes Wasser, so wird die Massa schmeltzen wie ein Wachs, solche rühre mit einem saubern Steckelein wohl um, und mache hernach runde platte Zeltlein daraus, so groß, aber etwas dicker, als ein Kreutzer; wickle auch ein jedes

Zelt-

Zeltlein absonderlich in Post-Papier ein, und laß es also trocken und hart werden. Wann man mit einem von diesen Pastillen einen Rauch machen will, so nihmt man ein wenig von einem Zeltlein, und machet es zuvor ein wenig im Munde naß, und legt es alsdann auf heisse Aschen, so wird man also einen solchen Rauch verspühren, daß man sich darüber verwundern muß.

Wohlriechende Pastillen aus Portugall.

℞. Guten Benzoin 1. Pfund, pulversire solchen sehr klein, vermenge darnach 2. Loth Peruvianischen weissen Balsam wohl darmit, laß es hernach miteinander auf einem kleinen Kohlfeuerlein zergehen, die Materi inzwischen immer umgerühret, giesse es alsdann aus auf eine Glaß-Tafel, und breite es so dick oder dünn aus, als du wilst, (irgend eines halben Reichsthalers dick,) mache hernach Formen daraus, wie du wilst, und gebrauch es wie die vorige.

Gemeine Pastillen, auf teutsche Manier, die bey vornehmen Herren sehr gebräuchlich sind.

℞. Benzoe 4. Loth, Storax Calamita 1. Loth, Peruvianischen weissen Balsam ein halb Qu. Rhodis-Holtz ein halb Scrup., Bisam 6. Gran, Ambra 10. Gr. Zibeth 4. Gran. Vermische diese Stücke wohl untereinander, und verfahre damit wie bey denen Frantzösischen Pastillen angedeutet worden.

NB. Die Addition des Bisams, Ambra und Zibeths kan man verändern, mehren und mindern.

Auf eine andere Manier Pastillen zu machen, welche nemlich länglicht sind, und an einem Orr, angezündet werden können.

℞. Benzoin 4. Loth, Storax 1. Loth, Ladani 1. Quintlein, des besten Paradiß- und Rhodis-Holtzes, eines jeden ein halb Loth, gelben und rothen Sandel, jedes 2. Quintlein, Weyrauch, Mastix, Agtstein, jedes 1. Loth, Ambra 2. Quintlein, Bisam ein halb Quintl. Zibeth 1½. Quintlein. Diese Stücke alle auf das kleineste gepülvert, vermische zusammen, thue alsdann 6. oder 8. pulverisirten Wachholder-Kohlen, so zuvor in Rosen-Wasser ausgelöschet worden, vermische alles auf das beste untereinander, und incorporire es dann mit Tragant-Schleim, so auch mit Rosen-Wasser extrahiret worden, so viel dessen vonnöthen ist, mache eine Pastam von guter Consistentz daraus, wälgere es hernach auf einer saubern marmorsteinern Tafel, zu langen Stenglen, wie spanische Wachs-Stengel, und laß es zwischen zweyen Papieren wohl austrocknen, und kehre die Stengel zuweilen um.

Wer die Unkosten dieser Pastillen erspahren, oder doch verringern will, der nehme die Remanentz von dem incomplirten Engel-Wasser, stosse selbige zu Pulver, und incorporire sie mit gestossenen Kohlen, und Tragant-Schleim, und verfahre damit im übrigen, wie allererst vermeldet worden. Diese Pastillen heist man auf Frantzösisch Oyselets de Zibre, und auf Spanisch Poudlet

Gute

Gute Rauch-Kertzlein.

Nihm Benzoin 4. Loth, Mastix, Weyrauch und gelben Thymian, jedes 8. Loth, Laudanum 4. Loth, flüßigen Storax 2. Loth, Negelein, Zimet, gelben Sandel und rothe Rosen, jedes 3. Quintl. Linden-Kohlen ein halbes Stadt Pfund, Terpentin 6. Quintl. Mache aus diesem mit dem Schleim von Gummi und Tragant, Rauch-Kertzen.

Sehr wohlriechendes Rauch-Pulver für den böſen Lufft.

℞. Gummi Aloes und Galbani, jedes anderthalb Qu., Myrrhen ein halb Qu. Mastix 1. Untze, Storax calamit. 3. Loth, Agtstein 1. Quintl. Weyrauch 1. Untze, Wachholder-Holtz, Cypressen-Holtz, jedes 2. Quintl. Rosen-Holtz ein halb Qu. Paradiß-Holtz anderthalb Qu. Roßmarin-Blüh ein halb Quintl. Lavendel-Blüh 1. Loth, Thymian-Blüh und rothe Rosenblätter, jedes anderthalb Quintl. Aenis- und Fenchelsaamen, jedes 2. Quintlein. Alles gröblich zerstossen und zerschnitten, und wohl untereinander vermischt.

Massa Hiſpanica.

℞. Benzoes und Storax calamitâ, jedes 3. Untzen, Ladani 2. Qu. des besten Bisams und Zibeths, jedes einen halben Scrupel, Rosenholtz-Oel ein halb Qu. Zimmet- und Neglein-Oel, jedes ein halb Scrupel, Jndianischen schwartzen Balsam und flüßigen Storax, jedes 2. Qu. Vermische es nach der Kunst, und vermache es mit einander zu einer Massa.

Ein anders.

℞. Benzoes 4. Unꝛen, Storax, calam. 1. Unꝛ, Ladani ein halb Unꝛ, Bisam ein halb Quintl. Zibeth 24. Gr. Zimmet- Negelein- und Rosenholꝛ-Oel, jedes einen halben Scrupel, Majoran- Lavendel- und Citronen-Oel, jedes 6. Tropffen, schwarꝛen Peruvianischen Balsam 1. Loth. Mache nach der Kunst Stengel daraus, ꝛc.

Noch eine andere.

℞. Benzoe 2. Unꝛen, Storax-Essenꝛ eine halbe Unꝛe, Peruvianischen Balsam ein halb Qu. Muscatnuß-Oel, 6. Quintl. Zimmet- Negelein- Maris-Oel, jedes 6. Tropffen, Bisam 4. Gran, Zibeth 1. Gr. Vermische es wohl untereinander, und mache nach der Kunst, Stengel oder Kachel-Reiber daraus.

Englisches Rauchwerck.

Nihm des besten Storax und Benzoini, jedes gleiche Theil, laß es miteinander in gutem Rosen-Spiritu zergehen, alsobalden starck auspressen, wieder trocknen, und zart pulversiren. Des bereiteten Pulvers nihm 2. Loth, Paradiß-Holꝛ 2. Qu. dürre Rosen-Blätter und Ambragrüß, jedes 1. Qu. gerechten Zibeth und Bisam, jedes ein halb Qu. des wohlriechenden Peruvianischen Bisams und Rhodiserholꝛ-Oels, eines jeden 1. Scrupel, schwarꝛ gebrannt Helffenbein, so viel hierzu vonnöthen. Vermische es untereinander, und mache es mit dem besten Rosen-Geist zu einer Pasta, dann formire Pastillen daraus, die wickelt man in Rosen-Blätter, thut es in ein Glaß, und läst

läst es im Schatten hart werden. Mit diesen reibet man die Ofen-Kacheln, so giebt es einen fürtrefflichen Geruch.

Rauch Küchelein für das Haupt-Wehe.

℞. Benzoe, Storax, Zimmet und wohlriechenden gelben Sandel, jedes 1. Loth, weissen reinen Zucker 2. Untzen, Bisam 8. Gran. Weissen Tragant in Rosenwasser eingequert, (wird ein schlupfferiger Schleim daraus) hiermit solle man die andern gepulverten Stücke vermengen, daß ein satter Taig darauswerde, und denselben lange und wohl im Mörsel durcheinander stossen; davon nihmt man einer kleinen Bohnen groß, legt es zwischen zwey Rosen-Blätter auf ein Bret, und läst sie Tag und Nacht in der Stuben stehen, daß sie trocken werden, darnach verwahret man sie in einer Schachtel.

Rauch-Pulver für die Strauchen.

℞. Storax calumit. oder Thymian, Weyhrauch und Aenis, lege es auf glühende Kohlen, und laß den Dampff in das Gesicht gehen. Es ist aber nicht allezeit rathsam, solcher Gestalt den Schnuppen zu vertreiben.

Rauch-Pulver für die Haupt-Flüsse.

℞. Paradiß-Holtz, Negelein, Wermuth, Rauten, Storax, rothe Rosen, jedes ein Quintlein, Mastix, 1. halbe Untze, Lorbeer und Wachholderbeer, jedes 1. Quintlein, Ambra einen halben Scrupel. Vermische alles wohl untereinander.

Bisam-Zeltlein auf Kohlen gerichtet, so sehr wohlriechend sind

℞. 1. Ein halb Qu. Paradiß-Holtz, ein halb Loth Storax calamita, 2. Loth Assæ dulcis, ein halb Qu. Tragant, ein halb Loth Laudanum, ein halb Loth wohlriechenden gelben Sandel, ein Sechzehentheil Bisam, 8. Loth Mellis-Zucker. Mit Rosen-Wasser untereinander gemischt, mache Krebs-Aeuglein daraus.

Gemeine Räuch Kertzlein.

℞. Pulverisirten Mastix 4. Loth, Weyrauch 8. Loth Benzoin 2. Loth, Thymianen-Rinden 6. Loth, flüßigen Storax 4. Loth lindene Kohlen 2. Pfund schwartzen Tragant 6. Loth, Majoran-Wasser 3. Pfund, ꝛc.

Bessere Rauch-Kertzlein.

℞. Pulverisirten Mastix 4. Loth, Weyrauch 8. Loth, Laudani 2. Qu. Storax calamit. 2. Loth, Benzoe 3. Loth, Gummi Anima 4. Loth, lindene Kohlen 2. Pfund, Negelein-Oel 1. Qu. Lavendel-Oel 2. Qu., schwartzen Tragant 6. Loth, Roßmarin- und Rosenwasser jedes ein halb Pfund, ꝛc.

Noch bessere.

℞. Benzoin und Storax calamit. jedes 6. Loth, Zucker 12. Loth, lindene Kohlen 24. Loth, Wachs 3. Loth, Storax liquida 2. Loth. Mache es mit Tragant-Schleim, mit Rosen-Wasser gemacht, zu Räucher-Kertzlein.

Wohl-

Wohlriechende Räucher-Zeltlein.

℞. Storax calamit. 3. Loth, Benzoe 4. Loth, Laudani, Mastix, gelben Sandel, Negelein jedes 8. Scrupel, Indianischen Balsam 3. Quintl. feinen Zucker 6. Loth, Bisam und Zibeth, jedes 8. Gran, mache es mit Tragant-Schleim, von Rosen-Wasser bereitet, zu Zeltlein.

Ein köstlich Rauchwerck, Cassolete genannt, für grosse Herren zu machen.

℞. Benzoin 8. Loth, Storax calamit. 4. Loth, Paradiß-Holtz 3. Loth, grauer Ambra 2. Quintlein, Bisam 24. Gran, Zibeth 1. Qu. Negelein 1. Qu. gepulverter Zimmet 2. Quintl. von zweyen frischen Citronen die gelbe Schalen auf das kleineste zerschnitten, aber mit den Händen nicht angerühret. Vermische dieses alles mit Rosen-Spiritu, und mache einen Taig daraus; gebrauche es aber niemahlen ohne Zuthun Rosen- oder anderm Wasser.

Oder aber mache einen Taig daraus mit Tragant in Rosen-Wasser zerlassen, und formire daraus kleine Rauch-Kügelein.

Cassolete auf eine andere Art.

℞. Benzoin 2. Loth, Rosen-Holtz 2. Quintlein, Corianter 6. Gran, Storax calam. 2. Loth, geflossenen Storax 1. halb Scr. gelben Sandel $1\frac{1}{2}$. Qu. Negelein 2. Scr. des besten Laudani 1. halb Qu. Florentinische Veilwurtz 1. Qu. frische Citronen- und Pomerantzen-Schalen, jedes 1. halb Qu. Stosse dieses gröblicht untereinander, und thue darnach darzu: Bisam 6. Gran, Zibeth

4. Gran, und giesse so viel Pommerantzen-Blüh- oder Rosen-Wasser darzu, als das Geschirr, darinnen man die Cassolete machen will, fassen kan; hernach setze es auf das Kohl-Feuer, so wird alsbalden das gantze Gemach, darein man es gesetzt, voller lieblichen Geruchs werden. Wann man nun Rauchs genug hat, so thut man es wieder vom Feuer ab; und wann das gemeldte darzu gegossene wohlriechende Wasser verzehret, und ausgebrannt ist, kan man wieder anders darzu giessen. Man kan es wohl hundertmahl gebrauchen, und also, mit geringen Kosten, lang ein solch lieblich Rauchwerck haben. Man kan auch ander wohlriechendes Wasser darzu thun, als Engel- oder Damascener-Wasser.

Das Geschirr, darinnen man solche Cassoleten, oder Rauchwerck, thut, kan entweder von Erden, Blech oder Silber gemacht werden, und soll dasselbe rund seyn, auch mit einem runden Deckel versehen, in welchen viel kleine Löchlein seyn, durch welche der Rauch oben heraus gehe.

Massa ad Fornacem, Rachel-Reiber.

Nihm Benzoin 6. Loth, des besten Storax 3. Loth, Gummi Ladani 2. Loth, Mastix 1. Loth, Bisam, Ambra, Zibeth, Indianischen Balsam, jedes ein halb Scrupel. Mische es in einen warmgemachten gläsernen Mörsel, mit dergleichen Stössel, und formire Stengel, wie Spanisch Wachs daraus.

Wohlriechende Wachs-Kertzen.

Nihm Wachs 1. Pfund, des besten Storax, Benzoin, Laudani, Weyhrauch und Mastix, jedes

des 2. Quintl. gefeinter Röselein 2. Quintl. Das Wachs zerlasse, darnach mische bemeldte Species zart pulversirt darunter, und mache Kertzen daraus.

Wohlriechende Tochten zu den Kertzen zu machen.

℞. Schön weiß Wachs 8. Loth, ausgepreſt Muscat-Oel ein halb Loth, Rhodiser-Holtz-Oel 1. Qu. Peruvianischen Balsam 1. Qu. flüßigen Storax 2. Loth, Jesmin Oel 1. Loth. Laß es untereinander zerschleichen, und rühre Benzoi, Storax, Laudani, ꝛc. so viel genug ist, darunter, laß es erkalten; damit bestreiche die Tocht zu den Wachs- oder Unschlitt-Kertzen.

Wohlriechendes Blitz-Pulver.

Nihm Weyrauch und Mastix, jedes 2. Loth, Benzoin 3. ein halb Quintl. Agtstein 1. Quintl.

Oder, Weyhrauch und Mastix, jedes 2. Loth, Benzoin und Agtstein, jedes 1. Loth. Wilst du, so magst du es auch edler am Geruch machen, wann du darzu thust: Bisam, Zibeth, Galliæ Moschatæ oder Aliptæ Moschatæ, eines jeden nach Belieben; mit einer langen Toback-Pfeiffen gegen das Licht gehalten, und gegen den Tisch angezündet, giebt eine lustige Kurtzweil. Schaue aber zu, daß die Funcken niemand an die Kleyder springen, sonsten möchte aus der Kurtzweil Hader und Zanck entstehen.

Wohlriechendes Papier zu machen.

Nihm Peruvianischen Balsam ohngefehr 1.

Loth, Ambra, Bisam, Zibeth, jedes 6. Gran, Negelein- Zimmet- Rosen- und Citronen-Oel, eines so viel als des andern. Laß es miteinander in einem silbernen Geschirrlein auf gar gelinder Wärme zergehen, dann nihm saubers Schreib-Papier, trockene, wärme und glätte es, streiche mit einem zarten Spartelein besagte Mixtur gelind auf, über dem Feuer. Das Papier kan auf ein Kupffer-Blech geleget werden; wann es dicke wird, so schneidet man es entzwey in beliebiger Grösse. So man nun mit solchem Papier einen lieblichen Geruch machen will, hält man dessen ein Stücklein über ein Licht, schüttelt es hin und her. Es muß aber nur rauchen und nicht brennen.

Wohlriechende Stiefel-Wichsung.

Nihm schöner Mennge bey dem Hafner, allein gemahlner Silberglett, ohne Zusatz, eines jeden 2. Loth, Umbra 1. Loth, weissen Vitriol 2. Qu. des besten Storax, flüßigen Storax, Benzoe und Campher, jedes $1\frac{1}{2}$. Quintlein Lein-Oel 2. Pfund. Alles untereinander gemischet, und bey gelindem Feuer gekocht; zuletzt den Storax, Benzoe und Campher darunter gethan, und wann es schier erkalten will, ein halbes Quintlein Rosen-Holtz-Oel, ꝛc.

Vielen Sachen einen edlen Geruch zu geben.

Nihm Bisam, Zibeth, Benzoe, Storax, liquida, Laudanum, oder mehr dergleichen wohlriechende Sachen so viel du wilst; vermische es untereinander, thue es in ein Glaß, geuß von dem allerstärckesten Spiritu Vini, 3. quer Finger hoch dar-

darauf, vermache das Glaß auf das beste, lasse es in gelinder Wärme stehen, bis sich der Spiritus Vini schön blutroth, darvon läst man etliche Tropffen in Rosen- oder gemein Wasser fallen, so giebt es einen edlen Geruch, ist sehr fürtrefflich zum Hand-Wassern, bey grossen Gastereyen, oder vornehmen Hochzeiten.

Ein sehr anmürhiges Wasser, darmit man alles sehr wohlriechend machen kan.

Nihm des besten Rosen-Wassers- Pommerantzenblüh-Wasser, Gewürtz-Negelein-Wasser, Bimsem-Wasser eines jeden 2. Pfund, thue es in ein starckes Glaß, thue darzu Orientalische Veilwurtz, der besten Zimmet jedes 2. Loth, Zibeth 1. Scrup. setze das Geschirr in einen Kessel warm Wasser, lasse es sieden, bis der dritte Theil eingesotten, alsdann ist dieses ein wohlriechendes, wer sich darmit wäschet, oder etwas darinn genetzt wird, behält den Geruch lange Zeit.

Allerhand Zeug zu perfumiren.

Nihm Bisam so viel du wilst, zerreibe es mit ein wenig Canden-Zucker in einen gläsernen Mörsel klein, mische darunter eine Messerspitzen voll Zibeth, vermenge es wohl mit Storax liquida, streue darunter zart pulverisirter Veilwurtz, destillirtes Rosen- und Zimmet-Oel, reibe und vermische es wohl untereinander, bis eine feine Salbe wird, diese streiche mit einen reinen Schwämlein, auf allerley Zeug, es wird nicht schmierig, wann diese Salbe trocken wird, und man sie wieder brau-

brauchen will, so feuchtet man es mit Rosen-Wasser an.

Herrliches Pomum Ambræ.

℞. Des besten Laudani ʒ vj, des besten Storax Calam. Benzoi jedes 3. Qu. Weyrauch, Mastix, Roßmarin-Blüh, Röm. Spick, Röm. Camillien-Blumen jedes ʒij. gelben Sandel, Paradiß-Holtz jedes ʒi. rother Rosen-Blätter, Lavendel-Blüh, Spicanarden jedes ʒiß Veilwurtz, Zitwer, Zitronen-Schalen jedes ʒiß. Zimmet. Negelein, Cardomömlein jedes ʒi. Campher ʒß. Bisam, Combira, jedes ʒß. flüßigen Storax Terpentin, jedes ʒiß. Mache es mit ʒiß. Wachs, und ein wenig mit Rosen-Wasser, zergangenen Tragant, zu einer Kugel, ꝛc.

Wohlriechendes Siegel-Lac.

Nihm weisses Hartz, oder reinen Colophonii 12. Loth, Gummi-Lac in Körnern 8. Loth, Gummi-Lac in Tüchlein 4. Loth, Zinober 8. Loth, die Gummata Lacca Tabul. und der präparirte Zinober, müssen mit einander abgerieben werden.

Die Resinam solvire, wann es zergangen, so thue auch die Gummi-Laccam in granis darzu, damit sie nicht schmeltze, und auch nicht verbrannt werde, hernach die Gummi-Laccam Tabulam, und präparirten Zinober untereinander gerieben, in diese Stücke mit eingerühret und schmeltzen lassen, so ist die Massa fertig, die thut man auf eine Platten, darunter eine Glut seye, damit die Platte heiß bleibe und verarbeite sie in Stengel, je heisser man die Platten leyden kan, je besser und

glät-

glätter wird das Wachs, wann es aber zu heiß, so thut man das Feuer eine weile hinweg.

Jetzt folget diß wohlriechende Siegel-Wachs.

Nihm weiß Hartz, oder rein Colophon. Gummi-Lac Tabul. jedes 8. Loth, Lac in Körnern 4. Loth, des besten präparirten Zinobers 12. Loth, Bisam und Zibeth, so viel man selbsten will. Verfahre mit dem Hartz und Lac, wie oben gemeldet, thue alsdann den präparirten Zinober, auf einem Reibstein, mit Indianischen Balsam untereinander gerieben, bis es wohl vermenget ist, alsdann untereinander geschmoltzen, zuletzt den Zibeth und Bisam darunter gethan, und wie oben Stengel daraus formiret.

Pomum semniferum Regis Poloniæ.

℞. Opii Thebaici, Resinæ laudani, des besten Storax, jedes 3. Qu. pulversirt Paradiß-Holtz, und gepulverter Veilwurtz, jedes anderthalb Loth, Muscaten und Saffran, 1. Qu. vermische es durcheinander, und setze endlichen darzu des besten Bisams eine halbe Scrupel, Ambergriß 1. Scrupel, des gerechten destillirten Rosen-Oels 6. oder 7. Tropffen, formire nach der Kunst 2. Aepffelein daraus, der Gebrauch dessen ist, so man sie in Händen hin und wieder wälgert, daß sie erwärmen, hernach riecht man darzu, so bekommt der Mensch einen gantz sanfften Schlaff.

Wohlriechende Species pro Cucupha.

Nihm Eisenkraut, Majoran jedes eine Handvoll, gefeinter Rößlein, Indianischen Spick, Lavens

vendel-Blumen, Agtstein-Pulver, jedes 2. Loth, des allerbesten Storax 2. Loth, Benzoe 1. Loth, Species diambræ, Species diaromat. ros. jedes 1. Qu. Rhodiserholtz-Oel ein halb Qu. Peruvianischen Balsam 2. Pfen. Mache es zu einem gröblichten Pulver.

Auf eine andere Art.

Nihm Majoran, Roßmarin-Blätter, Roßmarin-Blüh, gefeinten Rößlein, Quendel-Blüh, gelben Veil, Lavendel-Blumen, Flor. Menth. Mosch. Römische Camillen-Blumen jedes 2. p. Veilwurtz, 1. Loth, Gummi animæ, Storax calam. Benzoi, Laudani, jedes 2. Qu. Coriander, weissen Agtstein, Summitthym. jedes 1. Qu. Bisam und Ambra, jedes 9. Gr. Alles gröblicht zerschnitten, und mit dem Anhaltischen Wasser etlichmahlen angefeuchtet, und wieder getrocknet. Ein gut Rauch-Werck, zur Pest-Zeit, so in die inficirte Häuser kommen, Gemächer und Kleyder, ꝛc. von Pestilentzialischen Gestanck damit zu reinigen.

Nihm der Rinden von Frantzosen-Holtz, Pflaumen-Holtz, Eichen, jedes 2. Loth, Zimmet-Rinden 1. Loth, Lorbeer 6. Qu. Calmuß 2. Qu. Gummi-Benzoi, Storax, jedes 1½. Qu. Mastix 2. Quintl. grauen lebendigen Schwefel und Schwefel-Blumen, jedes 6. Loth, schönen Crystallinischen Salpeter 4. Loth, Salmiac 3. Loth, gemeines Saltz 4. Loth, Campher 4. Loth, geschweffelten Anis-Balsam 2. Qu. vermisch wohl untereinander, und mache es zu einem gröblichten Pulver.

Wohlriechende Wein-Einschläg.

Nihm Corianter, Römischen Kimmel, Anis und Fenchel, jedes 3. Hand voll, gedörrter Hollunderblüh 4. Hand voll, Veilwurtz ein halb Pf., schwartzen Pfeffer 1. Pfund, Maria Magdalena Blümlein 4. Loth, Campher 4. Loth, des besten Storax und Benzoi, jedes 4. Loth, Ladani de Barba 6. Loth, Mastix 8. Loth, Kimmel 2. Loth, Wermuth-Blümlein 12. Loth, Paradiß-Körner 12. Loth, klein gepülverten Wißmuth 12. Loth, Schwefel so viel hierzu vonnöthen.

Auf eine andere Art.

Nihm Veilwurtz, Weyrauch, jedes 4. Loth, Wißmuth 8. Loth, Muscatnuß, langen Pfeffer, Mastix, Paradißkörner, Zitwer, Negelein, jedes 2. Qu. Anis und Fenchel-Saamen, jedes 4. Loth, Coriander Pf. ß. Alantwurtz 4. Loth, Thynicamiart. 1½. Qu. weissen Vitriol 3. Loth, Campher 2. Qu. Salmiac 1½. Qu. mache alles zu einem groben Pulver, und mische ferner darunter, Rosen-Blätter, Ringel Blumen, Stöchas-Blumen, Ritterspörn, Celtischer Spickblumen, Petonien-Rosen-Blätter, jedes 3. Qu. alles gröblicht zerschnitten, und mit Schweffel nach Genügen, zu Wein-Einschläg gemacht.

Ein wohlriechendes Pulver zu machen, welches in kleine Küßlein von Seiden oder Taffet muß gethan und zu den Kleydern oder Leinwad, selbige wohlriechend zu machen, gelegt werden.

℔. Wohlriechender Rosenblätter 1. Pf., Flo-

rentinischer Veilwurtz, Rosenholtz, jedes 2. Untzen, wohlriechenden Calmus ein halb Qu. Coriander 1. Scrupel, langer Cipperwurtz 1. Untz; Negelein 1. Qu. Lavendelblüh ein halb Qu. Diese Stucke sollen zu einem ziemlich groben Pulver geschnitten werden, hernach in ein klein Küßlein gemacht werden, der Gebrauch ist oben angedeutet worden.

Ein wohlriechend Pulver zu den Kleydern.

Nihm Lavendel-Blümlein, Rosen, Majoran, jedes ein halb Qu. Lorbeer-Blätter, 1. Qu. Violen-Wurtz, Calmus jedes ein halb. Qu. wohl vermischt zu einem gröblichten Pulver, in ein Säcklein gethan, und unter die Kleyder gelegt.

Wohlriechende seidene Küßlein zu machen.

Nihm der besten feinsten Rößlein, so viel du wilst, lasse sie in Schatten trocknen, und befeuchte sie 16. mahln mit bisamirten Rosen-Wasser, und lasse sie allemahlen erst wieder trockenen, alsdann nihm des besten Cyprianischen Pulvers, auch so viel du wilst, wie auch ein wenig Bisam, und zart gefeylte Veilwurtz, und Paradiß-Holtz, vermische es unter die befeuchtete Rosen-Blätter, lasse es eine Nacht über wohl bedeckt beysammen stehen, alsdann thue es in seidene Kißlein, deren Näthe man mit Ambra, Bisam und Zibeth bestrichen, und hernach Galonen oder Spitzen, den Ambra, Bisam und Zibeth zu erspahren, setzen kan, mische auch ein wenig Negelein, Zimmet, und Violen-Wurtz jedes gleichviel, mit etwas

Musca-

Muscaten-Blumen unter die Rosen-Blätter, und irrorire es, mit herrlichen Olitäten, wie du selber wilst.

Wohlriechender Schnupf-Toback.

℞. Zart pulverisirten Virginischen Toback, 4. Qu. Mayen-Blumen 3. Qu. Majoran 2. Qu. beyderley Nießwurtz, jedes anderthalb Scrupel, Bisam, Ambra, jedes 3. Gr., vermische alles aufs zarteste pulverisirt untereinander.

Noch ein anders wohlriechendes Haupt-Pulver.

℞. Mayenblümlein 4. Qu. Majoran-Pulver, 4. so mit seinem eigenen Oel irroriret worden, des feinsten Paradißholtzes anderthalb Qu. Cubeben 1. Scrupel, Ambra gryß 10. Gr. vermische es subtil pulverisirt untereinander.

Ein anderer bisamirrer Schnupf-Toback.

℞. Des besten Tobackes 2. Loth, Mayenblümlein, Majoran jedes 2. Qu. Roßmarinblüh, Laventelblüh, gelben Veil, Bethonien-Blumen, Lindenblüh, jedes 1. Qu. weisser Nießwurtz, Vitriol-Saltz jedes ein halb Qu. Bisam 6. oder 8. Gr. Ambra 3. Gr., vermische alles wohl untereinander, zu einem subtilen Pulver.

Species zu einem wohlriechenden Schnupf-Toback.

℞. Zart pulverisirter Citronen- und Pommerantzen-Schalen 3. Gr. der langen Cyperwurtz, Mayen-Blümlein, Majoran jedes 1. Qu. Peonienwurtz, Peonien-Blätter, Veilwurtz, Roß-

marin-Blüh, jedes ein halb Qu. Ambergryß 4. Gr. Bisam 2. Gr. daraus mache ein subtiles Pulver.

Balsam zum Schnupf-Taback.

Nihm Agtstein-Oel, Negelein-Oel, Indianischen Balsam, jedes ein halb Qu. Majoran und Lavendel-Oel, jedes 1. Scrup. Zimmet-Oel 15. Gr. Roßmarin-Oel 15. Gr. Roßmarin-Oel, Rosenholtz und Citronen-Oel, jedes 10. Tropffen, Bisam 1. Scrupel, Zibeth 15. Gr. Muscaten-Oel 6. Gr. mische alles untereinander.

Noch ein anderer Bisam-Taback.

R. Majoran 6. Loth, Veilwurtz 2. Loth, weisser Nießwurtz 3. Qu. Spicanarten-Blätter 2. Loth, Lavendelblüh 2. Loth, Fenchel-Saamen 4. Loth, Roßmarin-Blüh 2. Loth, Mayen-Blümlein 6. Loth, Bisam und Ambra 10. Gr. diß alles klein zu Pulver gestossen, und in die Nasen geschnupfft.

Species zu einem Hauptstärckenden Trinck-Taback.

Nihm auserlesenen Mastix 1. Qu. Myrrhen, Weyrauch, jedes 2. halb Qu. Storax calamita 2. Qu. weissen Agtstein 2. Scrupel, und 5. Gr. geseilt Rosenholtz, gelben Sandel, Aloesholtz jedes 2. Scrupel, Roßmarin-Blumen, Lavendel-Blumen, Sonnen-Blumen, rother Rosen, jedes 1. Qu. eine Muscatnuß, Zimmet und Negelein, jedes 1. Scrupel, Anis 1. Loth, gröblicht geschnitten, gestossen und gebraucht.

Wohl-

Wohlriechender Trinck-Taback, wie solcher einsten einer Hochfürstlichen Person, so etwas mit Catarrhen behafftet war, von seinem Leib-Medico zu guten verordnet worden.

℞. Wohlriechenden Calmuß, Galgant, jedes 1. Untz, Benedicten-Wurtz 4. Scrupel, Lavendel Blüh, gefeinter Röß lein, Negelein-Blumen, jedes 2. Scrupel, Roßmarin-Blüh, Majoran, Lorbeer-Oel, jedes 2. Scrupel, Virginischen Taback 1. Untz, mit Eßig gebeitzten Coriander-Saamen, Cubeben, Cardomümlein, Anis-Saamen, jedes 2. Scrupel, Mastix, Storax Calamit. Benzoe, weissen Agtstein, Laudani, Taccama Lacca, der besten Gold-Myrrhen, Gummi animæ jedes 4. Scrupel, gelb Sandel-Holtz, Rosen-Holtz, Cinamom. 2. Untz, Bisam 4. Gr., Ambra 2. diese Stücke zusammen gehackt, so klein als man den Toback schneidet, in die Pfeiffe eingefüllet, und angezündet, giebt einen überaus guten Rauch, welcher nicht nur den Haupt nutzt, sondern auch das gantze Zimmer, an statt eines Rauch-Werckes wohlriechend macht.

Ein wohlriechendes Linimentum, oder Sälblein zu machen, darvon man nur einer Erbiß groß nehmen, und wann man will, als die Haare, den Barr, Schnupruch und Handschuch, des innern Theil des Hutes, auch andere Kleidung und Leinwand, damit schmieren kan, daß sie trefflich wohl riechen.

℞. Weissen Peruvianischen Balsam 1. Scrupel, Rosenholtz-Oel anderthalb Scrupel, Jeßmin-Oel 1. Qu. des flüßigen Storax 2. Gr. des besten Zibeths 8. Gr. mit Zimmet-Oel, aufgelöster Ambra und Bisam, jedes 4. Gr. vermische alles mit ein wenig Canden-Zucker, wohl untereinander, so hast du ein Linimentum von herrlichen Geruch.

Auf eine andere Art.

℞. Weissen Peruvianischen Balsam 1. Qu. Rosenholtz-Oel anderthalb Scrupel, Jeßmin-Oel dritthalb Scrupel, Styrac. liquid. ein halber Scrup. Zimmet-Oel 6. Tropffen, Rosen-Oel 12. Tropffen, Zitwer-Oel 6. Tropffen, Zibeth 16. Gr. Flores bennoin 20. Gr. Bisam 6. Gr. zart pulverisirten weissen Canden-Zucker, so viel daß aus allen ein zartes Sälblein wird.

Ein sehr wohlriechende Massa, woraus man Bisam-Knöpff, Pater Noster, Armbänder, Halsgehänge, ꝛc. formiren kan.

℞. Benzoes 3. Loth, Storax calam. 1. Loth, Laudani ein halb Qu. Florent. Veilwurtz 2. Qu. gelben Sandel dritthalb Qu. Rosenholtz 3. Qu. langer Cyper-Wurtz 1. Qu. Zimmet 1. Scrupel, Negelein ein halb Scrupel, frischer Pommerantzen-Schalen ein halb Qu. alles auf das zarteste gepulvert, thue 2. Eyer groß heisser, und erst aus dem Ofen gekommener Semmel-Brosam, und mit Rosenwasser so viel gemachten Tragant-Schleim fein dicklet, so viel es vonnöthen, darzu ver-

vermische und knöte alles auf das zarteste gepulvert, wohl untereinander, thue von allerhand Olitäten Tropffenweiß darunter, wann es nun eine Stund lang also mit den Händen untereinander tractiret worden ist, so formire daraus was du wilst, wilst du die Massam schwartz, thue Kienruß darunter, soll es braun werden, Umbra, zu roth nihm Kramm-Zinober, soll es noch wohlriechender werden, so thue 12. oder mehr Gr. Zibeth, und ein halb Scrupel Bisam, der mit einer Haselnuß groß Kanden-Zucker abgerieben ist, darzu arbeite dem Taig wohl untereinander, dann formire daraus Corallen oder was du wilst, laß über Nacht anziehen, und stech mit einer Nadel Löcher durch.

Kräfftiges Rosen-Wasser aus denen gesaltzenen Rosen.

Das Einsaltzen der Rosen, ist eine sehr nutzliche Invention, dann wann man eine überaus grosse Quantität von Rosen hat, und nicht Raum genug selbige zu destilliren, so kan man sie einsaltzen, und dann so lange man will, aufbehalten, und diß geschieht also:

Man nihmt weisse oder leibfarbe Rosenblätter, so viel man will, zersprietet sie auf ein Tuch, oder Tisch, bestreuet sie mit gemeinen Koch-Saltz als man meynet genug zu seyn, selbige zu conserviren, und rühret sie mit den Händen wohl untereinander, darnach thut man sie entweder in einem starcken verglasurten Topff, oder was besser in grosse starcke Glaß-Kolben mit einem weiten Mund, und druckt sie mit einem Stock, so, als es das Ge-

schirr ertragen kan, auseinander, welches man mit andern Rosen so offt wiederholet, bis das Fäßlein oder Topff, oder Kolben gefüllet ist, alsdann deckt man es fest zu, und läst es an einem kühlen Ort so lange stehen, biß man es destilliren will.

Destillatio fit hoc modo.

Man thut zum Exempel 4. wohl gefüllte Kannen solcher eingesaltzenen Rosen, in eine kupfferne Blasen, und giesset darunter 6. Kannen Brunnen-Wasser, darnach läst man durch einen zinnern Helm und Serpentin, so viel destilliren, daß eine Kanne nemlich das vierte Theil der Rosen heraus komme, das verwahret man besonders, man destillirt noch ohngefehr ein Stübgen des übrigen Wassers, das man, weil es nicht so gut als das erste, besonders aufhebt, entweder an statt gemeinen Brunnen-Wassers auf andere Rosen zu giessen und zu destilliren, und also kan man so viel gesaltzener Rosen destilliren, als man will, die erste Maaß besonders auffange, welches man an trocknen Orten in wohl vermachten Gläsern aufheben muß, das Oel so darauf schwimmet, kan man darauf lassen. Wann dieses Wasser etliche Wochen alt wird, so bekommt es dermassen eine solche Refragranz, daß er zu vermindern, und ist dessen ein guter Löffel voll besser, als eine gantze Kanne von den geringern per vesicam destillirt.

So man dieses Wasser noch kräfftiger machen will.

So nihm das Wasser von der ersten Destillation als die erste Maaß zusammen, und giesse sie

auf

auf andere 4. Kannen Rosen, und destillire es zum andernmahl, und hebe das erste wieder besonders auf, so wirst du ein sonderbahres kräfftiges durchdringendes Wasser bekommen, in unterschiedlichen Hertzstärckenden Bezoartischen und stärckenden Compositionibus zu gebrauchen, das andere hernach kommende Wasser, kan man auch noch aufheben, übertrifft alle gemeine und schlecht destillirte Rosen-Wasser an Geruch und Kräfften.

NB.

Wisse daß das Wasser von weissen Rosen viel kühlender ist, als das von rothen Rosen.

Sehr wohlriechendes Rosenwasser.

Nihm Rosen so viel du wilst, laß es ein wenig trocken werden, hacke es klein, thue es in einen verglasurten Hafen, wohl untereinander gestossen, ein gewichset Tuch um den Deckel vermacht, setz in Keller 5. oder 6. Wochen, dann destillire es per B. M. und so sie nicht gar ausgebrannt sind, so nihm es heraus, reibe es auf einem Stein, thue es wieder hinein in den Glaß-Kolben, geuß das destillirte Wasser darauf, und destillire es wieder, so wirds recht gut, auch befeuchte die Rosenblätter mit Saltz, und Spiritu Vini, dann destillire es, so behält es seinen Geschmack gut.

Der Königin Christina in Schweden übergebenes comperirtes und wohlriechendes Engel-Wasser.

℞. Des allerbesten Engel-Wasser 2. Pf. Pomerantzenblüh-Wasser 28. Loth, Gewürtz-Negelein-

gelein-Wasser 8. Loth, Citronenschalen-Wasser, 4. Loth, Zimmet, Ambra, Benzoe, Jeßmin, Bisam, Myrrhen-Wasser, eines jeden 4. Loth, Engel-Wasser 6. Loth, giesse alles untereinander, verwahr es dann auf das beste, so ist es bereitet.

Ein Königliches, ja fast Englisches Wasser, oder Medicin, aus der Ambra zubereiten, die einem Menschen, wann er auch schon in den letzten Zügen läge, wieder seine Kräfften verneuert, und selbigen wiederum ermundert.

Man nihmt des besten obgedachten Rosen-Geistes 10. Loth, des rectificirten Salmiac Geistes 2. Loth, thut solches miteinander in ein kleines Retörtlein, und stecket die Ambram und Bisam, in einen seidenen oder sendelein Bündelein, in der Retorten-Hals, dann destillire es mit gar gelinden Feuer, aus den Sand herüber, es muß aber alles auf das allerbeste verlutiret seyn, daß keine Spiritus entgehen, so erlangt man eine unglaubliche Essenz, die kan man mit einem Elæosaccharo Cinnamomi, oder Citri edulcoriren, und mit der Confectione Alkermes schön hoch roth tingiren, darvon gibt man von 10. bis 30. Tropffen in allerhand Vehiculis ein.

Sehr wohlriechendes Wasser.

℞. Subtil gefeilten gelben Sandel, Rosenholtz, jedes 3. Loth, Paradißholtz, Cyper-Wurtz, Calam. Aromat. Citronenschalen, jedes 1. Loth, gedörter und gefeinter Röslein, Gummi Benzoe, Storax calamit. jedes dritthalb Loth, alles auf

das

das kleinste untereinander gemischt, in einen Glaß-Kolben gethan, einer Hand hoch gutes Rosen-Wasser darüber gegossen, das Glaß auf das beste verbunden, und 8. Tage stehen lassen, dann im Balneo Mariæ hierüber destillirt, und wohl verwahret.

Wohlriechender köstlicher Kraffr-Eßig, in grossen Ohnmachten, absonderlich den Weibern, zu gebrauchen.

Nihm Mayenblümlein, Ochsenzungen-Blümlein, Borragiblümlein, gefeinter Rosenblätter, Lavendel und Spickblümlein, Negeleinblumen, jedes 2. Loth, Gummi Benzoe, Storax Calamitæ, rother Myrrhen, jedes 1. Qu. Muscatblüh, Muscaten-Negelein, Zimmet, Citronen- und Pommerantzen-Schalen, jedes 2. Qu. Rauten- und Majoranblätter, Roßmarin und spitzigen Salbeyblätter, jedes eine halbe Hand voll, gelben Sandel, Jndianischen Spick, jedes 2. Scrupel, Florentinische Veilwurtz 3. Loth, des allerstärckeren temperirten Wein-Eßig 4. Pf., alles gröblicht zerstossen, in einen Glaß-Kolben gethan, den Eßig darüber gegossen, das Glaß wohl vermacht, und 14. Tag an der Sonnen stehen lassen, darinnen soll man Tücher netzen, die Nassenlöcher und die Schläffe darmit bestreichen, auch auf die Brust, Hertz und Pultz-Adern legen, es stärckt gantz gewaltig.

Wohlriechendes Engel-Wasser.

℞. Der besten Zimmet 4. Loth, Negelein, Muscatenblüh, jedes 2. Loth, Gummi Benzoe, Sto-

rax Calamit. Mastix, jedes 1. Loth, alles gröblicht zerstossen, in einen Glaß-Kolben gethan, darauf wohlriechendes Mayenblümlein-Wasser, Citronenschalen-Zimmet-Majoran- und Rosen-Wasser, jedes 8. Loth, gegossen, und 4. Tage in einen wohlvermachten Glaß, auf gelinder Wärme stehen lassen, dann in ein Balneum Mariæ gesetzt, und in dem Helm-Schnabel in einem zarten Zindel 1. Scrupel, Zibeth, Bisam und Ambra, jedes ein halb Scrupel, alsdann mit lindem Feuer herüber destillirt, alsdann auf das beste verbunden aufgehoben.

Ein anders.

℞. Benzoin, Storax Calamit. Zimmet und Negelein, eines jeden 2. Loth, über diese Species wohl rein gepulvert und gesiebt, giesse ein Glaß Rosen- und Pommerantzenblüh-Wasser q. s. thue darzu der besten Ambra, Bisam und Zibeth eines jeden 1. Qu. wohl untereinander gerieben und vermischt, dann laß wohl vermacht, 1. Tag 2. oder 4. beyeinander stehen, hernach destillire es aus dem Balneo Mariæ, und das über destillirte Wasser behalte zum Gebrauch.

Noch ein köstlichers Engel-Wasser.

℞. Nihm Benzoin 3. Loth, Storax Calamit. 2. Paradißholtz 1. Loth, des besten Zimmets 1½. Loth, Negelein ein halb Qu. Alles auf das subtileste gestossen, in einem Glaß-Kolben gethan, darüber 2. Pfund des besten Rosenwassers gegossen, das aufs beste verlutirt, dann in einem Kessel Wasser so lang kochen lassen, bis sich ohngefehr

der

der vierte Theil darvon verzehrt, dann colire es starck, und thue darzu der besten Ambra 12. Gr. Bisam 8. Gr. Zibeth 3. Gr. ein wenig weissen Kandel-Zucker, reibe es miteinander ab, und thue es zu dem ausgepresten Wasser, setze es wohl vermacht an die Sonne.

Noch ein gutes Engel-Wasser.

℞. Des besten Rosen-Wassers 4. Pf. Pomerantzenblüh-Wasser 8. Pf. Zimmet-Wasser 1. Pf. des besten Benzoe 1. Pf. Storax Calam. 8. Loth, Negelein 4. Loth, Muscaten 2. Loth, lasse es wie obgemeldt, eine gute Stunde lang im Balneo Mariæ in einem wohl verbundenen Glaß sieden, dann thue 1. Qu. Ambra und anderthalb Scrupel Bisam darzu, und lasse es ein Monath lang an der Sonnen stehen.

Noch ein herrlichers als das obige.

Man nihmt des besten Rosen-Wassers 2. Pf. mit Bisam destillirten Rosen-Wassers ℔iß, Rosen-Geist 2. Loth, Pommerantzenblüh-Wasser ℔ß, Zimmet-Wassers 12. Loth, Myrrhen-Wasser ℔ß, des besten Benzoe 4. Loth, Storax Calamita 40. Gr. dieses läst man nun miteinander etliche Stunden in einem Balneo Mariæ sieden, läst es dann hernach durch ein leinen Tuch lauffen, oder bis es nur darbey henckt, als 1. Qu. guten Bisam, und 1. Scrupel Ambra darein, und läst es also an der Sonnen stehen.

Noch ein fürtreffliches Engel-Wasser.

Man nihmt des besten Rosen-Wassers 4. Pf. Pommerantzenblüh-Wasser, 2. Pf. Rheinischen

Wein

Wein Weiß, Benzoe 6. Loth, Storax Calam. 1. Loth, Laudani de Barba 2. Qu. Rosen-Holtz 1. Loth, gelben Sendel 3. Qu. langer Cyperwurtz 1. Loth, Negelein 1. Qu. Zimmet 1. halb Qu. Veilwurtz 3. Qu. Alles gröblicht zerstossen, und zerschnitten in ein Glaß gethan, das Wasser darüber gegossen, das Glaß wohl verbunden und 4. Tage also stehen lassen, aber alle Tage umgeschüttelt, endlichen muß aus den Balneo Mariæ herüber destillirt, dann wieder ausgestossen, und alles herüber destillirt, dann mit Zucker abgerieben, Bisam, Ambra und Zibeth, nach Belieben darein gethan, und in einem wohl vermachten Glaß wohl verwahret.

Auf Spanische Art das Leder mit Ambra auf das herrlichste zu perfumiren.

Man nihmt der besten Ambra, des besten Zibeths jedes 30. Gr. des besten Bisam 10. Gr. die Ambram läst man mit ein klein wenig guten Rosen-Wasser, oder besser Rosen-Geist, in einem gläsern Mörsel auf gelinder Wärme zergehen, und zerschleichen, dann thut man den Bisam auf das zarteste gerieben auch darzu, und nach diesem den Zibeth, und so viel als alle drey Stücke gewesen, mit Rosen-Wasser gemachten Tragant-Schleim, oder so viel man zu 2. oder 3. Paar Handschuhen vermeinet genug zu seyn, daß man es überall mit reiben und anstreichen kan, will man aber auch den Handschuhen, wann sie noch nicht gefärbet sind, eine braune Farbe, zugleich auch mitgeben, so muß man ein wenig Umbra, so viel als man will, auf einem Stein gar zart reiben, und

solche mit zu der Composition thun, wann sie noch über dem Feuer warm ist, und alles wohl untereinander mischen; alsdann reibet man die Mixtur mit einem Bimsstein überall gleich ein. Die Handschuh aber müssen vorhero etlichemahl mit einem wohlriechenden Engel Rosen- oder Ambra-Wasser gewaschen, und mit wohlriechenden Pastillen geräuchert, hernach aber wiederum wohl getrocknet seyn, ehe man ihnen den rechten Geruch gibt. Diese Composition gehet auf zwey Paar starcke Elend-lederne Handschuh; wann man kleinere Handschuh hat, darff man auch nicht so viel Ambra darzu nehmen.

Den Tragant-Schleim darzu, bereitet man also.

Man nihmt des besten Tragants, so viel man will, stöst solchen gröblicht, schüttet so viel Rosen-Wasser darüber, daß der Tragant darinnen zergehen kan, dann drücket man es durch ein Tuch, so wird es dünne, und einer Butter-Milch gleich, darvon mischet man dann unter die Massam, so viel dessen vonnöthen.

Das Ambra-Wasser darzu.

℞. Guten Benzoe 3. Loth, Storax Calamita 2. Loth, des feinesten Paradißholtzes 1. Loth, des besten Zimmet 1½. Loth, Negelein 1. Scrupel. Stosse alles subtil, und gieß darüber 2. Pfund des besten Rosen-Wassers, laß es in gelinder Wärme, bis auf den vierten Theil, einkochen. Dann thue darzu in einen Glaß-Kolben der besten Am-

bra

bra 12. Gr. Bisam 8. Gran, Zibeth 3. Gran, weissen Zucker-Candel, so viel genug ist.

Gehörige Pastillen zum Räuchern.

Nihm Benzoe 4. Loth, Storax Calamita 1. Loth, weissen Peruvianischen Balsam 1. Quintl. gefeylt Rosen- und Paradißholtz, jedes 1. Quintl. gelben Sandel 2. Quintl., Negelein 1. Loth, Bisam 6. Gr. Ambra 10. Gr. Zibeth 4. Gr. Vermische es wohl untereinander, und mache es mit einem wohlriechenden Tragant-Schleim zur Massam, und formire Pastillen daraus.

Eine fürtreffliche Pasta, mit welcher eines sehr grossen Herrn Handschuh können perfumiret werden.

Man nihmt der besten Ambra 1. Quintl. Bisam 12. Gran, Zibeth 1. Scrupel. Den Bisam reibet man zart unter die beyden, läst es dann in einem Agathenen Mörser, über gelinder Wärme, zergehen und zerschleichen; vermischt dann darunter so viel Jesmin und Rhodiserholtz-Oel, daß es wie ein Sälblein werde. Was damit bestrichen wird, das riecht unvergleichlich.

Eine fürtreffliche Spanische Pomade, mit welcher man das Leder unvergleichlich wohlriechend machen kan.

Man nihmt wohl zeitiger Borsdörfferäpffel-Safft 2. Pfund, Citronen Safft 4. Pfund, zart- und dünn-geschabten schweinen Speck, junger Ziegen-Fett, jedes 1. Pf., Rosen-Wasser ein halb Maaß, Zimmet-Wasser 8. Loth. Diese Stücke werden nun miteinander in einem neuen

aufs

aufs beste verglasurten Topffe, in einem sehr heissen Sand stehen, über gelindem Kohl-Feuerlein, wohlverdeckt, gekochet, so setzen sich alle Unreinigkeiten, oder Fæces, zu Grund, die thut man auf das beste weg, und kochet diese Fettigkeit oder Unschlitt, noch einmahl in gutem Rosen-Wasser, läst es dann erkalten, und sich reinigen. Dann nihmt man diese Fettigkeit, reibet es in einem gläsernen Mörsel so lange ab, bis es gantz weiß wird; darunter vermischt man dann Rhodiserholtz-Oel ein halb Loth, Citronen-Oel 1. Qu. Zimmet-Oel 1. halb Scrupel, Jesmin-Oel 1. halb Loth, Negelein-Oel 1. halb Scrupel, Flor. Benzoe anderthalb Scrupel, Bisam- und Ambra-Essentz anderthalb Qu. Vermische es wohl untereinander zu einer Pasta.

Das Venedische Engel-Wasser, welches sehr fürtrefflich ist.

Nihm des vorher beschriebenen Ambra-Wassers, thue darzu Benzoe, Storax, Zimmet und Gewürtz-Negelein, die gantz sind, so viel als in dem vorhergehenden Recept gewesen, und auch so viel Carrat Bisam, laß es etwas länger kochen, als das vorhergehende, setze es auch 13. Tage an die Sonne, und bewahre es hernach wohl vermacht.

Ein ander Engel-Wasser.

Nihm Rosen-Wasser, Pomerantzen-Wasser, Tres-facille-Wasser, so wohlriechend ist, jedes 1. Pf. Storax calamita 2. Loth, gestossenen Zimmet 1. Quintl. Negelein 20. Stück. Alles in

einem

einen neuen verglasten Topff so lange kochen lassen, bis ein Drittheil eingekochet ist; thue darzu Ambra, Bisam und Zibeth, jedes 2. Gran. Wann es gekocht ist, alsdann muß es wohl zugestopffet, und in einer Flaschen verwahret werden. Wann man befürchtet, daß es zu dicke werden möchte, so thut man an statt der Negelein und Zimmet, derselbigen Wasser, von jedem 4. Loth hinzu, und binde alsdann die Flasche wohl zu.

Ein fürtrefflich Engel-Wasser zu machen.

Nihm Pommerantzenblüh-Wasser 8. Pf. Rosen-Wasser 4. Pf., Benzoe 1. Pf. Storax calamit 4. Loth. Alles wohl pulversirt, in einem verglasurten Topff gethan, über ein gelindes Feuer gesetzt, bis ein Drittheil eingekochet, alsdann durchgesiebet, und in einem andern Glase bewahret. Wann es kalt worden, thue darzu Ambra Gryfca 2. Scrupel, Bisam 1. Scrupel, und verstopffe das Glaß so viel als möglich ist.

Wohlriechendes Wasser.

Nihm Benzoe, Storax calamita, ein wenig Gewürtz-Negelein und Mastix, zerstosse alles, und setze es auf warme Aschen mit Spiritu Vini in eines Phiolen. Wann das Wasser roth wird, so thue 1. Gran Bisam darzu.

Das Königliche wohlriechende Wasser.

Nihm roth Rosen-Wasser 3. Pint, Wasser von Muscaten, Rosen, und von Pommerantzenblüh, jedes 3. halbe Nösel, Melilotenblüh-Wasser, von Welschen Heydelbeer, Blumen und Garten-

Costus,

Costus, jedes drey halbe Nösel. Alle obbesagte destillirte Wasser thue in eine gläserne Flaschen; darzu thue Benzoe 1. Pf., Gewürtz-Negelein, Zimmet, trockene Pomerantzen-Schalen, jedes 1. Loth, alles zerstossen, und verstopffe die Phiolen wohl, und laß es einen Monath lang ohne Aufmachen stehen.

Gures Engel-Wasser.

Nihm Benzoe 4. Untzen, Storax 2. Untzen, gelben Sandel 1. Untze, Gewürtz-Negelein 2. Quintl. 2. oder 3. Stück der besten Veilwurtz, eine halbe Schale von einer Citronen, 2. Muscatnüsse, 1. Loth Zimmet, und ohngefehr 2. Pint Rosen-Wasser. Thue alle in einen neuen irdenen Kessel, und laß es den vierten Theil einsieden; hernach so nihm ohngefehr 6. Gran Bisam, mache ihn zu Pulver, mit einer Haselnuß groß Zucker, und zerreibe es ein wenig mit besagtem Wasser. Hernach mische alles zusammen, und rühre es wohl untereinander, und seyhe es durch, und thue es wieder in eine gläserne Flaschen, wohl verstopfft zu bewahren. Das übrige muß man aufheben, und es trocknen lassen, ein Pulver daraus zu machen, und sich dessen zur Beräucherung bedienen.

Aus allen wohlriechenden Blumen den Geruch und natürliche Farbe auszuziehen.

Nihm Rosen-Blätter, so viel du wilst, ohngefehr 1. Pf. thue es in einen grossen Glaß-Kolben, geuß eine Untze guten rectificirten Spiritum Salis

oder Nitri darauf; dann giesse den Kolben voll mit frischem Brunnen-Wasser, lasse es also 24. Stunden stehen und weichen, bis man siehet, daß das Wasser wohlgefärbet ist; dann giesse es allgemach ab, in ein ander Glaß, so wird es die Farbe und den Geruch der Rosen-Blätter, so im Kolben geblieben, sehen gantz grün aus, als wann sie gekocht wären. Also kan man aus allerhand wohlriechenden Blumenwerck, als Violen, Negelein ꝛc. seine Farbe und Geruch ausziehen.

Das rohe Negelein-Wasser fürtrefflich zu destilliren.

Man nihmt e. g. 5. oder 6 Pfund geschnittener Negelein-Blumen, so wohlriechend und gar frisch sind, zerhackt sie klein, thut sie in einen zinnern oder gläsernen Kolben, und geust darüber 5. oder 6. Pfund Wasser, ex Rosis incarnatis destilliret, per NB. und machet den Kolben mit einem blinden Helm, 40. Stunden, dergestalten zu, wie ein Verständiger wohl wissen wird; alsdann thut man die Materie, wie sie an ihr selbsten ist, in eine kleine zinnerne Blassen, mit einem Glaß-Helm und Serpentin, und destilliret es, bis 3. Pfund Wasser heraus sind, in welchen die edelsten und subtilesten Theile der Negelein seyn werden. Dieses kan man hernach unter allerley Hertzstärckende Schweißtreibende und andere Sachen vermischen.

Aus den eingebeitzten Hollunder-Blumen ein fürtrefflich wohlriechendes Wasser zu destilliren.

Man füllet ein, zwey oder mehr Kolben, nach

Belie-

Belieben, mit gar frischen, und von denen Stengeln rein abgestreifften Hollunder-Blumen an, und wohl auf einander gerückt, daß nichts mehr hinein gehen mag; darnach macht man die Kolben, so sie enge Löcher haben, mit Pantoffel Holtz und Spanischen Wachs; oder, so sie weite Löcher haben, mit blinden Helmen dermassen zu, daß nit der allergeringste Dampff daraus kommen kan. Man kan auch von reinem Zinn etliche dergleichen Kolben mit ihren Helmen machen lassen. Darnach thut man die Kolben, so angefüllet, in einen Kessel voll Wasser, daß sie den dritten Theil im Wasser stehen, und machet es ziemlich heiß, doch, daß man eine Hand, ob schon nicht lange, darinnen leyden kan; dann es gar nicht siedend heiß werden solle. In solchem Gradu hält man es drey Tage lang, und machet die Kolben, wann das Wasser erkaltet, auf, darinnen die Blumen in ihrer eigenen Feuchtigkeit erweichet, und in einem Muß zergangen sind, die nihmt man, presset den Safft heraus, und destilliret ihn in einer kleinen Vesica, mit zinnern oder gläsernen Helmen und Serpentinen, bis der dritte Theil heraus kommen, so hast du ein Wasser überaus kräfftig und lieblich an Geruch und Geschmack, sehr dienlich zu allen Sachen, und worzu sonsten der Hollunder gebraucht wird.

Den brennenden Rosen-Geist auf eine sonderbare Manier zu machen.

Aus den Rosen wird der Spiritus am besten zuwege gebracht, wann man sie stöst, und mit Zucker stratum super stratum machet, dann so giebet es

mehr Spiritus, indem sich auch zugleich der Zucker resolviret, und in einen Spiritum destilliren läst. Zu 30. Pfund der schönsten wohlriechenden Rosen, wann sie noch nicht gantz aufgegangen sind, nihmt man 4. oder 5. Pfund Zucker, (etliche nehmen Zucker-Candel,) und darmit machet man stratum super stratum, in einem grossen in- und auswenig verglasurten Geschirr, wohl vermacht, an einem warmen Ort. Hernach, wann es wohl fermentiret, und säuerlich beginnt zu werden, und zu riechen, so thut man es in eine Vesicam, schüttet Wasser darzu, so viel als vonnöthen, destillirt es mit einander, daß es herüber gehet, und rectificirt es so offt als man will, bis der Spiritus subtil, und starck genug ist. In der ersten Maaß gehet der Spiritus mehrentheils mit herüber, derowegen, so man eine Maaß herüber destilliret hat, höret man auf, und ziehet von demselben nur den vierten Theil herüber, so hat man alles das Geistische, so in denen 30. Pf. Rosen gewesen; ist es nicht starck genug, so rectificire es noch einmahl. Und solcher Gestalt kan man aus allerhand wohlriechenden Blumen ihre brennende Spiritus erlangen.

Mit obgemeldrem brennenden Rosen-Geist die unvergleichliche Amber-Essentz zu machen.

℞. Der besten und wohlriechenden Ambra, so viel du selber wilst, reibe in einem gläsern oder silbernen Mörserlein auf das beste ab, geuß ein wenig Schweffel-Oel darzu, reibe es so lange ab, bis eine gantz zähe Materie daran liegen bleibet;

bet; dann thut man es in eine Phiole, und geust 2. quer Finger hoch des obigen brennenden Rosen-Geistes darauf, setzt es wohl verschlossen in eine gelinde Digestion, so wird solcher Spiritus die Essentiam alle in sich ziehen, und die Fæces zu Grund schlagen. Den tingirten Spiritum giese ab, und andern daran, bis alle Tinctur ausgezogen ist, alsdann ziehe im Balneo Mariæ den Spiritum gelind darvon, so bleibet ein Hönig-dicker Safft im Glaß liegen, welcher einen überaus schönen Geruch hat, und von grossen Kräfften ist, darvon giebt man in grosser Todes-Schwachheit 1. oder 2. Tropffen auf einmahl.

Noch ein anderer dergleichen wohlriechender Spiritus, deme gar nichts zu vergleichen ist, von wegen seines gar edlen Geruchs.

Man nihmt des besten brennenden Rosen-Geistes, oder, in Ermanglung dessen, nur einen hochrectificirten Spiritum Vini, drey Theil, rectificirten Spiritum Salis einen Theil, thut es zusammen. Wann dieser Mixtur 4. Loth ist, so nihm 1. Quintlein der besten Ambra, und 2. Scrupel guten Bisam, reibe es untereinander, thue es (in einen zarten leinen Tüchlein) in den Helm, oder Retorten-Schnabel, und destillire den Spiritum in ein ander wohlverlutirtes Glaß, aus dem Sande herüber, so steigt er, wie ein Gelatina, tingire den Spiritum mit rothen Flitschrosen Safft. Wann es nun eine Weile also stehet, so solviret der Spiritus die Gelatinam vollends auf. Dieses ist dann

die wahre Essentia des Bisams und Ambra, reucht starck, und ist der edelsten Hertzstärckungen eine. Eine fürtreffliche wohlriechende Seiffen, die nicht allein dem Haupt sehr gesund, sondern auch alle Unreinigkeit hinweg nihmt, und die Nerven sehr stärcket.

℞. Subtil pulversirter Venedischer Seiffen 24. Loth, des besten Storax calamitä 2. Quintlein, Veilwurtz-Mehl 1. Quintlein, Rosenholtz-Mehl 2. Quintl. Muscatnuß und Zimmet, jedes ½. Quintl. weissen Sandel 1. Quintl. Ass. dulc. 2. Scrupel, Gewürtz-Negelein 1. Scrup. Bisam 6. Gr. Incorporire es miteinander in einem gläsernen Mörsel, mit gutem Rosen-Wasser, und formire Kugeln daraus.

Auf eine andere Art, und noch köstlicher.

℞. Negelein und Muscatenblüh, jedes 2. Loth, Benzoe, subtil geraspelt und durchgesiebter Florentinischer Veilwurtz und Rosen-Holtz, jedes 1. Loth, Bisam 10. Gr. Ambra und Zibeth, jedes 5. Gran, zart pulverisirter Venedischer Seiffen 2. Pfund. Temperire es untereinander mit guten Rosen-Wasser, und laß nach Belieben ein Tropffen etliche Zimmet-Oel darein tröpffeln.

Seiffen-Kugel wieder die Sommer-Flecken.

℞. Gebrannten Weinstein 1. Loth, calcinirten Alaun 1. Quintl. Schweffel-Blumen 2. Scrupel, Mercurii sublimati 5. Gran, Assæ dulcis, fliessenden Storax, jedes 1½. Qu. Storax calam. 1. Qu.

1. Qu. Silberglet ½. Quintl. Rad. Iapath. acut. 1. Scrup. Negelein-Oel 3. Tropffen, Zimmet-Oel 1. Tropffen, Venedische Seiffen, so viel genug ist. Mache nach der Kunst Kugeln daraus.

Kräfftig stärckende Magen-Säcklein.

℞. Dcumenten, Dosten, Körner-Müntz, Betonien, Wermuth, jedes eine Hand voll, Majoran, rothe Rosen-Blätter, jedes eine halbe Hand voll, wohlriechender Camillen, so viel man zwischen den Fingern fassen kan, Calmus-Wurtz 3. Quintl. eine grosse Muscatnuß, Lorbeer 1½. Qu. Aenis, Römischen- und Feld-Kümmel, jedes 1. Quintlein. Alles gröblicht zerstossen und zerschnitten, in ein Säcklein gethan, und gitterweise übernehet.

Bewährte Hertz-Säcklein.

Nihm Melissen-Blätter eine gute Hand voll, Basilien und Cardobenedicten-Blätter, jedes eine halbe Hand voll, gelben Sandel 2. Quintlein, Citronen- und Pomerantzen-Schalen, jedes 1½. Qu. Lorbeer-Blätter 1. Quintlein, Zimmet, Galgant, eingemachter Mußcatnuß und Muscat-Blüh, jedes 1. Scrupel, Paradiß-Holtz, Citronen-Kern, Melissen-Saamen, jedes ein halb Quintlein, Borragen-Blumen, Ochsenzungen-Blümlein, Rosmarin-Blüh, Melissen-Blüh, eines jeden so viel, als man zwischen den Fingern fassen kan, und Rosen-Blätter halb so viel als besagter Blümlein eines. Alles gröblicht zerschnitten, untereinander vermischt, in ein von Sendel gemachtes Säcklein gethan, und gitterweise über-

nehmet. Dieses ist gut für das Hertzklopffen, und Wehthun desselben.

Gute Haupt-Säcklein.

℞. Florentinischer Veilwurtz 1. Loth, runder Cyper-Wurtz 3. Quintl., Lavendel-Blümlein, Rosmarin-Blüh, jedes 6. Loth, Müntz-Blätter und Majoran, jedes 3. Quint., Storax calamitâ, Benzoe, jedes 2½. Quint., gemeinen präparirten Coriander, und schwartzen Coriander-Saamen, Arabischer Stechas-Blumen, Thymian-Hertzlein, jedes 1. Qu. Bisam 3. Gr., Ambergryß 2. Gran. Mache es untereinander zu einem gröblichten Pulver, nehe und verfasse es mit Baum-Wolle, in ein seidenes Säcklein, und übernehe es, wie es seyn solle.

Säcklein für den Grieß und Lenden-Stein.

Nihm Pappeln-Kraut, Gundermann, und Körbel-Kraut Herb. Bismalv. Tag- und Nacht-Kraut, jedes eine halbe Hand voll, weiß Lilien- und Eibisch-Wurtz, jedes 2. Loth, Fœnugræc. oder Bocksharn-Saamen, anderthalb Loth, Camillienblüh, Steinklee-Blumen, Steinbrech-Blumen, jedes so viel, als man zwischen den Fingern fassen kan. Alles gröblicht untereinander gestossen, und zerschnitten, in ein Säcklein gethan, und bey grossen Stein-Schmertzen in halb Milch und Regen-Wasser gekocht, und also über das schmertzhaffte Ort gelegt.

Herrliches Trisanerh, darmit man auch die Speisen würtzen kan.

℞. Schwartzen Pfeffer 4. Loth, Ingber 2.

Loth,

Loth, Oesterreicher Saffran 1. Qu., Negelein, Galgant, jedes ein halb Qu. mache es miteinander zu einem subtilen Pulver.

Wohlriechendes Pulver de Cypero.

℞. Florent. Veilwurtz 3. Loth, runder Cyperwurtz, Schwertelwurtz, jedes 2. Quint. gelben Sandel ein halb Qu. Rosenholtz 1. Qu. 2. Scrupel, Spec. Diambr. 2. Qu. Troch. Gall. moschar. Bisam ein halben Scrupel, Ambra 12. Gran, mache es miteinander zu einem subtilen Pulver.

Dieses Pulver stärcket wegen seiner Wohlriechenheit alle Lebens-Geister, und ist dem Haupt sehr gesund.

Gutes Zahnpulver.

Nihm weissen calcinirten Bach-Kieselstein 6. Loth, præparirten Bimsenstein 1. Loth, Florentiner Veilwurtz 2. Qu. destillirt Rosenöl ein halben Scrupel, diß Pulver macht schön weisse Zähn, und benihmt allen Gestanck des Mundes.

Wohlriechendes Haar-Pulver zu machen.

Man nihmt schön ausgesäuberten Eichen-Mooß, so viel man will, thut es in einen leinen Sack, und lässet es einen gantzen Tag im Wasser weichen, läst es dann durch einem Knaben, mit saubern blosen Füssen austretten, wäscht es dann hernach so offt mit saubern Wasser aus, biß daß das Wasser schön lauter und hell, wieder davon gehet, läst es dann 1. Tag oder 2. wohl austrocknen, streuet es hernach auf saubere abgehobelte Bretter aus, bedeckt es mit reinen Papier, und läst es an einem warmen Ort, so dürr werden,

daß man es zwischen den Fingern zu einem Pulver reiben kan, stost es hernach in saubern Mörsel klein, befeuchtet es mit einem guten wohlriechenden Rosen-Wasser, läst es wieder trocknen, dies reiben, stossen, anfeuchten und trocknen, wiederholet man so offt, als man selbsten will, schlägt es hernach durch ein subtiles Sieb, oder Taffet, vermischt es (so man es noch edler an Geruch haben will,) mit folgenden Pulvern nach Gefallen, viel oder wenig, wie es einem selbsten gut zu seyn duncket.

Das Pulver darzu wird also gemacht.

℞. Bisam Körner von Levande 4. Loth, grauer Ambra ein halb Qu. Gewürtz-Negelein N. 4. Bisam ein halb Qu. Zibeth anderthalb Qu. so viel ist genug, auf 4. oder 5. Pf. obigen Pulvers, verfahre damit also: Man läst den Mörsner und Stempfel wohl warm werden, hernach nihmt man den Bisam, Negelein und Körner von Levande, schönen weissen Zucker q. s. mit einem Gläßlein voll guten Engel- oder Rosen-Wasser, vermenget und reibet es mit einer guten Hand voll obigen Pulvers wohl untereinander, den Ziberh thut man an den gewärmten Mörsner-Stempel, wann es nun alles wohl untereinander gerieben und vermenget, vermischt man es mit 3. oder 4. Pf. besagten obigen Pulvers, und siebet es durch ein Sieb, ist es an den Geruch zu starck, so kan man noch von obigen Pulver ein Pf. oder 2. zusetzen, untereinander reiben, und wieder durch ein hären Sieb lauffen, alsdann vermen-

get man dieses graue Pulver mit folgenden weissen Pulver, und verwahret wie folgen wird.

Das weisse Pulver darzu.

℞. Schön weisses Krafftmehl 2. oder 3. Pf. schöne weiß gebrannte und zart pulversirt Schaafs- oder Fisch-Beine, wie man es bey den Probiren zum Capellen bestreuen, gebrauchet, eine Hand voll.

Der besten zart pulversirten Veilwurtz, 1. oder 1½. Pf. vermischet alles wohl untereinander, und siebet es durch subtiles Haar-Sieb, vermischet es dann nach Belieben, mit obgesagten grauen Pulver.

Dieses Haar-Pulver in einem weissen von Schaaf-Fellen wohl zusammen gemachten, und mit einem starcken Zwirn verbundenen Sack verwahret und aufbehalten.

Noch ein anders wohlriechendes Haar-Pulver zu machen.

Man nihmt Eichen- oder Schlehen-Mooß, wäschet es so lang mit reinen Wasser, bis aller Geruch darvon weg ist, dann thut man es in geflochtene Körbe, hängt es auf, und läst es an der Lufft wohl trocknen und dürr werden, befeuchtet es hernach mit einem guten Rosen- und andern wohlriechenden Wasser, läst es wieder trocknen. So es nun keinen wilden Geruch mehr hat, und von den Wasser wohl raucht, so setzt man eine Kohl-Pfanne unter den Korb, wirfft Storax und Benzoe auf die glühende Kohlen, daß der

Rauch

Rauch darvon das Mooß wohl durchgehet, dann machet man es zu einem subtilen Pulver, vermischet unter ℔j. dessen 2. Qu. guten Bisam und anderthalb Zibeth, ꝛc.

Poudre de Cypre.

Man nihmt Ochsen- oder Kühe-Koth, last solchen wohl trocknen im Ofen oder an der Sonnen, wann er wohl trocken, so begeuß ihn mit wohlriechenden Wasser, lasse ihn wieder trocknen, dieses thue bey 5. oder 6. mahln, auf die letzte muß es sehr naß werden, daß er am Boden des Glases hangen bleibet, hernach perfumire ihn durch den Rauch von Benzoe, Storax calamita, jedes 1. Scrupel, Ladani, Ligni Aloes, jedes anderthalb Gr. Bisam so man will.

Pulver von Violeta.

Nihm Veilwurtz, trockne Rosen, jedes 12. Loth, Negelein-Blumen 6. Loth, Zimmet 4. Loth, Majoran 6. Loth, Calmus 2. Loth, Cypern-Pulver 2. Loth, alles absonderlich klein gestossen, und hernach wohl untereinander vermischt.

Ein wohlriechend Pulver zu den Kleidern.

Nihm Lavendel-Blumen, Rosen, Majoran, jedes $\frac{1}{2}$. Loth, Lorbeer-Blätter 1. Qui. Violen-Wurtz, Calmus, jedes $\frac{1}{2}$. Loth, Negelein, Muscatblumen, jedes $\frac{1}{2}$. Qu. wohl vermischt zu einem gröblichen Pulver in ein Säcklein gethan, und unter die Kleider gelegt.

Wohlriechendes Pulver.

Mache Ossa sepiæ zu kleinem Pulver, und perfumire es nach Belieben.

Wohlriechendes Pulver zu Küssen, wie auch zu Leinwand.

Nihm Florentinischer Veilwurtz 1. Pfund, Rosen 2. Pf., subtil gefeylt Rosenholtz 1½. Pf., gelben Sandel 1. Untze, Benzoe 2. Untzen, Storax 1. Untze, wohlriechenden Calmus 3. Untz, Coriander 2. Untze, Mußcatnus ½. Loth, Zimmet 3. Qu. Gewürtz-Negelein 3. Citronen-Schalen 2. Loth, Pommerantzenblüh 3. Loth, alles klein gestossen untereinander vermischt, klar durchgesiebt, dann in ein Säcklein gethan, und zwischen die Leinwand gelegt.

Wohlriechende Säcklein.

℞. Florentinischer Veilwurtz 1½. Pf. Rosenholtz 6. Untz, Calmuß ½. Pf. gelben Sandel 4. Untz, Benzoe 5. Untz, Gewürtz-Negelein 1. Loth, Zimmet 1. Untz, folgender Rosen Knöpff, Pf. ß. man nihmt die gefeinten oder Ulmer-Röslein, thut das grüne und gesottene darvon, steckt in jedes ein Gewürtz-Negelein mit wenig Zibeth an derselben Spitze angestrichen, und läst es zwischen zwey leinen Tüchern am Schatten trocknen, oder dürr werden.

Gemein wohlriechend Pulver.

℞. Florentinischer Veilwurtz 1. Pf., gedörrter Ulmer-Rosen 1. Pf., Benzoe 2. Untzen, Storax 1. Untz, gelben Sandel 3. Loth, Gewürtz-Negelein 2. Qu. ein wenig Citronen-Schalen, mache

alles

alles zu Pulver in einem Mörser, und thue, so du es zu einem Haarpulver gebrauchen wilst, bey 2. Pf. Krafftmehl, oder gedachten Eichenmooß-Pulver darzu, menge es wohl durch einander, und verwahre es gut.

Wohlriechendes Ambra-Pulver.

℞. 6. Untzen Bohnenmehl, so viel auch Holtz-Würmermehl, vermische es untereinander, und siebe es durch ein klares Sieb. Zart gefeylt Cypressenholtz 4. Untzen, Sandel 4. Untzen, Benzoe 2. Loth, Storax 1. Loth, Calmus 2. Quint. Ladani 2. Qu. siebe alles, auf das subtileste gestossen, durch ein subtiles Sieb, nihm dann dieses Pulvers 2. Pf. vermische darunter 4. Gran grauer Ambra, 1. Loth Bisamkörner grande Machales gestossen, und durchgesiebet, zerreibe sie in einem warmen Mörser mit der Ambra, hernach vermenge alles wohl untereinander, und verwahre es in einer gläsern wohl verstopfften Flaschen. In die Säcklein thut man anderthalb Pf. von diesen Pulver.

Wie man ein paar Handschuh mit Ambra auf das beste perfumiren kan.

Will man ein paar Handschuh mit Ambra perfumiren, so nehme man 15. Gran der besten Ambra, und so viel Zibeth, nemlich auch 15. Gr. und 15. Gr. Bisam, die Ambram läst man in ein klein wenig Rosenwasser in einem Mörser, über einer Glut zergehen, und dann thut man den Bisam zart gerieben hinzu, und nach diesen den Zibeth, und so viel mit Rosenwasser resolvirten Tragant, so viel als man vermeint zu einem paar

Hand-

Handschuh genug zu seyn, daß man die Handschuh überall darmit reiben, und anstreichen könne, will man die Handschuh, wann sie noch nicht gefärbt sind, eine braune Farbe zugleich mit geben, so muß man ein wenig Umbra, so viel als man will, gar zart reiben auf einem Stein, und sie zu der Composition thun, wann sie noch über dem Feuer warm ist, und alles wohl untereinander mischen, alsdann reibet man die Mixtur mit einem Bimsenstein überall gleich ein, die Handschuh müssen aber vorhin etlichemahlen wohl mit Rosen-Wasser, oder Ambra-Wasser gewaschen, und mit dem wohlriechenden Pastillen geräuchert, hernach aber wiederum wohl getrocknet seyn, ehe man ihnen den rechten Geruch giebet, diese Composition und Dosis gehet auf ein paar starcke Elend-Lederne Handschuh, wann man kleinere Handschuh vor sich hat, so darff man auch so viel nehmen als man will.

Den Tragant bereitet man also; Man nihmt so viel man will, stosts gröblicht, und schüttet Rosenwasser darüber, daß er darinnen zergehet, dann druckt man es durch ein Tuch, so wird es dünne und einer Butter-Milch gleich sehen, davon man dann zu der Massa so viel genug ist nihmt.

Mit geringen Kosten Handschuh zu perfumiren.

Will man ein paar Handschuh mit wenigern Kosten wohlriechend machen, so wasche man die Handschuh erstlich mit saubern Wasser, und wann sie wieder trocken sind, so wasche man sie

auch

auch mit Rosen-Wasser, wann sie dann trocken sind, so giebt man ihnen die Farbe mit Umbra und Tragant vermischt, wann sie dann halb trocken sind, so räuchert man sie mit wohlriechenden Pastillen, oder befeuchtet sie mit einer Tinctura Benzoe, oder man reibet von folgenden Pasta was darein.

Eine solche fürtreffliche Pastam machet man also:

Man nihmt Ambræ optimæ 1. Qu. Moschi 12. Gr. Zibethi 1. Scrupel. Den Bisam reibt man sehr zart unter die andern beyde, und thut es dann miteinander in einen Agathnen Mörsner, über eine sanffte Glut, bis die Ambra zergangen ist, dann nihmt man es vom Feuer, thut so viel Jesmin-Oel darzu, daß es ein Sälblein werde, nicht zu dünn, auch nicht zu hart, das verwahret man dann wohl, will man was wohlriechendes haben, so reibet man es darmit.

Verlanget man zu dieser Intention eine Essentiam Benzoe.

So nihm Florum Benzoe 2. Qu. Storax Calamit. opt. 1. Qu. Rosenholtz-Oel 2. Tropfen, oder Jesmin-Oel 4. Troffen, Zibeth 2. Gr. den Storax calamit. reibe mit dem Oleo und Zibeth wohl untereinander, dann thue es in eine Phiol, mit den Floribus Benzoe, und schütte einen Spiritum Vini Rectificatissimum darüber, laß beyeinander stehen, so lang du wilst, oder wann es eine Weile beyeinander gestanden hat, und

beyeinander gestanden hat, und wohl tingiret ist, so mag man es, nach Belieben, von dem Bodensatz abgiessen, und also verwahren. Man kan an statt des gemeinen Spiritus Vini rectificati, einen Spiritum Vini Tartarisatum nehmen; und auch, wann man es von Geruch noch herrlicher haben will, etwas Ambra und Bisam hinzu thun, zum Exempel:

℞. Flor. Benzoe 1½ Qu. Storax calam. ein halb Qu. Ambra 6. Gr. Bisam 3. Gr. Zibeth 12. Gr. Rosenholtz-Oel 6. Tropffen, Zimmet-Oel 3. Tropffen, Spiritus Vini, oder brennenden Rosen-Geist, 3. Untzen. Misch es untereinander, und laß es eine Weile mit einander digeriren, dann schütte das Klare ab, und verwahre es.

Diese und dergleichen wohlriechende Essentzen, dienen nicht allein den Kleidern, Handschuhen und leinen Gewand einen wolriechenden, lieblichen Geruch zu geben, wann man sie darmit anfeuchtet, sondern sie sind auch ein treffliches Cosmeticum. wann man nihmt: Benzoe electi 1. Untz, Storax calam opt. 3. Qu. Indianischen Balsam 2. Quint. Spiritus Vini rectificatissimi, 4. Untzen, läst es auf gelinder Wärme solviren, daß die gröbsten Fæces darvon kommen, und presset es aus, thut es in weiß Bohnenblüh-Rosen-Weißwurtz-und Seeblumen-Wasser, jedes 1. Untze darzu, so giebt es ein Lac Virginis, von angenehmen Geruch, so eine zarte weisse Haut machet, und mit Zusatz Spiritus Vini Camphorati, alle Inflammationes, Finen und Hitz-Blätterlein im Angesicht wegnihmt.

Wormit ich also dieses Wercklein beschliese, den Großgünstigen Leser GOttes Allmachts-Schutz, mich aber dessen Gunst und Gewogenheit empfehle.

Register des Andern Theils, dieser Kunst und Werck-Schule, darinnen allerhand curieuse Sachen enthalten, und nach dem Alphabeth zusammen getragen sind.

A

Albriesse zu machen, als man will, ohne Graben und Stechen, so man zeichnen heist 539
Agtstein, der zerbrochen ist, wider zusammen zu löthen 414
Allabaster-Kütte zu machen 419
Allerhand schöne Lacc-Fürnisse zum Holtzarbeiten, wie sie zu machen 1.2.3.4. seqq.
Farben Chinesischen Fürniß zu machen 12
von Holtz, so hart ist, (als Ahorn-Birn-Nuß- und Pflaumenbaumen-Holtz) bereitete Tischler-Arbeit zu machen 16
Mahlerei-Farben zu machen 125. 137
Arten Lilien, deren bericht darvon 271
Verguldung zu machen, auf unterschiedliche Sachen 319
Arbeiten von Helffen- und anderen Bein schön zu machen 394
Beine, als Helffen- und Einhorn-Bein, schön Purpurfarb anzustreichen 396

Aller-

Register des Andern Theils.

Allerhand Farben auf Bein zu färben 399
Horn-Arbeiten zu machen 400
Kütten und Leimen, die auf Steine, Glaß und Marmor halten, zu machen 410
schöne Kupfferstücke und Zeichnungen, mit leichter und geringer Mühe abzureissen, und nett auf Papier zu bringen 505
Alabaster und weissen Marmor zu machen 549
Bilderwerck, posirte Sachen von Holtz, oder Erde mit Gips abzuformen 573
Farben Reißkohlen zu machen, die eben so vest und hart sind, als wie Rötelstein, so man zur trocknen Mahlerey gebraucht 578
gewichstes Tuch, Taffet und Leder ꝛc. zu machen 579
Farben, darvon eine Leinwand zum Gezelten zu machen 580
Zeug und Leder so perfect zu wichsen, daß es Wasser und Schnee hält, auch in dem allergrösten Regen nicht naß wird 583
schöner Pergament-Arbeiten-Bericht, wie nehmlich solche auf allerley Farben zu machen 588
Farben zum Marmelieren, des Jaspis- und Marmor-gleichen Pergaments zu machen ibid.
Manier guten Lacc zum Siegeln zu machen 393

Register des Andern Theils.

Allerhand erdenckliche wohlriechende Sachen zu machen 601
Zeug zu perfumiren 619
Alles grüne Laub und Blätter dermassen nachzumachen, daß man meynet es seye natürlich 300
Altgeschaffener Leute Farb nachzumachen 246
Alte Pfannen-Kütt zu machen 420
verblichene Schrifften wieder leßlich zu machen 476
Ambræ Pomum zu machen 620
Ambra, damit auf die Spanische Art das Leder zu perfumiren 636
Wasser, zu Tragant-Schleim, der zur Leder-Perfumirung gehöret, zu machen 637
Essentz, so unvergleichlich ist, zu machen mit brennendem Rosen-Geist 644
Pulver, so wohl riechet, zu machen 654
mit der man Handschuh aufs beste perfumiren kan 654. 655
Ancolis-Blumen-Bericht 268
Anmüthiges Wasser, damit man alles sehr wohlriechend machen kan, zu machen 619
Apffel von Bisam-Ambra zu machen 603
Arbeit von Holtz, so schön laccirt ist, zu machen 35
so schön ist, mit Aventurini zu machen 48
auf Lapidis Lazuli-Art ibid.
von Holtz, als Schüsseln, und dergleichen, aufs anmuthigste zu zieren 364
von lacirter Schildkroten-Arbeit, auf Lattern-Horn zu machen 402

Arbeit

Register des Andern Theils.

Arbeiten so gedruckt oder geschnitten sind, wie solche an ein Gewölb zu machen 557
von Hausenblasen zu machen, wie man nemlich mit solchen die nett-abgestochenen Kupffer schön und nett abgiesen kan 573
von Corallen zu machen 426
Architectur und Gebäu zu machen 278
Argentum Musicum zu machen 377
Armbänder zu machen aus einer wohlriechenden Massa 628
Art, schön und leicht zu vergulden 320
Atlas-blumetes Gewand mit Gold und Silber zu musiren 374
Atramentum Evanescens zu machen 461
Augspurger guten Metall-Fürniß zu machen 46
Aurum Musicum, damit das Holtz überaus schön zu machen 114
oder Argentum Musicum aufzutragen 356
Musicum zu machen 376
auf andere Art 377. seqq.
Aus allen wohlriechenden Blumen den Geruch und natürliche Farben zu ziehen. 641

B.

Bad-Wannen-Kütt zu machen 422
Baretlein-Farb, die schwartz seyn solle, zu machen 365
Beine weiß zu machen 395
darauf eine guldene Schrifft zu schreiben 374
deren allerhand, purpurfarb anzustreichen 396
oder Knochen weich zu machen 397

Register des andern Theils.

Beine schön grün zu färben 397
wie Schild-Kroten zu färben 398
schön grün und marmelirt zu machen ibid.
von allerhand Farben zu färben 398
überaus weich zu machen, das mans leichtlich schneiden kan 399. 400.
blau zu färben ibid.
schwartz zu machen ibid.
oder Horn so weich zu machen, daß mans in Händen, wie Wachs, bohren und tractiren kan 407
Bergwerck-Corallen-Zincken zu machen 427
Berggelb, oder Stil de Gram, zu machen 208
grün zu machen 216
Bericht von der Gradir-Kunst 516
Beschreibung des Türckischen Papiers 483. 486
Bewährte Hertz-Säcklein zu machen 647
Bewegung eines Holtzes, oder Schrauben, wie solche zu schmieren 119
Bilder zu metalliren 356
so vor Alters starck vergüldet worden, wieder zu reinigen, und das Gold, ohne allen Schaden und Hindernuß, auch daß keine Kreiden darunter komme, herab zu bringen 357
in Holtz formen, nach Art des Gipses, zu giessen 385
zu machen 414
Bildereyen von Papier fürtrefflich schön zu machen 500
Wappen und Schrifften in Marmel und andern fürtrefflichen Steinen, so geetzet worden sind, zu bringen. 561

Bilderwerck, so allerhand Arten ist, und posirte Sachen von Holtz oder Erden, mit Gips abzuformen 573
Bilder, so man die Flanderischen heißt, auf gewisse Art zu machen 577
und Kupffer stücke, mit allerley schönen Farben gar anmuthig und schön zu mahlen ibid.
Birnbaum-Holtz schön schwartz zu beitzen 99. 100
Bisam-Ambra-Apffel zu machen, der sehr köstlich ist 603
-Zeltlein, auf Kohlen gerichtet, so sehr wohl riechen, zu machen 614
-Toback zu machen 627
-Knöpff-Massa, wie die zu machen 628
Blasengrün, so zur Miniatur und Illumminirung dienet, zu machen 219
zuzurichten, daß man eine Schrifft darauf verbergen kan 417
Blatten von Kupffer, zu denen Ertzen zu pollieren, zu machen 525
Blaue fürtreffliche Holtz-Farbe zu machen 117
Farb auf Teutsche Art zu machen 146
Mahler Farb zu machen 238
Blau von Ittig, so blanck ist, für die Mahler zu machen 239
wie der Grund zu machen 327
auf Lasur zu öffnen 364
das Horn zu färben 407
die Dinten zu machen 444
den Gips zu färben 561. 564
durch scheinend Pergament zu machen 591

Bleicher Leute Farbe nach zu machen 246
Bley, aus welchen Himmelblaue Farb zu machen 147
Bleyweiß schön zu machen 226. 227. 231
oder weisses Blech, und Branzirung zum Goldreiben zu machen 334
darauf Horn zu giessen 405
Blätter und Laub, so noch grün ist, nachzumachen, daß mans für natürlich hält. 300
Blitz-Pulver, so wohl riechet, zu machen 617
Blumen- und Kräuter-Extraction nach Merrets Unterricht zu machen 205
Blummet-Atlassenes Gewand, mit Silber und Gold zu musiren 374
Blumen, so wohl riechen, die natürliche Farbe und Geruch auszuziehen 641
von eingebeitztem Hollunder, daraus ein fürtreflich-wohlriechendes Wasser zu destilliren 642
Bohnenblüh der Indianischen Art nach, der Bericht davon 268
Brandschwartz den Gips zu färben 561. 566
Brasilien-Holtz, wie daraus eine schöne Lacca zu machen seye 160
-Farb Bericht 173
Braune schöne Holtz Farbe zu machen 117
-Mahleren-Farb zu machen 238. 239
Farbe zu machen, Bäncke, Schachteln und Büchsen damit zu färben 244
Brauner Leute Farbe zu machen 244
Braun auf Lasur zu öffnen 363
Braune Holtz- oder Horn-Beitz zu machen 405

Braun den Gips zu färben 564
Bräsilien, so gut ist, anzustellen, daß sie schön roth wird 455
- Holtz-Dinten zu machen 453
Brief schwartz zu schreiben, daß die Buchstaben weiß bleiben und das Feld schwartz 469
zuzurichten, daß man solchen in einem Ey verbergen kan 470
Buchstaben Zinnober zu temperiren 455
und Schrifften, verborgener Weise, auf Holtzwerck zu bringen 121
zu vergulden auf solche Art, wie an dem alten geschriebenen Mönch-Pergament zu sehen 354
zu machen, die gar bald verschwinden 459. 460
daß sie nicht zu sehen sind 464
die doppelt sind ibid.
so ausgegangen, wieder zu erneuern 482
geschrieben sind, wieder aus dem Papier zu bringen ibid.
auf andere Art wegzubringen, ohne Schaden des Papiers ibid.
Buchbinder, wie sie den Lac-Fürniß zu Frantzösischen Bänden gebrauchen 27
Frantzösisch Leder zu Bänden zu machen 29
Bücher, so neu gebunden sind, auf neu erfundene Römische Art, mit durchsichtigem Pergament zu machen 592
Büchslein oder Schachteln von Horn zu machen,

Bürster, zu Kehr- oder andern Bürsten, schön gelb grün oder blau zu färben. 409

C.

Carmesinroth mit Cochenille zu färben 171
= Columbin auf Seiten zu färben 172
Carmin- und Purpurfarben-Gewand zu machen 280
Carnation-Farb zu machen 290
Carthäuserlein, so eine Art Blümlein ist, derselben Bericht 265
Chaisen, Curreten und andere Wägen, das Tuch darzu gut zu wichsen 584. 587
Chinesischer Lac-Fürniß, von allerhand Farben zu machen 12
auf eine andere Art 21
Christina, der Königin von Schweden, überaus wohlriechend- und competirtes Engel-Wasser zu machen 631
Clavecorden und Clavecimbel, auch andere Tischlerwerck, auf gewisse und feine Manier anzusprengen 115
Coccionellen, aus welchen schöne Lacca, nach der Weise Herrn Kunckels, zu machen 156
Corallen- oder rothe Arbeit zu machen 25
= roth das Bein zu färben 399
= Arbeit zu machen 426
= Zincken zu machen, die Grottenwercke damit auszuzieren 426
und auf ein Bergwerck zu stellen, siehet überaus schön, und ist den rothen gantz gleich, können auch

auch in der Stuben auf Thresuren und Schrancken gestellet werden 427
Corallen, wie mans in eine Form bringen, und ein gantzes Stück daraus machen soll 428
Reiuscitation zu machen 430
=Farb einem Marmor zu geben 551
Crucifix, oder Martyrer zu mahlen 298

D.

Dantziger=Fürniß zu machen 92
Degen=wiederstehende und veste Leinwand zu machen 588
Destillirung des rothen Negelein=Wassers, so fürtreflich ist, zu machen 642
des fürtreflichen Wassers, so wohl riechet, und ausgebeitzten Hollunder=Blumen gemacht ist ibid.
Diamanten zu mahlen 290
Dick Himmel=blau zu machen 151
Dinten zu machen, behend und künstlich, auf allerley Art, den Schreibern fast nöthig zu wissen 431. 465
so gut auf Papier ist zu machen 432. 433. 441. 442. 445. 448
zum Pergament machen 433. 440
behend in der Noth zu machen 435
mit geringen Kosten zu machen 436
zum Schreiben zu machen, daß sie gut und beständig bleibe 436. 438. 444
auf 1. Pfund Nürnberger Dinten=Zeug zu machen 438
=Zeug zu machen, der gut ist 439

Register des Andern Theils.

Dinten zum schreiben, so gut ist, und die Niederländische genennet wird 439
Pulver, so gut ist, zu machen 442
, so nicht schimmlet 442. 447. 449
, wie man sie auf der Reise mit sich über Land führen solle 443
, so nicht viel kostet 446
, so in 9. Jahren nicht schimmelt 447
, wann man derselben viel auf einmahl will machen, wie viel, und was darzu gehöret 448
, so roth ist, wie sie schwartz zu machen, 449. 452. 453. 456
, so grün ist, wie sie zu machen 440
blau ist ibid.
Violblau ist ibid.
gelb siehet 441
roth ist, von Bräsilien-Holtz zu machen 453
zu machen, die in 40. Tagen ausgehet 461
6. Tagen vergehet ibid.
, damit auf Pergament zu schreiben, die so lange bleibet, daß mans wieder abwischen kan 461
zu machen, die nur 25. Stund währet ibid.
sich auslöschet, wie man will 462
ein Monat lang schwartz scheinet, die man hernach nicht mehr sehen kan ibid.
so falsch ist ibid.
zum liniren, welche, so man darauf schreibet, wieder ausgelöscht kan werden 463

Din-

Register des Andern Theils.

Dinten auszubringen, gleich als wäre nichts geschrieben 479
=Flecken, auf besondere Kunst, auszutilgen und auszukratzen 481
Dunckelgrün mit Gold zu machen 48
Durchsichtig grün, das Pergament schön zu färben 589
gelb, eben das Pergament zu färben 590
roth, solches zu färben ibid.
blau, eben dasselbe zu färben 591
Pergament zu machen, damit auf neu erfundene Romanische Art, überaus schöne Bücher zu binden 592

E

Ebenholtz, so schwartz ist, nachzumachen 100
zu machen 101
dem natürlichen gleich 102
Edelgestein=Leim zu machen 414
Eingebeitzte Hollunder Blumen, daraus ein fürtreflich wohlriechendes Wasser zu machen 642
Einhorn Bein schön purpurfarb anzustreichen 396
Eisen=hartes Holtz zu machen, und wie es zu hauen 118
zu mahlen 289
, darauf eine Silber=und Gold=Farbe zu machen, die nicht vom Wasser abgehet 345
guldene Schrift darauf zu schreiben 374
=und Edelgestein=Kütt zu machen 416
=Leim zu machen 422
Eiserne oder zinnerne Geschirr, wie auch Glocken und alle Metallen, darauf einen gewissen Silber=oder Gold=Grund zu bringen 320
Englisches Rauchwerck zu machen 612

Englisches oder Königliches Wasser, oder Medicin, aus der Ambra zu machen, die einen Menschen, wann er auch schon in den letzten Zügen läge, wieder seine Kräfften verneuert, und denselben wieder ermuntert 632
Engel-Wasser der Königin Christina in Schweden, so wohl riechet, zu machen 631
so wohl riechet, zu machen 633.639
Erdener Sachen Leim, zum zusammen löthen zu machen 417
Erdenkliche wohlriechende Sachen zu machen 601
Erneurung der ausgegangenen Buchstaben, wie solche anzustellen 432
Ertzgründe, allerhand Arten, wie sie sollen mit Wachs gemachet werden 536
Ertz zum polliren, und Kupffer-Platten darzu, zuzurichten 525
Essentz von Ambra, so unvergleichlich ist, zu machen mit brennenden Rosen Geist 644
Benzoe, zu denen mit Ambra perfumirten Handschuhen zu machen 656
Eßig, so wohl riechet und köstlich ist, in grossen Ohnmachten, absonderlich den Weibern, zu gebrauchen 633
Estrich auf Marmor-Art zu schlagen 555
zu machen, der je länger je schöner wird, an einem Ort, da man viel gehet 556
von Gips zu reiben und zu färben 559
Extraction aller Blumen und Kräuter zu machen nach Merrets-Unterricht 204
Ey, wie solches zuzurichten, daß man darinnen die Schrift verbergen kan 469

Ey, wie es zuzurichten, daß man einen Brief darein verbergen kan 470
Eyerschaalen-Kreide zu machen 227
Eyer-Kalch, wie solcher zu machen 249
Eyerweiß schön zu machen 230
Etzung auf Glaß, so schön ist, zu machen 318

F.

Farben, so leicht seyn, die man mit hellem Lac-Fürniß überziehen will, wie solche zuzurichten seyn 26
auf Holtz zu machen, die sich auf Purpur ziehet 108
der Mahler, so allerhand Arten zu machen 125
von Oel zu machen 309
wie mans solle temperiren mit Oel, daß das Oel lauter und trocken werde 309. 310
wie man sie reiben solle 311
zu machen, daß sie gerne trocknen ibid.
so nicht gerne trocknen, wie damit zu verfahren 311
auf die Mauren zu richten 312
mit Leim zu temperiren, auf Holtzwerck oder auf Mauren, oder zum tünchen 313
Verzeichnuß derjenigen, so zur Miniatur-Mahlerey gehöret 314
zu machen, zum Marmorstein-färben 543
so allerhand, darvon eine Leinwand zu denen Gezelten, zu machen 580

Farben, zum marmeliren des schönen Jaspis und Marmor-gleichen Pergaments zu machen 588
so natürlich sind, samt dem Geruch, aus allen wohlriechenden Blumen zu ziehen 641
Färber-Röthe, wie daraus eine schöne Lacca zu machen 160
-Scheidwasser, wie zu solchem das Zinn solviret werden muß 168
-Grünspan zu machen 211
Federn, aus denen mit Kreiden zu schreiben 249
aus welchen Silber ohne Silber zu schreiben ist 441
Feine Kütte, so von Stund an hart wird, zu machen 421
Flanderische Bilder zu machen 575
Feuerfarbe Lasur zu machen 49
sonsten zu machen 237
und Flammen zu mahlen 289
, darinnen aufs allerbeste das Glaß zu versilbern und zu vergulden ist 282
Feuer-Kütte, so gut ist, zu machen 419
-Heerd in einem höltzernen Zimmer, ohne Gefahr zu bauen 557
Fichtelberger Art nach, das Glaß mit allerhand Farben zu mahlen, zu vergulden und zu versilbern 382
Figuren auf gewisse Art zu branziren 334
so allerhand, u. künstlich sind, zu giessen 383
wie Majorcanischen Porcellan zu machen 302

Figuren und Medaillen, deren allerhand, mit Schweffel abzugiessen 393
wann man haben will, daß solche auf die andere Seiten stehet, zu machen 507
und Bildnussen perfect nachzuzeichnen, durch ein sonderlich Mathematisches Instrument ibid.
vom Kupffer auf Gips, als wie aufs Papier, zu bringen 540
Bilder, Wappen und Schrifften in fürtrefflich geetzte und andere Steine zu bringen 561
Fische nach dem Leben abzuformen, und von Papier nachzugiessen, oder formen, daß es fast jedermañ für natürlich hält, und hernach scheinen als wanns auf dem Wasser schwimmeten 504
Flecken, so von der Sonnen herkommen, zu vertreiben, mit einer gewissen gemachten Seiffen-Kugel 646
Fleischfarb zu mahlen 290
Flüßig-grün zu machen 220
Flüsse des Haupts, dafür ein Rauch-Pulver zu machen 613
Frantzösisches Leder für die Buchbinder, wie es zu machen 29
oder Rheinischen Grünspan zu machen 214
Wachs-Tuch zu machen 587
Rauch-Zeltlein zu machen 607
Frauen-Eiß, wie damit zu versilbern 333
Fürniß, so schön weiß siehet, wie er zu machẽ 13. 14
zum Schreib-Tischlein und andern Holtzwerck gehörig, zu machen 15

Register des andern Theils.

Fürniß, der schön, und auf Spanische Art ist, wie der solle gemachet werden 29
zum Lauten- und Geigen machen 35
zur Schildkroten- oder marmelirten Holtz-Arbeit 43
zu allerhand Lasur-Arbeiten 45
der Schreiner, wie er zu machen 67. 68
zu machen, daß man damit auf Leinwand drücken kan 67
auf andere Art zu machen 68. bis 97
auf Glaß zu schreiben, und die Buchstaben zu vergulden 90
der Mahler, wie solcher zu machen 90
zu machen aus gemeinem Spiegel-Ruß 94

Goldgrund zu machen 327
hart zu machen, und vermittelst desselben mit Scheidwasser auf Kupffer zu etzen, 522

hart zu machen, das Scheidwasser darzu zurichten 523. 524
auf Kupffer-Platten zu streichen, und dieselbe schwartz zu machen 529

Fürtrefflicher Leim zu allerhand Edelgesteinen, Ringen, Bildern, Messerschalen und Marmor zu machen 414
rothes Negelein-Wasser zu destilliren 642
wohlriechendes Wasser zu destilliren aus gebeitzten Hollunder ibid.
Pastam zu machen, mit welcher eines sehr grossen Herrn Handschuh können perfumiret werden 638

Für-

Fürtrefflich Spanische Pomada zu machen, mit der man das Leder unvergleichlich wohlriechend machen kan 638
Engel-Wasser zu machen 640
Pastam zu einem paar Handschuch, so mit Ambra gemacht ist, wohlriechend zu machen 656
durchscheinend und klares Papier, zum Fensterläden und Laternen Gebrauch zu machen 495
Folien zu unterlegen, auf zusammen gelöthes Horn, worauf man allerhand schöne Arbeiten machen kan. 401
Fornacis Massam, oder Kachel-Reiber, zu machen 617

G.

Gantze Wörter damit etwas geheimes zu schreiben 476
Gebäu und Architecturen zu machen 278
Gedruckte oder geschnittene Arbeit, wie man solche an Gewölbe machen kan 557
Gefäse von Holtz, als höltzerne Schüsseln, und andere Holtz-Arbeiten aufs anmüthigste auszuzieren 364
wie den schönsten Porcellan nachzumachen 110
Geheimnusse auf einer Karten, einem zu verstehen zu geben 127
Wisch-Tuch einem zuzuschreiben ibid.
Geheime Schrifft zu machen, auf des Menschen Haupt ibid.

Register des Andern Theils.

Geheime Schrifft zu machen, so man über dem Feuer lesen kan 173
die nur im Wasser zu lesen ibid.
Geigen- und Lauten-Fürniß zu machen 35
Gelb das Holtz zu färben 107. 119
-Farben, so allerhand zu machen 198. 199
-Mahler-Farb zu machen 243
-oder auf Gold-Art, mit schwartzen Grund zu schreiben 327
grün die Bürsten zu färben 409
durchsichtig das Pergament zu färben 500
Gemachten Metall- und Lac-Fürniß zu machen 19
Gemahlen Gold oder Silber aufs Holtz zu legen 112
Gemählde-Rände, oder die Rahmen der Tafeln zu schmücken 366
Gemarmelt Holtz, so schön ist, nachzumachen 108
-Röthe zu mahlen, und die Tafeln, Seulen und Rahmen, auch alles Holtzwerck zu mahlen 546
Gemeines Rauchwerck zu machen 604
Spiegel-Wachs zu machen 596
Pastillen auf teutsche Manier, die doch bey vornehmen Herren sehr gebräuchlich sind, zu machen 609
Rauch-Kertzlein zu machen 614
auch wohlriechendes Pulver zu machen 654
Geruch, so edel ist, vielen Sachen zu geben 618
und natürliche Farben aus allen wohlriechenden Blumen zu ziehen

Geschriebene Sachen, auf gewisse Art auszuthun 478. 176
Buchstaben aus dem Papier wiederum zu bringen 723
Gesichter der Personen abzuformen in Gips, ohne derselben Ungelegenheit 570
Gesimse hart-Kalch zu machen, und in einem höltzernen Zimmer einen Feuerheerd, ohne Gefahr, zu bauen 557
Gewand von blumeten Atlaß mit Gold und Silber zu musiren 374
=Werck zu machen 279
von Carmin und Purpurfarb zu machen 290
Gewichsten Kleyder=Leim zu machen 425
Tuch, so allerhand, als Taffet, auch Leder 2c. zu machen 581
oder Seiden zu machen 581
Marmelirtes Tuch zu machen 582
Tuch zur Tapezerey und Curreten, dessen Grund, wie englische Lacken, allerhand Farben, und in der Mitten guldene Blumen und anders Laubwerck zu machen 585
Gezelten-Leinwand von allerhand Farben zu machen 560
Gips, darauf Kupffer und Figuren, als wie auf Papier, zu bringen 540
davon ein Estrich zu reiben und zu färben 559
damit Kupfferstück abzugiessen 576
gleichdeme die Kreiden zu giessen 559

Register des Andern Theils.

Gips hart zu machen zu marmelirten Arbeiten 559. 560
der mit Kalch und Kreiden vermenget ist, auf allerhand Art zu färben, darvon man schöne Kugeln, Pyramides, ꝛc. oder sonsten was saubers giessen und formiren kan, als Gips, Kalch, oder Goldfarb zu färben 560
,blau zu färben 561. 564
,roth zu färben ibid.
,braun zu färben ibid.
,braunschwartz zu färben ibid.
,grün zu färben 560. 564
,wie man solche zu bereiten 563
der weiß ist, wie solcher zu giessen ibid.
,hart ist als ein Stein, zu giessen ibid.
,von allerley Farben zu färben 564
giessen allerley was man will 565
,darmit Personen zu formen gantz nackend von solcher Positur oder Stellung, als einem beliebet, in holen Gips, und eine Nuß zu formen, hernach die Figur zu machen und in Ertz zu giessen ibid.
=Giessen oder Grund=Farbe darzu zu machen 562
Glaß=Fürniß auf Schildkroten=Art zu machen
so glantzet, wie solchen der alte Herr Hirt, ein fürtrefflicher Mahler gemacht hat, nachzumachen 21. 22. 23

Glantz=

Register des Andern Theils.

Glantz- und Glaß-Fürniß zu machen 36.37.38.39
der mit keiner Nässe kan weggebracht werden 39. 40
auf Türckisch Papier und andere Sachen zu bringen 40
-Fürniß, so schön weiß ist, zu machen 43
auf Venedisch zu machen 44
so wohl riechet, zu machen 45
auf unterschiedliche Arten zu machen, 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 65. 66. 71.
Glänzende Weiß zu machen 107
Glaß darauf zu schreiben, eine schöne weisse Schrifft die im Wasser nicht abgehet 381
schön zu etzen ibid.
auf Fichtelberger-Art, mit allerhand Farben zu mahlen, zu vergulden, und zu versilbern 382
aufs allerbeste im Feuer zu vergulden, und zu versilbern ibid.
Kütten und Leim zu machen 410. 416. 418
so zerbrochen ist, in einer Stund wieder zu machen 423
worauf mit Fürniß zu schreiben, und die Buchstaben zu vergulden 90
zu vergulden, daß es einschmeltze 348
nicht gebrannt wird. 349
Gläser und Steinlein zu machen 413. 317
so in Stücke zerbrochen sind, wieder zusammen zu leimen 413

Register des Andern Theils.

Gold- und Silber zwischen Schild-Krotten-Arbeit zu machen 46
wie darmit dunckel-grün zu machen 48
= Fürniß zu allerley Sachen zu machen 90
= färbig das Holtz-Ertz zu machen 114
= Wurtz derselben Bericht 271
= Grund zu illuminiren 300
= Grund, zu solchen die Kreiden zu bereiten 301
so starck ist, zu machen 308
auf Leder zu machen ibid.
gelbe Lacca zu machen 600
= Grund der Mahler auf Sonnen-Uhrstöcke die nur von Holtz gemacht sind, zu machen 314
auf andere Art zu machen 316. 317 318
= und Silber-Grund auf Glaß und Steine, wie auch auf alle Metallen, als Glocken, eiserne und zinnerne Geschirr zu machen 320
zum Planiren zu machen 321
und Silber wie man solle auftragen 324
= Grund zu machen 326. 372. 373
von Fürniß zu machen 327
zu reiben, daß man solches auf Figuren, von erhobener Arbeit legen kan 334
= Farbe zu machen 335. 336
auf Zinn zu bringen 337
= Fürniß zu machen ibid.
= Farbe über Silber und Zin̄ zu machen ibid.
auf Zinn zu machen 338. 339

Gold-

Register des Andern Theils.

Gold-Gründe allerhand Arten zu machen 339
auf Pergament zu machen 340
Stein, Glaß, oder Stahl zu machen
342. 343. 344
Farbe auf allerley Metallen, als auf Eisen, Glocken und Gesteine, daß es nicht von Wasser abgehet, zu machen 345
Grund auf Glaß zu machen 347
auf Zinn zu bringen 346
auf Glaß zu legen, daß es sich auch poliren lasse 347
oder Silber-Schrifft auf Glaß zu schreiben, die von Wasser nicht abgehe ibid.
auf Pergament zu legen, und sich poliren läst, eben so schön als mans vor Alters gemacht hat 335
von alten starck vergulderen Bildern, ohne allen Schaden und Hindernuß, auch daß keine Kreiden darzu komme, herab zu bringen 257
an dem Tag zu bringen, mit einer Spitzen von Helffenbein, oder Bräsilien-Holtz, welches ein viel schöners Geheimnuß ist, als die vergulderen Arbeiten von China, allein für das Gold 357. 360. 361
Grund, so in Wasser hält, wie der zu machen 372
Grund-Gummi zu machen 373
Farben im Grund 372
Musirung zu verfertigen 373

=oder Streu Glantz, den man den Nürnbergischen, oder Hautschischen nennet, aus alten Metallen zu machen 357
Gold auf Glaß zu legen 381
aus der Federn zu schreiben 441
Graben und Stechen, so man sonsten das Zeichnen heist, ohne dieses einen Abriß zu machen
Gradier=Kunst=Bericht 516
Granatenblühfarb=Bericht 265
Graß=grüne Farben zu machen 222
Griegisch=grün zu machen 215. 224
Grob Himmelblau zu machen 151
Grosser Herrn Handschuhe, wie solche können perfumiret werden, mit fürtrefflich=gemachter und absonderlicher Pasta 638
Grottenwerck=Zierde, von Corallen=Zincken zu machen 426
Grund, so Saffran=gelb siehet, nachzumachen 435
roth ist zu machen ibid.
zum Gold und Silber auf eine andere Art 323
auf poljertes Gold zu legen 329. 330. 332
Glaß und glasurte Sachen zu bringen 372
zu machen in dieser Kunst, und allerley Gemählе an Kupfferstückl. Rissen und Holtzschnitten, au solche künstlich zu bringen, zu reisen etzen und abzudrucken, samt der Druckerfarb 516. 519

Grüne Lasur zu machen 50
das Holtz zu färben 107
schöne Holtzbeitz zu machen 116. 117
=Span= oder Kupffer, wie darvon Himmelblaue Farbe zumachen sey 146. 147
Grüne Farben, so allerhand, zu machen 219. 220 221. 222. 223. 224
=Span zu machen 209. 212. 213
für die Färber zu machen 211
von Mertzenveil zu machen 218
recht zu temperiren 224
zu verschattiren 225
Mahlerfarb zu machen 239
das Holtz anzustreichen 240
so durchscheinig zu machan 247
das Laub und Blätter so nachzumachen, das man vermeint, es sey natürlich 300
den Grund zu machen 327
darauf Lasur zu öffnen 363
Helffenbein weiß zu machen, und was roth oder gelb worden, wiederum zu weissen 395
das Bein zu färben 397. 398
die Dinten zu machen 440
das Papier zu färben 498
durchsichtig das Pergament zu färben 589
das Spanische Wachs zu machen 598
den Siegel-Lac zu machen 600
Gulden und silberne Blumen und Figuren auf Tuch, Zeug und Seiden zu drucken, und mit Safflor zu färben 71

Guldenes

Guldenes Stuck zu mahlen 290
Schrifft auf schwartze höltzerne Tafeln zu machen 326
und silberne Schrifften auf Glaß, Bein und dergleichen zu schreiben 374
Guldene und silberne Schrifft auf Glaß zu schreiben, die vom Wasser nicht abgehet 380
Schrifft auf Eisen, Glaß, Bein und dergleichen zu schreiben 374
Gute Weisse, so im nassen Getünch beständig und gut bleibet 312
Silber-Grund zu machen 317
Wasser-Kütt zu machen 417
Allabaster-Kütte zu machen 419
Gutes Zahn-Pulver zu machen 649

H.

Halsgehänge aus einer wohlriechenden Massa 628
Hammelsfüsse-Schwärtz zu machen 232
Handschuh, ein Paar, wie man solche mit Ambra perfumiren kan. 654. 655
Hand-Kütt, oder Leim, zu machen 424
Hände, dem Leben nach, abzuformen 570
Haar-Farbe, zu welcher Ruß-Farbe kommt, zu machen 235
der Mahler zu machen 238
, so roth ist, zu machen 246
Kästen- oder Castanienbraun siehet, zu machen ibid.

Register des Andern Theils.

Haar = Pulver, so wohl richtet, zu machen 649. seq.

Harten Fürniß zu machen, vermittelst desselben mit Scheidwasser auf Kupffer zu etzen 522

zu Scheidwasser zuzurichten 254. 523

Harter Stein oder Marmor, wie der zu glätten, daß man seine rechte Farbe sehen kan 554

Hart-Kalch zum Gesimsen, und in einem höltzernen Zimmer einen Feuer-Heerd, ohne Gefahr, zu bauen 557

Gips zu Marmel-Arbeiten zu machen 559

560

Haupt-Pulver, so wohl riechet, zu machen 526

= stärckende Trinck-Tobacks-Species anzustellen 627

sehr nützliche, und alle Unreinigkeit hinwegnehmende, Nervenstärckend- und wohlriechende Seiffen zu machen 646

= Rauch, im Form eines gröblichten Pulvers, wie der zusammen zu machen seye 604

= Haupt-Säcklein fürtrefflich zu machē 612

Hausenblasen-Arbeit zu machen, nemlich, wie man mit solcher nett gestochene Kupffer schön abgiessen könne 573

Hautschischen oder Nürnberger Gold- oder Streu-Glantz aus allerley Metallen zu machen 375

Helffenbein-Schwärtze zu machen 232. 233

künstlich nachzumachen, und in Formen zu drücken, so auch schön aussiehet 390

auf

auf andere Art nachzumachen ibid.
und andere Bein-Arbeiten zu machen 394
so schon verdorben ist, wieder schön weiß zu machen ibid.
grün siehet, weiß zu machen, und was rothgelb worden, wieder zu weissen 395
weich zu machen, daß mans in eine Form drücken kan 396
schön Purpurfarb anzustreichen ibid.
Helffenbein, so marmelirt seyn solle, zu machen 396
, wie Schildkrotten zu färben 397
, grün und Marmelirt zu machen 398
Herrgotts-Rockfarbe zu machen 247
Herrliches Pomum Ambræ zu machen 620
Trisaneth zu machen, damit man auch die Speissen würtzen kan 649
Hertz-Säcklein, so bewährt sind, wie solche zu machen 647
Hiacynthen-Bericht 269
Himmelblaue Farb in 3. Tagen aus Silber zu machen 141
15. Tagen aus Silber zu machen 143
10. Tagen, eben aus solchem zu machen 144
aus Grünspan, oder Kupffer, zu machen ibid.
Queckſilber und Bley zu machen 147. 148

auf

auf Venedische Art 151
so die dicke und grobe genennet wird, zu machen 151
Hispanica Massa, wie solche zu machen 611
Hollunder-Blumen, so eingebeitzt sind, daraus ein fürtreffliches Wasser zu destilliren 642
Holtz-Arbeit, so schön laccirt ist, zu machen 34
Holtz, allerley, dessen Farben und Beitzungen zu machen 98
schwartz zu leimen ibid.
färben 99
von Birnbaum, schwartz zu beitzen ibid.
Holtz, schön schwartz, wie Ebenholtz zu machen 103
-Beitze, so schön schwartz ist, zu machen ibid
überaus schön roth zu färben 304
Violenbraun zu färben 106
gelb zu färben 107
grün zu färben 107. 119
eine Farbe darauf zu machen 111
die sich auf Purpur ziehet 108
schön schwartz polirt zu machen 111
silberfarb zu machen ibid.
wie Gold, Silber oder roth Kupffer zu machen 112
so gemarmelt siehet, nachzumachen 108
worauf das gemahlene Gold oder Silber geleget wird, nachzumachen 112
zu versilbern 114
-Ertz goldfärbig zu machen ibid.

mit

mit Auro Musico überaus schön zu machen ibid.
=werck, alles dessen, Nußbaumen-Holtz gleich, zu färben 115
so marmelirt ist, was ferner dabey in acht zu nehmen ibid.
überaus schön grün zu beitzen 116. 117
braun zu färben 117
roth zu beitzen 117. 118
zu bauen, daß es eisenhart werden solle 118
machen, daß es nicht zerkliebe 119
fürtrefflich blau zu färben ibid.
schön roth zu färben ibid.
gelb zu färben ibid.
werck, allerhand, mit Perlenmutter und Silber aufs schönste auszuzieren 120
Holtz in die Krümme, wie einen Reif, zu biegen 121
grün anzustreichen 240
zu vergulden oder zu versilbern 240. 241
in Formen zu giessen, so schön ist, als Helfenbein, von unterschiedlichen wohlriechenden Farben 383
in eine Massam, oder Form, zu bringen 384
=Formen, als Bilder und dergleichen, nach Art des Gipses zu giessen 385. 386
=Kütt zu machen 415
=Leim, der im Wasser hält, zu machen 412
=Wercklein zu machen 424
wie Marmorstein zu mahlen 545

=werck,

=werck, als Röhren und Tafeln, mit einer schönen gemarmelten Röthe färben 546
,Marmelirung auf andere Art zu machen 547
Höltzerne Gefässe, wie den schönsten Porcellan, nachzumachen 110
Schüsseln und andere Holtz=Arbeiten auf das anmüthigste zu zieren 364
Horn=Arbeiten, von allerhand Arten, zu machen, 400
Horn, oder Helffenbein, wie Schild=Krotten, zu färben ibid.
in einer Laterne, oder hörnerne Kämme zu machen, wie eine Schildkrotten=Schalen, woraus man auch andere Dinge, als Messer=Hefft ꝛc. machen kan 401
zusammen löthen, und mit Folien zu unterlegen, und allerhand schöne Arbeiten daraus zu machen ibid.
=oder auch das Holtz, überaus schön zu beitzen 404
Horn schön roth zu machen 404
=oder Holtz=Beitz, so schön braun ist, zu machen ibid.
in solches das Bley zu giessen 404. 405
weich zu machen 405. 406. 407
blau zu machen 407
oder Bein so weich zu machen, daß mans wie Wachs, in Händen bohren und tragen kan ibid.

in einer Laterne, aufs schönste, wie die lu-
cirte Schildkröten-Arbeit zu ma-
chen 402
Hörnerne Büchslein oder Schachteln zu ma-
chen 404
Messer-Schalen aufs beste zu ma-
chen 402

I.

Jaspis-helles und marmelirtes Papier zu
machen 486
,oder Marmor, der sehr schön siehet, zu
machen 547
,so schwartz aussehen solle, zu machen 548.
seq.
,oder Marmor-gleiches Pergament, von
allerhand Farben, zu marmeliren und
zu machen 588
Jesmin-Bericht 267
Illuminir-Goldgrund zu machen 300
-Schwärtze zu machen 237
Indianischer Bohnen-Blüh-Bericht 268
überaus schöner Fürniß zuzubereiten 23
Rosen-Bericht 271
Indianische Arbeit mit Gold nachzumahlen 47
Art, wie darauf schwartz zu machen ibid.
Indigo zu calciniren 236
Jonquillen-Blumen-Bericht 276

K.

Kachel-Reiber, oder Massa ad Fornacem; zu machen 616
Kalch von Eyerschalen, wie er gemacht werde 249
, der hart, zum Gesimsen, und in einem höltzernen Zimmer einen Feuer-Heerd, ohne Gefahr zu bauen 557
Kayser- oder Königs-Cronen-Blumen-Bericht 269
Kämme von Horn, wie Schildkrotten-Schalen, zu machen 401
Kästenbraun-farbes Haar zu machen 246
Kehr- oder anderer Bürsten-Bürster schön gelb, grün oder blau zu färben 409
Kermesin-Beere, wie daraus auf genäuern Weeg eine Lacca zu machen 160
-roth die Seiten und Wollen zu färben 161
-Lacca, so schön und für die Mahler ist, zu machen 152
Kertzlein zum Rauch, so man die gemeinen heist, zu machen 614
Kertzen von Wachs wohlriechend zu machen 616
-Tochten wohlriechend zu machen 617
Kindlein-Farb zumachen 244
Kleider-Säcklein, so wohl riechen, zu machen 623
-Pulver, so wohl riechet, zu machen 624.
652

Knochen, oder Beine, weich zu machen 397
Knöpffe von Zinn, so gemödelt sind, mit Fürniß zu mahlen, als wanns gülden oder silbern genehet wäre. 88
Königin Christina in Schweden überaus Compertirtes und wohlriechendes Engel-Wasser zu machen 632
Königliches, oder fast Englisches Wasser, oder Medicin, aus der Ambra zu machen, die einem Menschen, wann er auch schon in den letzten Zügen läge, wieder seine Kräfften verneuert, und wieder ermuntert 632
Königlich wohlriechendes Wasser zu machen 640
Köstlich wohlriechender Krafft-Eßig, in grossen Ohnmachten, absonderlich den Weibern, zu geben 633
Köstliches Engel-Wasser zu machen 633. seqq.
Köstlich Siegel-Wachs zu machen 595
Kertzlein zum Rauchwerck zu machen 601. 611
Bisam-Ambra-Apffel zu machen 602
Hertz-Säcklein zu machen 605
Rauchwerck-Kertzlein, so man die Wienerischen heist, und allda in der Hof-Apothecken zu bekommen 606
Kohlen zum Reissen zu machen 540
Kreiden, wie man solche zum Gold-Grund zurichten solle 301
aus den Federn zu schreiben 249
von Eyerschalen zu machen 228. 266

wie

wie Gips zu giessen 559. 560. 564
und mit Kalch vermengten Gips auf allerhand Art zu färben, daraus man schöne Kugeln, Pyramydes, ꝛc. oder sonsten was anders, giessen und formen kan, als Gips oder Kalch Goldfarb zu färben 560
Kroten-Kütt, so wohl riechet, zu machen 414
Krüge, so schon zerbrochen sind, sehr nett zusammen zu kütten, daß man daraus trincken kan, wie zuvor, und gantz nicht gespühret wird 415. 424
Kräfftiges Rosen-Wasser, aus den eingesaltzenen Rosen, zu machen 629. 630
stärckende Magen-Säcklein, zu machen 647
Kugeln, deren 7. oder 8. zu drehen, auf ein besonders Kunstück, daß sie doch aus den Kugeln gehen, darinnen sie gedrehet sind 122
so schön marmelirt sind zu machen 161
Kugeln von Seiffen zu machen, wider die Sommer-Flecken 646
Kunckels Modus, nach solchem, schön Ultramarin zu machen 118
eine schöne Lacca von Coccionellen zu machen 156
Kunst-Stück auf Tuch, Zeug und Seiden guldene und silberne Blumen und Figuren zu drucken, und mit Safflor zu färben 71

Register des Andern Theils.

= Lasur, auf gewisse Weise zu machen 148
= Stück, Schrifft und Dintenflecken, auszutilgen, und auszufratzen 481
zu dradiren, der Bericht darvon 516
Kupffer- oder Grünspan, wie daraus eine schöne Himmelblaue Farbe zu machen 146
= Loth, so schwartz ist, zu machen 247
roth ist, zu machen ibid.
wie damit zu branziren 334
Kupffer-Stück und allerley Zeichnungen, mit leichter und geringer Mühe, abzureisen und nett auf ein anders Papier zu bringen 505
auf andere Art, aber auch Miniatur, oder andere Mahlerey, in gleicher Grösse, nachzumachen 506
zu machen, daß sie scheinen, als wann sie mit Oel gemachte Tafeln wären 538
= Figuren, wie sie auf Papier zu bringen 540
so nett abgestochen sind, schön abzugiesen mit Hausenblasen-Arbeit 573
stuck mit Gips abzugiessen 576
und Bilder mit allerhand Farben gar anmüthig und schön zu mahlen 576
= Platten zu den Etzen zu poliren 525. 529. 536
Kächlein, mit Rauch anzumachen, für das Hauptwehe 613
Künstliches vergulden und versilbern, wie es zu machen 315. 316

Künste

Künste von allerhand Manier zu machen 541
Küssen- und Leinwand-wohlriechendes Pulver 653
Küßlein von Seiden, wohlriechend zu machen 624
Kütte, so wohl riechet, zu machen 414
sehr gut ist, zu machen, womit man Ritzen in polirten Corallen, und andern Sachen, ausfüllen, wie auch das Holtz leimen kan 415
zum Glaß machen 418. 419
Sandstein damit zu machen 429
Kütte, Sandstein, Alabaster zu machen ibid.
zu alten Pfannen zu machen 420
schnell zu machen ibid.
so gemein ist, zu machen 422
zum Badwannen zu machen ibid.
Steinen ibid.
zerbrochene Krüge, Schalen und steinerne Gefäß wieder gut zu machen 424
Küttenfarb, so schwartz ist, zu machen 246

L.

Lac-Fürniß, zum Holtz-Arbeiten, von allerhand Arten, wie solche zu machen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10
der verguld ist, und über Silber-Blätlein oder Stagniol zu gebrauchen 15
, und der von Metall sonsten gemacht ist, wie er zu machen 19

Register des andern Theils.

zur Schildkrotten-Arbeit 2
der Chineser zu machen, auf andere Art
so der Spanische genannt, und zu Kisten- Schäfften- und Truhenmachen gebraucht wird, nachzumachen 39
wie solcher von den Kunst-berühmten Buchbindern, zu den allerzierlichsten Frantzösischen Bänden gebraucht werde 27

Laccirte Arbeit von Holtz, schön zu machen 34
Lacca von Kermesin, für die Mahler, schön zu machen 152
Lacca aus Coccionellen, nach der Art Hrn. Kunckels, zu machen 156
auf andere Weise zu machen 158
Bräsilien Holtz, und in der Färber-Röthe zu machen 160
Kermesin-Beeren, auf genauern Weeg zu machen ibid.
Coccionellen zu machen, auf allerhand Manier 161. 163. 164. 165. 166
so roth ist, zu machen 593. 594. 596
gelb ist zumachen 600
schwartz ist, zu machen ibid.

Lapis Lazuli-Arbeiten, schön nachzumachen 49
, wie der zubereitet werde 137. 138

dessen

dessen schöne und sehr kostbare Farbe, auf dem Silber zu machen 149
150
so schön ist, wie solcher zu machen 152
Lasur, so Feuer-farb siehet, zu machen 49
Purpur-farb siehet, zu machen 50
grün siehet, zu machen ibid.
-Arbeit Fürniß zu machen 45
-Stein, wie aus solchen Ultramarin zu machen 134
, nach der Kunst, auf andere Art, nachzumachen 148. 248
aus Silber zu machen 149. 150
so schlecht ist, zu machen 152
zu temperiren 248
Lasur darauf blau zu öffnen 351
roth zu öffnen 362
Laub, so grün ist, zusammt den Blättern, so zu machen, daß man meint, es seye natürl. 300
-Werck, so grün solle gemacht werden, die Rände damit zu zieren 366
Lauten- und Geigen-Fürniß, eines berühmten Geigenmachers, nachzumachen 35
Lauten Guß, wie man solle machen 236
Laterne darinnen das Horn, oder Kämme von Horn, zu machen, wie eine Schild-Kroten-Schalen, woraus man auch andere Dinge, als Messerhefft ꝛc. machen kan 401
-Horn aufs schönste, wie lucirte Schild-Kroten-Arbeit zu machen 402

Läden zu Fenstern und Laternen, aus trefflich durchscheinenden und klaren Papier, zu machen 495
Leberfarb der Mahler zu machen 238
zu vermischen 247
Leder, so verguldet ist, auf gewisse Art zu machen 63
Gold-Grund zu machen 308
, wie mans solle wichsen 579
Spanische Art, wie Ambra, aufs herrlichste zu perfumiren 592
auf Pergament zu machen 592
unvergleichlich wohlriechend zu machen, mit einer fürtrefflichen Spanischen Pomade 638
Leichte Art etwas zu vergulden 320
Leibfarb, so hoch ist, und zur Mahlerey gehörig, zu machen 259
Leibfarb zu machen 242
Leim zum Holtzvergulden zu machen ibid.
, wie damit alle Farben zu temperiren ꝛc.
zu Planier-Gold, zu machen 322. 323
und Kütten allerhand Arten, die auch Steine, Glaß und Metallen halten, zu machen 410
Gegen Feuer und Wasser zu machen 414
der fürtrefflicher ist, zu allerhand Edelgesteinen, Ringen, Bildern, Messerschalen und Marmeln zu machen ibid.
, damit man irdene Dinge zusammen kan leimen 417

das Silber zu leimen 412
zu machen, der im Wasser hält ibid.
so hart und starck zu machen, als wie ein Eisen 422
zu machen, daß er nicht gestehe, sondern allezeit flüßig seye 423
= Wasser zur Papierbilderey zu machen 503
= und Rahmen = Tuch zu machen 585
Leinwand = Fürniß zu machen 67
zu Gezelten von allerhand Farben zu machen 580
wichsen, daß sie aussiehet wie Tuch 579
gut zu wichsen. 586
zu befestigen, daß sie einen Regen widerstehet 588
= und Küssen = wohlriechendes Pulver zu machen 653
Lendenstein und Grieß, mit gewissen gemachten Säcklein zu vertreiben 648
Leute, so mittelmäßigen Alters sind, deren Farbe, nachzumachen 245
Leichte Farben, so man mit hellen Lac-Fürniß überziehen will, zuzurichten 26
grün auf gewisse Art zu machen 224. 49
Lilien = grün zu machen 216. 217. 218
, so weiß sind, deren Bericht 267
, deren allerley Arten Bericht davon 217
Linimentum, oder Sälblein, so wohl riechet, zu machen 627. 628

Liquor zu machen, der durch den dicken Leib des Marmorsteins dringet 542
Loth, so roth und schwartz aussiehet, zu machen 247
Löth zu machen, zum Schild-Kroten löthen 413
Lufft, eines Tagstuckes zu machen 299

M.

Magensäcklein, so kräfftig stärckend sind, zu machen 647
Mahler-Fürniß zu machen 90
- Farben, so allerhand sind zu machen 125
- Kermesin-Lacca, so schön ist, zu machen 152
- Farb, so schwartz und gut ist, zu machen 234
allerley zu machen 237
- ey von Eisen zu machen 289
- Grund, so gut ist, auf Sonnen-Uhrstöck, so von Holtz gemacht sind, nachzumachen 314
Manieren von allerhand Holtz, auf eine andere Art, in eine Massam oder Form zu bringen 384
Mantel, so wider den Regen dienet, wie solcher zu wichsen 587
Majorcanischer Porcellan-Art, Figuren nachzugiessen 392
Marmelirung auf Holtz und Leder, schön nachzumachen 32

Register des Andern Theils.

Marmelirten = oder Schild = Kroten = Arbeit = Fürniß zu machen 43
tes = Holtz, was darbey in acht zu nehmen 115
tes Helffenbein zu machen 396. 398
tes Papier zu machen 487
Marmor = Leim zu machen 414
= Künste allerhand zu machen 541
= Stein zu färben 543
hauen oder zu etzen, daß man ihn mit geringer Mühe, oder Aufbrechung der Visier, haue 443
zu machen, daß er aussehe, als wann er natürlich gewachsen wäre 544
nachzumachen ibid.
Stein Farbe, das Holtz zu mahlen 545
, der sehr schön siehet, oder Jaspis, zu machen 547
weiß ist, zu machen 549
, wie einen Corallen zu färben 551
, oder harter Stein, wie solcher zu glätten, daß man seine rechte Farbe bekomme 554
= Stein auf andere Art zu glätten ibid.
= Art einen schönen Estrich darnach zu schlagen 555
Marmor = Arbeiten, darzu den harten Gips zu machen 559. 560
und andere Steine fürtrefflich zu etzen, und allerhand Figuren, Bildnusse, Wappen und Schrifft darein zu bringen 561

, und

= und Jaspis = gleiches Pergament, auf das schönste, und von allerhand zu marmeliren 588
Marmelirung zu Holtz zu machen 574
Marmelirte schöne Kugeln zu färben 561
gewichstes Tuch zu machen 582
Martyrer, oder Crucifix zu machen 598
Massam zu machen, die den Marmor fast gleich kommet 386
Massa, die sonderbar ist, nachzuformen, so Steinhart wird, auch von Mäusen nicht kan zerfressen werden, und sich nicht färben läst, wie man will 392
Hispanica, wie solche zu machen 611
ad Fornacem, oder Kachel = Reiber zu machen 616
, so wohl riechet, woraus man Bisam = Knöpff, Pater = Noster, Armbänder, und Hals = Gehänge ꝛc. formiren kan, ꝛc. zu machen 627
Matt zu versilbern 325
aufzutragen ibid.
Medaillen mit Taig abzuformen, die sehr sauber aussehen 391
und allerhand Figuren, mit Schwefel abzugiessen 393
Medicin, oder Königliches, ja fast Englisches Wasser zu machen aus der Ambra, die einen Menschen, wann er auch schon in den letzten Zügen läge, wieder seine Kräfften verneuert, und denselben wieder ermuntert 632

Men=

Menschenfarb zu machen 290
Merrets Unterricht und Bericht von Extraction aller Blumen und Kräuter 205
Menschenhaut, darauf eine Schrifft zu schreiben 474
Mertzen-Veil Grünspan zu machen 218
Messerschalen von Horn, auf das schönste zu machen 402
= Leim zu machen 414
Meßing-Kütt zu machen 416
Metall- und Lac-Fürniß, der gemachet wird, wie solcher zu machen 19
= Fürniß der Augspurger, so gut ist, zu machen 46
, als Glocken und eiserne oder zinnerne Geschirr, darauf ein Gold- oder Silber-Grund, zu machen 320
, so allerley sind, als Eisen, Glocken und auch Gestein, eine Farbe zu machen, die nicht von Wasser abgehet 335
= Kütt und Leim zu machen 410. 416. 417
Mauren, darauf Oel Farben zu richten 312
Model-Holtz, Steine oder gebackene Erden, oder Karten, mit erhobener Erden zu zieren, ꝛc. 338
Mönchs-Rock-Farb zu machen 246
Muschel- oder Schifflein-Gold, oder Silber zu machen 352
Musirung auf Gold zu machen 373
Miniatur-Mahlerey-Farben-Verzeichnuß 511. 512
, oder

, oder Mahlerey auf Kupfferstücke in schö-
ner Grösse, auf gewisse Art nachzuma-
chen 506
= grün zu machen 220
= Mahlerey Bericht 250
= Farben-Bericht ibid.
Mixtur grün zu machen 226. 247.
und Schattirung für die Illuministen und
Mahler, deren allerhand Arten 244

N.

Nackende Personen in Gips zu giessen 565
Natürliche Farbe von Geruch aus allen
wohlriechenden Blumen zu ziehen 641
Nägelein-Wasser, so roth ist, fürtrefflich zu de-
stilliren 642
= oder Nelcken-Bericht 261
Nerven-sehr stärckende, und alle Unreinigkeit
im Haupt wegnehmende sehr gesunde, und
wohlriechende Seiffen zu machen 643
Neu erfundene Romanische Art, nach der über-
aus schöne Bücher, mit durchsichtigem Per-
gament zu binden 592
Niederländische schwartze Dinten zu machen 439
Nußbaumene Holtzfarb allen Farben zu geben
115
Wurtzel auf weisses Holtz zu machen
116

Nürnberger Dinten-Zeug, dessen auf ein Pf., gute Dinten darvon zu machen 375
Nürnberger oder Hautschischen schönen Gold- und Streu-Glantz, aus allerley Metallen zu machen 375

O.

Ofen-Kugeln, oder einen gantzen Ofen selbsten zu vergulden 319
Ohnmächten der Weiber, in solchen, selbigen von einem kräfftigen und wohlriechenden Krafft-Eßig, auch sonsten, andern ohnmächtigen Personen zu geben 633
Ordinari-rothes schön spanisches Wachs zu machen 596
Ort, da man viel gehet, allda einen Estrich zu machen, der je länger je schöner wird 556
Oel-Farben zu machen 309
Oel, wie mans temperiren solle mit Oel, und daß selbige lauter und trocken werde 309. 310
wie mans solle reiben 311
zu machen, daß sie gerne trocknen ibid.
Oel-Farben auf die Mauren zu richten 312
-Pensel lange Zeit gut zu behalten 312
und Unschlitt zuzurichten zum Platten-Bestreichen, so man nicht haben will, daß das Scheidwasser weiter einfresse 522
,damit gemachte Tafeln und das die Kupffer-stücke auch also scheinen, zu machen 538

P.

Palment zu machen 50
Papier-Schwärtze zu machen 235
Papier schwartz zu färben 237
, darvon eine Schrifft zu bringen, daß man meynen solle, es wäre niemahlen darauf geschrieben worden 480
Papier, aus solchem die darauf geschriebene Buchstaben wieder zu bringen 432
, ohne dessen Verderbung, auf andere Art die Buchstaben wegzubringen ibid.
, Arbeiten schön zu machen 433
, so man das Türckische nennet, dessen Beschreibung 383. 486. 488
zu marmeliren, und als einen Jaspis zu machen 487
, so fürtrefflich durchscheinend und klar ist, zu Fenster-Läden und Laternen ꝛc. zu gebrauchen 495
zuzurichten, daß man mit einem Silber- oder Meßing-Stefft behend zeichnen und schreiben kan 495. 496
schön roth zu färben 497
grün zu färben 498
zum Schreiben, wie es anzuölen, daß es aussiehet, wie das schönste Glaß, hält im Regen und Wind, und bleibet stets gut 499

, Bildereyen fürtrefflich schön zu machen. 500. 502. 503
, damit abzuformiren tieff-gegrabene Silberschalen, die alle fast dem Silber gleich sehen 500
, aus demselben Fische, nach dem Leben nachzugiessen und abzuformen, daß es fast jedermann für natürlich hält, und hernach scheinen, als wann sie auf dem Wasser schwimmeten 504
Papier zuzurichten, daß solchem kein Wasser schaden kan, und doch seine Farb behält 582
wohlriechend zu machen 617
Papierne schwartze Schreibtafeln zu machen 495
Schaalen, von eben dieser Art, auf Porcellan-Art zu machen 501
Paar Handschuh, wie man aufs beste mit Ambra perfumiren kan 654. 655
Paßions-Blumen, der Teutschen genannt, Bericht 263
Pasta, so wohl riechet, ohne Ambra und Bisam zu machen, für das roeibliche Geschlecht 604
fürtrefflich ist zu machen, mit welcher eines grossen Herrn Handschuh können perfumiret werden 636
fürtrefflich ist, zu denen mit Ambra perfumirten Handschuhen zu machen 656
Pastillen oder Räucher-Kertzlein, so wohl riechen, zu machen 607. 638

zu machen auf spanische Manier 608
aus Portugall, so wohl riechen, zu machen 609
so gemein, und auf teutsche Manier zu machen, die bey vornehmen Herren dennoch sehr gebräuchlich sind ibid.
auf andere Manier zu machen 610
Pater noster zu machen, von einer wohlriechenden Massa 628
Pensel, mit deme man Oel-Farben mahlet, lange Zeit aufbehalten 312
Perfumirung des Leders mit Ambra, auf Spanische Art zu machen 636
Perfumirung zu machen, zu eines grossen Herrn Handschuhen mit einer fürtrefflichen Pasta 638
Pergament Goldgrund zu machen 340
Dinten zu machen 433. 435. 436
, darauf die Schrifft auszulöschen 479
schöne Arbeiten, so allerhand, wie nemlich solche auf unterschiedliche Arten Farben zu machen sind 588
aufs schönste, wie einen Jaspis oder Marmor, von allerhand Farben, zu marmeliren ibid.
durchsichtig grün zu färben 590
, wie ein schönes Glaß zuzurichten 41
aufs beste zuzurichten, daß man schöne grüne Augen-Schirm darvon machen kan 42
aufs schönste roth zu färben 590
blau zu färben 591

schwartz zu färben ibid.
, so durchsichtig, damit auf neu erfundene Romanische Art, überaus schöne Bücher zu binden 592
, darauf Leder zu machen ibid.
roth zu färben 593
schön zu vergulden und zu versilbern ibid.
Perlenmutter und Silber, damit allerhand Holtzwerck aufs schönste auszuzieren 220
Perlen zu mahlen 290
Personen, deren Gesichter abzuformen, ohne derselben Ungelegenheit 570
, so gantz nackend sind, und in solcher Positur oder Stellung, als einem beliebt, in hohlen Gips, und eine Nuß zu formiren, hernach die Figur zu machen, und in Ertz zu giessen, ꝛc. 565
Peonien-Rosen-Bericht 560
Pfannen, so alt sind, zu denselben eine Kütte zu machen 420
Pfirsingstein-schwartze Farbe zu machen 234
Planier Gold schön zu machen 329
Polirtes Gold auf Pergament zu legen, eben so schön, als mans vor Alters hat gemahlet 355
zu machen 329
Politz auf Serpentin zu machen 553
Alabaster ibid.
Pomada auf Spanische Manier, zu machen mit der man Leder unvergleichlich wohlriechend machen kan 638

Pomum Ambræ herrlich zu machen 620
somniferum Regis Poloniæ, gut, als Bilderwerck, zu machen 621
Poudre de Cypre zu machen 652
Porphyr zu machen 552
Posirte Sachen, so allerhand, von Holtz oder Erden abzuformen 573
Probier- und Etz-Kunst, völliger Bericht davon 522
Pulver de Cypero wohlriechend zu machen 649
für die Zähne zu machen ibid.
zum Haaren, wohlriechend zu machen ibid. 650. 651
zum Kleydern, wohlriechend zu machen 652
so zwar gemein, aber doch wohlriechend ist, zu machen 654
Pulver zum Räuchern, für den bösen Lufft, sehr wohlriechend zu machen 610
wider die Strauchen 612. 613
Haupt-Flüsse ibid.
so blitzet, wohlriechend zu machen 625
Pulver, so wohl riechet, aus Ambra zu machen 654
Purpur-Farbe Lasur zu machen 50
auf Holtz zu machen 108
, oder hohen Scharlach zu färben 167
-Farb zu machen 249
- und Carmesinfarbes Gewand zu machen 280
das Helffenbein anzustreichen 396

Pyramides auf Gips, so mit Kreyden und Kalch vermenget ist, auf allerhand Art zu färben, ꝛc. 560

Q.

Queckſilber, wie daraus Himmel-blaue Farbe zu machen 147. 148

R.

Rahmen, deren Mittel, oder Rände der Tafeln und Gemählde zu ſchmücken
, Tafeln und Seulen, auch anders Holtzwerck mit ſchöner gemarmelter Röthe zu machen 546
=und Leimtuch zu machen 585
Ranunckel-Blumen, Bericht davon 264
Rauch, wie ſolcher zu mahlen 290
=Werck-Kertzlein, ſo köſtlich ſind, zu machen 601
ſchlecht ſind, wie ſolche zuzurichten 602
Rauch fürs Haupt-Weh zu machen, in Form eines gröblichen Pulvers 604
, der ſonſt gemein iſt, zu machen ibid.
=Kertzlein, ſo man die Wieneriſchen nennet, und in der Hof-Apothecken zu bekommen ſind, zu machen 606
, oder Paſtillen, ſo ſehr wohl riechen, zu machen 607. 611
=Kertzlein, ſo man die Frantzöſiſchen nennet, zu machen 607

» Kertzlein, so man die Gemeinen heist, wie sie zu machen 614
» Pulver, so sehr wohl riechet, für den bösen Lufft, zu machen 611
für die Strauchen, zu machen 612. 613
» Werck, so man das Englische nennet, zu machen 612
» Werck, zur Pest Zeit, so dieselbe in inficirte Häuser kommen, Gemächer und Kleyder, ꝛc. von Pestilentzialischen Gestanck, damit zu reinigen, wie solches zu machen 622
» Küchelein für das Hauptweh, zu machen 613
für eben die Kranckheit zu machen ibid.
Räucher-Stängel zu machen aufs köstlichste 602
Rände mit grünen Laubwerck zu zieren 366
Regen-Mantel, wie solcher zu wichsen 587
Regis Poloniæ Pomum Somniferum zu machen 621
Rheinischen oder Frantzösischen Grünspan zu machen 214
Reißkohlen zu machen 540
von allerhand Farben zu machen, die eben so vest und hart sind, als wie Röthelstein, so man zur trocknen Mahlerey gebrauchet 578
Resuscitatio Corallorum, wie mit solcher umzugehen seye 430
Ringen-Leim zu machen 414

Ringel-Blumen-Bericht 268
Ritterſporn-Bericht ibid.
Romaniſcher neu-erfundener Art nach, überaus ſchöne Bücher, mit durchſichtigem Pergament zu binden 592
Roſen deren Bericht 258
, der indianiſchen Art, darvon der Bericht 271
-Geiſt, der brennend iſt, auf eine beſondere Manier zu machen 643
, damit die unvergleichliche Ambra-Eſſentz zu machen 644
-Waſſer, ſo kräfftig iſt, aus geſaltzenen Roſen zu brennen 629. 630. 631
Rothe oder Corallen-Arbeit nachzumachen 25
Rother Grund zu machen 304. 105. 119
Rothe ſchöne Holtz-Farb zu machen 104. 105. 119
-Beitz zu machen 117. 118
Farben allerhand zu machen 152. 153
von welchen ein mehrers 174 bis 197
Rothes Haar zu machen 246
Kupffer-Loth zu machen 247
Rother Grund zu machen 327
Roth darauf Laſur zu öffnen 362
, das Bein zu färben, wie Corallen 399
Horn zu machen 404
Rothe und ſchöne Dinten zu machen 449. 452. 456
Bräſilien-Dinten zu machen 457
Roth das Papier zu färben 498
den Gips zu färben 561. 564.

schön durchsichtig das Pergament zu färben
590. 593. 594. 595
den Lac zu machen 593
Spanisches Wachs zu machen 596
Negelein-Wasser zu destilliren 642
schöne Mahler-Farb zu machen 240
Röthe, so gemarmelt ist, zu machen, und damit Tafeln, Seulen, wie auch anders Holtzwerck zu färben 546
Rubrica schön zu machen 453. 454
zu temperiren 456. 457
Nuß-Schwärtz zu brennen, und es schöner und besser zu machen 23

S.

Sachen, so posirt sind, von Holtz, Erden und allerhand Bilderwerck, abzuformen 573
Sachen, so nur zu erdencken sind, wohlriechend zu machen 601
, allerhand, einen Geruch zu geben 618
Safran-gelben Grund zu machen 35
Safft-grün, übers Jahr zu behalten 223
zu machen 215. 219. 221
Sandstein, wie der zu vergulden 346
-Kütte zu machen 418. 419. 422
Sandstein-Kütte, zu den Wasser-Trögen gehörig, zu machen 420
Säcklein zum Hertzen, so sehr kostbar sind, zu machen 605. 606
bewährt sind 647
Haupt zu machen 648
Stein- und Lenden-Grieß ibid.

Sälb-

Sälblein, oder wohlriechendes Linimentum &c. 627. 628
zu machen
Schachteln braun anzustreichen, wie die Farb darzu anzumachen 240
oder Büchslein von Horn zu machen 404
Schalen zu Messern, von Horn, aufs schönste zu machen 402
und steinerne Gefässe, so zerbrochen, wieder mit einer gewissen Kütte, gut zu machen 424
Scharlach, oder Purpurfarb zu färben 167
Schattirung und Mixturen für die Illuministen und Mahler, deren allerhand Arten sind, zu machen 244
Scheidwasser, damit auf Kupffer zu etzen 22
daß es nicht weiter fresse, darzu das Unschlitt und Oel zuzurichten, und die Platten damit zu bestreichen 522
den harten Fürniß zuzurichten, zu machen 523
Schieffergrün zu machen 216
Schifflein-Gold und Silber zu machen 352. seq.
Schildkroten-Arbeit Lac-Fürniß zu machen 20
-Farb dem Helffen- und andern Bein zu geben 398
Schildkrotenfarb das Horn oder Helffenbein zu färben 400
-Arbeit, die lacirt siehet, aufs schönste, aus Latern-Horn zu machen 402
zu löthen 413
Schlechte Rauchwerck-Kertzlein zu machen 602

Schlechte

Schlechte doch wohlriechende Pastam, ohne Ambra und Bisam, für das weibliche Geschlecht zu machen 604
Schleim, von Tragant gemacht, zur Leder-Perfumirung mit Ambra 637
Schlüssel-Blümlein-Bericht 266
Schmeltzglaß, auf andere Art, zu machen 370
Schnelle Kütte zu machen 420
Schnupff-Toback-Balsam zu machen 626
, so wohl riechet 625
Schöne Arbeiten mit Aventurini zu machen 48
Schrauben, oder Bewegung eines Holtzes, wie solche zu schmieren 119
Schreiber-Dinten gut zu machen 432 bis 439
Schreiben ohne Schreiben oder doppelte Buchstaben zu machen 464
Schreib Papier anzuölen, daß es aussiehet, wie das schönste Glaß, hält im Regen und Wind, und bleibet stets gut 499
Schreiner-Fürniß zu machen 67
Schrifften und Buchstaben, verborgener Weise auf Holtz zu bringen ꝛc. 121
Schrifft, die weiß ist, auf ein Glaß zu schreiben, so von Wasser nicht abgehet 381
so zu schreiben, als obs mit Gold oder Silber gemacht wäre 441
Schrifft zu schreiben, die in gewisser Zeit auf dem Papier verschwindet 458. 462
zu schreiben, darvon das Papier zerfressen wird 458
zu schreiben, die sichtbar und auch unsichtbar ist 463

von dem Papier vollkommen wegzubringen 466
, so verborgen siehet zu schreiben 466
mit künstlichen Wasser zu machen 467
, so weiß siehet, die man auf weissem Papier nicht sehen oder lesen kan, man ziehe es dann durch ein lauteres Wasser ibid.

Schrifften, so schwartz sind, ohne Dinten zu schreiben, die man doch nicht schwartz sehen kan, man ziehe es dann durch ein Wasser 468. 469
in einem Ey zu verbergen 469
in einem Stock zu verstecken 471
auf einer Blasen zu verbergen ibid.
, so geheim seyn sollen, auf eines Menschen Haut zu machen 472
zu machen, daß man solche über dem Feuer lesen kan 473
, die man nur im Wasser lesen kan 473
, die man nicht lesen kan, man streue dann Ruß darauf 474
auf eines lebendigen Menschen-Haut ibid.

Schrifft zu machen, daß, wann man selbige mit einem besondern Wasser bestreichet, sie wieder ausgehe, und eine andere her für komme. ibid.

Schrifft zu machen, die nicht leicht kan ausradiret werden 475

, so die Mäuse nicht fressen ibid.
, die nicht verbrennet ibid.
, die sich bald verliehret 476
, so alt und verblichen, wieder zu machen daß man sie lesen kan ibid.
, so schwartz ist, auf weisses Papier zu machen 477
, oder Buchstaben, so weiß sind, auf unterschiedliche Arten, von einem Papier zu bringen, oder unvermerckt auszulöschen 477
auf Pergament auszulöschen 479.480
vom Papier zu bringen, als wäre niemahls darauf geschrieben worden 480
= oder Dinten = Flecken auszukratzen 481
, so schwartz ist, auszulöschen, und wieder herfürkommend zu machen 482
Schwartz, auf Jndianische Art zu machen 47
, allerhand Holtz zu färben 99
Eben = Holtz nachzumachen 100
Holtz = Beitz schön zu machen 103
= polirtes schönes Holtz zu machen 111
die Farben auf unterschiedliche Art zu machen 232. 236
das Pergament zu färben 591. 592
Schwartze gute Mahler = Farbe zu machen 234
239
Pfirsingstein = Farb zu machen 234
von Papier zu machen 235
von Papier zu färben 237
zu illuminiren ibid.

Schwartz auf schwartz, wie es zu schreiben 237
Kutten- und Baretlein-Farb zu machen 246
Kupffer-Loth zu machen 247. 248
Grund, worauf gelb, oder Gold-Art nachzuschreiben 237
Bein zu färben 399
Niederländische Schreib-Dinten zu machen 439
Brief zu schreiben, daß doch die Buchstaben weiß bleiben, und das Feld schwartz 469
-Papierene Schreib-Tafeln zu machen 495. 496. 497
Lacca zu machen 600
Jaspis zu machen 548. 549
Schwärtze von Hammels-Füssen zu machen 232
Helffenbein zu machen 232. 233
, so gut ist, wie solche zu machen 521
Schweitzer-Grün zu machen 226
Schwertel-Lilien Bericht 270
Serpentin-Stein zu machen 552
Seulen, Tafeln und Rahmen, auch anders Holtzwerck mit einer schönen gemarmelten Röthe zu färben 546
Seidene oder wohlriechende Küßlein zu machen 624
Seiden und Wollen Carmesin-roth zu färben 169. 170
auf Carmesin-Columbin zu machen 172
oder auch Wollen schlecht Columbin zu färben ibid.

Register des Andern Theils.

Seiden oder Tuch, so gewichst ist, wie es zu machen 581
Seiffen, so fürtrefflich wohl riechet, die nicht allein dem Haupt sehr gesund, sondern auch alle Unreinigkeit abnihmt, und die Nerven sehr stärcket, wie solche zu machen ist 646
Kugel zu machen wider die Sommer-Flecken 646
Siegel-Lac, auf allerhand Manier zu machen 593
wohlriechend zu machen 620
Siegel-Wachs, des gemeinsten, wie es zu machen 56
so köstlich ist 595
allerley Composita dessen 593
Silber und Gold, zwischen allerhand Schildkroten-Arbeit, zu mahlen 46
und Perlenmutter auf das schönste allerhand Holtzwerck damit auszuzieren 22
farbes Holtz zu machen 111
, aus welchem in 3. Tagen himmelblaue Farb zu machen ist 141
in 15. Tagen eben dergleichen zu machen 142
Lasurblau oder Ultramarin zu machen 143
aus welchem in 10. Tagen eine Himmelblaue Farbe zu machen 144. 155
, eine fürtreffliche Lasur daraus zu machen 149. 150
Silberung des Holtzes, wie solche zu machen 240

Sil-

Register des Andern Theils.

Silber-Grund gut zu machen 317
-und Gold-Grund auf Glaß und Gesteinen, wie auch auf Metall, als Glocken, und eiserne oder zinnerne Geschirr zu machen, Silber- und Gold-Grund auf andere Art zu machen 323
und Gold, wie mans solle auftragen 324
, darüber Goldfarb zu machen 337
-Farben auf allerley Metallen zu machen, auf Eisen, Glocken und Gestein, so nicht vom Wasser abgehen 345
-oder Gold-Schrifft auf Glaß zu schreiben, die nicht vom Wasser abgehet 347
-Schrifft auf eine andere Art zu machen 356
Glaß zu schreiben, die nicht vom Wasser abgehet 380
auf ein blummet-Attlasses Gewand zu musiren 374
-Leim zu machen 422
ohne Silber aus der Feder zu schreiben 411
-Schalen, so tief gegraben sind, mit Papier abzuformen, daß sie fast alle dem Silber gleich sehen 500
Somniferum Pomum Regis Poloniæ, wie es zu machen 621
Sonnen-Blumen-Bericht 264
Uhr-Stöck, so von Holtz gemachet sind, mit gutem Mahler-Grund zu mahlen 314

Spanischer schöner Lac-Fürniß zu Kisten, Truchen und Schäfften zu machen 23
Spangrün zu machen 209. 210. 211. 214
Spanisches Siegel-Wachs, so schön und wohl riechet, zu machen 597
schön roth zu machen 596
Spanisch Siegel-Wachs, daß sich, wie sonsten ein Wachs ziehen läst, zu machen 598
so an der Farbe grün siehet ibid. seq.
Lac oder Siegel-Wachs zu machen 598
600
, des gemeinen, zu machen 599
Spanischer Manier nach, Pastillen zu machen 608
das Leder mit Ambra aufs herrlichste zu perfumiren 636
Spanische Pomade fürtrefflich zu machen, mit der man das Leder unvergleichlich wohlriechend machen kan 638
Spanischen schönen Fürniß zu machen 29
Species pro Cucupha wohlriechend zu machen 621. 622
zu einem wohlriechenden Haupt-Pulver oder Schnupf-Toback zusammen zu machen 625
zu einem guten Trinck-Toback, der das Haupt stärcket, anzustellen 627
Speisen zu würtzen mit einem herrlichen Trisaneth 649

Spiri-

Spiritus, der wohl riechet, und deme gar nichts zu vergleichen ist, von wegen seines herrlichen Geruchs nachzumachen 643
Spitzen von Helffenbein, oder Bräsilien-Holtz, damit das Gold, auf gewisse Art, an dem Tag zu bringen ist 357. 358
Stab, auf Span- oder Jndianische Rohr-Art, mit Lacc-Fürniß zu machen 27
Starcken Gold-Grund zu machen 270
Stärckende, kräfftige Magen-Säcklein, wie solche zu machen 647
Steingelbe Farbe zu machen 237
- oder gebackene Erden, wie auch Model-Holtz oder Karten, mit erhabener Arbeit zu zieren ꝛc. 328
Stein- und Stahl-Gold-Gründlein zu machen 332
Kütte, oder Leim, zu machen 410. 416. 418. 419
- Leim, auf Krottenwerck-Kütten zu machen 411
Kütt zu machen, damit man Stein und Gläser zusammen leimen kan 413
und Marmel fürtrefflich zu etzen, und allerhand Figuren, Bilder, Wappen und Schrifften darein zu bringen 561
- harten Gips zu giessen 594
Stengel zu räuchern, köstlich zu machen 602
Stiefel-Wichsung wohlriechend zu machen 618

Stil de Gram, oder Berggelb zu machen 208
Strauchen, Rauch = Pulver dafür, zu machen 612. 613
Stühle, und allerhand Tischler = Arbeit von hartem Holtz mit Lac = Fürniß, auf Schild-kroten-Art, ohne Schaden, zuzurichten 15

T.

Taback zum Schnupffen, so wohl riechet, zu machen 625
dessen wohlriechende Species zusammen zu machen ibid.
Balsam zu machen 626
von Bisam zu machen 627
=trincken, so das Haupt stärcket, zuzurichten ibid.
Taback, der sehr wohl riechet, so einsten einer Fürstlichen Persohn, die mit Catharren behafftet war, von einem Leib = Medico zu gutem verordnet worden 627
Taffet, durch ein schönes Secret, zu machen, und zu wichsen, daß, wann er schon über 8. Tage im Regen geführet wird, dennoch kein tropffen Wassers durchgehet 582
Tafel-Rände, oder Rahmen an Gemählden, wie solche zu schmücken 366

=Rahmen=Zierde mit Gelb, als wie Holtzfarb zu machen 368
Schwartz, so das Weisse mit einem Pensel öffnet ibid.
so mit Oel gemacht, auf eine gewisse Manier, gleich groß, nachzumachen 507
, als wanns mit Oel gemacht wären, und daß die Kupffer auch also erscheinen, nachzumachen 538
=Rahmen und Seulen, auch anders Holtzwerck, mit einer schönen gemarmelten Röthe zu färben 546
Tagstücks Lufft zu machen 299
Taig, mit welchem Medaillen abzuformen, die sehr sauber aussehen 391
Teutscher Paßions=Blumen=Bericht 265
Manier nach, gemeine Pastillen zu machen, die bey vornehmen Herren dennoch sehr gebräuchlich sind 609
Tiefgegrabene Silberschalen zu machen, und mit Papier abzuformen, daß sie fast alle dem Silber gleich sehen 500
Tischler=Arbeit von allerhand hartem Holtz zu machen ꝛc. 16
=wercks allerhand, als Clavecorden und Clavecimbel, und feine und gewisse Manier anzusprengen 115
Tochten zu Kertzen, so wohl riechen, zu machen 617

Trisaneth, so herrlich ist, zu machen, damit man auch die Speissen würtzen kan 649
Tuberosen-Bericht 267
Tuch, wie es zu den Gemählden zu präpariren 91
Tuch, oder Seiden, zu wichsen 581
marmeliren 582
zu Chaisen, Carreten und andern Wägen, gut zu wichsen 584
Rahmen und Leimen, wie es zu machen 585
zu Tapezereyen, so gewichst ist, dessen Grund wie ein Englisch Lacken, von allerley Farben, und in der Mitten güldene Blumen, und anders Laubwerck zu machen ibid.
Tulipanen-Bericht 261
Tünche, so in der Nässe beständig bleibet, dessen gute Weisse zu machen 312
Türckische Papier-Beschreibung 483. 486

V.

Veil- oder Dreyfaltigkeit-Blumen-Bericht 273
Venedisches Engel-Wasser, so fürtrefflich ist, zu machen 693
Himmelblau zu machen 151
Verborgene Schrifft zu schreiben 466
mit einem künstlichen Wasser 467
Schrifften und Buchstaben auf Holtzwerck zu bringen 121

Verblichene alte Schrifften wieder leßlich zu machen 476
Verdorben Helffenbein wieder weiß zu machen 394
Verguldung des Holtzes, wie mit solcher umzugehen 240
auf Glaß zu machen 349. seq.
der Buchstaben, oder Mönchen-Schrifft auf Pergament 354
des Papiers, so schön ist, zu machen 498
und Versilberung des Pergaments zu machen 593
Vergueldetes Leder auf gewisse Art zu machen 63
Ofen-Kugeln oder einen gantzen Ofen zu vergulden 319
Vergulden und Versilbern, wie damit umzugehen 315. 316
Verzeichnuß der Miniatur-Mahlereyfarben 511
Veste und einem Degen wiederstehende Leinwand zu machen 588
Vielen Sachen einen edlen Geruch zu geben 618
Violblaue Dinten zu machen 440
-braun das Holtz zu färben 106. 119
Violeta-Pulver zu machen 562
-farb durchsichtiges Pergament zu machen 561
Ultramarin zu machen, nach Herrn Kunckels Weise 128
Ultramarin auf eine andere Weise zu machen 129
130. 131. 133. 141

von Lasurstein zu machen 134
oder Lasurblau aus Silber 136
auf eine andere Art auszuziehen 135
Unschlitt und Oel zuzurichten, die Platten damit zu bestreichen, so man nicht haben will, daß das Scheidwasser weiter einfresse 522
Vogel-Leim gut zu machen 425
Vornehmer Herren gemeine Pastillen auf teutsche Manier zu machen 609
Vortheil zum Papier-Bilderey machen 503
Völliger Ertz- und Probier-Kunst-Bericht 522
Uberaus wohlriechende Pastillen oder Rauch-Kertzlein zu machen 607

W.

Wannen zum Bad, die Kütte darzu zu machen 422
Wappen, Figuren, Bilder und Schrifften, in Marmor und andern fürtrefflich geetzte Steine zu bringen 561
Wasser Gold-Grund zu machen 372
daß guldene und silberne Schrifft auf Glaß geschrieben, nicht abgehen kan, zu machen 380
Kütt, so gut und wohlriechend ist, zu machen 412. 414. 417. 419
je länger selbige im Wasser ist, je härter sie wird 418
Trog-Kütte zu machen 421

zu machen, daß die andere Dinten auslö-
schet, und die erste wieder erscheinend
machet 465
, so künstlich gemacht ist, damit verborgene
Schrifften zu machen 467
, eine besondere Art desselben, zu gebrau-
chen, so man eine Schrifft schreibet,
und mit solchem selbige bestreichet, daß
sie alsobalden ausgehe, und eine andere
verborgene wieder komme. 474
= Leim zur Papier = Bildereyen zu machen
501
, so anmüthig ist, zu machen, damit man
alles sehr wohlriechend machen kan
619
, so fast Englisch oder Königlich ist, und
eine Medicin genennet wird, aus der
Ambra zu machen, die einen Menschen,
wann er auch schon in den letzten Zügen
läge, wieder seine Kräfften erneuert,
und selbige wieder ermuntert 632
, so von Ambra gemachet wird zum Tra-
gant-Schleim, so zur Leder-Perfumi-
rung gehöret 637
, von Rothen Nägelein fürtrefflich zu destil-
liren 642
, so wohl weichet, zu machen 640
und man das Königliche
nennet, wie es zu ma-
chen 640

Register des Andern Theils.

aus eingebeitzten Hollunder-Blumen zu destilliren 642
Wachs-Kütte zu machen 420
-Ertz-Gründe, allerhand Arten zu machen 536
,dadurch man aufs Kupffer etzet 536
,Tuch, so man das Frantzösische nennet, zu machen 587
,zum Siegeln, köstlich zu machen 595
so gemein ist, zu machen 596. 598
wohlriechend zu machen 597
sich wie Wachs ziehen läst, zu machen 598
so grün ist, zu machen *ibid.*
Weich, wie man das Helffenbein soll machen, daß mans in eine Form drucken kan 396
Weissen Fürniß schön zu machen 13. 14. 21.
schönen Glantz-Fürniß zu machen 38
,die gläntzend ist, zu machen 107
Farb so gut ist, zu machen 228. 248
Lilien-Bericht 267
zum Planier-Gold zu machen 322
Weisser Grund, wir der zu machen 327
Schrifft auf Glaß zu schreiben, die im Wasser nicht abgehet 381
zu machen, die man auf weissen Papier nicht sehen oder lesen kan, man ziehet es dann durch lauters Wasser 467

zu

zu machen auf schwartzes Papier 477
oder Buchstaben von Papier zu bringen, oder unvermerckt auszulöschen 477
Weisse Farbe zur Miniatur zu machen 229
Marmor von Alabaster zu machen 549
Gips zu giessen 563
Wienerische Rauch-Kertzlein, wie solche in der Hof-Apothecken zu bekommen 606
Wichstuch, darauf etwas verborgenes zu schreiben 472
Wichs auf Leinwand zu machen, die aussiehet wie Tuch 579
Wohlriechenden Glantz-Fürniß zu machen 44
Sachen zu machen, auf allerhand erdenckliche Weise 601
zwar, doch schlechte Pastam zu machen, ohne Bisam und Ambra, für das weibliche Geschlecht 604
Pastillen, oder Räucher-Kertzlein zu machen 607
aus Portugall zu machen 609
Wachs-Kertzlein zu machen 616
Blitz-Pulver zu machen 617
Papier zu machen ibid.
Stiefelwichsung zu machen 618
Siegel-Lac zu machen 620
Species pro Cucupha zusammen zu machen 621. 622

Register des Andern Theils.

Wein-Einschlag zu machen 623
Kleyder zu machen ibid.
-Pulver zu machen 624
seidene Küßlein zu machen ibid.
Haupt-Pulver zu machen 526
Trinck-Taback zu machen, den eine Fürstl. Persohn, so mit Catharren behafftet ware, von ihrem Leib-Medico zum gutem verordnet worden 627
Linimentum, oder Sälblein ꝛc. zu machen 627
Massam, woraus man Bisam-Aepffel, Pater noster, Armbänder, Halsgehänge ꝛc. formen kan, zu machen 628
Rosen-Wasser, aus gesaltzenen Rosen, zu brennen 629. 630. 631
Wohlriechender köstlicher Krafft-Essig, wie der zu machen, und in grossen Ohnmachten, den Weibern absonderlich zu geben, und zu gebrauchen ist 633
Engelwasser zu machen 633
Blumen, daraus den Geruch und natürliche Farbe zu ziehen 641
Spiritus, deme gar nichts zu vergleichen ist, wegen seines Geruchs, zu machen 644
Seiffen, die nicht allein dem Haupt sehr gesund ist, sondern auch alle Unreinigkeit

keit hinweg nihmt, und die Nerven stär-
cket, zu machen 646
Pulver zu machen 649
Haarpulver zu machen 649. 650. 651
Pulver zu den Kleydern zu machen 652
Küssen und Leinwand zusammen
zu machen 653
Säcklein zu machen 653
gemeines Pulver zu machen 654
Ambra-Pulver zu machen 654
Wollen und Seiden Kermesinroth zu färben 169
170
Wörter, so gantz sind, etwas geheimes damit zu
schreiben 476
Wurtzeln von Nußbaum, wie sie auf ein weisses
Holtz zu bringen seyen 116

Z.

Zahnpulver wohlriechend zu machen 649
Zeichen-Künstler in der Mahlerey, wie sie
eine Sache aufs beste verkleinern und ver-
grössern können. 509
Zeltlein zum Rauch-Werck, so man die Fran-
tzösischen nennet, zu machen 607
so von Bisam gemacht, und auf Kohlen
gerichtet sind, auch sehr wohl riechen,
zu machen 614
Zerbrochene Agtstein wieder zusammen zu lö-
then 414

Register des Andern Theils.

Krüg-Kütt zu machen 415. 424
Glaß in einer Stund wieder gantz zu machen 423
Zeug von Leder so perfect zu wichsen, daß es Wasser und Schnee hält, auch in allergröſten Regen nicht naß wird 583
so allerhand ist, zu perfumiren 619
Zierde der Tafel-Kronen mit gelb, als wie Goldfarbe zu machen 368
Zimmer von Holtz, darinnen ein Feuerheerd, ohne Gefahr zu bauen 557
Zinn wie es solvirt wird zum Ferberscheid-Wasser 168
-erne und eiserne Geschirr, wie auch Glocken und andere Metallen, samt Glaß und Gesteine, wie darauf einen Gold- und Silber-Grund man machen solle 320
, wie darauf Goldfarbe zu machen 337
, damit Fürniß zu vergulden 338
, darauf eine schöne Goldfarb zu machen 338
346
Zinnober auf unterschiedliche Art zu machen 192
Zinnober, zum Buchstaben-Terpentin 455
Zubereitung des Lapidis Lazuli 137. 138

E N D E.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eyssvogel, Friedrich Gottlob,

Neu-Eröffnetes Magazin, Bestehend In einer Versammlung allerhand raren Künsten und besonderen Wissenschafften, Durch welche sich Alle Arten der Künstler sehr grossen Nutzen schaffen können Aus denen Bis anhero geheimgehaltenen Manuscriptis mit besonderen Fleiß zusamm getragen und in 2. Bd.: Zweyter Theil

1766

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.Techn.o.2-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11847624-9